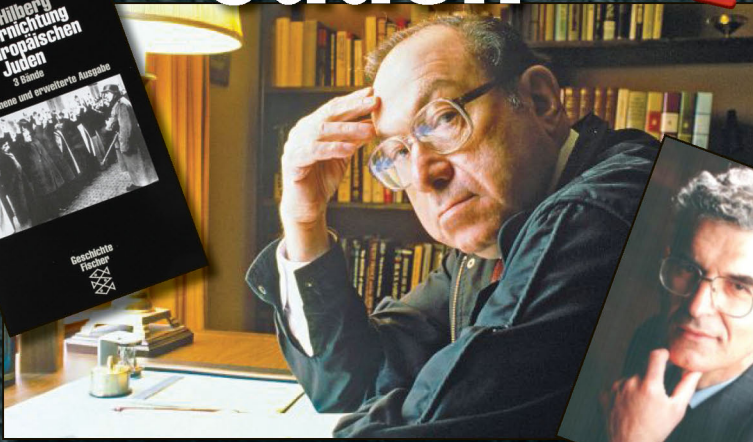


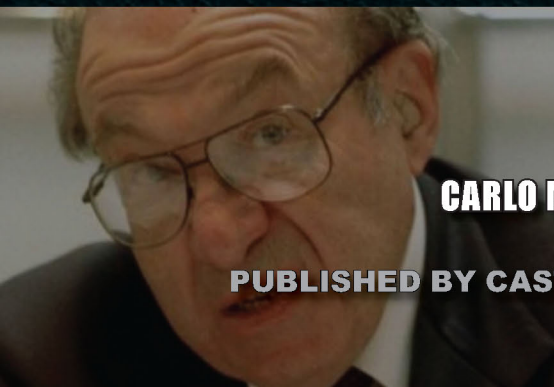
# Die Vernichtung der europäischen Juden

# VERPÜSCHT



## Raul Hilbergs Versagen, NS-“Vernichtungszentren” zu beweisen

Seine verzerrten Quellen und verkorksten Methoden



CARLO MATTOGNO

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

VERPFUSCHT: “DIE VERNICHTUNG DER EUROPÄISCHEN JUDEN”



**Carlo Mattogno**

**VERPFUSCHT:  
“DIE  
VERNICHTUNG  
DER  
EUROPÄISCHEN JUDEN”**

Raul Hilbergs Versagen,  
NS-“Vernichtungszentren” zu beweisen

---

Seine verzerrten Quellen und  
verkorksten Methoden



Castle Hill Publishers  
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK  
Mai 2021

**HOLOCAUST HANDBOOKS, Volume 3:**

Carlo Mattogno:

*Verfuscht: "Die Vernichtung der europäischen Juden":*

*Raul Hilbergs Versagen, NS-"Vernichtungszentren" zu beweisen  
Seine verzerrten Quellen und verkorksten Methoden*

Übersetzt von Germar Rudolf

Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS

PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

Mai 2021

ISBN: 978-1-59148-269-7 (Druckfassung)

ISSN: 2059-6073

Veröffentlicht von CASTLE HILL PUBLISHERS

Weltweit hergestellt

© 2018, 2021 Carlo Mattogno

Vertrieb:

Castle Hill Publishers, PO Box 243

Uckfield, TN22 9AW, UK

<https://shop.codoh.com>

Gesetzt in Times New Roman

[www.HolocaustHandbooks.com](http://www.HolocaustHandbooks.com)

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Ursprung und Bedeutung der "Endlösung"</b> .....	<b>10</b>
1.1. Die "Tarnsprache" .....	10
1.2. Die NS-Auswanderungs- und -Evakuierungspolitik für Juden.....	11
1.3. Vernichtung oder Auswanderung? .....	21
1.4. Hitlers "Prophezeiung" vom 30. Januar 1939 .....	23
1.5. Die NS-Auswanderungs- und -Evakuierungspolitik nach Hilberg.....	27
1.6. Der "Führerbefehl" .....	34
1.7. Das Endziel der jüdischen Auswanderung .....	38
1.8. Die Wannsee-Konferenz.....	40
1.9. Goebbels und die angebliche Vernichtung der Juden.....	51
<b>2. Die Deportationen</b> .....	<b>60</b>
2.1. Hilberg und die Einsatzgruppen .....	60
2.1.1. Der Vernichtungsbefehl.....	60
2.1.2. Die zwei Tötungswellen .....	66
2.1.3. Der Ursprung der "Gaswagen" .....	67
2.1.4. Die Ghettos .....	69
2.1.5. Die Opferbilanz .....	71
2.1.6. "Aktion 1005".....	73
2.2. Der Zweck der Deportationen .....	74
2.3. Die Deportationen in die "Vernichtungszentren" .....	82
2.3.1. Frankreich.....	82
2.3.2. Serbien.....	93
2.3.3. Kroatien .....	99
2.3.4. Slowakei .....	99
2.3.5. Ungarn .....	110
<b>3. Die "Vernichtungszentren"</b> .....	<b>115</b>
3.1. Chełmno 115	
3.2. Bełżec, Sobibór, Treblinka .....	117
3.3. Lublin-Majdanek .....	128
3.4. Auschwitz .....	131
3.5. Höß und der Ursprung der "Gaskammern" .....	137
3.6. Die Birkenauer Krematorien .....	141
3.7. Zyklon B 143	
3.8. Euthanasie und die "Vernichtungszentren" .....	159
3.9. Die Lagerverwaltung .....	162
3.9.1. Sadismus und Korruption .....	162
3.9.2. Die Lebensbedingungen der Häftlinge .....	167
3.9.3. Die Tätigkeit der SS-Gerichte .....	179
3.9.4. Der Arbeitseinsatz der Häftlinge .....	185
3.9.5. Medizinische Experimente .....	192
3.9.6. Tarnung und Propaganda.....	196
3.9.7. Die Vernichtungsoperationen .....	206

3.9.8. Freiluftverbrennungen.....	217
3.10. Hans Frank und die "Vernichtungszentren".....	219
3.11. Der Befehl zum "Vergasungsstopp".....	223
3.12. Die Opferzahl in Polen.....	226
<b>4. Hilbergs Aussage beim 1985er Zündel-Prozess .....</b>	<b>232</b>
4.1. Zusammenfassung der Aussage.....	232
4.2. Hitlers angeblicher Vernichtungsbefehl.....	235
4.3. Hilbergs Methode.....	243
<b>5. Hilberg und der Führerbefehl in den 1980er Jahren .....</b>	<b>248</b>
5.1. Die Pariser Konferenz.....	248
5.1.1. Intentionalisten und Funktionalisten.....	248
5.1.2. Der Vernichtungsbefehl.....	254
5.1.3. Hilbergs Beitrag.....	261
5.2. Die Stuttgarter Konferenz.....	262
5.2.1. Die diskutierten Probleme.....	262
5.2.2. Hilbergs Beitrag.....	270
5.3. Hilbergs Artikel in <i>Anatomy of the Auschwitz Death Camp</i> .....	274
5.4. Die 2003er Ausgabe von <i>The Destruction of the European Jews</i> .....	276
<b>Schlussfolgerung .....</b>	<b>284</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>289</b>
Die Widersacher.....	289
Archivabkürzungen.....	292
Bibliographie.....	293
Namensverzeichnis.....	305

## Einleitung

*Die Vernichtung der europäischen Juden*<sup>1</sup> von Raul Hilberg gilt als eines der wichtigsten Werke der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung, nach Michael Berenbaums Meinung sogar als "wohl das wichtigste Buch über den Holocaust" überhaupt (Gutman/Berenbaum, S. 78). Dank seiner zahlreichen Quellenangaben dokumentiert dieses Werk akribisch die nationalsozialistische Verfolgung der europäischen Juden. In Bezug auf ihre angebliche "Vernichtung" erweisen sich seine Quellenangaben häufig als äußerst mangelhaft. Dies wurde von revisionistischen Forschern wie Jürgen Graf (1999/2018) sowie von orthodoxen Wissenschaftlern wie dem belgischen Historiker Gie van den Berghe betont, der unter anderem ein kritisches Buch über den "Negationismus" verfasst hat (2001). In einem Artikel über Hilbergs Werk stellt van den Berghe fest, dass Hilberg aufgrund des Mangels an Dokumentenquellen gezwungen war, sich bezüglich der angeblichen Vernichtungslager auf Aussagen zu stützen. Er führte dazu aus (van den Berghe 1990, S. 121f.):

*"Aber viele Quellen über die Vernichtungslager wurden zerstört, und zu einigen Aspekten gab es nie Nazi-Quellen [...]. Hilberg musste Augenzeugen benutzen. Da er es immer vermieden hat, die von diesen geschaffenen Quellen zu verwenden, hatte er keine relevanten Kriterien, um die Spreu vom Weizen zu trennen, und er kann daher diese subjektiveren Quellen nicht mehr oder weniger richtig auslegen und analysieren.*

*Aus Hilbergs Auswahl von Ego-Dokumenten wird deutlich, dass er von eher irrelevanten Kriterien geleitet wurde, z.B. vom Beruf der Augenzeugen (Hilberg zitiert fast nur Ärzte und Hochschulabsolventen) und von der Verfügbarkeit der Berichte. Was Ego-Dokumente anbelangt, so verwendet er fast nur das, was auf Englisch verfügbar war.*

*In diesem Kapitel über die Tötungszentren verwendet der ansonsten sehr genaue und gewissenhafte Hilberg das Ego-Material auf bemerkenswert ungenaue und unkritische Weise. Von den vielen tausend Augenzeugenberichten*

---

<sup>1</sup> Die erste englische Auflage erschien 1961 in Chicago unter dem Titel *The Destruction of the European Jews*; eine "revidierte und definitive Auflage" erschien 1985, doch dann erschien im Jahr 2003 noch eine weitere revidierte Auflage, diesmal allerdings wirklich die endültige. Die in dieser letzten Auflage durchgeführten Revisionen sind bisher anscheinend nicht in deutscher Übersetzung erschienen. Die letzte deutsche Auflage, eine Übersetzung der englischen Auflage von 1985, wird vom Fischer-Verlag ständig unverändert nachgedruckt. Ich zitiere nachfolgend die 1990er deutsche Übersetzung der Auflage von 1985, wo diese inhaltlich mit dem Text der englischen Auflage von 2003 übereinstimmt. Wo es Abweichungen gibt, weise ich konkret darauf hin.



*über die Nazi-Lager hat er nur etwa zehn verwendet. Er hält Ereignisse für hinreichend bewiesen, wenn ein Augenzeuge sie erwähnte. Er verallgemeinert auf der Grundlage eines Augenzeugenberichts und lässt hier sogar den Konjunktiv aus. Er ist erstaunlich schlecht über die konsultierten Augenzeugen und ihre Schriften informiert. Er macht zudem eine Reihe grober Fehler. Er stützt sich auf Erklärungen und Darstellungen von Opfern, um die Motive ihrer Verfolger zu rekonstruieren. Er stützt sich auf einige psychoanalytisch inspirierte Interpretationen des Überlebenden E.A. Cohen in Het Duitse konzentratiekamp (Amsterdam, 1952), ein Buch, das fast sofort ins Englische übersetzt wurde. Später äußerte Cohen seine Zweifel an diesen Interpretationen, aber das Buch, in dem er dies tat (De negentien treinen naar Sobibor, Die neunzehn Züge nach Sobibor, Amsterdam – Brüssel, 1979), wurde von Hilberg nicht konsultiert, wahrscheinlich weil es nicht ins Englische übersetzt wurde.*

*Leider macht diese unüberlegte Verwendung von Ego-Dokumenten das Kapitel über Vernichtungslager weniger überzeugend als es der Rest des Buches ist."*

Wenn wir bedenken, dass dieses Kapitel den Höhepunkt und die Existenzberechtigung von Hilbergs Buch darstellt, von dem die mehr als 900 vorhergehenden Seiten lediglich eine Einführung und eine Art Vorspiel darstellen, sind die kritischen Beobachtungen von van den Berghere bereits ein schwerer Schlag für die Glaubwürdigkeit des ganzen Buches. Dies lässt sich übrigens bereits aus der Tatsache ableiten, dass – wie von J. Graf festgestellt – das Kapitel über "Die Vernichtungszentren" ein eher knapper Teil des Werks ist, der aus nur 131 Seiten (S. 927-1057) von insgesamt 1351 besteht, während der Autor nur 19 Seiten den Kernproblemen der "Vernichtungsoperationen" widmet! (S. 1027-1046)

Das Problem ist jedoch viel tiefergehend als es dieser belgische Historiker ergründete, da auch die grundlegende Frage der Glaubhaftigkeit und der gegenseitigen Konsistenz dieser Zeugnisse untersucht werden muss sowie das Problem von Hilbergs Auslegung der Dokumente, das ebenso wichtig ist.

Mit der vorliegenden Studie beabsichtige ich im Wesentlichen eine Überprüfung von Hilbergs Quellen und von seinen Methoden.

Da Hilbergs Werk insbesondere in Bezug auf die uns hier betreffenden Angelegenheiten allgemein aus einer enormen Vielzahl oft unbedeutender Details besteht, woraus sich sowohl die schiere Unmenge der von ihm angeführten Quellen ergibt als auch seine Anmaßung bezüglich dessen, was diese Quellen angeblich beweisen, bin auch ich gezwungen, wiederholt ins Detail zu gehen. In meiner Analyse werde ich soweit möglich Hilbergs Argumentationspfad folgen. In einigen Fällen werde ich mich dagegen mit ähnlichen, zusammenhängenden Fragen in einem anderen Kontext befassen.

Am 15. und 18. Januar 1985 sagte Hilberg während des ersten Zündel-Prozesses<sup>2</sup> als Sachverständiger für den Holocaust aus. Die stenografische Auf-

<sup>2</sup> Ernst Zündel wurde in Kanada wegen "Verbreitung falscher Nachrichten" angeklagt, weil er eine Broschüre von Richard Harwood (1974) verbreitet hatte. Der Prozess fand zwischen dem 7. Januar und dem 25. März 1985 in Toronto statt.

zeichnung des Verfahrens (District Court), auf die sich meine Bemerkungen stützen werden, wurde 2020 veröffentlicht (Rudolf 2020a). Im Verlauf des Kreuzverhörs durch Zündels Verteidiger Douglas Christie wurden viele Themen im Zusammenhang mit der ersten Auflage von Hilbergs Werk erörtert. Hilbergs Antworten waren oft aufschlussreich, insbesondere in Bezug auf seine Methoden. Aus diesem Grund werde ich die wichtigsten dieser Antworten in die folgende Diskussion einfügen. Andererseits werde ich mich in Kapitel IV mit den wichtigsten Problemen befassen, die von Hilberg bei diesem Prozess diskutiert wurden.

Es gilt zu bedenken, dass Hilberg damals bereits die "definitive" zweite Auflage seines Buches fertiggestellt hatte, deren Veröffentlichung er damals binnen weniger Monaten erwartete (was dann auch geschah).<sup>3</sup>

Der Zündel-Prozess fand am Ende einer Phase intensiver Debatten unter orthodoxen Holocaust-Historikern statt, die sich um eines ihrer grundlegenden historischen Themen drehten: den angeblichen Befehl zur Vernichtung der Juden. 1982 fand dazu in Paris eine internationale Konferenz statt, und anno 1984 eine weitere, nicht weniger wichtige Konferenz in Stuttgart. Hilberg nahm an beiden teil. In Kapitel V werde ich meinen Bericht über diese beiden Konferenzen, wie sie erstmals 1991 auf Italienisch veröffentlicht wurde (Mattoigno 1991, S. 23-63), mit den erforderlich gewordenen Revisionen und Änderungen darlegen, um das historiografische "Klima" hervorzuheben, in dem Hilberg seine Äußerungen machte, und um ihre Bedeutung und ihren Wert besser zu verstehen.

---

<sup>3</sup> District Court, S. 636/Rudolf 2020a, S. 118.

# 1. Ursprung und Bedeutung der "Endlösung"

## 1.1. Die "Tarnsprache"

Zu Beginn von Kapitel VII ("Operationen der mobilen Tötungseinheiten"), schreibt Hilberg:

*"Nachdem die deutsche Bürokratie alle Maßnahmen abgeschlossen hatte, die die Definition, Enteignung und Konzentration der Juden zum Inhalt hatten, gelangte sie an eine kritische Schwelle. Jeder weitere Schritt würde das Ende der jüdischen Existenz im besetzten Europa bedeutet haben. Im deutschen Schriftverkehr wurde das Überschreiten dieser Schwelle mit 'Endlösung der Judenfrage' umschrieben. Hinter dem Terminus 'Endlösung' verbargen sich zwei Bedeutungen. In einem engeren Sinn brachte er zum Ausdruck, daß der Endzweck des Vernichtungsprozesses nunmehr unzweideutig klar war. Mochte man mit der Konzentrationsphase noch auf ein unbestimmtes Ziel hingesteuert haben, so beseitigte die 'Endlösung' alle Ungewißheiten und beantwortete alle Fragen. Das Ziel stand nun klar vor Augen – Tötung. Doch der Begriff 'Endlösung' hatte noch eine tiefere, bezeichnendere Bedeutung. Nach Himmlers Worten sollte sich das jüdische Problem niemals wieder stellen. Definition, Enteignung und Konzentration konnten ungeschehen gemacht werden. Tötungen hingegen waren endgültig. Sie verliehen dem Vernichtungsprozeß den Charakter historischer Unwiderruflichkeit."* (S. 287)

Man würde erwarten, dass diese Auslegung des Begriffs "Endlösung" auf deutschen Dokumenten basiert, zumal Hilberg Hunderte von ihnen freigiebig zitiert. Doch weit gefehlt, denn seine Auslegung wird nicht nur von *keinem* Dokument bestätigt, sondern überdies widerlegen praktisch alle Dokumente, in denen der Begriff "Endlösung" vorkommt, seine Auslegung nachdrücklich. Tatsächlich sind solche Auslegungen nichts anderes als ein weiterer Fall der "Tarnsprache", die vom polnischen Untersuchungsrichter Jan Sehn kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erfunden wurde (siehe Mattogno 2016a, S. 9f.), und der dann von den Nürnberger Inquisitoren übernommen wurde, um harmlose Dokumente systematisch zu verfälschen zwecks Schaffung fiktiver "Beweise" für die Realität der angeblichen Ausrottung der Juden, da die beschlagnahmten deutschen Archive zu diesem Thema völlig schweigen. Hilberg listet die Begriffe dieser angeblichen "Tarnsprache" sorgfältig auf (S. 343). Das Vorhandensein eines dieser Begriffe in einem deutschen Dokument wird damit für ihn zum "Beweis" für die Ausrottung der Juden.

Tatsächlich verzerrt Hilberg die Bedeutung der betreffenden Dokumente systematisch, indem er dieses falsche Erklärungskriterium anwendet. Dies zeigt sich insbesondere in der Dokumentation zur deutschen Auswanderungs-

und Evakuierungspolitik für Juden, wie sie Hilberg in seinem achten Kapitel dargelegt hat. Bevor wir jedoch die von Hilberg zitierten Quellen überprüfen, benötigen wir ein wenig Hintergrundwissen, um den historisch-dokumentarischen Kontext zu erkennen.

## 1.2. Die NS-Auswanderungs- und -Evakuierungspolitik für Juden

Bereits unmittelbar nach Hitlers Machtübernahme schloss die Reichsregierung mit der Jewish Agency for Palestine das sogenannte Haavara-Abkommen ab, ein Kapitaltransferabkommen für nach Palästina auswandernde Juden. Die rechtliche Grundlage für diese Vereinbarung wurde mit dem "Runderlaß Nr. 54/33 des Reichswirtschaftsministeriums vom 28.8.1933 an alle deutschen Devisenstellen" geschaffen (Vogel, S. 107). Laut Statistiken der Jewish Agency for Palestine wanderten auf der Grundlage dieses Abkommens von 1933 bis 1942 52.463 Juden von Deutschland nach Palästina aus.<sup>4</sup>

Bis zum Ausbruch des Krieges – sowie während des Krieges, solange die Umstände dies zuließen – war die Auswanderung in alle Länder, die bereit waren, Juden willkommen zu heißen, das Hauptanliegen der nationalsozialistischen Politik, wie der Bericht des Auswärtigen Amtes mit dem Titel "Die Judenfrage als Faktor der Außenpolitik im Jahre 1938" vom 25. Januar 1939 bestätigte. Die ersten vier Punkte des Dokuments lauten wie folgt:<sup>5</sup>

1. *Die deutsche Judenpolitik als Voraussetzung und Konsequenz der außenpolitischen Entschlüsse des Jahres 1938*
2. *Ziel der deutschen Judenpolitik: Auswanderung*
3. *Mittel, Wege und Ziel der jüdischen Auswanderung*
4. *Der ausgewanderte Jude als beste Propaganda für die deutsche Judenpolitik.*"

Dann wurde "die Notwendigkeit für eine radikale Lösung der Judenfrage" erkannt, die im Wesentlichen aus Folgendem bestand:

*"Das letzte Ziel der deutschen Judenpolitik ist die Auswanderung aller im Reichsgebiet lebenden Juden."*

Am Vortag, dem 24. Januar, hatte Reichsmarschall Hermann Göring eine Anordnung zur Errichtung der Reichszentrale für jüdische Auswanderung erlassen, deren Verwaltung Reinhardt Heydrich anvertraut wurde. Göring fasste zunächst kurz das Prinzip zusammen, das die nationalsozialistische Politik inspirierte (NG-2586-A):

*"Die Auswanderung der Juden aus Deutschland ist mit allen Mitteln zu fördern."*

<sup>4</sup> Vogel, S. 109; das Thema wird auf den S. 35-58 erörtert mit Bezug auf Dok. 1-18, S. 107-153.

<sup>5</sup> Auswärtiges Amt 1953, S. 780f.; vgl. PS-2258.

Gerade im Hinblick auf die oben erwähnte, von ihm geschaffene "Reichszentrale", die dafür verantwortlich war, "alle Massnahmen zur Vorbereitung einer verstärkten Auswanderung der Juden zu treffen", um die bevorzugte Auswanderung armer Juden zu gewährleisten und schließlich bürokratische Praktiken zu erleichtern für Einzelpersonen.

Am 25. November 1939 verfassten Eberhard Wetzel und G. Hecht, zwei Beauftragte auf dem Gebiet der Rassenpolitik, ein Memorandum mit dem Titel "Die Frage der Behandlung der Bevölkerung der ehemaligen polnischen Gebiete nach rassenpolitischen Gesichtspunkten", bei dem es sich um einen ersten Entwurf für den künftigen "Generalplan Ost" handelte. Der Entwurf enthielt unter anderem einen Plan für die jüdische Neuansiedlung in den besetzten polnischen Gebieten, der wie folgt formuliert war:

*"Das polnische Restgebiet, das an sich schon eine Bevölkerungszahl von 12,7 Millionen hat, würde damit eine Bevölkerungszahl von ca. 19,3 Millionen haben.<sup>6</sup> Hierzu würden noch ca. 800.000 Juden aus dem Reich (Altreich, Ostmark, Sudetengau und Protektorat) kommen. Weiter müßten aus den zum Reich gekommenen ehemaligen polnischen Gebieten noch weitere 530.000 Juden abgeschoben werden."* (PS-660, S. 25)

Das Ziel dieser Deportationen war zweifellos das am 12. Oktober offiziell geschaffene Generalgouvernement. Dieser Plan entsprach den Direktiven, die Heydrich den Chefs der Einsatzgruppen bezüglich der "Judenfrage in den besetzten Gebieten" am 21. September 1939 mittels Schnellbrief zugestellt hatte (PS-3363). Der möglicherweise auf die Initiative von SS-Sturmbannführer Adolf Eichmann entstandene sogenannte Nisko-Plan von Oktober 1939, der die Schaffung eines jüdischen Reservats in Ostpolen vorsah, war ein missglückter Versuch zur Verwirklichung dieses Vorhabens (siehe Goshen; siehe ebenso Mattogno 2018, S. 31f.). Die Idee der jüdischen Auswanderung wurde jedoch nicht aufgegeben (PS-660, S. 35):

*"Um den Juden auswanderungsfähig zu machen, wird es zweckmäßig sein, ihm gegebenenfalls eine bessere Schulbildung zukommen zu lassen."*

In einem Memorandum vom Mai 1940 schrieb Himmler (1957, S. 197):

*"Den Begriff Juden hoffe ich, durch die Möglichkeit einer großen Auswanderung sämtlicher Juden nach Afrika oder sonst in eine Kolonie völlig auslöschen zu sehen."*

Am 24. Juni 1940 bat Heydrich als Chef des Reichssicherheitshauptamts (RSHA) den Außenminister Joachim Ribbentrop, über eventuelle Ministertreffen bezüglich der "Endlösung der Judenfrage" ins Bild gesetzt zu werden. Er begründete dieses Ersuchen wie folgt: (T-173):

*"Lieber Parteigenosse Ribbentrop!*

---

<sup>6</sup> Nach der geplanten Evakuierung von 6.636.000 Polen in den von Deutschland annektierten polnischen Gebieten.

*Der Herr Generalfeldmarschall [Göring] hat mich im Jahre 1939 in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan mit der Durchführung der jüdischen Auswanderung aus dem gesamten Reichsgebiet beauftragt. In der Folgezeit gelang es, trotz großer Schwierigkeiten, selbst auch während des Krieges, die jüdische Auswanderung erfolgreich fortzusetzen.*

*Seit Übernahme der Aufgabe durch meine Dienststelle am 1. Januar 1939 sind bisher über 200.000 Juden aus dem Reichsgebiet ausgewandert. Das Gesamtproblem – es handelt sich bereits um rund 3 1/4 Millionen Juden in den heute deutscher Hoheitsgewalt unterstehenden Gebieten – kann aber durch Auswanderung nicht mehr gelöst werden.*

*Eine territoriale Endlösung wird also notwendig.*" (Hervorh. im Original)

Als Folge dieses Schreibens entwarf das Außenministerium den sogenannten Madagaskar-Plan. Am 3. Juli 1940 verfasste Franz Rademacher, Leiter der jüdischen Abteilung im Außenministerium, einen Bericht mit dem Titel "Die Judenfrage im Friedensvertrage", die mit folgender Erklärung beginnt:

*"Der bevorstehende Sieg gibt Deutschland die Möglichkeit und meines Erachtens auch die Pflicht, die Judenfrage in Europa zu lösen. Die wünschenswerte Lösung ist: Alle Juden aus Europa."*

Das Projekt wurde von Ribbentrop gutgeheißen und dem Reichssicherheitshauptamt überwiesen, welchem die technischen Vorbereitungen zur Umsiedlung der Juden auf die ostafrikanische Insel sowie die Überwachung der evakuierten Juden obliegen sollte (NG-2586-J). Hierin und in nichts anderem bestand die von Heydrich ins Auge gefasste "territoriale Endlösung" der Judenfrage.

Am 30. August 1940 erstellte Rademacher die Note "Madagaskar-Projekt", in dem der Abschnitt "Finanzierung" mit folgenden Worten beginnt: (NG-2586-D):

*"Die Durchführung der vorgeschlagenen Endlösung erfordert bedeutende Mittel."*

Die "Endlösung der Judenfrage" hieß somit nichts anderes als die Umsiedlung der europäischen Juden nach Madagaskar.

Im Oktober 1940 schrieb Alfred Rosenberg einen Artikel mit dem Titel "Juden auf Madagaskar", in dem er daran erinnerte, dass bereits beim antijüdischen Kongress von Budapest im Jahre 1927 "die Frage einer künftigen Aus-siedlung der Juden aus Europa besprochen [wurde], und hier tauchte zum ersten Mal der Vorschlag auf, doch Madagaskar als die kommende Heimstätte der Juden zu propagieren". Rosenberg griff den Vorschlag auf und verlieh seinem Wunsch Ausdruck, zur Gründung eines "Judenreservats" auf Madagaskar, das seiner Auffassung nach "ein Weltproblem" darstellte, möge selbst "die jüdische Hochfinanz" der USA und Großbritanniens beitragen.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> CDJC, CXLVI-51, S. 4, 7, 9.

Auch Josef Goebbels hat, laut Aussage von Moritz von Schirmeister, einem ehemaligen Beamten im Propagandaministerium, mehrmals öffentlich vom Madagaskar-Plan gesprochen (IMG, Bd. 17, S. 274f.), und Ribbentrop erinnerte an den Entscheid des Führers, die europäischen Juden nach Nordafrika oder Madagaskar zu deportieren (IMG, Bd. 10, S. 448).

Die Umsiedlung der europäischen Juden nach Madagaskar war durchaus kein traumtänzerisches Gedankenspiel, sondern ein reales und konkretes Projekt. Parallel zu diesem Projekt förderten die Behörden des Reichs die jüdische Auswanderung vor allem aus Deutschland weiterhin nach Kräften.

Die zionistischen Kreise Palästinas haben diese deutsche Politik voll unterstützt. Am 11. Januar 1941 sandte einer ihrer Vertreter einen Brief an die deutsche Botschaft in Ankara mit drei Anhängen, darunter "ein Vorschlag der nationalen Militärorganisation in Palästina zur Lösung der jüdischen Frage in Europa", worin es hieß:

*"Es ist des öfteren von den leitenden Staatsmännern des nationalsozialistischen Deutschlands in ihren Äusserungen und Reden hervorgehoben worden, dass eine Neuordnung Europas eine radikale Lösung der Judenfrage durch Evakuierung voraussetzt ('Judenreines Europa').*

*Die Evakuierung der jüdischen Massen aus Europa ist eine Vorbedingung zur Lösung der jüdischen Frage, die aber nur einzig möglich und endgültig durch die Übersiedlung dieser Massen in die Heimat des jüdischen Volkes, nach Palästina, und durch die Errichtung des Judenstaates in seinen historischen Grenzen, sein kann.*

*Das jüdische Problem auf diese Weise zu lösen und damit das jüdische Volk endgültig und für immer zu befreien, ist das Ziel der politischen Tätigkeit und des jahrelangen Kampfes der Israelitischen Freiheitsbewegung, der nationalen Militärischen Organisation in Palästina (Irgun Zewai Leumi)."*

In diesem Zusammenhang bot die Irgun die "aktiven Teilnahme am Kriege an der Seite Deutschlands" an.<sup>8</sup>

Am 20. Mai 1941 verbot Heydrich die jüdische Auswanderung aus Frankreich und Belgien "im Hinblick auf die zweifellos kommende Endlösung der Judenfrage", und zwar in Erwartung der Ausführung des Madagaskar-Plans, die, so meinte man, unmittelbar bevorstand.<sup>9</sup> Doch zunächst wiederholte Heydrich den zentralen Grundsatz der NS-Judenpolitik:

*"Gemäß einer Mitteilung des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches [Göring] ist die Judenauswanderung aus dem Reichsgebiet einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren auch während des Krieges verstärkt im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten unter Beachtung der aufgestellten Richtlinien für die Judenauswanderung durchzuführen."*

<sup>8</sup> PA, E234152-58, zitiert: E234152, E234155f.; für eine Abschrift des Gesamttexts siehe Weckert 2018, S. 71-73.

<sup>9</sup> NG-3104. Der Brief wurde von Walter Schellenberg als Stellvertreter Heydrichs unterzeichnet

Anschließend erläuterte Heydrich die Gründe für das Auswanderungsverbot (*ebd.*):

*“Da für die Juden aus dem Reichsgebiet z.B. nur ungenügende Ausreisemöglichkeiten, in der Hauptsache über Spanien und Portugal, vorhanden sind, würde eine Auswanderung von Juden aus Frankreich und Belgien eine erneute Schmälerung derselben bedeuten.”*

Zwei Monate danach, am 31. Juli, vertraute Göring Heydrich die Aufgabe an, alle nötigen Vorbereitungen für die “Endlösung” zu treffen, d.h. für die Auswanderung oder Evakuierung sämtlicher im deutschen Machtbereich befindlichen Juden nach Madagaskar. In seinem Brief hieß es (NG-2586-E, PS-710):

*“In Ergänzung der Ihnen bereits mit Erlaß vom 14. 1. 39 übertragenen Aufgabe, die Judenfrage in Form der Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhältnissen entsprechend möglichst günstigen Lösung zuzuführen, beauftrage ich Sie hiermit, alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa. Sofern hierbei die Zuständigkeiten anderer Zentralinstanzen berührt werden, sind diese zu beteiligen.*

*Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Voraussetzungen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen.”*

Dieses Dokument steht in voller Übereinstimmung mit dem Madagaskar-Plan. Die von Göring “in Ergänzung” der Heydrich bereits im Erlass vom 24. Januar 1939 erteilten Anweisungen bestanden in der Tat in der Verwirklichung der Lösung der Judenfrage “in Form der Auswanderung oder Evakuierung”<sup>10</sup> ausschließlich für die Juden aus dem Reich, während gleichzeitig eine territoriale “Endlösung” durch Aussiedlung nach Madagaskar für alle Juden in den deutschbesetzten europäischen Ländern angestrebt wurde. Gerade weil sie sämtliche Juden der besetzten europäischen Staaten einschloss, wurde diese Lösung als “Gesamtlösung” bezeichnet, wobei der Ausdruck sicher nicht zufällig an den in Heydrichs Brief vom 24. Juni 1940 verwendeten Begriff “Gesamtproblem” anklingt.

Indem Heydrich am 6. November 1941 schrieb, er sei schon seit Jahren mit der Vorbereitung der “Endlösung” in Europa beauftragt (PS-1624), spielte er deutlich auf diesen ihm mit Erlass vom 24. Januar 1939 erteilten Auftrag an und identifizierte die “Endlösung” mit der Lösung “in Form einer Auswanderung oder Evakuierung”, die Göring im Brief vom 31. Juli 1941 als Ziel genannt hatte. In diesem Zusammenhang ist auch der Befehl zu sehen, der von Adolf Eichmann am 28. August 1941 an das Auswärtige Amt übermittelt wurde und in dem “im Hinblick auf die kommende und in Vorbereitung befindli-

<sup>10</sup> Die legale Auswanderung in andere Staaten oder die Deportation nach Osten (Polen: Oktober 1939 bis März 1940) bzw. nach Westen (unbesetztes Frankreich: Oktober 1940).



che Endlösung der europäischen Judenfrage eine Auswanderung von Juden aus den von uns besetzten Gebieten" verboten wurde.<sup>11</sup>

Die künftige "Endlösung" war daher "in Vorbereitung", was selbst aus Hilbergs Sicht zwangsläufig ausschließt, dass sie sich in irgendeiner Weise auf eine Ausrottung bezog, da er behauptet, der diesbezügliche Befehl sei für die europäischen Juden erst später erteilt worden (siehe Unterkapitel 1.6.).

In den folgenden Monaten ergaben sich durch den Krieg und die seit dem Beginn des Russlandfeldzugs realistisch gewordene Aussicht auf große territoriale Gewinne neue Perspektiven, die zu einem bedeutsamen Kurswechsel in der NS-Judenpolitik führten. An die Stelle der "Endlösung" mittels Zwangsumsiedlung nach Madagaskar trat nun eine "territoriale Endlösung" durch Deportation der europäischen Juden in die von den Deutschen eroberten Ostgebiete.

Dieser Kurswechsel wurde am 22. August 1941 vom SS-Sturmbannführer Carltheo Zeitschel, einem Berater an der deutschen Botschaft in Paris, vorgeschlagen, der in einer Note zuhanden von Botschafter Otto Abetz schrieb:<sup>12</sup>

*"Die fortschreitende Eroberung und Besetzung der weiten Ostgebiete können z. Zt. das Judenproblem in ganz Europa in kürzester Zeit zu einer endgültigen befriedigenden Lösung bringen. Wie aus Hilfescreien der gesamten Juden Palästinas in deren Presse an die amerikanischen Juden hervorgeht, sind in den von uns in den letzten Wochen besetzten Gebieten, besonders Bessarabien,<sup>13</sup> über 6 Millionen Juden ansässig, das bedeutet 1/3 des Weltjudentums. Diese 6 Millionen Juden müßte man sowieso bei der Neuordnung des Ostraums irgendwie zusammenfassen und voraussichtlich doch ein besonders Territorium für sie abgegrenzt werden. Es dürfte bei dieser Gelegenheit kein allzu großes Problem sein, wenn aus allen übrigen europäischen Staaten die Juden noch hinzukommen und auch die z. Zt. in Warschau, Litzmannstadt, Lublin usw. in Gettos zusammengepferchten Juden auch dorthin abgeschoben werden. Soweit es sich um die besetzten Gebiete handelt, wie Holland, Belgien, Luxemburg, Norwegen, Jugoslawien, Griechenland, könnten doch einfach durch militärische Befehle die Juden in Massentransporten in das neue Territorium abtransportiert und den übrigen Staaten nahegelegt werden, dem Beispiel zu folgen und ihre Juden in dieses Territorium abzustoßen. Wir könnten dann Europa in kürzester Zeit judenfrei haben."*

Generalgouverneur Frank trug am 17. Juli 1941 in sein Dienstagebuch ein (Präg/Jacobmeyer S. 386):

*"Der Herr Generalgouverneur wünscht keine weitere Ghettobildung mehr, da nach einer ausdrücklichen Erklärung des Führers vom 19. Juni d.J. die Juden in absehbarer Zeit aus dem Generalgouvernement entfernt würden und das Generalgouvernement nur noch gewissermaßen Durchgangslager sein solle."*

<sup>11</sup> PA, Inland II A/B, AZ 83-85 Sdh. 4, Bd. 59/3.

<sup>12</sup> CDJC, V-15.

<sup>13</sup> Diese Zahl ist stark übertrieben.

Am 20. August 1941 vertraute Goebbels nach einem Besuch im Führerhauptquartier seinem Tagebuch Folgendes an: (Reuth, S. 1660f.):

*"Darüberhinaus aber hat mir der Führer zugesagt, daß ich die Juden aus Berlin unmittelbar nach Beendigung des Ostfeldzugs in den Osten abschieben kann [...]"*

Zeitschels Vorschlag wurde also einige Monate später von Hitler selbst angenommen, der entschied, den Madagaskar-Plan vorläufig zu den Akten zu legen und alle in den besetzten Gebieten lebenden Juden nach Osten abzuschicken. Dieser Entschluss des Führers dürfte im September 1941 gefällt worden sein – einigen zufolge am 17. September (Konze u.a., S. 185). Am 23. Oktober 1941 untersagte Himmler mit sofortiger Wirkung die jüdische Auswanderung,<sup>14</sup> und am Tage danach wurde die Evakuierung von 50.000 westlichen Juden nach Osten angeordnet. Am 24. Oktober erließ Kurt Daluege, Chef der Ordnungspolizei, ein Dekret zum Thema "Evakuierungen von Juden aus dem Altreich und dem Protektorat", worin wir lesen (PS-3921):

*"In der Zeit vom 1. November – 4. Dezember 1941 werden durch die Sicherheitspolizei aus dem Altreich, der Ostmark und dem Protektorat Böhmen und Mähren 50.000 Juden nach dem Osten in die Gegend um Riga und Minsk abgeschoben. Die Aussiedlungen erfolgen in Transportzügen der Reichsbahn zu je 1.000 Personen. Die Transportzüge werden in Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Münster, Düsseldorf, Köln, Frankfurt/M., Kassel, Stuttgart, Nürnberg, München, Wien, Breslau, Prag und Brünn zusammengestellt."*

Der neue Kurs der NS-Judenpolitik wurde den höheren Parteichargen bei der eigens zu diesem Zweck einberufenen Wannsee-Konferenz offiziell bekanntgegeben.

Die ursprünglich bereits für den 9. Dezember 1941 geplante (PS-709; NG-2586-F), doch dann wegen des Kriegseintritts der USA verschobene Konferenz fand am 20. Januar 1942 am Großen Wannsee 56/58 in Berlin statt. Vortragender war Reinhard Heydrich. Das Konferenzprotokoll beginnt mit einem breiten Rückblick auf die bisherige nationalsozialistische Judenpolitik, infolgedessen bis zum 31. Oktober 1941 ungefähr 537.000 Juden ausgewandert waren, darunter:

- rund 360.000 aus dem Altreich vom 30.1.1933;
- rund 147.000 aus der Ostmark vom 15.3.1938;
- rund 30.000 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren vom 15.3. 1939.

Das Protokoll fährt dann wie folgt fort (NG-2586-G):

*"Inzwischen hat der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei [= Himmler] im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung von Juden verboten."*

<sup>14</sup> T-394: "Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei hat angeordnet, dass die Auswanderung von Juden mit sofortiger Wirkung zu verhindern ist."

*Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.*

*Diese Aktionen sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeiten anzusprechen, doch werden hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind."*

Somit trat auf Befehl Hitlers also an die Stelle der freiwilligen oder erzwungenen Wanderschaft aller europäischen Juden nach Madagaskar die Abschiebung in die besetzten Ostgebiete, jedoch lediglich als "Ausweichmöglichkeit" vor einer endgültigen Lösung der Frage nach Kriegsende.

Die Wannseekonferenz war also einzig deshalb einberufen worden, um den betroffenen Behörden den Abschied von der Auswanderungspolitik sowie dem Madagaskarplan und den Beginn einer Politik der umfangreichen Judendeportationen nach Osten bekanntzugeben sowie die dadurch entstehenden Probleme zu erörtern.

Offiziell wurde der Madagaskarplan am 10. Februar 1942 aufgegeben. An jenem Tag erläuterte Rademacher in einem Schreiben an den Gesandten Harald Bielfeld vom Außenministerium die Gründe für den Kurswechsel (NG-5770):

*"Im August 1940 übergab ich Ihnen für Ihre Akten den von meinem Referat entworfenen Plan zur Endlösung der Judenfrage, wozu die Insel Madagaskar von Frankreich im Friedensvertrag gefordert, die praktische Durchführung der Aufgabe aber dem Reichssicherheitshauptamt übertragen werden sollte. Gemäß diesem Plane ist Gruppenführer Heydrich vom Führer beauftragt worden, die Lösung der Judenfrage in Europa durchzuführen.*

*Der Krieg gegen die Sowjetunion hat inzwischen die Möglichkeit gegeben, andere Territorien für die Endlösung zur Verfügung zu stellen. Demgemäß hat der Führer entschieden, daß die Juden nicht nach Madagaskar, sondern nach dem Osten abgeschoben werden. Madagaskar braucht somit nicht mehr für die Endlösung vorgesehen zu werden."*

Somit war die Endlösung territorialer Natur und bestand in der Abschiebung der europäischen Juden in die von Deutschland beherrschten Gebieten nach Osten.

Im Gegensatz dazu behauptet Hilberg gegen alle dokumentarischen Beweise, dass

*"diese 'territoriale Lösung' oder 'Endlösung der Judenfrage in Europa', als die sie bekannt wurde, sah die Auslöschung [2003, S. 4: den Tod] des europäischen Judentums vor."* (S. 14)

Er erwähnt diesen Brief überhaupt nicht, dessen Inhalt durch ein weiteres wichtiges Dokument vollständig bestätigt wird, nämlich vom Memorandum von Martin Luther (einem Beamten im deutschen Außenministerium) vom

August 1942. Luther fasste dort vor allem die wesentlichen Punkte der NS-Judenpolitik zusammen (NG-2586-J):

*“Der Grundsatz der deutschen Judenpolitik nach der Machtübernahme [Hitlers 1933] bestand darin, die jüdische Auswanderung mit allen Mitteln zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde im Jahre 1939 durch Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung geschaffen und die Leitung Gruppenführer Heydrich als Chef der Sicherheitspolizei übertragen.”*

Nachdem er die Entstehung und Entwicklung des – inzwischen von den Ereignissen überholten – Madagaskar-Plans dargelegt hatte, hob Luther hervor, dass Görings Brief vom 31. Juli 1941 die Folge des Heydrich-Schreibens vom 24. Juni 1940 war, laut dem sich die Judenfrage nicht mehr durch Emigration lösen ließ, sondern “eine territoriale Endlösung” erforderte. Luther fuhr fort:

*“Aus dieser Erkenntnis beauftragte Reichsmarschall Göring am 31.7. 1941 Gruppenführer Heydrich, unter Beteiligung der in Frage kommenden deutschen Zentralinstanzen, alle erforderlichen Vorbereitungen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußbereich in Europa zu treffen. (Vgl. DIII 709 g.) Auf Grund dieser Weisung beraumte Gruppenführer Heydrich am 20.1.1942 eine Sitzung aller beteiligten deutschen Dienststellen an, zu der von den übrigen Ministerien die Staatssekretäre und vom Auswärtigen Amt ich selbst erschienen waren. In der Sitzung erklärte Gruppenführer Heydrich, daß der Auftrag des Reichsmarschalls Göring an ihn auf Weisung des Führers erfolgt sei und daß der Führer anstelle der Auswanderung nunmehr die Evakuierung der Juden nach dem Osten genehmigt habe.”*

Aufgrund dieses Befehls, ergänzte Luther, sei die Evakuierung der Juden aus Deutschland in Angriff genommen worden. Ihr Bestimmungsort seien die östlichen Territorien, in die sie via das Generalgouvernement deportiert würden:

*“Der Abtransport nach dem Generalgouvernement ist eine vorläufige Maßnahme. Die Juden werden nach den besetzten Ostgebieten weiterbefördert, sobald die technischen Voraussetzungen dazu gegeben sind.”*

Ein für die Parteifunktionäre bestimmtes vertrauliches Rundschreiben vom 9. Oktober 1942 mit dem Titel “Gerüchte über die Lage der Juden im Osten” war durch “sehr scharfe Maßnahmen” gegen die Juden besonders in den Ostgebieten” ausgelöst worden, welche in Deutschland zu Gerüchten führten, die jedoch laut Schreiben “meist in entstellter und uebertriebener Form” verbreitet würden. Sodann werden darin die verschiedenen Phasen der Judenpolitik zusammengefasst und die Bedeutung der “Endlösung der Judenfrage” erklärt:<sup>15</sup>

*“Das Bestreben, den Gegner aus dem Reichsgebiet völlig hinauszudrängen. In Anbetracht des dem deutschen Volk zur Verfügung stehenden nur eng begrenzten Lebensraumes hoffte man, dieses Problem im wesentlichen durch Beschleunigung der Auswanderung der Juden zu lösen.”*

<sup>15</sup> PS-3244; Document Political Leaders-49, IMT, Bd. 42, S. 328-330.

*Seit Beginn des Krieges 1939 wurden diese Auswanderungsmöglichkeiten in zunehmendem Maße geringer, zum anderen wuchs neben dem Lebensraum des Deutschen Volkes sein Wirtschaftsraum stetig an, so daß heute in Anbetracht der großen Zahl der in diesen Gebieten ansässigen Juden eine restlose Zurückdrängung durch Auswanderung nicht mehr möglich ist. Da schon unsere nächste Generation diese Frage nicht mehr so lebensnah und auf Grund der ergangenen Erfahrungen nicht mehr klar genug sehen wird und die nun einmal ins Rollen gekommene Angelegenheit nach Bereinigung drängt, muß das Gesamtproblem noch von der heutigen Generation gelöst werden.*

*Es ist daher die völlige Verdrängung bzw. Ausscheidung der im europäischen Wirtschaftsraum ansässigen Millionen von Juden ein zwingendes Gebot im Kampf um die Existenzsicherung des deutschen Volkes.*

*Beginnend mit dem Reichsgebiet und überleitend auf die übrigen in die Endlösung einbezogenen europäischen Länder werden die Juden laufend nach dem Osten in große, zum Teil vorhandene, zum Teil noch zu errichtende Lager transportiert, von wo aus sie entweder zur Arbeit eingesetzt oder noch weiter nach dem Osten verbracht werden. Die alten Juden sowie Juden mit hohen Kriegsauszeichnungen (E.K.I., Goldene Tapferkeitsmedaille usw.) werden laufend nach der im Protektorat Böhmen und Mähren gelegenen Stadt Theresienstadt umgesiedelt."*

Zu diesem Dokument führt Hilberg bloß aus, dies sei "eine offizielle Erläuterung der Deportationen" (S. 493) bzw. dass diese Deportationen Teil eines "Unterdrückungsprozesses" seitens der deutschen Behörden waren (S. 1082).

In einem vom 14. Dezember 1942 stammenden Bericht mit dem Titel "Finanzierung der Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage" resümierte Ministerialrat Walter Maedel die nationalsozialistische Politik gegenüber den Juden wie folgt: (NG-4583):

*"Der Reichsmarschall hat den Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei vor längerer Zeit beauftragt, die Maßnahmen vorzubereiten, die der Endlösung der europäischen Judenfrage dienen. Der Reichsführer-SS hat mit der Durchführung der Aufgaben den Chef der Sicherheitspolizei und des SD beauftragt. Dieser hat zunächst durch besondere Maßnahmen die legale Auswanderung der Juden nach Übersee gefördert. Als bei Ausbruch des Kriegs die Auswanderung nach Übersee nicht mehr möglich war, hat er die allmähliche Freimachung des Reichsgebiets von Juden durch deren Abschiebung nach dem Osten in die Wege geleitet. In der letzteren Zeit sind außerdem innerhalb des Reichsgebiets Altersheime (Altersghettos) zur Aufnahme der Juden z.B. in Theresienstadt errichtet worden. Wegen der Einzelheiten Hinweis auf den Vermerk vom 21. August 1942. Die Errichtung weiterer Altersheime in den Ostgebieten steht bevor."*

Im April 1943 schrieb Richard Korherr, Leiter der Statistischen Abteilung im SS-Hauptamt, einen Bericht mit dem Titel "Die Endlösung der europäischen Judenfrage", worin er folgende Daten aufführte (NO-5193):

Gebiet	von... bis 31.12.1942	Auswanderung	Sterbeüberschuss
Altreich (mit Sudetenland)	31.1.33 (29.9.38)	- 382.534	- 61.193
Ostmark [Österreich]	13.3.38	- 149.124	- 14.509
Bohemia and Moravia [Tschechei]	16.3.39	- 25.699	- 7.074
Ostgebiete (mit Bialystok)	September 1939 (Juni 1940)		- 334.673
Generalgouvernement (mit Lemberg)	September 1939 (Juni 1940)		- 427.920
Insgesamt			- 1.402.726

Daher wanderten 557.357 Juden aus dem Altreich, aus Österreich sowie Böhmen und Mähren aus, zusätzlich zu fast 600.000 der 762.593 Juden aus dem Generalgouvernement und den Ostgebieten, die Korherr kumulativ in den zusammengefassten Spalten "Auswanderung" und "Sterbeüberschuss" aufführte (siehe Unterkapitel 3.12.). Daher ermutigte bzw. ernötigte das nationalsozialistische Regime von 1933 bis 1942 die Auswanderung von etwa einer Million Juden aus den von ihm kontrollierten Gebieten.

### 1.3. Vernichtung oder Auswanderung?

Hilberg beginnt das achte Kapitel seines Werks ("Deportationen") mit den folgenden Bemerkungen (S. 411f.):

*"Die mobilen Tötungsoperationen in der besetzten Sowjetunion waren das Vorspiel zu einem weit gigantischeren Vorhaben im übrigen achsenbeherrschten Europa. Die 'Endlösung' stand nunmehr in allen Gebieten, die die Deutschen kontrollierten, auf der Tagesordnung.*

*Der Gedanke, sich der Juden zu entledigen, indem man sie umbringt, reicht weit in die Vergangenheit zurück. Ein erster Hinweis auf diese Methode zur Lösung der Judenfrage findet sich in Martin Luthers ausführlicher Streitschrift gegen die Juden. [...]*

*Schließlich drohte Adolf Hitler 1939 in einer Sprache, die diejenige seiner Vorgänger an Deutlichkeit weit in den Schatten stellt, mit der totalen Vernichtung der Juden. In einer Rede im Januar 1939 verkündete er:*

*'[...] Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.'*

*Diesen Ausführungen Hitlers kommt weit größeres Gewicht zu als allen Anregungen und Andeutungen früherer deutscher Schreiber und Redner. Vor allem stand der Gedanke der 'Vernichtung' nun im Kontext einer klar umrissenen*

*Perspektive: eines neuen Weltkriegs. Zwar handelte es sich immer noch um eine Vision und keinen Plan, doch das Aussprechen der Drohung bedeutete diesmal Gefahr im Verzug. Denn Hitler war nicht nur Propagandist, sondern auch Staatsoberhaupt; er gebot nicht nur über Worte und Wendungen, sondern auch über einen ausführenden Apparat; er hatte nicht nur die Macht zu sprechen, sondern auch zu handeln. Schließlich war Hitler ein Mann, der einen unbändigen Drang – man kann fast von Zwang sprechen – besaß, seine Drohungen wahrzumachen. Er 'prophezeite'. Mit Worten verpflichtete er sich selbst zum Handeln.*

*Nur sieben Monate dauerte es noch bis zum Ausbruch des Kriegs. Dieser schuf die materiellen und psychologischen Voraussetzungen für ein drastisches Vorgehen gegen alle jüdischen Gemeinden, die den Deutschen in die Hände fielen. Doch selbst jetzt noch, als die antijüdische Schraube angezogen wurde, unternahm man ungewöhnliche und außerordentliche Anstrengungen, um Europas jüdische Bevölkerung durch Massenaussiedlung zu reduzieren. Das größte Aussiedlungsprojekt, der Madagaskar-Plan, wurde noch ein Jahr vor Beginn der Tötungsphase ernsthaft erwogen. Die Juden wurden erst getötet, als sich die Aussiedlungspolitik buchstäblich erschöpft hatte."*

Auf die recht weit hergeholt behauptung, der "erster Hinweis" auf einen Gedanken, sich der Juden dadurch zu entledigen, "indem man sie umbringt", gehe in Deutschland auf Martin Luther zurück, werde ich in Kapitel 5 eingehen.

Bevor wir die tatsächliche Bedeutung von Hitlers "Prophezeiung" untersuchen, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Hilbergs Kommentare.

Hilberg behauptet, dass die "Endlösung" "nunmehr in allen Gebieten, die die Deutschen kontrollierten, auf der Tagesordnung" gestanden habe, also die Ausrottung der Juden nach seiner Interpretation, was jedoch noch "kein Plan" war, aber Hitlers Worte bedeuteten "Gefahr im Verzug": doch wie konnte eine Ausrottung drohend bevorstehen, für die es keinen Plan und daher nicht einmal eine Entscheidung gab?

Diese inkohärente Auslegung spiegelt den grundlegenden Widerspruch wider, der alle Schriften Hilbergs verzerrt: Ende der 1970er Jahre hatte er eine entschieden funktionalistische Position eingenommen, insbesondere während des Interviews, das er 1979 Claude Lanzmann gewährte (siehe Unterkapitel 4.2.), obwohl er in Wirklichkeit ein Krypto-Intentionalist war. Auf die Definition dieser Begriffe und auf Hilbergs Position werde ich in Kapitel 5 zurückkommen.

Noch widersprüchlicher ist seine Behauptung, dass einerseits "die antijüdische Schraube angezogen wurde," dass man also eine Vernichtungspolitik vorbereitete, während Hitler aber andererseits "ungewöhnliche und außerordentliche Anstrengungen" unternahm, "um Europas jüdische Bevölkerung durch Massenaussiedlung zu reduzieren"<sup>[16]</sup>: Mit anderen Worten, Hitler plante die

<sup>16</sup> Hilberg verwendet dieses Verb, um den tatsächlichen Umfang der nationalsozialistischen jüdischen Auswanderungspolitik abzuschwächen, die, wie wir bereits gesehen haben, bis 1938 auf die Auswanderung *aller* auf Reichsgebiet lebenden Juden abzielte.

Ausrottung der Juden, setzte aber gleichzeitig eine Politik der erzwungenen Massenauswanderung um, und die angebliche Ausrottung wurde nur durchgeführt, als sich die Möglichkeiten der "Aussiedlungspolitik buchstäblich erschöpft" hatten! Wenn sich also diese Möglichkeiten nicht erschöpft hätten, hätte es laut Hilberg überhaupt keine Ausrottung der Juden gegeben, oder mit anderen Worten: Hitler wollte die Juden überhaupt nicht ausrotten oder zumindest nicht "einfache deshalb, weil sie Juden sind"!

#### 1.4. Hitlers "Prophezeiung" vom 30. Januar 1939

In seiner von Hilberg erwähnten Rede vom 30. Januar 1939 vor dem Reichstag erklärte Hitler (Domarus, Bd. II, Teil I, S. 1058):

*"Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!"*

Zunächst sei angemerkt, dass der Begriff "Vernichtung" im Englischen mit "annihilation" übersetzt wird, was im Englischen eindeutig eine biologische Ausrottung impliziert, während das beim deutschen Begriff "Vernichtung" nicht unbedingt so ist.

Sodann lässt Hilberg in seinem Zitat die nachfolgenden Sätze Hitlers aus, die eine eindeutige Erklärung für Hitlers Bedrohung enthalten (Domarus, ebd.):

*"Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nicht jüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist."*

Die "Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa" würde also einfach dadurch erreicht werden, dass andere Völker auf die deutschen und faschistischen Institutionen hingewiesen würden, die wissenschaftliche Erkenntnisse über die "Judenfrage" verbreiten.

Durch seinen historischen Zusammenhang wird die Motivation und die wahre Bedeutung von Hitlers "Prophezeiung" offenbart. In seiner Rede vor dem Reichstag vom 30. Januar 1941 wiederholte Hitler seine "Prophezeiung" mit etwas anderen Worten (ebd., Teil II, S. 1663):

*"Und nicht vergessen möchte ich den Hinweis, den ich schon einmal, am 1. September [richtig: 30. Januar] 1939 im deutschen Reichstag, gegeben habe, den Hinweis darauf nämlich, daß, wenn die andere Welt von dem Judentum in einen allgemeinen Krieg gestürzt würde, das gesamte Judentum seine Rolle in Europa ausgespielt haben wird!"*



Wenn daher das Judentum seine Rolle in Europa ausgespielt haben würde, so folgt daraus, dass die Vernichtungsdrohung von 1939 keine physische "Zerstörung" prophezeite, sondern lediglich eine Vernichtung seiner politischen oder gesellschaftlichen Rolle.

Dies wird durch Hitlers Worte in seiner Rede im Sportpalast am 30. Januar 1942 bestätigt (ebd., S. 1828f.):

*"Wir sind uns im klaren, daß dieser Krieg ja nur damit enden könnte, daß entweder die germanischen Völker ausgerottet werden, oder daß das Judentum aus Europa verschwindet. Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen – und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen –, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie die Juden sich es vorstellen, nämlich daß die europäischen arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums ist. Zum erstenmal werden nicht andere allein verbluten, sondern zum erstenmal wird diesmal das echt altjüdische Gesetz angewendet: Aug' um Aug', Zahn um Zahn!*

*Und je weiter sich dieser Kampf ausbreitet, um so mehr wird sich mit diesem Kampf – das mag sich das Weltjudentum gesagt sein lassen – der Antisemitismus verbreiten. Er wird eine Nahrung finden in jedem Gefangenenlager, er wird eine Nahrung finden in jeder Familie, die aufgeklärt wird, warum sie letzten Endes ihre Opfer zu bringen hat. Und es wird die Stunde kommen, da der böseste Weltfeind aller Zeiten wieder wenigstens vielleicht auf ein Jahrtausend seine Rolle ausgespielt haben wird."*

Dieses Zitat bestätigt, dass mit der "Vernichtung" der jüdischen Rasse in Europa in der Rede vom 30. Januar 1939 keine biologische Ausrottung gemeint war, weil Hitler vom Verschwinden des Judentums "aus Europa" spricht. Zusammen mit der Beendigung der politischen Rolle der Juden in den besetzten östlichen Gebieten kann dies nur mit Plänen erklärt werden, die Juden in die besetzten östlichen Gebiete zu deportieren, die als außereuropäisch galten. Wie der Sicherheitsdienst der SS feststellte, hatte die deutsche Bevölkerung die "Prophezeiung" in dem Sinne interpretiert, dass

*"der Kampf des Führers gegen das Judentum mit unerbittlicher Konsequenz zu Ende geführt und schon bald der letzte Jude vom europäischen Boden vertrieben werde."* (Boberach, Bd. 9, S. 3235)

Am 24. Februar 1942 wandte sich Hitler erneut diesem Thema zu. Nachdem er bekräftigt hatte, dass die "Verschwörung" der plutokratischen Welt und des Kremls auf ein einziges und identisches Ziel abzielte – "die Ausrottung der arischen Völker und Rassen" –, erklärte er (Domarus, Teil I, S. 1844):

*"Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird."*

In seinen Notizen zeichnete Picker am 21. Juli 1942 Folgendes auf (S. 449):

*“Denn – da er [Hitler] mit Beendigung dieses Krieges auch den letzten Juden aus Europa hinausgeworfen haben werde – wäre dann die kommunistische Gefahr aus dem Osten mit Stumpf und Stiel ausgerottet.”*

Diese bildliche Bedeutung des Verbs “ausrotten” erscheint auch – unter Verwendung des entsprechenden Substantivs – in seiner Rede vom 30. September 1942, in der Hitler sagte (Domarus, Teil II, S. 1920):

*“Ich habe am 1. September 1939 [richtig: 30.1.1939] in der damaligen Reichstags-sitzung zwei Dinge ausgesprochen: Erstens, [...] und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum.”*

In seiner Rede vom 8. November 1942 paraphrasierte Hitler seine “Prophezeiung” vom 30. Januar 1939 wie folgt (ebd., S. 1937):

*“Sie werden sich noch der Reichstags-sitzung erinnern, in der ich erklärte: Wenn das Judentum sich etwa einbildet, einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung der europäischen Rassen herbeiführen zu können, dann wird das Ergebnis nicht die Ausrottung der europäischen Rassen, sondern die Ausrottung des Judentums in Europa sein.”*

Hitler erklärte dann erneut, was er mit dieser “Ausrottung” meinte: das Erkennen der jüdischen Gefahr durch die europäischen Völker und die Einführung antijüdischer Gesetze durch sie, die jenen in Deutschland ähneln (ebd.):

*“In Europa ist diese Gefahr erkannt, und Staat um Staat schließt sich unseren Gesetzgebungen an.”*

Schließlich wiederholte Hitler seine “Prophezeiung” in seiner Rede vom 24. Februar 1943 (ebd., S. 1992):

*“Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden.”*

Die Begriffe “Vernichtung” und “Ausrottung” wurden von ihm daher sinn-gleich benutzt und auf das Schicksal der europäischen Völker angewandt.

In seiner Rede in Bad Tölz erklärte Himmler am 23. November 1942 (Smith/Peterson, S. 200):

*“Völlig gewandelt hat sich auch die Judenfrage in Europa. Der Führer sagte einmal in einer Reichstagsrede: Wenn das Judentum einen internationalen Krieg etwa zur Ausrottung der arischer Völker anzetteln sollte, so werden nicht die arischen Völker ausgerottet, sondern das Judentum. Der Jude ist aus Deutschland ausgesiedelt, er lebt heute im Osten und arbeitet an unseren Straßen, Bahnen usw. Dieser Prozeß ist konsequent, aber ohne Grausamkeit durchgeführt worden.”*

Zusammenfassend stellen wir fest, dass Hitler die Begriffe “Vernichtung” und “Ausrottung” im übertragenen Sinne verwendete, und zwar sowohl in Bezug

auf die europäischen Völker als auch das Judentum, was durch die verschiedenen Zitate und ihren Zusammenhang vollständig bestätigt wird.

Dass dies die richtige Auslegung ist, wurde sogar von einem orthodoxen Historiker wie Joseph Billig bestätigt – falls es dafür überhaupt noch einer zusätzlichen Bestätigung bedarf.<sup>17</sup> Billig, der damals ein Forscher am Zentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation in Paris war, erklärte ausdrücklich (Billig, S. 51):

*“Der Begriff ‘Vernichtung’ bezeichnet die absolut negative Entschlossenheit hinsichtlich der jüdischen Präsenz im Reich. Diese Entschlossenheit erklärte sich bereit, bei Bedarf bis zum Äußersten zu gehen. Der fragliche Begriff bedeutete nicht, dass die Ausrottung bereits erreicht worden war oder sogar die feste Absicht bestand, sie zu erreichen.*

*Einige Tage vor der zitierten Rede [vom 30. Januar 1939] empfing Hitler den tschechoslowakischen Außenminister. Er warf seinem Gast den Mangel an Tatkraft der Regierung in Prag bei ihren Bemühungen um eine Verständigung mit dem Reich vor und empfahl insbesondere ein energisches Vorgehen gegen die Juden. Zu diesem Zweck erklärte er beispielhaft: ‘Bei uns werden sie vernichtet’. Sollen wir glauben, dass Hitler während eines diplomatischen Gesprächs, das für das Archiv des Außenministeriums aufgezeichnet wurde,<sup>[18]</sup> ein Massaker im Dritten Reich enthüllt hat, was für diesen Zeitpunkt überdies gar nicht stimmte?*

*Zwei Jahre später, am 30. Januar 1941, erinnerte sich Hitler an seine Prophezeiung von 1939. Diesmal erklärte er ihre Bedeutung jedoch wie folgt: ‘... Und nicht vergessen möchte ich den Hinweis, den ich schon einmal [...] im deutschen Reichstag, gegeben habe, den Hinweis darauf nämlich, daß, wenn die andere Welt von dem Judentum in einen allgemeinen Krieg gestürzt würde, das gesamte Judentum seine Rolle in Europa ausgespielt haben wird!’*

*In seinem Gespräch mit dem tschechoslowakischen Minister erwähnte Hitler England und die Vereinigten Staaten, die seiner Meinung nach Regionen für die Ansiedlung der Juden anbieten könnten. Im Januar 1941 gab er an, dass die Rolle der Juden in Europa beendet sein werde, und fügte hinzu, dass diese Aussicht wahr werden würde, weil die anderen Völker die Notwendigkeit dazu bei sich erkennen würden. Damals glaubte man an die Schaffung eines jüdischen Reservats. Für Hitler war das jedoch nur außerhalb Europas zulässig. Damit haben wir enthüllt, dass Hitler am 30. Januar 1941 lediglich die Auflösung der Rolle der Juden in Europa angekündigt hat.”*

Indem Hilberg Hitlers “Prophezeiung” vom 30. Januar 1939 als “Gefahr im Verzug” hinsichtlich einer bevorstehenden totalen physischen Vernichtung darstellt, verzerrt er die Bedeutung vollständig. Diese Auslegung ist umso überraschender, als diese “Prophezeiung” perfekt in den Zusammenhang von Vorbereitungsmaßnahmen hinsichtlich der Auswanderung der Juden aus

<sup>17</sup> Für zusätzliche bestätigende Beweise siehe Kapitel V.

<sup>18</sup> Dort archiviert als “Niederschrift über den Empfang des tschechoslowakischen Aussenministers Chvalkovsky durch den Führer und Reichskanzler am 11. Januar 1939 von 17-18 Uhr”. Auswärtiges Amt 1951, S. 170.

Deutschland und Österreich passt, wie Hilberg nur zu gut wusste. Einige Tage zuvor, am 24. Januar, war nämlich eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung eingerichtet worden, und am 25. Januar hatte das Außenministerium den zuvor erwähnten Bericht "Die Judenfrage als Faktor der Außenpolitik im Jahre 1938" erstellt.

## 1.5. Die NS-Auswanderungs- und -Evakuierungspolitik nach Hilberg

Hilberg fasst dann die NS-Auswanderungspolitik für die Juden zusammen:

*"Bezeichnenderweise entstanden die ersten Zwangsauswanderungsmodelle 1938, nachdem die Deutschen sich Österreich einverleibt hatten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß es in Deutschland bei Hitlers Machtantritt 520000 Juden gab. Nach fünf Jahren war diese Zahl durch Auswanderung und Sterberate auf 350000 gesunken; doch im März 1938, mit dem 'Anschluß' Österreichs, kamen zu diesen 350000 wiederum 190000 österreichische Juden hinzu, womit die Gesamtzahl auf annähernd 540000 anstieg – das waren 25000 Juden mehr, als zu Beginn des Dritten Reiches gelebt hatten. Von Fortschritt konnte also keine Rede sein. Außerordentliche Maßnahmen waren vonnöten. So zeigt sich etwa, daß – insbesondere gegen Ende 1938 – Schacht, Wohlt[h]at und eine Reihe weiterer hoher Regierungsbeamter mit den westlichen Demokratien über Mittel und Wege berieten, wie die jüdische Auswanderung gefördert werden könne."* (S. 412)

Hilberg beschreibt in diesem Zusammenhang unter anderem die Bemühungen des Außenministers Ernst von Weizsäcker, "den polnischen Botschafter Lipski zur Rückführung der 40-50000 im Reich lebenden polnischen Juden zu bewegen" (S. 413), und erwähnt Ribbentrops Treffen mit dem französischen Außenminister Georges Bonnet über die Auswanderung der Juden, zu dem der deutsche Außenminister sagte:

*"Ich erwiderte Herrn Bonnet, daß wir alle unsere Juden loswerden wollten, daß die Schwierigkeit aber darin läge, daß kein Land sie aufnehmen wolle..."* (S. 414)

In seiner Rede vom 30. Januar 1939 kommentierte Hitler dies wie folgt:

*"Es ist ein beschämendes Schauspiel, heute zu sehen, wie die ganze Welt der Demokratie vor Mitleid trieft dem armen gequälten jüdischen Volke gegenüber, allein hartherzig verstockt bleibt angesichts der dann doch offenkundigen Pflicht zu helfen."* (S. 412)

Hitler hatte hier das Scheitern der Evian-Konferenz im Sinn, die vom 6. bis 15. Juli 1938 in diesem bekannten französischen Kurort stattfand. Die Konferenz war auf Initiative von US-Präsident Roosevelt organisiert worden, um den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung, vor allem den Juden, zu helfen.

Aber die guten Absichten des US-Präsidenten schienen von Anfang an zweifelhaft zu sein (Mazor, S. 23):

*“Bei seiner Pressekonferenz in Warm Springs schränkte Präsident Roosevelt die Möglichkeiten von Evian bereits ein, indem er sagte, dass als Ergebnis weder eine Überarbeitung noch eine Erhöhung der Einwanderungsquoten in die Vereinigten Staaten erwartet wurden.*

*In seiner Einladung zu dieser Konferenz, die sich an 33 Länder richtete, betonte Roosevelt, dass von keinem Land erwartet werden würde, einer größeren Anzahl von Einwanderern zuzustimmen, als dies nach den geltenden Rechtsvorschriften zulässig sei.”*

Unter diesen Voraussetzungen war die Evian-Konferenz von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Das Ergebnis war, dass “die freie Welt die Juden Deutschlands und Österreichs ihrem erbarmungslosen Schicksal überließ” (ebd., S. 25). Die *New York Herald Tribune* vom 8. Juli 1938 trug die Schlagzeile: “650.000 Juden im Exil in Evian abgewiesen” (Thalmann).

Die Position der Reichsregierung wurde im Bericht “Die Judenfrage als Faktor der Außenpolitik im Jahre 1938” klar dargelegt (Auswärtiges Amt 1953, S. 782f.):

*“Beide Fragen, deren Beantwortung die Bedingung einer geordneten jüdischen Abwanderung bildet, blieben offen: einmal die Frage, wie diese Auswanderung zu organisieren und zu finanzieren sei, zweitens die Frage, wohin die Auswanderung zu lenken sei.*

*Zur Beantwortung der ersten Frage schien insbesondere das internationale Judentum nicht geneigt zu sein, einen Beitrag zu liefern. Vielmehr betrachtete es die Konferenz — und das später von ihr in London unter Führung des Amerikaners Rublee gebildete Komitee — als ihre Hauptaufgabe, Deutschland unter internationalem Druck zur Freigabe des jüdischen Vermögens in möglichst weitem Ausmaß zu zwingen. Deutschland sollte also die Abwanderung seiner 700.000 Juden mit der Preisgabe deutschen Volksvermögens erkaufen. Dabei ist zu bezweifeln, ob das internationale Judentum überhaupt ernstlich die Massenabwanderung seiner Rassegenossen aus Deutschland und aus anderen Staaten ohne das Äquivalent eines Judenstaats wünscht. [...]*

*Die zweite Frage, in welche Zielländer eine organisierte Abwanderung der Juden gelenkt werden soll, konnte von der Konferenz in Evian ebenso wenig beantwortet werden, da jedes der beteiligten Länder unter Bekundung grundsätzlicher Anteilnahme an dem Flüchtlingsproblem sich außerstande erklärte, größere Massen jüdischer Auswanderer auf seinem Territorium aufnehmen zu können.”*

Im Gegensatz dazu kommentiert Hilberg dies unglaublicherweise wie folgt (S. 412):

*“Dies war keine leere Anschuldigung [Hitlers]; es war der Versuch, die Alliierten als passive, aber duldsame Komplizen in den Vernichtungsprozeß hineinzuziehen.”*

Damit wurde die Weigerung der zukünftigen alliierten Mächte Anfang 1939, jüdische Auswanderer willkommen zu heißen, von Hilberg zu einem Versuch verzerrt, die Alliierten in einen "Vernichtungsprozess" einzubeziehen, als vielmehr das gesamte Ziel der Judenpolitik der Reichsregierung auf die "die Auswanderung aller im Reichsgebiet lebenden Juden" abzielte, als also die angebliche Ausrottung weder beschlossen noch geplant worden war!

Hilberg fasst dann die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Auswanderung der Juden zusammen, die am 26. August 1938 in Wien in der Schaffung der Zentralstelle für jüdische Auswanderung und am 24. Januar 1939 in der Gründung der Reichszentrale für jüdische Auswanderung gipfelten (S. 414f.), der am 15. Juli 1939 in Prag eine weitere "Zentralstelle für jüdische Auswanderung" hinzugefügt wurde (Adler 1958, S. 8). Hilberg fährt dann wie folgt fort:

*"Zumindest noch für ein Jahr nach Kriegsausbruch bewegten sich die Vorstellungen der Bürokratie allein in den Bahnen der Auswanderungspolitik. So war die erste Reaktion auf die Siege über Polen und Frankreich, diese beiden Länder für ihre Haltung in der Frage der jüdischen Auswanderung zu bestrafen und ihnen einige der Juden, die sie zuvor nicht hatten aufnehmen wollen, nunmehr zuzuschieben." (S. 413)*

Wenn wir also Hilbergs Interpretation folgen, machte Hitler in seiner Rede vom 30. Januar 1939 zuerst seine Drohung der "totalen Vernichtung" für den Fall, dass es dem internationalen Judentum gelänge, die Völker erneut in einen Weltkrieg zu stürzen. Doch dann, nachdem dieser Krieg aus Hitlers Sicht ausgebrochen war, "bestrafte" er die besiegten Nationen Frankreichs und Polens, indem er ihnen einige jener Juden schickte, deren totale Vernichtung er angeblich angedroht hatte, anstatt seine angebliche Bedrohung umzusetzen!

Nachdem Hilberg den Madagaskar-Plan richtig umrissen hat, kommentiert er ihn wie folgt:

*"Der Madagaskar-Plan war der letzte größere Versuch, 'die Judenfrage' auf dem Wege der Auswanderung 'zu lösen'. An diesen Plan knüpften die Dienststellen der Sicherheitspolizei, des Auswärtigen Amts und des Generalgouvernements große Hoffnungen und Erwartungen. Selbst als das Projekt schon im Verblässen begriffen war, sollte es Anfang Februar 1941 in Hitlers Hauptquartier noch einmal Erwähnung finden. [...]*  
*Anfangs habe er [Hitler] sich in der Lage befunden, sich in der Hauptsache den deutschen Juden zu widmen, doch nun müsse das Ziel in der Ausschaltung des jüdischen Einflusses im gesamten Machtbereich der Achse bestehen." (S. 417; Hervorhebung hinzugefügt)*

Genau das war die Bedeutung der "Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa" in Hitlers Rede vom 30. Januar 1939, wie ich zuvor dargelegt habe. Aber wenn Hilberg sich dessen bewusst war, warum interpretierte er diesen Begriff dann trügerisch als Drohung einer "totalen Vernichtung"?

Hilberg meint, dass Hitler das Madagaskar-Projekt sehr ernst genommen habe:

*“Als Bormann fragte, wie die Juden mitten im Krieg dorthin geschafft werden sollten, erwiderte Hitler, darüber werde man sich noch Gedanken machen müssen. Er sei willens, die gesamte deutsche Flotte zu diesem Zweck bereitzustellen, doch wolle er die Besatzungen nicht den Torpedos feindlicher U-Boote aussetzen. ‘Er dünkte über manches jetzt anders, nicht gerade freundlicher.’ Während Hitler noch überlegte, machte sich innerhalb der Vernichtungsmaschinerie Ungewißheit bereit [sic].” (S. 415)*

Während Hitler noch über das Madagaskar-Projekt nachdachte, für dessen Realisierung er sogar willens war, “die gesamte deutsche Flotte zu diesem Zweck bereitzustellen,” gab es allerdings angeblich bereits eine “Vernichtungsmaschinerie”, über die niemand eine Entscheidung getroffen und die niemand geplant hatte; eine Art metaphysische Gebilde, das seine eigene Existenz hatte und unabhängig von der Auswanderungspolitik, welche die Reichsregierung verfolgte, autonom auf das Ziel der Ausrottung zusteuerte!

Um die “Ungewißheit”, die sich innerhalb der Vernichtungsmaschinerie breit machte, weniger ungewiss zu machen, reißt Hilberg dann kommentarlos Zitate aus dem Zusammenhang von Dokumenten, die Begriffe der vermeintlichen “Tarnsprache” enthalten wie etwa “Evakuierung”, “Lösung der Judenfrage” und “judenfrei”. Damit unterstellt er wie zuvor erläutert, dass sich solche Dokumente auf die “Vernichtungsmaschinerie” beziehen. Gleichzeitig befreit sich der Autor von der Pflicht, sie in ihrem historischen Zusammenhang zu erklären. Etwas später werde ich die auffälligsten Fälle dieser systematischen Verzerrung von Dokumenten untersuchen. Hier werde ich nur darlegen, dass der Begriff “judenfrei” freilich in einem irreführenden Sinne verwendet werden konnte, aber nicht in der von Hilberg unterstellten Weise. Zum Beispiel brachte die deutschsprachige Tageszeitung *Lemberger Zeitung* vom 17. Oktober 1942 die folgende Nachricht (“Die erste...”):

*“Lublin ist die erste Stadt im Generalgouvernement, die judenfrei geworden ist, und man geht nun daran, auch die Gebiete der einzelnen Kreishauptmannschaften von den Juden zu befreien, die das Wirtschaftsleben dieses Landes erheblich in Unordnung brachten. Die erste Kreishauptmannschaft, die keine Juden mehr hat, ist Biala Podlaska. Der Vorgang vollzieht sich folgendermaßen: Die Kreishauptleute bestimmen irgendeinen Ort als Wohngebiet für die Juden der ganzen Kreishauptmannschaft. Bei dieser Bereinigung haben die beiden Kreise Biala Podlaska und Radzin gemeinsam eine Stadt als jüdisches Wohngebiet, nämlich Międzyrzec gewählt. Da aber dieser Ort in dem Gebiet der Kreishauptmannschaft Radzin liegt, hat Biala Podlaska keine Juden mehr.”*

Yitzhak Arad zufolge waren die Juden von Biała Podlaska am 10. Juni 1942 nach Sobibór und zwischen dem 26. September und dem 6. Oktober nach Treblinka deportiert worden. Die Juden von Radzyń Podlaski wurden am 1. Oktober und jene von Międzyrzec Podlaski am 25. bis 26. August nach Treb-

linka abgeschoben (Arad 1987, S. 391, 395). Wenn diese Behauptungen wahr wären, hätte es bis zum 17. Oktober 1942 in diesen drei Orten keine Juden mehr geben dürfen.

Hilberg setzt seine Diskussion fort und schreibt (S. 418):

*“Im benachbarten Wartheland meldeten sich die Stimmen, die eine Beseitigung der Juden forderten, noch nachdrücklicher zu Wort. “*

Anschließend erwähnt er den Brief des SS-Sturmbannführers Rolf-Heinz Höppner an Eichmann vom 16. Juli 1941, wonach zu erwägen sei, “ein Lager für 300000 Insassen, ausgestattet mit Schneidereien, Schuhmachereien usw. zu errichten”. Hilberg zitiert außerdem die folgende Passage, zu der er sogar in der englischen Ausgabe seines Buches den deutschen Originaltext hinzufügt:

*“‘Es besteht in diesem Winter die Gefahr’, so Höppner weiter, ‘daß die Juden nicht mehr sämtlich ernährt werden können. Es ist ernsthaft zu erwägen, ob es nicht die humanste Lösung ist, die Juden, soweit sie nicht arbeitseinsatzfähig sind, durch irgendein schnellwirkendes Mittel zu erledigen. Auf jeden Fall wäre dies angenehmer, als sie verhungern zu lassen.’”* (Ebd.; 2003, S. 416)

Dieser Aktenvermerk bezüglich der “Lösung der Judenfrage” beginnt mit den folgenden Worten:<sup>19</sup>

*“Bei den Besprechungen in der Reichsstatthalterei wurde von verschiedenen Seiten die Lösung der Judenfrage im Wartheland angeschnitten. Man schlägt dort folgende Lösung vor:”*

In der englischen Ausgabe spricht Hilberg ungenauerweise von einer “grass-roots movement” (“Basisbewegung”; 2003, S. 416), obwohl die Vorschläge von örtlichen SS-Führern bzw. Regierungsbehörden ausgingen, die zudem nicht die “Beseitigung der Juden” als solches zum Ziel hatten, sondern eine Tötung arbeitsunfähiger Juden als “humanste Lösung” erwog verglichen mit einem möglichen Hungertod.

In dem diesem Aktenvermerk beigefügten Brief stellte Höppner fest, “die Dinge klingen teilweise phantastisch”, obwohl er sie für machbar hielt.<sup>20</sup> Hilberg kommentiert dies wie folgt:

*“Laut Höppner hatte der Reichsstatthalter über diese Vorgänge noch nicht abschließend befunden, doch bereits am Jahresende wurden die Juden des Warthelands im Vernichtungslager Kulmhof getötet. “* (S. 418f.)

Auf diese Weise versucht er, auf die “wahre” Natur der angeblichen Beseitigung der Juden zu verweisen, die er dem Dokument zu Unrecht zuschreibt mittels eines apodiktischen Verweises auf das angebliche Vernichtungslager Chelmno (Kulmhof auf Deutsch). Auf dieses Lager werde ich in Unterkapitel 3.1. eingehen.

Hilberg setzt dann sein Hütchenspiel der Zweideutigkeiten auf folgende Weise fort:

<sup>19</sup> Wiedergabe des Originaldokuments in Leszczyński, S. 60f.

<sup>20</sup> YVA, O.51-68, S. 43.



*“Am 7. Juni 1941 sandte der Chef der Reichskanzlei, Lammers, zwei gleichlautende Schreiben an Innen- und Justizministerium, in denen er knapp mitteilte, Hitler halte eine solche Maßnahme für überflüssig. In einem dritten Brief an sein Gegenstück in der Partei, Bormann, fügte er seiner Mitteilung eine vertrauliche Erklärung hinzu. ‘Der Führer’, so heißt es dort, ‘hat der vom Reichsminister des Innern vorgeschlagenen Regelung vor allem deshalb nicht zugestimmt, weil er der Meinung ist, daß es nach dem Kriege in Deutschland ohnedies keine Juden mehr geben werde.’ Deshalb sei es nicht erforderlich, eine Verordnung herauszugeben, deren Durchsetzung schwierig sei, die Personalbinde und die gleichwohl keine grundsätzliche Lösung herbeiführen würde.”* (S. 419)

Hier wird dem Leser nahegelegt, die Aussage, es werde nach dem Krieg in Deutschland ohnedies keine Juden mehr geben, so auszulegen, als sie dies eine Folge von Vernichtungsmaßnahmen. In der englischen Ausgabe seines Buches hebt er die Wichtigkeit dieses Zitat noch mehr hervor, indem er dort sogar den deutschen Text zitiert (2003, S. 417). Hilberg tut zudem nichts, um den Leser von dieser falschen Auslegung abzubringen, indem er zum Beispiel erklärt, dass die Juden “nach dem Krieg” laut Hitler eben anderswo wären – lebendig.

Bereits im August 1940 hatte Hitler seine Absicht zum Ausdruck gebracht, alle Juden nach dem Krieg aus Europa zu evakuieren. Am 15. August 1940 schrieb Luther an Rademacher (Auswärtiges Amt 1963 S. 399):

*“Gelegentlich einer Besprechung mit Herrn Botschafter Abetz in Paris erzählte mir dieser, daß der Führer ihm bei seinem vor zirka 2 Wochen stattgefundenen Vortrag über Frankreich erzählt habe, daß er beabsichtige, nach dem Kriege sämtliche Juden aus Europa zu evakuieren.”*

Hilberg erwähnt dieses Dokument überhaupt nicht, offensichtlich, weil es die Haltlosigkeit seiner Auslegung in Bezug auf die “Prophezeiung” Hitlers in seiner Rede vom 30. Januar 1939 deutlich macht.

In einer Notiz der Reichskanzlei von März bis April 1942 heißt es (PS-4025):

*“Herr Reichsminister Lammers teilte mir mit, der Führer habe ihm wiederholt erklärt, daß er die Lösung der Judenfrage bis nach dem Kriege zurückgestellt wissen wolle.”*

Am 24. Juli 1942 drückte Hitler dieselbe Absicht mit drastischen Worten wie folgt aus (Picker, S. 456):

*“Nach Beendigung des Krieges werde er sich rigoros auf den Standpunkt stellen, daß er Stadt für Stadt zusammenschlage, wenn nicht die Juden rauskämen und nach Madagaskar oder einem sonstigen jüdischen Nationalstaat abwanderten.”*

Der gleiche Standpunkt wurde in Rosenbergs sogenannter “Braunen Mappe” vom 20. Juni 1941 zum Ausdruck gebracht, wie wir in Unterkapitel 1.8. sehen werden.

Hier vernachlässigt Hilberg, der stets darauf bedacht ist, all jene Quellen zu zitieren, die seine Theorien stützen, sogar die Aussagen von Hans Lammers vor dem Nürnberger Tribunal am 8. April 1946.

1943 gab es Gerüchte, wonach die Juden getötet wurden. Lammers versuchte, die Gerüchte bis zu ihrer Quelle zurückzuverfolgen, jedoch ohne positiven Erfolg, da sich herausstellte, dass sie stets auf anderen Gerüchten beruhten, weshalb er zu dem Schluss kam, dass sie aus alliierter Radiopropaganda stammten.

Um die Angelegenheit zu klären, wandte er sich jedoch an Himmler, der bestritt, dass Juden legal getötet würden: Sie würden einfach nach Osten evakuiert, und dies sei der Auftrag, der ihm vom Führer zugewiesen worden sei. Während solcher Evakuierungen könnten sicherlich Todesfälle bei alten oder kranken Personen auftreten, und es käme zu Unglücksfällen, Luftangriffen und Revolten, die Himmler als abschreckendes Beispiel "blutig niederdrücken" müsse, aber damit hatte es sich auch (IMG, Bd. 11, S. 61).

Lammers ging dann zu Hitler, der ihm die gleiche Antwort gab wie Himmler:

*"Er sagte mir: 'Ich werde später bestimmen, wohin die Juden kommen, vorläufig sind sie da untergebracht.'" (ebd., S. 62)*

Rosenbergs Verteidiger Dr. Alfred Thoma fragte ihn sodann (ebd.):

*"Hat Himmler jemals zu Ihnen gesagt, daß die Endlösung der Juden durch deren Vernichtung erfolgen soll?"*

*LAMMERS: Davon ist nie die Rede gewesen. Er hat nur von Evakuierung gesprochen.*

*DR. THOMA: Er hat nur von Evakuierung gesprochen?*

*LAMMERS: Nur von Evakuierung.*

*DR. THOMA: Wann haben Sie gehört, daß diese fünf Millionen Juden vernichtet worden sind?*

*LAMMERS: Davon habe ich hier vor einiger Zeit gehört."*

Der Chef von Hitlers Kanzlei erklärte daher, er habe von der angeblichen Ausrottung der Juden erst in Nürnberg erfahren. Diese Erklärung mag fragwürdig sein, kann aber in einem Werk wie dem von Hilberg nicht einfach ausgelassen werden.

Wie wir sehen werden, begeht Hilberg eine ähnliche Auslassungssünde bei der Diskussion über die Aussage von Hans Frank in Nürnberg.

Hilberg zitiert dann ein anderes Dokument:

*"Auch im Frühjahr 1941 noch gingen bei den deutschen Dienststellen in Frankreich Anträge auswanderungswilliger Juden ein. Am 20. Mai 1941 teilte ein Gestapo-Beamter des RSHA, Walter Schellenberg, dem Militärbefehlshaber in Frankreich mit, die Auswanderung von Juden aus seinem Verwaltungsgebiet sei zu verhindern, weil nur beschränkte Transportmittel zur Verfügung stünden und zudem 'die Endlösung der Judenfrage' nunmehr in Sicht sei." (S. 419)*

Aufgrund der Bedeutung, die Hilberg dem Begriff "Endlösung" auf seinen Seiten 287 zuschrieb, verleitet Hilberg auch hier den Leser zu dem Verständnis, dass sich die Ausrottung der Juden schnell näherte.

Die von Hilberg zitierte Quelle ist das Nürnberger Dokument NG-3104 (seine Anmerkung 27, ebd.). Wie bereits dargelegt bezog sich der Ausdruck "im Hinblick auf die zweifellos kommende Endlösung der Judenfrage" tatsächlich nicht auf irgendeine Ausrottung, sondern auf den Madagaskar-Plan, dessen Umsetzung als unmittelbar bevorstehend angesehen wurde.

In seiner imaginären Rekonstruktion der Ursprünge der angeblichen Ausrottung führt Hilberg an dieser Stelle Görings Brief an Heydrich ein, den ich in seinem historischen Zusammenhang in Unterkapitel 1.2. zitiert habe. (siehe S. 15) und kommentierte:

"[2003, S. 418: *Mit Erhalt dieses Briefs*] Nun hielt Heydrich die Fäden des Vernichtungsprozesses fest in der Hand." (S. 420)

Doch welchen "Vernichtungsprozess" meinte er? Der Brief bezog sich auf den Madagaskar-Plan, was Hilberg sehr wohl wusste, da er wie bereits gezeigt schrieb, dass das Auswanderungsprojekt nach Madagaskar noch Anfang Februar 1941 in Hitlers Hauptquartier diskutiert worden war und dass Hitler willens war, "die gesamte deutsche Flotte zu diesem Zweck bereitzustellen".

Während des Zündel-Prozesses behauptete Hilberg, Hitlers oben erwähnte Antwort auf Bormann impliziere, dass der Madagaskar-Plan damals aufgegeben worden sei,<sup>21</sup> während es wie bereits dokumentiert tatsächlich erst Anfang Februar 1942 offiziell aufgegeben wurde (siehe auch Abschnitt 5.1.2.).

## 1.6. Der "Führerbefehl"

Nach diesen aufwändigen und geistlosen Vorarbeiten gelangt Hilberg schließlich zum schicksalhaften "Vernichtungsbefehl":<sup>22</sup>

"Dann wurde Eichmann eines Tages [2003, S. 418: *gegen Sommerende*] in Heydrichs Amtsräume gerufen, wo ihm der RSHA-Chef erklärte: 'Ich komme vom Reichsführer; der Führer hat nunmehr die physische Vernichtung der Juden angeordnet.'" (S. 420)

Die in seiner Fußnote 30 auf S. 420f. angegebenen Quellen sind die Seiten 178f. und 229f. von Aschenauers Bericht von 1980 über den Eichmann-Prozess. In derselben Fußnote erklärt Hilberg:

"In seinen Memoiren datiert Eichmann die Begegnung auf die 'Jahreswende 1941/42'. Während seiner Vernehmung durch die israelische Polizei in Jerusalem äußerte er die plausiblere Vermutung, daß Hitler zwei oder drei Monate

<sup>21</sup> District Court, S. 1232/Rudolf 2020a, S. 216.

<sup>22</sup> Für eine tiefere Behandlung der Frage der angeblichen Vernichtungsbefehls und seiner historiografischen Implikationen siehe Mattogno/Kues/Graf, S. 166-377.

*nach dem deutschen Überfall auf die UdSSR vom 22. Juni erging. Jochen von Lang (Hrsg.), Eichmann Interrogated, New York 1983, S. 74-75. Auschwitz-Kommandant Höß erinnert sich, im Laufe des Sommers in Sachen Judenvernichtung zu Himmler gerufen worden zu sein. Höß erwähnt außerdem, daß Eichmann kurz danach in Auschwitz gewesen sei. Rudolf Höß, Kommandant in Auschwitz, München 1963, S. 138, 157-60. Chronologie und Umstände deuten auf eine Entscheidung Hitlers vor Sommerende."*

Es ist sehr seltsam, dass eine Angelegenheit von so grundlegender Bedeutung wie Hitlers angeblicher Befehl zur Ausrottung der Juden von Hilberg in seinem über 1.300 Seiten langen Buch in eine bloße Fußnote verbannt wurde. Vielleicht wollte er nicht zu viel Aufmerksamkeit auf dieses Thema lenken? Er hätte allen Grund gehabt, es zu verbergen.

In der von ihm zitierte Quelle lesen wir auf der angegebenen Seite (Aschenauer, S. 177):

*"Etwa um die Jahreswende 1941/42 teilte mir der Chef des Sipo und des SD, Heydrich, mündlich mit, daß der Führer die physische Vernichtung des jüdischen Gegners befohlen habe."*

Das gleiche Datum wird auf der folgenden Seite wiederholt (*ebd.*, S. 178):

*"In der erwähnten Zeit zur Jahreswende 1941/42 teilte mir der Chef des Sipo und des SD, Heydrich, außer dem 'physischen Vernichtungsbefehl' [...] mit."*

Ein paar Zeilen weiter folgen die von Hilberg zitierten Worte:

*"Als Heydrich mir sagte 'Ich komme vom Reichsführer; der Führer hat nunmehr die physische Vernichtung der Juden angeordnet' [...]"* (*ebd.*)

Im zweiten Verweis auf diese Quelle bekräftigt Eichmann, dass "ab Ende 1941 die physische Vernichtung befohlen wurde" (*ebd.*, S. 230).

Während seiner Verhöre durch die israelische Polizei erklärte Eichmann, Heydrich habe ihm zwei oder drei Monate nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion Hitlers vermeintlichen Vernichtungsbefehl übermittelt, aber auf jeden Fall während des Spätsommer 1941.<sup>23</sup> Dieses Datum kann nicht als "plausibler" angesehen werden als jedwedes andere, da es in einen ziemlich anachronistischen historischen Kontext eingefügt ist. Tatsächlich soll Heydrich Eichmann befohlen haben, zu "Globocnigg" [*Globocnik*] nach Lublin zu reisen, dem Himmler bereits "entsprechende Weisungen" gegeben haben soll, um zu sehen, wie weit dieser mit der Aufgabe gekommen sei. In Lublin angekommen besuchte Eichmann einen Ort, an dessen Namen er sich nicht erinnern konnte, vielleicht Treblinka, wo die Juden in einer Art Hütte mit zwei oder drei Räumen mit den Abgasen eines sowjetischen U-Boot-Motors "vergiftet" wurden. Dies sei im Spätsommer oder Herbst 1941 gewesen.<sup>24</sup> Allerdings wurde das erste der angeblichen "Tötungszentren" des SS-Brigadeführers Odilo Globocnik – Belzec – laut Hilberg (S. 941) erst im März 1942 eröffnet, so dass er

<sup>23</sup> State of Israel, Bd. 7, S. 169. Hilberg zitiert von Lang 1983, S. 74f.

<sup>24</sup> State of Israel, *ebd.*, S. 171-174; von Lang 1982, S. 70.

gewusst haben muss, dass Eichmann es weder im Spätsommer noch im Herbst 1941 besucht haben konnte.

In Anbetracht des tatsächlichen Kontextes seiner Aussage ist daher keiner der beiden von Eichmann vorgeschlagenen Daten möglich. Wie wir sogleich sehen werden, steht die Datierung von Rudolf Höß, dem vormaligen Kommandanten des Lagers Auschwitz, im weiteren Widerspruch zu diesen beiden Daten. Hilberg versuchte, diese Schwierigkeiten zu überwinden, indem er die angebliche "Entscheidung" für eine Vernichtung mit dem vermeintlichen "Befehl" für die Vernichtung vermengte: Hitler soll daher die Vernichtungsentcheidung vor Ende des Sommers 1941 getroffen haben, soll den eigentlichen Vernichtungsbefehl aber erst im gegen Ende des Sommers dieses Jahres erlassen haben.

Rudolf Höß sprach jedoch eindeutig von einem "Befehl". In seiner Erklärung vom 14. März 1946, in der er die Sprache seiner Vernehmer übernahm, hatte Höß erklärt (NO-1210; siehe jedoch Unterkapitel 4.3.):

*"Ich wurde nach Berlin im Juni 1941 zu Himmler befohlen, wo er dem Sinne nach ungefähr [sic] folgendes sagte. Der Führer [sic] hat die Lösung der Judenfrage in Europa befohlen."*

Und in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 5. April 1946, die Hilberg in seinem neunten Kapitel wiederholt zitiert, bekräftigte Höß dies ausdrücklich (PS-3868):

*"Ich hatte den Befehl, Ausrottungserleichterungen [sic<sup>25</sup>] in Auschwitz im Juni 1941 zu schaffen."*

Hilberg wiederholt dies ausdrücklich auf S. 1064:

*"Mündliche Befehle wurden auf allen Ebenen erteilt. Höß erhielt im Verlauf einer Unterredung mit Himmler den Auftrag, das Todeslager Auschwitz zu errichten."*

Höß erwähnte wiederholt den Juni oder allgemein den Sommer 1941. Während seines Verhörs am 1. April 1946 bestand er darauf, seine Vorladung nach Berlin sei "vor Beginn des Russlandfeldzugs", "vor dem Datum [...], an dem der Russlandfeldzug begann", erfolgt, sodass dies in den ersten 20 Tagen des Junis gewesen sein müsste (siehe Mattogno 2020, S. 188-190). Eichmann zufolge soll der Befehl hingegen zwei oder drei Monate *nach* Kriegsbeginn gegen die Sowjetunion erlassen worden sein. Diese beiden Aussagen sind daher unvereinbar, und wenn man sie beide zitiert und vorgibt, sie würden einander bestätigen, so ist dies eine echte Betrügerei. In seinem Buch *Täter, Opfer, Zuschauer* sprach Hilberg die gleiche Frage an (Hilberg 1992, S. 32):

*"Am 31. Juli 1941 beauftrage ihn [Heydrich] Göring, 'alle erforderlichen Vorbereitungen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußbe-*

<sup>25</sup> Das englische Original dieser eidesstattlichen Erklärung hat hier den Begriff "extermination facilities" (= "Ausrottungsanlagen"), was der Übersetzer wohl als "extermination facilitations" (= "Ausrottungserleichterungen") missverstand. Vgl. Mattogno 2020, Dok. 10, Punkt 6, S. 433 (englisch) und Dok. 11, Punkt 6, S. 436 (deutsch).

*reich in Europa vorzubereiten'. Doch wie sollte die Lösung im einzelnen aussehen? Adolf Eichmann, Heydrichs Spezialist für Judenangelegenheiten, schrieb nach dem Krieg in seinen Memoiren, Heydrich habe über seinen Vorgesetzten Himmler von einer Entscheidung Hitlers gehört, die Juden physisch zu vernichten."*

Hier bezieht sich Hilberg erneut auf Eichmanns bereits erwähnte unglaubliche Aussagen in Aschenauers Buch, die sich auf die Jahreswende 1941/1942 beziehen, und auf der Grundlage dieser Aussagen interpretiert er mit erhabener Gleichgültigkeit gegenüber dem chronologischen Widerspruch die "wahre" Bedeutung von Görings Brief, der fünf Monate vorher geschrieben wurde!

Zur Vollendung seiner Pfscharbeit übergeht Hilberg mit Stillschweigen die Aussage des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Dieter Wisliceny, Eichmanns Vertreter in der Slowakei, über einen *schriftlichen* Vernichtungsbefehl Himmlers aus dem Frühjahr 1942, den Eichmann ihm im August dieses Jahres gezeigt haben soll.<sup>26</sup> Bereits während der Nachmittagsverhandlung des IMT am 3. Januar 1946 hatte Wisliceny erklärt, dass dieser angebliche Vernichtungsbefehl auf den April 1942 zurückgeht (IMG, Bd. 4, S. 396f.). In seinem Kreuzverhör durch den Staatsanwalt des slowakischen Nationalgerichtshofs am 6. und 7. Mai 1946 bestätigte Wisliceny:<sup>27</sup>

*"Dieser Befehl [zur Ausrottung der Juden] war mit April 1942 datiert und trug Himmlers handschriftliche Unterschrift, die ich gut kannte. In dem Befehl hieß es, dass arbeitsfähige Juden vorübergehend von der Ausrottung befreit seien und für die Arbeit in den Tätigkeiten der Konzentrationslager verwendet werden sollten. Dies war der Inhalt des Befehls."*

In seiner Fußnote 545 zu S. 1055 bezieht sich Hilberg auf Wislicenys eidesstattliche Erklärung vom 29. November 1945 ("*Conspiracy and Aggression*, VIII, 610"). Darin erklärte Wisliceny, er habe Eichmann im Juli oder August 1942 in seinem Büro in Berlin getroffen, der ihm gesagt habe, auf Himmlers Befehl seien nun alle Juden auszurotten. Wisliceny fuhr wie folgt fort:<sup>28</sup>

*"Ich bat, mir den Befehl zu zeigen. Er nahm eine Akte aus dem Safe und zeigte mir ein streng geheimes Dokument mit einem roten Rand, das auf sofortiges Handeln hinweist. Es war zugleich an den Chef der Sicherheitspolizei und den SD [Heydrich] sowie an den Inspektor der Konzentrationslager [Richard Glücks] gerichtet. Der Brief lautete im Wesentlichen wie folgt: 'Der Führer hat beschlossen, dass die Endlösung der Judenfrage sofort beginnen soll. Ich ernenne den Chef der Sicherheitspolizei und des SD sowie den Inspektor der Konzentrationslager als verantwortlich für die Ausführung dieses Befehls. Die Einzelheiten des Programms sind vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD sowie vom Inspektor der Konzentrationslager zu vereinbaren. Ich bin ständig*

<sup>26</sup> Erklärung von Dieter Wisliceny vom 18.11.1946, in: Poliakov/Wulf, S. 94.

<sup>27</sup> LST, 36/48, S. 142.

<sup>28</sup> *Nazi Conspiracy...*, Bd. 8, S. 612, Affidavit C von Dieter Wisliceny ("Diese eidesstattliche Erklärung entspricht im Wesentlichen der Aussage von Wisliceny [...] vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg am 3. Januar 1946"; siehe IMG, Bd. 4, S. 392-413).

*über die Ausführung dieses Befehls zu informieren. 'Der Befehl war von Himmler unterzeichnet und auf irgendwann im April 1942 datiert.'*

Hilberg kannte diese Aussage also, und seine Auslassung erfolgte daher absichtlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der angebliche Vernichtungsbefehl irgendwann zwischen Juni 1941 und April 1942 erlassen worden sein soll!

Da der früheste angebliche Befehl – jener, den Höß erhielt – nur die Ausrottung aller arbeitsunfähigen Juden vorsah, muss man von der Existenz von zwei *verschiedenen* Befehlen ausgehen, einen für die vollständige Ausrottung *aller* Juden und einen zweiten für die teilweise Ausrottung nur einiger Juden, mit einer zeitweiligen Ausnahmeregelung für arbeitsfähige Juden, während diese Ausnahmeregelung für die behaupteten Vernichtungslager Chelmno, Belzec, Sobibór und Treblinka widerrufen worden sein musste!

Diese widersprüchlichen Aussagen und die damit verbundenen historiographischen Probleme sind für Hilberg völlig bedeutungslos. Sein einziges Interesse liegt darin, aus ihnen zu extrapolieren – und dies dann heimlich als Tatsache zu unterstellen –, dass Hitler vor dem Ende des Sommers 1941 eine Vernichtungsentscheidung traf und dann zum Ende des Sommers den entsprechenden Befehl erließ, was es ihm dann ermöglicht, alle späteren Dokumente als eine Bestätigung für diese angebliche Ausrottung auszulegen. Auf diese Weise schafft er, wie Robert Jan van Pelt sagen würde, eine rein fiktive "Konvergenz der Beweise" zwischen Dokumenten, die aufgrund der angeblichen "Tarnsprache" falsch interpretiert wurden, und Beweisen, die aufgrund der vermeintlichen Vernichtungsentscheidung falsch interpretiert wurden.

## 1.7. Das Endziel der jüdischen Auswanderung

Dokumente über frühe Judendeportationen, die Hilberg zufolge auf Ausrottung abzielten, passen in erster Linie in diesen Zusammenhang:

*"Die Deportationen standen nun unmittelbar bevor. Am 18. September 1941 teilte Himmler Greiser schriftlich Hitlers Wunsch mit, das Gebiet des Reichsprotektorats zu räumen, und schlug Lodz als Zwischenstation für ungefähr 60000 Deportierte vor."* (S. 421)

Hilbergs Behandlung dieses Dokuments ist eher oberflächlich. Der fragliche Brief sagt:<sup>29</sup>

*"Der Führer wünscht, daß möglichst bald das Altreich und das Protektorat vom Westen nach dem Osten von Juden geleert und befreit werden. Ich bin daher bestrebt, möglichst noch in diesem Jahr die Juden des Altreichs und des Protektorats zunächst einmal als erste Stufe in die vor zwei Jahren neu zum*

<sup>29</sup> Brief von Himmler an Greiser, 18.9.1941. BAK, NS 19/2655, S. 3; wiedergegeben in Witte, S. 50.

*Reich gekommenen Ostgebiete zu transportieren, um sie im nächsten Frühjahr noch weiter nach dem Osten abzuschieben.*

*Ich beabsichtige, in das Litzmannstädter Ghetto, das, wie ich höre, an Raum aufnahmefähig ist, rund 60.000 Juden des Altreichs und des Protektorats für den Winter zu verbringen. Ich bitte Sie, diese Maßnahme, die sicherlich für Ihren Gau Schwierigkeiten mit sich bringt, nicht nur zu verstehen, sondern im Interesse des Gesamtreiches mit allen Kräften zu unterstützen.*

*SS-Gruppenführer Heydrich, der diese Judenwanderung vorzunehmen hat, wird sich rechtzeitig unmittelbar oder über SS-Gruppenführer Koppe an Sie wenden."*

Dieses Dokument, das die neue NS-Politik der Überführung der Juden in die besetzten Ostgebiete bestätigt, widerlegt unter anderem Hilbergs Unterstellungen in Bezug auf Höppners Brief an Eichmann vom 16. Juli 1941.

Hilberg fährt dann mit einem anderen Dokument fort:

*"Am 10. Oktober 1941, anlässlich einer 'Endlösungskonferenz' im RSHA, erwähnte Heydrich mögliche Deportationen von 50000 Juden nach Riga und Minsk sowie weiterer Juden in von den Einsatzgruppen Bund C in den Militärgebieten der besetzten UdSSR für Kommunisten vorbereitete Lager" (S. 421)*

Auf S. 937 fasst Hilberg dieses Dokument (das er als "Israel Police 1193" zitiert: seine Anm. 24) erneut wie folgt zusammen:

*"Am 10. Oktober 1941 erwähnte Heydrich auf einer Endlösungskonferenz des RSHA Hitlers Wunsch, das Reich wenn möglich bis zum Jahresende judenfrei zu machen. In diesem Zusammenhang kam der Leiter des RSHA auf die bevorstehenden Deportationen nach Lodz zu sprechen und erwähnte auch Riga und Minsk. Er erwog sogar die Möglichkeit, Juden in für Kommunisten gedachte Konzentrationslager zu verschicken, die von den Einsatzgruppen Bund C in den Kampfgebieten errichtet wurden."*

Die Quelle ist ein Anklagedokument, das von der israelischen Polizei während des Jerusalemer Eichmann-Prozesses vorgelegt und vom Gerichtshof als Dokument T/37 (299) als Beweismittel akzeptiert wurde.

Zunächst sei festgestellt, dass das fragliche Treffen nicht "im RSHA" stattfand, was dessen Hauptbüro in Berlin gewesen wäre, sondern in Prag, und es ging nicht um die "Endlösung", sondern um die "Lösung von Judenfragen", Plural. Das Dokument trägt tatsächlich die Überschrift "Notizen aus der Besprechung am 10.10.41 über die Lösung von Judenfragen", und die zweite Zeile bestätigt, dass das Treffen einberufen wurde, um Maßnahmen "für [die] Lösung der Judenfragen" im Protektorat und teilweise im Alten Reich zu erörtern.

Da nach Hilbergs trügerischer Interpretation die "Endlösung" gleichbedeutend mit der Ausrottung der Juden war, führt Hilberg den Leser in die Irre, indem er ihn glauben macht, dass genau dies der Gegenstand des Treffens war.

Ebenso irreführend ist der folgende Satz: "In diesem Zusammenhang kam der Leiter des RSHA auf die bevorstehenden Deportationen nach Lodz zu



sprechen und erwähnte auch Riga und Minsk." Diesbezüglich lesen wir in diesem Dokument:

*"Wegen der Evakuierung entstanden Schwierigkeiten. Es war vorgesehen, damit am 15. Oktober 1941 etwa zu beginnen [sic], um die Transporte nach und nach bis zum 15. November abrollen zu lassen bis zur Höhe von etwa 5000 Juden – nur aus Prag. Vorläufig muss noch viel Rücksicht auf die Litzmannstädter Behörden genommen werden. Minsk und Riga sollen 50.000 [Juden] bekommen. [...] In den nächsten Wochen sollen die 5000 Juden aus Prag nun evakuiert werden. SS-Brif. Nebe und Rasch können in die Lager für kommunistische Häftlinge im Operationsgebiet Juden mit hineinnehmen. Dies ist bereits nach Angabe von SS-Stubaf. [Sturmbannführer] Eichmann eingeleitet."*

Heydrich erwähnte dann Theresienstadt:

*"Nach Evakuierung aus diesem vorübergehenden Sammellager (wobei die Juden schon stark dezimiert wurden) in die östlichen Gebiete könnte dann das gesamte Gelände zu einer vorbildlichen deutschen Siedlung ausgebaut werden."*

Das Dokument enthält den Plan für die künftigen jüdischen Deportationen aus Böhmen und Mähren sowie teilweise aus dem Altreich und hat absolut nichts mit Vernichtungsintentionen zu tun. Im Widerspruch dazu unterstellt Hilberg mit seinen hinterlistigen Zweideutigkeiten, dass das Dokument der Beweis für solche angeblichen Absichten sei. Der Hinweis auf "Dezimierung" in diesem Dokument ist ein bloßes rhetorisches Mittel, das die verfolgten Ziele der Evakuierung in den östlichen Gebieten nicht beeinträchtigt.<sup>30</sup>

Mit seinem ausgeklügelten Spiel der Zweideutigkeiten unterstellt Hilberg jedoch, dass das Dokument ein Beweis für angebliche Vernichtungsabsichten sei.

## 1.8. Die Wannsee-Konferenz

Hilberg behauptet, die Wannsee-Konferenz sei einberufen worden zur Lösung

*"verwickelter Fragen bezüglich der Mischehejuden, der Juden in der Rüstungsindustrie und der ausländischen Juden [...]."* (S. 421)

Er berichtet dann über den zweiten Absatz von Heydrichs Einladungsschreiben (der den Begriff "Endlösung" enthält) vom 29. November 1941 an die betroffenen Funktionäre, nicht aber den ersten Absatz, der Bezug nimmt auf die ihm von Göring am 31. Juli 1941 übertragenen Aufgabe (PS-709):

*"Am 31.8.1941 beauftragte mich der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, unter der Beteiligung der in Frage kommenden anderen Zentralinstanzen alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und mate-*

<sup>30</sup> Zur Frage der "Dezimierung," was ein völlig anderes Konzept ist als völlig Vernichtung, siehe Mattoigno/Kues/Graf, S. 201-212, 276f., 358f., 450f., 507-509.

*rieller Hinsicht für eine Gesamtlösung der Judenfrage in Europa zu treffen und ihm in Bälde einen Gesamtentwurf hierüber vorzulegen."*

Es besteht daher eine enge Verbindung zwischen Görings Übertragung der Verantwortung und der Wannsee-Konferenz, die, wie ich bereits betont habe, tatsächlich einberufen wurde, um die hohen Regierungshierarchien der Partei über die Neuausrichtung der NS-Politik gegenüber den Juden zu informieren, also über die Tatsache, dass die Auswanderung durch die Evakuierung der Juden in den Osten ersetzt worden war, und um die damit verbundenen Probleme zu diskutieren.

Bei der Erörterung der Wannsee-Konferenz erwähnt Hilberg auch eine Denkschrift mit dem Titel "Wünsche und Ideen des Auswärtigen Amts zu der vorgesehenen Gesamtlösung der Judenfrage in Europa" und erklärt:

*"Diese Denkschrift enthielt eine Art Deportationsrangfolge, der zu entnehmen war, welche Länder zuerst 'judenfrei' zu machen seien."* (S. 422)

Seine Quelle ist eine "Undatierte Aufzeichnung von Abteilung Deutschland, dem Leiter der Abteilung, Unterstaatssekretär Martin Luther, am 8. Dez. 1941 vorgelegt, NG-2586-F. " (seine Anm. 35, ebd.).

Hilberg zitiert es nur aufgrund des Ausdrucks "Gesamtlösung der Judenfrage" im Titel dieser Denkschrift, den er in der englischen Ausgabe seines Buches mit "Endlösung" falsch übersetzt (2003, S. 421), obwohl dieser Begriff in dem Dokument nirgends vorkommt.

Unglaublicherweise erwähnt Hilberg dieses irrelevante Dokument des Außenministeriums, geht aber mit völligem Schweigen über Luthers grundlegenden Aktenvermerk vom 21. August 1942 hinweg. Beim ersten Zündel-Prozess erklärte Hilberg im Kreuzverhör zu diesem Dokument:

*"Es gab eine Phase, in der Juden vor der Einrichtung von Tötungszentren, vor der Einrichtung von Todeslagern aus Deutschland in das sogenannte Generalgouvernement deportiert wurden.*

*Als er [Luther] nun diesen Aktenvermerk schrieb, hatten diese Todeslager ihren Betrieb aufgenommen, eines von ihnen einen Monat zuvor, die anderen beiden einige Monate zuvor. Aber er schreibt einen Aktenvermerk – wir wissen nicht genau, an welchem Datum es entworfen wurde –, in dem er die Geschichte [der NS-Politik zwischen 1939 und 1942] rekapituliert.*

*Ein Aspekt dieser Geschichte war die vorübergehende Unterbringung von Juden aus Deutschland in Ghettos in Polen bis zu dem Zeitpunkt, als Gaskammern errichtet wurden, um sie zwecks Vergasung aufzunehmen."*

Douglas Christie, Zündels Verteidiger, brachte Hilberg dazu einzugestehen, dass der Aktenvermerk das Datum des 21. August 1942 trug und zukünftige Absichten ausdrückte, worauf Hilberg antwortete, Luther sei über die Informationen, welche die SS hatte, nicht auf dem Laufenden gewesen bzw. sei über die neuesten Entwicklungen der NS-Judenpolitik nicht im Bilde gewesen.<sup>31</sup>

<sup>31</sup> District Court, S. 1170f./Rudolf 2020a, S. 205.

Die Oberflächlichkeit dieser Erklärungen offenbart, dass Hilberg in seinem Großwerk die grundlegenden Aspekte dieses wichtigen Dokuments nicht erörtert hat, weil es seine Theorie unterminiert.<sup>32</sup>

Hilberg kehrt dann zur Wannsee-Konferenz zurück, die er wie folgt zusammenfasst:

*“Zu Beginn der Konferenz gab Heydrich seine Bestallung zum ‘Beauftragten für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage’ bekannt; sein Amt habe die zentrale Federführung bei der ‘Bearbeitung der Endlösung’ inne, ‘ohne Rücksicht auf geographische Grenzen’. Sodann gab Heydrich einen kurzen Überblick über die bisherige Auswanderungspolitik, den er mit entsprechendem Zahlenmaterial ergänzte. ‘Anstelle der Auswanderung’, so fuhr er fort, ‘ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.’” (S. 423)*

Auch hier beschränkt er sich darauf, sich auf die Stellen zu beziehen, die den magischen Begriff “Endlösung” enthalten. Im Gegensatz dazu erwähnt er nichts von dem “Zahlenmaterial” über die bisherige Auswanderungspolitik: 537.000 Menschen sind sicherlich keine unbedeutende Zahl. Ebenso übergeht er mit völligem Stillschweigen die sich daran unmittelbar anschließende Passage, weil sie sich nicht für seine Interpretation der Endlösung eignet (NG-2586-G, S. 5):

*“Diese Aktionen sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeiten anzusprechen, doch werden hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind.”*

Wenn also die Evakuierungsmaßnahmen gen Osten angesichts der “kommen- den Endlösung der Judenfrage” bloß als “Ausweichmöglichkeiten” betrachtet wurden, wie konnten dies Maßnahmen dann auf eine Ausrottung abzielen? Die Bedeutung dieses Satzes ergibt sich aus dem Vergleich mit der folgenden Passage des Kapitels “Richtlinien für die Behandlung der Judenfrage” von der sogenannten “Braune Mappe”, die Rosenberg am 20. Juni 1941 verfasste und die anschließend in die sogenannte “Grüne Mappe” vom September 1942 aufgenommen wurde.<sup>33</sup>

*“Alle Maßnahmen zur Judenfrage in den besetzten Ostgebieten müssen unter dem Gesichtspunkt getroffen werden, daß die Judenfrage nach dem Kriege für ganz Europa generell gelöst werden wird. Sie sind daher als vorbereitende Teilmaßnahmen anzulegen und bedürfen der Abstimmung mit den sonst auf diesem Gebiet getroffenen Entscheidungen.*

<sup>32</sup> Hilberg zitiert das fragliche Dokument mehrmals, jedoch nur zu Randfragen: zum Beispiel Anm. 159, S. 466; Anm. 531, S. 577; Anm. 816, S. 648; Anm. 1231f., S. 760, und den folgenden Seiten; sowie Anm. 32, S. 1072.

<sup>33</sup> “Richtlinien für die Führung der Wirtschaft in den neubesetzten Ostgebieten (Grüne Mappe),” Berlin, September 1942. EC-347. IMT, Bd. 36, S. 348.

*Andererseits können die bei der Behandlung der Judenfrage in den besetzten Ostgebieten gemachten Erfahrungen für die Lösung des Gesamtproblems richtungweisend sein, da die Juden in diesen Gebieten zusammen mit den Juden des Generalgouvernements das stärkste Kontingent des europäischen Judentums bilden.*

*Rein schikanöse Maßnahmen sind, als eines Deutschen unwürdig, auf jeden Fall zu unterlassen."*

Und so beschreibt Hilberg das sich aus dem "Wannsee-Protokoll" ergebende Schicksal der deportierten Juden:

*"Als nächstes erläuterte Heydrich, was mit den Evakuierten geschehen werde: Man werde sie in großen Arbeitskolonnen 'straßenbauend in diese Gebiete führen, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird'. Der 'Restbestand' dieser 'natürlichen Auslese' – bei dem es sich 'zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt' – werde 'entsprechend behandelt werden müssen', da er, wie die Geschichte beweise, 'als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen' sei. Die Formulierung 'entsprechend behandelt' erläuterte Heydrich nicht näher, doch wissen wir von der Sprachregelung der Einsatzgruppen-Berichte, daß mit ihr die Tötung der Juden gemeint war. " (S. 422)*

Zunächst werde ich die zugehörige Passage wiedergeben, in der es heißt (NG-2586-G, S. 7f.):

*"Unter entsprechender Leitung sollen nun im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.*

*Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist. (Siehe die Erfahrung der Geschichte.)"*

Hilbergs Darlegung enthält eine Falschdarstellung und einen Unterlassungsfehler. Erstens kann sich "durch natürliche Verminderung" nur auf natürliche Sterblichkeit beziehen, also nicht auf eine direkte oder indirekte Vernichtungspolitik. Sodann wird dies durch die von Hilberg weggelassenen Worte "bei Freilassung" vollauf bestätigt, wie ich gleich erläutern werde.

Im vorliegenden Zusammenhang hat dieser Ausdruck zweifellos einen direkten Zusammenhang mit dem, was in Dokumenten bezüglich nationalsozialistischer Konzentrationslager als "natürlicher Tod" bezeichnet wurde, also Todesfälle, die nicht auf Mord oder auf von Gerichten verhängte Todesurteile zurückzuführen sind, die ihrerseits unnatürliche Todesfälle waren. Aber "natürliche Verminderung" war auch ein demografischer Begriff. Zum Beispiel lesen wir in einem Dokument vom 18. Mai 1938 (Faludi, S. 187, Doc. 19):

*“Aus diesen Zahlen ergibt sich eine Gesamtverminderung der Judenschaft seit dem Jahre 1933 um 136000 Personen. Diese Zahl entsteht allerdings nicht allein durch die Auswanderung, sondern wird in gewissem Maße auch durch die starke natürliche Verminderung der Juden, die im Jahre 1937 allein 5500 Personen betrug, erhöht. Daß gerade die natürliche Verminderung sich in den kommenden Jahren in starkem Maße steigern wird, ergibt sich aus der nachfolgend wiedergegebenen Statistik über den Altersaufbau der Juden mosaischen Bekenntnisses in Deutschland:*

- |                           |        |
|---------------------------|--------|
| 1. von 0-20 Jahren        | 15,5%  |
| 2. von 20-45 Jahren       | 31,8%  |
| 3. von 45 Jahren aufwärts | 53,7%” |

In unserem gegenwärtigen Kontext ergab sich eine “natürliche Verminderung” aus dem Übergewicht älterer Menschen unter den deportierten Juden, war aber auch synonym oder genauer gesagt eine Folge des “Sterbeüberschusses”, also des Überschusses an Todesfällen gegenüber Geburten, wie er zum Beispiel im Korherr-Bericht auftaucht.<sup>34</sup> Und es ist klar, dass die Deportation nach Osten “unter Trennung der Geschlechter” und damit die Verhinderung jeglicher Fortpflanzung diesen Überschuss an Todesfällen über Geburten “endgültig” weiter erhöht hätte.

Was die Worte “bei Freilassung” betrifft, so zeigt die von Hilberg weggelassene Verwendung dieses Ausdrucks, dass die SS die endgültige Freilassung der (überlebenden) Juden erwog, wenn auch bloß als einfache Denkmöglichkeit. Wenn ihre Absichten ausschließlich und unwiderruflich auf die Ausrottung gerichtet gewesen wären, wäre es absurd gewesen, überhaupt die Möglichkeit ihrer eventuellen Freilassung zu erwähnen, und genau dies ist der Grund für Hilbergs Unterlassung: er wollte diese Absurdität verbergen.

Schließlich gibt es bezüglich des Baus von Straßen gen Osten wichtige Parallelen.

Ein Bericht der “Regierung des Generalgouvernements – Hauptabteilung Bauwesen” vom 22. Juni 1942 an die örtliche “Hauptabteilung Arbeit” berichtet, dass in den “Strassenunterhaltungs- und Ausbauarbeiten in den Distrikten Krakau, Warschau, Lublin, Radom und Galizien” 18.365 Juden eingesetzt waren, die dringend für “wichtige Arbeiten auf den militärischen Durchgangsstraßen des Generalgouvernements” benötigt wurden.<sup>35</sup>

Am 5. Oktober 1942 teilte Luther dem ungarischen Botschafter Döme Sztojaj mit, dass “alle evakuierten Juden und damit natürlich auch die ungarischen Juden im Osten zunächst zum Straßenbau Verwendung fänden und später in einem Judenreservat untergebracht werden würden” (Auswärtiges Amt 1963a, S. 26).

<sup>34</sup> NO-5193, S. 4. Die entsprechende Tabelle zeigt einen Überschuss der jüdischen Sterblichkeit vom 30. Januar 1933 bis 29. September 1938 von 61.193 Personen für Deutschland, 14.509 für Österreich bis zum 13. März 1938 und 7.074 für das Protektorat Böhmen und Mähren bis zum 16. März 1939.

<sup>35</sup> APL, sygn. 746, S. 387.

In seinem Bericht vom 30. Juni 1943 sprach SS-Gruppenführer Friedrich Katzmann von der Durchgangsstraße 4, einer über 2.000 km langen Straße, die Berlin über Galizien und die Ukraine mit dem Kaukasus verbinden sollte. In seinem Verantwortungsbereich hatte Katzmann 160 km dieser Straße mit 20.000 jüdischen Arbeitern in 15 Konzentrationslagern gebaut.<sup>36</sup>

Der "Generalplan Ost", das deutsche Kolonisationsprojekt für die annektierten Ostgebiete, sah ein Straßennetz vor, das die einzelnen Siedlungen miteinander verbindet. Für die Umsetzung wurden 230 Millionen Arbeitsstunden mit Gesamtkosten von 1,2 Millionen Reichsmark und der Beschäftigung von Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern in kolonnenweise arbeitenden Arbeitsgruppen veranschlagt.<sup>37</sup> Als sowjetische Kriegsgefangene für diesen Bau nicht mehr eingesetzt werden konnten, griff die SS auf jüdische Insassen zurück (siehe Schulte 2002).

Hilberg fasste dann den Rest des Dokuments kurz zusammen, erwähnte akkurat jede Passage, die den Begriff "Endlösung" enthält, und fügte hinzu:

*"Allmählich sickerte die Neuigkeit der 'Endlösung' in die Ränge der Bürokratie ein. Nicht alle Beamte erhielten gleichzeitig Kenntnis von ihr. Wieviel jemand wußte, hing von seiner Nähe zu den Vernichtungsmaßnahmen und von seinem Einblick in die Natur des Vernichtungsprozesses ab. Nur selten allerdings wurde das Wissen um die 'Endlösung' schriftlich bezeugt. Wenn sich die Bürokraten mit Deportationsfragen zu befassen hatten, war weiterhin von 'jüdischer Aussiedlung' die Rede. Im amtlichen Schriftverkehr wurden die Juden 'evakuiert', 'umgesiedelt' und 'ausgesiedelt'. Sie 'wanderten ab' und 'verschwanden'." (S. 424f.)*

Diese Begriffe stammen aus Dokumenten, die von Hilberg nicht angegeben wurden. Aus der unehrlichen Gleichsetzung der "Endlösung" mit dem "Vernichtungsprozess" ergibt sich Hilbergs Theorie der allmählichen Bewusstwerdung, die er dann benutzt, um zu erklären zu versuchen, dass spätere Dokumente weiterhin von Deportationen nach Osten sprechen. Aber was diese Dokumente wirklich erklären, ist etwas ganz anderes. Hilberg gibt zu, dass Heydrich bei der Wannsee-Konferenz angekündigt hat, dass "Anstelle der Auswanderung [...] nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten" sei, und erkennt an, dass die Juden laut dem Dokument tatsächlich in den Osten abgeschoben werden würden, um in Arbeitskolonnen eingesetzt zu werden. Er unterstellt nur (unehrlich, indem er den Ausdruck "bei Freilassung" weglässt), dass die Überlebenden einer "natürlichen Auslese" getötet werden sollten.

Diese angebliche Neuausrichtung der NS-Politik, die die Auswanderung ersetzt, wurde den zuständigen Behörden am 20. Januar 1942 mitgeteilt – und

<sup>36</sup> L-018. IMT, Bd. 37, S. 393.

<sup>37</sup> IfZ, MA 1497, "Generalplan Ost. Rechtliche, wirtschaftliche und räumliche Grundlagen des Ostaufbaues." Vorgetragen von SS-Oberführer Prof. Dr. Konrad Meyer. Berlin-Dahlem, Juni 1942, S. 28, 53.

war daher in vollem Umfang in Kraft. Aber wie kann Hilberg dann behaupten, Hitler habe die Vernichtungsentscheidung bereits vor Ende des Sommers 1941 getroffen, und schon Ende 1941 seien "die Juden des Warthelands im Vernichtungslager Kulmhof getötet" worden? Warum wären diese Juden nicht in diesen allgemeinen Plan aufgenommen worden, demzufolge alle europäischen Juden gen Osten abzuschieben seien?

Diese behauptete Neuorientierung steht auch im Widerspruch zu den Aussagen von Hans Frank, den Hilberg zugunsten seiner Theorie der "Vernichtung" vorbringt. Er nimmt die Frage mit diesem kurzen Kommentar vorweg:

*"Im Generalgouvernement war die Nachricht von der 'Endlösungskonferenz' der Gedanke – wenn schon nicht das Gesprächsthema – des Tages. Frank war so ungeduldig, daß er seinen Staatssekretär Bühler nach Berlin schickte, um Heydrich. 'auf den Zahn zu fühlen'. In einer persönlichen Unterredung mit dem RSHA-Chef erfuhr Bühler alles Wissenswerte. "* (S. 420)

Die Quelle dafür ist die Regierungssitzung des Generalgouvernements vom 16. Dezember 1941, PS-2233. In Fußnote 33 auf dieser Seite bezieht sich Hilberg auf Josef Böhlers Aussage beim Nürnberger Prozess und erklärt:

*"Böhlers Aussage ist unvollständig und in der entscheidenden Frage, wieviel er gewußt hat, irreführend. Daß Bühler über die beabsichtigte 'Liquidierung' der Juden informiert worden war, geht aus einer Rede Franks an seine Hauptabteilungsleiter während der GG-Besprechung vom 16. Dez. 1941 hervor, Frank-Tagebuch, PS-2233. Die Frank-Rede ist dort wörtlich wiedergegeben."*

Hilberg liefert später eine ausführliche Zusammenfassung von Franks fraglicher Rede und zitiert die Passagen, die zeigen sollen, dass "Bühler über die beabsichtigte 'Liquidierung' der Juden informiert worden war". Das erste Zitat beginnt folgendermaßen:<sup>38</sup>

*"'Mit den Juden', so begann er, 'das will ich Ihnen auch ganz offen sagen, muß so oder so Schluß gemacht werden.'" (S. 506)*

Das zweite Zitat lautet wie folgt:

*"'Jedenfalls', so Frank weiter, 'wird eine große jüdische Wanderung einsetzen. Aber was soll mit den Juden geschehen? Glauben Sie, man wird sie im Ostland in Siedlungsdörfern unterbringen? Man hat uns in Berlin gesagt: weshalb macht man diese Scherereien; wir können im Ostland oder im Reichskommissariat auch nichts mit ihnen anfangen, liquidiert sie selber! Meine Herren, ich muß Sie bitten, sich gegen alle Mitleidserwägungen zu wappnen. Wir müssen die Juden vernichten, wo immer wir sie treffen und wo es irgend möglich ist.'" (S. 506f.)*

Das dritte und letzte Zitat lautet:

*"'Die Juden sind auch für uns außergewöhnlich schädliche Fresser. Wir haben im Generalgouvernement schätzungsweise 2,5 [eine gehörige Übertreibung], vielleicht mit den jüdisch Versippten und dem, was alles daran hängt, jetzt 3,5*

<sup>38</sup> Originaltext in PS-2233. IMT, Bd. 29, zitierte Passagen von S. 502f.

*Millionen Juden. Diese 3,5 Millionen Juden können wir nicht erschießen, wir können sie nicht vergiften, werden aber doch Eingriffe vornehmen können, die irgendwie zu einem Vernichtungserfolg führen, und zwar im Zusammenhang mit den vom Reich her zu besprechenden großen Maßnahmen. Das Generalgouvernement muß genau so judenfrei werden, wie es das Reich ist. Wo und wie das geschieht, ist eine Sache der Instanzen, die wir hier einsetzen und schaffen müssen und deren Wirksamkeit ich Ihnen rechtzeitig bekanntgeben werde.*" (S. 507)

Hilberg behauptet, Bühler sei nach Berlin gereist und habe vor der Wannsee-Konferenz (genauer gesagt vor dem 16. Dezember 1941) ein vorläufiges Treffen mit Heydrich gehabt, weil Frank laut Hilberg vor Ungeduld brannte und einige Vorabnachrichten wünschte. In Wirklichkeit hat Bühler diese Reise nie gemacht, sondern einfach an der Konferenz teilgenommen. Hilberg war sich dessen durchaus bewusst, da Bühlers Aussage in Nürnberg, die Hilberg als unvollständig betrachtete, mit Franks oben genannter Rede begann. In der Anhörung vom 23. April 1946 führte Dr. Alfred Seidl, der Verteidiger von Rudolf Hess und Hans Frank, Folgendes aus (IMG, Bd. 12, S. 77):

*"Die Anklagevertretung hat unter US-281 einen Auszug aus dem Tagebuch Franks als Beweisstück vorgelegt.<sup>[38]</sup> Es ist das eine Besprechung über Judenfragen. Dabei hat der Angeklagte Dr. Frank unter anderem folgendes ausgeführt:*

*'Ich werde daher den Juden gegenüber grundsätzlich nur von der Erwartung ausgehen, daß sie verschwinden. Sie müssen weg. Ich habe Verhandlungen zu dem Zwecke angeknüpft, sie nach dem Osten abzuschieben.'*"

Hier ist eine Nebenbemerkung angebracht, denn Hilberg selbst erwähnt diese Verhandlungen:

*"Am 13. Oktober 1941 sprach Frank mit Rosenberg, dem Minister für die besetzten Ostgebiete. Er warf bei dieser Gelegenheit die Frage der Verlegung der Juden des Generalgouvernements in Rosenbergs neues Herrschaftsgebiet auf. Rosenberg erwiderte, daß im Augenblick keine Möglichkeit zu einer solchen Umsiedlung gegeben sei."* (S. 505)

Hilbergs Zusammenfassung dieses Treffens ist nicht gerade tadellos. Das zugehörige Dokument sagt tatsächlich (Berenstein u.a., S. 252):

*"Der Generalgouverneur kam dann auf die Möglichkeit der Abschiebung der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements in die besetzten Ostgebiete zu sprechen. Reichsminister Rosenberg bemerkte, daß ähnliche Wünsche bereits seitens der Militärverwaltung in Paris<sup>[39]</sup> an ihn herangetragen worden seien. Im Augenblick sehe er jedoch für die Durchführung derartiger Umsiedlungspläne noch keine Möglichkeit. Für die Zukunft erklärte er sich jedoch bereit, die Judenmigration nach dem Osten zu fördern, zumal die Absicht beste-*

<sup>39</sup> Eine klare Anspielung auf den – später von Hitler gebilligten – Vorschlag von SS-Sturmbannführers Zeitschel vom 22. August 1941 zur Lösung der "Judenfrage" durch Deportation der unter deutscher Herrschaft lebenden Juden in die besetzten Ostgebiete. Siehe Unterkapitel 1.2.



*he, überhaupt die asozialen Elemente innerhalb des Reichsgebiets in die dünn besiedelten Ostgebiete zu verschicken."*

Doch zurück zu Dr. Seidls Zitat aus Dr. Franks Tagebuch, das wie folgt fortgesetzt wird:

*"Im Januar findet über diese Frage eine große Besprechung in Berlin statt, zu der ich Herrn Staatssekretär Dr. Bühler entsenden werden. Diese Besprechung soll im Reichssicherheitshauptamt bei SS-Obergruppenführer Heydrich gehalten werden. Jedenfalls wird eine große jüdische Wanderung einsetzen."*

Diese Vorwegnahme der Konferenzthemen entspricht genau der Realität. Verteidiger Dr. Seidl fragte Bühler daraufhin (IMG, Bd. 12, S. 77):

*"Ich frage Sie nun: Wurden Sie vom Generalgouverneur zu dieser Besprechung nach Berlin gesandt? Und was war gegebenenfalls der Gegenstand dieser Besprechung?"*

Bühler antwortete (ebd., S. 77f.):

*"Ich bin zu dieser Besprechung gesandt worden, und der Gegenstand dieser Besprechung waren Judenfragen. Ich darf vorausschicken, die Judenfragen im Generalgouvernement wurden von Anfang an als Bestandteil des Zuständigkeitsbereiches des Höheren SS- und Polizeiführers betrachtet und gehandhabt. Soweit die staatliche Verwaltung Judenangelegenheiten bearbeitete, tat sie das nur geduldet und beaufsichtigt von der Polizei.*

*Im Laufe des Jahres 1940 und 1941 waren unheimliche Menschenmassen, meist Juden, gegen den Einspruch und die Proteste des Generalgouverneurs und seiner Verwaltung in das Generalgouvernement hereingeführt worden. Dieses völlig unerwartete, unvorbereitete und unerwünschte Hereinführen der jüdischen Bevölkerung anderer Gebiete hat die Verwaltung des Generalgouvernements in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht.*

*Die Unterbringung dieser Menschenmassen, ihre Ernährung und ihre gesundheitliche Betreuung, wie Seuchenbekämpfung, gingen beinahe, oder man darf ruhig sagen, bestimmt über die Kraft des Gebietes. Besonders bedrohlich war die Ausbreitung des Fleckfiebers, nicht nur in den Ghettos, sondern auch unter der polnischen Bevölkerung und auch unter den Deutschen des Generalgouvernements. Es schien, als wolle sich die Seuche auch im Reich und im Osten an der Front, vom Generalgouvernement ausgehend, verbreiten.*

*In dieser Situation kam diese Einladung Heydrichs an den Generalgouverneur. Die Besprechung sollte ursprünglich bereits im November 1941 stattfinden, wurde dann aber mehrmals abgesetzt und dürfte stattgefunden haben im Februar 1942.*

*Ich hatte Heydrich wegen der besonderen Probleme des Generalgouvernements um eine Einzelbesprechung gebeten und er hat mich hierzu empfangen. Hierbei habe ich ihm unter vielem anderen besonders die katastrophalen Verhältnisse geschildert, die infolge des eigenmächtigen Hereinführens jüdischer Bevölkerung in das Generalgouvernement entstanden waren. Er hat mir daraufhin erklärt, daß er gerade deshalb den Generalgouverneur zu dieser Besprechung eingeladen habe. Der Reichsführer-SS habe vom Führer den Auf-*

*trag erhalten, die gesamten Juden Europas zusammenzufassen und im Nordosten Europas, in Rußland, anzusiedeln. Ich fragte ihn, ob das bedeute, daß die weitere Hereinführung jüdischer Bevölkerung in das Generalgouvernement unterbleibe, und daß dem Generalgouvernement die vielen Hunderttausende von Juden, die ohne Erlaubnis des Generalgouverneurs hereingeführt worden waren, wieder abgenommen würden. Heydrich hat mir beides in Aussicht gestellt. Heydrich hat weiter erklärt, daß der Führer Befehl erteilt habe, die Protektoratstadt Theresienstadt als Reservat einzurichten, in welchem weiterhin alte und kranke Juden und schwächliche Juden, welche den Strapazen einer Umsiedlung nicht mehr gewachsen seien, unterzubringen seien. Aus dieser Mitteilung habe ich die bestimmte Überzeugung mitgenommen, daß die Umsiedlung der Juden, wenn auch nicht den Juden zuliebe, so um des Rufes und des Ansehens des deutschen Volkes willen, in humaner Weise vor sich gehen würde. Die Aussiedlung der Juden im Generalgouvernement wurde in der Folgezeit ausschließlich durch die Polizei durchgeführt."*

Bühlers Aussage stimmen voll und ganz mit dem Wannsee-Protokoll überein, und dies ist umso wichtiger, als dieses Dokument zum Zeitpunkt seiner Aussage noch unbekannt war. Es wurde erst ein Jahr später im Wilhelmstraße-Prozess als Beweismittel eingeführt.

Es ist daher nicht förderlich, Bühlers Aussagen im Lichte von Franks Aussagen zu beurteilen, wie es Hilberg tut, sondern Franks Aussagen im Lichte von Bühlers. Dass Franks Aussagen lediglich eitle persönliche Drohungen und keine wirklichen Absichten der Reichsregierung widerspiegeln, geht aus der Tatsache hervor, dass er nach der Wannsee-Konferenz, als er von Bühler über deren Inhalt informiert wurde, überhaupt keine drohende Bemerkung mehr machte. Der einzige Hinweis auf die Wannsee-Konferenz in Franks Diensttagebuch, wie es von Werner Präg und Wolfgang Jacobmeyer veröffentlicht wurde, stammt von den Herausgebern und betrifft den oben in der Regierungssitzung vom 16. Dezember 1942 erwähnten Text (Präg/Jacobmeyer, S. 457).

Bühler selbst behauptete während seines Verhörs am 26. Februar 1946 vor seiner Aussage beim IMT unter Bezugnahme auf Franks radikale Erklärungen, dass "der Kreis, vor dem Dr. Frank sprach, bis zum letzten Mann wusste, dass er übertreibt".<sup>40</sup>

Im Widerspruch zu Hilbergs Behauptung, dass Frank "Staatssekretär Bühler nach Berlin schickte, um Heydrich. 'auf den Zahn zu fühlen'", schreibt er in Anm. 26, S. 938:

*"Als Generalgouverneur Frank in Berlin war (Mitte Dezember 1941), wurde ihm mitgeteilt, man könne mit den Juden im Ostland nichts anfangen."*

Die Quelle ist auch dafür die Regierungssitzung am 16. Dezember 1941. Aus diesem Dokument (PS-2233) leitet Hilberg zwei Besuche in Berlin ab, einen von Bühler und einen von Frank, aber beide Besuche sind fiktiv!

<sup>40</sup> NARA, RG 238, M1270/2, OCCPAC. Interrogation Records Prepared for War Crimes Proceedings at Nuremberg 1945-1947, S. 149.

Wie sehr Frank sein eigenes Tagebuch als Belastung empfand, wird durch die folgende Tatsache deutlich, die David Irving berichtet (Irving, S. 174):

*“Am 11. Januar 1946 beantragte Hans Franks Anwalt Alfred Seidl beim Gericht die Erlaubnis für den ehemaligen Generalgouverneur von Polen, seine eigenen Tagebücher zu verwenden, von denen er freiwillig vierzig Bände an die Siebte Armee übergeben hatte. Diese Bände befanden sich jetzt im Dokumentationsraum des Gerichtsgebäudes, aber auch er durfte nur die Auszüge verwenden, die von der Staatsanwaltschaft ausgewählt worden waren. Die Erlaubnis wurde verweigert.”*

Anstelle des gesamten Tagebuchs wurde bei der Gerichtsverhandlung lediglich eine Auswahl daraus vorgelegt, die als Dokument PS-2233 eingeführt wurde.<sup>41</sup> Sie enthält alle wichtigen Elemente, die der Anklage dienlich sind, jedoch keinen einzigen Auszug, der von der Verteidigung zu Franks Gunsten angeführt wurde.

Man kann daher zumindest schlussfolgern, dass Hilbergs Darstellung des Wannsee-Protokolls oberflächlich und un schlüssig ist. Darüber hinaus vernachlässigt er einen wesentlichen Aspekt, der in diesem Dokument nicht erwähnt wird: die Frage der arbeitsunfähigen Juden. Das den Juden vorbehaltene Schicksal wird darin auf zwei scheinbar gegensätzliche Arten beschrieben (NG-2586-G, S. 7f.):

1) *“Unter entsprechender Leitung sollen nun im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.”*

2) *“Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa vom Westen nach Osten durchgekämmt. [...] Die evakuierte Juden werden zunächst Zug um Zug in sogenannte Durchgangsgghettos verbracht, um von dort aus weiter nach dem Osten transportiert werden.” (Meine Hervorhebung)*

Wenn diese Unterscheidung irgendeinen Sinn ergeben soll, muss sich die zweite Passage auf arbeitsunfähige Juden beziehen. Mit anderen Worten, diejenigen, die arbeiten können, würden “im Osten zum Arbeitseinsatz kommen”, während diejenigen, die arbeitsunfähig waren, zuerst in Durchgangsgghettos und dann “weiter nach dem Osten” abgeschoben würden. In seiner Rede bei der Konferenz hoffte Bühler, dass die “Endlösung” mit dem Generalgouvernement beginnen würde: “Juden müssten so schnell wie möglich aus dem Gebiet des Generalgouvernement entfernt werden”, wobei er ausführte: “Von den in Frage kommenden etwa 2 1/2 Millionen Juden sei überdies die Mehrzahl der Fälle arbeitsunfähig” (ebd., S. 14f.) Dies bestätigt, dass arbeitsunfähige Juden

<sup>41</sup> Die Staatsanwaltschaft wählte Passagen aus 38 Bänden aus. Die einzelnen Auszüge wurden dann als Beweismaterial präsentiert. Das Dokument US-281 stammt aus Band 17 und enthielt Auszüge aus den Sitzungsprotokollen des Generalgouvernements zwischen Oktober und Dezember 1941. IMT, Bd. 29, S. 725.

aus dem Generalgouvernement abgeschoben werden sollten, also "weiter nach dem Osten".

Eine Aktennotiz Luthers an Eichmann vom 10. Januar 1942 bestätigt dies (Auswärtiges Amt 1969, S. 198):

*"In Beantwortung der dortigen fernmündlichen Anfragen wird mitgeteilt, daß die Regierungen von Rumänien, Kroatien und der Slowakei sich damit einverstanden erklärt haben, daß ihre in Deutschland lebenden Juden gemeinsam mit dem deutschen Juden in die Ghettos nach dem Osten abgeschoben werden."*

Einige Wochen nach der Wannsee-Konferenz, am 2. Februar 1942, wies Heydrich in einer Rede vor Beamten und Parteimitgliedern im Protektorat ausdrücklich auf das künftige Schicksal aller arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen europäischen Juden hin (Friedländer, 2006, S. 370f.):

*"Die noch nicht Eindeutschbaren wird man vielleicht bei der weiteren Erschließung des Eismeer-Raumes – wo wir ja die Konzentrationslager der Russen übernehmen, die nach unserer augenblicklichen Kenntnis etwa 15-20 Millionen Deportierte haben und dadurch zukünftig ideales Heimatland der 11 Millionen Juden aus Europa sein werden – vielleicht können wir dort nun die Tschechen, die nicht eindeutschbar sind, unter einem positiven Vorzeichen einer prodeutschen Aufgabe als Aufseher, Vorarbeiter usw. einsetzen."*

Schließlich trivialisiert Hilberg auf Seite 424 das Projekt zur Errichtung eines Altersghettos in Theresienstadt, was offen der Vernichtungspolitik widerspricht, die er dem Dokument zuschreibt:

*"Es ist beabsichtigt, Juden im Alter von über 65 Jahren nicht zu evakuieren, sondern sie einem Altersghetto – vorgesehen ist Theresienstadt – zu überstellen."*

Unmittelbar danach heißt es im Wannsee-Protokoll, dass am 31. Oktober 1941 etwa 30% der 280.000 im Altreich und in der Ostmark anwesenden Juden über 65 Jahre alt waren (NG-2586-G, S. 8). Daraus folgt, dass etwa 84.000 ältere Juden, die arbeitsunfähig waren und daher als erste hätten getötet werden sollen, von den angeblichen Vernichtungsmaßnahmen ausgenommen wurden. Natürlich verschweigt Hilberg diesen Widerspruch völlig.

## 1.9. Goebbels und die angebliche Vernichtung der Juden

Um die angeblich allmähliche Bewusstwerdung des Vernichtungsplans durch die NS-Hierarchie zu beweisen, führt Hilberg Goebbels als Beispiel an:

*"Als Goebbels erfuhr, daß der SS- und Polizeiführer von Lublin, Globocnik, Vernichtungszentren bauen ließ, schrieb er in sein Tagebuch: '... von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig... An den Juden wird ein Strafgericht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber vollauf verdient haben. Die Prophezeiung, die der Führer ihnen für die Herbeiführung eines neuen Welt-*

*kriegs mit auf den Weg gegeben hat, beginnt sich in der furchtbarsten Weise zu verwirklichen."* (S. 425)

Die Quelle ist ein Eintrag in Goebbels' Tagebucheintrag vom 27. März 1942 (Hilbergs Anm. 39, ebd.). Dieser Eintrag muss in seinen historischen Zusammenhang gestellt werden. Am 7. März schrieb Goebbels (Fröhlich, Teil II, Bd. 3, S. 431f.; Reuth, S. 1762f.):

*"Ich lese eine ausführliche Denkschrift des SD und der Polizei über die Endlösung der Judenfrage. Daraus ergeben sich eine Unmenge von neuen Gesichtspunkten. Die Judenfrage muß jetzt im gesamteuropäischen Rahmen gelöst werden. Es gibt in Europa noch über 11 Millionen Juden. Sie müssen später einmal zuerst im Osten konzentriert werden; eventuell kann man ihnen nach dem Kriege eine Insel, etwa Madagaskar, zuweisen. Jedenfalls wird es keine Ruhe in Europa geben, wenn nicht die Juden restlos aus dem europäischen Gebiet ausgeschaltet werden."*

Die "ausführliche Denkschrift des SD und der Polizei über die Endlösung der Judenfrage" war das Protokoll der Wannsee-Konferenz, aus dem auch die Zahl von 11 Millionen Juden stammt. Goebbels meinte, dass es "eine Unmenge von neuen Gesichtspunkten" enthielt für die Lösung der Judenfrage "im gesamteuropäischen Rahmen" (und nicht mehr nur auf dem Gebiet von "Großdeutschland" allein), also für die zuvor erwähnte "Gesamtlösung", bei der die europäischen Juden nach Osten deportiert würden, um sie "nach dem Krieg" woanders hin abzuschieben, vielleicht nach Madagaskar. Die Konzentration dieser 11 Millionen Juden im Osten beinhaltete offensichtlich nicht ihre biologische Ausrottung, da sie nach dem Krieg auf eine Insel abgeschoben werden sollten.

Hilberg räumt ein, dass Goebbels "eine Abschrift des Protokolls der Konferenz vom 20. Januar erhalten" hatte (S. 440), weshalb ihm der Beginn der neuen Politik der Judendeportation in die Ostgebiete wohlbekannt war, die Heydrich während der Konferenz mitteilte, und er wusste auch, dass es sich nicht um ein "Vernichtungsprogramm" handelte.

Am 20. März stellte Goebbels bezüglich der Judenfrage fest:

*"Hier bleibt der Führer nach wie vor unerbittlich. Die Juden müssen aus Europa heraus, wenn nötig, unter Anwendung der brutalsten Mittel."* (Fröhlich, Teil II, Bd. 3, S. 513)

Doch dann erscheint wie aus dem Nichts am 27. März 1942 der folgende Eintrag in Goebbels' Tagebuch (ebd., S. 561; Reuth, S. 1776):

*"Aus dem Generalgouvernement werden jetzt, bei Lublin beginnend, die Juden nach dem Osten abgeschoben. Es wird hier ein ziemlich barbarisches und nicht näher zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig. Im großen kann man wohl feststellen, daß 60% davon liquidiert werden müssen, während nur noch 40 % in die Arbeit eingesetzt werden können."*

*Der ehemalige Gauleiter von Wien, der diese Aktion durchführt, tut das mit ziemlicher Umsicht und auch mit einem Verfahren, das nicht allzu auffällig*

*wirkt. An den Juden wird ein Strafgericht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber vollauf verdient haben."*

Weniger umsichtige Historiker zitieren diese Passage vollständig; Hilberg hingegen, der subtiler ist, vermeidet den peinlichen Hinweis auf die 40%, die für Arbeiten eingesetzt werden können (ein Prozentsatz, der sogar höher ist als der für Auschwitz behauptete).

Was ist zwischen dem 20. und 27. März 1942 passiert? Am 17. März nahm das mutmaßliche Vernichtungslager Belzec seinen Betrieb auf, doch wer hatte wann entschieden, die Abschiebungspolitik der europäischen Juden gen Osten, außerhalb Europas, um die Judenfrage "nach dem Krieg" durch Abschiebung auf eine Insel zu lösen, in ein Programm der völligen Vernichtung umzuändern?

Die am 16. März 1942 von SS-Hauptsturmführer Hans Höfle, dem "Judenreferenten" des SS- und Polizeiführers des Bezirks Lublin (Globocnik), mitgeteilten Entscheidungen enthalten keinen Hinweis auf das angebliche Vernichtungsprogramm: Belzec galt als Durchgangslager für arbeitsunfähige Juden, die "über die Grenze" gen Osten abgeschoben wurden. Ihre von Goebbels angekündigte "Liquidierung" kann nur in diesem Sinne ausgelegt werden, was durch seinen Hinweis auf Hitlers "Prophezeiung" bestätigt wird, die wie zuvor gezeigt das Ende der politischen Rolle des Judentums in Europa betraf. Goebbels fügte tatsächlich hinzu (ebd.):

*"Die Prophezeiung, die der Führer ihnen für die Herbeiführung eines neuen Weltkriegs mit auf den Weg gegeben hat, beginnt sich in der furchtbarsten Weise zu verwirklichen."*

Die von Hilberg gut hervorgehobene Tatsache, dass sich gerade die "Prophezeiung" erfüllte, war Teil von Goebbels' Rhetorik, die nicht weniger aggressiv war als die von Frank. Gobbels hatte vier Monate zuvor in einem Artikel, der am 16. November 1941 in der Zeitung *Das Reich* veröffentlicht wurde, Ähnliches geäußert (Goebbels 1941):

*"Die historische Schuld des Weltjudentums am Ausbruch und an der Ausweitung dieses Krieges ist so hinreichend erwiesen, daß darüber keine Worte mehr zu verlieren sind. Die Juden wollten ihren Krieg, und sie haben ihn nun. Aber es bewahrheitet sich an ihnen auch die Prophezeiung, die der Führer am 30. Januar 1939 im Deutschen Reichstag aussprach, daß, wenn es dem internationalen Finanzjudentum gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein werde, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.*

*Wir erleben eben den Vollzug dieser Prophezeiung, und es erfüllt sich damit am Judentum ein Schicksal, das zwar hart, aber mehr als verdient ist.*<sup>[42]</sup> Mit-

<sup>42</sup> Man beachte, dass dies lange vor Beginn des "Holocaust" war. Offensichtlich besteht die "Strafe" darin, ghettotisiert, mit einem Stern markiert, nach Osten abgeschoben zu werden, und für die, die in die Kampfzone gelangen, das Risiko einzugehen, erschossen zu werden.

*leid oder gar Bedauern ist da gänzlich unangebracht. Das Weltjudentum hat in der Anzettelung dieses Krieges die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte vollkommen falsch eingeschätzt, und es erleidet nun einen allmählichen Vernichtungsprozeß, den es uns zugedacht hatte und auch bedenkenlos an uns vollstrecken ließe, wenn es dazu die Macht besäße."*

Etwas später im Eintrag zum 27. März 1942 erklärte Goebbels:

*"Die in den Städten des Generalgouvernements freierwerdenden Ghettos werden jetzt mit den aus dem Reich abgeschobenen Juden gefüllt, und hier soll sich dann nach einer gewissen Zeit der Prozeß erneuern."* (Fröhlich, ebd.; Reuth, S. 1777)

Am 27. April kehrte er zur Evakuierungs- bzw. Abschiebungspolitik zurück:<sup>43</sup>

*"Ich spreche mit dem Führer noch einmal ausführlich die Judenfrage durch. Sein Standpunkt diesem Problem gegenüber ist unerbittlich. Er will die Juden absolut aus Europa herausdrängen. Das ist auch richtig so. Die Juden haben unserem Erdteil soviel Leid zugefügt, daß die härteste Strafe, die man über sie verhängen kann, immer noch zu milde ist. Himmler betreibt augenblicklich die große Umsiedlung der Juden aus den deutschen Städten nach den östlichen Ghettos."*

Es ist daher klar, dass sich die deutsche Evakuierungs- bzw. Vertreibungspolitik nicht geändert hat, so dass der Eintrag vom 27. März 1942 im Lichte dessen betrachtet werden muss.

Darüber hinaus widerlegen die Dokumente zur Judendeportation gen Osten, dass das angewandte Verfahren ein "ziemlich barbarisches" war.

Anfang Januar 1942 wurden die "Richtlinien zur technischen Durchführung der Evakuierung von Juden in das Generalgouvernement (Trawniki bei Lublin)" herausgegeben, die mit einer allgemeinen Überlegung beginnen:<sup>44</sup>

*"Für die Evakuierung von Juden aus dem Reichsgebiet und dem Protektorat Böhmen und Mähren in das Generalgouvernement werden folgende Richtlinien, die in allen Punkten genau einzuhalten sind, aufgestellt."*

Das Dokument enthält zunächst die Bestimmungen für die "Zuständigen Evakuierungsdienststellen", gefolgt von den "Bestimmung des zu evakuierenden Personenkreises", die wie folgt beginnen:

*"Erfasst werden können im Zuge dieser Evakuierungsaktionen alle Juden (§ 5 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14.11.1935, RGBl. I, S. 1333), abgesehen von vorerst folgenden Ausnahmen:"*

Vier Kategorien von Juden waren von der Evakuierung ausgenommen:

1. Juden, die in jüdisch-deutschen Mischehen lebten.
2. Juden mit ausländischer Staatsbürgerschaft, einschließlich Sowjetbürgern, mit Ausnahme von staatenloser Juden, ehemaligen polnischen Staatsbürgern

<sup>43</sup> Fröhlich, Bd. 4, S. 184; Reuth, S. 1786; der letzte Satz wurde von Reuth ausgelassen; hier entnommen von Barth, S. 197.

<sup>44</sup> Dokument des Eichmann-Prozesses T/1395 [15-18].

gern und jenen mit luxemburgischer Staatsbürgerschaft.

3. In kriegswichtigen Unternehmen beschäftigte Juden, für die die zuständigen Behörden keine Abschiebungsgenehmigung erteilt hatten.

Die vierte ausgenommene Kategorie ist im vorliegenden Zusammenhang auch die wichtigste. Es lohnt sich daher, den Text des Dokuments vollständig wiederzugeben:

*"4./ Juden*

*a) im Alter von über 65 Jahren,*

*b) im Alter von 55 - 65 Jahren, die besonders gebrechlich und völlig transportunfähig sind.*

*Bei jüdischen Ehen, in denen ein Ehepartner unter 65 Jahre und der andere über 65 Jahre alt ist, können beide Teile dann evakuiert werden, wenn der in Frage kommende Ehepartner nicht älter als 67 Jahre ist und ein amtsärztliches Zeugnis für die Arbeitsfähigkeit dieses Ehepartners erbracht werden kann. Weitere Ausnahmen sind auf keinen Fall zulässig.*

*(Für die auf Grund des Alters nicht zu evakuierenden Juden ist später gesonderte Regelung vorgesehen).*

*Jüdische Rechtskonsulenten sind nur in einem entsprechenden Verhältnis zur Zahl der zunächst verbleibenden Juden zu erfassen.*

*Ehetrennung sowie Trennung von Kindern bis zu 14 Jahren von den Eltern ist zu vermeiden."*

Die Transportrichtlinien setzten fest, dass jeder Zug maximal 1.000 Personen enthalten durfte, und schrieb vor, was jeder Deportierte mitbringen musste:

*"Zahlungsmittel RM 50.- in Reichskreditkassenscheinen oder 100 Zloty*

*Ein Koffer oder Rucksack mit Ausrüstungsstücken (kein sperrendes Gut)*

*Vollständige Bekleidung (ordentliches Schuhwerk)*

*Bettzeug mit Decke*

*Verpflegung für 2 Wochen (Brot, Mehl, Graupen, Bohnen)*

*Essgeschirr (Teller oder Topf mit Löffel)"*

Eichmann's Schnellbrief vom 31. Januar 1942 "an alle Staatspolizei(leit)stellen im Altreich (einschl. Sudetengau), die Staatspolizeistelle Wien, die Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien" teilte die Bestimmungen für die Abschiebungen vom Altreich mit und erläuterte (T/730):

*"Die in der letzten Zeit in einzelnen Gebieten durchgeführte Evakuierung von Juden nach dem Osten stellen den Beginn der Endlösung der Judenfrage im Altreich, der Ostmark und im Protektorat Böhmen und Mähren dar."*

Verschiedene Kategorien von Juden wurden auch hier von der Evakuierung ausgenommen, darunter:

*"Juden a) im Alter von über 65 Jahren; b) sowie [sowie] Juden im Alter von 55-65 Jahren, die besonders gebrechlich und daher transportunfähig sind."*  
(Hervorhebung im Original)



Am 6. März 1942 fand im Amt IV B 4 des RSHA ein Treffen über Judendeportationen statt. In einem drei Tage später erstellten Bericht lesen wir:

*“SS-O’Stuf. Eichmann sprach zunächst einleitend über die weitere Evakuierung von 55000 Juden aus dem Altreich sowie der Ostmark und dem Protektorat.*

*U.a. werden hierbei Prag mit 20000 und Wien mit 18000 zu evakuierenden Juden am stärksten beteiligt. Die Stärke der übrigen Transporte richtet sich anteilmässig je nach der Höhe der in jedem Stapo(leit)stellenbezirk noch vorhandenen Juden. Düsseldorf ist hierbei wieder ein Transport von 1000 Juden zugewiesen.”* (Hervorhebung im Original; T/37(39), S. 1; vgl. Adler 1958a, S. 9)

Der nächste Teil des Dokuments muss insbesondere im Hinblick auf Hilbergs Behauptung betrachtet werden, dass die Entscheidung über die Ausrottung der Juden angeblich lange vor der Wannsee-Konferenz getroffen worden sei, die fast zwei Monate vor Erstellung dieses Berichts stattfand (ebd.):

*“In diesem Zusammenhang machte SS-O’Stuf. Eichmann darauf aufmerksam, daß die gegebenen Richtlinien, vor allem hinsichtlich des Alters, der Gebrechlichkeit usw. genauestens einzuhalten seien, da beim Transport nach Riga ca. 40-45 Fälle durch den Judenältesten in Riga über Gauleiter Lohse und Meyer dem SS-Obergruppenführer Heydrich als zu Unrecht evakuiert reklamiert wurden. Obgleich sich die Mehrzahl dieser Fälle bei näherer Prüfung als durchaus berechnete Evakuierungen herausstellten, ist die Vermeidung derartiger Beschwerden unter allen Umständen anzustreben. SS-Obergruppenführer Heydrich macht daher für die Durchführung der Richtlinien in dieser Hinsicht die Stapoleiter persönlich verantwortlich.*

*Damit einzelne Stapostellen ‘der Versuchung, ihnen unbequeme ältere Juden mit abzuschieben, nicht weiter ausgesetzt sind’, führte SS-O’Stuf. Eichmann aus, sei zur Beruhigung gesagt, daß diese im Altreich verbleibenden Juden höchstwahrscheinlich schon im Laufe dieses Sommer bzw. Herbstes nach Theresienstadt abgeschoben würden, das als ‘Altersghetto’ vorgesehen sei. Diese Stadt würde jetzt geräumt und es könnten vorläufig schon 15 - 20000 Juden aus dem Protektorat dorthin übersiedeln. Dies geschieht, um ‘nach außen das Gesicht zu wahren’.”*

Die hier erwähnten Richtlinien sind die zuvor erwähnten “Richtlinien zur technischen Durchführung der Evakuierung von Juden in das Generalgouvernement (Trawniki bei Lublin)”. Das fragliche Dokument bestätigt ihre Gültigkeit vollständig, insbesondere im Hinblick auf das Verbot der Abschiebung älterer oder gebrechlicher Juden nach Osten. Um zu verhindern, dass die örtlichen Gestapo-Einheiten sie illegal den Transporten hinzufügen, sah sich Eichmann dazu verpflichtet, sie zu beruhigen, und kündigte an, dass sie in das “Altersghetto” in Theresienstadt verlegt würden, das daher ein echtes “Altersghetto” war. Wenn dies bloß dazu diene, “das Gesicht zu wahren”, bedeutet dies nicht, dass Theresienstadt ein Propagandagheto war, sondern dass die SS den Vorwurf vermeiden wollte, diese Personengruppen zu deportieren. All dies liegt völlig außerhalb der Logik einer Ausrottung.

Hier sind die Richtlinien für die Transporte (ebd., S. 2f.):

*“Es stehen nur leere Russenzüge/Arbeitertransporte in das Altreich zur Verfügung, die leer in das Generalgouvernement zurückrollen sollen und nun vom RSHA. im Einvernehmen mit dem OKW ausgenutzt werden. [...]*

*Die Züge fassen nur 700 Personen, jedoch sind 1000 Juden darin unterzubringen. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig Güterwagen für Gepäck in ausreichender Zahl bei der Reichsbahn zu bestellen.”*

Dieses Dokument zeigt somit eindeutig, dass es damals noch keinen Vernichtungsbefehl für die Juden gab und dass die Deportationen in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Wehrmacht auf rationale Weise geplant wurden. Es zeigt auch, dass die Transporte in Personenwagen stattfanden und dass Güterwagen für das Gepäck bei der Reichsbahn bestellt werden mussten.

Am 26. Mai 1942 sandte die Essener Zweigstelle der Staatspolizeileitstelle in Düsseldorf dieser Leitstelle einen Bericht über die Verteilung der örtlichen Juden nach den festgelegten Kategorien. Von insgesamt 654 Juden waren 245 für die Deportation nach Theresenstadt vorgesehen, und nur 83 standen für die “Ostevakuierung” zur Verfügung (T/1396 [110]).

Die Richtlinien zur Befreiung arbeitsunfähiger Juden von der Abschiebung waren nicht bloß Grundsatzserklärungen. Am 27. Mai 1942 sandte die Staatspolizeistelle Düsseldorf dem RSHA ein Fernschreiben, in dem die Deportationen aus ihrem Zuständigkeitsbereich unter Bezugnahme auf Eichmanns ausdrückliches Schreiben vom 31. Januar 1942 wie folgt zusammengefasst wurden (T/1395 [89]):

*“Die für das Alterghetto Theresienstadt vorgesehenen Juden gliedern sich wie folgt:*

*1. Über 65 Jahre alte bzw. über 55 Jahre alte gebrechliche Juden 1545, davon 571 männliche und 974 weibliche Personen.”*

Es gab zudem 56 Ehepartner aus aufgelösten Mischehen (Nr. 2), 83 “Mischlinge” (Nr. 3), 51 “Juden, die schwerkriegsbeschädigt oder Inhaber des Verwundetenabzeichens oder hoher Tapferkeitsauszeichnungen [sind]”. Das Fernschreiben schließt dann wie folgt:

*“nach dem Osten können aus dem hiesigen Bezirk 154 Juden und nach dem Altersghetto in Theresienstadt 1735 Juden abgeschoben werden.”*

Abschiebungskandidaten wurden einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, die ihnen Arbeitfähigkeit bescheinigte oder auch nicht. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden in einem von einem Polizeivertragsarzt unterzeichneten “Untersuchungsbefund” eingetragen (T/1395 [45-48]).

Am 29. Mai 1942 traf Josef Löwenherz, Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Eichmann in Berlin im Hauptquartier des RSHA. Am 1. Juni schrieb Löwenherz ein Aktenvermerk, in dem er schrieb, Eichmann habe ihn darüber informiert,

*“daß Juden unter 65 Jahren nach dem Osten abwandern, und die über 65 Jahre alten Juden sowie einige Gruppen unter 65 Jahren, wie die Schwerkriegsbe-*

*schädigten, in Weltkrieg Ausgezeichneten, u.s.w. [=u.s.w.] nach Theresienstadt zum ständigen Aufenthalt gebracht werden sollten.*

*Im Sinne der Verordnung vom 16.2.1942 haben die in Theresienstadt wohnhaften Tschechen am 31. Mai 1942 den Ort zu verlassen, so dass das gesamte Stadtgebiet den Juden zur Verfügung stehen wird.*

*Demzufolge wird auch mit dem Abtransport der für den ständigen Aufenthalt dortselbst bestimmten Juden begonnen werden. Die Verwaltung der Stadt soll vom Judenältestenrat autonom geführt werden. Ausser den alten soll auch eine Anzahl von einigen tausend jüngeren Menschen dort verbleiben, um die erforderlichen Arbeiten in Stadt und auf dem Lande (es stehen ungefähr 250 ha Grund und Boden zur Verfügung) durchzuführen und die alten Leute zu betreuen." (T/821)*

Hans Günther Adler erwähnt einen Befehl Himmlers an Heydrich vom 1. Mai 1942 zur Überstellung von 120 kranken Juden nach Theresienstadt, die sich damals in München befanden (Adler 1958a, S. 15):

*"In einem Münchner Krankenhaus sind noch 120 kranke Juden. Dieses jüdische Krankenhaus wollen wir als Hebammen- und Schwesternschule vom 'Lebensborn'<sup>45</sup> aus einrichten. Sorgen Sie doch bitte dafür, daß die 120 Juden schnellstens nach Theresienstadt kommen."*

Am 6. Juni 1942 sandte Eichmann an die Staatspolizeileitstelle in Düsseldorf einen Schnellbrief mit der Überschrift "Reichssicherheitshauptamt IV B 4 a 2093/42g (391)" mit dem Betreff "Evakuierung von Juden nach Izbica bei Lublin", dem die "Richtlinien zur technischen Durchführung der Evakuierung von Juden nach dem Osten" beigelegt waren (T/1396, [128]).

Zu den vier bereits angegebenen Kategorien von Juden, die von der Abschiebung befreit waren, wurde eine fünfte hinzugefügt:

*"Inhaber des Verwundetenabzeichens und Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen (EK I, Goldene Tapferkeitsmedaille usw.)."*

Wie zuvor schrieben die Richtlinien vor (T/1395 [121-127]):

*"Bei Abmeldung der Juden ist in den Melderegistern der Meldeämter nicht der Zielort, sondern lediglich 'unbekannt verzogen' bzw. 'ausgewandert' anzuführen."*

Im Bezirk Lublin wurden polnische Juden weiter nach Osten verbracht, um Platz für die Juden aus dem Reich zu schaffen. Die Richtlinien der für die Abschiebung zuständigen Amtsstelle, die der leitende Verwaltungsrat des Bezirks, Lothar Weirauch, am 9. Februar 1942 als Anhang an die örtlichen Behörden sandte, schrieben vor (Kermisz, S. 15):

*"Das Amt des Distriktes Lublin, Abteilung Innere Verwaltung U.-Abteilung (sic) Bevölkerungswesen u. Fürsorge, bleibt mir dafür verantwortlich, dass die einzusiedeln den [sic] Juden nach Massgabe der Möglichkeiten ausreichende Unterkünfte zugewiesen erhalten. Den umsiedelnden Juden ist zu gestatten, ihr*

<sup>45</sup> Eine NS-Wohlfahrtsorganisation für unverheiratete Mütter.

*Bettzeug mitnehmen zu dürfen. An sonstigem Gepäck und Hausrat darf pro Kopf 25 kg mitgenommen werden. Die Juden sind nach Ankunft in ihren neuen Siedlungsgebieten 3 Wochen lang ärztlich zu überwachen. Jeder Fall von Verdacht einer Erkrankung an Fleckfieber ist ungesäumt dem zuständigen Kreisarzt zu melden."*

Am 22. März wurden Juden von Biłgoraj nach Tarnagród überstellt, einem Dorf 20 km südlich dieser Stadt. Der zugehörige Bericht führt dazu aus (ebd., S. 46):

*"Am 22.3.42 fand eine Evakuierung von 57 Judenfamilien mit insgesamt 221 Personen von Biłgoraj nach Tarnagród statt. Jede Familie erhielt ein Fahrzeug, um die notwendigen Möbelstücke und Betten mitzunehmen. Die Regelung und Ueberwachung übernahm die poln. Polizei und das Sonderdienstkommando. Die Aktion ging planmässig ohne Zwischenfälle vor sich. Die Evakuierten wurden an demselben Tage in Tarnagród restlos untergebracht."*

Es ist offensichtlich, dass Goebbels' Eintrag vom 27. März 1942 im Lichte dieser Dokumente betrachtet werden muss, und es ist erhellend, dass Hilberg keines von ihnen erwähnt.

## 2. Die Deportationen

### 2.1. Hilberg und die Einsatzgruppen

#### 2.1.1. Der Vernichtungsbefehl

Bevor wir die Frage der Deportationen in die vermeintlichen "Vernichtungszentren" diskutieren, müssen wir uns mit Hilbergs Behauptungen bezüglich der Tätigkeiten der Einsatzgruppen befassen. Diese Tätigkeiten sind in der Tat eine Zusammenfassung von Hilbergs Theorie des "Vernichtungsprozesses" an den europäischen Juden:

*"Die Vernichtungsphase bestand aus zwei großen Operationen. Die erste wurde am 22. Juni 1941 mit dem Überfall auf die Sowjetunion eingeleitet. Kleine Einheiten der SS und Polizei wurden mit dem Auftrag, jüdische Bewohner auf der Stelle zu töten, in die besetzten sowjetischen Territorien entsandt. Kurz nach Beginn dieser mobilen Tötungen setzte die zweite Großoperation ein, in deren Verlauf die jüdische Bevölkerung Mittel-, West- und Südosteuropas in Vergasungslager deportiert wurde."* (S. 287)

Die historiographische Voraussetzung dieser These bezüglich der ersten "großen Operationen" ist ein angeblicher Hitler-Befehl, aber Hilberg liefert keinen Beweis für seine Existenz.

Während des ersten Zündel-Prozesses stellte Verteidiger Douglas Christie fest, dass Hilberg in der ersten Ausgabe seines Buches auf S. 177 geschrieben hatte:<sup>46</sup>

*"Wie kam es zur Tötungsphase? Grundsätzlich handelt es sich um zwei Entscheidungen Hitlers. Ein Befehl wurde im Frühjahr 1941 erteilt, [...] Kurz nachdem die mobilen Operationen in den besetzten sowjetischen Gebieten begonnen hatten, gab Hitler seinen zweiten Befehl."*

Der eine soll an die Einsatzgruppen und der andere an die "Vernichtungszentren" erteilt worden sein. Bezüglich des ersten Befehls verlief das Kreuzverhör wie folgt:<sup>47</sup>

*"F. Gibt es eine Fußnote, aus der hervorgeht, wo sich dieser Befehl befindet?  
A. Nein. Dies ist eine einleitende Passage zu einem Kapitel.  
F. Auf Seite 177?"*

<sup>46</sup> District Court, S. 829, 851/Rudolf 2020a, S. 147, 150.

<sup>47</sup> District Court, S. 829-831/Rudolf 2020a, S. 147. F = Christie; A = Hilberg

A. Ja. Dies ist eine Einführung in ein achtzigseitiges Kapitel.

F. Ich habe Sie nicht gefragt, was es ist. Ich habe Sie gefragt, ob es eine Fußnote gibt.

A. Nein, hier gibt es keine Fußnote.

F. Auf welchen Befehl haben Sie sich bezogen?

A. In diesem speziellen Fall habe ich in meiner zweiten Ausgabe dazu ausgeführt, weil es so viele Diskussionen und Kontroversen über die Natur dieses Befehls gibt. Ich könnte Ihnen also nicht nur auf der Grundlage dessen, was hier 1961 veröffentlicht wurde, sagen, worauf ich mich beziehe, wenn Sie das hören möchten, sondern auf der Grundlage meines gesamten Wissens bis heute.

F. Was war der Befehl?

A. Innerhalb des Oberkommandos der Wehrmacht wurde ein Plan zur 'Behandlung von Bevölkerungsgruppen' in den Gebieten erstellt, die nach dem Einmarsch in die UdSSR besetzt werden sollten. Dieser Befehl wurde Adolph Hitler über Kanäle zur Genehmigung vorgelegt. Er gab an, dass er bestimmte Überarbeitungen und Änderungen dieser Richtlinie wünschte. Wir haben, und ich habe das hier zitiert, die Richtlinie vom März 1941. Entschuldigung, ich spreche von einer Richtlinie, nicht von einem Hitler-Befehl.

F. Ich interessiere mich für das, was hier steht: Ein Befehl wurde von Hitler erteilt – [...]

DER ZEUGE: Die Frage betraf den Hitler-Befehl. Es gab einen Richtlinienentwurf. Hitler wollte Änderungen daran vornehmen. Die Änderungen wurden anschließend im April vorgenommen und dann Adolph Hitler erneut vorgelegt zwecks Genehmigung.

F. MR. CHRISTIE: In Ordnung. Sie sagen also, es gibt einen Hitler-Befehl, der 1941 im April von Adolph Hitler genehmigt wurde.

A. Bis April ja.

F. Bis April oder im April?

A. Jetzt möchten Sie das genaue Datum.

F. Nein, das tue ich nicht. Ich möchte wissen, ob es im April war.

A. Wir sprechen über mehrere Wochen. Ende März, als diese Diskussionen stattfanden."

Unmittelbar danach erklärte Hilberg, er beziehe sich auf den sogenannten Kommissarbefehl:<sup>48</sup>

"A. Adolph Hitler sagte, er wolle, dass die jüdischen bolschewistischen Kommissare liquidiert würden.

F. Das ist der Befehl, auf die Sie sich beziehen.

A. Nun, das war der erste Teil davon.

F. Verzeihen Sie, dass ich Sie unterbrochen habe. Fahren Sie fort.

A. Er sagte, dass er für diese Aufgabe wollte, dass die Organe der S.S. und der Polizei direkt beteiligt und verantwortlich sind. Er wies darauf hin, dass das Militär zu diesem Zweck mit der S.S. und der Polizei die Einzelheiten bespre-

<sup>48</sup> District Court, S. 832-834/Rudolf 2020a, S. 147.

chen sollte. Das war der Inhalt des Befehls, wie er von General Jodl beschrieben wurde.

F. Wir haben also den Befehl nicht vorliegen?

A. Der Befehl war mündlich und alles, was wir haben, sind die Reflexionen von Adolph Hitlers Worten, wie sie von Jodl beschrieben wurden. Wir haben jedoch auch die Worte anderer Leute, die mit Adolph Hitler sprachen, die direkter und spezifischer waren, aber diese Worte kamen in verschiedenen Zusammenhängen vor, wie Henry [Heinrich] Himmlers Worte und Worte, die von anderen Menschen gesprochen wurden. In jedem Fall erfolgte der Befehl mündlich.

F. Der Befehl erfolgte mündlich, und Sie wissen nicht, wie der genaue Wortlaut war, nehme ich an.

A. Da liegen Sie ganz richtig. Niemand kennt den genauen Wortlaut.

F. Nein. Sie sagen also, es gibt einen Befehl von Adolph Hitler, die Juden auszurotten, der mündlich war, dessen Inhalt Sie nicht kennen und den anscheinend niemand kennt, und es war im Frühling, genauer gesagt im April 1941.

A. Wenn ich sage, dass wir die Wörter nicht kennen, meine ich nicht den allgemeinen Inhalt. Ich meinte die spezifischen Wörter.

F. Sie sagten, er bezog sich auf Kommissare, richtig?

A. Jüdisch, Bindestrich, bolschewistische Kommissare.

F. Jüdisch-bolschewistische Kommissare. Da ist ein Bindestrich drin?

A. Ja, weil es ein Dokument gab, und ich zitiere Jodl."

Hilberg gab an, das fragliche Dokument sei 1971 entdeckt worden und sei im westdeutschen Bundesarchiv zu finden.

Herr Christie fasste dann die durch das Kreuzverhör aufgedeckten Fakten zusammen:<sup>49</sup>

"F. Mm-hmmm. Wir haben also wirklich keinen schriftlichen Befehl vorliegen. Wir haben von Ihnen eine Auslegung dessen, was Herr Jodl gesagt haben soll über das, was Adolph Hitler gesagt haben sollen, was sich, wie Sie sagen, im Archiv Westdeutschlands befindet, und was Ihnen zufolge einen Bindestrich zwischen jüdisch und bolschewistisch hat.

A. Das ist meine beste Erinnerung.

Frage: Ihre beste Erinnerung.

A. Ja.

F. Also gibt es einen Bindestrich in –

A. Nun, es ist ein Trennungsstrich.

F. Es waren also nicht nur jüdisch-bolschewistische Kommissare, die getötet werden sollten. Es war jüdisches Volk, oder?

A. Nun, dieses spezielle Problem hat viele Diskussionen ausgelöst. Es gibt keine genaue und klare Antwort darauf, was der genaue Wortlaut war. Wir konnten nur aus nachfolgenden Erklärungen von Personen mit niedrigerem Rang, die diesen speziellen Befehl weitergaben, insbesondere an die Einsatzgruppen, ableiten, was befohlen wurde.

<sup>49</sup> District Court, S. 835-837/Rudolf 2020a, S. 147f.

F. Oh, das war der Kommissarbefehl an die Einsatzgruppen, oder?

A. Letztendlich ging der Befehl nicht nur an die Einsatzgruppen, sondern auch an die Streitkräfte.

F. Ich möchte das also klar verstehen. In diesem Befehl heißt es: 'Vernichte jüdisch-bolschewistische Kommissare'. Richtig?

A. Mm-hmmm.

F. Und Sie legen das so aus, dass es bedeutet, vernichte das jüdische Volk und die bolschewistischen Kommissare, richtig?

A. Richtig."

In der "definitiven" Ausgabe seines Buches von 1985, die, wie noch einmal erwähnt werden sollte, zum Zeitpunkt des ersten Zündel-Prozesses bereits fertig war, schrieb Hilberg Folgendes zum Thema dieses Wortwechsels:

*"Eine [erste] schriftliche Erwähnung ihres [der Einsatzgruppen] Auftrags tauchte am 3. März 1941 im Kriegstagebuch des OKW<sup>50</sup>-Wehrmachtführungsstabs (WFSt) auf, zu einer Zeit, als die Invasionspläne bereits weit fortgeschritten waren. Gegenstand des Eintrags war der Entwurf einer Weisung an die Truppenkommandeure, der von Warlimonts Stelle Landesverteidigung im WFSt erarbeitet und vom WFSt-Chef Jodl Hitler zur Zustimmung unterbreitet worden war. Das Kriegstagebuch enthält als Beilage Jodls Aufzeichnungen über Hitlers Kommentar einschließlich eines philosophischen Exkurses, der den bevorstehenden Kampf zum Zusammenprall zweier Weltanschauungen erklärte, sowie etlicher spezifischer Aussagen, etwa jener, in der Hitler meinte, die 'jüdisch-bolschewistische Intelligenz' gehöre 'beseitigt'. Hitler zufolge seien diese Aufgaben so schwierig, daß sie dem Heere nicht anvertraut werden könnten. Das Kriegstagebuch fuhr mit Jodls Anweisungen an Warlimont fort, wie der Entwurf in Übereinstimmung mit Hitlers 'Richtlinien' zu überarbeiten sei. Eine mit dem Reichsführer-SS abzuklärende Frage, schrieb Jodl, sei die Einbringung der SS- und Polizeiorgane in das Operationsgebiet des Heeres. Jodl äußerte die Ansicht, ein solches Vorgehen sei notwendig, um 'Bolschewistenhäuptlinge' und Kommissare ohne Verzögerung 'unschädlich zu machen'. Abschließend wurde Warlimont beschieden, er könne hinsichtlich der Änderungen mit dem OKH<sup>51</sup> Fühlung nehmen, und er müsse Keitel den neuen Entwurf bis zum 13. März 1941 zur Unterschrift vorlegen." (1985, S. 280f.; 1990, S. 296; 2003, S. 282f.)*

Als Quelle führt Hilberg an: "Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940 bis 1945, Hrsg. Percy Schramm und Hans-Adolf Jacobsen (Frankfurt a.M. 1965, Bd. 1, S. 340-42)" (seine Anm. 11, S. 297). In diesem Werk lesen wir über Hitlers oben erwähnte "Kommentare" Folgendes (Schramm/Jacobsen, Teil I, S. 341):

*"Dieser kommende Feldzug ist mehr als nur ein Kampf der Waffen; er führt auch zur Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen. Um diesen Krieg zu beenden, genügt es bei der Weite des Raumes nicht, die feindliche Wehrmacht*

<sup>50</sup> Oberkommando der Wehrmacht

<sup>51</sup> Oberkommando des Heeres



zu schlagen. Das ganze Gebiet muß in Staaten aufgelöst werden mit eigenen Regierungen, mit denen wir Frieden schließen können. [...]

Die sozialistische Idee ist aus dem heutigen Rußland nicht mehr wegzudenken. Sie kann allein die innerpolitische Grundlage für die Bildung neuer Staaten und Regierungen sein. Die jüdisch-bolschewistische Intelligenz, als bisheriger 'Unterdrücker' des Volkes, muß beseitigt werden. Die ehemalige bürgerlich-aristokratische Intelligenz, soweit sie vor allem in Emigranten noch vorhanden ist, scheidet ebenfalls aus."

Etwas später lesen wir dort:

*"Entsprechend diesen Richtlinien des Führers müsse die Weisung folgendermaßen umgeändert werden: [...]*

*Ob es notwendig sei, auch dort schon Organe des Reichsführers SS neben der Geheimen Feldpolizei einzusetzen, müsse mit dem Reichsführers SS geprüft werden. Die Notwendigkeit, alle Bolschewistenhäuptlinge und Kommissare sofort unschädlich zu machen, spreche dafür."*

Es ist daher klar, dass nach Hitlers Anweisungen die jüdisch-bolschewistische intellektuelle Klasse im Rahmen einer tiefgreifenden politischen Umstrukturierung des Territoriums der Sowjetunion "beseitigt" werden musste, mehr wegen ihres bolschewistischen als ihres jüdischen Charakters, und Alfred Jodls Anweisungen legten den Akzent auf die "Bolschewistenhäuptlinge und Kommissare", nicht auf die jüdisch-bolschewistischen Führer.

Hilberg setzt seine Darlegungen dann wie folgt fort:

*"Die revidierte Weisung wurde von Keitel zum vorgesehenen Datum abgezeichnet. Der entscheidende Passus setzte die Truppenkommandeure davon in Kenntnis, daß der Führer den Reichsführer-SS mit der Durchführung von Sondermaßnahmen im Operationsgebiet des Heeres beauftragt habe. Im Rahmen dieser Aufgaben, die Folge des Endkampfes zweier gegensätzlicher politischer Systeme seien, werde der Reichsführer-SS unabhängig und auf eigene Verantwortung handeln. Er werde sicherstellen, daß die militärischen Operationen durch die Durchführung seiner Aufgabe nicht gestört würden. Einzelheiten würden direkt zwischen dem OKH und dem Reichsführer-SS geregelt. Bei Beginn der Operationen werde die Grenze zur UdSSR für jeglichen nichtmilitärischen Verkehr gesperrt, mit Ausnahme der vom Reichsführer-SS im Führerauftrag entsandten polizeilichen Organe. Quartier und Nachschub für diese Organe seien vom OKH/GenQ (Oberkommando des Heeres/Generalquartiermeister – Wagner) zu stellen."* (S. 297f.)

Hier bezieht sich Hilberg auf die "Weisung von OKW/L (gez. Keitel), 13. März 1941, NOKW-2302" (seine Anm. 12, S. 298).

Diese Weisung spricht jedoch von "Sonderaufgaben", die Hitler Himmler anvertraut hat, erwähnt jedoch weder die "jüdisch-bolschewistische Intelligenz" (Hitlers Worte) noch die "Bolschewistenhäuptlinge und Kommissare" (Jodls Worte), geschweige denn die jüdische Bevölkerung im Allgemeinen. In der Praxis verschwindet entlang der Befehlskette von Hitler bis Keitel jede

Erwähnung des Judo-Bolschewismus. Aber wie konnte Hilberg dann Hitlers ursprüngliche Aussagen ernsthaft und aufrichtig so auslegen, als hätten sie bedeutet: "Vernichte das jüdische Volk und die bolschewistischen Kommissare"?

Da Hilberg während des Prozesses ausdrücklich auf die in der "definitiven" Ausgabe (1985) seines Buches enthaltenen Erörterung dieser Angelegenheit verwies, die jedoch seine Behauptung hinsichtlich der Bedeutung dieser Weisung widerlegen, stellten seine Aussagen während des Prozesses einen Meineid dar.

Hilberg verwies außerdem auf die eidesstattliche Erklärung von Otto Ohlendorf vom 5. November 1945:

*"Ohlendorf zufolge [2003, S. 293: einer von vieren, die nach dem Krieg aus sagte,] wurden die Kommandeure der Einsatzgruppen von Himmler persönlich in ihre Aufgabe eingewiesen. Sie wurden darüber in Kenntnis gesetzt, daß ein wichtiger Teil ihrer Aufgabe in der Beseitigung von Juden – Frauen, Männern und Kindern – und kommunistischen Funktionären bestünde."* (S. 303)

In Anmerkung 29 auf derselben Seite führt Hilberg aus:

*"Affidavit von Ohlendorf, 5. Nov. 1945, PS-2620. Ohlendorfs Glaubwürdigkeit und die von anderen, die bezeugten, daß schon vor dem Marschbefehl irgendeine Weisung zum Mord an den Juden gegeben wurde, ist von Alfred Streim, Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im 'Fall Barbarossa', Heidelberg 1981, S.74-93, in Frage gestellt worden."*

Alfred Streim, damals ein Staatsanwalt von Westdeutschlands Zentraler Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg, versicherte diesbezüglich (Streim, S. 107f.):

*"Ohlendorfs Aussagen und Einlassungen über die Eröffnung des 'Führerbefehls' durch Streckenbach einige Tage vor dem Abmarsch in den Raum 'Barbarossa' anlässlich einer Arbeitsbesprechung in Pretzsch sind falsch. Im Einsatzgruppen-Prozeß konnte der ehemalige Chef der Einsatzgruppe D seine Mitangeklagten dazu bewegen, sich einer von ihm aufgestellten Verteidigungslinien zu unterwerfen mit dem Hinweis, wenn man von Anfang an die Vernichtungsaktion gegen die Juden auf 'Führerbefehl' durchgeführt habe, könne man mit einem milderem Urteil rechnen."*

In Kapitel 5 werden wir noch sehen, dass die Holocaust-Geschichtsschreibung in Bezug auf den angebliche Führerbefehl völlig im Dunkeln herumtappt.

Um Ohlendorfs eidesstattliche Erklärung als Beweis für seine Theorie vorlegen zu können, muss Hilberg die von diesem SS-Offizier im Verlauf seines Prozesses unterzeichneten Aussagen ignorieren, die diese Theorie entscheidend widerlegen. Ohlendorf wurde von seinem Verteidiger Rudolf Aschenauer befragt, ob ihm Pläne oder Richtlinien bekannt seien, die eine Ausrottung aus rassistischen oder religiösen Gründen zum Gegenstand hätten. Ohlendorf versicherte ihm, dass er noch nie von solchen Plänen gehört habe; ganz im Gegenteil, in den Jahren 1938, 1939 und 1940 gab es Pläne für eine jüdische Auswanderung, die von Heydrich in Zusammenarbeit mit jüdischen Organisatio-

nen vorangetrieben wurden. 1941 intervenierte er, Ohlendorf, selbst zugunsten einzelner Auswanderungsfälle. Als Himmler 1941 in Nikolayev den Befehl erließ, der in Ohlendorfs von Hilberg zitierter Erklärung zusammengefasst wurde, erwähnte Himmler keine rassenbedingte Ausrottung (NMT, Bd. 4, S. 245).

Ich habe die Frage des angeblichen Vernichtungsbefehls, der an die Einsatzgruppen ausgegeben worden sein soll, in einer anderen Studie eingehend untersucht, auf die ich den Leser für Einzelheiten verweise (Mattogno 2018).

### 2.1.2. Die zwei Tötungswellen

Hilberg unterscheidet zwischen zwei "Tötungswellen":

*"Die erste Tötungswelle kam gegen Ende 1941 nahezu zum Stillstand. Lediglich in den neubesetzten Gebieten auf der Krim und im Kaukasus dauerte sie noch bis in die Frühjahrs- und Sommermonate 1942 an. Die zweite Welle nahm im Herbst 1941 im baltischen Raum ihren Anfang und dehnte sich im Laufe des folgenden Jahres über das gesamte besetzte Gebiet aus. Während also im Süden noch die erste Welle wütete, rollte vom Norden her bereits die zweite Welle an."* (S. 382)

Zwischen diesen beiden "Wellen" gelingt es Hilberg, noch irgendwie eine "Zwischenphase" auszumachen (S. 358), aber "Zwischenphase" zu was, wenn sich das Ende der ersten Welle mit dem Anfang der zweiten zeitlich überlagerte? Diese Phase soll aus einer Ghettoisierung bestanden haben, über die Hilberg im erneuten Widerspruch zu sich selbst schreibt:

*"Als im Juli und August 1941 ein Teil der besetzten Gebiete von der Zivilverwaltung übernommen wurde, hatten die mobilen Tötungseinheiten die Ghettoisierung bereits weit vorangebracht."* (S. 356)

Das stimmt zwar, widerspricht aber der These eines allgemeinen Vernichtungsbefehls an allen russischen Juden. In diesem Zusammenhang stellte Streim fest (Streim, S. 114):

*"Nicht im Einklang mit der Annahme der Eröffnung des 'Führerbefehls' im Zeitraum Ende Juli bis Ende August 1941 steht allerdings, daß die Einsatzgruppen gerade zu jener Zeit die 'befehlsmäßige' Einrichtung von Gettos und die Registrierung der Juden meldeten, denn Ghettoisierung und Registrierung spricht nicht für Vernichtung, sondern für Erhaltung."*

Dieser Ungereimtheit, so Streim, könnte auch als vorbereitende Maßnahme zur Vernichtung erklärt werden. Genau so legt Hilberg dies aus und behauptet, dass "wenigstens 2 Millionen" Juden noch am Leben gewesen seien und dass "diese gewaltige Zahl durch das Netz gegangener Juden eine schwere Bürde" für die Einsatzgruppen darstellte (S. 353). Aber diese Erklärung hebt den Widerspruch auch nicht auf, denn die angebliche Massenvernichtung und die Ghettoisierung erfolgten fast gleichzeitig, was bedeutet, dass die Einsatzgruppen, wenn ihnen wirklich befohlen worden war, die Juden zu ghettoisieren, nicht gleichzeitig den Befehl erhalten haben können, sie alle massenhaft zu er-

schießen, bzw. genauso umgekehrt, wie bereits Graf feststellte (2018, S. 51-53). Wenn andererseits die Einsatzgruppen den Befehl erhalten hätten, alle Juden in Russland zu vernichten, wie Hilberg meinte, hätte die Ghettoisierung mit allen damit verbundenen Problemen eine bloße – wenn auch nur vorübergehende – Ausnahme von diesem Befehl sein können. Dies hätte wiederum noch einen Befehl vorausgesetzt, von dem es auch keine Spur gibt. Hilberg denkt nicht einmal darüber nach. Er schreibt einfach: "So entstanden in der besetzten Sowjetunion immer neue Ghettos des polnischen Typs." (S. 360).

### 2.1.3. Der Ursprung der "Gaswagen"

Auf S. 347f. lässt sich Hilberg ausführlich über Himmlers bekanntem Besuch in Minsk aus (2003, S. 343: "Am 15. August 1941"; das Datum wurde in der deutschen Übersetzung ausgelassen). Auf diesen Besuch bin ich an anderer Stelle ausführlich eingegangen (Mattogno 2018, S. 283-291). Hilberg erzählt eine Anekdote, wie Himmler mit wachsender Unruhe die Massenerschießung von Juden beobachtet habe, und nachdem er informiert worden war, dass diese Massenabschlachtung ein irreparables Trauma unter den Erschießungskommandos verursache, fordert Himmler dazu auf, "'sich durch den Kopf gehen zu lassen', ob es nicht humanere Tötungsmethoden als das Erschießen gebe" (S. 348). Als Quelle dafür gab sich Hilberg damit zufrieden, einen Artikel mit der Überschrift "Leben eines SS-Generals" zu zitieren, der von der jüdisch-amerikanischen Zeitschrift *Aufbau* veröffentlicht wurde – ohne sich die Mühe zu machen, das Originaldokument zu finden, was für ihn nicht schwierig gewesen sein sollte, da es sich um das Protokoll einer von den US-Amerikanern durchgeführten vorprozessualen Vernehmung handelt. Im Vorwort zur englischen Ausgabe seines Werkes behauptete Hilberg immerhin:

*"Meine frühe Forschung hatte sich hauptsächlich auf Nürnberger Beweise und auf große Mengen erbeuteter deutscher Aufzeichnungen konzentriert, die sich zu dieser Zeit in den Vereinigten Staaten befanden."* (2003, S. XII)

Die Quelle der von *Aufbau* veröffentlichten Erklärung ist nur in der offiziellen englischen Übersetzung mit dem Titel "Declaration von dem Bach" bekannt, die zweifellos vom März 1946 stammt.<sup>52</sup>

Hilberg fügt dem später Folgendes hinzu:

*"Die letzte Antwort auf Himmlers Forderung war der Gaswagen. Ein solches Fahrzeug war bereits 1940 zur Vergasung ostpreußischer und pommerseher Geisteskranker in Sold au eingesetzt worden, einem Lager im früheren polnischen Korridor."* (S. 349)

Hier bezieht er sich nicht mehr auf Dokumente als seine Quelle, sondern auf Werke der Holocaust-Literatur:

*"Wilhelm in Krausnick und Wilhelm, Die Truppe des Weltanschauungskrieges, a.a.O., S. 543-51. Anklage gegen Wilhelm Koppe durch die Staatsanwaltschaft"*

<sup>52</sup> YVA, O.18-90, S. 20-81.

Bonn, 8 Js 52/60 (1964), S. 174-189. Siehe auch Adalbert Rückerl, NS-Vernehmungslager, München 1977, S. 258-59. " (Anm. 213, S. ebd.)

Das erste zitierte Werk bezieht sich jedoch auch auf den Bericht von dem Bach-Zelewskis und auf andere Werke der Holocaust-Literatur (Krausnik/Wilhelm, Anm. 26, S. 543f.) und enthält einen langen Auszug aus der Nachkriegsvernehmung des vormaligen Höheren SS- und Polizeiführers Friedrich Jeckeln vom 11. Dezember 1945 (ebd., S. 548-552). Rückerl hingegen beschränkt sich auf folgende Behauptung (Rückerl 1979, S. 259):

*"Im Verlauf des Ermittlungsverfahrens betreffend die Vorgänge im Durchgangslager Soldau wurde von Zeugen bekundet, daß das Sonderkommando Lange schon damals Gaswagen zur Tötung benutzte."*

Hilberg bezieht sich daher auf keinerlei dokumentarische Beweise für die Verwendung der angeblichen "Gaswagen". Er fährt wie folgt fort:

*"Das 1940er Modell, eine Schöpfung der technischen Abteilung des RSHA (II-D) unter Obersturmbannführer Rauff, war mit Kohlenmonoxid-Flaschen ausgestattet. Diese Gaskammer auf Rädern wurde mit einem 'Kaiser's Kaffee'-Schriftzug getarnt. Die Kohlenmonoxidflaschen allerdings waren für den Einsatz in der besetzten Sowjetunion zu teuer und zu unhandlich."* (S. 349)

Auch hier bezieht sich Hilberg auf Bücher der orthodoxen Holocaust-Sekundärliteratur (Anm. 214, ebd.) – auf drei, um genau zu sein. Eines davon ist der Sammelband *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas* (Kogon u.a. 1983, S. 80-86). Aber dort wird zu Beginn des Kapitels mit der Überschrift "Tötungen in Gaswagen hinter der Front" ebenso ohne Dokumentenbeweis behauptet (ebd., S. 81):

*"Das bis zum Sommer 1941 bei der 'Euthanasie'-Aktion angewandte Verfahren eignete sich jedoch nicht für die besetzten Gebiete der Sowjetunion, da das Gas in Metallflaschen über große Entfernungen schwer zu transportieren war."*

Es folgen einige Seiten zur "Entwicklung der Gaswagen", wie Hilberg es ausdrückt (Fußnote 212, ebd.), wobei seine Quellen aus einfachen Nachkriegsaussagen von Albert Widmann, Walter Rauff, Friedrich Pradel und Theodor Leidig bestehen (ebd., S. 81-84).

Wie ich in einer anderen Studie gezeigt habe, hat die orthodoxe Fassung über die Ursprünge der "Gaswagen" keine dokumentarische Grundlage, und die dazugehörige Literatur ist absolut unzuverlässig und unschlüssig (Mattogno 2018b, S. 9-17; siehe auch Alvarez).

Hilberg behauptet dann:

*"Die Erfindung des RSHA bot sich für verdeckte Tötungsoperationen in Polen und Serbien geradezu an. Ab Dezember 1941 wurden jeder Einsatzgruppe ebenfalls zwei oder drei Wagen zugeteilt."* (S. 345)

Wenn wir jedoch den Berichten der Einsatzgruppen folgen, die Hilberg ausführlich zitiert, wurden alle Opfer erschossen. Hilberg zitiert kein einziges Do-

kument, in dem von Tötungen in "Gaswagen" die Rede ist, ja, er kümmert sich noch nicht einmal um dieses Problem.

Und doch hätten nach der oben erwähnten Anekdote auf Himmlers Befehl Hinrichtungen, die nach August 1941 durchgeführt wurden, mit anderen Hinrichtungsmethoden durchgeführt werden müssen, die humaner sind als der Gebrauch von Schusswaffen – eben genau die "Gaswagen". Das Schweigen der Einsatzgruppen-Berichte ist umso seltsamer, als laut der *Enzyklopädie des Holocaust* gut 250.000 Juden mit Hilfe von "Gaswagen" in den besetzten Gebieten der Sowjetunion ermordet worden sein sollen! (Jäckel u.a., S. 597)

#### 2.1.4. Die Ghettos

Hilberg behauptet, dass "sich das Interesse der mobilen Tötungseinheiten darauf beschränkte, die Juden zu konzentrieren" (S. 372) und fügt dem später hinzu (S. 397):

*"Im Sommer 1942 war die zweite Tötungswelle in vollem Gange."*

*"Aber im August 1942 begannen die Massenerschießungen."* (2003, S. 402)

Er beschreibt dann die Vernichtungsmethode, die während dieser "zweiten Welle" angewendet wird, auf ungefähr vier Seiten (397-400). Abgesehen von einem Dokument, das von den Sowjets in Nürnberg als Beweismittel vorgelegt wurde (UdSSR-119 (a)), bestehen alle seine Quellen lediglich aus drei eidesstattlichen Erklärungen von zwei Zeugen nach dem Krieg:

- Alfred Metzner, 15. Oktober 1947 (Anm. 406, S. 398); 18. September 1947 (Anm. 408, 412, 414, S. 398; Anm. 416-419, S. 399);
- Hermann Friedrich Graebe, 10. November 1945 (Anm. 407, 410, 413, 415, S. 398).

Hilberg zitiert später auch einige Passagen aus Graebes eidesstattlicher Erklärung (S. 1115).

1965 veröffentlichte das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* einen Artikel über Graebes Aussage, der sich vor seiner Auswanderung in die USA und der Erlangung der US-Staatsbürgerschaft (1954) Gräbe nannte. Seine eidesstattliche Erklärung vom 10. November 1945 wurde während des Internationalen Militärgerichtshofes in Nürnberg als Dokument PS-2992 als Beweismittel akzeptiert (IMT, Bd. 31, S. 441-450). Am 23. März 1965 wurde er in Yad Vashem in Jerusalem zu einem Mitglied der "Gerechten unter den Völkern" erklärt ("Righteous Among the Nations"). Der Spiegel schrieb ("NS-Prozesse"):

*"Doch dieser renommierte Zeuge deutscher Vergangenheit scheut die deutsche Gegenwart. Er, der so vieles über NS-Gewaltverbrechen zu sagen wußte, will heute vor deutschen Gerichten ohne Zusicherung freien Geleits nicht mehr auftreten. Und er hat Grund, die Bundesrepublik zu meiden: Die Staatsanwaltschaft Stade ermittelt gegen ihn – wegen des Verdachts falscher eidlicher Aussagen."*

*Denn bei der juristischen Endaufrechnung der NS-Vergangenheit sind erhebliche Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Belastungszeugen Graebe aufgetaucht. Das Schwurgericht Nürnberg/Fürth bescheinigte ihm 1963 'Falschaussagen' und hielt ihn des Meineides für verdächtig; und das Oberlandesgericht Celle erkannte in demselben Jahr gleichfalls, Graebe sei 'mindestens des fahrlässigen Falscheides... verdächtig'."*

Gräbe kehrte nicht nach Deutschland zurück, um sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten.

Die russischen Ghettos waren nur eine Vorbereitung für die "zweiten Welle", die ziemlich lange andauerte. So schreibt Hilberg zum Beispiel über Vilnius:

*"Im August und September 1943 wurde das Wilnaer Ghetto aufgelöst. Die meisten seiner Insassen wurden nach Estland und Lettland abgeschoben, wo sie Quälereien und Erschießungen ausgesetzt waren; und der Rest wurde von dort schließlich in das Konzentrationslager Stutthof verschleppt. Weitere Tausende wurden in das Todeslager Sobibor transportiert, wieder andere zusammengetrieben und erschossen."* (S. 404f.)

Die letzte Behauptung ist einfach nur verblüffend: Die Deutschen, die in Litauen bereits 136.421 Juden erschossen hatten (S. 409), schickten ein paar "weitere Tausende" Juden aus dem Wilnaer Ghetto nach einer Reise von über 400 Kilometer nach Sobibór, anstatt sie einfach gleich dort zu erschießen! Hilberg zitiert keine Quelle, aber Arad schreibt dazu:

*"Die Liquidation des Wilnaer Ghettos fand vom 23. bis 24. September 1943 statt. [...] Während der endgültigen Liquidation wurden alle Juden zum Rossa-Platz außerhalb des Ghettos gebracht. Dort wurden die Männer von den Frauen und Kindern getrennt. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen wurden selektiert und in Konzentrationslager geschickt – die Männer nach Estland und die Frauen nach Lettland. In den letzten Septembertagen 1943 wurden etwa 4.300 bis 5.000 ältere Frauen und Kinder nach Sobibor geschickt."* (Arad 1987, S. 137)

Um dies zu belegen, bezieht sich Arad jedoch nicht auf ein Dokument, sondern lediglich auf ein älteres seiner Bücher, das 1982 veröffentlicht wurde,<sup>53</sup> obwohl er dort schrieb:

*"Weitere 4.300-5.000 Frauen und Kinder wurden in die Gaskammern von Maidanek geschickt."* (Arad 1982, S. 432)

Es gibt daher keine Indizien darauf, dass "ältere Frauen und Kinder" "in den letzten Septembertagen 1943" "nach Sobibor geschickt" wurden.

In Bezug auf die Auflösung der baltischen Lager behauptet Hilberg:

*"Nur wenige Monate später wurden die baltischen Lager endgültig geräumt. Zwischen August 1944 und Januar 1945 wurden einige Tausend Juden auf*

<sup>53</sup> Arad 1987, Anm. 13, S. 413; siehe Mattogno 2018, Teil I, Unterkapitel 4.2., "The Liquidation of the Ghettos in the Baltic Countries," S. 228-234.

*Konzentrationslager im Reichsgebiet verteilt. Tausende von baltischen Lagerinsassen aber wurden noch unmittelbar vor Eintreffen der Roten Armee erschossen."* (S. 408)

In der letzten englischen Ausgabe überarbeitete er diese Passage wie folgt:

*"Von August 1944 bis Januar 1945 wurden mehrere tausend Juden zu Konzentrationslagern im Reich transportiert. In einem Lager in Klooga, Estland, in dem die Einsatzgruppe Russland Nord der Organisation Todt ein Sägewerk und ein Barackenbaubetrieb mit jüdischen Arbeitskräften aus Litauen unterhielt, wurden die Häftlinge kurz vor der Ankunft der Roten Armee erschossen."* (2003, S. 401)

Hilberg änderte auch seine Quelle und verweist nun auf Franz W. Seidlers 1998 erschienenes Buch *Die Organisation Todt*, und für ein Foto, das zwischen Holzscheiten liegende Menschen zeigt, verweist er auf Seite 807 von Gutmans *Encyclopedia of the Holocaust* (2003, Anm. 83, S. 401). Was die Erschießung der Klooga-Insassen kurz vor der Ankunft der sowjetischen Truppen betrifft, so kann Hilberg nicht eine einzige Dokumentenquelle anführen. Eine kritische Analyse dieses und ähnlicher anderer Fotos ergab nach der Meinung des Autors, dass sie von lebenden Menschen inszeniert wurden, die zwischen frischen Holzscheiten posierten, während sowjetische Soldaten diese Vorführung beobachteten (siehe Kuras).

Was die überstellten Häftlinge anbelangt, so wissen wir mit Sicherheit, dass 16 jüdische Transporte mit insgesamt 25.043 Personen aus den baltischen Konzentrationslagern zwischen dem 12. Juli und dem 14. Oktober 1944 das Lager Stutthof erreichten, darunter genau 10.458 aus Kowno (Kaunas) und 14.585 aus Riga. Diese fragmentarischen Transportlisten enthalten auch die Namen von ungefähr 1.250 "Knaben" und "Mädchen" zwischen sechs und fünfzehn Jahren (Mattogno 2018, S. 230-232).

### 2.1.5. Die Opferbilanz

Die von Hilberg geschätzte Opferbilanz der Einsatzgruppen kann einen ratlos machen. Er schreibt:

*"Als die Einsatzgruppen die Grenze zur Sowjetunion überschritten, lebten fünf Millionen Juden im sowjetischen Staatsgebiet. Die große Mehrheit von ihnen war in den westlichen Landesteilen konzentriert. Vier Millionen lebten in den Gebieten, die in der Folgezeit von der deutschen Wehrmacht überrannt wurden:"* (S. 304)

Diese Juden waren wie folgt verteilt: 1.910.000 in den "Puffergebieten" und 2.160.000 in den "Kerngebieten" (S. 304f.), zusammen also 4.070.000.

In Bezug auf die Massaker behauptet Hilberg zunächst für die "erste Welle", dass dabei "etwa 500000 Juden in fünf Monaten" erschossen wurden (S. 312). Später führt er Näheres dazu aus:



*“Eine administrative Aufgabe ungeheuren Ausmaßes hatte man erfolgreich in Angriff genommen, allerdings noch lange nicht bewältigt. Von den 4 Millionen Juden, die im Operationsbereich der Einsatzgruppen lebten, waren etwa 1,5 Millionen geflohen. 500000 waren während der ersten Welle getötet worden, wenigstens 2 Millionen lebten noch. Für die Einsatzgruppen stellte diese gewaltige Zahl durch das Netz gegangener Juden eine schwere Bürde dar.”* (S. 358)

Diese verbliebenen Juden waren daher für die Vernichtung in der “zweiten Welle” bestimmt. In der abschließenden Statistik auf den Seiten 409f. behauptet Hilberg jedoch:

*“Diese unvollständigen Zahlen, zusammengerechnet mehr als 900000, entsprechen nur ungefähr zwei Dritteln der Gesamtzahl der jüdischen Opfer bei den mobilen Operationen. Der Rest starb bei zusätzlichen Erschießungen durch Einsatzgruppen, Höhere SS- und Polizeiführer, Bandenkampfverbände und die deutsche Armee, bei rumänischen Operationen in Odessa-Dalnik und dem Lagerkomplex Golta sowie infolge der Entbehrungen in den Ghettos, Lagern, auf freiem Feld und in den Wäldern.”*

Hilberg führt auf S. 1320 seiner letzten englischen Ausgabe unter der Überschrift “Erschießungen im Freien” als Opferzahl “1.400.000” an (100.000 mehr als in 1990, S. 1299), die alles beinhaltet:

*“Einsatzgruppen, Höhere SS- und Polizeiführer, rumänische und deutsche Truppenverbände bei mobilen Operationen; Erschießungen in Galizien während Deportationen; Tötungen von Kriegsgefangenen sowie Erschießungen in Serbien und anderswo”*

Wenn jedoch 500.000 Juden während der “ersten Welle” getötet wurden, wären danach noch 2.000.000 übrig geblieben, und wenn insgesamt 1.400.000 Juden am Ende aller Aktionen vernichtet wurden, hätte sich die Zahl der Opfer der “zweiten Welle” auf  $(1.400.000 - 500.000 =) 900.000$  belaufen. Was widerfuhr dann aber den verbleibenden  $(2.000.000 - 900.000 =) 1.100.000$  Juden, die weder unter den Toten noch unter den Überlebenden aufgeführt wurden?

Von den 900.000 Juden, die Hilberg in seinen oben genannten Teilzahlen erfasst hat, beziehen sich 363.211 auf den Zeitraum zwischen August und November 1942 (S. 409). Diese Daten stammen aus dem Nürnberger Dokument NO-1128,<sup>54</sup> einem Brief Himmlers an Hitler vom 29. Dezember 1942 über “Rußland-Süd, Ukraine, Bialystok” (Anm. 459, S. 409). Die in diesem Dokument enthaltenen Zahlen entsprechen noch nicht einmal annähernd jenen, die in den Dokumenten über Judenerschießungen enthaltenen sind, und enthalten daher völlig unzuverlässige Größenordnungen (siehe Mattogno 2018, S. 242-251).

Hilberg führt das Thema wie zuvor erwähnt ein, indem er versichert, dass die zweite Tötungswelle im Sommer 1942 im vollen Gange gewesen sei (“Die

<sup>54</sup> BAK, NS19/291. Eine Teilübersetzung ins Englische (die als NO-511 klassifiziert wurde) erschien in: *Trials of War Criminals*, Bd. 13, S. 269f.

neue Welle wurde unverzüglich gestartet und die fieberhafte Tötung infizierte die Bürokratie", 2003, S. 393), aber anstatt das Ausmaß der Massaker und die Opferzahlen zu dokumentieren, beschränkte er sich darauf zu berichten, wie sie angeblich begangen wurden, was überdies nur auf die wenigen in Abschnitt 2.1.4 aufgeführten eidesstattlichen Erklärungen gestützt ist. In diesem Zusammenhang erwähnt er flüchtig die Morde in den Ghettos von Slonim, Janów (Yanov) und Pinsk (S. 398-400), ohne jedoch eine Zahl anzugeben. Diese Orte befanden sich im Reichskommissariat Ukraine, einem der drei Verwaltungsbe- reiche, auf die in Dokument NO-1128 Bezug genommen wird. Ein weiterer Bereich war der Bezirk Białystok, den Hilberg in der Ausgabe 2003 seines Bu- ches in diesem Zusammenhang nicht mehr erwähnt.

Der dritte Bereich war das Reichskommissariat Ostland. Hilberg behauptet, dass es Ende 1942 ungefähr 100.000 Juden in dieser Region gab (S. 400), gibt dann an, dass insgesamt 68.000 Juden unter deutscher Kontrolle in den Ghettos des Ostlandes lebten (S. 401) und kommt zu dem Schluss:

*"Unmittelbar vor Beendigung der ukrainischen Tötungswelle und im Zusammen- hang mit den Bandenkampfaktionen wurde im Oktober 1942 die endgültige Vernichtung der verbliebenen Ostland-Ghettos eingeleitet, [...]"* (S. 402)

Diese Ghettos wurden jedoch bekanntlich in den Jahren 1943-1944 liquidiert, sodass sie nicht in die Zahlen des Dokuments NO-1128 enthalten sein können. In diesem Zusammenhang erwähnt Hilberg ein einziges Massaker, das chrono- logisch damit vereinbar ist, nämlich die Tötung von 1.826 Juden in Weißruss- land (ebd.). Zusammenfassend versucht Hilberg nicht einmal, die Zahl von 363.211 Juden zu beweisen, die gemäß Dokument NO-1128 angeblich ermor- det wurden.

Die Tatsache, dass Hilberg das Dokument NO-1128 überhaupt zitiert und sich voll bewusst sein musste, dass die darin enthaltenen Zahlen zumindest extrem übertrieben sind, ist ein Beweis für seine Nachlässigkeit.

#### 2.1.6. "Aktion 1005"

Auf S. 408 erwähnt Hilberg die sogenannte "Aktion 1005":

*"Im Juni 1942 befahl Himmler dem Kommandeur des Sonderkommandos 4a, Standartenführer Paul Blobel, 'die Spuren von Exekutionen der Einsatzgrup- pen im Osten zu verwischen'. Blobel stellte ein spezielles Kommando zusam- men, das die Codebezeichnung 1005 erhielt. Dieses Kommando hatte die Auf- gabe, Massengräber zu öffnen und die Leichen zu verbrennen. Blobel fuhr kreuz und quer durch die besetzten Gebiete, suchte nach Gräbern und konfe- rierte mit Beamten der Sicherheitspolizei. Einmal nahm er einen Besucher vom RSHA (Hartl) mit und zeigte ihm gleich einem Touristenführer die Massengrä- ber bei Kiew, wo seine eigenen Leute 34000 Juden getötet hatten."*

Die Quelle für Himmlers angeblichen Befehl ist Blobels eidesstattliche Erklä- rung vom 18. Juni 1947, Dokument NO-3947 (Anm. 456, ebd.). Als Quelle für Bobels angebliche Besichtigungstour mit Hartl verweist Hilberg auf Albert

Hartls eidesstattliche Erklärung vom 9. Oktober 1947, NO-5384 (Anm. 457, ebd.). In dieser eidesstattlichen Erklärung erklärte Hartl:

*“Im März oder April 1942 traf ich Paul Blobel in Kiew. Wir beide machten einen Ausflug in den Bereich des Oberbefehlshabers in Kiew, Dr. Thomas, am Rande der Stadt, in der Nähe des Friedhofs, zeigte Blobel mir einen bestimmten Ort und sagte, das hier Juden, die er zusammen mit seinem Kommando erschossen hatte, begraben seien. Es war ein alter Panzergraben, der später zugeschüttet worden war.”*

Bevor er diese eidesstattliche Erklärung unterschrieb, hatte Hartl, der am 26. Mai 1945 festgenommen worden war, bereits drei Verhöre durch die US-Amerikaner über sich ergehen lassen müssen, und zwar am 22. März 1946, 18. Mai 1946 und 9. Januar 1947. Im letzteren hatte er erklärt:<sup>55</sup>

*“SS-Standf [Standartenführer] Blobel erzählte mir persönlich, dass er in KIEW 60.000 [Personen] in einem Panzergraben und 30.000 in einem anderen Ort erschossen hatte.”*

Aber in keiner der bekannten Versionen der behaupteten Hinrichtungen in Babij Jar wurden die Opfer in einem “Panzergraben” begraben. In der “Präambel” der von den amerikanischen Ermittlern erstellten Analyse des Verhörs lesen wir, dass Hartl “als Angeber allerhöchsten Grades bekannt ist”. In seiner Darstellung dieses behaupteten Ereignisses, die er in Anwesenheit von Gitta Sereny gemacht haben soll, bestätigte er die Richtigkeit dieser Einschätzung vollständig (Sereny, S. 110):

*“Mit einem Mal – wir fuhren gerade durch eine Schlucht – bemerkte ich seltsame Erdbewegungen: Klumpen von Erde flogen wie aus eigenem Antrieb in die Luft, und über der ganzen Schlucht lag Dampf. Es war wie bei einem Vulkan, als ob Lava gerade unter der Erdoberfläche brannte.”*

Bezüglich der angeblichen “Aktion 1005” verweise ich den Leser auf eine meiner Studien, in der ich dokumentiere, dass die Beweise für ihre Herkunft, ihre Umsetzung und ihren Abschluss eine Mischung aus sinnlosen, manchmal absurden, technisch unmöglichen und widersprüchlichen Aussagen sind, die mit sehr wenigen Dokumenten von zweifelhafter Bedeutung durchsetzt sind (Mattoigno 2018, Teil Zwei).

Kommen wir nun jedoch zu den jüdischen Deportationen in die angeblichen “Vernichtungszentren”.

## 2.2. Der Zweck der Deportationen

Hilberg behauptet, dass die Deportationen westlicher Juden in den Osten bereits zu einem Zeitpunkt dazu ausgelegt waren, sie zu vernichten, als die “Ver-

<sup>55</sup> NARA, RG 238, M1270, OCCPAC. Interrogation Records Prepared for War Crimes Proceedings at Nuernberg 1945-1947, Hartl, Albert, S. 59.

nichtungszentren" noch gar nicht in Betrieb waren. Bereits auf S. 221 postuliert er diese Behauptung als bewiesene Tatsache:

*"Im Oktober 1941 setzten im Reich Massendeportationen ein. Sie endeten erst mit dem Ende des Vernichtungsprozesses. Ziel dieser Deportationen war nicht länger die Aussiedlung, sondern die Vernichtung der Juden."*

Diese Behauptung wird durch den von Hitler selbst erteilten Evakuierungsbefehl widerlegt, der in einem Vermerk vom 24. Oktober 1941 auftaucht in Bezug auf eine "Besprechung in Berlin am 23.10.41 bei IV B 4 unter Vorsitz von SS-Sturmbannführer Eichmann". Dieses Dokument mit dem Betreff "Führerbefehl. (Evakuierung von 50000 Juden aus dem Altreich einschließlich Ostmark und Protektorat Böhmen-Mähren)" beginnt mit dem folgenden Satz:

*"In der Zeit vom 1.11. bis 4.12. werden 50.000 Juden aus den vorgenannten Gebieten nach Minsk bzw. Riga evakuiert."*

Dass eine solche "Evakuierung" nicht auf Vernichtung abzielte, zeigt die Tatsache, dass nach dem vorliegenden Vermerk unter anderem Juden über 60 Jahre sowie Kranke und Gebrechliche unabhängig vom Alter von der Abschiebung befreit waren.<sup>56</sup>

Aus diesen Bestimmungen entwickelten sich dann die zuvor untersuchten "Richtlinien zur technischen Durchführung der Evakuierung von Juden in das Generalgouvernement (Trawniki bei Lublin)" vom Januar 1942.

Hilberg behauptet später, dass das Łódźer Ghetto "Zehntausende von Juden in Empfang nehmen" sollte, "die zur späteren Vernichtung [...] nach Osten abgeschoben wurden", und fügt hinzu:

*"Die Herbstmonate des Jahres 1941 stellten eine Übergangsphase dar, in der man die Deportationen bereits eingeleitet, mit der Errichtung der Vernichtungszentren jedoch noch nicht begonnen hatte."* (S. 369)

Zur Unterstützung dieser angeblichen Mordabsicht behauptet Hilberg fast 600 Seiten später:

*"Ende des Monats [Oktober 1941] verfaßte Amtsgerichtsrat Wetzels, Sonderdezernent für Rassenpolitik in Bräutigams Abteilung des Ostministeriums, ein Schreiben, in dem er Bracks Bereitschaft ankündigte, seine Vergasungsapparatur im Osten einzusetzen. Brack hatte sich erboten, seinen chemischen Experten Dr. Kallmeyer nach Riga zu entsenden, und Eichmann hatte unter Hinweis auf Riga und Minsk sein Einverständnis mit der Idee bekundet: 'Nach Sachlage bestehen keine Bedenken, wenn diejenigen Juden, die nicht arbeitsfähig sind, mit den Brackschen Hilfsmitteln beseitigt werden.' Hinsichtlich der Durchführbarkeit eines ständigen Stroms von Transporten in die Eisregionen der besetzten UdSSR entstanden allerdings Bedenken. Dr. Kallmeyer, der wegen der Kälte im Osten in Berlin warten sollte, verbrachte Weihnachten zu Hause. Das Zentrum der Aktionen hatte sich bereits auf das Generalgouvernement verlagert."* (S. 937f.)

<sup>56</sup> YVA, O.53-76, S. 2.

In Anmerkung 25 auf der gleichen Seite führt Hilberg die folgende Quelle an: "Aufzeichnungsentwurf Wetzels für Lohse und Rosenberg, 25. Oktober 1941, NO-365", fügt dem aber sofort hinzu: "In Jerusalem erklärte Eichmann, daß er mit Wetzel *nicht* über die Gaskammern gesprochen habe" (Hilbergs Hervorhebung).

Dieses Dokument wird als "Entwurf" eines Briefes beschrieben, der soweit bekannt nie versandt wurde und der am Ende eine einzige handschriftliche Anmerkung trägt, welche die Auswerter des Beweisauswertungsstabs der US-Anklagebehörde (Staff Evidence Analysis of the US Chief Counsel) als "Wet 25/10" auslegte. Darüber sollen zudem die Buchstaben "N.d.H.M." mit Bleistift geschrieben sein, was "Nachschrift dem Herrn Minister" heißen soll, was die Auswerter als "Kopie für den Minister" deuteten, doch heißt "Nachschrift" eben nicht "Kopie".<sup>57</sup> Im Originaldokument erscheint dieser handschriftliche Zusatz nicht. Ich habe dieses Dokument in einer anderen Studie ausführlich diskutiert, auf die ich verweise (Mattogno 2018, S. 146-152).

Der Chemiker Helmut Kallmeyer wird nur bei dieser Gelegenheit von Hilberg erwähnt. In Fußnote 32 zu S. 939 schreibt Hilberg:

*"Kallmeyer an Stahmer, 18. Juni 1960, Fall Belzec, Bd. 5, S. 974-75. In dem Brief versichert Kallmeyer, daß er nicht gebraucht wurde."*

Über Erhard Wetzel schreibt Hilberg: "1955 aus der UdSSR entlassen. Ministerialrat in Niedersachsen. 1958 in den Ruhestand getreten. Westdeutsche Ermittlungen ohne Prozeß eingestellt" (S. 1183), was angesichts des Inhalts des ihm zugeschriebenen Briefentwurfs überraschend ist. Soweit man das beurteilen kann, hat ihn jedenfalls niemand gebeten, die Echtheit des Briefes zu bestätigen.

Dieses Dokument, das an Reichskommissar für das Ostland Lohse gerichtet ist und sich auf die Lösung der Judenfrage bezieht, beginnt wie folgt:

*"Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 18. Okt. 1941 teile ich Ihnen mit, daß sich Oberdienstleiter Brack von der Kanzlei des Führers bereiterklärt hat, bei der Herstellung der erforderlichen Unterkünfte sowie der Vergasungsapparate mitzuwirken. Zur Zeit sind die in Betracht kommenden Apparate in genügender Anzahl nicht vorhanden, sie müssen erst hergestellt werden. Da nach Auffassung Bracks die Herstellung der Apparate im Reich viel größere Schwierigkeiten bereitet als an Ort und Stelle, hält es Brack für am zweckmäßigsten, wenn er umgehend seine Leute, insbesondere sein Chemiker Dr. Kallmayer, nach Riga sendet, der dort alles weitere veranlassen wird."* (NO-365)

Da für Hilberg die "Brackschen Hilfsmittel" aus "chemisch reinem Kohlenoxidgas in Flaschen" bestand (S. 936), das für Mordzwecke verwendet wurde, könnte man sich fragen, woraus diese "Vergasungsapparate" bestanden haben könnten: schlichte Kohlenmonoxidflaschen? In diesem Fall wäre die Produktion im Reich zweifellos einfacher gewesen, entgegen der in dem Brief gemach-

<sup>57</sup> Übersetzung von Dokument NO-365. Office of U.S. Chief Counsel. Staff Evidence Analysis, S. 2. NA, Record Group No. 238, NO-365.

ten Behauptung. Die Passage, die der von Hilberg zitierten Passage vorausgeht, widerspricht außerdem der Theorie des geplanten Mordes:

*“Nach Mitteilung von Sturmbannführer Eichmann sollen in Riga und in Minsk Lager für Juden geschaffen werden, in die evtl. auch Juden aus dem Altreich-gebiet kommen. Es werden zur Zeit aus dem Altreich Juden evakuiert, die nach Litzmannstadt [Łódź], aber auch nach anderen Lagern kommen sollen, um dann später im Osten, soweit arbeitsfähig, in Arbeitseinsatz zu kommen.”*

Dem angeblich geplanten Mord widerspricht aber auch das, was Hilberg auf S. 368 schreibt:

*“Am 11. Oktober 1941 hielt sich der Generalkommissar von Lettland, Dr. Drechsler, in seiner Privatwohnung in Riga auf, als er Besuch erhielt: Brigadeführer Dr. Stahlecker, Chef der Einsatzgruppe A. Stahlecker informierte seinen überraschten Gastgeber, daß »auf Wunsch des Führers« in der Nähe von Riga »ein großes Konzentrationslager« für Reichs- und Protektoratsjuden errichtet werden solle. Ob Drechsler mit den notwendigen Materialien aushelfen könne?”*

Hilbergs Andeutung, die Juden würden nicht mehr “in die Eisregionen der besetzten UdSSR” geschickt werden, vermutlich weil sie stattdessen mit den saunenumwobenen “Vergasungsapparaten” vergast werden sollten, da das “Zentrum der Aktionen” “sich bereits auf das Generalgouvernement verlagert” hatte, ist weit hergeholt und anachronistisch, da der zuvor erwähnte Evakuierungs-“Führerbefehl” vom 23. Oktober bereits die Deportation von 50.000 Juden “nach Minsk bzw. Riga” vorsah.

In Bezug auf die Deportationen behauptet Hilberg:

*“Am 8. November 1941 sandte Lange einen Brief an Lohse, in dem er die Ankunft von 50000 Juden ankündigte. 25000 seien für Riga, die restlichen 25000 für Minsk bestimmt. In Salaspils bei Riga sei die Errichtung eines Lagers vorgesehen. Da sich Lohse in der Reichshauptstadt aufhielt, wandte sich sein politischer Referent, Regierungsrat Trampedach, mit der dringenden Bitte nach Berlin, den Transport zu stoppen. Der Leiter der Politischen Abteilung des Ostministeriums, Dr. Leibbrandt, antwortete ihm, es gebe keinen Grund zur Sorge, da die Juden ohnehin ‘weiter nach Osten kommen’ (d. h. getötet) würden. “ (S. 369)*

Diese Auslegung ist völlig irreführend, wie der historische Kontext zeigt (siehe Mattoigno 2018, S. 85-100). Erwähnenswert sind hier die beiden Dokumente, auf die Hilberg anspielt. Am 9. November 1941 sandte Lohse Rosenberg ein geheimes Fernschreiben, in dem er Folgendes berichtete:<sup>58</sup>

*“Sicherheitspolizei meldet Durchführung des Transportes von 50000 Juden in Ostland. Eintreffen des 1. Transport in Minsk 10.11., in Riga 19.11. Bitte dringend, [weitere] Transporte zu verhindern, da Judenlager erheblich weiter nach Osten verlegt werden müssen.”*

<sup>58</sup> GARF, 7445-2-145, S. 52.

Am 13. November sandte Dr. Georg Leibbrandt das folgende Fernschreiben an den Reichskommissar für das Ostland Lohse:<sup>59</sup>

*"Bezuglich Judentransporte in das Ostland. Genaues Schreiben unterwegs. Juden kommen weiter nach Osten. Lager in Riga und Minsk nur vorläufige Massnahme daher hier keine Bedenken."*

Daraus folgt, dass Lohse in seinem vermeintlichen Versuch, die Juden besser töten zu können, darum bat, die Abfahrt der zu vernichtenden Transporte zu verhindern! Ein ernsthafterer Einwand kommt von Andrej Angrick und Peter Klein, die folgenden Kommentar abgaben (Angrick/Klein, S. 189):

*"Warum dieser Transfer weiter nach Osten notwendig war, bleibt ein Rätsel, aber Trampedach schien zumindest im Fall von Minsk zu wissen, dass die dortige Sicherheitspolizei tatsächlich zwei ankommende Transporte weiter nach Borisov und Bobruisk schicken wollte. Dies hätte bedeutet, dass das zivilverwaltete Generalkommissariat Weißrussland lediglich als weitere Station für weitergehende Abschiebung in das vom Militär verwalteten rückwärtige Gebiet der Heeresgruppe Mitte gedient hätte. Die Eisenbahnsituation der Heeresgruppe Mitte verhinderte jedoch, dass dies während der Schlacht um Moskau möglich wurde."*

Zur Stützung seiner These erwähnt Hilberg nur zwei Vernichtungsaktionen, von denen westliche Juden betroffen waren, was höchstens 10% aller Deportierten ausgemacht hätte. Hilberg behauptet:

*"Unterdessen trafen weitere Transporte in Kaunas und Minsk ein. Am 25. und 29. November [1941] erschloß das besonders aktive Einsatzkommando 3 5000 Reichs- und Protektoratsjuden." (S. 371)*

Als Quelle bezieht sich Hilberg auf einen Bericht von SS-Standartenführer Karl Jäger vom 1. Dezember 1941<sup>60</sup> (Anm. 289, ebd.), der die Hinrichtungen von 2.934 "Umsiedler"-Juden aus Berlin, München und Frankfurt/Main in das "Fort IX" am 25. November 1941 beschreibt sowie von 2.000 Juden aus Wien und Breslau am 29. November,<sup>61</sup> also zusammen 4.934 Personen in insgesamt fünf Transporten. Nach den vorliegenden Teildaten lebten jedoch im Sommer 1944, also fast zwei Jahre später, immer noch über 160 Häftlinge dieser Transporte in Kowno, hauptsächlich Juden aus dem Reich sowie einige Juden aus Österreich und dem Protektorat.<sup>62</sup>

Die zweite vermeintliche Vernichtungsaktion, die Hilberg in Fußnote 284 auf Seite 370 erwähnt, betraf einen Transport nach Riga:

<sup>59</sup> GARF, 7445-2-145, S. 54. Das Fernschreiben ist in Großbuchstaben ohne Umlaute geschrieben.

<sup>60</sup> Das Dokument soll im März 1959 im Zentralarchiv Litauens in Wilna entdeckt worden sein. Jäger beging nach seiner Festnahme im Juni 1959 Selbstmord, bevor er aufgefordert werden konnte, über die Echtheit und Zuverlässigkeit des Berichts auszusagen.

<sup>61</sup> RGVA, 500-1-25/1, S. 113a (S. 5 des Dokuments). Der Bericht wurde im Dokumentenanhang von Rückerl 1971 veröffentlicht.

<sup>62</sup> AMS, I-IIIB-10.

*“Am 27. November [1941] verließ der erste Transport Berlin mit Ziel Riga. Drei Tage später wurden die Opfer im Rumbula-Wald ausgeladen und erschossen.”*

In diesem Fall ist Hilbergs Quelle noch nicht einmal ein Dokument, sondern bloß ein 1979 veröffentlichtes Buch! (Schneider 1979, S. 14f., 155).

Während des Zündel-Prozesses erklärte Hilberg rundweg, dass alle nach Riga geschickten Judentransporte zur sofortigen Hinrichtung bestimmt gewesen seien:<sup>63</sup>

*“Wenn Sie sich auf Deportationen von Juden aus Berlin und anderen deutschen Städten nach Riga im Spätherbst 1941 nach den Aktionen der Einsatzgruppen beziehen, war nach meiner besten Rekonstruktion der Ereignisse geplant, diese Juden dorthin zu verschicken, um sie bei Ankunft vom in Riga stationierten Einsatzgruppenpersonal erschießen zu lassen. Dies war keine Kolonisation.”*

In der zuvor erwähnten Anmerkung fährt Hilberg wie folgt fort:

*“Ein Notizbuch, das Himmler in der Wolfsschanze (Hitlers Hauptquartier) handschriftlich führte, enthält eine Eintragung über ein Gespräch mit Heydrich um 1.30 Uhr am 30. November. Fünf Worte der Eintragung lauten: ‘Judentransport aus Berlin. Keine Liquidierung.’ Faksimile in David Irving, Hitler’s War, New York 1977, S. 505. Riga wird zwar nicht erwähnt, doch in der Zeit zwischen dem 27. und 30. November verließ kein weiterer Transport Berlin, und am 1. Dezember gab es eine neue Unterredung zwischen Himmler und Heydrich über ‘Exekutionen in Riga’. Siehe Martin Broszat, ‘Hitler und die Genesis der Endlösung’, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 25/1977, S. 760-61.”*

In der von Hilberg angegebenen Passage berichtet Broszat über den folgenden Eintrag vom 1. Dezember 1941 in Himmlers Notizbuch (Broszat 1977, Anm. 46, S. 761):

*“13.15 Uhr SS-Ogr. Heydrich. Exekutionen in Riga.”*

Dieser Eintrag beweist jedoch nicht, dass die mit dem Transport vom 27. November abgeschobenen Juden in Riga erschossen wurden. Dies wird einfach aus der Tatsache abgeleitet, dass von “Exekutionen” die Rede war, aber es ist nicht bekannt, in welcher Hinsicht. Die Herausgeber von Himmlers Diensttagebuch kommentieren, dass sich die Anmerkung “wahrscheinlich” auf die Erschießung des betreffenden Transports bezog, aber das ist bloß eine Vermutung (Witte/Wildt/Voigt, S. 280, Anm. 3).

Hilberg schließt seine Fußnote mit folgender Bemerkung:

*“Die meisten nachfolgenden Transporte wurden allerdings nicht unmittelbar getötet.”*

Dies steht freilich im krassen Widerspruch zu seiner Theorie. Tatsächlich wurden verschiedene jüdische Transporte *nach* der Inbetriebnahme der angebli-

<sup>63</sup> District Court, S. 856/Rudolf 2020a, S. 150.



chen "Vernichtungszentren" unter Umgehung von Auschwitz und Treblinka nach Osten geleitet, während andere jüdische Transporte zeitgleich aus dem Westen zu dem angeblichen Zweck ihrer Vernichtung in diese Lager geschickt wurden.

Der "Gesamtbericht vom 16. Oktober 1941 bis 31. Januar 1942" enthält einen ganzen Abschnitt mit dem Titel "Juden aus dem Reich", in dem es heißt:<sup>64</sup>

*"Seit Dezember 1940 [richtig: 1941] trafen aus dem Reich in kurzen Abständen Judentransporte ein. Davon wurden 20000 Juden nach Riga und 7000 Juden nach Minsk geleitet. Die ersten 10000 nach Riga evakuierten Juden wurden z.T. in einem provisorisch ausgebauten Auffanglager, z.T. in einem neu errichteten Barackenlager in der Nähe von Riga untergebracht. Die übrigen Transporte sind zunächst in einen abgetrennten Teil des Rigaer Ghettos eingewiesen worden. Der Bau des Barackenlagers wird unter Einsatz aller arbeitsfähigen Juden so weiter geführt, dass im Frühjahr alle evakuierten Juden, die den Winter überstehen, in dieses Lager eingewiesen werden können. Von den Juden aus dem Reich ist nur ein geringer Teil arbeitsfähig. Etwa 70 -80 % sind Frauen und Kinder sowie alte, arbeitsunfähige Personen. Die Sterblichkeitsziffer steigt ständig, auch infolge des aussergewöhnlich harten Winters.*

*Die Leistungen der wenigen einsatzfähigen Juden aus dem Reich sind zufriedenstellend. Sie sind als Arbeitskräfte auf Grund ihrer deutschen Sprache und ihrer verhältnismässig grösseren Sauberkeit mehr begehrt als die russischen Juden.*

*Bemerkenswert ist die Anpassungsfähigkeit der Juden, mit der sie ihr Leben den Umständen entsprechend zu gestalten versuchen.*

*Die in allen Ghettos vorhandene Zusammendrängung der Juden auf kleinstem Raum bedingt naturgemäss eine grössere Seuchengefahr, der durch den Einsatz jüdischer Ärzte weitestgehend entgegengewirkt wird. In einzelnen Fällen wurden ansteckend erkrankte Juden unter Vorwand, in ein jüdisches Altersheim oder Krankenhaus verbracht zu werden, ausgesondert und exekutiert."*

Hilberg bekräftigt in der zuvor erwähnten Anmerkung, dass das "vermutlich durch Einwände des Reichskommissariats veranlaßte Veto" "wirkungslos geblieben" sei, doch setzt dies voraus, dass die Transporte nach Riga alle zur Hinrichtung bestimmt waren und dass ein "Veto" nur für den einen Transport aus Berlin eingelegt wurde – niemand weiß warum. Um diese Interpretation zu untermauern, greift Hilberg auf einen kleinen Trick zurück und behauptet, wie wir gesehen haben, dass die "meisten nachfolgende Transporte" jedoch "nicht unmittelbar getötet" wurden – gab es also noch andere "Vetos"? – was impliziert, dass die Juden einiger Transporte sofort getötet wurden: Dies ist bekanntlich falsch, da nach dem 30. November 1941 keine Hinrichtungen ganzer Transporte mehr stattfanden.

Weder Hilberg noch die anderen Holocaust-Historiker, die sich mit der Frage befasst haben, konnten die Bedeutung der Worte "Keine Liquidierung"

<sup>64</sup> RGVA, 500-4-92, S. 63f.

vernünftig erklären, da dies zu sinnlosen Schlussfolgerungen führt, unabhängig davon, wie sie aus orthodoxer Sichtweise interpretiert werden. Dies liegt an der Tatsache, dass diese Sichtweise auf einer falschen Annahme basiert.

Wie ich in einer anderen Studie gezeigt habe, in der ich mich mit den in diesem Unterkapitel aufgeworfenen Fragen befasst habe, bezog sich "Keine Liquidierung" nicht einmal auf einen "Judentransport aus Berlin", sondern war ein separater Hinweis, der eher öffentliche Hinrichtungen im Protektorat betraf (Mattogno 1918, S. 208-217).

Es ist wichtig, auf die Tatsache hinzuweisen, dass viele jüdische Transporte nach der angeblichen Inbetriebnahme der "Vernichtungszentren" weiterhin nach Osten geleitet wurden. Zwischen dem 6. Mai und dem 28. November 1942 kamen mindestens 28 Transporte mit jeweils etwa 1.000 Juden in Minsk an (Mattogno/Graf, S. 210-212). Die 24 Transporte von Wien folgten der Linie Wien-Lundenburg-Prerau und wurden dann über Oppeln und Tschenschostochau nach Auschwitz und weiter nach Warschau geleitet. Von Warschau aus fuhren einige Transporte über Białystok weiter nach Volkovysk-Minsk und passierten daher Malkinia, 4 km vom "Vernichtungszentrum" Treblinka entfernt. Andere reisten über Siedlce direkt zwischen den "Vernichtungszentren" Treblinka im Norden und Sobibór im Süden hindurch.

Zum Beispiel lautet der Hinweis auf der Fahrplananordnung Nr. 40 der Haupteisenbahndirektion Mitte mit Sitz in Minsk vom 13. Mai 1942:<sup>65</sup>

*"Nach Mitteilung der RBD [= Reichsbahndirektion] Königsberg verkehrt wöchentlich Freitag/Samstag ein Sonderzug (Zugg [sic] 30,9) mit etwa 1.000 Personen von Wien über Białystok – Baranowitsche nach Minsk G[üter]bf in folgendem Plan: [...]"*

Und der Hinweis auf der Fahrplananordnung Nr. 517 der Reichsbahndirektion Wien vom 18. Mai 1942 gibt die folgende Route für die Transporte von Wien nach Minsk an:<sup>66</sup>

*"Wien Aspangbahnhof – Wien Nordbf – Lundenburg – Prerau – Olmütz – Groß Wisternitz – Jägerndorf – Neisse – Oppeln – Tschenschostochau – Warschau West Gbf – Siedlce – Platerow – Czeremcha – Wolkowysk – Minsk"*

Die oben erwähnten fragmentarischen Namenslisten der Passagiere, die im Sommer 1944 auf den Transporten von Kowno und Riga nach Stutthof unterwegs waren, umfassen mindestens 959 deutsche Juden. Einer davon, Berthold Neufeldt, wurde am 17. Juni 1936 geboren.<sup>67</sup> Er wurde im Alter von 5 oder 6 Jahren deportiert und lebte noch im Sommer 1944.

Es gibt mindestens 102 weitere Überlebende der Judendeportation von Theresienstadt nach Riga am 9. Januar 1942 und 15 Überlebende der Deportation vom 15. Januar 1942 sowie weitere 40 Überlebende der Deportation vom 1.

<sup>65</sup> NARB, 378-1-784.

<sup>66</sup> NARB, 378-1-784.

<sup>67</sup> AMS, I-IIB-10, S. 176.

September 1942 nach Raasiku in Estland. Diese Juden wurden aus folgenden Lagern befreit:

Bergen-Belsen, Preßburg, Bromberg, Buchenwald, Burggraben, Bydhost, Dachau, Danzig, Gottendorf, Gottenhof, Hamburg, Jagala, Kaiserwald, Kattowitz, Kaufering, Kieblasse, Kiel, Langenstein, Lauenburg, Libau, Magdeburg, Neuengamme, Neustadt, Raasiku, Raguhn, Riga, Sachsenhausen, Salaspils, Sophienwalde, Strassenhof, Stutthof, Theresienstadt, Thorn. Mehr als sieben Überlebende des Transports von Theresienstadt nach Minsk vom 16. November 1941 wurden aus den Lagern Auschwitz, Bergen-Belsen, Dachau, Flossenbürg und Theresienstadt befreit (Daten aus Kárny).

Bei diesen Überstellungen handelte es sich nicht um Einzeltransporte, sondern um ganze Gruppen von Menschen, die als Gruppe einheitlich behandelt worden wären. Wenn wir Beweise dafür haben, dass einige von ihnen überlebt haben, bedeutet das, dass es keine Politik gab, sie alle zu töten. Dies trifft zum Beispiel auf die Transporte vom 9. und 15. Januar zu, von denen jeweils fünf bzw. vier Juden in Magdeburg und sieben bzw. drei in Buchenwald befreit wurden.

Diese Personen überlebten sogar die hygienisch-sanitäre Katastrophe, die 1945 die deutschen Lager erfasste. Daher muss die Zahl der Überlebenden 1944 viel höher gewesen sein.

## 2.3. Die Deportationen in die "Vernichtungszentren"

In einem über 500 Seiten langen Kapitel mit dem Titel "Deportationen" (S. 411-926) befasst sich Hilberg ausführlich mit den einzelnen Ländern, aus denen die Juden von den Deutschen deportiert wurden. Aber bestätigen der Zweck, die Vorbereitungen, Methoden, Umsetzung und Ziele dieser Deportationen wirklich Hilbergs Theorie eines "Vernichtungsprozesses", der durch einen Befehl Hitlers " vor Sommerende [1941]" eingeleitet wurde? Mit anderen Worten, waren die Deportationen wirklich Teil eines von Hitler vor Ende des Sommers 1941 befohlenen "Vernichtungsprozesses"?

In diesem Kapitel werde ich mich mit diesen Fragen in Bezug auf Frankreich, Serbien, Kroatien, die Slowakei und Ungarn befassen.

### 2.3.1. Frankreich

#### 2.3.1.1. Die Dokumente

Entgegen den Behauptungen einiger orthodoxer Holocaust-Historiker hatte der Beginn der Deportationen aus Frankreich nichts mit Vernichtungen zu tun. Zum Beispiel bestätigt Ian Kershaw (Kershaw, S. 645):

*"Zumindest einige führende Nationalsozialisten waren sich inzwischen sehr wohl bewußt, was Deportation in den Osten bedeutete. Als Goebbels, der immer noch darauf drängte, die Juden Berlins so schnell wie möglich zu depor-*

*tieren, sich Mitte Dezember auf die Deportation von Juden aus dem besetzten Teil Frankreichs in den Osten bezog, schrieb er, das sei 'in vielen Fällen gleichbedeutend mit Todesstrafe.'*"

Am 12. Dezember 1941 führten die Deutschen nach einer Reihe von Attentaten auf die deutsche Besatzungsmacht in Paris eine Repressalaktion durch. 1.043 Juden wurden verhaftet und dann im Lager von Compiègne eingesperrt. Kershaw bezieht sich auf einen Eintrag in Goebbels' Tagebuch vom 14. Dezember 1941, der einen Kommentar zu der Bekanntmachung von General Carl-Heinrich von Stülpnagel, dem Militärbefehlshaber in Frankreich, vom gleichen Tag enthielt. Neben der Verhängung einer Geldstrafe von einer Milliarde Franken für die Juden im besetzten Frankreich wurde Folgendes angekündigt (Daniel/Krumeich, S. 77):

*"2. Eine große Anzahl verbrecherischer jüdisch-bolschewistischer Elemente wird zur Zwangsarbeit nach dem Osten deportiert. [...]*

*3. 100 Juden, Kommunisten und Anarchisten, die dem Täterkreis nahestehen, werden erschossen."*

In diesem Dokument wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Zweck der Deportation Zwangsarbeit und nicht Tötung war. Hinrichtungen fanden tatsächlich in Frankreich durch Erschießung statt und betrafen die oben genannten "100 Juden, Kommunisten und Anarchisten". Daher kann nur vollkommene Bosheit jemanden dazu verleiten, diese Passage aus Goebbels' Tagebuch als Beweis für eine Vernichtungsabsicht gegenüber den Juden anzuführen. Dies umso mehr, als hier Goebbels' rhetorische "Todesstrafe" "viele Fälle" betraf, nicht aber alle Fälle.

Hier zeigt sich ein auffälliger orthodoxer Widerspruch bezüglich Goebbels' Wissensstand, der je nach dem, was jeweils zweckdienlich ist, entweder Bescheid wusste oder eben nicht Bescheid wusste: Bis zum Tag vor dem 27. März 1942 wusste er praktisch nichts über Pläne zur Vernichtung der Juden, aber am 14. Dezember 1941 war er bereits perfekt informiert!

Die Nachricht von Stülpnagels Bekanntmachung erreichte London umgehend. Am 15. Dezember brachte die *Jewish Telegraphic Agency* folgende Nachricht vom Vortag ("French Jews..."):

*"Die Hinrichtung von 100 Geiseln in Paris, darunter viele Juden, die Ankündigung, dass französische Juden zu harter Arbeit 'nach Osten' abgeschoben werden, und die Verhängung einer Geldstrafe von einer Milliarde Franken gegen Juden im besetzten Gebiet wurden heute von Radio Vichy gemeldet.*

*In Paris, so Radio Vichy, ordnete General Von Stuelpnagel, Kommandeur der Nazi-Besatzungsmächte in Frankreich, die Hinrichtung von 100 Geiseln an. Der Vorwurf lautete, dass Attentate auf deutsche Soldaten im besetzten Frankreich das Werk einer 'organisierten jüdischen, anarchistischen, angelsächsischen Verschwörung' seien, um Frankreich zu ruinieren.*

*Er kündigte auch an, dass 'eine große Anzahl krimineller jüdisch-bolschewistischer Elemente' in die östlichen Gebiete (wahrscheinlich nach Polen) zur*

*Zwangsarbeit deportiert würden. Weitere Abschiebungen einer noch größeren Anzahl würden sofort erfolgen, falls es zu weiteren Attentaten kommen sollte, und dies unabhängig von anderen Maßnahmen, die möglicherweise ergriffen würden."*

Sogar Rosenberg intervenierte in dieser Angelegenheit und drängte Hitler, "an Stelle von 100 Franzosen jeweilig 100 oder mehr jüdische Bankiers, Rechtsanwälte usw. erschossen zu lassen", weil die Anstifter der kommunistischen Bomberleger die Juden von London und New York seien, weshalb es nur gerecht sei, ihre französischen Glaubensgenossen dafür zahlen zu lassen, aber "nicht die kleinen Juden, alle führenden Juden".<sup>68</sup> Dieser Vorschlag wurde jedoch ignoriert.

Tatsächlich stand die Deportation der Juden aus dem besetzten Frankreich in den Osten als solche nicht einmal im Zusammenhang mit Repressionsmaßnahmen, sondern war bloß die Umsetzung einer allgemeinen Entscheidung, die bereits vor diesen Ereignissen erfolgt war.

Am 8. Oktober 1941 sandte Zeitschel einen Brief an den für jüdische Angelegenheiten in Frankreich zuständigen SS-Hauptsturmführer Theodor Dannecker, in dem ersterer erklärte, die Deportation der Juden sei bereits von Himmler genehmigt worden (Klarsfeld/Klarsfeld, S. 25):

*"Gelegentlich des letzten Besuches von Botschafter Abetz im Hauptquartier habe ich diesem die Ihnen bekannte Aufzeichnung mitgegeben,<sup>[69]</sup> mit dem Vorschlag, unsere im Konzentrationslager befindlichen Juden wegen Lagerknappheit möglichst bald nach dem Osten abzuschieben. Botschafter Abetz hat aufgrund dieser Aufzeichnung mit dem Reichsführer SS persönlich Rücksprache genommen und von diesem zugesagt bekommen, daß die im KZ befindlichen Juden im besetzten Gebiet nach dem Osten abgeschoben werden können, sobald die Transportmittel zulassen. Ich bitte, also nun Ihrerseits in dieser Richtung, in der es mir gelungen ist, die prinzipielle Einwilligung des Reichsführers zu erreichen, nicht lockerzulassen und alle paar Wochen einen Bericht nach Berlin loszulassen mit der dringenden Bitte, baldmöglichst die Juden vom besetzten Frankreich abzuschieben."*

Darüber hinaus wurden am 23. Dezember 1941 73 der 1.043 Juden freigelassen, einige davon deshalb, weil sie über 65 Jahre alt bzw. krank waren, andere wegen politischen Drucks. Am 24. Dezember teilte der Chef der Gestapo, Heinrich Müller, der Sicherheitspolizei in Frankreich mit, dass die angekündigte Abschiebung der 1.000 Juden wegen mangelnder Eisenbahnkapazität verschoben werden müsse (Klarsfeld 1983, S. 32f.).

Dies wurde am 6. Januar 1942 vom Militärbefehlshaber in Frankreich in einem Brief an den Vertreter des Chefs der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Paris wiederholt (F-967. IMT, Bd. 37, S. 388):

<sup>68</sup> "Akttenotiz für den Führer," 18.12.1941. PS-001, IMT, Bd. 25, S. 1f.

<sup>69</sup> Zeitschels Aktenvermerk vom 22.8.1941.

*“Nach Mitteilung des OKH können die für die Deportation bereitgestellten 1.000 Juden aus Transportgründen z.Zt. nicht in den Osten abgeschoben werden. Ihre Abschiebung wird voraussichtlich erst im Februar oder März ds.Js. möglich sein.”*

Ein Brief Eichmanns an das Auswärtige Amt vom 10. März 1942 informierte über die weitere Entwicklung (Kempner, S. 186):

*“Es ist beabsichtigt, 1.000 Juden, die anlässlich der am 12.12.1941 in Paris durchgeführten Sühnenmassnahmen für die Anschläge auf deutsche Wehrmachtangehörige festgenommen wurden, in das Konzentrationslager Auschwitz (Oberschlesien) abzuschicken.”*

Am 11. März teilte Eichmann mit, dass zusätzlich zu den oben genannten 1.000 Juden weitere 5.000 nach Auschwitz deportiert werden sollten (ebd., S. 189). Schließlich teilte Rademacher Eichmann am 20. März mit, dass das Auswärtige Amt keine Einwände gegen die “Abschiebung von 6.000” Juden nach Auschwitz habe (ebd., S. 192).

In einem Bericht vom 10. März 1942 schrieb Dannecker unter Bezugnahme auf ein Treffen im März im Büro IV B 4 des RSHA, dass man die vorläufigen Verhandlungen mit den französischen Behörden “wegen des Abschubs von rd. 5000 Juden nach dem Osten” durchführen könne (RF-1216). Dannecker fuhr wir folgt fort:

*“Dabei habe es sich zunächst um männliche, arbeitsfähige Juden, nicht über 55 Jahre, zu handeln.”*

Die Massendeportation von in Frankreich lebenden Juden sowie von niederländischen und belgischen Juden wurde drei Monate später beschlossen. Am 22. Juni 1942 schrieb Eichmann einen an Legationsrat Rademacher des Auswärtigen Amtes gerichteten Brief mit dem Thema “Arbeitseinsatz von Juden aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden”, in dem er schrieb (Kempner, S. 199):

*“Es ist vorgesehen, ab Mitte Juli bzw. Anfang August ds. Jrs. in täglich verkehrenden Sonderzügen zu je 1.000 Personen zunächst etwa 40.000 Juden aus dem besetzten französischen Gebiet, 40.000 Juden aus den Niederlanden und 10.000 Juden aus Belgien zum Arbeitseinsatz in das Lager Auschwitz abzuführen.”*

Am 28. Juni übermittelte Luther den Text von Eichmanns Brief an die deutschen Botschaften in Paris, Brüssel und Den Haag (NG-183). Der zu deportierende Personenkreis sollte “auf arbeitsfähige Juden” beschränkt werden (ebd.).

Während dieser Zeit zielten die Deutschen mit ihrer Politik der Deportation von lediglich arbeitsfähigen Juden nach Auschwitz im Wesentlichen auf die Rekrutierung von Arbeitskräften für Sklavenarbeiten ab, weshalb das Problem der arbeitsunfähigen Personen noch gering war. So schrieb Dannecker am 15. Juni eine Aktennotiz über die künftige Deportation von Juden aus Frankreich:

*"a) Gegenstand. Aus militärischen Gründen kann während des Sommers ein Abschub der Juden aus Deutschland in das östliche Operationsgebiet nicht mehr erfolgen. RF-SS hat daher angeordnet, dass entweder aus dem Südosten (Rumänien) oder aus den besetzten Westgebieten grössere Judenmengen dem KZ Auschwitz zwecks Arbeitsleistung überstellt werden. Grundbedingung ist, dass die Juden (beiderlei Geschlechts) zwischen 16 und 40 Jahren; 10% nicht arbeitsfähige Juden können mitgeschickt werden.*

*b) Vereinbarung[.] Es wurde vereinbart, dass aus den Niederlanden 15.000, aus Belgien 10.000 und aus Frankreich einschl. unbesetztes Gebiet insgesamt 100.000 Juden abgeschoben werden"* (RF-1217)

Die am 26. Juni 1942 vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD in Frankreich erlassenen und im Auftrag von Dannecker unterzeichneten "Richtlinien für die Evakuierung von Juden" schrieben unter Punkt 1) vor:

*"im Zuge einer Evakuierungsaktion können alle dem Kennzeichnungszwang unterliegenden arbeitsfähigen Juden beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 45 Jahren erfasst werden."* (RF-1221)

Einen Monat später, am 27. Juli 1942, teilte Karl Otto Klingenfuss, ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Eichmann mit (T/448):

*"Gegen die geplante Verschickung der angegebenen Anzahl von Juden aus dem besetzten französischen Gebiet, aus den Niederlanden und aus Belgien zum Arbeitseinsatz in das Lager Auschwitz bestehen grundsätzlich keine Bedenken seitens des Auswärtigen Amtes."*

Ein Fernschreiben des stellvertretenden deutschen Botschafters in Paris, Rudolf Schleier, vom 11. September 1942 an das Auswärtige Amt fasst die NS-Judenpolitik in Frankreich wie folgt zusammen (Auswärtiges Amt 1974, S. 485):

*"Inzwischen hat Anfang Juli 1940 [sic] Reichsicherheitshauptamt angeordnet, daß zum Zwecke Endlösung Judenfrage mit Abtransport von Juden aus den von Deutschland besetzten Gebieten zum Zweck Arbeitseinsatzes in größerem Umfang begonnen werden sollte. Judenfrage sollte in diesen Gebieten durch etappenweise Abschiebung der Juden gelöst werden. Als erste Etappe sollte Abtransport staatenloser Juden erfolgen. Wegen Stellung für Abtransport erforderlichen Bahnmaterials hat Reichsicherheitshauptamt sich mit Reichsverkehrsministerium in Verbindung gesetzt. Dieses hat notwendige Züge in der Weise zur Verfügung gestellt, daß ab 17.7.42 wöchentlich 3 Züge aus unbesetztem Gebiet Frankreichs mit je 1000 Juden abfahren können. Transportmaterial steht weiterhin zunächst bis Ende September, voraussichtlich jedoch sogar bis 15. November 1942 zur Verfügung. Im Rahmen dieser Maßnahmen sind in Zeit vom 17.7. bis 4.9. 22931 staatenlose Juden nach Osten abgeschoben, was mit den früher schon evakuierten 5138 eine Gesamtzahl aus Frankreich abtransportierten Juden von 28069 ergibt."*

Das Problem der Abschiebung von Kindern und nicht arbeitsfähigen Erwachsenen wurde im Juli und August erörtert. In einem Memorandum vom 21. Juli

1942 schrieb Dannecker unter Bezugnahme auf ein Telefongespräch am Vortag (RF-1233):

*“Mit SS-Obersturmbannführer Eichmann wurde die Frage des Kinderabschlusses besprochen. Er entschied, dass sobald der Abtransport in das Generalgouvernement wieder möglich ist, Kindertransporte rollen können. SS-Obersturmbannführer Novak sicherte zu, Ende August/Anfang September etwa 6 Transporte nach dem Generalgouvernement zu ermöglichen, die Juden aller Art (auch arbeitsunfähige und alte Juden) enthalten können.”*

Es sei darauf hingewiesen, dass sich Auschwitz aus der damaligen deutschen Sicht nicht im Generalgouvernement, sondern auf dem Gebiet des Reiches befand. In dieser Zeit erreichten zwischen dem 17. und 31. Juli 1942 14 Judentransporte dieses Lager: vier aus den Niederlanden, zwei aus der Slowakei, sieben aus Frankreich und einer aus einem unbekanntem Herkunftsland (Czech 1989, S. 250-262). Daher sollten die sechs oben erwähnten Transporte, die arbeitsunfähige Kinder und Erwachsene enthalten sollten, nicht nach Auschwitz, fahren sondern in die Ghettos des Generalgouvernements (also ins besetzte Polen).

Das RSHA entschied später anderweitig. Am 13. August sandte SS-Sturm-bannführer Rolf Günther den SS-Behörden in Paris ein Fernschreiben zum Thema “Ab[t]ransport von Juden nach Auschwitz. Dort Abschiebung der Juden-kinder”, worin er erklärte, dass die in den Lagern von Pithiviers und Beaune-la-Rolande untergebrachten jüdischen Kinder “nach und nach auf die vorgesehenen Transporte nach Auschwitz aufgeteilt werden” könnten, dass aber keine Transporte erlaubt seien, die ausschließlich aus Kindern bestehen.<sup>70</sup> Diese Bestimmung stammt aus dem RSHA (“nach der Weisung des Reichssicherheitshauptamts Züge nur mit Judenkindern nicht abgeschoben werden dürfen”) und diente einem offensichtlichen propagandistischen Zweck. Es wurde daher beschlossen, die in den Lagern von Pithiviers und Beaune-la-Rolande untergebrachten jüdischen Kinder mit Erwachsenen zu mischen, und zwar in einem Verhältnis von 300 Kindern auf jeweils 500 bis 700 Erwachsene, jedoch in keinem Fall weniger als 500 Erwachsene (RF-1234).

Der erste Transport mit einer kleinen Anzahl von Kindern (ungefähr 10% der Gesamtzahl) erreichte Auschwitz bereits am 14. August,<sup>71</sup> obwohl das am 28. Juli 1942 ausgearbeitete Programm die Abfahrt des ersten Transports mit “Judenkinder, die am 16. und 17.7. 1942 in Paris interniert worden sind”, für den 19. August vorsah und drei weitere für den 21., 24. und 26. August.<sup>72</sup>

Diese Dokumente sind ein eindeutiger Beweis dafür, dass die SS ursprünglich beabsichtigte, Kinder und ältere Erwachsene, die nicht arbeitsfähig waren, zunächst direkt ins Generalgouvernement abzuschicken und später über Auschwitz als Durchgangslager.

<sup>70</sup> CDJC, XXVb-126.

<sup>71</sup> Klarsfeld 1978, Transporttabelle nach Alter der Deportierten (unpaginiertes Buch).

<sup>72</sup> Klarsfeld 1983, S. 292-294. Wiedergabe eines Auszugs aus dem Originaldokument in: Klarsfeld 1978, Seite zum Transport Nr. 11.



Gemäß den zuvor dargelegten Richtlinien enthielten die ersten nach Auschwitz geschickten Transporte ausschließlich arbeitsfähige Juden, die alle ordnungsgemäß in diesem Lager registriert wurden. Die folgende Tabelle fasst die Daten zu den ersten 18 Transporten zusammen (Czech 1989, jeweils unter den angegebenen Daten):

Datum	Zahl der Deportierten	Ursprung	registrierte Männer		registrierte Frauen	
			#	Reg.-Nr.	#	Reg.-Nr.
3. März	999	Slowakei	/	/	999	1000-1998
28. März	798	Slowakei	/	/	798	1999-2796
30. März	1112	Compiègne	1112	27533-28644	/	/
2. April	965	Slowakei	/	/	965	2797-3761
4. April	997	Slowakei	/	/	997	3763-3812 3814-4760
13. April	1077	Slowakei	634	28903-29536	443	4761-5203
17. April	1000	Slowakei	973	29832-30804	27	5204-5230
19. April	1000	Slowakei	464	31418-31881	536	5233-5768
23. April	1000	Slowakei	543	31942-32484	457	5769-6225
24. April	1000	Slowakei	442	32649-33090	558	6226-6783
29. April	723	Slowakei	423	33286-33708	300	7108-7407
22. Mai	1000	KL Lublin	1000	36132-37131	/	/
7. Juni	1000	Compiègne	1000	38177-39176	/	/
20. Juni	659	Slowakei	404	39923-40326	255	7678-7932
24. Juni	999	Drancy	933	40681-41613	66	7961-8026
27. Juni	1000	Pithiviers	1000	41773-42772	/	/
30. Juni	1038	Beaune-la-Rolande	1004	42777-43780	34	8051-8084
30. Juni	400	KL Lublin	400	43833-44232	/	/
Summen	16.767		10.332		6.435	

Die aus der Slowakei kommenden Transporte enthielten erst seit dem 4. Juli arbeitsunfähige Juden, und jene aus Frankreich seit dem 17. Juli.<sup>72</sup> Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, fungierte Auschwitz als Durchgangslager für die im Rahmen der "Ostwanderung" deportierten Juden: Diejenigen, die arbeiten konnten, blieben im Lager, während diejenigen, die nicht arbeitsfähig waren – einschließlich der Kinder – ihre Reise gen Osten fortsetzten.

Die Orte, an die zumindest einige dieser Personen verschickt wurden, zeigt ein Bericht von SS-Untersturmführer Horst Ahnert über eine Tagung im Referat IV B 4 des RSHA am 28. August 1942. Die Tagung wurde organisiert, um "Judenfragen" zu erörtern, insbesondere die "Judenevakuierung" in die besetzten Länder, und um das Problem der Transporte zu diskutieren. Die Evakuierung der Juden nach Osten sollte über das Lager Auschwitz erfolgen. Unter den besprochenen Themen lesen wir unter Punkt c):<sup>73</sup>

<sup>73</sup> "Tagung beim Reichssicherheitshauptamt am 28.8.1942 über Judenfragen." Bericht von SS-Untersturmführer Ahnert vom 1.9.1942. CDJC, XXVI-59.

*“Mitgabe von Decken, Schuhen und Eßgeschirren für die Transportteilnehmer. Vom Kommandanten des Internierungslagers Auschwitz wurde gefordert, daß die erforderlichen Decken, Arbeitsschuhe und Eßgeschirre den Transporten unbedingt beizufügen sind. Soweit dies bisher unterblieben ist, sind sie dem Lager umgehend nachzusenden.”*

Punkt e) betrifft den “Barackenankauf”:

*“SS-Obersturmbannführer Eichmann ersuchte, den Ankauf der durch den Befehlshaber der Sicherheitspolizei Den Haag bestellten Baracken sofort vorzunehmen.*

*Das Lager soll in Russland errichtet werden. Der Abtransport der Baracken kann so vorgenommen werden, dass von jedem Transportzug 3-5 Baracken mitgeführt werden.”*

Dieses Dokument wird von Hilberg aus offensichtlichen Gründen nie erwähnt, wie alle anderen, die nicht in seine vorgefasste Vorstellung passen.

Ein orthodoxer Einfaltspinsel hat tatsächlich versucht, die Bedeutung dieses Dokuments dadurch ungeschehen zu machen, dass er einfallsreich vermutete, dass es einen Fehler enthalte, dass Ahnert nämlich fälschlicherweise “Russland” geschrieben habe, obwohl er wirklich “Rheinland” gemeint habe, weil es ein deutsches Projekt zur Errichtung eines jüdischen “Auffanglagers” in Westdeutschland gegeben habe, genau gesagt in Düsseldorf, also im Rheinland, dem heutigen Nordrhein-Westfalen. Dies würde freilich die verrückte Logistik voraussetzen, die Häftlinge zuerst zusammen mit vorgefertigten Baracken, die in den Niederlanden nordwestlich des Reiches abgeholt wurden, nach Auschwitz im Südosten des Reiches zu schicken, um die Transporte dann umzudrehen und wieder ans westliche Ende des Reiches zurückzuschicken. Derlei Versuche, gewisse Dokumente umzuschreiben, um unbequeme Beweise verschwinden zu lassen, sind aufschlussreich. Tatsächlich ist dieses Dokument eine weitere Widerlegung der Behauptung, es sei beabsichtigt gewesen, die von Frankreich nach Auschwitz deportierten Juden zu vernichten.

Am 17. August 1942 schrieb SS-Standartenführer Rudolf Siegert, ein Beamter der Amtsgruppe II C des RSHA, folgenden Brief an den Reichsfinanzminister (Lichtenstein, Beilage zwischen S. 80 und 81):

*“Im Rahmen der allgemeinen Lösung der Judenfrage und zur Sicherung der Besatzungstruppen in den besetzten französischen Gebieten werden laufend Juden aus Frankreich nach dem Reich transportiert. Zunächst werden die evakuierten Juden im KL. Auschwitz untergebracht, doch soll ein besonderes Auffanglager im westlichen Reichsgebiet errichtet werden. Die hierfür erforderlichen Baracken lagern versandbereit im besetzten französischen Gebiet [und nicht Den Haag] und können nach Zahlung der Kaufsumme von 340 000,-- RM sofort ins Reich transportiert werden.*

*Es ist beabsichtigt, monatlich 13 Eisenbahnzüge mit Juden in das Reichsgebiet abzufertigen. Bis zum 10.8.1942 sind 18 Züge aus Frankreich nach dem Lager Auschwitz abgegangen, die folgende Transportkosten verursacht haben:*

*a) 76.000,-- RM [von Frankreich] bis zur Reichsgrenze,*

b) 439.000,-- RM von der Reichsgrenze [mit Frankreich] bis zum Lager Auschwitz.

*Die Kosten zu b) lassen sich künftig durch Errichtung eines Auffanglagers in Westdeutschland wesentlich verringern."*

Eine Aktennotiz des SS-Obersturmführers Heinz Röthke für Ahnert vom 26. August 1942 (CDJC-Dokument VI-194) enthält unter Punkt VIII folgende Fragen (Klarsfeld 1983, S. 365f.):

*"Wann können wir mit dem Bau der Barracken im Lager Düsseldorf rechnen? Hat man mit dem Bau schon begonnen? Wo genau soll das Lager errichtet werden?"*

In keinem dieser Dokumente gibt es einen Hinweis auf eine Vernichtung. Erstaunlicherweise hinderte das Hilberg nicht daran, das Gegenteil zu behaupten. Nachdem er festgestellt hatte, dass die Bezahlung für die Deportationstransporte kompliziert war, da die Transporte durch verschiedene Länder mit unterschiedlichen Währungen fuhren, schrieb er den folgenden umwerfenden Kommentar unter Bezugnahme auf Siegerts Brief (École..., S. 231):

*"Die für diese Transaktionen erforderlichen Operationen waren so teuer und schwierig, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt die Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, in Westdeutschland ein Todeslager für Juden aus westlichen Ländern einzurichten."*

Hilberg verwandelt also mit einem Federstrich ein "Auffanglager" in ein "Todeslager"!

### 2.3.1.2. Hilbergs Auslegung

Hilberg schreibt (S. 669):

*"Am 11. März [richtig: 10.3.1942] ersuchte Eichmann das Auswärtige Amt, über die tausend Juden hinaus, deren Deportation bereits beschlossene Sache war, die Abschiebung von weiteren 5000 Juden zu genehmigen."*<sup>74</sup>

Diese 1.000 Juden wurden als Vergeltungsmaßnahme für Partisanenangriffe auf deutsche Soldaten in Frankreich nach Auschwitz geschickt (NG-4954). Wenige Zeilen danach meint Hilberg:

*"Am 18. März erklärte ein Botschaftsangehöriger, daß die Ernennung eines Höheren SS- und Polizeiführers für Frankreich (Oberg) einen besonders günstigen Einfluß auf die Endlösung im Lande ausüben werde, und am 27. März verließ der erste Zug Compiegne in Richtung Auschwitz."*

Unmittelbar danach berichtet Hilberg unter Bezugnahme auf ein Dokument vom 13. Mai, das er einem Buch von Serge Klarsfeld entnommen hat (Klarsfeld 1983, S. 200; vgl. Billig, S. 94), Generalleutnant Otto Kohl habe sich

<sup>74</sup> Diese 1.000 Juden wurden als Vergeltungsmaßnahme für Partisanenangriffe auf deutsche Soldaten in Frankreich nach Auschwitz verschickt. NG-4954.

*“als ein unbedingter Gegner der Juden zu erkennen [gegeben], der die Endlösung der Judenfrage im Sinne einer ‘restlosen Vernichtung’ hundertprozentig unterstütze. “ (S. 670)*

Dies ist ein “Vermerk” Danneckers vom 13. Mai 1942 mit dem Betreff “Abstellung von rollendem Material für Judentransporte”, worin ein Gespräch mit Generalleutnant Kohl erwähnt wird, dem Chef der Eisenbahntransportabteilung. Dannecker berichtet unter anderem:

*“In der 1¼ Stunde dauernden Unterredung habe ich dem General einen Überblick über Judenfragen und Judenpolitik in Frankreich gegeben. Dabei konnte ich feststellen, daß er [Kohl] ein kompromißloser Judengegner ist und eine Endlösung der Judenfrage mit dem Ziel restloser Vernichtung des Gegners 100%ig zustimmt.”*

Dann berichtet Dannecker diese Worte von Kohl:

*“Wenn Sie mir sagen, ich will 10000 oder 20000 Juden aus Frankreich nach dem Osten abtransportieren, so können Sie in jedem Fall rechnen, daß ich das nötige Material und die Lokomotiven zur Verfügung stelle.”*

Daher hatte Dannecker Kohl einen “Überblick über Judenfragen und Judenpolitik in Frankreich gegeben”, auf dessen Grundlage Kohl erklärt habe, dass er einer “Endlösung der Judenfrage mit dem Ziel restloser Vernichtung des Gegners 100%ig” zugestimmt habe. Aber damals war die von Dannecker verfolgte “Judenpolitik in Frankreich” jene, die ich zuvor skizziert habe.

Wenn sich Danneckers Richtlinien bezüglich der Deportation von Juden nach Auschwitz noch am 26. Juni 1942 ausschließlich auf Juden beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 45 Jahren bezogen, die arbeitsfähig waren, gerade weil der Zweck ihrer Deportation der Einsatz von Arbeitskräften war, dann darf der Ausdruck “Vernichtung des Gegners” nicht so verstanden werden, dass er sich auf eine Vernichtung im biologischen Sinne bezog.

Im Gegensatz dazu setzt Hilberg die Deportationen von Juden aus Frankreich stillschweigend in den Zusammenhang des angeblichen “Vernichtungsprozess”, was impliziert, dass sie in Auschwitz vernichtet werden sollten. Gerade aus diesem Grund schweigt er darüber, dass es sich bei den zuvor erwähnten 5.000 Juden um arbeitsfähige Juden handeln musste und dass ausnahmslos alle in Auschwitz registriert wurden. Dann lässt er schließlich die Katze aus dem Sack, indem er schreibt:

*“Am 11. Juni rief Eichmann seine Experten aus Den Haag, Brüssel und Paris nach Berlin, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Die Runde erörterte die Zahlen, die man in die Verhandlungen mit der Eisenbahn-Transportabteilung (ETRA Paris, Generalleutnant Kohl) einzubringen gedachte. Die Anfangszahl wurde auf 100000 festgelegt. Deportiert werden sollten Männer und Frauen im Alter von 16 bis 40 Jahren; man erwog, dem französischen Staat pro Kopf 700 Reichsmark an Transportkosten in Rechnung zu stellen. Der erste Zug sollte am 13. Juli Frankreich verlassen.” (S. 671)*

Ein solches Projekt zielte offensichtlich darauf ab, jüdische Arbeitskräfte einzusetzen, anstatt sie zu vergasen. Aber Hilberg ignorierte diese schlichte Tatsache einfach.

In Bezug auf den Fall der Niederlande schreibt Hilberg (S. 613):

*“Am 22. Juni 1942 teilte RSHA-Deportationschef Eichmann dem Judenreferenten des Auswärtigen Amtes Rademacher mit, daß mit der Reichsbahn Absprachen über den Transport von 100000 [2003, S. 615: 90000] Juden aus den Niederlanden, Belgien und dem besetzten Frankreich nach Auschwitz getroffen worden seien. Die niederländische Quote betrage 40000.”*

Seine Quelle ist: “Eichmann an Rademacher, 22. Juni 1942, NG-183” (Anm. 677, ebd.). Hilberg erwähnt nicht, dass dieser Brief den Betreff “Arbeitseinsatz von Juden aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden” hatte, worin ausdrücklich der Grund für die Deportation dieser 100.000 (bzw. 90.000) Juden erwähnt wird – “zum Arbeitseinsatz in das Lager Auschwitz” – und die Tatsache, dass die Maßnahme in erster Linie “arbeitsfähige Juden” betraf (NG-183).

Hilberg versichert später:

*“Nun konnte die SS mit ihren Plänen fortfahren. Am 26. Juni entwarf Dannecker einige Richtlinien für die Deportation der französischen Juden. Er begrenzte die in Frage kommende Altersgruppe auf 16 bis 45 Jahre und legte fest, daß die Deportationen sowohl Juden französischer Nationalität als auch diejenigen ‘staatenlosen’ Juden umfassen konnten, die nicht ausdrücklich von einer ausländischen Macht geschützt wurden. Sodann stellte er eine Liste der Gegenstände auf, die die Opfer mitnehmen durften: zwei Paar Socken, zwei Hemden, zwei Paar Unterhosen, ein Handtuch, eine Tasse, ein Löffel usw. Zur Anleitung der Transportkommandantur spezifizierte er auch noch die Art der Lebensmittel, die im Versorgungswagen jedes Zuges mitzuführen waren. Da die Züge aus Güterwagen bestanden, fehlte die Anweisung nicht, in jedem Waggon einen Kübel aufzustellen.” (S. 673)*

Diese Richtlinien stehen ebenfalls im Widerspruch zur behaupteten geplanten Vernichtung der Deportierten. Was das Dokument über Lebensmittelvorräte sagt, ist durchaus erwähnenswert:

*“Ferner ist dem Transport Verpflegung für insgesamt 14 Tage (Brot, Mehl, Graupen, Bohnen usw. in Säcken) in einem gesonderten Güterwagen beizugeben.” (RF-1221)*

Die Bestimmungen für eine 14-tägige Reise passen zu einer im Bericht des SS-Untersturmführers Ahnert vom 1. September 1942 erwähnten Überstellung nach Russland.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ursprünge der Judendeportationen aus Frankreich, ihr Zweck und ihr Bestimmungsort im offenen Widerspruch zu Hilbergs These eines “Vernichtungsprozesses” stehen, für die er zudem keinerlei dokumentarischen Beweis erbringt.

### 2.3.2. Serbien

Hilberg schreibt:

*“Das ‘Partisanenunwesen’, das der Wehrmacht in Rußland arg zusetzte, bereitete den Deutschen auch in Serbien großes Kopfzerbrechen. Die Serben verabscheuten fremde Vorherrschaft in jedweder Form, weshalb das deutschbesetzte Serbien Schauplatz eines ununterbrochenen Partisanenkriegs wurde. Wie in Rußland reagierte die deutsche Wehrmacht auch in Serbien auf die Angriffe der Rebellen mit der Erschießung von Geiseln, zumeist jüdischer Herkunft. Anfangs hielten sich die Erschießungen in Grenzen. [...] Doch dann, im Spätsommer 1941, wurden zwei Lager errichtet, eines in Belgrad, das andere in Sabac. Gleichzeitig kam es in ganz Serbien zur systematischen Festnahme aller jüdischen Männer. Offensichtlich begannen sich die Militärs bereits mit dem Gedanken an umfangreiche Judenerschießungen vertraut zu machen.”* (S. 728f.)

Anschließend verweist er auf den Vorschlag des Außenamts-Bevollmächtigten in Belgrad, Felix Benzler, 1.200 Juden aus dem damals an der Grenze gelegenen Lager Šabac zu deportieren. Aber sein Vorschlag war nicht praktikabel.

*“Daraufhin wandte sich Rademacher an Eichmann um Rat. Der Judenexperte des RSHA wußte einen Ausweg: ‘Eichmann schlägt Erschießung vor.’ Der Vorschlag gefiel Rademacher, und so schrieb er am 13. September an Luther, es bestehe wirklich keine Notwendigkeit für die Abschiebung der 1200 Juden des Lagers Sabac. Die Erschießung einer ‘größeren Anzahl’ von Geiseln werde das Problem ebensogut lösen.*

*Doch am 28. September 1941 traf ein weiteres Telegramm aus Serbien ein. Diesmal teilte Benzler mit, der Bevollmächtigte Kommandierende General Böhme wünsche die sofortige Abschiebung der 8000 männlichen Juden aus Serbien. In seinen Lagern sei für deren Unterbringung kein Platz; zudem sei dem General zu Ohren gekommen, daß in anderen Ländern, etwa dem Protektorat, Deportationen bereits erfolgreich durchgeführt worden seien.”* (S. 730)

In der Stadt Topola, fährt Hilberg fort, wurde ein Lastwagenkonvoi von Partisanen überfallen. 21 deutsche Soldaten wurden sofort getötet. Zwei Tage später befahl General Böhme die Hinrichtung von 2.100 Insassen der Lager Šabac und Belgrad als Repressalmaßnahmen. Die Erschießungen begannen am 9. Oktober (S. 730f.).

*“Anfangs bestanden Zweifel darüber, ob sich der Geiselnbefehl auch auf weibliche Juden erstreckte, doch die Frage wurde negativ beschieden: nur Männer waren zu erschießen.*

*Die Wehrmacht war somit tief in den Vernichtungsprozeß verstrickt. “* (S. 731)

Etwas später fährt er wie folgt fort:

*“Während die deutsche Wehrmacht die Erschießung von 4000-5000 männlichen Juden abwickelte, blieb das Problem der Tötung der etwa 15000 jüdischen Frauen und Kinder bestehen, da es, so Turner in einem Rundschreiben, der Auffassung vom deutschen Soldaten und Beamten widerspreche, Frauen als*

*Geiseln zu nehmen, es sei denn, es handle sich um Frauen oder Angehörige der in den Bergen kämpfenden Aufständischen. Folglich mußten die jüdischen Frauen und Kinder 'evakuiert' werden."* (S. 735)

Für Hilberg war "Evakuierung" offensichtlich ein Tarnbegriff für "Töten", wie wir weiter unten noch sehen werden. Aber das Problem ist nicht so einfach. Am 8. September 1941 sandte Benzler dem Auswärtigen Amt ein Fernschreiben folgenden Inhalts (Kempner, S. 289f.):

*"Nachweislich haben sich bei zahlreichen Sabotage- und Aufruhrakten Juden als Mittäter herausgestellt. Es ist daher dringend geboten, nunmehr beschleunigt für Sicherstellung und Entfernung zum mindesten aller männlichen Juden zu sorgen. Die hierfür in Frage kommende Zahl dürfte etwa 8000 betragen. Es befindet sich zur Zeit ein Konzentrationslager im Bau, doch erscheint es im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ratsam, diese Juden so rasch wie möglich außer Landes zu bringen, das heißt mit Leerfrachtkähnen, die Donau abwärts, um sie auf rumänischem Gebiet (Inseln im Donaudelta) abzusetzen. Ich bitte um Schaffung der entsprechend nötigen Voraussetzungen bezüglich der Duldung durch Rumänien."*

Am 11. September antwortete Luther (ebd., S. 290; NG-3354):

*"Einem Abschieben von Juden auf fremdes Staatsgebiet kann nicht zugestimmt werden. Auf diese Weise wird eine Lösung der Judenfrage nicht erreicht. Es wird anheimgestellt, die Juden in Arbeitslagern sicherzustellen und für notwendige öffentliche Arbeiten herauszuziehen."*

Benzler antwortete am nächsten Tag mit einem weiteren Fernschreiben:

*"Unterbringung in Arbeitslagern bei jetzigen inneren Zuständen nicht möglich, da Sicherung nicht gewährleistet. Judenlager behindern und gefährden sogar unsere Truppe. So ist sofortige Räumung Lagers von 1200 Juden in Sabac notwendig, da Sabac Kampfgebiet und in Umgegend aufständische Banden in Stärke von mehreren Tausend Mann festgestellt."*

Er fügt hinzu, die "Abschiebung zunächst männlicher Juden ist wesentliche Voraussetzung für Wiederherstellung ordnungsmäßiger Zustände". Benzler wiederholte daher seinen Vorschlag; sollte er noch einmal abgelehnt werden, dann bliebe nur noch die "sofortige Abschiebung nach Generalgouvernement oder Rußland" übrig, obgleich sich damit Transportschwierigkeiten ergeben würden (ebd., S. 291, Wiedergabe des Dokuments).

Rademacher bezog daraufhin Eichmann mit ein. Er rief ihn am 13. September an und schrieb den Inhalt des Gesprächs wie folgt nieder:

*"Nach Auskunft Sturmbannführer Eichmann RSHA IV D VI Aufnahme in Rußland und Generalgouvernement unmöglich, nicht einmal die Juden aus Deutschland können dort unterbracht werden. Eichmann schlägt Erschießung vor."* (ebd., S. 292; NG-3354)

Dennoch entschied Ribbentrop nach einer Mitteilung von Walter Weber, Legationsrat beim Auswärtigen Amtes, vom 2. Oktober 1941, dass es notwendig

sei, sich mit Himmler in Verbindung zu setzen, um zu klären, "ob er nicht 8000 Juden mit übernehmen könne, um sie nach Ostpolen oder sonst irgendwohin zu schaffen" (ebd.).

Am 25. Oktober fasste Rademacher die getroffenen Entscheidungen wie folgt zusammen:

*"Die männlichen Juden sind bis Ende dieser Woche erschossen, damit ist das in dem Bericht der Gesandtschaft angeschnittene Problem erledigt."*

Bezüglich dem "Rest von etwa 20000 Juden<sup>[75]</sup> (Frauen, Kinder und alte Leute) sowie rund 1500 Zigeuner, von denen die Männer ebenfalls noch erschossen werden", lautete die Entscheidung wie folgt (Kempner, S. 293):

*"Sobald dann im Rahmen der Gesamtlösung der Judenfrage die technische Möglichkeit besteht, werden die Juden auf dem Wasserwege in die Auffanglager im Osten abgeschoben."*

All dies hat nichts mit vorprogrammierter "Vernichtung" oder einer vorsätzlichen Entschlossenheit zu tun, die Juden Serbiens insgesamt auszurotten, weil sie Juden waren. Die Erschießungen betrafen nur männliche Juden als Repressalopfer und aus Sicherheitsgründen, und selbst dies war lediglich eine Überbrückungsmaßnahme, da es keine Möglichkeit gab, sie außer Landes zu deportieren. Die Frauen und Kinder sollten dagegen nach Osten abgeschoben werden. Da diese Lösung als Alternative zu Erschießungen erwogen wurde, handelte es sich um wirkliche Deportationen, die nicht als "Aussiedlungslegende" angesehen werden können, wie es Hilberg behauptet (S. 802).

Hilberg zufolge wurden Frauen und Kinder im Lager Semlin ausgerottet. Diesbezüglich liefert er die folgende Beschreibung:

*"Anfang März traf aus Berlin ein Spezialfahrzeug im Lager ein. Es war ein Gaswagen.*

*Jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage wurden Gruppen von Frauen und Kindern in den Wagen verladen und etliche hundert Meter weiter zu einer beschädigten Save-Brücke gefahren, auf der nur einspuriger Verkehr möglich war. Dort wartete Andorfer mit einem Wagen. Auf der Belgrader Seite wurde der Schlauch mit dem Wageninneren verbunden, und das Vehikel fuhr mit seinen sterbenden Juden durch die Stadt zu einem Schießplatz, wo bereits Gräber für die Leichen ausgehoben waren.*

*Die Entvölkerung des Lagers schritt zügig voran. Im März 1942 schwankte die Insassenzahl zwischen 5000 und 6000, im April fiel sie nur 2974, und am 10. Mai war die Operation beendet. Befriedigt meldete Dr. Schäfer, es gebe in Serbien abgesehen von den Juden in Mischehe 'keine Judenfrage mehr'. Gleichzeitig schickte er den Gaswagen nach Berlin zurück; er war für weitere Einsätze in Weißrußland vorgesehen." (S. 736f.)*

<sup>75</sup> Diese Zahl ist stark übertrieben. Im April 1941, zu Beginn der deutschen Besatzung, lebten in Serbien, einschließlich dem Banat, schätzungsweise 16.700 Juden – Männer und Frauen; Romano, S. 3.



Soweit es sich um die angebliche Vernichtung handelt, basiert diese Beschreibung nicht auf Dokumenten, sondern auf einem Buch von Christopher Browning (1985), das dreimal von Hilberg zitiert wurde (Anm. 1024f., S. 736; Anm. 1128, S. 737). Er fügt dem kein einziges Dokument hinzu, aus dem hervorgeht, dass diese Juden tatsächlich ermordet wurden. Die Verringerung der Häftlingszahl im Lager bis zu seiner Auflösung ist auch durch die Deportation seiner Häftlinge nach Osten erklärbar.

Die Urteilsbegründung des Landgerichts Köln vom 20. Juni 1953 im Verfahren gegen den ehemaligen SS-Oberführer Emanuel Schäfer, der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Serbien gewesen war, erwähnt verschiedene Dokumente zu Semlin (Rüter/Fuchs, S. 153):

*“Aus der Meldung des Kommandierenden Generals vom 20.12.1941 ergibt sich, dass ‘dem in Semlin neu eingerichteten Juden- und Zigeunerlager bis zum 15.12.1941 5281 Personen zugeführt wurden’. In der Meldung vom 10.3.1942 heisst es unter VI: ‘Im Judenlager Semlin befanden sich am 26.2. 5780 Personen (Meist Frauen und Kinder)’.”*

Die anderen dort zitierten Dokumente erwähnen Schwankungen in der Belegstärke des Lagers Semlin, doch keines von ihnen erwähnt Morde. Die Urteilsbegründung führt weiter aus:

*“Obwohl laut Meldung vom 19.3.1942 noch weitere 500 Juden von Kosovska-Mitrovica nach Semlin transportiert wurden, die in den bisherigen Zahlen nicht einbegriffen sind, verringerte sich der Lagerbestand in der Zeit vom 26.2.1942 bis zum 25.3.1942 auf 5293 Juden. (Vergl. Meldung vom 10.3. und 31.3.1942). Laut Meldung vom 20.4. 1942 befanden sich am 15.4.1942 in Lager noch 4005 Juden. Diese Zahl sank gemäss Meldung vom 30.4.1942 auf 2974 Juden. In der Zehntagesmeldung vom 1. Juli 1942 werden Juden nicht mehr erwähnt.” (ebd., S. 153f.)*

Das Urteil besagt auch, dass jeweils 25 Opfer in den “Todeswagen” geladen wurden, der sich dann in Bewegung setzte.

*“Während der Fahrt leitete der Fahrer mittels eines Hebels die Abgase des Motors durch einen Schlauch in das Innere des Wagens, so dass die Insassen auf die oben beschriebene Weise einschlieffen und innerhalb einer Viertelstunde an Kohlenoxydvergiftung starben.”*

Dann wurden die Leichen entladen, und der Gaswagen kehrte ins Lager zurück, um neue menschliche Fracht aufzunehmen (ebd., S. 153).

Welches Gerät ermöglichte es wohl, die Auspuffgase des Fahrzeugs mittels eines einfachen “Hebels” in den Laderaum umzuleiten?

Was die angebliche Vernichtung anbelangt, so kann leicht berechnet werden, dass der behauptete “Gaswagen” ( $5.780 \div 25 =$ ) 231 Vergasungsfahrten von jeweils einer halben Stunde hätte durchführen, also mindestens etwa 3.500 km hätte fahren müssen (bei einem Durchschnitt von etwa 30 km/h), um all diese Juden und Zigeuner zu “vergasen”, die allesamt leicht an einem einzigen Tag erschossen worden sein könnten. Doch zum Glück war der SS der wirt-

schaftliche Aspekt der Vernichtung so wichtig, dass sie sogar in Deutschland ein "Todeslager" plante!

Hier ist es angebracht, die Zahlen der behaupteten Vergasungen zu untersuchen, die ich in dieser Tabelle zusammenfasse:

Datum	Lagerbelegung	"vergast"	Tage	"Vergaste" pro Tag
15.12.1941	5.281	/		
16.2.1942	5.780 + 500 = 6.280	/		
25.3.1942	5.293	987	27	37
20.4.1942	4.005	1.028	31	42
30.5.1942	2.974	1.031	15	69
Summen		3.046	73	42

In der Praxis wären in den ersten beiden Perioden pro Tag weniger als zwei "Vergasungen" mit voller Ladung (25 Personen pro Vorgang) durchgeführt worden, in der dritten weniger als drei, also durchschnittlich weniger als zwei!

Die Ankunft eines "Gaswagens" in Semlin wird durch kein Dokument bestätigt. Browning bezieht sich auf einen Brief von Harald Turner, Leiter der Militärverwaltung in Serbien, an Karl Wolff vom 11. April 1942, aus dem er folgendes Fragment zitiert:<sup>76</sup>

*"Schon vor Monaten habe ich alles an Juden im hiesigen Lande greifbare erschossen und sämtliche Judenfrauen und Kinder in einem Lager konzentrieren lassen und zugleich mit Hilfe des SD einen 'Entlausungswagen' angeschafft, der nun in etwa 14 Tage bis 4 Wochen auch die Räumung des Lagers endgültig durchgeführt haben wird..."*

Wie Browning ebenfalls bestätigt, wurden die männlichen Juden Serbiens als Geiseln bei Repressalmaßnahmen erschossen (Browning 1978, S. 56-67), und es war Turner selbst, der ein "Hindernis" in Bezug auf die letzten 1.500 vorgesehenen Geiseln schuf, da er stattdessen bei Benzler ihre Deportation zu erreichen versuchte (ebd., S. 61).

Obwohl die Erschießungen dokumentiert sind, zeigt kein Dokument, dass die Entscheidung, die jüdischen Frauen und Kinder gen Osten abzuschicken, später geändert wurde: wann, von wem und warum soll dies geschehen sein? Turners Brief spricht nur von einem "Entlausungswagen". Andererseits erwähnt Schäfers Fernschreiben an Friedrich Pradel vom 9. Juni 1942, das Hilberg in seiner Anm. 1130 (S. 737) zitiert hat, einen "Spezialwagen", der per Bahn von Belgrad nach Berlin zurückgeschickt wurde, nachdem die beiden Fahrer "den Sonderauftrag durchgeführt" hatten. Gas oder Tötung wird darin nicht im Geringsten erwähnt, so dass auch hier Schreiberlinge wie Hilberg gezwungen sind, auf die Hilfsthese von der "Tarnsprache" zurückzugreifen. Santiago Alvarez, der diese Dokumente einer sorgfältigen historisch-sprachlichen

<sup>76</sup> Browning 1999; für das Originaldokument siehe Alvarez, S. 339-341.

Analyse unterzog, kam zu dem Schluss, dass es sich um Fälschungen handelt, die von den Amerikanern verbrochen wurden.<sup>77</sup>

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Fall Serbien nur Fälle von Repressalien gegen männliche Juden aufweist. Für Frauen und Kinder ist die Abfolge der Ereignisse keineswegs mörderischer Natur:

- Am 8. September 1941 schlug Benzler vor, sie auf eine Insel in der Donau zu verlegen.
- Am 12. September erneuerte er den Vorschlag ihrer "sofortige Abschiebung nach Generalgouvernement oder Rußland".
- Am 2. Oktober befahl Ribbentrop, Himmler zu kontaktieren, damit er entscheiden könne, ob diese Juden "nach Ostpolen oder sonst irgendwohin" transportiert werden könnten.
- Am 25. Oktober wurde beschlossen, "etwa 20000 Juden (Frauen, Kinder und alte Leute) sowie rund 1500 Zigeuner" – mit Ausnahme der Männer – in einem Ghetto in Belgrad einzusperren und dann "auf dem Wasserwege in die Auffanglager im Osten" abzuschicken, sobald dazu "im Rahmen der Gesamtlösung der Judenfrage die technische Möglichkeit" bestand.
- Am 8. Dezember 1941 schrieb Rademacher folgenden "Vermerk":<sup>78</sup>

*"Gesandter Benzler, der z.Zt. in Berlin ist, teilte fernmündlich mit: In dem Plan zur weiteren Behandlung der serbischen Juden sei zu der Belgrader Besprechung insofern eine Änderung eingetreten, als die Juden nicht mehr auf eine serbische Insel gebracht würden, sondern in das Lager Semlin. Die zunächst vorgesehene Insel stehe unter Wasser. Die Kroaten hätten sich damit einverstanden erklärt, daß die Juden nach Semlin als ein Übergangslager gebracht würden. Gesandter Benzler bat, die Juden daher möglichst bald nach dem Osten abzunehmen. Ich habe erwidert, daß dies vor dem Frühjahr auf keinen Fall in Frage käme, da zunächst der Abtransport der Juden aus Deutschland voringe. Auch ein Abtransport im Frühjahr sei noch zweifelhaft."*

Die serbischen Juden (Frauen und Kinder) wurden in das Lager Semlin eingewiesen, das als "Übergangslager" diente, ein Synonym für "Durchgangslager", wo sie darauf warteten, "nach dem Osten" verschickt zu werden. Dieses Projekt war Teil des real existierenden Plans zur Deportation von Juden aus dem Reich nach Osten. Im Frühjahr 1942 wurde das Lager Semlin nach und nach planmäßig geleert, und es wurde ein "Entlausungsfahrzeug" geschickt, offenbar zur Entwesung derjenigen, die umgesiedelt werden sollten.

Wann soll diese logische Abfolge von Ereignissen unterbrochen worden sein? Wie, wann, warum und von wem soll beschlossen worden sein, diese Juden zu "vergasen"? Wenn diese Fragen nicht vernünftig beantwortet werden,

<sup>77</sup> Alvarez, S. 55-59, 87-92; die Dokumente sind wiedergegeben auf den S. 291 und 339-342. Siehe ebenso Weckert 2019.

<sup>78</sup> Auswärtiges Amt 1970, S. 805; Original: TNA, GMF 33/346, Serial 482.

bleibt jede Behauptung bezüglich angeblicher Vergasungen eine unbegründete Mutmaßung.

### 2.3.3. Kroatien

Hilberg listet die in Kroatien eingerichteten Judenlager auf. Über das Lager Tenje lesen wir dort:

*“Im August 1942 wurde ein Transport nach Auschwitz geschickt, gefolgt von einem zweiten Transport im selben Monat nach Jasenovac. Ein dritter Transport wurde über Loborgrad nach Auschwitz geleitet.“*

Vom Lager Loborgrad ging ein Transport nach Auschwitz (S. 759). Laut Czechs *Kalendarium* kamen vier Transporte aus Jugoslawien in Auschwitz an, und zwar am 18., 22., 26. und 30. August 1942 (Czech 1989, S. 280, 284, 287, 290). Das Seltsame dabei ist, dass es laut Hilberg auf kroatischem Gebiet zwei "Todeslager" gab: Jasenovac und Stara Gradiška (S. 759). Es ist daher unverständlich, warum die vier oben genannten Transporte nach Auschwitz geschickt wurden, anstatt ihre Insassen gleich vor Ort zu vernichten. Andererseits ist Hilberg ungewöhnlich wortkarg hinsichtlich dieser angeblichen "Todeslager":

*“Mehr als die Hälfte der kroatischen Juden war in diese Lager eingeliefert worden. Vom einen zum anderen verschoben, waren die Juden der Zermürbung und Vernichtung anheimgegeben. Die meisten jüdischen Insassen kamen in diesem Prozeß durch Typhus, Hunger, Erschießen, Folterung, Ertränken, Erstechen und Hammerschläge auf den Kopf ums Leben.“* (S. 759f.)

Diese Anschuldigungen beruhen auf keinerlei Dokument. In der dazugehörigen Fußnote (Anm. 1225, ebd.) bezieht sich Hilberg "insbesondere" auf "Photographien", die in zwei Büchern wiedergegeben sind, in denen die Verbrechen gegen die Juden in Jugoslawien beschrieben werden. Der Versuch, anhand einiger Fotos die Existenz von zwei "Todeslagern" zu beweisen, ist gelinde gesagt vermessen. Einige dieser Fotos, die von der "Staatlichen Kommission zur Untersuchung der Gräueltaten der Besatzungsmächte und ihrer Lakaien in Jugoslawien" stammen und in Nürnberg als Beweismittel eingeführt wurden, zeigen angeblich Szenen "deutscher Gräueltaten" (einschließlich der Zertrümmerung des Schädels eines Opfers mit einem riesigen Hammer) die an jugoslawischen Partisanen begangen worden sein sollen (IMT, Bd. 30, S. 403-413).

Hilberg sagt nichts über die Zahl der mutmaßlichen Opfer.

### 2.3.4. Slowakei

Zum Beginn der Judendeportationen aus der Slowakei behauptet Hilberg (S. 776):

*“Wenig später meldete der deutsche Gesandte in Preßburg (Hanns Elard Luddin), die slowakische Regierung habe der Abschiebung ihrer Juden aus dem Reich zugestimmt; die Slowaken behielten sich lediglich das Recht vor, das*

*Vermögen der Opfer zu beschlagnahmen. Himmler hätte nun um Deportation aller slowakischen Juden nachsuchen können, verzichtete jedoch darauf. Statt dessen wies er das RSHA an, über das Auswärtige Amt die slowakische Regierung bitten zu lassen, '20000 junge, kräftige slowakische Juden' zur Abschiebung 'in den Osten' bereitzustellen – ein geschickter Schachzug, der dazu beitrug, die 'Aussiedlungs'-Legende auch in der Slowakei zu verankern."*

Diese Passage wurde in der letzten englischen Ausgabe revidiert, in der Hilberg neue Quellen zitiert, einen Zeitpunkt dieses Vorgangs erwähnt und die Tarnsprachen-These ("Aussiedlungs"-Legende) nicht mehr erwähnt:

*"Im Januar 1942 wiederholten die Slowaken das Angebot [des Austauschs von in Deutschland arbeitenden Exilslowaken mit Juden in der Slowakei], und erwähnten 20.000 Juden. Diesmal ergriff Himmler die Gelegenheit beim Schopfe und wies das RSHA an, beim Auswärtigen Amt eine Anfrage auf Abschiebung von '20000 jungen, kräftigen Juden' in den Osten einzureichen." (2003, S. 776)*

Wenige Zeilen später fügt er dem hinzu:

*"Die Forderung bestand in einer Rechnung, die das Reich der slowakischen Regierung für 'Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Umschulung' der Juden präsentierte. Die Rechnung für diese fiktiven Ausgaben belief sich auf nicht weniger als 500 RM pro Kopf oder 45 Mio. RM insgesamt, falls alle 90000 slowakischen Juden deportiert werden würden. [...] Zur Überraschung des Außenministeriums stimmten die slowakischen Behörden 'ohne jeglichen deutschen Druck' zu." (S. 776f.)*

Auch hier verzerrt Hilberg die Fakten. Die Slowakei unternahm auf Vorschlag der Reichsregierung die Deportation ihrer eigenen Juden nach Osten. Am 16. Februar 1942 stellte Martin Luther der deutschen Botschaft in Preßburg ein Fernschreiben zu, in dem er sie darüber in Kenntnis setzte, dass die Reichsregierung bereit sei, "im Zuge der Maßnahmen zur Endlösung der europäischen Judenfrage" sofort "20.000 junge, kräftige slowakische Juden" nach Osten zu verbringen, wo "Arbeitseinsatzbedarf" besteht" (T-1078).

Wie im Falle Frankreichs war der Ursprung der jüdischen Deportationen aus der Slowakei eng mit der Notwendigkeit verbunden, arbeitsfähige Juden zur Arbeit einzusetzen. Eine "Aussiedlungs"-Legende, wie Hilberg es noch in seiner "definitiven" Ausgabe von 1985 (S. 728) und seiner deutschen Übersetzung schrieb, gab es nicht.

In Bezug auf das oben genannte Fernschreiben schrieb Luther in seinem Bericht an den Außenminister vom 21. August 1942 (NG-2586-J, S. 5f.):

*"Die Zahl der auf diese Weise nach dem Osten abgeschobenen Juden reichte nicht aus, den Bedarf an Arbeitskräften dort zu decken. Das Reichssicherheitshauptamt trat daher auf Weisung des Reichsführer-SS an das Auswärtige Amt heran, die Slowakische Regierung zu bitten, 20000 junge, kräftige slowakische Juden aus der Slowakei zur Abschiebung in den Osten zur Verfügung zu stellen. Die Gesandtschaft Pressburg berichtete zu D III 1002, die*

*Slowakische Regierung habe den Vorschlag mit Eifer aufgegriffen, die Vorarbeiten könnten eingeleitet werden."*

Der ursprüngliche Fahrplan für die Judentransporte aus der Slowakei wurde am 13. März 1942 erstellt und bestand aus zehn Zügen nach Auschwitz und zehn nach Lublin in der folgenden chronologischen Reihenfolge (Hubenák, S. 59f.):

Datum	Konvoi Nr.	Ursprung	Ziel
25. März	1	Poprad	Auschwitz
26. März	2	Zilina	Lublin
27. März	3	Patrónka	Auschwitz
29. März	4	Sered	Lublin
30. März	5	Novák	Lublin
1. April	6	Patrónka	Auschwitz
2. April	7	Poprad	Auschwitz
4. April	8	Zilina	Lublin
6. April	9	Novák	Lublin
7. April	10	Poprad	Auschwitz
8. April	11	Sered	Lublin
10. April	12	Zilina	Lublin
11. April	13	Patrónka	Auschwitz
13. April	14	Poprad	Auschwitz
14. April	15	Sered	Lublin
16. April	16	Novák	Lublin
17. April	17	Poprad	Auschwitz
18. April	18	Patrónka	Auschwitz
20. April	19	Poprad	Auschwitz
21. April	20	Novák	Lublin

Jeder Transport sollte 1.000 Personen enthalten (ebd., S. 38f.).

Am 24. März sandte SS-Obersturmbannführer Arthur Liebehenschel, Leiter des Amts DI (Zentralamt) des SS-Wirtschaft- und Verwaltungs-Hauptamts (WVHA), ein Fernschreiben an den Kommandanten des Kriegsgefangenenlagers Lublin, SS-Standartenführer Karl Otto Koch, mit dem Betreff "Juden aus der Slowakei", worin er schrieb (Leszczyńska, S. 182):

*"Die für das dortige Lager bestimmten 10000 (Zehntausend) Juden aus der Slowakei werden ab 27.3.1942, wie bereits mitgeteilt, mit Sonderzügen nach dort überstellt werden. Jeder Sonderzug führt 1000 (eintausend) Häftlinge mit. Alle Züge werden über den Grenzbahnhof Zwardon (OS) geleitet, wo sie jeweils 6.09 Uhr früh eintreffen und während eines zweistündigen Aufenthaltes von Begleitkommandos der Schutzpolizei unter Aufsicht der Staatspolizeistelle Kattowitz an den Bestimmungsort weitergeleitet werden."*

Am 27. März übermittelte ein Mitarbeiter der Staatspolizei in Kattowitz, ein gewisser Woltersdorf, der Amtsgruppe D des SS-WVHA und zwei weiteren Ämtern einen Bericht über den ersten Transport slowakischer Juden nach Lub-

lin unter der Überschrift "Arbeitseinsatz von 20000 Juden aus Slowakei". Darin lesen wir:

*"Ankunft des 2. Zuges in Zwardon mit 1000 arbeitsfähigen Juden aus der Slowakei am 27.3.42 um 6 Uhr 52 Min. Abfahrt um 8 Uhr 5 Min. von Zwardon nach KL. Lublin. Bei dem Transport befand sich ein jüd. Arzt, sodass Gesamtzahl 1001 Mann ist."* (reproduziert in Dziadosz/Duszak, Foto 38)

Am 29. April übermittelte der deutsche Botschafter in Preßburg der slowakischen Regierung eine "Verbalnote" zum Thema "Kosten für die Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung der von dem Gebiet der Slowakei in das Reichsgebiet übernommenen Juden", worin es heißt:

*"Die aus Gebiet der Slowakei in das Reichsgebiet abbeförderten und noch zu abzubefördernden Juden würden nach Vorbereitung und Umschulung zum Arbeitseinsatz in dem Generalgouvernement und in den besetzten Ostgebieten kommen.*

*Die Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Umschulung der Juden einschliesslich ihrer Angehörigen verursachen Kosten, die vorläufig aus der anfänglich nur geringen Arbeitsleistung der Juden nicht gedeckt werden können, da sich die Umschulung erst nach einiger Zeit auswirken wird und da nur ein Teil der abbeförderten und noch zu abzubefördernden Juden arbeitsfähig ist."*

Um diese Kosten zu decken, forderte die Reichsregierung die slowakische Regierung auf, 500 Reichsmark pro Person zu erstatten, was angeblich auf frühere Erfahrungen zurückzuführen sei (Hubenák, S. 105).

Am 11. Mai schrieb SS-Hauptsturmführer Wisliceny, Eichmanns Vertreter in der Slowakei, den folgenden Brief an den slowakischen Innenminister (ebd., S. 108f.):

*"Wie mir das Reichssicherheitshauptamt Berlin am 9.5.1942 telegraphisch mitteilte, besteht die Möglichkeit, die Abschiebungsaktion der Juden aus der Slowakei zu beschleunigen, indem noch zusätzlich Transporte nach Auschwitz gesandt werden können. Diese Transporte dürfen aber nur arbeitsfähige Juden und Jüdinnen enthalten, keine Kinder. Es wäre dann möglich, die Abtransportquote um 5 Züge per Monat zu erhöhen. Zur praktischen Durchführung erlaube ich mir folgenden Vorschlag: Bei der Aussiedlung der Juden aus den Städten werden solche Juden, die als arbeitsfähig angesprochen werden, aussortiert und in die beiden Lager Sillein [Zilina] und Poprad verbracht."*

Der Vorschlag wurde nicht angenommen, da im Mai alle 19 Judentransporte, die die Slowakei verließen, in den Bezirk Lublin geschickt wurden mit den Zielen Lubartów, Luków, Międzyrzec Podlaski, Chełm, Dęblin, Puławy, Nałęczów, Rejowiec und Izbica. Insgesamt wurden rund 20.000 Juden deportiert.<sup>79</sup>

<sup>79</sup> In der Liste der jüdischen Transporte aus der Slowakei im Jahr 1942, die im Moreshet-Archiv aufbewahrt wird (Archivreferenz: D.1.5705), sind für den Mai 1942 18 Transporte mit insgesamt 18.937 Deportierten aufgeführt. Dies schließt jedoch nicht den Transport von Trebišov am 4. Mai ein, der in der Evakuierungsliste für den Monat Mai aufgeführt ist, die am 16. April 1942 erstellt

In einem Brief vom 24. März 1943 schrieb Gisi Fleischmann, der bekannte slowakische Zionistenführer, den Hilberg auf S. 780 erwähnt (Weissmandel, Dok. 23, außerhalb des Textes):

*“Dieser Tage brachten uns jedoch Schlichtim [Deportierte] Berichte, die uns zu einer kleinen Hoffnung berechtigten, dass kleine Reste sich noch dort befinden. Wir erhielten etwa 200 Schreiben aus Deblin-Irena und Koskowola, Distrikt Lublin, wo außer unseren Juden sich auch belgische befinden, die in den letzten Wochen hinzugekommen sind.”*

Es sei darauf hingewiesen, dass bis März 1943 alle Transporte von Juden aus Belgien Richtung Auschwitz geleitet worden waren (Klarsfeld/Steinberg, S. 42-45), weshalb die belgischen Juden, die sich in Dęblin-Irena<sup>80</sup> und Końskowola befanden, einem kleinen, etwa 6 km von Puławy entfernten Dorf in der Region Lublin, notwendigerweise über Auschwitz dorthin gekommen sein müssen – im Rahmen der zuvor genannten Ostwanderung.

Die Deportationen nach Auschwitz begannen erst am 19. Juni 1942 erneut zu rollen.

Hilberg sagt nicht, dass die “20.000 jungen, kräftigen Juden” wirklich nach Osten deportiert wurden, ungefähr 10.000 nach Auschwitz und 10.000 nach Lublin-Majdanek, vielleicht weil sie in diesen beiden angeblichen “Vernichtungszentren” nicht ausgerottet wurden, sondern dort registriert und zur Arbeit eingesetzt wurden. Daher erweist sich seine früher in diesem Zusammenhang aufgestellte Behauptung einer “‘Aussiedlungs’-Legende” ebenso als falsch.

Die Transporte nach Auschwitz beförderten auch einen kleinen Prozentsatz an Kindern, die alle regulär registriert wurden. Unter den frühen Frauentransporten befanden sich Kinder zwischen 12 und 16 Jahren, die dem sogenannten Kinderkommando zugeordnet wurden und die einfachste Arbeit erhielten, wie Unkrautjäten in den Gewächshäusern von Rajsko (Kubica, S. 214).

Unter den 5.094 slowakischen Juden, die zwischen dem 17. April und dem 11. Juli 1942 in Auschwitz ankamen, befanden sich 85 Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren. Der jüngste, Ernst Schwarcz, geboren am 21. August 1934, befand sich im Transport vom 19. April und wurde mit der Häftlingsnummer 31527 registriert. Der am 29. April eintreffende Transport beförderte 56 Kinder zwischen 11 und 18 Jahren. Der Transport vom 20. Juni enthielt 9 Kinder im Alter von 11 bis 15 Jahren. Die jüngsten waren Markus Ullman, geboren am 22. Februar 1931, registriert unter der Nummer 40071, und Paul Schlesinger, geboren am 2. März 1930 und registriert unter der Nummer 40075 (ebd., S. 214f.). Ein großer Teil dieser Deportierten starb in den ersten Monaten ihres Aufenthalts im Lager aufgrund der dort herrschenden katastrophalen hygienischen und sanitären Bedingungen.

Hilberg berichtet die folgende Anekdote:

---

wurde. Andererseits erwähnt die vom slowakischen Außenministerium am 14. Januar 1943 erstellte Zusammenfassung der 1942 durchgeführten Deportationen 19 Transporte für den Monat Mai (Hubená, S. 41, 48). Die Gesamtzahl der Deportierten im Mai betrug daher rund 20.000.

<sup>80</sup> Irena ist ein Vorort von Dęblin.



*In Budapest erhielt der päpstliche Nuntius, Monsignore Angelo Rotta, eine un-signierte und undatierte jüdische Nachricht aus Preßburg mit folgendem Inhalt: 'Wir sind zur Vernichtung verurteilt. Mit Sicherheit wissen wir, daß wir nach Polen (Lublin) deportiert werden.'*" (S. 778)

In der entsprechenden Anmerkung 1317 schreibt Hilberg:

*"Rotta an Kardinal Maglione, 13. März 1942, darin enthalten eine jüdische Aufzeichnung, in Secrétairerie d'Etat de sa Sainteté, Actes et documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale, Bd. 8, Vatikan 1974, S. 457-58. Siehe auch die Note des Außenministers des Vatikans an die slowakische Gesandtschaft, 14. März 1942, in der die Besorgnis über die unmittelbar bevorstehende Vertreibung von 80000 Juden nach Galizien und Lublin ohne Rücksicht auf ihre Religionszugehörigkeit ausgedrückt wird. Ibid., S. 459-60."*

Dem Brief vom 13. März 1942 fügte Nunzio Rotta eine Petition bei "an den Heiligen Vater im Namen der unglücklichen Juden der Slowakei, denen eine allgemeine Vertreibung nach Polen drohte." Die von der jüdischen Gemeinde Preßburg in deutscher Sprache verfasste Petition beginnt mit den folgenden Worten (*Actes et documents*, Bd. 8, S. 457f.):

*"Heiligster Vater!*

*Die Judenschaft der ganzen Slowakei, 90.000 Seelen, wendet sich an Eure Heiligkeit um Hilfe und Rettung. Wir sind zum Untergang verurteilt. Wie Sie es sicher wissen, sollen wir nach Polen (Lublin) hinaus transportiert werden."*

Hier wird weder "Zerstörung" ("destruction"; 2003, S. 778) noch "Vernichtung" erwähnt, wie Hilberg bzw. sein Übersetzer es ausdrückte, sondern ein "Untergang". Dies bezog sich tatsächlich auf die bevorstehende Deportation der oben genannten 10.000 arbeitsfähigen Juden in das Lager Lublin-Majdanek für den Arbeitseinsatz.

Das Schreiben des päpstlichen Außenministers an die slowakische Delegation vom 14. März 1942 enthält folgenden Satz (ebd., S. 460):

*"Diese Personen (ca. 80.000) würden nach Galizien und in die Region Lublin deportiert, und die Deportation würde getrennt für Männer, Frauen und Kinder durchgeführt."*

Am 23. Mai 1942 übermittelte Karol Sidor, bevollmächtigter Minister der Republik Slowakei beim Heiligen Stuhl, dem päpstlichen Außenminister Luigi Maglione einen Vermerk zur Lösung der Judenfrage. Dieser Vermerk vom 8. Mai 1942 war die Antwort auf eine Informationsanfrage des Heiligen Stuhls vom 12. November 1941. Nachdem die Gründe für die verzögerte Antwort erläutert wurden, heißt es in dem Vermerk:

*"In dieser Zeit gab es jedoch eine Änderung bezüglich der Lösung der Judenfrage. Es fanden Verhandlungen [von November 1941 bis Januar 1942] zwischen der slowakischen und der deutschen Regierung über die Lösung der Judenfrage in Europa statt, und die Auswanderung slowakischer Juden wurde nur als ein Teil eines breiteren Gesamtprogramms angesehen. Derzeit werden eine halbe Million Juden von Europa nach Osteuropa geschickt. Die Slowakei*

wäre der erste Staat, dessen Einwohner jüdischer Herkunft von Deutschland akzeptiert würden. Zur gleichen Zeit wird die Auswanderung von Juden aus Frankreich (aus dem besetzten Teil), aus Holland, aus Belgien, aus dem Protektorat, aus dem Reichsgebiet stattfinden. So hat auch Ungarn seine Bereitschaft erklärt, 800.000 Juden abzuschieben, wie es der Premierminister Dr. Kallay in seiner Rede am 20. April d.J. ausdrückte.

Die slowakischen Juden werden an mehreren Orten in der Umgebung von Lublin untergebracht, wo sie dauerhaft bleiben werden. Die arische Bevölkerung wird aus diesen Gebieten umgesiedelt, und an ihrer Stelle wird ein ausschließlich jüdischer Bezirk mit eigener Verwaltung eingerichtet, wo die Juden zusammenleben und mit ihrer Arbeit für ihre Existenz sorgen können. Familien bleiben vereint." (Ebd., S. 542f.)

Dies wird durch einen Aktenvermerk vom 10. April 1942 vollauf bestätigt, von dem nur die slowakische Übersetzung existiert. Ich zitiere den Hauptteil:<sup>81</sup>

*"Der Präsident der Regierung, Dr. Vojtech Tuka, traf heute den Bevollmächtigten des Reichsführers-SS und den Chef der deutschen Polizei Himmler und dem Bevollmächtigten des Reichsmarschalls Göring, die von der Reichskanzlei und dem Führer Adolf Hitler den Befehl erhielten, die Judenfrage in Europa zu lösen. Bei dem Treffen wurde festgestellt, dass die Umsiedlung slowakischer Juden nur ein Teil des Plans sei. Die Umsiedlung von einer halben Million Juden aus Europa nach Osteuropa wird jetzt umgesetzt. Die Slowakei sei der erste Staat, dessen Juden das Deutsche Reich übernehmen wollte. Gleichzeitig wird eine Umsiedlung von Juden aus Frankreich (besetztes Gebiet), Holland, Belgien, dem Protektorat sowie dem Reichsgebiet durchgeführt. Die slowakischen Juden werden an einige Orte in der Region Lublin (Distrikt Lublin) umgesiedelt, wo sie dauerhaft bleiben werden. Familien bleiben zusammen. Aus völkerrechtlicher und staatsbürgerlicher Sicht werden die Juden Schutzbefohlene des Deutschen Reiches sein."*

Auf Seite 788 schreibt Hilberg:

*"Der Nuntius von Preßburg, Monsignore Giuseppe Burzio, hatte Anfang April 1943 eine lange Unterredung mit Tuka. Aus Furcht vor weiteren Deportationen brachte Burzio die 'traurigen Berichte' über die jüdischen Deportierten in Polen und der Ukraine (sic) in Erinnerung. Jedermann sprach davon (Tutto il mondo ne parla)."*

Der Originaltext liest sich wie folgt (ebd., Bd. 9, S. 249):

*"Ihre Exzellenz ist sich zweifellos der traurigen Nachricht über das grausame Schicksal der nach Polen und in die Ukraine deportierten Juden bewusst. Die ganze Welt spricht darüber."*

Wie in der Einleitung zu Bd. 9 der *Actes et documents* angegeben wird, bedeutet dies nicht, dass Burzio oder Rotta darüber verlässliche Informationen hatten (ebd., Bd. 9, S. 37f.):

<sup>81</sup> Engel u.a., S. 6f. (meine Seitenzahlen, da das Buch nicht paginiert ist).

*“Das Wort ‘Deportation’ implizierte seit 1942 und noch mehr im Jahr 1943 den Hinweis auf eine namenlose Tragödie. Was war das wahre Schicksal der Opfer am Ende ihrer Deportation? Bereits 1942 schrieb Monsignore Burzio, der für die Angelegenheiten des Heiligen Stuhls in Preßburg zuständig war, dass die Deportation ‘einem sicheren Tod gleichkäme’.<sup>[82]</sup> Einige Wochen später berichtete der Nuntius von Budapest, Angelo Rotta, in ähnlicher Weise über die Überzeugung jüdischer Kreise Ungarns, dass die slowakischen Deportierten ‘größtenteils für den sicheren Tod bestimmt’ seien. Ein Jahr später soll Monsignore Burzio in seinem Gespräch mit Minister Tuka die ‘traurige Nachricht über das grausame Schicksal der nach Polen und in die Ukraine deportierten Juden’ erwähnt haben. In der Zwischenzeit hatte die polnische Exilregierung die Nachricht von der Behandlung jüdischer oder nichtjüdischer Polen in den Konzentrationslagern weit verbreitet. War sich die Welt, einschließlich der Vertreter des Papstes in den Ländern des Ostens, der Tatsache bewusst, dass für die Juden eine Sonderbehandlung vorgesehen war, dass sie bei ihrer Ankunft vernichtet wurden, zumindest diejenigen, die keine Arbeit leisten konnten?”*

Die Frage ist offensichtlich rhetorischer Natur. Die Quelle der Nachrichten ist dagegen durchaus typisch: Die polnische Exilregierung in London, das heißt die damals größte antideutsche Propagandamaschinerie auf dem Planeten.

Die oben genannten Aussagen enthalten jedoch einen wichtigen Hinweis: Das Ziel der Deportationen war nicht nur Polen, sondern auch Galizien und die Ukraine, also Gegenden östlich der “Vernichtungszentren” oder sogar der Durchgangslager Belzéc und Sobibór.

1942 wurde die Deportation der slowakischen Juden in die Region Lublin wie in der folgenden Tabelle gezeigt durchgeführt (Mattoigno/Graf, S. 254-258):

Abfahrt am	Ziel	# Deportierte
27. März 1942	Lublin	1.000
30. März 1942	Lublin	1.000
31. März 1942	Lublin	1.003
5. April 1942	Lublin	1.495
12. April 1942	Lubartów	1.040
14. April 1942	Lubartów	1.038
16. April 1942	Rejowiec	1.040
20. April 1942	Rejowiec	1.030
22. April 1942	Nałęczów	1.001
27. April 1942	Nałęczów	1.251
5. Mai 1942	Lubartów	1.040
6. Mai 1942	Łuków	1.038
7. Mai 1942	Łuków	1.040
8. Mai 1942	Międzyrzec Podl.	1.001

<sup>82</sup> Der Text lautet: “Die Abschiebung nach Polen von 80.000 Personen, die den Deutschen ausgeliefert sind, bedeutet für einen Großteil von ihnen den sicheren Tod.” *Actes et documents*, Bd. 8, S. 453.

Abfahrt am	Ziel	# Deportierte
11. Mai 1942	Chełm	1.002
12. Mai 1942	Chełm	1.002
13. Mai 1942	Dęblin	1.040
14. Mai 1942	Dęblin	1.040
17. Mai 1942	Puławy	1.028
18. Mai 1942	Nałęczów	1.025
19. Mai 1942	Nałęczów	1.005
20. Mai 1942	Puławy	1.001
23. Mai 1942	Rejowiec	1.630
24. Mai 1942	Rejowiec	1.022
25. Mai 1942	Rejowiec	1.000
26. Mai 1942	Nałęczów	1.000
29. Mai 1942	Izbica	1.052
30. Mai 1942	Izbica	1.000
1. Juni 1942	Sobibór	1.000
2. Juni 1942	Sobibór	1.014
5. Juni 1942	Sobibór	1.000
6. Juni 1942	Sobibór	1.001
8. Juni 1942	Sobibór	1.000
9. Juni 1942	Sobibór	1.010
11. Juni 1942	Sobibór	1.000
12. Juni 1942	Sobibór	1.000
13. Juni 1942	Sobibór	1.000
14. Juni 1942	Sobibór	1.000
	Summe:	39.889

Am 13. Mai 1942 sandte der Kreishauptmann von Puławy einen Brief an den Gouverneur des Bezirks Lublin, in dem es heißt (Berenstein u.a., S. 438):

*“In der Zeit von 6. Mai bis 12. Mai einschließlich sind auf Weisung des SS- und Polizeiführers 16822 Juden aus dem Kreis Pulawy über den Bug ausgewiesen worden.”*

Die Juden, die “über den Bug ausgewiesen” wurden, fuhren durch die Durchgangslager Bełżec und Sobibór.

Hilberg erwähnt dann flüchtig eine erwähnenswerte Tatsache (S. 787f.):

*“Er, Tuka, wünsche daher, daß eine slowakische Kommission, bestehend aus einem Parlamentsabgeordneten, einem Pressevertreter und einem katholischen Priester, eines der Lager, in die die Juden gebracht würden, in Augenschein nehme. Die deutsche Gesandtschaft leitete dieses Ersuchen an den Judenexperten des Auswärtigen Amts von Thadden weiter, der sich wiederum hilfesuchend an Eichmann wandte. Hier Eichmanns Antwort:*

*‘Zu dem vom Ministerpräsidenten Dr. Tuka dem Deutschen Gesandten in Preßburg unterbreiteten Vorschlag der Entsendung einer gemischten slowakischen Kommission in eines der deutschen Judenlager in den bes. Ostgebieten teile ich mit, daß eine solche Besichtigung unlängst bereits stattgefunden*

hat, und zwar slowakischerseits unter Beteiligung des Hauptschriftleiters Fiala von der [volksdeutschen] Zeitschrift ›Der Grenzbote‹.

Hinsichtlich der vom Ministerpräsidenten Dr. Tuka erbetenen Beschreibung der Verhältnisse in den Judenlagern kann auf die ausführliche Artikelserie dieses Schriftleiters verwiesen werden, die mit zahlreichen Bildreportagen u. a. in den Zeitschriften ›Der Grenzbote‹, ›Slovak‹, ›Slovenska Politika‹, ›Gardiste‹, ›Magyar Hirlap‹ und in der Pariser Zeitung erschienen ist...

Im übrigen kann zur Abwehr der über das Schicksal der evakuierten Juden in der Slowakei umgehenden Greuelmärchen auf den Postverkehr dieser Juden nach der Slowakei verwiesen werden, der zentral über den Berater für Judenfragen bei der Deutschen Gesandtschaft in Preßburg [Wisliceny] geleitet wird und für Februar-März ds. Jrs. beispielsweise über 1000 Briefe und Karten allein für die Slowakei betrug. Gegen eine eventuelle Einsichtnahme vor ihrer Weiterleitung an die Empfänger werden im Rahmen der von dem Ministerpräsidenten Dr. Tuka wünschenswert erscheinenden Information über den Zustand in den Judenlagern von hier aus keine Bedenken erhoben."

Hinsichtlich der Besichtigungstour von Fritz Fiala hat Hilberg trotz seiner offensichtlichen Bedeutung kein einziges Wort zu sagen. Es lohnt sich zu berichten, was Wisliceny diesbezüglich in einer eidesstattlichen Erklärung vom 15. Juli 1946 dargelegt hat:<sup>83</sup>

*"Betrifft: Hauptschriftleiter des 'Grenzboten' Fritz F i a l a*

*Während der Deportation der Juden aus der Slowakei, im Frühsommer 1942, traf ich bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung, ich glaube es war ein sogenannter 'Beraterabend' im Autoklub, mit dem mir seit 1940 bekannten Redakteur des 'Grenzboten', Fritz Fialla [sic], zusammen. Im Laufe des Gespräches sagte Fialla, ob es nicht möglich wäre, dass er einmal ein solches Arbeitszentrum in Polen, in welches die Juden angeblich gebracht würden, besichtigen könnte. Er würde dann im Grenzboten und in der slowakischen Presse einen Bericht veröffentlichen und er glaube, dass ein solcher Bericht die öffentliche Meinung erheblich beruhigen würde. Ich sagte Fialla, dass ich seine Anregung [sic] weitergeben würde. Ich habe dann mit Eichmann über diese Anregung einmal telefonisch gesprochen, ohne dass dieser dazu Stellung nahm. Einige Wochen später rief mich Eichmann an und sagte mir, Himmler habe befohlen, dass in der Auslandspresse Artikel über die jüdischen Arbeitslager in Polen veröffentlicht würden. Auch das Auswärtige Amt, bezw. Ribbentrop, wäre an dieser Sache stärkstens interessiert. Er hätte an eine Besichtigung von Theresienstadt durch Berliner Vertreter der neutralen Presse gedacht, verspräche sich davon aber keinen Erfolg. Ob ich nicht mit Fialla nach Sosnovice fahren könnte. Dort wären doch schon 1941 slowakische Regierungsvertreter gewesen. Ich sollte sofort mit Fialla sprechen. Ich sprach daraufhin mit Fialla, der aber einwendete, dass seine Artikel in der Slowakei nur dann Resonanz haben würden, wenn er mit slowakischen Juden sprechen könnte. Fialla erwähnte dann, dass er Chefkorrespondent der 'Pariser Zeitung' wäre und seine Berichte auch*

<sup>83</sup> Eidesstattliche Erklärung von Dieter Wisliceny vom 15.7.1946. LST, 36/48, S. 174-178.

dadurch in die französische Presse geöngan [sic] könnten. Ich teilte das wieder Eichmann mit, der erwiderte, er würde mit Hoess, dem Kommandanten von Auschwitz, sprechen, damit Fialla dort mit slovakischen und französischen Juden im 'Arbeitslager' sprechen konnte. So wurden dann die Einzelheiten des Besuchs von Eichmann festgelegt. Da das Aurswärtige [sic] Amt eingeschaltet war, war auch der Gesandte Ludin mit der Angelegenheit befasst und ich war mit Fialla kurz vor unserer Abreise bei ihm. Im Auftrage von Eichmann musste ich Fialla doch eröffnen, dass seine Artikel Himmler persönlich zur Vorzensur vorgelegt würden. Fialla war auch damit einverstanden. Er deutete mir damals auch an, dass er als Vertrauensmann für den SD tätig war. Die Reise fand im Hochsommer 1942 statt. Wir fuhren mit meinem Kraftwagen zuerst nach Žilina, wo Fialla im Konzentrationslager die Baracken besichtigte und fotografische Aufnahmen machte. Dort brachte er auch ein 'Interview' mit einem gewissen Antal, von dem er behauptete, dass er Staatssekretär in der Regierung Bela Kun in Ungarn gewesen wäre. Am nächsten Morgen früh fuhren wir über Čadca nach Kattowitz, wo wir uns auf Anweisung von Eichmann auf der Staatspolizeileitstelle bei einem Kriminalkommissar, dessen Namen ich mir nicht mehr erinnere [sic], melden mussten. Dieser war unser Begleiter und Führer bei der Besichtigung von Sosnowice und Bendzin. In dem Stadtteil Bendzin lebten damals etwa 100000 Juden, die aus ganz Oberschlesien dort konzentriert waren. Wir besichtigten nun im Laufe des Vormittages eine Reihe von Betrieben handwerklicher und industrieller Art. Fialla sprach mit dem Betriebsleiter und Arbeitern und hatte auch ein Gespräch mit dem Leiter des jüdischen Ältestenrates. Der allgemeine Eindruck war nicht schlecht. In Sosnowice wurde zu Mittag gegessen. Dann fuhren wir nach Auschwitz. Dort trafen wir gegen 14.00 Uhr ein. Hoess erwartete uns in der Kommandantur. Nach der Vorstellung führte er uns in eienen [sic] neben der Kommandantur liegenden Gebäudekomplex. Dort sahen wir einen Schlafsaal, einen Wasch- und Duserraum[,], eine ganz modern Küchenanlage und einen Konzertsaal, wo das Lagerorchester eine Probe abhielt. Dann stiegen wir in die Autos und fuhren zu einer Wäschereianlage, wo jüdische Mädchen aus der Slowakei arbeiteten. Mit diesen Mädchen sprach Fialla und machte Aufnahmen. Anschliessend fuhren wir mit dem Auto zu einer großen Tischlerei. Hier sprach Fialla mit Juden aus der Slowakei und Frankreich, die dort arbeiteten und machte wieder fotografische Aufnahmen. Damit war der Besuch beendet. Eine Einladung von Hoess wurde von mir abgelehnt, da wir vor Einbruch der Dunkelheit die Grenze passieren wollten. Gegen 16,00 Uhr verliessen wir daher Auschwitz und waren, da wir unterwegs [eine] Panne hatten, erst Nachts wieder in Žilina. Ungefähr 14 Tage später übergab mir Fialla seine Artikel sowie die Lichtbilder. Ich sandte sie mit Kurier nach Berlin. Die Artikel gingen dann zu Himmler, der erst nach Wochen Zeit fand, sie zu lesen. Dann kam im Auftrage von Eichmann der Regierungsrat Bosshammer nach Wien und hatte verschiedene Beanstandungen, die Himmler mit Grünstift vermerkt hatte. Bosshammer verlangte, dass die Artikel nochmal völlig neu geschrieben würden. Ich lehnte das ab und sagte, dass Fialla ein anerkannter Journalist sei, der sich das nicht gefallen lassen würde.

*Schließlich hat dann Bosshammer nur einige Stellen geändert. Etwa 8 Tage später rief mich dann Eichmann an und gab die Artikel zur Veröffentlichung frei. In diesen Wochen hat mich Fialla fast täglich angerufen und auf die Freigabe der Artikel gedrängt. Er erklärte, dass er keine Lust hätte, wochenlang auf die Artikel zu warten. Gegen Ende Oktober oder Anfang November sind dann die Artikel erschienen. –*

*Bei unserem Besuch in Auschwitz haben wir absolut nichts gesehen, was auf die Vernichtung von Juden schlissen [sic] liess.*

*Fialla, ist, was die Herausgabe der Artikel anbelangt, ein Opfer seiner journalistischen Neugierde und seiner damaligen Überzeugung."*

Obwohl Fialas Bericht die Dinge durch die rosarote Brille betrachtete, war er nicht grundfalsch. In dem Artikel, der am 23. Dezember 1942 in der *Pariser Zeitung* veröffentlicht wurde, berichtete er, vier aus Frankreich deportierte Juden interviewt zu haben, für die er genaue personenbezogene Daten lieferte, wozu Adam Rutkowski feststellte: "Es stellt sich heraus, dass drei (und vielleicht alle vier) Namen echten Personen entsprachen", wobei der Name der vierten Person wahrscheinlich nur entstellt war (Rutkowski, S. 26 und 30). Da diese Überprüfung anhand der Deportationslisten durchgeführt wurde, die während des Krieges nur der SS und den Beamten aus Vichy zugänglich waren, kann man den Artikel schwerlich als bloßes Propagandaprodukt abtun.

### 2.3.5. Ungarn

Hilberg befasst sich im Rahmen seiner "Vernichtungstheorie" mit der Deportation der Juden aus Ungarn und ignoriert dabei völlig den Hintergrund dieser Deportationen. Er behandelt das Thema auf fast 70 Seiten (S. 859-926), reißt es jedoch vollständig aus seinem historischen Zusammenhang heraus. Erst später liefert er einen Kontext in seinem Buch, wenn er schreibt:

*"Am 1. März hatten Speer und Milch den 'Jägerstab' gebildet, einen Koordinationsausschuß, der die Aufgabe hatte, in riesigen Bunkern, Flugzeugfabriken zu errichten. [...] Für seine Bauvorhaben benötigte der Jägerstab etwa eine Viertelmillion Bauarbeiter. Die Experten warfen einen Blick auf die Arbeitskraftreserven und entschieden, daß Juden beschäftigt werden müßten. Am 6. und 7. April sprach Saur mit Hitler persönlich über das Problem, mit dem Ergebnis, daß Hitler als letzten Ausweg den Einsatz von 100000 ungarischen Juden billigte, die in Kürze in Auschwitz erwartet wurden."* (S. 998f.)

Wie Eberhard von Thadden am 29. April 1944 dem Auswärtigen Amt mitteilte, hatte der Reichsbevollmächtigte in Budapest berichtet, "daß ungarischer Ministerpräsident 50.000 Juden zur Arbeit in Deutschland zur Verfügung stellt".<sup>84</sup> Am 9. Mai befahl Hitler den Abzug von 10.000 Männern aus Sewastopol, um die rund 200.000 Juden zu beaufsichtigen, die in die Konzentrationslager des Reiches geschickt werden sollten, um im "Jäger-Bauprogramm" eingesetzt zu werden (NO-5689). Das Projekt wurde auch von Himmler am 24.

<sup>84</sup> YVA, O.51-112, S. 107.

Mai 1944 in seiner Rede vor den Generälen in Sonthofen erwähnt (Smith/Peterson, S. 203):

*“Zur Zeit allerdings – es ist eigenartig in diesem Krieg – führen wir zunächst einmal 100 000, später noch einmal 100 000 männlicher Juden aus Ungarn in Konzentrationslager ein, mit denen wir unterirdische Fabriken bauen.”*

Während eines Treffens am 26. Mai 1944 fragte Albert Speer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Jägerstabs, wie es den ungarischen Juden gehe. SS-Gruppenführer Hans Kammler, damals Bevollmächtigter des Reichsführers SS beim Ministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und Leiter des Jägerstabs, antwortete:

*“Sie sind im Laufen. Ende des Monats kommen die ersten Transporte für die oberirdischen Bunkerwerke.”*

Der für den Bau der unterirdischen Fabriken zuständige Architekt Walter Schlempp berichtete, dass Xaver Dorsch, der als Schlempps Vorgesetzter für den Flugzeugbau verantwortlich war, ihm am Tag zuvor mitgeteilt hatte, dass er 100.000 ungarische Juden beschäftigen wolle (NOKW-336).

Hilberg beschreibt die Vorbereitungen für die Deportationen wie folgt:

*“Um die ungarischen Juden schnell verschwinden zu lassen, verloren die Deutschen keine Zeit. Eine Reichsbahn-Konferenz war für den 1.-5. Mai in Wien angesetzt, um ab Mitte Mai täglich vier Transporte mit jeweils 3000 Juden nach Auschwitz in Marsch zu setzen.”* (S. 901)

Als Quelle verweist Hilberg auf einen Vermerk von Eberhard von Thadden, Leiter der Gruppe “Inland II” des Auswärtigen Amtes, an das deutsche Konsulat in Budapest vom 5. Mai 1944 (Anm. 1761, ebd.), obwohl in diesem Dokument weder die vier Transporte mit 3.000 Juden noch Auschwitz erwähnt werden (Braham, 1963, S. 369). Die Zahlen – aber nicht das Ziel – erscheinen stattdessen im Fernschreiben des SS-Standartenführers Edmund Veesenmayer an das Auswärtige Amt vom 4. Mai 1944 (ebd., S. 366; NG-2262). Hilberg fährt wie folgt fort (ebd.):

*“Das Auswärtige Amt sah Schwierigkeiten mit der Strecke voraus: Lwow könnte aus militärischen Gründen nicht verfügbar sein, Budapest-Wien war nicht wünschenswert, weil die jüdische Gemeinde in der ungarischen Hauptstadt alarmiert worden wäre, und die deutsche Gesandtschaft in Preßburg war beunruhigt über eine etwaige Durchquerung des slowakischen Territoriums. Die Vertreter der Reichsbahn handelten bei einem Treffen in den Büros der Wehrmachttransportleitung Südost mit der Slowakei ein Programm für den günstigsten [2003, S. 895: kürzesten] Transportweg aus.”* (Hervorhebung hinzugefügt)

Auch in diesem Fall liefert Hilberg eine ungenaue und tendenziöse Rekonstruktion der Ereignisse. Ich fasse zusammen, was ich diesbezüglich bereits in meiner Studie über die Deportation der ungarischen Juden geschrieben habe (Mattogno 2007a, S. 31-35).



Am 2. Mai sandte von Thadden folgendes Telegramm an die deutsche Botschaft im slowakischen Preßburg (Braham 1963, S. 364):

*“Fahrplan für Abtransport größerer Anzahl ungarischer Juden zum Arbeitseinsatz in die Ostgebiete wird 4.-5. Mai in Wien zur Aufstellung gelangen. Vermutlich wird Großteil Transporte durch Slowakei geleitet werden müssen. Sollten hiergegen schwerwiegende Bedenken bestehen, erbitte Drahtbericht.”*

Am 3. Mai erwiderte Ludin, deutscher Minister in Preßburg (ebd., S. 365):

*“Erbitte beim Abtransport größerer Anzahl ungarischer Juden zum Arbeitseinsatz in die Ostgebiete das Gebiet der Slowakei möglichst nicht zu berühren.”*

Am 5. Mai schickte von Thadden Ludin eine weitere Nachricht mit dem Betreff “Abtransport ungarischer Juden zum Arbeitseinsatz in die Ostgebiete”, in der es hieß (ebd., S. 367f.):

*“In der nebenbezeichneten Angelegenheit ergeben sich folgende Schwierigkeiten: Eine Transportführung über Lemberg ist aus militärischen Gründen außerordentlich schwierig, eine Leitung von Transporten aus Ostungarn – und in diesem Gebietsteil soll mit dem Abtransport begonnen werden – über Budapest-Wien würde zu einer erheblichen und z.Zt. unerwünschten Beunruhigung der Budapester Bevölkerung führen. Es ist daher seitens des RSHA besonderer Wert darauf gelegt worden, daß wenigstens die Transporte aus Ostungarn, sofern sie nicht über Lemberg laufen können, durch die Slowakei geführt werden. [...]*

*Vermerk: Im übrigen sei auch das RSHA am meisten an einer Leitung der Transporte über Lemberg interessiert, weil es die kürzeste Marschroute wäre. Soweit die Strecke Lemberg seitens der militärischen Behörden überhaupt freigegeben würde, werde sie daher für die Transporte herangezogen werde.”*  
(Hervorhebung hinzugefügt)

Diese Dokumente zeigen deutlich, dass die Deportation der ungarischen Juden in Ostungarn beginnen sollte, dass der Zweck der Transporte der Arbeitseinsatz war, dass das Ziel der Transporte die Ostgebiete waren und dass der kürzeste Weg, um dieses Ziel zu erreichen, über Lemberg ging. Daher ist Hilbergs Behauptung falsch, der kürzeste bzw. günstigste Weg wäre durch die Slowakei gewesen. Bei der Abreise aus Ostungarn ging der kürzeste Weg über Lemberg aber genau in die “Ostgebiete”, nicht nach Auschwitz.

Viele Transporte aus Ostungarn (Felsővisó, Kőrösmezó, Máramarossziget, Huszt, Iza, Munkács) fuhren tatsächlich über Stryi durch Lemberg (Gilbert, S. 197), und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass einige Transporte anstatt nach Westen in Richtung Przemysł-Auschwitz abzubiegen dem ursprünglichen Plan folgend weiter nach Norden in Richtung Ostgebiete fuhren. Dies erklärt zweifellos die Anwesenheit ungarischer Juden in Kaunas (in deutschen Dokumenten: Kauen).

Die folgenden ungarischen Jüdinnen erreichten 1944 von Kaunas aus das Lager Stutthof:<sup>85</sup>

- 54 (Registriernummern 48947-49000) am 19. Juli 1944 in einem Transport mit 1.097 Jüdinnen.
- 588 am 4. August 1944 in einem Transport mit 793 Jüdinnen; von diesen sind die Namen von 743 bekannt.

Die folgenden ungarischen Jüdinnen kamen aus Riga nach Stutthof:

- 484 am 9. August 1944 in einem Transport mit 6.382 jüdischen Jüdinnen, von denen 1.858 namentlich bekannt sind, so dass der Prozentsatz der ungarischen Jüdinnen mit bekanntem Namen 26% beträgt.<sup>86</sup>
- 15 am 1. Oktober 1944 in einem Transport mit 1.777 Jüdinnen, von denen 817 namentlich bekannt sind.<sup>87</sup>

Insgesamt kamen mindestens 1.141 ungarisch-jüdische Frauen aus Kaunas und Riga nach Stutthof. Viele von ihnen reisten wahrscheinlich durch Lemberg, darunter die 10.000 jüdischen Frauen, die am 14. Mai 1944 vom SS-Standartenführer Gerhard Maurer für das Lager Płaszów am Stadtrand von Krakau angefordert wurden, und der Transport, der am 25. Mai 1944 von Ungarn nach Lublin-Majdanek gelangte.<sup>88</sup>

Andererseits verließ gerade im Zusammenhang mit dem Beginn der Deportationen aus Ungarn ein Transport von 878 Juden, von denen fast alle arbeitsfähig waren, Drancy am 15. Mai 1944 mit dem Ziel Kaunas (Klarsfeld 1978, S. 13 und 20; meine Seitenzahlen).

Wie ich in meiner zuvor erwähnten Studie feststellte, wurde Auschwitz dann ein "Sammellager" für ungarische Juden, wahrscheinlich für bzw. zumindest *auch* für das "Jäger-Bauprogramm", aber nur als Zwischenlösung: Die Lagerverwaltung in Auschwitz war von der Ankunft dieser enormen Menschenmasse überrascht und hatte nicht die Zeit, die ordnungsgemäße Unterbringung dieser Zwangsarbeiter für das Reich zu organisieren. Dies würde natürlich noch mehr für die behaupteten Vernichtungsanlagen gelten (Mattoigno 2007a, S. 12-18 und 35).

Nicht einmal die Deportation der ungarischen Juden kann daher mit Hilbergs "Vernichtungstheorie" erklärt werden.

Die Geschichte von Joel Brand macht Hilbergs Theorie noch unhaltbarer. Hilberg fasst sie auf den Seiten 909-911 zusammen und behauptet, Eichmann habe mit Himmlers Zustimmung einen Plan vorgeschlagen, "wonach das Leben der ungarischen Juden für einen bestimmten, in Gütern zahlbaren Preis gerettet werden könne" (S. 910). Er listet diese Waren dann auf, gibt aber nicht die Anzahl der Juden an, die Himmler bereit war, im Austausch für solche Wa-

<sup>85</sup> AMS, I-IIB-10.

<sup>86</sup> AMS-I-IIE-12.

<sup>87</sup> AMS-I-IIB-12.

<sup>88</sup> Mencil, S. 454 (Tabelle der Transporte, die in den Jahren 1941-1944 in Majdanek ankamen, zusammengestellt von Zofia Leszczyńska).

ren freizulassen. Am Ende seines Buches behandelt Hilberg dieses Thema erneut und legt es genauer dar (S. 1209-1218). Er erklärt, worum es ging: eine Million Juden für 10.000 Lastwagen plus ein paar tausend Tonnen Tee, Kaffee, Seife und andere Gegenstände (S. 1210f.).

Rudolf Kastner, Sekretär des zionistischen Hilfskomitees von Budapest, beschrieb die Bedingungen des Plans wie folgt (Kastner, S. 93):

*"Für die Auslieferung von einer Million ungarischer Juden verlangten die Deutschen 200 Tonnen Tee, 800 Tonnen Kaffee, zwei Millionen Kisten Seife, 10000 Lastautos sowie andere kriegswichtige Waren, insbesondere Wolfram, deren Menge nicht angegeben war."*

Brand, der die Verhandlungen fortsetzte, wurde von den Briten beim Versuch, nach Palästina einzureisen, festgenommen. In Kairo traf er Lord Moyne, den damaligen britischen Staatsminister für den Nahen Osten, der ihn um Informationen zu Eichmanns Vorschlag bat.

*"Brand antwortete, daß das Angebot eine Million Menschen umfasse. 'Aber, Mr. Brand', rief der britische Gastgeber aus, 'was soll ich mit einer Million Juden anfangen? Wo soll ich sie hinschaffen?'"* (S. 1218)

Wie kann man Himmlers Plan, eine Million ungarische Juden gegen Waren auszutauschen, mit Hilbergs Theorie der "Vernichtung" in Einklang bringen?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Hilberg in keinem Fall beweist, dass die jüdischen Deportationen die Umsetzung eines "Vernichtungsprozesses" aufgrund eines spezifischen Befehls Hitlers "vor Sommerende 1941" darstellten. Im Gegenteil, die vorhandene Dokumentation als Ganzes entlarvt diese Theorie eindeutig als falsch.

Es bleibt nun noch zu prüfen, ob die von Hilberg vorgebrachten Belege beweisen, dass die Lager, in welche die meisten jüdischen Transporte geschickt wurden, wirklich "Vernichtungszentren" waren.

### 3. Die "Vernichtungszentren"

#### 3.1. Chełmno

Hilberg beginnt sein Kapitel IX ("Die Vernichtungszentren") mit folgenden Worten:

*"Die geheimsten Operationen des Vernichtungsprozesses wurden in sechs Lagern ausgeführt; sie befanden sich auf polnischem Boden in einem Raum, der sich von den eingegliederten Gebieten bis zum Bug erstreckte."* (S. 927)

Diese Lager waren: Chełmno (Kulmhof), Belzec, Sobibór, Treblinka, Lublin-Majdanek und Auschwitz.

Das erste von Hilberg erwähnte Zentrum ist Chełmno. Er schreibt:

*"1941 erhielt Wartheland-Gauleiter Greiser von Himmler die Genehmigung, in seinem Gau 100000 Juden zu töten."* (S. 934)

Die Quelle (Anm. 16, ebd.) ist ein Brief von Greiser an Himmler vom 1. Mai 1942 (Dokument Nr. 246). In diesem Dokument ist jedoch nicht von "Töten" die Rede. Wir lesen dort nur:

*"Reichsführer!*

*Die von Ihnen im Einvernehmen mit dem Chef des Reichssicherheits-Hauptamtes SS-Obergruppenführer Heydrich genehmigte Aktion der Sonderbehandlung von rund 100000 Juden in meinem Gaugebiet wird in den nächsten 2-3 Monaten abgeschlossen werden können."*

Diese "Sonderbehandlung" war nichts anderes als die Ausweitung eines Himmler-Befehls auf die Juden im Wartheland. Dieser am 28. September 1941 an Greiser übermittelte Befehl sah ursprünglich nur die Abschiebung der Juden des Altreiches und des Protektorats durch das Ghetto Łódź im "nächsten Frühjahr", also im Frühjahr 1942 vor. Ich habe die Angelegenheit in einer anderen Studie ausführlich erörtert (Mattogno/Kues/Graf 2015, S. 247-250).

Hilberg fährt wie folgt fort:

*"Daraufhin wurden drei Gaswagen in die Wälder von Kulmhof gebracht. Das Gebiet wurde abgeriegelt; es entstand das erste Vernichtungszentrum."* (S. 934)

Als Beleg für diese Behauptung führt er den Artikel "Vernichtungslager in Chełmno" ("Extermination Camp at Chełmno") des Untersuchungsrichters Władysław Bednarz an, der 1946 im Sammelband *German Crimes in Poland* erschien (Anm. 17, ebd.). Diese Quelle zitiert jedoch kein einziges Dokument

über die Verwendung der drei angeblichen Gaswagen in diesem Lager (Bednarz 1946a&b).

Auf Seite 943 wiederholt Hilberg, dass "Kulmhof im Wartheland mit Gaswagen arbeitete", nennt jedoch keine Quelle, die diese Behauptung stützt. Tatsächlich wird die orthodoxe Fassung über das "Vernichtungslager" in Chełmno durch keine historischen oder dokumentarischen Fakten abgestützt. In meinem Studium zu diesem Lager (Mattogno 2018b) habe ich gezeigt:

1. Die Errichtung des Lagers Chełmno fügt sich nahtlos in das Konzept der nationalsozialistischen Politik zur Abschiebung der Juden nach Osten ein.
2. Für den Einsatz von "Gaswagen" in Chełmno existieren weder dokumentarische noch materielle Beweise. Der von der Zentralen Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen auf dem Gelände der Fabrik Ostrowski fotografierte Lastwagen diente zur Entwesung von Kleidungsstücken oder zum Transport von Möbeln.
3. Für den angeblichen ersten Massenmord an Juden im Warthegau liegen keinerlei Beweise vor. Sowohl das Datum als auch die angeblich zur Anwendung gelangte Tötungsmethode sind unbekannt.
4. Die erste Zeugenaussage über die behaupteten Massenmorde in Chełmno, der "Szlamek"-Bericht, ist vollkommen unzuverlässig. Nicht besser ist es um die Augenzeugenberichte der Nachkriegszeit bestellt, die außerdem vor Widersprüchen strotzen.
5. Die archäologischen Grabungen auf dem Gelände des ehemaligen Lagers Chełmno belegen die Existenz eines einzigen KremierungsOfens, der annähernd neun Jahre benötigt hätte, um die Leichen der angeblichen Vergasungsoffer in Asche zu verwandeln. Materielle Spuren der von Zeugen bekundeten Massenkremierung gibt es nicht.
6. Die Inspektion der "Feldöfen Aktion Reinhard" durch Rudolf Höß hatte nichts mit Chełmno zu tun.
7. Die von den Holocaust-Historikern genannten, wild divergierenden Opferzahlen beruhen nicht auf Dokumenten. In der unmittelbaren Nachkriegszeit sprach die Zentrale Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen von 1.300.000 Toten, doch schon bald reduzierte Richter Bednarz die Opferzahl auf 340.000. Heutzutage gehen die polnischen Historiker von 152.000 Ermordeten aus; diese Ziffer stimmt in etwa mit der im Korherr-Bericht genannten Zahl von 145.301 "durch die Lager im Warthegau" Durchgeschleusten (NO-5194, S. 9).
8. Die Judentransporte ins Ghetto von Łódź umfassten einen hohen Prozentsatz an Arbeitsunfähigen (alten Menschen sowie Kindern), die nur teilweise evakuiert wurden, um Platz für arbeitstaugliche Juden zu schaffen.
9. Das Lager Chełmno wurde im April 1943 geschlossen. Hätten die Deutschen tatsächlich geplant, die Juden des Warthegaus und insbesondere jene im Ghetto von Łódź auszurotten, so wäre dieser Schritt vollkommen unlogisch gewesen, umso mehr, als am 1. März 1944 im Ghetto noch 4.495

Kinder von bis zu acht Jahren sowie 392 alte Menschen von über 70 Jahren lebten.

10. Noch unerklärlicher ist vom Standpunkt der orthodoxen Holocaust-Historiker aus betrachtet die angebliche Wiedereröffnung des Lagers im April 1944. Die Behauptung, diese Maßnahme sei zwecks Ausrottung der noch im Ghetto von Łódź verbliebenen Juden erfolgt, lässt sich nicht dokumentarisch untermauern, und es liegt nicht der geringste Beweis dafür vor, dass die im Juni und Juli 1944 "zur Arbeit" abgegangenen zehn Judentransporte tatsächlich in jenes Lager gelangten und dort vergast wurden. Ganz im Gegenteil: Eine Analyse der Namenslisten der Deportierten verweist diese Behauptung ins Reich der Fabel, da sie fast ausschließlich arbeitsfähige Menschen umfassten.
11. Für die behauptete Vernichtung der Zigeuner aus dem Ghetto von Łódź in Chełmno bestehen keinerlei dokumentarischen Beweise.
12. Auch für die angebliche Ausrottung der Kinder von Lidice in Chełmno gibt es keine dokumentarischen Beweise.

### 3.2. Bełżec, Sobibór, Treblinka

Über die Ursprünge der vermeintlichen östlichen Vernichtungslager schreibt Hilberg:

*"Unter primitiven Bedingungen wurden vom Amt Haushalt und Bauten (nach seiner Umorganisation im März 1942 das WVHA-C) drei Lager und deren Regionalapparat in Bełżec, Sobibor und Treblinka errichtet. Die Lage wurde im Hinblick auf Abgeschiedenheit und guten Zugang zu den Bahnlinien ausgewählt. Bei der Planung wurde viel improvisiert und gespart; Arbeitskräfte und Material wurden zu minimalsten Kosten vor Ort gestellt."* (S. 938)

Die Umsetzung von Hitlers angeblichem "Vernichtungsbefehl" wurde daher von Globocnik, seinem vermeintlichen Vollstrecker, nicht sehr ernst genommen.

In weniger als anderthalb Seiten fasst Hilberg die Ursprünge der Lager Bełżec, Sobibór und Treblinka unter Berufung auf einige Nachkriegszeitaussagen und zwei Dokumente zum Bau des Lagers Treblinka zusammen. In diesem Zusammenhang schreibt er:

*"Dr. Eberl griff auch auf die Materialbestände des Ghettos zurück, darunter Schalter, Nägel, Kabel und Tapeten. Wiederum sollten die Juden unwissentlich zu ihrer eigenen Vernichtung beitragen."* (S. 940)

Als eine seiner Quellen dient ihm das vom Jüdisch-Historischen Institut in Warschau herausgegebene Buch des Titels *Faschismus – Getto – Massennord*,<sup>89</sup> und insbesondere ein Brief von Eberl an den Kommissar des jüdischen

<sup>89</sup> Ich verwende die Ausgabe von 1960, deren Seitenzahlen mit jenen der von Hilberg zitierten Aus-

Bezirks vom 26. Juni 1942 (Hilbergs Anm. 38, ebd.). Dieses Dokument besagt (Berenstein u.a., S. 304):

*“Betrifft: Arbeitslager Treblinka.*

*Für den Ausbau des Arbeitslagers Treblinka werden noch folgende Gegenstände dringend benötigt: ...”.*

Hilberg hat daher den peinlichen Begriff “Arbeitslager” weggelassen. Dieser Begriff taucht erneut in einem anderen Brief von Eberl vom 11. Juli 1942 auf, in dem Baumaterial angefordert und Folgendes angegeben wird:<sup>90</sup>

*“Betrifft: Arbeitslager Treblinka.*

*Das Arbeitslager Treblinka wird am Sonnabend, den 11.7.1942, betriebsfertig sein.”*

Es gibt zwei weitere Anfragen nach Materialien von Eberl: eine vom 19. Juni 1942, und die Antwort des Kommissars für den jüdischen Wohnbezirk des Warschauer Ghettos, Dr. Heinz Auerswald, anlässlich des Versands der von Eberl angeforderten Materialien (Wojtczak, S. 167f.; Gumkowski/Rutkowski). Diese Dokumente machen keinerlei Anspielungen, welche die These vom “Vernichtungslager” stützen würden.

Hilberg beschreibt dann die Vorbereitungen der SS für die angebliche Vernichtung der Juden wie folgt:

*“Während sich die drei Lager noch im Bau befanden, trafen bereits die ersten Transporte mit jüdischen Deportierten aus dem Distrikt Krakau, dem Reich und dem Protektorat im Gebiet Hrubieszow-Zamosz ein. Der Leiter der Unterabteilung für Bevölkerung und Fürsorge der Innenabteilung im Amt des Gouverneurs von Lublin (Türk) wurde von der Hauptabteilung Inneres des Generalgouvernements (Siebert) angewiesen, Globocnik bei der Unterbringung der Juden, die in den Distrikt einströmten, behilflich zu sein. Türks Stellvertreter (Reuter) führte daraufhin eine Unterredung mit Globocniks Experten in jüdischen ‘Umsiedlungsangelegenheiten’, Hauptsturmführer Höfle. Der Hauptsturmführer gab einige bemerkenswerte Erklärungen ab: In Belzec, in der Nähe der Grenze des Generalgouvernements, im Kreis Zamosz, werde ein Lager errichtet. Wo man zwischenzeitlich längs der Bahnlinie Deblin-Trawniki 60000 Juden abladen könne? Höfle war bereit, vier oder fünf Transporte pro Tag in Belzec aufzunehmen. ‘Diese Juden’, erklärte er laut Reuter, ‘kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkommen.’” (S. 940f.)*

Die Quelle ist hier wieder das gerade erwähnte Buch *Faschismus – Getto – Massenmord*, S. 269-270 (Anm. 39, S. 941). Hilberg impliziert, dass die jüdischen Transporte, die in die Region Hrubieszów-Zamość geschickt wurden, zur Vernichtung bestimmt waren (daher seine zeitliche Verknüpfung: “Während sich die drei Lager noch im Bau befanden, trafen bereits die ersten Transporte [...] ein”). Man war sich nicht sicher, wo man 60.000 Juden entlang der

---

gabe übereinstimmen.

<sup>90</sup> <http://www.deathcamps.org/treblinka/pic/bigeberl.jpg> (letzter Zugriff am 20.4.2021).

Eisenbahnlinie Dęblin-Trawniki abladen sollte, aber "Höfle war bereit, vier oder fünf Transporte pro Tag in Belzec aufzunehmen", will sagen, dass diese 60.000 Juden allesamt ausgerottet werden sollten.

In Wirklichkeit sagt das fragliche Dokument jedoch etwas ganz anderes aus. Ich werde die Analyse zusammenfassen, die ich bereits in meinem Studium des Belzec-Lagers durchgeführt habe, auf das ich mich für eine allgemeine Diskussion der Angelegenheit beziehe (Mattogno 2018a). Doch zunächst der Text des Dokuments (Berenstein u.a.; S. 269f.):

*"Mit Hstuf. Höfle vereinbarte ich für Montag, den 16.3.42 eine Unterredung, und zwar um 17.30. Im Laufe der Unterredung wurde folgendes von Hstuf. Höfle erklärt:*

*1. Es wäre zweckmäßig, die in den Distrikt Lublin kommenden Judentransporte schon auf der Abgangsstation in arbeitseinsatzfähige und nicht arbeitseinsatzfähige Juden zu teilen. Wenn diese Auseinanderhaltung auf der Abgangsstation nicht möglich ist, müßte man evtl. dazu übergehen, den Transport in Lublin nach den obengenannten Gesichtspunkten zu trennen.*

*2. Nichteinsatzfähige Juden kommen sämtlich nach Be[1]zec, der äußersten Grenzstation im Kreise Zamosz.*

*3. Hstuf. Höfle ist daran, ein großes Lager zu bauen, in welchem die einsatzfähigen Juden nach ihren Berufen karteimäßig erfaßt und von dort angefordert werden können.*

*4. Piaski wird von polnischen Juden freigemacht und wird Sammelpunkt für die aus dem Reich kommenden Juden.*

*5. Trawnicki [Trawniki] wird vorläufig nicht mit Juden belegt.*

*6. H. fragt, wo auf der Strecke Dęblin-Trawnicki 60.000 Juden ausgeladen werden können. Über die jetzt von uns auslaufenden Judentransporte orientiert, erklärte H., daß von den 500 in Susiec ankommenden Juden die nicht arbeitsfähigen aussortiert und nach Belzec geschickt werden könnten. Laut Fernschreiben der Regierung vom 4.3.42 rollt ein Judentransport aus dem Protektorat mit der Bestimmungsstation Trawnicki. Diese Juden sind nicht in Trawnicki ausgeladen, sondern nach Izbiza gebracht worden. Eine Anfrage des Kreishauptmannes Zamosz, von dort 200 Juden zur Arbeit heranziehen zu können, wurde von H. bejaht.*

*Abschließend erklärte er, er könne täglich 4-5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Be[1]zec aufnehmen. Diese Juden kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkommen."*

Dieses Dokument läuft Hilbergs These einer Deportation zum Zweck der Vernichtung zuwider, da die arbeitsfähigen Juden für den Arbeitseinsatz verwendet werden mussten, während die Arbeitsunfähigen alle nach Belzec geschickt würden. Dieses Lager könnte "4-5 Transporte zu 1.000 Juden [...] aufnehmen", die "über die Grenze" deportiert würden und "nie mehr ins Generalgouvernement" zurückkehren würden. Aus diesem Grund wurde Belzec die "äußerste Grenzstation im Kreise Zamosz" genannt. Dieser Satz ist nur aufgrund



eines echten grenzüberschreitenden Transfers sinnvoll, also in das Reichskommissariat der Ukraine, dessen Grenze nahebei verlief.<sup>91</sup>

Piaski sollte der Sammelpunkt für aus dem Reich kommende Juden werden. Dieser Ort liegt 24 Straßen-Kilometer südöstlich von Lublin und ist 104 km von Belzec entfernt. Die Entfernung von Belzec mit der Bahn ist noch größer (ca. 155 km).

SS-Hauptsturmführer Richard Türk, der Leiter der Abteilung für Bevölkerungswesen und Fürsorge beim Bezirksgouverneur von Lublin bestätigte diese Tatsache vollumfänglich mit einem Bericht vom 7. April 1942. Dieser Bericht über den Monat März enthält ein Kapitel mit der Überschrift "Judenumsiedlungsaktion des SS- und Polizeiführers", worin Türk schreibt:

*"Mit dem Beauftragten des SS- und Polizeiführers wurden und werden laufend die Unterbringungsmöglichkeiten besprochen, und zwar begrenzt entlang der Eisenbahnlinie Dębin-Rejowiec-Belzec. Ausweichmöglichkeiten wurden festgelegt.*

*Aufgrund meines Vorschlages besteht grundsätzliche Klarheit, daß möglichst in gleichem Ausmaß, wie Juden vom Westen her hier angesiedelt werden, hiesige Juden anzusiedeln sind. Der Stand der Siedlungsbewegung ist zur Zeit der, daß ca. 6000 vom Reich hergesiedelt wurden, ca. 7500 aus dem Distrikt und 18000 aus der Stadt Lublin ausgesiedelt worden sind.*

*Im einzelnen sind herausgesiedelt worden aus Piaski, Landkreis Lublin 3400, und Reichsjuden hereingekommen bisher 2000; aus Izbica, Kreis Krasnystaw 2200 und bisher Reichsjuden hereingekommen 4000; aus Opole und Wawolnica, Kreis Pulawy 1950 ausgesiedelt."*

Der Bericht erwähnt später die Umsiedlung von Juden aus Mielec und Bilgoraj und macht deutlich, dass die Mehrheit der Evakuierten arbeitsunfähig war:<sup>92</sup>

*"Am 13.3. 42 erhielt der Kreis Cholm ca. 1000 Juden, wovon 200 in Sosnowice und 800 in Włodawa untergebracht wurden.*

*Am 14.3. 42 erhielt Midesyrzecz, Kreis Radzyn ca. 750 Juden. Am 16.3. 42 erhielt der Kreis Hrubieszow 1343 Juden, wovon 843 in Dubienka und 500 in Belz untergebracht worden sind. Die Mehrzahl waren Frauen und Kinder und nur eine Minderzahl arbeitsfähige Männer. Am 16.3. 42 erhielt der Kreis Zamosz ca. 500 Juden, die alle in Cieszanow untergebracht worden sind.*

*Am 22.3. 42 sind 57 Judenfamilien mit 221 Personen von Bilgoraj nach Tarnograd übergesiedelt worden."*

<sup>91</sup> Wenn man den Zeitbedarf auf Grundlage der vom "Augenzeugen" Rudolf Reder behaupteten Daten berechnet, so hätte die Vergasung von 10.000 Juden pro Tag (sic) in den sechs angeblichen Gaskammern der zweiten Phase des Lagers mit allen damit verbundenen Operationen ungefähr drei Tage und drei Nächte ununterbrochene Arbeit bzw. ungefähr sechs Arbeitstage erfordert, da die SS nur von morgens bis abends arbeitete, also höchstens ungefähr 12 Stunden am Tag. Siehe hierzu Mattogno 2007, S. 45-48; 2021, S. 90-92. Somit war die Vergasung von 4.000 bis 5.000 Juden pro Tag in den drei angeblichen Gaskammern der ersten Phase des Lagers erst recht unmöglich.

<sup>92</sup> Berenstein u.a., S. 271. Vgl. Kermisz, S. 10-46.

Die Transporte wurden von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung organisiert. In einem Befehl des Wiener Kommandos der Schutzpolizei vom 20. März 1942 wird dazu ausgeführt.<sup>93</sup>

*“Durch die Zentralstelle für jüdische Auswanderung werden in nächster Zeit wieder Evakuierungstransporte mit je 1000 Juden nach den Judenghettos im Ostgebiet ab Wien-Aspangbahnhof durchgeführt.”*

Die Geschichte der NS-Politik zur Abschiebung der Juden in den Bezirk Lublin bestätigt Höfles oben erwähnte Ausführungen voll und ganz und widerspricht offen der orthodoxen Judenvernichtungsthese. Im Rahmen dieser Politik wurden zwischen dem 11. März und dem 15. Juli im Bezirk Lublin, wo ursprünglich die Schaffung eines “jüdischen Reservats” geplant war, 69.084 Juden in 72 Transporten aus dem Altreich, der Slowakei, Wien und dem Ghetto Theresienstadt deportiert. Einige dieser Juden wurden später in örtliche Arbeitslager eingewiesen, während andere in die Ostgebiete abtransportiert wurden.<sup>94</sup>

Das “Protokoll Nr. 14/138 der ersten Sitzung des Judenrates von Lublin am 17. März 1942” dokumentiert die Diskussion über das “Dekret zum Umsiedlungsproblem”, das “dem Präsidenten des Rates in der Nacht vom 16. auf den 17. März 1942 vorgelesen wurde.” Die folgenden Anweisungen wurden erteilt:<sup>95</sup>

*“Für die Umsiedlung kann jede Person 15 kg Gepäck, jeden Geldbetrag und Wertsachen mitnehmen.*

*Für Schwerkranke, die nicht transportiert werden können, muss im Krankenhaus zwischen den Ghettos A und B ein Platz eingerichtet werden. Der Judenrat stellt Ärzte und medizinisches Personal zur Verfügung.*

*Juden, die einer Umsiedlung unterliegen, müssen sich darauf vorbereiten, d.h. sie müssen etwa 3 km laufen und dann die Reise [mit einem Fahrzeug] fortsetzen.*

*Seuchenkrankenhäuser bleiben mit den Kranken und dem Personal zurück.*

*Täglich werden rund 1.400 Menschen umgesiedelt.*

*Die Umsiedlung beginnt von oben und genau von der Unicka Street.*

*Juden, die nach der Räumung in leeren Häusern bleiben, werden erschossen.*

*Autorisierte Juden [stemplowi: gestempelt], die von Ghetto A nach Ghetto B umziehen, können alles mitnehmen.*

*Tote müssen sofort begraben werden.”*

Diese Bestimmungen sprechen eher für eine echte Umsiedlung als für eine Vernichtung.

Hilberg schreibt weiter:

<sup>93</sup> YVA, O.51-88a, S. 11.

<sup>94</sup> Mattoigno/Graf, 246-281, insbesondere S. 254-258 (Transportliste).

<sup>95</sup> “Protokól Nr 14/138 Walnego zebrania Rady Żydowskiej w Lublinie z dnia 17.3.1942,” in: GFHA, Katalog-Nr. 6862.

*“Das in Belzec zuerst benutzte Gas befand sich in Flaschen [!], es war entweder das gleiche Kohlenmonoxidpräparat, das an die Euthanasiestationen verschickt worden war, oder möglicherweise Blausäure.”* (S. 941)

In seiner Anmerkung 40 erläutert Hilberg (ebd.):

*“‘Flaschengas’ wird von Oberhauser (Obersturmführer in Belzec) erwähnt. Wortlaut seiner Erklärung bei Rückerl, NS-Vernichtungslager, a. a. O., S. 136-37. Das Gerichtsurteil im Fall Oberhauser bezeichnete das Gas als Zyanid (Zyklon B), ibid. [=Berenstein u.a.], S. 133.”*

In dieser Quelle spricht Josef Oberhauser tatsächlich von Vergasungen “mit Flaschengas” (Rückerl 1979, S. 137), doch das Urteil erwähnt die Verwendung von “Zyklon B-Gas” (ebd., S. 133).

Zyklon B war “Cyanwasserstoff” bzw. “Blausäure”, eine Flüssigkeit, die von einer porösen Substanz absorbiert und in hermetisch verschlossene Dosen abgefüllt wurde. Hilberg impliziert dagegen, dass es sich bei dem fraglichen Stoff möglicherweise um in Flaschen abgefüllte Blausäure handelte, womöglich zwecks Schaffung einer fiktiven Bestätigung für Kurt Gersteins Behauptung, er habe Stahlflaschen mit flüssigem Cyanwasserstoff nach Belzec transportiert (siehe Unterkapitel 3.7.).

Zu den drei oben genannten “Vernichtungszentren” führt Hilberg aus:

*“Die begrenzte Kapazität der Lager bereitete dem SS- und Polizeiführer Globocnik Sorgen: Er wünschte nicht, daß er ‘eines Tages mitten drin steckenbliebe’.”* (S. 941)

Die Quelle ist Viktor Bracks Brief an Himmler vom 23. Juni 1942, Dokument NO-205. In diesem Dokument wird jedoch eine “begrenzte Kapazität der Lager” gar nicht erwähnt. Dies ist ein Ausdruck, den Hilberg erfunden hat. Der Text sagt:

*“Bei dieser Gelegenheit vertrat Brigadeführer Globocnik die Auffassung, die ganze Judenaktion so schnell wie nur irgend möglich durchzuführen, damit man nicht eines Tages mitten drin steckenbliebe, wenn irgendwelche Schwierigkeiten ein Abstoppen der Aktion notwendig machen.”*

Diese Äußerung kann freilich auch im Falle wirklicher Evakuierungen erklärt werden.

Die Hauptabteilung Justiz des Generalgouvernements verfügte am 27. August 1942, dass Juden, gegen die Strafverfahren anhängen, in der Regel umgesiedelt werden könnten. Dies galt jedoch nicht für Strafverfahren, die zur Todesstrafe führen könnten; “eine Aufhebung der Haft zum Zwecke der Aussiedlung kommt in diesen Fällen nicht in Betracht”.<sup>96</sup> In den Augen dieser Behörde war eine Aussiedlung daher nicht gleichbedeutend mit einem Todesurteil, im Gegenteil, sie erlaubte es den Verurteilten, jeder Art von Gefängnisstrafe außer der Todesstrafe zu entkommen.

<sup>96</sup> YVA, O.21-3, S. 77.

In elf Zeilen fasst Hilberg die angebliche Erweiterung der Vergasungskapazität in den drei zuvor genannten Lagern durch die Errichtung neuer, besserer, größerer Gaskammern zusammen (S. 942) und kommentiert in einer Fußnote:

*“Das Wissen über die Zahl und Größe der Gaskammern in den einzelnen Lagern beruht nicht auf Dokumenten, sondern auf den Erinnerungen von Zeugen.”* (Anm. 44, ebd.)

Es ist in der Tat richtig, dass diesbezüglich keine Dokumente gefunden wurden. Um den Wert dieser Zeugnisse beurteilen zu können, genügt es, den Fall Belzec in dieser Hinsicht zu untersuchen. Für dieses Lager führt Hilberg drei Aussagen an: Kurt Gerstein, mit dem ich mich später befassen werde, Rudolf Reder und Chaim Hirszman (Anm. 433, S. 1038), die alle drei von Tregenza, dem angesehensten orthodoxen Fachmann zum Lager Belzec, “als nicht zuverlässig” angesehen werden (Tregenza, S. 242f.). Tatsächlich sind die ersten beiden Aussagen unvereinbar: Während Gerstein den Tod der Opfer in den Gaskammern auf die Abgase eines “Dieselmotors” zurückführte,<sup>97</sup> sprach Reder von einem “benzinbetriebenen Motor”, der “4 Kanister Benzin pro Tag” verbrauchte,<sup>98</sup> bzw. von einem “benzinbetriebenen Motor” (“Motor pędzony benzyną”), der “ungefähr 80-100 Liter Benzin pro Tag” verbrauchte (Reder, S. 44, 46). Allerdings sollen die Abgase dieses Motors *nicht* dazu verwendet worden sein, um die Opfer damit zu töten. Tatsächlich hat Reder während seines Verhörs am 29. Dezember 1945 der Geschichte von Menschenvergasungen mit Motorabgasen in Belzec den Garaus gemacht, indem er erklärte:<sup>99</sup>

*“Ich weiß nicht, ob durch diese Rohre Gas in die Kammern freigesetzt wurde, ob die Luft in den Kammern komprimiert wurde oder ob die Luft aus den Kammern abgepumpt wurde. [...] Die Luft in den Räumen war nach ihrer Öffnung sauber, durchsichtig und geruchlos. Insbesondere konnten keine Rauch- oder Verbrennungsgase aus dem Motor wahrgenommen werden. Diese Gase wurden vom Motor direkt nach draußen und nicht in die Kammern abgelassen.”*

Siehe hierzu meine ausführliche Studie *Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein: Zwei Falschaussagen zum Lager Belzec analysiert* (Mattogno 2021).

In seinem 1992 erschienenen Buch *Täter, Opfer, Zuschauer* zitiert Hilberg in dem Kapitel, das den “Boten” gewidmet ist, neben dem allgegenwärtigen Gerstein auch Jan Karski, der behauptete, das Belzec-Lager im Oktober 1942 besucht zu haben. Hilberg schreibt dazu (Hilberg 1992, S. 245):

*“Tatsächlich gingen die Transporte aus Warschau nicht nach Belzek, sondern nach Treblinka. Im Oktober gab es keinen Transport aus Warschau. Die Wächter in Belzec waren überwiegend Ukrainer, doch es mögen auch einige Balten darunter gewesen sein. Gleiches gilt für die Wachmannschaften in Treblinka.”*

<sup>97</sup> PS-1553, S. 6; PS-2170, S. 6; T-1310, S. 14.

<sup>98</sup> Vernehmung vom 29.12.1945. AGK, OKBZN Kraków, 111, S. 3-3a.

<sup>99</sup> Reder, S. 50f. Für eine detaillierte Analyse der verschiedenen Aussagen von Reder und einen Vergleich mit Gersteins Texten siehe Mattogno 2021.

*Vor allem gingen keine Transportzüge aus Belzec oder Treblinka ab, so daß die Passagiere nicht in den Waggons sterben konnten. Belzec und Treblinka waren Vernichtungslager mit Gaskammern, und diese Anlagen blieben in Karskis Darstellung unerwähnt."*

Mit anderen Worten, Karski war ein falscher Zeuge, der seinen Besuch in Belzec erfunden hat. Aber wenn dem so ist, warum hat Hilberg ihn dann als eine der beiden repräsentativsten Personen unter den "Boten" aufgeführt – als Menschen, die "die grauenhafte Nachricht von der Vernichtung nach außen" brachten? (ebd., S. 238) Es sei denn, dies war eine Art Freud'sche Fehlleistung, was darauf hinweist, dass die "grauenhafte Nachricht" eine rein propagandistische Erfindung war...

Auf S. 509 führt Hilberg aus, das Lager Belzec sei für die Vernichtung der Juden aus Galizien vorgesehen gewesen, aber später gibt er mit Bezug auf den 31. Dezember 1942 an, im "Distrikt Galizien wurden die restlichen Juden erschossen" (S. 557). In der zugehörigen Fußnote teilt uns Hilberg mit:

*"Die Deportationszahl für Galizien betrug am 10. Nov. 1942 254989, am 27. Juni 1943 insgesamt 434329. Katzmann an Krüger, 30. Juni 1943, L-18."* (Anm. 467, ebd.).

Nach Höfles Bericht an SS-Obersturmbannführer Willi Heim vom 11. Januar 1943, der vom britischen Geheimdienst abgefangen und entschlüsselt wurde, betrug die Zahl der bis zum 31. Dezember 1942 nach Belzec überstellten Personen 434.508. In den 14 vorhergehenden Tagen erreichte kein Transport das Lager.<sup>100</sup> Die Zahl von 550.000 Opfern, die Hilberg in der "definitiven Ausgabe" seines Buches von 1985 zitierte (S. 1219, basierend auf sekundärer orthodoxer Holocaust-Literatur; in der deutschen Ausgabe auf S. 1299), überstieg daher die Gesamtzahl der Deportierten um etwa 115.000. Er revidierte dies jedoch auf Höfles Zahl in seiner letzten englischen Ausgabe (2003, S. 1320).

Wenn wir der von Y. Arad erstellten Liste der jüdischen Transporte nach Belzec Glauben schenken, wurden von Mitte November bis Mitte Dezember 1942 ungefähr 30.000 Juden ins Lager Belzec deportiert, die meisten von ihnen aus Galizien,<sup>101</sup> so dass sich die Zahl der aus dieser Region nach Belzec Deportierten bis zum 31. Dezember 1942 auf (254.989 + 30.000 =) ungefähr 285.000 Juden belief. Daraus folgt, dass nach Hilbergs Interpretation in Belzec ungefähr 285.000 galizische Juden vergast wurden, während die verbleibenden (434.329 – 285.000 =) ungefähr 149.000 stattdessen erschossen wurden! Aber wenn es noch so viele Juden gab, die "verarbeitet" werden mussten, warum wurde das "Vernichtungszentrum" im November bzw. Dezember 1942 geschlossen?

Hilberg unterlässt es zu erwähnen, dass am 10. November 1942, als das angebliche "Vernichtungszentrum" in Belzec seine Aktivitäten einstellte bzw. be-

<sup>100</sup> Witte/Tyas; vgl. Mattogno 2018a, Dok. 17, S. 151.

<sup>101</sup> Arad 1987, S. 383f. Diese Liste enthält ungefähr 517.000 Deportierte, von denen mindestens (517.000 – 434.508 =) 82.492 fiktiv sind.

reits eingestellt hatte, SS-Obergruppenführer Friedrich Wilhelm Krüger in seiner Eigenschaft als Höherer SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement und als Staatssekretär für das Sicherheitswesen bis zu 32 Wohngebiete für Juden im Bezirk Galizien schaffen ließ (Mattogno/Graf, S. 280f.). Hilbergs Auslassung ist umso überraschender, als die Schaffung dieser Wohngebiete von SS-Gruppenführer Fritz Katzmann ausdrücklich erwähnt wurde, und zwar genau dort, wo Katzmann die von Hilberg zitierten Deportationszahlen erwähnt (IMT, Bd. 37, S. 398):

*“Als der Höhere SS- und Polizeiführer mit seiner Polizeiverordnung über die Bildung von Judenwohnbezirken vom 10.11.1942 noch einmal generell in die Judenfrage eingriff, waren bereits*

*2 5 4 . 9 8 9 J u d e n*

*aus- bzw. umgesiedelt.”*

Katzmann sprach dann von der Verwendung eines Teils der verbliebenen Juden in der deutschen Rüstungsindustrie, deren Haftbedingungen er wie folgt beschreibt (ebd., S. 399f.):

*“Ausser der Hauptmahlzeit ist auch Frühstück und Abendbrot zu verabreichen. Auch im Krankheitsfalle ist volle Verpflegung zu gewähren. [...]*

*Die jüdischen Arbeitskräfte erhalten die Genehmigung, vor Überstellung in das Lager, reichliche Bekleidung, insbesondere Winterkleidung, mitzunehmen. [...]*

*Der SSuPolF. Galizien und das Rü.Ko. Lemberg stimmen überein, daß es notwendig ist, die jüdischen Arbeitskräfte auch arbeitsfähig zu erhalten, das bedingt entsprechende Unterkunft, Bekleidung und ärztliche Betreuung.”*

Am 26. Juni 1943 gab es 21.156 dieser Juden, die auf 21 Arbeitslager verteilt waren (ebd., S. 401). In Bezug auf die Anzahl der von Hilberg genannten “Opfer” heißt es in dem Bericht (ebd.):

*“In der Zwischenzeit wurde die weitere Aussiedlung energisch betrieben, so daß mit Wirkung vom 23.6.43 sämtliche Judenwohnbezirke aufgelöst werden konnten. Der Distrikt Galizien ist damit, bis auf die Juden, die sich in den unter Kontrolle des SS- und Polizeiführers stehenden Lagern befinden,*

*j u d e n f r e i .*

*Die noch vereinzelt aufgegriffenen Juden werden von den jeweiligen Ordnungspolizei- und Gendarmerieposten sonderbehandelt. Bis zum 27.6.43 waren insgesamt*

*4 3 4 . 3 2 9 J u d e n*

*ausgesiedelt.”*

Der Bericht spricht von “Sonderbehandlung” und zweimal von “sonderbehandelt” in Bezug auf das “arbeitsscheue und asoziale jüd. Gesindel” und auf Juden, die auf betrügerische Weise Arbeitsausweise erlangt hatten (ebd., S. 393f.). Da Hilberg der Ansicht ist, dass der Begriff “Sonderbehandlung” ebenfalls ein “Tarnwort” für Tötung war, müssen wir glauben, dass Katzmann zwei Arten von “Tarnwörtern” verwendete: Aussiedlung-ausgesiedelt/Umsiedlung-umgesiedelt für die angeblich in Belzec ermordeten Juden, und Sonderbehand-

lung-sonderbehandelt für diejenigen, die in Galizien erschossen worden sein sollen. Die 149.000 Juden, die erschossen worden sein sollen, müssten wie bereits erwähnt ebenfalls ein Teil dessen gewesen sein. Daher sollten sie in die zweite Kategorie gehören, aber laut Hilberg gehören sie zu den 434.329, die ausgesiedelt worden waren, daher würde sich dieses "Tarnwort" sowohl auf jene beziehen, die in Belzec vergast worden sein sollen (254.989 Juden), als auch auf jene, die in Galizien erschossen worden sein sollen (149.000 Juden)!

Ein geheimer Vermerk vom 6. August 1942 mit dem Thema "Besprechung über die Judenaussiedlung" zeigt, dass die "Tarnwort"-Hilfsthese tatsächlich unbegründet ist. In diesem Dokument lesen wir:<sup>102</sup>

*"Brigadeführer Katzmann machte Mitteilung, dass es innerhalb eines halben Jahres im Generalgouvernement keinen freien Juden mehr geben wird. Die Leute werden teils ausgesiedelt, teils in Lager gebracht. Die vereinzelt auf dem Lande lebenden Juden werden von Einzelkommandos umgebracht. Die in den Städten konzentrierten Juden werden in Grossaktionen teils liquidiert, teils ausgesiedelt, teils in Arbeitslager zusammengefasst."*

Es ist daher klar, dass "ausgesiedelt" nicht gleichbedeutend mit "liquidiert" oder "umgebracht" war.

Das Schicksal der mutmaßlich 149.000 Juden, die erschossen worden sein sollen, versucht Hilberg nur teilweise und in sehr begrenztem Umfang zu dokumentieren:

*"Wie in Galizien üblicherweise verfahren wurde, soll anhand der Vorgänge in drei Städten illustriert werden.*

*In Stanislawow, wo am 12. Oktober 1941 etwa 10000 Juden auf einem Friedhof zusammengetrieben und erschossen worden waren, vollzog sich der Wechsel zwischen örtlichen Massakern und Deportationen in Form einer (von einem dreiwöchigen Ghettofeuer gefolgt) Erschießungsaktion im März 1942, einem Transport nach Belzec im April, weiteren Erschießungen im Sommer, in deren Verlauf jüdische Ratsmitglieder und Ordnungsdienstleute an Laternenmasten aufgehängt wurden, und umfangreichen Transporten nach Belzec im September und Oktober, während derer es zu einer blutigen Räumung eines Krankenhauses und (laut Berichten, die einem deutschen Landwirtschaftsbeamten zu Ohren gekommen waren) einer Prozession von Juden kam, die sich auf Knien zum Bahnhof bewegten. " (S. 521)*

Aber er macht sich nie die Mühe, irgendetwas davon zu dokumentieren. Er stützt sich vielmehr ausschließlich auf Nachkriegs-"Zeugenaussagen" aus den Jahren 1947-1948 (Anm. 357, ebd.).

Ich werde dieses Unterkapitel jetzt mit Jean-Claude Pressacs Kommentaren zu den "Vernichtungszentren" abschließen, der Hilberg ebenfalls erwähnt. In einem Artikel mit dem Titel "Untersuchung der Todeslager" schrieb Pressac (1995, S. 121):

<sup>102</sup> DALO, R-35,13, S. 70.

*“Anstelle von einer Menschentötungseinrichtung auszugehen, wird man die Hypothese akzeptieren müssen, dass Ende 1941 bis Mitte 1942 in Belzec, Sobibor und Treblinka drei Entlausungsanlagen eingerichtet wurden. Dass man dafür Orte an einer hinfällig gewordenen Grenze wählte, lässt sich erklären, wenn man in den Begriffen der prophylaktischen Hygiene und des Kampfes gegen den Typhus durch Tötung der ihn übertragenden Insekten, der Läuse, denkt und sich vor Augen hält, dass die Deutschen den Typhus in ihrer Besatzungszone mehr oder weniger im Griff hatten, nicht jedoch in den eroberten sowjetischen Gebieten. Somit wurde das bei der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 festgelegte Programm zur Abschiebung der Juden nach Osten eingehalten, indem man die Deportierten durch diese drei sanitären Einrichtungen schleuste.”*

Seiner Meinung nach wurden die angeblichen Menschengaskammern erst später errichtet. Bezüglich derselben Anlagen erklärte er jedoch in einem Interview, das er Valérie Igounet am 15. Juni 1995 gewährte.<sup>103</sup>

*“Ich habe versucht, die Opferzahl der als Vernichtungslager bezeichneten Lager anhand materieller Fakten zu ermitteln: Oberfläche der Gaskammern und Anzahl der Personen, die sie aufnehmen konnten; Dauer einer Vergasung; Anzahl täglicher Vergasungen; Anzahl der täglich eintreffenden Transporte unter Berücksichtigung der wirklichen Kapazität der Kammern, usw. Im Vergleich zu den Zahlen Hilbergs, die auf polnischen Quellen fußen, komme ich auf folgende Ziffern:*

<i>Chełmno:</i>	<i>80.000 bis 85.000</i>	<i>statt 150.000;</i>
<i>Belzec:</i>	<i>100.000 bis 150.000</i>	<i>statt 550.000;</i>
<i>Sobibor:</i>	<i>30.000 bis 35.000</i>	<i>statt 200.000;</i>
<i>Treblinka:</i>	<i>200.000 bis 250.000</i>	<i>statt 750.000;</i>
<i>Majdanek:</i>	<i>weniger als 100.000</i>	<i>statt 360.000.”</i>

Unter der Annahme der Mindestzahlen reduzierte Pressac die Gesamtopferzahl der sogenannten Vernichtungslager von 2.010.000 auf 510.000 und kam zu folgendem Schluss (Igounet, S. 641):

*“Was das Massaker an den Juden betrifft, so müssen mehrere fundamentale Begriffe gründlich hinterfragt werden. Die [von der orthodoxen Geschichtsschreibung] angeführten Zahlen sind vollkommen zu revidieren. Der Ausdruck ‘Völkermord’ ist nicht mehr angebracht.”*

Da Galizien Teil des Generalgouvernements war, fungierte Belzec auch als “äußerste Grenzstation” für diejenigen, die ins Reichskommissariat der Ukraine abgeschoben wurden.

Wie bereits erwähnt, stellt Hilberg sein Wissen über die angeblichen “Vernichtungsoperationen” in Chełmno, Belzec, Sobibór, Treblinka, Majdanek und Auschwitz-Birkenau auf insgesamt nur 20 Seiten dar (S. 1027-1046), die willkürlich und unkritisch zusammengeschustert wurden – 20 Seiten von 1.351!

<sup>103</sup> Igounet, S. 640. Man beachte, dass Hilberg für das Lager Majdanek 50.000 jüdische Opfer behauptet (S. 1299).



Dennoch soll Hilberg der weltweit beste Fachmann für den Holocaust gewesen sein!

### 3.3. Lublin-Majdanek

Hilberg bespricht dann das Lager Lublin-Majdanek, worüber er Folgendes behauptet:

*“Ende 1942 wurden hier wöchentlich mehrere hundert Menschen in zwei Gaskammern getötet. Nach dem Warschauer Ghettoaufstand im Mai 1943 erfuhr Lublin einen Zustrom von Juden aus jenem Ghetto; mehrere Tausend von ihnen wurden vergast. Nachdem dem Lubliner Lager die Verwaltung der Arbeitslager Trawniki und Poniatow übertragen worden war, fanden an allen drei Orten im November 1943 Massenerschießungen statt.”* (S. 942f.)

In seiner letzten englischen Ausgabe erweiterte er diese Passage leicht:

*“Von September bis Oktober 1942 wurden drei kleine Gaskammern in einem U-förmigen Gebäude eröffnet. Zwei davon waren so konstruiert, dass sie abwechselnd mit Kohlenmonoxid aus Flaschen oder mit Blausäuregas betrieben werden konnten, die dritte war nur für Blausäure. [...] Die Vergasungsphase, die über einen Zeitraum von einem Jahr zu etwa 500 bis 600 Toten pro Woche führte, endete mit der Entscheidung, die gesamte jüdische Häftlingsbevölkerung mit einem Schlag auszulöschen. Nachdem dem Lubliner Lager die Verwaltung der Arbeitslager Trawniki und Poniatow übertragen worden war, fanden an allen drei Orten im November 1943 Massenerschießungen statt.”* (2003, S. 938)

Die Geschichte der vermeintlichen Menschengaskammern in Majdanek hat keine historische Grundlage. Sie wird weder durch Dokumente noch durch Zeugenaussagen abgestützt. Ganz im Gegenteil, denn ihr widersprechen sowohl Dokumente als auch Aussagen.

Das von Hilberg erwähnte “U-förmige Gebäude” existierte als solches nie. Es gab vielmehr einen Entwesungskomplex, der aus zwei nebeneinander angeordneten Baracken bestand (Baracken 41 und 42 mit den Bezeichnungen “Bad und Desinfektion I” bzw. II) sowie einer Betonanlage, die hinter Baracke 41 stand und zwei der drei von Hilberg erwähnten Menschengaskammern enthalten haben soll. Die dritte Gaskammer – innerhalb der Baracke 41 – wird von orthodoxen Holocaust-Historikern nicht mehr als Menschengaskammer behauptet (Shermer/Grobman, S. 162).

Der ursprüngliche Plan der Betonanlage, deren Bauplan erhalten geblieben ist – die Bauleitungs-Zeichnung mit der Überschrift “K.G.L. Lublin. Entwesungsanlage. Bauwerk XII<sup>A</sup>” vom August 1942 – zeigt einen rechteckigen Block von 10,76 m × 8,64 m × 2,45 m mit zwei Entlausungskammern von jeweils 10 m × 3,75 m × 2 m. Die vorhandene Dokumentation zeigt zweifelsohne, dass es sich um eine “Entwesungsanlage nach dem System der Blausäure-

Entwesung" handelte, die "für die Pelz- und Bekleidungswerkstätte Lublin" vorgesehen war (Graf/Mattogno, S. 147-157). Kein Dokument weist darauf hin, dass diese Anlage für Mordzwecke verwendet wurde. Die wenigen Aussagen, die es dazu gibt, wurden lange nach dem Krieg abgegeben und sind sehr vage.

Hinsichtlich der angeblichen Kohlenmonoxidanlage sei zunächst darauf hingewiesen, dass kein orthodoxer Historiker jemals erklärt hat, warum die SS, die angeblich bereits zwei Menschengaskammern mit Zyklon B hatte, von denen eine mit einem Lufterhitzer ausgestattet war, die Kammer II in zwei Teile unterteilt haben würde, um dann nur den ersten Teil (ungefähr 17 Quadratmeter) als Kohlenmonoxidkammer zu verwenden, während Kammer I, die bereits mit Zyklon B arbeitete, ebenfalls mit einem Kohlenmonoxidsystem ausgestattet worden sein soll. Und das, obwohl Zyklon B in Majdanek nie Mangelware war. Nach den dazugehörigen Unterlagen – die vollständig sind – wurde das Lager zwischen Juni 1942 und Juni 1944 mit insgesamt 6.961 kg Zyklon B versorgt.<sup>104</sup>

Aber es gibt noch ein anderes Argument, das viel wichtiger ist. Es gibt keinen Beweis dafür, dass die in den beiden oben genannten Räumen installierten Rohrleitungen jemals zur Einleitung von Kohlenmonoxid in diese Räume verwendet wurden. Es gibt weder Dokumente noch Aussagen in dieser Hinsicht. Der einzige "Beweis" besteht aus zwei Druckgasflaschen, die nach dem Krieg von den Polen in einem angrenzenden Raum aufgestellt wurden. In den 1990er Jahren behauptete ein Schild in fünf Sprachen:

*"Von hier aus wurde die Zufuhr des Kohlenmonoxyds in zwei Kammern reguliert."*

Aber wo ist der Beweis dafür, dass die beiden Stahlflaschen tatsächlich Kohlenmonoxid enthielten? Es gibt keinen solchen Beweis. Tatsächlich war die folgende Gravur auf den Stahlflaschen lesbar:<sup>105</sup>

*"Dr. Pater Victoria Kohlensäurefabrik Nußdorf Nr 6196 Full. 10 kg [unlesbar] und Fluid Warszawa Kohlensäure [unlesbar] Fluid Warszawa Lukowski. Ple-schen 10,1 kg CO<sub>2</sub> gepr.[üft]"*

Daher enthielten die beiden Stahlflaschen nicht etwa Kohlenmonoxid (CO), sondern Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), das bekanntlich kein giftiges Gas ist.

Der Journalist Konstantin Simonov besuchte unmittelbar nach Ankunft der Sowjets im Lager Majdanek dieses Lager und verfasste darüber einen Bericht, der 1944 in Form einer Broschüre veröffentlicht wurde. Angeblich auf Aussagen von Häftlingen beruhend schrieb er darin Folgendes über die vermeintliche Kohlenmonoxid-Menschengaskammer, vor der zwei Zyklon-B-Dosen auf dem Boden gelegen haben sollen, als er sie besichtigte (Simonov, S. 8):

<sup>104</sup> Graf/Mattogno, S. 225-242; siehe insbesondere die Tabelle auf S. 237.

<sup>105</sup> Ebd., S. 167. Eine Besichtigung vor Ort durch den Autor im Juli 1992 und im Juni 1997 sowie ein Bestätigungsschreiben des Archivdirektors des Majdanek-Museums an den Autor am 30. Januar 1998.

*“Der Inhalt der Büchsen wurde durch die Röhren in den benachbarten Raum eingelassen, wenn dieser mit Menschen vollgestopft war [...]*

*Das ‘Zyklon’ wurde durch die Röhren eingeführt; der die Operation leitende SS-Mann überwachte den Erstickungsvorgang, der je nach Zeugenaussagen zwischen zwei und zehn Minuten dauerte “*

Daher wusste nach der Befreiung des Lagers kein einziger Zeuge etwas über Menschenvergasungen mit Kohlenmonoxid aus Stahlflaschen, während das von den Zeugen beschriebene Verfahren der Vergasung mit Zyklon B nicht durchführbar ist, da das Zyklon-B- Gipsgranulat nicht durch Rohre eingeleitet werden kann.

Während des von den Polen 1945 gegen einige ehemalige Mitarbeiter des Lagers durchgeführten Schauprozesses sprach nur ein Zeuge, Tadeusz Budzyn, von Morden in den mit Rohren ausgestatteten Kammern, jedoch mit einem System ohne Stahlflaschen (Majdanek, S. 52):

*“Präsident – Gab es auch Erstickung?*

*Zeuge – Es begann mit der Tatsache, dass es, als es [noch] kein Zyklon B gab, bereits die erste Gaskammer gab, und darin konnte mit Abgas [przy pomocy gazu spalinowego] vergiftet werden. Diese Kammer ist so aufgebaut, dass auf einer Seite Rohre mit einem Dieselmotor verbunden sind, die das Gas in die Kammer geleitet haben. Letztendlich hatten die Deutschen in Majdanek die Idee, Lastwagen zu bauen, die zugleich Gaskammern waren. Diese Lastwagen waren so konstruiert, dass das Gas, wenn der Fahrer abfuhr, durch das Auspuffrohr nach innen geleitet wurde, und wenn der Fahrer ankam, waren die Gefangenen schon tot.”*

Zu den Lieferungen von Zyklon B an das Majdanek-Lager verweist Hilberg auf drei Dokumente, die 1979 in einem polnischen Werk abgebildet wurden, und auf eine Aussage, doch dann meint er: “Das Gas wurde routinemäßig in Lagern und Gebäuden zur Entseuchung benutzt” (Anm. 45, S. 943), was Entwesung heißen sollte. Aber wenn dem so ist, was beweisen die von Hilberg angeführten Dokumente wirklich?

Wenn er sich die Mühe gemacht hätte, das Lager zu besuchen, hätte Hilberg erfahren, dass im Archiv des dortigen Museums noch eine Sammlung von ungefähr 60 Originaldokumenten über die Lieferung von Zyklon B an Majdanek zu Entwesungszwecken vorhanden sind.<sup>104</sup>

Die Geschichte der behaupteten Massenerschießung von bis zu 42.000 Juden im November 1943 – darunter 12.000 bis 17.000 Majdanek-Häftlinge (Anm. 45, ebd.) – basiert ausschließlich auf “Zeugenaussagen”, die weder durch Dokumente noch durch Sachbeweise gestützt werden. Diese “Zeugnisse”, wie zum Beispiel die des SS-Oberscharführers Erich Mussfeldt, sind zudem nachweislich falsch (Graf/Mattogno, S. 243-268).

Der Rückgriff auf Erschießungen, um 12.000 bis 17.000 Häftlinge in einem vermeintlichen “Vernichtungszentrum” zu eliminieren, das reichlich mit Zyklon-B-Gaskammern für den Massenmord ausgestattet gewesen sein soll, ist al-

lein schon unerklärlich, da es unmöglich gewesen wäre, derlei Vorgänge geheim zu halten. Noch unerklärlicher ist jedoch die Tatsache, dass nicht nur arbeitsunfähige Häftlinge Opfer dieser angeblichen Massenerschießungen geworden sein sollen, sondern praktisch alle Häftlinge, da das Lager im August 1943 insgesamt nur etwa 15.400 Insassen hatte (PS-1469).

Das von Präg und Jacobmeyer veröffentlichte Diensttagebuch von Hans Frank enthält auch nicht die leiseste Andeutung von dieser angeblichen willkürlichen Massenhinrichtung. Der gesamte Monat November 1943 umfasst nur sechs Seiten (Präg/Jacobmeyer, S. 754-759). Es ist offensichtlich, dass Hilbergs Quellen drastisch selektiv sind und vollständig auf feindlichen Zeugnisaussagen beruhen.

Im Oktober 1943 erscheint jedoch ein Eintrag in Franks Tagebuch, der von Interesse ist. Am 19.10. fand in Krakau ein Regierungstreffen zur Sicherheit des Generalgouvernements statt, bei dem es hauptsächlich um das Wiederaufleben der Partisanentätigkeit ging, aber auch von Juden war die Rede (ebd., S. 741):

*“Die Besprechung wendet sich dieser Frage zu und Herr Generalgouverneur erteilt dem Chef der Rüstungsinspektion, General Schindler, SS-Oberführer Bierkamp und Generalmajor Grünwald den Auftrag, die Listen der jüdischen Lager im Generalgouvernement genau daraufhin durchzusehen, wie viele der Insassen als Arbeitskräfte eingesetzt seien. Die übrigen sollte man aus dem Generalgouvernement abschieben.”*

Franks Befehl betraf daher die Abschiebung von Juden aus dem Generalgouvernement, die nicht als Arbeiter in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren. Sie alle sollten abgeschoben, jedoch keineswegs ermordet werden.

Während ihres Aufenthalts in Galizien war es daher einerseits notwendig, “die jüdischen Arbeitskräfte auch arbeitsfähig zu erhalten”, was “entsprechende Unterkunft, Bekleidung und ärztliche Betreuung” voraussetzte, aber im Lager Majdanek wurden sie andererseits angeblich und unverständlicherweise summarisch hingerichtet.

### 3.4. Auschwitz

Hilberg skizziert die Ursprünge der behaupteten Vernichtung in Auschwitz, wobei er sich unkritisch auf die Äußerungen von Rudolf Höß stützt, die aus einem unentwirrbaren Gemisch aus Absurditäten, Widersprüchen und Unwahrheiten bestehen, das sich nicht einmal kurz zusammenfassen lässt (siehe Matogno 2020). Ich werde mich daher darauf beschränken zu zeigen, wie skrupellos Hilberg diese Aussagen verwendet, beginnend mit dem folgenden Zitat:

*“Im Sommer 1941 wurde Höß über den Kopf seines Vorgesetzten Glücks hinweg zur Entgegennahme persönlicher Anweisungen zu Himmler beordert. Während des Gesprächs – das für alle Juden der europäischen Deportations-*

*länder schicksalhaft werden sollte – teilte Himmler Höß mit, daß der Führer den Befehl zur 'Endlösung' der Judenfrage erteilt habe. Er, der Reichsführer-SS, habe Auschwitz wegen seiner günstigen Anbindung an das oberschlesische Schienennetz im Raum Kattowitz ausgewählt, doch auch deshalb, weil die große Fläche unter anderem Raum für Absperrungsmaßnahmen biete. Bezüglich der Einzelheiten verwies Himmler Höß an Eichmann. [...] Im Laufe der folgenden Wochen kam Eichmann nach Auschwitz und besprach mit Höß die notwendigen 'Einzelheiten'." (S. 943f.)*

In der letzten englischen Ausgabe wurde der Text unwesentlich überarbeitet, doch anstatt wie zuvor als Quelle nur auf Höß' Aussage vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg zu verweisen,<sup>106</sup> gibt Hilberg nun noch zwei weitere Erklärungen von Höß an, und zwar dessen autobiographischen Text, den er in polnischer Haft verfasste (Höss 1959; hier zitiert aus Broszat 1958) sowie Höß' eidesstattliche Erklärung vom 14. März 1946 (NO-1210; Hilberg 2003, Anm. 56f., S. 941).

Zur völligen Unglaublichkeit von Höß' verschiedenen Behauptungen zum Holocaust siehe meine separate Studie *Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse* (Mattogno 2020).

Es stimmt zwar, dass Höß nach dem Krieg wiederholt und unermüdlich behauptet hat, diesen Befehl von Himmler "im Sommer 1941" während eines Treffens in Berlin zur Umsetzung der "Endlösung der Judenfrage" erhalten zu haben (siehe Mattogno 2020, S. 188-190). Aber im Sommer 1941 kann Hitler die "Endlösung" im Sinne der völligen physischen Vernichtung der Juden nicht befohlen haben, denn wie ich in Unterkapitel 1.2 dokumentiert habe und wie eine wichtige Quelle Hilbergs bestätigt, besaß dieser Begriff damals nicht diese Bedeutung.

Tatsächlich heißt es in Eichmanns Memoiren, die Hilberg in seiner Fußnote 30 (S. 420) zitiert hat (Aschenauer, S. 230):

*"Nach dem Anschluss Österreich kristallisierte sich der Begriff 'Endlösung der Judenfrage' heraus. 'Endlösung' hatte mit dem physischen Ende oder mit dem Ende einer physischen Person nichts zu tun. Der Aktenbegriff 'Endlösung der Judenfrage' wurde immer weiter verwendet. Kein Mensch dachte daran, daß dieser Begriff die Tötung von Juden einschließen könnte. Als später ab Ende 1941 die physische Vernichtung befohlen wurde, veranlaßten Tarnungsgründe dazu, die an sich harmlose Bezeichnung 'Endlösung der Judenfrage' auch dafür beizubehalten. Was vorher eine beiderseitige Befriedigung durch Auswanderung, ein Ausscheiden aus dem Wirtschaftsvolk bedeutete, tarnte nunmehr die physische Vernichtung. Trotzdem behielt der Begriff 'Endlösung' auch zu diesen Zeiten noch die ursprüngliche Bedeutung, denn auch z.B. die Auswanderung über Kastner in Ungarn oder die Ghettoisierungen hatten nicht mit Vernichtung zu tun und wurden trotzdem un-*

<sup>106</sup> Anm. 49, S. 944; der Übersetzer gab irrtümlich Band 1, S. 398, des IMT an, doch befindet sich die Aussage auf dieser Seite im Bd. 11. Das englische Original hat diesen Fehler nicht (Hilberg 1985, Anm. 49, S. 881)

*ter dem Begriff 'Endlösung' zusammengefaßt; 'Endlösung' war also ein Überbegriff, ein bürokratischer Begriff, der klar sein sollte."*

Wenn wir einmal die zuvor diskutierten unüberwindlichen Widersprüche bezüglich der Existenz und Datierung des angeblichen Vernichtungsbefehls ignorieren, so behauptet diese wichtige, von Hilberg häufig zitierte Quelle, dass sich der Ausdruck "Endlösung der Judenfrage" zumindest bis Ende 1941 nicht auf die Vernichtung der Juden bezog. Aber wie hätte Hitler es dann im Sommer 1941 in diesem Sinne befehlen können?

Diese Datierung widerspricht auch den Aussagen von Wisliceny, der sagte:<sup>107</sup>

*"Vom Zeitpunkt des Ausbruches des Krieges mit Rußland und dem Kriegseintritt der USA begann sich eine grundlegende Wandlung in der Behandlung des jüdischen Problems zu vollziehen. Diese Wandlung erfolgte nicht von heute auf morgen, sondern stufenweise, und fand ihren endgültigen Höhepunkt erst im Frühjahr 1942."*

Der Leser sei daran erinnert, dass Wisliceny zufolge der Vernichtungsbefehl, den Himmler angeblich im Sommer 1941 Höß erteilte, "tatsächlich" erst im April 1942 erlassen worden sein soll. Hilberg hat zu diesen Widersprüchen nichts zu sagen.

Für seine zuvor zitierten Behauptungen bezieht sich Hilberg auch auf Höß' sogenannten autobiografischen Text, der 1958 erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht wurde (Broszat 1958). Bereits zuvor hatte er sich bei der Erörterung von Hitlers angeblicher Vernichtungsentscheidung auf Höß' Autobiographie bezogen und erklärt, dass Höß sich erinnert habe, "im Laufe des Sommers [1941] in Sachen Judenvernichtung zu Himmler gerufen worden zu sein" (Anm. 30, S. 421). Höß' ausführlichere Angaben dazu in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 5. April 1946 erwähnt Hilberg nicht. Diese Quelle zitiert er erst später in einem anderen Zusammenhang. Das ist leicht zu erklären.

In seinen Memoiren behauptete Höß, der Vernichtungsbefehl sei bereits im Sommer 1941 erlassen worden, und Himmler habe es ihm wie folgt erklärt (Broszat 1958, S. 153):

*"Die bestehenden Vernichtungsstellen im Osten sind nicht in der Lage, die beabsichtigten großen Aktionen durchzuführen."*

In seiner eidesstattlichen Erklärung vom 5. April 1946 (PS-3868, IMT, Bd. 33, S. 275-279, hier S. 277) erklärt Höß, welches die "bestehenden Vernichtungsstellen" waren:

*"Mir wurde im Juni 1941 befohlen, in Auschwitz Vernichtungseinrichtungen zu errichten. Damals gab es im Generalgouvernement bereits drei andere Vernichtungslager; Belzec, Treblinka und Wolzek."*

Ein Lager mit dem Namen Wolzek oder so ähnlich hat es nie gegeben. Hilberg hat diese Passage absichtlich weggelassen, weil er behauptet, das Lager Belzec

<sup>107</sup> Erklärung von D. Wisliceny vom 18.11.1946, in: Poliakov/Wulf, S. 90.

sei erst einige Tage nach dem 16. März 1942 eröffnet worden, das Lager Treblinka sei erst im Juli 1942 in Betrieb gegangen, während Sobibór (nicht Wolzek) erst im April 1942 eröffnet worden sei (S. 939-941). Wie konnten diese Lager also schon im Juni 1941 existiert haben?

Das Merkwürdige dabei ist, dass die fragliche eidesstattliche Erklärung am selben von Hilberg erwähnten Verhandlungstag vor Gericht verlesen wurde. Im Protokoll befinden sie sich nur 18 Seiten nach den von Hilberg zitierten Seiten (Bd. 11, beginnend mit S. 414; die hier zitierten Sätze befinden sich auf S. 416).

Dieser Anachronismus ist jedoch nicht der einzige Widerspruch, der in Höß' Aussagen enthalten ist. Es gibt einen weiteren, nicht weniger schwerwiegenden Widerspruch, den Hilberg bereits in seiner "definitiven" Ausgabe von 1985 zu verbergen versuchte. In der 1990er deutschen Übersetzung liest sich dies wie folgt:

*"Inzwischen betrieb Höß den Bau von Vernichtungsanlagen, die in zwei wesentlichen Punkten Verbesserungen aufwiesen. Zum einen war dies die Raumerparnis. Höß baute seine Anlagen als kombinierte Einheiten, deren jede einen Vorraum, eine Gaskammer und einen Ofen zur Leichenverbrennung enthielt. Zweitens gelangte er nach einem Besuch Treblinkas zu der Auffassung, daß die Kohlenmonoxidmethode nicht besonders 'effektiv' sei. Deshalb führte er in seinem Lager ein anderes Gas ein – die raschwirkende Blausäure (Handelsname Zyklon)." (S. 945; 1985, S. 882)*

Die Quelle ist Höß' eidesstattliche Erklärung vom 5. April 1946 (Anm. 55, ebd.). Hilberg bezieht sich auf die Krematorien II und III, die nach der orthodoxen Auschwitz-Erzählung jeweils einen Auskleideraum ("Vorraum") und eine Gaskammer hatten und nicht etwa nur einen, sondern fünf Dreimuffelöfen. Angesichts der Behauptungen von Höß über Treblinka ist dies jedoch irrelevant. Hier ist die relevante Passage aus seiner eidesstattlichen Erklärung (PS-3868, S. 2):

*"Mir wurde im Juni 1941 befohlen, in Auschwitz Vernichtungseinrichtungen zu errichten. Damals gab es im Generalgouvernement bereits drei andere Vernichtungslager; Belzek, Treblinka und Wolzek. Diese Lager unterstanden dem Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und des SD. Ich besuchte Tremblinka [sic], um herauszufinden, wie sie dort ihre Vernichtungen durchführten. Der Lagerkommandant von Tremblinka teilt mir mit, dass er binnen eines halben Jahres 80.000 liquidiert habe. Er war hauptsächlich mit der Liquidierung aller Juden vom Warschauer Ghetto befasst. Er benutzte [Kohlen]Monoxidgas, und ich dachte nicht, dass seine Methoden sehr wirksam waren. Als ich das Vernichtungsgebäude in Auschwitz einrichtete, benutzte ich daher Cyclon B, das eine kristallisierte Blausäure war, die wir von einer kleinen Öffnung aus in die Todeskammer fallen ließen."*

Daher führte Höß Zyklon B in Auschwitz nach seinem Besuch in Treblinka ein, wo er das Tötungssystem mit Kohlenmonoxid als nicht sehr effektiv an-

sah. Wann fand Höß' Besuch in Treblinka statt? Er muss erfolgt sein, bevor Höß mit dem Bau seiner eigenen "Vernichtungsanlagen" begann, von denen das erste das Krematorium im Stammlager gewesen sein soll, das laut Hilberg von "Anfang 1942 bis Frühjahr 1943" für Vergasungen verwendet wurde (Tabelle 75, S. 946). In seiner letzten englischen Ausgabe änderte er dies ab auf "Februar bis Dezember 1942" (2003, Tabelle 9-4, S. 949). Daraus folgt, dass Höß' Besuch in Treblinka vor "Februar 1942" stattgefunden haben muss, obwohl dieses Lager erst im Juli 1942 seinen Betrieb aufnahm!

In der maschinengeschriebenen Abschrift von Höß' handschriftlicher Erklärung vom 14. März 1946 (NO-1210) wurde von der Schreibkraft eine Passage hinzugefügt, die in Höß' handschriftlichem Text nicht enthalten ist, wonach der angebliche Besuch in Treblinka "1942 im Frühjahr" stattfand (Mattogno 2020, S. 418), aber während des Verhörs vom 3. April 1946 korrigierte er dies: Das Jahr war 1941 (ebd., S. 63). In beiden Fällen hatte Höß das Privileg, dieses Lager bereits vor seinem Bau zu besuchen, und zum Zeitpunkt des Besuchs behauptete Höß, das Lager Treblinka sei bereits seit sechs Monaten in Betrieb gewesen und habe bereits 80.000 Juden aus dem Warschauer Ghetto "liquidiert" (ebd., S. 69), obwohl bekannt ist, dass diese "Liquidation" erst am 22. Juli 1942 begann!

Hilberg hat nicht nur nichts unternommen, um diese unentwerrbaren Widersprüche zu lösen, die allein schon seine künstliche Rekonstruktion zerstören, sondern er hat sie überdies hinterlistig vertuscht. In der letzten englischen Ausgabe von 2003 wurde diese gesamte Passage komplett neu geschrieben. Sie enthält jetzt überhaupt keinen Hinweis mehr auf Höß' Besuch in Treblinka (2003, S. 941-946). Die einzige Spur, die von der oben zitierten Passage übriggeblieben ist, ist der folgende Satz auf Seite 946:

*"So wurde in Auschwitz ein insgesamt effizienteres [auf Zyklon B basierendes] System entwickelt, das eine viel schnellere Verarbeitung als in anderen Lagern garantierte."*

Hilberg sah sich außer Stande, die durch Höß' Aussagen entstandenen unentwerrbaren Widersprüche zu lösen, weshalb er Höß' angeblichen Besuch in Treblinka einfach dem Vergessen überantwortete.

Aber die Widersprüche enden damit nicht. Wie bereits zu Beginn dieses Unterkapitels zitiert, schreibt Hilberg auf S. 943:

*"Bezüglich der Einzelheiten verwies Himmler Höß an Eichmann. [...] Im Laufe der folgenden Wochen kam Eichmann nach Auschwitz und besprach mit Höß die notwendigen 'Einzelheiten'."*

Die Quelle ist Höß' Aussage in Nürnberg, wo er ausführte (IMG, Bd. 11, S. 440):

*"Eichmann lernte ich ungefähr 4 Wochen später, als ich den Befehl vom Reichsführer bekommen hatte, kennen. Er kam nach Auschwitz, um mit mir die Durchführung des gegebenen Befehls zu besprechen. Eichmann war, wie mir der Reichsführer noch bei der Unterredung sagte, von ihm beauftragt, die*



*Durchführung dieses Befehls mit mir zu besprechen, und alle weiteren Weisungen bekam ich von ihm, von Eichmann."*

Es sei angemerkt, dass der Begriff "Einzelheiten" von Höß während seiner Aussage in Nürnberg nicht verwendet wurde, jedoch benutzte er diesen Begriff in seinen Erinnerungen (Broszat 1958, S. 153):

*"Nähere Einzelheiten erfahren Sie durch Sturmbannführer Eichmann vom RSHA, der in nächster Zeit zu Ihnen kommt."*

Eichmanns Besuch in Auschwitz soll im Juli 1941 stattgefunden haben, aber es gibt dafür keine dokumentarischen Spuren.

Während der vorgerichtlichen Vernehmungen zur Vorbereitung des israelischen Schauprozesses von 1961 gegen Adolf Eichmann erklärte Eichmann ziemlich verwirrt, dass er 1941 vom Leiter der Gestapo Müller "an alle diese Staetten", sprich "Vernichtungslager", geschickt wurde, um Müller darüber zu berichten. In diesem Zusammenhang behauptete er, auch das Lager Auschwitz besucht zu haben (*State of Israel*, Bd. 7, S. 363f.). Demnach wurde Eichmann nicht von Himmler nach Auschwitz geschickt, um mit Höß Einzelheiten über Himmlers Vernichtungsbefehl zu besprechen, sondern von Gestapo-Müller, um ihm Bericht zu erstatten. Aber worüber genau sollte er berichten? Wir wissen es nicht.

Heute, nach den beiden Studien von Jean-Claude Pressac (1989, 1993/94) und nach dem Artikel von Karin Orth aus dem Jahr 1999, glaubt kein kompetenter Historiker mehr, dass Auschwitz bereits 1941 ein "Vernichtungslager" war.

Als Hilberg 1985 die "definitive" Ausgabe seines Buches verfasste, konnte er zwar Czechs 1989 veröffentlichtes *Kalendarium* nicht kennen, das ich hier wiederholt zitiere. Allerdings wurde die erste Ausgabe des "Kalendariums" als eine Reihe von Artikeln bereits in den späten 1950er und 1960er Jahren veröffentlicht, also lange vor 1985. Bereits dort können wir lesen, dass die erste angebliche Verwendung von Zyklon B für einen Massenmord angeblich am 3. September 1941 erfolgt (Czech 1959, S. 109). In seiner letzten englischen Ausgabe von 2003 schließt sich Hilberg dieser anachronistischen Datierung an unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Höß und Czech (Anm. 58, S. 941). Dies bringt uns direkt zu dem oben erwähnten Widerspruch zurück, da Höß behauptete, Zyklon B in Auschwitz erst nach seinem angeblichen Besuch in Treblinka eingeführt zu haben.

Zu den Ursprüngen der angeblichen Gaskammern konstruiert Hilberg eine Version an, die der von Höß widerspricht. Er schreibt:

*"Als im Sommer 1941 die physische Vernichtung der Juden auf dem gesamten europäischen Festland unmittelbar bevorstand, beriet sich Himmler mit dem Reichsarzt SS und Polizei, Gruppenführer Dr. Grawitz, über die beste Methode zur Durchführung der Massenvernichtungsoperation. Grawitz empfahl den Einsatz von Gaskammern."* (S. 937)

Seine Quelle ist die eidesstattliche Erklärung von Konrad Morgen vom 13. Juli 1946, Dokument SS(A)-65 (Anm. 23, ebd.). In der entsprechenden Passage dieses Dokuments heißt es (IMT, Bd. 42, S. 559):

*“Himmler habe ihn [Grawitz] s.Zt. zur Durchfuehrung der von Hitler angeordneten Massenvernichtung ersucht, ein Toetungsverfahren [sic] vorzuschlagen, das sowohl schmerzlos sei wie auch die Opfer vor Todesangst bewahre. Deshalb habe man ein Verfahren gewaehlt, das die Betreffenden in voelliger Unkenntnis ihres Schicksals lasse bis zu dem Augenblick der unerwarteten Anwendung eines schnell wirksamen, hochfluechtigen Gases.”*

Diese Version ist zumindest logischer als die von Höß, obwohl sie wie letztere von keinem Beweis gestützt wird. Zwecks Umsetzung eines Hitler-Befehls soll sich Himmler vernünftigerweise an die höchste medizinische Instanz der SS gewandt haben, die sofort das am besten geeignete Gas zur Vernichtung vorgeschlagen haben soll. Laut Höß soll Himmler dagegen auf Eichmann zurückgegriffen haben, der vier Monate nach seinem angeblichen Besuch in Auschwitz erklärte, er habe immer “noch kein geeignetes Gas aufgetrieben” (Broszat 1958, S. 154).

### 3.5. Höß und der Ursprung der “Gaskammern”

Anschließend beschreibt Hilberg die Entstehung und Entwicklung der behaupteten Vernichtungsanlagen in Auschwitz. Da seine diesbezügliche Darstellung in der letzten englischen Auflage völlig überarbeitet und erweitert wurde, werde ich nachfolgend aus dieser Auflage zitieren und nur gelegentlich auf erwähnenswerte Unterschiede zur vorherigen englischen bzw. deutschen Auflage hinweisen:

*“Eines Tages, als Höß geschäftlich unterwegs war, sperrte sein Stellvertreter Fritsch einige der Gefangenen in einen Keller und tötete sie mit Blausäure, einem zur Entwesung vorrätigen Gas. Das Experiment wurde wiederholt, als Höß zurückkehrte. Das Gebäude (oder ‘Block’, wie es in Auschwitz genannt wurde) mit der Nummer 11 musste zwei Tage lang gelüftet werden, und die nächste Vergasung war daher für eine etwas größere Anzahl von Russen im Krematorium geplant. Löcher wurden in die Erde und in das Betondach über der Leichenhalle des Krematoriums gemacht. Nachdem das Cyanid in den Raum eingeführt worden war, riefen einige der Russen ‘Gas!’ und versuchten, die Tür aufzubrechen, aber die Riegel gaben nicht nach. Höß beobachtete die Leichen und hörte sich die Erklärungen des Lagerarztes an. Ihm wurde versichert, dass die Opfer keine Qualen erlitten hatten. Er kam zu dem Schluss, dass der Tod durch das Gas unblutig war und dass seine Verwendung seinen Männern eine große psychische Belastung ersparen würde. Die Leichenhalle wurde nun die erste Gaskammer. Sie war ein Jahr lang in Betrieb, mit einer Unterbrechung für die Reparatur des Schornsteins. Da die*

*Größe der Kammer und die Kapazität der beiden Öfen für die jeweilige Aufgabe nicht ausreichten, suchte Höß nach einem neuen Standort, um weitere Vergasungen durchzuführen. In Begleitung von Eichmann fand er in Birkenau zwei kleine Bauernhäuser, die geeignet schienen. Die Arbeiten wurden begonnen, um ihre Fenster zuzumauern. Die Innenwände wurden entfernt und spezielle luftdichte Türen eingebaut. Die beiden Gasgebäude wurden 1942 in Betrieb genommen, das kleinere im März und das größere im Juni. Sie wurden Bunker I und II genannt. [...]*

*Die Leichen der in den beiden Bunkern vergasten Menschen wurden in Massengräbern begraben. Ein Überlebender berichtet, dass im Sommer 1942 die Leichen aufquollen und eine 'schwarze, übelriechende Masse aus dem Grundwasser in der Nähe sickerte und dieses verseuchte'. Vom Ende des Sommers bis November 1942 mussten die verwesenden und von Maden befallenen Leichen, die sich angesammelt hatten, exhumiert und verbrannt werden." (2003, S. 941f.)*

In separaten Studien habe ich gezeigt, dass es zur Abstützung der behaupteten ersten Menschenvergasung mit Zyklon B keine Dokumente gibt (Mattogno 1992, 2016c), dass die Leichenhalle im Krematorium I nie als Menschengaskammer benutzt wurde (2016e) und dass die sogenannten "Bunker" in Birkenau nie als Vernichtungsanlagen existiert haben (2018e).

Für die behauptete erste Vergasung im Keller von Block 11 verweist Hilberg auf Höß' "Autobiographie", auf Czechs *Kalendarium* sowie auf einen Artikel von Franciszek Piper über die "Gaskammern und Krematorien" von Auschwitz aus dem Jahr 1994 (2003, Anm. 58, S. 941). Für die angeblichen Vergasungen im Krematorium des Stammlagers stützt sich Hilberg auf die beiden Bücher Pressacs (1989, 1993) und Czechs *Kalendarium*. Für die Behauptungen über die "Bunker" zitiert er Pressacs Buch von 1989, Czechs *Kalendarium* sowie eine eidesstattliche Erklärung des ehemaligen Auschwitz-Arzt SS-Hauptsturmführer Friedrich Entress (14. April 1947; NO-2368; 2003, Anm. 59, S. 942). Hilbergs Behauptungen über die Massengräber werden durch Höß' Memoiren sowie durch Filip Müllers 1979er Buch gestützt (Anm. 60f., ebd.).

Vorweg ist anzumerken, dass die drei Einträge, die Hilberg aus Czechs *Kalendarium* zitiert, sich ebenfalls auf Höß' Memoiren stützen, und zwei davon zudem auf eine Nachkriegserklärung des ehemaligen SS-Rottenführers Pery Broad.<sup>108</sup> Gleiches gilt für Pipers Artikel, der sich in erheblichem Maße ebenso auf die Aussagen von Höß, Broad und Müller stützt, obwohl seine anekdotische Quellenbasis erheblich breiter ist, da er sich auf zahlreiche Zeugenaussagen stützt, die während der polnischen Schauprozesse der unmittelbaren Nach-

<sup>108</sup> Czech 1989: eine behauptete Vergasung im Krematorium I am 15.2.1942, S. 174f., für die sich Czech auf Höß und Broad beruft; der behauptete Betriebsbeginn von "Bunker 1" am 20.3.1942, S. 186f., unter Berufung auf Höß und Broad; der behauptete Betriebsbeginn von "Bunker 2" am 30.6.1942, S. 238f., unter Berufung auf Höß. Broads Ausführungen sind zu finden bei Bezwińska/Czech 1973, S. 137-200.

kriegszeit abgelegt wurden sowie auf eine Sammlung des Auschwitz-Museums von Zeugenaussagen, die Jahrzehnte später aufgezeichnet wurden.<sup>109</sup> Wenn es darum geht, Behauptungen über Menschenvergassungen abzustützen, verweist Pressac in seinen beiden Büchern ausschließlich auf Zeugenaussagen der Nachkriegszeit, darunter wiederum Höß, Broad und Müller, aber auch unter anderen Charles Bendel, Miklós Nyiszli, Henryk Tauber, Szlama Dragon und Stanisław Jankowski.

Ich verkneife es mir, sie alle hier zu untersuchen, da ich dies bereits in den drei oben genannten Studien sowie in weiteren kürzlich veröffentlichten Studien getan habe, in denen ich zeige, dass all diese Zeugnisse bis zu einem gewissen Grad mit Absurditäten, technischen Unmöglichkeiten sowie internen und externen Widersprüchen gespickt sind.<sup>110</sup>

Ich werde mich hier auf die weniger bekannte eidesstattliche Erklärung von Friedrich Entress konzentrieren und sie den Behauptungen von Höß gegenüberstellen, dem am häufigsten zitierten Schlüsselzeugen für die Geschichtsversion der Orthodoxie über die Entstehung der Gaskammern in Auschwitz. Dies sind zwei aus einer Vielzahl ungläubhafter und widersprüchlicher Aussagen zu diesen angeblichen Vernichtungsanlagen, die einander ebenfalls widersprechen, wie ich in den drei oben genannten Büchern ausführlich dargelegt habe. Dr. Entress, der zwischen dem 11. Dezember 1941 und dem 20. Oktober 1943 als Arzt in Auschwitz stationiert war, erklärte über die sogenannten "Bunker":<sup>111</sup>

*"Im Sommer 1942 begannen die ersten Vergasungen in Auschwitz-Birkenau. Es handelte sich dabei um die Vergasung der Juden aus Polen und Russland. [...]"*

*Als erste Gaskammern wurden zwei alte Bauernhäuser benutzt, die speziell für die Vergasungen umgebaut wurden. Diese Baumaßnahmen wurden von der SS Bauleitung durchgeführt. Die Fenster wurden vermauert, die Zwischenwände entfernt und eine spezielle Türe, die den Raum luftdicht verschloss, eingebaut. Der Fassungsraum war für etwa 300 Personen eingerichtet. Die Häftlinge mussten sich in einer danebenstehenden Baracke auskleiden und wurden von dort in die Gaskammer geführt."*

Im Gegensatz dazu schrieb Höß diesbezüglich (Broszat 1958, S. 155):

*"Zu welcher Zeit nun die Judenvernichtung begann, vermag ich nicht mehr anzugeben. Wahrscheinlich noch im September 1941, vielleicht aber auch erst im Januar 1942."*

<sup>109</sup> Neben Höß, Müller und Broad verweist Piper auf Zeugenaussagen von Dybus, Fejkel, Tondos, Glinski, Przeda, Szweda, Szczerbowski, Klodinski (first gassing); Badenitz, Stark, Sulkowski, Koczorowski, Hałgas, Kula, Korkowski (Krematorium I); Gulba, Wisinska, Dragon, Wohlfarth, Puchala, Bilan, Rosin, Merbach, Przeda, Kula, Plaskura, Wolken (die Bunker); Tauber, Kula, Dragon, Girska, Nyiszli, Jankowski, Markus (Krematorien II-V). Die meisten dieser Aussagen sind jedoch oberflächlich und daher nur von untergeordneter Bedeutung.

<sup>110</sup> Mattogno 2020 zu Höß; 2020b zu Nyiszli und Bendel; 2021b zu Müller, Jankowski und anderen; 2021c zu Tauber und Dragon.

<sup>111</sup> Eidesstattliche Erklärung von F. Entress vom 14.4.1947 (NO-2368), S. 3f.

Er führte aus, "Bunker 1" habe 800 Personen fassen können (ebd., S. 154), wohingegen "Bunker 2" 1.200 aufnehmen konnte (ebd., S. 156). Zudem gab er an:

*"Zur Entkleidung waren beim Bunker I zwei und beim Bunker II drei Baracken entstanden."* (ebd.)

Daher begannen die Ausrottungen in den "Bunkern" laut Höß spätestens im Januar 1942, laut Entress aber erst im Sommer 1942. Die Gesamtkapazität der Anlagen betrug (800+1.200=) 2.000 Personen laut Höß und (2×300 =) 600 laut Entress. Insgesamt gab es fünf Auskleidebaracken laut Höß, aber nur zwei laut Entress. Kann man ernsthaft glauben, dass Hilberg sich dieser offensichtlichen Widersprüche nicht bewusst war?

Hinzugefügt gehört hier, dass sich Höß sogar selbst widersprach, da er in der oben genannten Erklärung vom 14. März 1946 (NO-1210) diesbezüglich behauptete, die Opfer hätten sich im Freien "hinter aufgebauten Reissigwänden [sic]" ausgezogen – daher gab es die fünf Ausziehbaracken gar nicht – und dass jeweils zwischen 200 und 300 nackte Opfer die Räume betraten, je nach Größe der Anlage, also insgesamt 400 bis 600 für beide Anlagen zusammen, nicht 2.000.

Hilberg behauptet, Himmler, Gauleiter Fritz Bracht und die Höhere SS sowie der Polizeichef Ernst Heinrich Schmauser hätten "ein Verfahren vom Entladen der Lebenden bis zur Entfernung der Toten beim Bunker II beobachtet" (2003, S. 942; 1990 lakonisch: "waren beim ersten Durchgang anwesend", S. 946). Als Quelle zitiert Hilberg Höß' Autobiographie (2003, Anm. 60, S. 942).

Himmlers Besuch in Auschwitz fand am 17. und 18. Juli 1942 statt. An diesen beiden Tagen kamen zwei Züge mit Juden aus dem niederländischen Lager Westerbork und ein Zug mit Juden aus der Slowakei in Auschwitz an. Basierend auf den Aufzeichnungen des Lagers, aus denen hervorgeht, dass einige der Deportierten in diesen Zügen registriert wurden, traf der erste Transport irgendwann zwischen 20 Uhr abends am 16.7. und 6 Uhr morgens am Folgetag ein, während die beiden anderen irgendwann zwischen 20 Uhr abends am 17.7. und 6 Uhr morgens am 18.7. eintrafen.

Laut Himmlers Diensttagebuch landete er am 17. um 15.15 Uhr auf dem Flughafen Kattowitz. Daher konnte er die angebliche Vergasung der niederländischen Juden vom ersten Transport nicht sehen, die an diesem Tag vor 6 Uhr morgens stattgefunden haben soll. Sein Besuch in Auschwitz wurde um 20 Uhr mit einem Abendessen im Offiziersquartier abgeschlossen. Nach dem Abendessen wurde Himmler nach Kattowitz begleitet, wo er von Gauleiter Bracht für die Nacht untergebracht wurde. Am Morgen des 18. Juli um 9 Uhr war er noch bei Bracht und besuchte Auschwitz nach dem Frühstück erneut. Daher konnte er nicht einmal die beiden anderen jüdischen Transporte sehen, die vermutlich zwischen 17 Uhr nachmittags am 17. und 6 Uhr morgens am 18. vergast wurden (für Einzelheiten und Quellen siehe Mattogno 2016a, S. 17-25).

Himmler kann daher bei keiner angeblichen Vergasung anwesend gewesen sein.

### 3.6. Die Birkenauer Krematorien

In der "definitiven" englischen Ausgabe von 1985 und seiner 1990er deutschen Übersetzung offenbarte Hilberg seine mangelhaften Kenntnisse über die Bauweise der Birkenauer Krematorien (1985, S. 883-885; 1990, S. 947f.). Man könnte einwenden, dass er aus zeitlichen Gründen nicht mit den Arbeiten der späteren westlichen Experten für dieses Lager vertraut sein konnte – Jean-Claude Pressac und Robert Jan van Pelt –, deren Arbeiten ich in einer dedizierten Studie gründlich widerlegt habe (Mattogno 2019). Hilberg kannte jedoch ebenso wenig die einzigen historischen Quellen, die ihm damals zur Verfügung standen, sprich die reiche Literatur des Auschwitz-Museums, die ihm zumindest ein elementares Verständnis der Geschichte des Lagers vermittelt hätte, und diese Nachlässigkeit ist unentschuldig für den Autor des "wichtigsten Buchs über den Holocaust".

Hilberg hat diese Mängel in der letzten englischen Ausgabe von 2003 bis zu einem gewissen Grad behoben, wo er sich hauptsächlich auf die beiden Bücher von Pressac (S. 942-948) stützt und eine Reihe von "kriminellen Spuren" erwähnt, die Pressac in seinen Büchern bekanntermaßen aufgelistet hat. Bereits in meiner ersten Kritik an Pressacs zweitem Buch, das 1994 in den USA erschien,<sup>112</sup> habe ich dokumentiert, dass Pressacs Methoden der selektiven Beweisauswahl, der Verzerrung und völligen Verfälschung dokumentarischer Beweise höchst fehlerhaft sind, aber Hilberg schenkte dem keine Beachtung.

Hier möchte ich mich auf Hilbergs Behauptung konzentrieren, die Zentralbauleitung des Lagers Auschwitz habe das "geheime" Projekt der Massenvernichtung mittels Gaskammern durch den Bau der Birkenauer Krematorien umgesetzt. Tatsächlich soll Himmler seinen Vernichtungsbefehl Höß mit folgender Ermahnung erteilt haben (Broszat 1958, S. 153):

*"Die beteiligten Dienststellen werden von mir zu gegebener Zeit benachrichtigt. Sie haben über diesen Befehl strengstes Stillschweigen, selbst Ihren Vorgesetzten gegenüber, zu bewahren."*

Wenn man jedoch die bürokratische Struktur und Praxis aller beteiligten Behörden begreift, wird sehr deutlich, dass eine "Geheimhaltung" vor Höß' Vorgesetzten eine unmögliche Illusion gewesen wäre.

Die Zentralbauleitung war Teil der Amtsgruppe C des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes unter der Leitung von SS-Oberführer Hans Kammler. Dies war nur eine der Amtsgruppen des WVHA, das seinerseits vom SS-Gruppenführer Oswald Pohl geleitet wurde.<sup>113</sup> Das WVHA wurde am 1. Februar

<sup>112</sup> Mattogno 1994; vgl. ausführlicher: Mattogno 2019.

<sup>113</sup> Hilberg selbst beschreibt die Organisationsstruktur des WVHA auf S. 930-935. Für weitere Ein-

1942 gegründet. Im Juni 1941 unterstand die Bauleitung von Auschwitz, wie sie damals genannt wurde, dem Amt II des Hauptamtes Haushalt und Bauten (HHB), das später zur Amtsgruppe C innerhalb des WVHA wurde, die auch von Kammler geleitet wurde. Der HHB war 1940 von Pohl gegründet worden, wie Hilberg richtig anmerkt (S. 930). SS-Brigadeführer Richard Glücks war Leiter der Inspektion der Konzentrationslager. Damals war die Inspektion der Konzentrationslager noch dem SS-Führungshauptamt unterstellt. Als dieses Amt und das Hauptamt Haushalt und Bauten am 1. Februar 1942 in das SS-WVHA eingegliedert wurden, wurde die Inspektion der Konzentrationslager in die Amtsgruppe D – Konzentrationslager eingegliedert, die von Glücks übernommen wurde.

Da wir nun die Hauptakteure kennen, die für diese Organisation verantwortlich waren, kehren wir zu Höß' angeblichem Treffen mit Himmler zurück. Wie wir gesehen haben, hat Himmler Höß unter Missachtung des Befehlsweges direkt beauftragt und aus Geheimhaltungsgründen alle dazwischen liegenden Vorgesetzten umgangen, vor allem den RSHA-Chef Reinhardt Heydrich, den Gestapo-Chef Heinrich Müller, den WVHA-Chef Oswald Pohl, den Konzentrationslager-Chef Richard Glücks und den Bauchef Hans Kammler. Alle diese Großkopferten sollte Höß darüber im Dunkeln lassen, was er in Auschwitz trieb.

Himmler beauftragte daher die Bauleitung von Auschwitz mit der technischen Umsetzung der "Endlösung" durch Massenmord in Gaskammern, doch dieses Amt konnte ohne die Zustimmung und das Wissen von Kammler und damit von Glücks nichts tun, ganz zu schweigen von allen anderen hochkarätigen Persönlichkeiten in der Befehlskette, die mit den Vorgängen ohnehin sehr vertraut gewesen wären, da sie eine Vielzahl anderer Maßnahmen zur Umsetzung der "Endlösung" ergriffen haben sollen, so wir der orthodoxen Geschichtsfassung glauben! Dies zeigt, wie absurd Höß' Aufmacher von der "Geheimhaltung" ist, die er bloß vorbrachte, um seine Behauptung zu rechtfertigen, Himmler habe sich mit diesem Befehl direkt an ihn gewandt.

Nicht weniger absurd ist, was Höß während seiner Vernehmung durch US-amerikanische Ermittler in Nürnberg am 1. April 1946 behauptete (Mendelsohn/Detwiler, Bd. 12, S. 26):

*"F. Was haben Sie in Auschwitz gemacht?"*

*A. Ich habe mich sofort mit dem Chef der Bauleitung in Verbindung gesetzt und ihm gesagt, dass ich ein großes Krematorium brauche. Ich sagte ihm, dass wir eine große Anzahl von Kranken aufnehmen würden, aber ich gab ihm nicht meinen wahren Grund an.*

*F. Und dann?"*

*A. Und nachdem wir unsere Pläne fertiggestellt hatten, schickte ich sie dem Reichsführer. Nachdem ich sie gemäß dem wirklichen Zweck seiner Anweisungen geändert hatte, wurden sie genehmigt"*

Daher soll SS-Sturmbannführer Karl Bischoff, der Leiter der Zentralbauleitung von Auschwitz, eine Menschengaskammer gebaut haben, ohne es zu wissen!

Wie wir bereits gesehen haben, richtete sich Himmlers angeblicher Vernichtungsbefehl vom April 1942 laut Dieter Wisliceny ausdrücklich nicht nur an Heydrich, sondern auch an den "Inspektor der Konzentrationslager", also an Glücks, sprich an jenen Vorgesetzten, vor dem Höß "strengstes Stillschweigen" über Himmlers angeblichen Befehl bewahren sollte!

Hilberg interessiert sich nicht für dieses ganze Durcheinander an Widersprüchen. Er erwägt die Sache noch nicht einmal.

Um die These von der angeblichen Menschengaskammer im Krematorium I zu stützen, behauptete Hilberg während des Zündel-Prozesses: "Ich habe die Dokumente studiert" und fügte dann hinzu:<sup>114</sup>

*"Einschließlich derjenigen, die sich mit dem Bau befassten, und daher war mir viele Jahre, bevor ich jemals Auschwitz betrat, bewusst, dass es in Auschwitz im ersten, alten Teil des Lagers eine Gaskammer gab, die in Betrieb war, bevor zusätzliche Gaskammern eingerichtet wurden in Auschwitz 2, bekannt als Birkenau."*

Letztlich erklärte Hilberg:

*"1942 – und ich spreche jetzt auf der Grundlage von Dokumenten, nicht von Beobachtungen – wurden zwei Gaskammern eingerichtet."*

Damit bezog er sich auf die sogenannten "Bunker" von Birkenau. In Wirklichkeit gibt es jedoch weder über die angebliche Gaskammer im Krematorium I noch für jene in den angeblichen "Bunkern" irgendwelche Dokumente, und Hilberg war sich dessen sehr wohl bewusst – so gut sogar, dass in der endgültigen, im Jahr 2003 erschienen Ausgabe seiner Arbeit überhaupt keine dokumentarischen Quellen dazu erwähnt werden.

Die ganze Sache war also nichts weiter als ein weiterer Meineid.

### 3.7. Zyklon B

Hilberg befasst sich dann ausführlich mit Zyklon B und widmet diesem Thema gut acht Seiten, die er wie folgt beginnt:

*"Die Beschaffung des Gases war die andere Hälfte des Problems. Blausäure oder Zyklon war ein starkes Gift – ein Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht führt zum Tode. Das Zyklon war in Behältern verpackt; man brauchte nur den Kanister zu öffnen und die Kugeln in die Kammer zu schütten; das verfestigte Material zersetzte sich sofort zu Gas."* (S. 948)

Im englischen Original heißt es stattdessen:

*"das feste Material sublimierte dann [the solid material would then sublimate]."* (1985, S. 886; 2003, p. 951)

<sup>114</sup> District Court, S. 775f./Rudolf 2020a, S. 139.



Tatsächlich ist Blausäure bei Raumtemperatur eine leicht flüchtige Flüssigkeit, die nicht identisch mit Zyklon B ist, das nur ein Handelsname war. Die in Auschwitz verwendete Art von Zyklon B bestand aus einem Gipsgranulat, das mit Blausäure getränkt war.<sup>115</sup> Sobald eine Dose geöffnet wurde, begann die Flüssigkeit zu verdunsten und hinterließ das feste Gipsgranulat, das nach einer Vergasung eingesammelt und aufgrund von Blausäureresten als Gefahrstoff behandelt werden musste (siehe NI-9912). Daher zersetzte sich Zyklon B bei Dosenöffnung nicht, und es "sublimierte" auch nicht, denn Sublimation ist der direkte Übergang eines Feststoffs in ein Gas.

Hilberg erläutert dann:

*"TESTA stellte Zyklon in verschiedenen Konzentrationen her. Die Rechnungen an Stadtverwaltungen oder Industriekunden für die Entseuchung von Gebäuden enthielten mit den Buchstaben C, D, E und F gekennzeichnete Spalten; sie entsprachen den verschiedenen Konzentrations- und Preisstufen. Wie in einem an die Ostland-Verwaltung gerichteten Schreiben erklärt wird, sei Stärke E zur Ausrottung besonders widerstandsfähigen Ungeziefers wie Küchenschaben oder zur Begasung von Holzbaracken einzusetzen. Das 'normale' Präparat D werde zur Vertilgung von Läusen, Mäusen oder Ratten in großen, festen Bauten verwandt, die Möbel enthielten. Menschen in Gaskammern wurden mit Zyklon B getötet."* (S. 952)

Für die verschiedenen Kategorien von Zyklon bezieht sich Hilberg auf drei Dokumente von Februar bis März 1942 auf nicht klassifiziertem Mikrofilm (Anm. 85, ebd.).

Tatsache ist, dass die Firma Tesch & Stabenow einen Fragebogen für Kostenvoranschlag für die Entwesung von Gebäuden besaß (unabhängig davon, ob es sich um öffentliche oder private, große oder kleine handelte), der nur zwei Produktarten enthielt: Zyklon B und T-Gas (Ethylenoxid).<sup>116</sup> Darüber hinaus wird in den Finanzberichten der Firma Tesch & Stabenow für die Jahre 1941-1944 nur Zyklon B erwähnt.<sup>117</sup> In einem während des Tesch-Prozesses eingeführten Dokument mit teilweise verbrannten Rändern (Verfasser und Datum fehlen) werden die folgenden Buchstaben erwähnt:<sup>118</sup>

<i>"Für Zyklon-Durchgasungen: für Objekte bis zu 10.000 cbm Raumgröße...</i>	<i>mit der Gasstärke 'D' und...</i>	<i>RM 130</i>
<i>" " über 10.000/30.000 cbm " " ...</i>		<i>" 120</i>
<i>" " " 30.000/60.000 " " ...</i>		<i>" 115</i>
<i>" " " 60.000 cbm Raumgröße ... je 1.000 cbm Raumgröße (Außenmaße)</i>		<i>" 110</i>

<sup>115</sup> Der Inhalt von Zyklon-B-Dosen, die von den Deutschen zurückgelassen worden waren, wurde 1998 analysiert; siehe Mazal.

<sup>116</sup> Tesch & Stabenow, "Fragebogen für Kostenvoranschlag," undatiert, APMM, I, d.2, Bd. 1, S. 119f.

<sup>117</sup> Eidesstattliche Erklärung von Alfred Zaun, Buchhalter der Firma Tesch & Stabenow, vom 20.10.1945, NI-11396.

<sup>118</sup> TNA, WO 309-1603.

*Soweit die Bekämpfung widerstandsfähiger Schädlinge, wie z. B. Kakerlaken, die Anwendung höherer Gasstärken bedingt, erhöht sich... der Grundpreis jeweils entsprechend der Mehranwendung an Chemi[ka]lien, für die Gasstärke 'F' (doppelt 'D') beispielweise um 80... gegenüber den Sätzen für Normal-Gasstärke 'D'.*"

In zeitgenössischen deutschen Handbüchern zur Schädlingsbekämpfung bedeutete der Begriff "Gasstärke" Konzentration und bezog sich daher auf die Gasmenge, die in ein bestimmtes zu begasendes Volumen eingebracht wurde, nicht auf eine andere Art von Gas. Zum Beispiel lesen wir in Walter Dötzers Handbuch (Dötzer, S. 113):

*"Spätestens nach einstündigem Arbeiten im Gas (bei normaler Gasstärke) ist der Filtereinsatz zu erneuern."*

Wie das Beispiel von T-Gas deutlich zeigt, war die "Gasstärke" praktisch die Menge des verwendeten Produkts pro Kubikmeter zu entwesendem Volumen (*ebd.*, S. 129):

*"Gasstärke. Für eine Durchgasung werden benötigt: 45 g Äthylenoxid = 50 g T-Gas je Kubikmeter Rauminhalt."*

In seiner Vorlesung "Unsachgemässe Anwendung der Blausäure als Entlausungsmittel" bestätigte Erich Wüstinger dies (NI-9098, S. 38):

*"Jeder Durchgasungsfachmann weiß, daß die zur Raumentwesung üblichen Gasstärken und Einwirkungszeiten für Blausäure – meist 10 g/cbm über 20 Stunden..."*

Dies erklärt das Vorhandensein der verschiedenen Volumina in dem oben zitierten Fragebogen, auch wenn das Preiskriterium nicht klar ist. Es ist jedoch sicher, dass sich die verwendete "Gasstärke" immer auf Zyklon B bezog. Ein Text aus dem Jahr 1929 spricht zum Beispiel ausdrücklich von der Verwendung von "Zyklon B, Gasstärke C" und fügt hinzu: "für gewöhnlich benutzt man für Schiffsladeräume Gasstärke B" (Staatsinstitut..., S. 90).

Daraus lässt sich ableiten, dass die Firma Tesch & Stabenow in ihren Kostenvoranschlägen die Verwendung von Zyklon B in verschiedenen Konzentrationen vorsah, abhängig von der Art der zu eliminierenden Schädlinge und dem Raumvolumen. Dies erklärt auch den Preisunterschied. Wenn beispielsweise die "Gasstärke" von 5 auf 10 Gramm pro Kubikmeter stieg, verdoppelte sich die für die Entwesung erforderliche Menge an Zyklon B und damit auch der Preis.

Hilberg hingegen suggeriert fälschlicherweise, es habe verschiedene Arten von Zyklon gegeben, die als B, C, D, E, F bezeichnet wurden und allesamt verschiedene Arten von "Präparaten" darstellten, von denen Typ B für Menschenvergassungen verwendet wurde, die anderen für Entwesungen. Tatsächlich jedoch war es immer Zyklon B, das jedoch in verschiedenen Mengen angewendet wurde, die bestimmte Gaskonzentrationen erzeugten (z.B. 5, 10, 15 g/m<sup>3</sup>).

Hilbergs Quelle für die behaupteten Menschentötungen mit Zyklon B ist wiederum Höß (Anm. 86, S. 952), doch fügt er der Quelle Seit 1924 seien mit Zyklon B 250 Millionen Kubikmeter folgende Bemerkung hinzu: "Dasselbe Präparat wurde zur Entlausung von Textilien verwendet", was bedeutet, dass Zyklon B eben doch für Entwesungen verwendet wurde.

Eine letzte Bemerkung: Auf S. 949 schreibt Hilberg: "Zyklon war eines von acht Produkten, die diese Firmen herstellten; nebenher führten sie groß angelegte Entseuchungen von Gebäuden, Kasernen und Schiffen durch," und zum Beweis dessen verweist er auf "Vorträge der Gasexperten Dr. Gerhard Peters' [sic] und Heinrich Sossenheimers [sic], 27. Februar 1942, NI-9098" (Anm. 71, ebd.). In diesem Vortrag mit dem Titel "Entwicklung und Ausbau der 9 Degesch-Verfahren" erklärte Heinrich G. Sossenheimer (NI-9098, S. 15):

*"Heute sind folgende Zyklon-Formen in Anwendung.*

*ZYKLON, flüssige Blausäure aufgesaugt in gebrannter Kieselerde (Diagriß) oder einem gipshaltigen Kunststoff (Erco) und ZYKLON-Discoide, flüssige Blausäure aufgesaugt in runden Holzfaserstoffscheiben."*

Seit 1924 seien mit Zyklon B 250 Millionen Kubikmeter Gebäudevolumen entwest worden, 100 Millionen davon in Deutschland.

Über die Menge an Zyklon B, die in Auschwitz verwendet wurde, schrieb Hilberg in seiner "definitiven" Ausgabe von 1985 sowie in seiner deutschen Übersetzung von 1990:

*"Die von Auschwitz benötigten Mengen waren nicht groß, aber dennoch augenfällig. Fast die gesamte Lieferung für Auschwitz wurde für die Menschenvergasung benötigt, für Entseuchungen wurde sehr wenig gebraucht."<sup>87</sup>* (S. 952f.)

In der letzten englischen Ausgabe von 2003 wurde dies jedoch geändert in:

*"Die von Auschwitz benötigten Mengen waren nicht groß, aber dennoch augenfällig. Zu verschiedenen Zeiten wurden beträchtliche Teile dieser Lieferungen zum Vergasen von Menschen verwendet."<sup>117</sup>* (S. 955)

Was hatte sich inzwischen geändert? Die Fußnoten verweisen immer noch auf dieselben anekdotischen Quellen, obwohl Höß in der Ausgabe 2003 in die Liste der Zeugenaussagen aufgenommen wurde. Höß machte jedoch nur Aussagen über die Menge an Zyklon B, die pro Vergasung verwendet worden sein soll, nicht aber darüber, welcher Anteil der Gesamtlieferungen für Mordzwecke verwendet wurde, wie Hilberg selbst in seiner Fußnote 117 angibt.

Tatsache ist, dass dieses Thema von orthodoxen Historikern dermaßen willkürlich behandelt wird, dass Jean-Claude Pressac, der weltweit größte orthodoxe Auschwitz-Fachmann, genau das Gegenteil behauptete, wenngleich ebenso unbegründet wie Hilberg. Laut Pressac sollen nur 2-3% der Zyklon-B-Lieferungen für die behaupteten Vergasungen ausgereicht haben, so dass "97 bis 98 Prozent [...] für die Entlausung verwendet werden" konnten (Pressac 1994, S. 58).

Die drei von Hilberg in seiner Fußnote 117 (2003, S. 955) aufgeführten anekdotischen Quellen sind:

*“Zeugenaussage von Dr. Charles Sigismund Bendel (einem jüdischen Überlebenden) beim Prozeß gegen Bruno Tesch, Tr. S. 28-31, NI-11953. Der ehemalige österreichische Geheimagent Heinrich Schuster, der in Auschwitz inhaftiert war, schätzte den jährlichen Verbrauch von Zyklon für die Entseuchung von Baracken und Güterwagen auf 1700 kg. Affidavit Schuster, 13. Oktober 1947, NI-11862. Höß schätzte, dass für die Vergasung von 1.500 Menschen nur 6 kg (in sechs 1-kg-Dosen) gebraucht wurden. Siehe seine eidesstattliche Erklärung vom 20. Mai 1946, NI-03.”*

Es stimmt zwar, dass Bendel, ein professioneller Lügner (siehe Mattogno 2020b, S. 207-237), in der oben genannten Aussage Folgendes erklärte:<sup>119</sup>

*“Während des gesamten Zeitraums vom 10. Dezember 1943 bis zum 18. Januar 1945 erinnere ich mich nur an eine Desinfektion der Baracken.”*

Hilberg nahm Bendels Behauptungen für bare Münze, hat die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen nie geprüft und scheint sich nicht sonderlich um diese Sache gesichert zu haben. Hier einige weitere Behauptungen von Bendel zum Einsatz von Zyklon B:<sup>120</sup>

*“Im Monat Juni [1944] wurden täglich 25.000 vergast. [...] [Frage] Wie viele Dosen Zyklon B wurden Ihrer Meinung nach in den Monaten Mai und Juni 1944 zur Ausrottung von Menschen verwendet? [...] Bendel – Zwei Dosen für tausend Personen; 25.000 pro Tag; dann können wir von 50 Dosen pro Tag ausgehen.”*

Dies entspricht rund 1.500 Dosen Zyklon B pro Monat. Aber im Widerspruch zu dieser Zahl behauptete er auch:<sup>121</sup>

*“In den Monaten Mai und Juni 1944 wurden insgesamt schätzungsweise 400 Büchsen Zyklon pro Monat zum Töten von Menschen verwendet.”*

Wenn im Juni 1944 täglich 25.000 Juden vergast worden wären, hätte sich die Gesamtopferzahl für den ganzen Monat auf 750.000 belaufen. Aber als Antwort auf die Frage: “Wie viele wurden im Mai und Juni 1944 vergast?”, antwortete Bendel: “Ungefähr 400.000” (NI-11953, S. 3).

Ich werde nicht zu tief auf die Einzelheiten seiner Behauptungen eingehen, aber Bendel beschrieb die angeblichen Gaskammern der Krematorien II und III auf diese Weise (NI-11390, S. 1):

*“Es gab 2 unterirdische Gaskammern, jede ungefähr 10 Meter lang, 5 Meter breit und 1 1/2 Meter hoch.”*

Hilberg kannte die wirklichen Maße der beiden halbunterirdischen Leichenkeller 1 der Krematorien II und III, die als Menschengaskammern missbraucht worden sein sollen, weil er in der “definitiven” Ausgabe von 1985 deren

<sup>119</sup> Vernehmung von C.S. Bendel am 2.3.1946. NI-11953, S. 4.

<sup>120</sup> Ebd., S. 2f.

<sup>121</sup> Eidesstattliche Erklärung von C.S. Bendel vom 21.10.1945. NI-11390, S. 7.

Grundfläche von 210 m<sup>2</sup> korrekt angab, wenn auch auf englische Einheiten umgerechnet: "250 square yards" (1985, S. 884), was der deutsche Übersetzer ungenau mit "über 200 qm" übersetzte (1990, S. 947). Er leitete diese Informationen aus dem oben erwähnten Artikel von Jan Sehn ab (seine Anm. 64, ebd.), in dem es heißt:

*"Leichenkeller 1 hatte eine Oberfläche von 210 Quadratmetern und eine Höhe von 2,4 Metern."* (Sehn 1946b, S. 84)

Diese Maße entsprechen denen auf den Bauplänen (30 m × 7 m × 2,41 m). In seiner letzten englischen Ausgabe von 2003 bezieht sich Hilberg wiederholt auf Bauplanwiedergaben in Pressacs Buch von 1989, insbesondere in seinen Fußnoten 77f. auf Seite 945, sodass Hilberg zu diesem Zeitpunkt mit diesen Gebäuden bis ins kleinste Detail vertraut war.

Für Bendel hingegen hatten diese Räume eine Fläche von 50 Quadratmetern und waren nur 1,5 Meter hoch, kaum hoch genug, damit ein Erwachsener darin aufrecht stehen konnte. Es ist wichtig anzumerken, dass Bendel nach eigenen Angaben ein Mitglied des sogenannten Sonderkommandos gewesen sein will, weshalb er ein "Augenzeuge" gewesen sein müsste! Aber für Hilberg war kein Widerspruch zu stark, um seine Aufmerksamkeit zu verdienen. Wie ich in Unterkapitel 4.3 ausführlich darlege, ist Hilberg nie im Geringsten daran interessiert, die Glaubwürdigkeit eines Zeugen oder die Richtigkeit seiner Behauptungen zu überprüfen, solange sie dazu dienen, seine Theorie zu beweisen.

Wenden wir uns nun dem Zeugen Schuster zu. In der von Hilberg zitierten eidesstattlichen Erklärung erklärte Schuster:<sup>122</sup>

*"Das gesamte Lager Birkenau bestand aus den drei Hauptabschnitten BI, II, III (siehe beiliegende Zeichnung). Es gab insgesamt 263 Hütten. Wie bereits erwähnt,<sup>[123]</sup> war eine Dose Cyklon mit einem Gewicht von etwa 5 kg erforderlich, um eine Hütte zu begasen. In diesem Zusammenhang muss daran erinnert werden, dass viele Hütten auch mit verschiedenen anderen Desinfektionsmitteln<sup>[124]</sup> besprüht wurden. Wenn man jedoch davon ausgeht, dass jede Hütte einmal im Jahr mit Cyklon B begast wurde, so kommt man auf einen jährlichen Verbrauch von 1.350 Kilogramm. Unter Berücksichtigung der verbleibenden zwei wichtigen Lager (Auschwitz und Monowitz mit 28 bzw. 44 Hütten, insgesamt [richtig: 72] 68 Hütten) erhalten wir einen zusätzlichen Bedarf von 350 Kilogramm Cyklon B pro Jahr. Somit hätte es für Desinfektionszwecke einen jährlichen Verbrauch von ungefähr 1.700 Kilogramm Cyklon gegeben, immer vorausgesetzt, dass nur Cyklon B verwendet wurde."*

Diese Berechnung ist wertlos, da sie auf falschen Annahmen beruht.

<sup>122</sup> Eidesstattliche Erklärung von H. Schuster vom 24.10.1947. NI-11862, S. 8.

<sup>123</sup> Der Zeuge hatte Zyklon B zuvor beschrieben als "zylindrische Dosen mit einem Inhalt von ungefähr 5 kg."

<sup>124</sup> "Desinfektionsmittel" sind allerdings wirkungslos gegen Parasiten. Der Zeuge verwechselt "Entwesung" mit "Desinfektion"/"Entkeimung".

1. Die 1944<sup>125</sup> von Gerstein nach Auschwitz gelieferten Zyklon-B-Dosen enthielten 500 Gramm Blausäure, nicht 5 kg. Die größte verfügbare Zyklon-B-Dose enthielt 1,5 kg Blausäure.
2. Die Dosierung von Zyklon B zu Entwesungszwecken betrug 8-10 Gramm pro Kubikmeter (NI-9912, S. 1. Dieses Dokument wird sogar von Hilberg zitiert: Anm. 70, S. 949). Für die Entwesung einer Wohnbaracke mit einem Volumen von ca. 1.032 Kubikmetern waren daher ca. 8 bis 10 kg Zyklon B oder etwa 16 bis 20 Dosen erforderlich.
3. Die Gesamtzahl der Baracken war größer als von Schuster angegeben.
4. Der Zeuge ignoriert die Zyklon-B-Entwesungskammern, die es im Lager gab und somit ebenso Zyklon B verbrauchten.
5. Eine nur einmalige Entwesung der Baracken pro Jahr wird durch die vorhandene Dokumentation widerlegt.

Andererseits hätte eine allgemeine Entwesung des gesamten Lagerkomplexes Auschwitz-Birkenau-Monowitz mit einem zu begasenden Gesamtvolumen von ca. 500.000 m<sup>3</sup> umbautem Raum und einer Konzentration von 8-10 g/m<sup>3</sup> etwa 4.024-5.035 kg Zyklon B erfordert, wie ich an anderer Stelle ausführlich gezeigt habe (Mattogno 2019, S. 484-490). Dies ignoriert die drei Zyklon-B-Entwesungskammern, die 1944 mit Sicherheit bestanden (eine in Block 3 des Stammlagers Auschwitz, eine im sogenannten Kanada I und eine im Bauwerk BW 5a in Birkenau), und berücksichtigt auch nicht die anderen zum Lagerkomplex gehörenden Außenlager.

Hilberg fährt dann wie folgt fort:

*“Die Lagerverwaltung kaufte das Gas nicht selbst. Der Käufer war Obersturmführer Gerstein, leitender Entseuchungsoffizier des Hygiene-Chefs der Waffen-SS (Mrugowski). Im allgemeinen gingen alle Bestellungen über die TESTA, die DEGESCH und über Dessau. Von den Dessauer Werken, die das Gas herstellten, gingen Sendungen direkt an die Abteilung Entwesung und Entseuchung in Auschwitz. [...]*

*Lieferungen für SS-Anlagen zu Entseuchungszwecken wurden etwa jedes halbe Jahr vorgenommen, Auschwitz aber benötigte alle sechs Wochen eine Sendung, weil das Zyklon leicht verdarb und jederzeit ein Vorrat vorhanden sein mußte. Auch diese Häufigkeit mußte dem Sehenden ins Auge fallen.”* (S. 953f.)

Die Quelle ist die Vernehmung von Höß vom 14. Mai 1946, Dokument NI-36 (Anm. 91, S. 954), wo der vormalige Kommandant von Auschwitz ausführte (siehe Mattogno 2020, S. 115):

*“Mein Schluss, den ich daraus ziehen kann, ist, dass die Firma [Tesch & Stabenow] es [die Verwendung von Zyklon B für Mordzwecke in Auschwitz] nur aus dem Grunde wissen konnte, als dauernd fuer Auschwitz Bezuege gefordert wurden, wogegen doch an anderen Dienststellen der SS-Truppen etwa nur einmal oder in Abstaenden von einem halben Jahr Gas geliefert wurde.”*

<sup>125</sup> Der Zeuge wurde im November 1943 nach Birkenau überstellt und blieb dort bis zum 18. Januar 1945.

Er fügte dem hinzu, dass Auschwitz durchschnittlich alle sechs Wochen Lieferungen erhielt (ebd.). Diese Aussagen sind jedoch völlig unbegründet, wie Hilberg sehr wohl wusste, da das Dokument, das er in seiner Fußnote 88 zitiert (S. 953: NI-7278), 12 an Gerstein gerichtete Rechnungen der Degesch enthält, die sich auf die Lieferung der folgenden Mengen von Zyklon B in 500-Gramm-Dosen nach Auschwitz und Oranienburg beziehen:<sup>126</sup>

Lager	Lieferdatum	Rechnungsdatum	Anzahl Dosen	Menge in kg
Auschwitz:	14. Februar 1944	14. Februar 1944	390	195
	8. März 1944	13. März 1944	420	210
	20. März 1944	30. April 1944	390	195
	11. April 1944	30. April 1944	390	195
	27. April 1944	30. April 1944	390	195
	31. Mai 1944	31. Mai 1944	390	195
		Insgesamt		2.370
Oranienburg:	16. Februar 1944	16. Februar 1944	390	195
	8. März 1944	13. März 1944	420	210
	20. März 1944	30. April 1944	390	195
	11. April 1944	30. April 1944	390	195
	12. Mai 1944	18. Mai 1944	390	195
	26. Mai 1944	31. Mai 1944	390	195
		Insgesamt		2.370

Daher wurden in sehr ähnlichen Abständen die gleichen Mengen Zyklon B sowohl an das Lager Auschwitz als auch an Oranienburg (Sachsenhausen) geliefert, das kein sogenanntes Vernichtungslager war. Nur dank dieser Auslassung kann Hilberg Höß' Falschaussagen als Wahrheit darstellen.

An dieser Stelle ist ein Hinweis auf Hilbergs Aussage während des Zündel-Prozesses unabdingbar. In der ersten Ausgabe seines Buches von 1961 übersetzte er die Überschrift "Abteilung Entwesung und Entseuchung" auf Seite 570, die auf den von Gerstein vorgelegten Rechnungen erscheint, als "Extermination and Fumigation Division", zu Deutsch: "Abteilung für Vernichtung und Begasung".

Zwar werden Schädlingsbekämpfer in der englischen Sprache als "exterminators" bezeichnet, doch bezieht sich dieser Begriff niemals auf die Ausrottung von Menschen. Während "exterminator" ein englischer Begriff ist, der sich weitgehend auf die Schädlingsbekämpfung beschränkt, hat der Begriff "extermination" eine viel breitere Bedeutung und kann sich auf die Zerstörung bzw. Vernichtung von allem Möglichen beziehen. Umgekehrt bezieht sich der hier von Hilberg übersetzte deutsche Begriff "Entwesung" niemals auf das Töten von Menschen, sondern nur auf die Schädlingsbekämpfung. Daher ist die Übersetzung von "Entwesung" mit "extermination" im hier vorliegenden Zusammenhang von Behauptungen, die die Vernichtung von Menschen betreffen, höchst irreführend, wenn nicht geradezu verlogen. Noch ernster war Hilbergs

<sup>126</sup> PS-1553, S. 15-26.

Schamlosigkeit, mit der er sich während des ersten Zündel-Prozesses anno 1985 im Kreuzverhör angesichts dieser Fehlübersetzung verteidigte (F: Verteidiger; A: Hilberg):<sup>127</sup>

*F.: Was ist die Übersetzung für ‘Entwesung’?*

*A. Etwas des Lebens berauben – das ist Ausrottung. Es gibt keine sehr genaue Übersetzung, die keine Konnotationen enthält, aber ich denke, Sie werden feststellen, dass dies eine akzeptable Übersetzung des deutschen Begriffs ist.*

*F. Ich sage Ihnen, dass es ‘Entlausung’ bedeutet und sich speziell auf Ungeziefer bezieht.*

*A. Nein.*

*Q. Das Wort –*

*A. Nein. Der Begriff ‘Wesen’ ist eine lebendige Sache; alles Lebendige. Das Präfix ‘Ent’ soll das Leben negieren, ihm das Leben nehmen. Die Endung ‘ung’ in ‘Entwesung’, das es des Lebens beraubt wurde oder etwas des Lebens beraubt wurde.”*

Nach einem längeren Wortwechsel fragte Verteidiger Christie Hilberg:

*“F. Stimmen Sie zu, dass Entwesung ein Begriff ist, der sich nur auf Desinfektion bezieht.*

*A. Es bezieht sich auf jede Tötung, jeden Entzug des Lebens von etwas, das lebt.*

*F. Ich verstehe. Es könnte sich also Ihnen zufolge auf alles beziehen.*

*A. Nun, ‘Entwesen’ ist alles, was geht, alles, was Leben hat.”*

Hilberg wuchs in Österreich auf und sprach daher fließend Deutsch. Er wusste daher, dass er hier log. Erstens ist “ent-” ein Präfix der allgemeinen Bedeutung des Entferns von etwas, wie das englische Präfix “de-”. Ein “Wesen” bedeutet in diesem Zusammenhang ein “Lebewesen”. Die Endung “-ung” dient dazu, Verben in Substantive umzuwandeln, wie die englische Endung “-ing”. Daher bedeutet “Entwesung” wörtlich das Entfernen von Lebewesen. Obwohl auch Menschen Lebewesen sind, sollte sich Hilberg bewusst gewesen sein, dass die Verwendung von “Entwesung” in der deutschen Sprache streng auf die Schädlingsbekämpfung beschränkt ist, wobei sich der Begriff Schädling auf kleine Tiere bezieht – und nur auf Tiere –, die ein Ärgernis darstellen, Schäden verursachen oder Krankheiten verbreiten.

Hilberg wollte nicht zugeben, dass der Begriff “Entwesung” “Schädlingsbekämpfung” bedeutet, und er hat sogar den Staatsanwalt Peter Griffiths veranlasst, vor Gericht eine Fotokopie der Seite eines Deutsch-Englischen Wörterbuchs als Beweismittel vorzulegen, das die Definition des Wortes “Wesen” enthält,<sup>128</sup> ohne sich jemals die Mühe zu machen, die Übersetzung des Wortes “Entwesung” nachzuschlagen!

Der Verteidiger Christie hätte mit jedem Fachartikel zur Entwesung aus den 1940er Jahren kontern können, wie etwa dem von Walter Dötzer, dessen zwei-

<sup>127</sup> District Court, S. 1131f./Rudolf 2020a, S. 198f.

<sup>128</sup> Ebd., S. 1237/p. 217.



te Hälfte ausschließlich der Entwesung gewidmet ist, deren Bedeutung wie folgt erklärt wird (Dötzer, S. 72):

*“Die Entwesung ist die Vernichtung der den Menschen in seiner Gesundheit beeinträchtigenden oder ihn schädigenden Kleintiere, soweit sie mit ihm Zusammenleben oder in seinen Lebensgebieten auftreten. Die Entwesung ist ein Teil der Schädlingsbekämpfung, die sich mit der Zerstörung aller tierischen Lebewesen befaßt, welche den Nutztieren, Nutzpflanzen oder den Vorräten Schaden zufügen.”*

Hier könnte man ebenso die wohlbekannten deutschen “Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)” aus der Kriegszeit anführen, die von der Gesundheitsanstalt des Protektorats Böhmen und Mähren in Prag herausgegeben wurden (NI-9912).

Hilbergs verlogener Versuch, einen Begriff, der ausschließlich für die Schädlingsbekämpfung verwendet wird, in einen Begriff zu verwandeln, der wie die Ausrottung von Menschen klingt, wird auch durch eine Quelle widerlegt, die er in seiner letzten englischen Ausgabe von 2003 zitiert hat, nämlich dem Werk von Norbert Frei u.a., über die Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz (2003, Anm. 2, S. 1028). Freis Buch enthält ein Sachverzeichnis, in dem der Begriff “Entwesung” mit vier Einträgen aufgeführt wird, immer mit Bezug auf Schädlingsbekämpfung. Insbesondere der Standortbefehl Nr. 55/43 vom 15. Dezember 1943 schreibt vor, dass zu allen Unterkünften (von SS-Familienmitgliedern, Mitgliedern der SS-Truppe, Zivilarbeitern und Häftlingen), “bei denen eine Entwesung durchgeführt wird”, der Zugang erst dann gestattet war, nachdem der zuständige Desinfektor, SS-Oberscharführer Klehr, dies erlaubt hatte (Frei u.a., S. 380; siehe auch S. 174, 179, 199).

Hilbergs Böswilligkeit zeigt sich auch darin, dass Zyklon-B-Lieferungen von Dessau zum Lager Oranienburg, für das die Orthodoxie keine Menschenvernichtung behauptet, auch an die örtliche “Abteilung Entwesung und Entseuchung” gerichtet waren (PS-1553):

*“... von Dessau an das Konzentrationslager Oranienburg Abt. Entwesung und Entseuchung, Station”*

Nachdem Hilberg den Ausdruck “Abteilung Entwesung und Entseuchung” fälschlicherweise mit “Abteilung für Vernichtung und Begasung” übersetzt hatte, weigerte er sich nicht nur, seinen “Fehler” anzuerkennen, sondern bestand darauf, versuchte die Jury mit raffinierten, irreführenden Verdrehungen hereinzulegen und wiederholte diese Irreführung in der Ausgabe von 1985 (S. 891) sowie in der letzten englischen Ausgabe von 2003, wo er erneut schrieb: “Extermination and Fumigation Division” (S. 955). Ein wirklich erstaunlich beharrlicher Lügner!

Dem deutschen Leser bleibt diese bewusste Irreführung nichtdeutscher Leser freilich verborgen, denn in der deutschen Ausgabe erscheint der richtige Begriff (S. 953).

Es ist außerdem klar, dass seine Einführung der verschiedenen Zyklon-Typen C, D, E und F ausschließlich darauf hindeuten sollte, dass Zyklon Typ B von der vermeintlichen "Abteilung für Vernichtung" in Auschwitz im Wesentlichen zu Vernichtungszwecken verwendet wurde.

Auf diese Weise machte er sich eines weiteren Meineids schuldig.

In Bezug auf die Zyklon-B-Mengen, die nach Auschwitz geliefert wurden, enthält eine Liste von Rechnungen der Degesch an SS-Obersturmführer Kurt Gerstein, Oranienburg, Konto Nr. G 36, eine weitere Rechnung für 210 kg Zyklon B vom 18. März 1944 sowie die folgenden Rechnungen für 1943 (NI-7278):

- 30. Juni 1943: 240 kg
- 21. September 1943: 200 kg (doppelt)
- 4. Oktober 1943: 195 kg
- 9. November 1943: 195 kg (doppelt)

Zwei Rechnungen vom 19. November tragen nur den Wortlaut "Zyklon", ohne Angabe der Menge und sogar ohne den beabsichtigten Empfänger.

Kehren wir zum Buch zurück. Hilberg setzt seine Taktik des absichtlichen Auslassens fort und schreibt dann:

*"Inzwischen machte sich die SS Sorgen, daß sie das Zyklon möglicherweise zu früh erhalten hatte. Am 24. Mai [1944] richtete der Entseuchungsoffizier Obersturmführer Gerstein an Dr. Peters brieflich die Anfrage, wie lange sich die Sendung halten würde. Wann würde sie verderben? Bis jetzt sei sie nämlich noch gar nicht gebraucht worden. 'Andererseits werden erhebliche Mengen – d. h. eigentlich die ganzen verwahrten Mengen – unter Umständen plötzlich benötigt.'" (S. 954)*

Seine Quelle hierfür ist das Dokument NI-9808 (Anm. 97, ebd.). Hilberg bezieht sich offenbar auf eine mögliche Verwendung von Zyklon-B-Beständen für Mordzwecke, zumal die ungarischen Juden damals nach Auschwitz deportiert wurden. Dass diese Juden mit Zyklon B getötet werden sollten, deutet Hilberg in seinem nächsten Absatz an:

*"Die SS mußte nicht lange warten. Ende Mai rollten die Transporte nach Auschwitz, und am 6. August forderte das Referat für Schädlingsbekämpfung der Waffen-SS und Polizei in Auschwitz erneut Zyklon an. Die Belieferung wurde bis zum Ende aufrechterhalten – der SS ging das Gas nicht aus." (ebd.)*

Die ersten Züge mit Juden aus Ungarn kamen jedoch bereits am 17. Mai dort an, also eine Woche bevor Gerstein seinen Brief schrieb (siehe Mattogno 2007a, S. 47). Wenn die ungarischen Juden bereits eine Woche lang massenhaft umgebracht worden wären, warum hätte sich Gerstein dann Sorgen gemacht, dass die Zyklon-B-Vorräte in Auschwitz verderben könnten? Tatsächlich gibt Hilberg an, Gerstein habe geschrieben, das Zyklon B sei "nämlich noch gar nicht gebraucht worden". Eine Woche Massenvergasung mit Zyklon B, und das in Auschwitz vorrätige Zyklon B war noch gar nicht gebraucht worden?

In seiner "definitiven" Ausgabe von 1985 erklärte Hilberg diesbezüglich ausdrücklich, dass "die große Masse der Deportierten des Jahres 1944 im Vernichtungszentrum Auschwitz gleich nach der Ankunft vergast wurde." (1985, S. 936; 1990, S. 1000), aber dieser Satz wurde aus der letzten englischen Ausgabe von 2003 entfernt (S. 1002). Dennoch behauptet Hilberg dort, dass "im Mai und Juni [1944] allein die ungarischen Juden mit einer Geschwindigkeit von fast 10.000 pro Tag vergast wurden" (2003, S. 1044), was voraussetzt, dass fast alle aus Ungarn nach Auschwitz gekommenen Juden bei ihrer Ankunft getötet wurden.<sup>129</sup>

Hilbergs Anspielungen auf Massenvergasungen mit Zyklon verlieren ihren letzten Anschein von Glaubhaftigkeit, wenn wir den gesamten Text von Gersteins Brief betrachten, aus dem Hilberg einige ihm dienliche Aussagen herausgepickt hat (NI-9908):

*"Ausserdem bitte ich um Angabe, wie lange Sie die Haltbarkeit der Sonderlieferung Oranienburg und Auschwitz ansehen. Falls Bedenken wegen der Dauer der Lagerung bestehen sollten, müssten wir die Lieferungen aus den ersten Sendungen mit zu Entwesungszwecke verbrauchen und jeweils nur frische Lieferungen verwahren. Bisher ist von diesen Mengen überhaupt noch nicht verbraucht. Andererseits werden erhebliche Mengen – d.h. eigentlich die ganzen verwahrten Mengen – unter Umständen plötzlich benötigt. Aber die Sicherheit bzw. die Haltbarkeit steht natürlich obenan."*

Der Brief bezieht sich daher *ausdrücklich* auf die Verwendung von Zyklon B zu *Entwesungszwecken* in Auschwitz und Oranienburg.

Dr. Peters leitete den Brief an Degesch weiter, die Gerstein am 9. Juni 1944 wie folgt antwortete (PS-1553, S. 11):

*"Was nun die Frage wegen der Lagerfähigkeit der Ware betrifft, so können wir Ihnen mitteilen, dass wir die Garantie für ein Jahr übernehmen. Wir zweifeln nicht daran, dass die Ware auch länger gelagert werden kann, möchten Sie jedoch bitten, in Anbetracht der heute besonders prekären Lage nach Möglichkeit die Lagerzeit nicht zu überschreiten, sondern die ältesten Sendungen schon für Entwesungszwecke mitzubেনutzen. ..."*

*Wegen der Haltbarkeit der Ware möchten wir noch besonders hervorheben, dass eine Zersetzung derselben kaum vorkommen kann, dass es aber immerhin möglich ist, dass die Dosen angegriffen werden. Kleinste Unreinheiten in dem Blech, die oft nur mikroskopisch wahrnehmbar sind, sind die Ursache für Anfrassungen. Es entstehen dann kleine Löcher, durch die etwas Blausäure entweichen kann. Eine Gefahr besteht aber auch dann nicht, vorausgesetzt dass die Ware, wie auch von uns vorgeschrieben, in einem gut lüftbaren Lager aufbewahrt wird. Sollte also einmal Blausäuregeruch wahrgenommen werden, so ist zu empfehlen, die betreffenden Kisten zu untersuchen und die beschädigten Dosen baldigst zu gebrauchen."*

<sup>129</sup> Zur behaupteten Vernichtung der nach Auschwitz deportierten ungarischen Juden siehe Mattogno 2007a.

Hilbergs Behauptung, "Auschwitz aber benötigte alle sechs Wochen eine Sendung, weil das Zyklon leicht verdarb", ist daher völlig unbegründet, was er wissen musste, da er mit den oben genannten Dokumenten vertraut war und andere Teile davon mehrmals zitierte, aber nur diejenigen, die seinem Zweck dienen (insbesondere Gersteins "Geständnis", siehe unten).

Ein paar Zeilen weiter behauptet Hilberg:

*"Die Vorteile von Zyklon als tödlichem Gas sprachen sich herum. Als Höß 1942 noch an seinen Gaskammern baute, stattete ein erlauchter Besucher aus Lublin, Brigadeführer Globocnik, Auschwitz einen Besuch ab, um die neue [Vernichtungs-]Methode kennenzulernen."* (S. 955)

Seine Quelle ist erneut Höß' Vernehmung vom 14. März 1946, NI-36, die er schon zuvor zitiert hat (Anm. 99, ebd.). Dies ist der Text zu Hilbergs Thema (Mattogno 2020, S. 113):

*"F[rage] 12) Was wissen sie vom Globotschnigg [Globocnik] im Bezug auf dessen Freundschaft zu Wolff<sup>130</sup>?"*

*A. Bezueglich der Freundschaft Globotschnigg-Wolf weiss ich gar nichts. Ich kenne nur den Globotschnigg von einem Besuch in Lublin und einmal war Globotschnigg in Auschwitz.*

*F 13) Zu welchen Zeitpunkt war das?*

*A. Ich kann den Zeitpunkt nicht mehr sagen 1942-1943. Jedenfalls war es zu diesem Zeitpunkt, als die Krematorien schon fertig waren."*

Höß sagte nichts über den Grund von Globocniks Besuch. Die Birkenauer Krematorien wurden bekanntlich zwischen März und Juni 1943 fertiggestellt. Daher kann der angebliche Besuch von Globocnik in Auschwitz nicht vor diesem Zeitraum stattgefunden haben. Dies bedeutet, dass Hilberg Höß sowohl das Datum des vermuteten Besuchs (1942) als auch den Grund dafür unterschiebt, weil es ihm gerade so in den Kram passt ("um die neue [Vernichtungs-]Methode kennenzulernen."). Letzteres ergibt nicht einmal Sinn, weil Globocniks angebliche Vernichtungslager Mitte 1943 bereits am Ende ihrer Aktivität angelangt waren, und er wurde zusammen mit seinen Mitarbeitern der "Aktion Reinhardt" Anfang September 1943 nach Triest verlegt, wo er dann die Stellung des "Höherer SS- und Polizeiführers in der Operationszone Adriatisches Küstenland" übernahm. Zu welchem Zweck hätte er dann die neue Vernichtungsmethode mit Zyklon B kennenlernen wollen? Dies steht auch im Widerspruch zu Kurt Gersteins angeblicher "Mission", die ich so gleich ansprechen werde.

Überdies wird ein Besuch Globocniks in Auschwitz durch kein Dokument bestätigt, und er wird auch nicht in Czechs *Kalendarium* erwähnt.

Hilberg erzählt uns dann seine Version von Kurt Gersteins "Mission":

<sup>130</sup> SS-Obergruppenführer Karl Wolff, Himmlers Adjutant.

*“Diese Rivalität [über die beste Methode] kam schließlich eines Tages im August 1942 zum Ausbruch, als Eichmanns Stellvertreter Günther und der leitende Entseuchungsoffizier Kurt Gerstein in Belzec eintrafen.“ (S. 955)*

Seine Quelle dafür ist: “Erklärung Gersteins, 26. April 1945, PS-1553 “ (Anm. 100, S. ebd.), die er später “Affidavit” nennt (Anm. 380, S. 1029; Anm. 463, S. 1042). Dies ist bereits eine Fehlcharakterisierung, da Gersteins Text keine “eidesstattliche Erklärung” ist, also keine Aussage, für deren Richtigkeit er von einem Beamten vereidigt wurde, sondern lediglich ein privater Text, der in mehreren verschiedenen Versionen verfasst wurde. Eine davon übergab Gerstein zwei US-amerikanischen Offizieren (Dokument PS-1553; siehe Mattogno 1985, 2021; Roques 1986).

Diesem Dokument zufolge begleitete SS-Sturmbannführer Rolf Günther Gerstein gar nicht nach Belzec, sondern beschränkte sich darauf, ihm den Auftrag des RSHA zu übermitteln, 100 kg Blausäure zu beschaffen (PS-1553, S. 4).

Hilberg setzt seine Erzählung wie folgt fort (S. 955):

*“Sie hatten etwa 200 Pfund Zyklon bei sich und wollten die Kohlenmonoxidkammern auf die Blausäuremethode umstellen.“*

Ein Pfund entspricht ungefähr 0,45 kg, daher hätten “etwa 200 Pfund” ungefähr Günthers 100 kg entsprochen, jedoch sprach Günther überhaupt nicht von “Zyklon”, sondern von “Blausäure”. Die von Hilberg zitierte Aussage erwähnt Zyklon im Zusammenhang mit Belzec überhaupt nicht. Dies ist kein irrelevantes Detail, denn als Gerstein am 19. Juli 1945 vom französischen Untersuchungsrichter Mattei verhört wurde, erklärte er, er habe in Kolin nicht etwa 100 kg, sondern 260 kg, und nicht etwa Blausäure, sondern “Kaliumcyanid” in 45 *Stahlflaschen* abgeholt.<sup>131</sup> Die Substanz war allerdings dennoch flüssig und konnte nur Blausäure gewesen sein. Dies ist nicht nur widersprüchlich, sondern zudem aus mehreren Gründen widersinnig:

- Das Verfahren zur Entwesung mit flüssiger Blausäure wurde seit 1934 nicht mehr angewendet (Lenz/Gassner, S. 8).
- Das RSHA soll Gerstein Mitte August 1942 befohlen haben, mit einer äußerst gefährlichen Fracht über 700 km zu fahren. Tatsächlich konnte flüssige Blausäure aufgrund ihres niedrigen Siedepunktes und der Möglichkeit der Zersetzung (Polymerisation) nur nachts “unter Kühlung” und “mit besonderem Fuhrwerk” transportiert werden (Rüter u.a., S. 137).
- Vor der Erfindung von Zyklon B wurde flüssige Blausäure zu Entwesungszwecken in Stahlflaschen abgefüllt. Es wurde mittels Druckluft vernebelt oder durch Erwärmen der Flasche verdampft und dann durch geeignete Schläuche eingeführt. Beide Verfahren waren gefährlich (Lenz/Gassner, S. 8f.). Die Blausäureflaschen, die insbesondere in Frankreich und den französischen Kolonien sowie in England verwendet wurden, bildete den soge-

<sup>131</sup> Wellers 1980, S. 28; Mattogno 2021, S. 108f., 128f.

nannten "Galardi-Prozess", bei dem flüssige Blausäure aus der Druckflasche in eine Schale oder direkt auf den Boden gegossen wurde (Peters 1933, S. 54f.). Für Menschenvergasungen ist dieses Verfahren offensichtlich nicht durchführbar.

- Wirklich bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Firma Tesch & Stabenow einige Wochen vor Gersteins Abreise nach Lublin (wo Globocnik auf ihn wartete) das Lager Majdanek mit 360 1,5-kg-Dosen Zyklon B mit einem Gesamtgewicht von 540 kg beliefert hatte (siehe Graf/Mattogno, S. 237). Kein vernünftiger Mensch hätte eine gefährliche Ladung von 45 Stahlflaschen mit flüssiger Blausäure 700 km quer durch Europa geschleppt, oder solches angeordnet, wenn alles, was er brauchte, sozusagen nebenan verfügbar war und überdies viel sicherer und einfacher zu handhaben gewesen wäre.

Hilberg fährt dann wie folgt fort:

*"Gerstein willigte ein und ließ das Zyklon unter dem Vorwand, es sei verdorben, eingraben."* (S. 955)

In diesem Zusammenhang machte Gerstein vor dem französischen Ermittlungsrichter Mattei folgende sich widersprechende Aussagen (Wellers 1980, S. 28, 31; Mattogno 2021, S. 128):

*"Die verbleibenden vierundvierzig Flaschen wurden nicht in das Lager BELCEC gebracht, sondern vom Fahrer und mir etwa zwölfhundert Meter vom Lager entfernt versteckt."*

*"Ich kam mit dem Cyanid im Lager an und erzählte dem Lagerkommandanten, was mir auf dem Weg mit der Flasche passiert war, die nicht richtig verschlossen worden war."*

Der Richter bemerkte den Widerspruch und konfrontierte Gerstein damit:

*"Sie haben uns heute Morgen erzählt, dass vierundvierzig Cyanidflaschen – Ihre gesamte Ladung, mit einer geleerten Flasche – nicht im Lager BELCEC angekommen waren, weil sie vom Fahrer und Ihnen etwa zwölfhundert Meter vom Lager entfernt versteckt worden waren; jetzt haben Sie uns gerade gesagt, dass Sie mit Ihrer Ladung im Lager angekommen sind. Wann sagen Sie uns die Wahrheit?"*

Hilberg kehrt später zu diesem Thema zurück und behauptet:

*"Nach Beendigung [s]einer Rundreise durch die Lager des Generalgouvernements im Spätsommer 1942 entdeckte [sic; enthüllte] der Gasexperte Obersturmführer Gerstein einem Mitreisenden im Warschau-Berlin-Expres, dem schwedischen Diplomaten Baron von Otter, das ganze Geheimnis. Der Baron berichtete die Existenz der Vernichtungszentren nach Stockholm, aber die schwedische Regierung gab die Informationen nicht an die Weltöffentlichkeit weiter."* (S. 1030)

Hilbergs Quelle in seinen Fußnoten 385f. ist die Abschrift von einem von Gersteins Texten in einer deutschen orthodoxen Geschichtszeitschrift von 1953

sowie die Kommentare eines der Herausgeber dieser Zeitschrift (Rothfels 1953). Faktisch stützte sich Hilberg also auf einen Zeugen – Kurt Gerstein –, über den er selbst während des Zündel-Prozesses erklärte, er sei "eine sehr erregbare Person gewesen [...], die zu allen möglichen Aussagen fähig war", und dass bestimmte Teile von Gersteins Aussage "reiner Unsinn" sind.<sup>132</sup>

Bezüglich von Otters "Bestätigung" berichtet die von Hilberg zitierte Quelle (Rothfels 1953, Anm. 10, S. 181):

*"Ebenso bestätigt auch ein Schreiben des schwedischen Außenministeriums (10. Nov. 1949) an das Centre de Documentation Juive Contemporaine in Paris, daß G.[erstein] in den letzten Tagen des August 1942 im Zug von Warschau von Otter, einem Mitglied der schwedischen Gesandtschaft in Berlin, die betr. Aufklärungen gab und daß sie an das Foreign Office weitergeleitet wurden."*

Tatsache ist, dass von Otter erst 1964 beschloss, "alle Details" dessen, was Gerstein ihm angeblich anvertraut hatte, zu enthüllen, indem er seinen Bericht in einer deutschen Wochenzeitung veröffentlichte (Braumann 1964). Aber anstatt sich auf seine eigenen Aufzeichnungen oder Erinnerungen über dieses Ereignis zu stützen, die offenbar nicht existierten, plagiierte er dreist Léon Poliakovs Artikel "Le dossier Kurt Gerstein" von 1964, in dem dieser eine gefälschte Fassung von Gersteins französischem Text vom 26. April 1945 vorgelegt hatte – und von Otter kopierte naiverweise alle Änderungen Poliakovs, einschließlich Tippfehler! (Vgl. Mattogno 2021, S. 153f.) Von Otters "Bestätigung" wurde daher lediglich von seinem politischen Opportunismus diktiert, was Hilbergs Bezug auf ihn, den er in seiner letzten englischen Ausgabe wiederholte (2003, Anm. 14, S. 1030), bestenfalls erbärmlich aussehen lässt.

Hilberg fährt fort und behauptet (S. 955):

*"Höß und Wirth waren fortan Feinde. Der Kommandant von Auschwitz sprach stets – selbst nach dem Krieg – voller Stolz von seinen 'Verbesserungen'. [...] und unter diesen Baumeistern der Vernichtungszentren herrschte wütende Konkurrenz und Rivalität."*

Seine Quelle ist: "Affidavit von Höß, 5. April 1946, PS-3868" (Anm. 101, ebd.). Dies bezieht sich auf Höß' erfundenen Besuch in Treblinka, den ich bereits besprochen habe. Höß behauptete, das angeblich in Treblinka eingesetzte Tötungsverfahren mit Kohlenmonoxid sei nicht "sehr wirksam" gewesen. Dann erklärt er: "Eine weitere Verbesserung, die wir gegenüber Tremblinka machten, ..." (siehe Mattogno 2020, S. 69). Hier entnahm Hilberg den Begriff "Verbesserungen", wobei er vor seinen Lesern nicht nur den unüberwindlichen Anachronismus in Bezug auf Höß' angeblichen Besuch in Treblinka verbarg, sondern auch einen fiktiven Kontext für die angebliche Rivalität zwischen Höß und Christian Wirth schuf, indem er das, was sich laut Höß' fiktiver Chronologie auf 1941 bezog, auf eine Zeit nach August 1942 verschob.

Auf S. 1072 holt Hilberg diese fiktive Geschichte aus der Klamottenkiste:

<sup>132</sup> District Court, S. 904f.; Rudolf 2020a, S. 158f.; siehe Unterkapitel 4.3.

*“Und auch innerhalb der SS selbst wurde ein eifersüchtiger Streit zwischen zwei Vernichtungstechnokraten, Obersturmbannführer Höß und Kriminalkommissar Wirth, über die Frage ausgetragen, ob in den Todeslagern anstelle von Kohlenmonoxid Zyklon B einzusetzen sei.”*

Dieser vermutete “eifersüchtige Streit” stammt auch aus Kurt Gersteins widersprüchlicher Geschichte über seine absurde angebliche “Mission”, die ich an anderer Stelle angemessen bloßgelegt habe (Mattogno 2021, S. 106-146). Hilberg rechtfertigt seine Theorie vom “eifersüchtigen Streit” auf betrügerische Weise, indem er sich auf Höß’ Vernehmung vom 14. Mai 1946 und auf Gersteins Bericht vom 26. April 1945 bezieht (Anm. 33, ebd.). Aber Höß erwähnte Wirth überhaupt nicht, und Gerstein hat Höß nie erwähnt! Hilberg dachte vielleicht an Konrad Morgens eidesstattliche Erklärung vom 19. Juli 1946, in der er ausführte:<sup>133</sup>

*“Hoes ist mit Auschwitz zu einem sehr viel spaeteren Zeitpunkt in die Massenvernichtung eingetreten. Hoes vernichtete nur die arbeitsunfaehigen Juden. Wegen seiner Methoden bezeichnete ihn Wirth als seinen unbegabten Schueler.”*

Dies widerspricht einerseits dem Datum, an dem Himmler Höß zu sich befohlen haben soll (Juni 1941), andererseits der angeblichen Reise Globocniks nach Auschwitz, “um die neue [Vernichtungs-]Methode kennenzulernen”, und auch Gersteins angeblicher “Mission”, dessen Ziel gewesen sein soll, Zyklon B in den östlichen Lagern einzuführen.

### 3.8. Euthanasie und die “Vernichtungszentren”

Das Kapitel “Organisation, Personal und Unterhalt”, das auf S. 957 beginnt, befasst sich mit Randfragen zum zentralen Thema, also der vermeintlichen Vernichtung. Ich werde hier nur die wichtigsten von Hilberg diskutierten Themen diskutieren.

Hilberg merkt an:

*“Fast das gesamte Wirth unterstellte deutsche Personal hatte Erfahrung auf dem Gebiet der Euthanasie.”* (S. 958)

Als solche sei dieses Personal der Vorläufer zur “Endlösung” gewesen. Daher soll das auf die Ermordung von Geisteskranken in den Euthanasiezentren spezialisierte Personal in die Lager Bełżec, Sobibór und Treblinka geschickt worden sein, um die Judenvernichtung in diesen Lagern durchzuführen. Hilberg schreibt aber auch:

*“Für die meisten [Mitglieder dieses Personals] lag zwischen der Euthanasieaktion und dem Einsatz im Generalgouvernement eine zeitliche Unterbrechung. Viele wurden während dieser Zwischenzeit in die besetzte UdSSR ge-*

<sup>133</sup> IMT, Bd. 42, S. 563-565; Affidavit SS-67.



*schickt, um sich der verwundeten und an Erfrierungen leidenden deutschen Soldaten anzunehmen, wurden aber bald zurückgerufen."* (Anm. 113, ebd.)

Aber warum sollte Fachpersonal, das für den Massenmord ausgebildet war, an die Front geschickt werden, um sich um Verwundete zu kümmern? Das bedeutet doch wohl, dass sie nicht *ausschließlich* dazu ausgebildet waren, Menschen zu ermorden, was allein eindeutig darauf hindeuten würde, dass sie als professionelle Massenmörder in diese Lager geschickt wurden.

Tatsächlich ist die orthodoxe Theorie, der zufolge die Gaskammern in den Lagern der Aktion Reinhardt vom Euthanasie-Personal nach dem Vorbild jener Kammern gebaut wurden, die in ihren früheren Instituten errichtet worden waren, nicht nur unbegründet, sondern hat verheerende Konsequenzen für die orthodoxe Geschichtsschreibung, wie ich an anderer Stelle erklärt habe (Graf/Kues/Mattogno, S. 285-298; Mattogno 2018d, S. 68-79).

Hilberg widmet rund sechs Seiten nur der Produktion und dem Vertrieb von Zyklon B (S. 948-954). In dieser Hinsicht ist dank der zahlreichen vorhandenen Dokumente praktisch alles bekannt. Was ist aber angesichts dieses detaillierten Wissens über Zyklon B über die Kohlenmonoxidflaschen bekannt, die in den Euthanasieinstituten und in Lublin-Majdanek zu Mordzwecken eingesetzt worden sein sollen? Hilberg sagt diesbezüglich lediglich (S. 936):

*"Im Laufe des Jahres 1940 und den ersten acht Monaten des Jahres 1941 die Vernichtung von etwa 70000 Erwachsenen in Euthanasiestationen, die mit Gaskammern und chemisch reinem Kohlenoxidgas in Flaschen ausgestattet waren."*

Da seiner Ansicht nach die Euthanasie "sowohl eine begriffliche wie auch technologische und administrative Vorwegnahme der 'Endlösung' in den Todeslagern" gewesen sei (S. 937), sollte sie in der Ökonomie der "Vernichtung der europäischen Juden" von entscheidender Wichtigkeit sein. Hilberg fertigt dieses Thema jedoch auf nur wenigen Seiten ab, wo er für "detaillierte Beschreibungen" auf allgemeine Literatur zum Thema verweist (Anm. 21, S. 936). Diese unglaubliche Oberflächlichkeit wirft mehr als legitime Fragen auf:

1. Welche dokumentarischen Beweise gibt es dafür, dass Kohlenmonoxidflaschen von den Euthanasiezentren für Mordzwecke verwendet wurden?
2. Welche Unternehmen haben Kohlenmonoxid in Stahlflaschen hergestellt? Und welche haben es an die Euthanasiezentren geliefert?
3. Welche dokumentarischen Beweise gibt es dafür, dass die Euthanasiezentren mit Kohlenmonoxid-Gaskammern ausgestattet waren?
4. Welche dokumentarischen Beweise gibt es dafür, dass dort Menschen mit Kohlenmonoxid ermordet wurden?

Weder Hilberg noch irgendein anderer Holocaust-Historiker hat diese einfachen Fragen bisher beantwortet,<sup>134</sup> so dass der Mord an Geisteskranken in

<sup>134</sup> Die angebliche Beteiligung der Mannesmann Röhrenwerke an der Lieferung von Stahlflaschen an Euthanasiezentren – die vom Chemiker August Becker mit einem Manometer ausgestattet und anschließend vom Werk Ludwigshafen der IG Farben mit Kohlenmonoxid gefüllt worden sein sol-

Kohlenmonoxid-Gaskammern in den Euthanasiezentren nicht als historisch bewiesene Tatsache angesehen werden kann.

Daher wird die Behauptung, die angeblichen Gaskammern in Belzec (und danach auch in Sobibór und Treblinka) seien nach dem Vorbild der Euthanasiezentren errichtet wurden, von keinen bekannten Dokumenten gestützt.

Aus orthodoxer Sicht wären die einzige Verbindung zwischen den Euthanasiezentren und den östlichen "Vernichtungslagern" die "Vergasungsapparate", die in Wetzels zuvor untersuchtem Brief vom 25. Oktober 1941 erwähnt wurden und bei denen es sich dann – aus orthodoxer Perspektive betrachtet – nur um schlichte Kohlenmonoxidflaschen handeln konnte.<sup>135</sup> Aber in diesem Fall, wann, warum und von wem wurden diese Stahlflaschen durch Motorabgase ersetzt, die entweder von einem Diesel- oder einem Benzinmotor erzeugt wurden? Die einzigen zwei Personen, die diese Aufgabe hätten erfüllen können, waren der in Wetzels Brief erwähnte Chemiker und angebliche Gaskammer-Experte Helmut Kallmeyer sowie Albert Widmann, Leiter der Sektion VD2 (Chemie und Biologie) am Kriminaltechnischen Institut innerhalb des Reichssicherheitshauptamtes. Aber Kallmeyer erklärte, dass er sich im Rahmen seiner Rolle bei der Euthanasieaktion nie mit Gaskammern befasst habe, dass er nie nach Riga oder in ein Vernichtungslager geschickt worden sei, und niemand hat jemals das Gegenteil bewiesen. Und nicht einmal Widmann war an dieser Aufgabe beteiligt. Von wem wurde diese Umstellung dann durchgeführt? Laut orthodoxer Holocaust-Geschichtsschreibung soll die Aufgabe, die angeblichen Gaskammern zu entwerfen und zu bauen, dem SS-Scharführer Lorenz Hackenholt für Belzec, ihm und dem SS-Unterscharführer Erwin Lambert für Treblinka sowie demselben Männerpaar für die Erweiterung der "Vergasungsanlage" in Sobibór anvertraut worden sein. Lorenz Hackenholt wird jedoch nur auf der Grundlage des "Gerstein-Berichts" – eines notorisch unzuverlässigen Dokuments (siehe Mattogno 2021) – mit den angeblichen Gaskammern in Verbindung gebracht, während Lambert lediglich ein Maurermeister war. Und diese zwei Helden, ein Stabsunteroffizier und ein Unteroffizier, sollen die "Fachmänner" für "Gaskammern" im Rahmen eines allgemeinen Vernichtungsplans gewesen sein, der von den obersten Ebenen des NS-Regimes ausgearbeitet wurde?

Aber es gibt ein noch weitaus ernsthafteres Problem. Wetzels gerade erwähnter Brief bestätigt voll und ganz die Politik der Deportation der Juden nach Osten.<sup>136</sup>

---

len (Kogon u.a. 1983, S. 52f.) – basiert nicht auf Dokumentenbeweisen, und die einzigen zwei in diesem Zusammenhang erwähnten Dokumente – zwei Briefe der IG Farben vom 17. Dezember 1943 und 18. Februar 1944 (ebd., Anm. 86, S. 307) – wurden weder im Original noch in Abschrift jemals veröffentlicht.

<sup>135</sup> Alvarez meint, bei den "Vergasungsapparaten" habe es sich um Entwesungsanlagen gehandelt (2016, S. 96).

<sup>136</sup> NO-365; NMT, Bd. 1, S. 870.

*“Es werden zur Zeit aus dem Altreich Juden evakuiert, die nach Litzmannstadt [Łódź], aber auch nach anderen Lagern kommen sollen, um dann später im Osten, soweit arbeitsfähig, zum Arbeitseinsatz zu kommen.”*

Das einzig Neue an diesem Brief ist der Plan, “diejenigen Juden, die nicht arbeitsfähig sind, mit den Brackschen Hilfsmitteln beseitigt” zu lassen, und zwar in Lagern, die in Riga und Minsk gebaut werden sollen. Das Töten, so die orthodoxe Interpretation, sollte mit Hilfe der “Vergasungsapparate” erfolgen, aber es ist bekannt, dass dies nicht geschah. Da fest steht, dass die NS-Judenpolitik nicht ihre Ausrottung, sondern ihre Deportation nach Osten beinhaltete, gibt es keine dokumentarischen Beweise für eine Kursänderung in dieser Hinsicht, für einen Unterbrechungspunkt (was dem sagenumwobenen Führerbefehl entsprechen würde). Die *einzige* vernünftige Schlussfolgerung, die die orthodoxe Geschichtsschreibung aus der Überstellung des Euthanasiepersonals in die Lager der Aktion Reinhardt ziehen könnte, ist die Ausweitung des Euthanasieprogramms auf die nach Osten zu deportierenden Juden. In diesem Fall wären jedoch nicht *alle* Deportierten, die in die Lager Belżec, Sobibór und Treblinka geschickt wurden, dort ermordet worden (mit Ausnahme der geringen Anzahl jener, die für die Arbeit in diesen Lagern ausgewählt wurden), sondern nur ein kleiner Teil. Es wäre daher nicht mehr möglich, von “reinen Vernichtungslagern” zu sprechen. Belżec, Sobibór und Treblinka hätten eine doppelte Funktion erfüllt: eine *Hauptfunktion* als Durchgangslager für die Umsiedlung nach Osten und eine *Nebenfunktion* als Euthanasiezentren für Geistesranke und unheilbar Kranke.

Daher geht dieses Holocaust-Argument nach hinten los und unterminiert einen der Eckpfeiler der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung: die Theorie der reinen Vernichtungslager.<sup>137</sup> Aus orthodoxer Sicht gab es in den Lagern von Belżec, Sobibór und Treblinka in der Tat nie eine “Selektion” von arbeitsfähigen Deportierten, die auch nur annähernd mit der für Auschwitz behaupteten vergleichbar gewesen wäre.

### 3.9. Die Lagerverwaltung

#### 3.9.1. Sadismus und Korruption

Ein weiteres Thema, das Hilberg erörtert, ist der angebliche Sadismus und die Korruption der SS:

*“Das Personalproblem trat in zwei verschiedenen Formen auf Sadismus und Korruption. Ersterer fand sich vorwiegend bei den Wachmannschaften, letztere hauptsächlich bei altgedienten Lagerbeamten.”* (S. 967)

<sup>137</sup> Für eine eingehende Untersuchung dieses Themas siehe meine Kommentare in Kapitel 8.4. (“Euthanasie und Aktion Reinhardt”) von Graf/Kues/Mattogno, S. 285-298.

Dann zeichnet er ein schreckliches Bild, das fast ausschließlich auf den Aussagen Überlebender basiert (S. 968f.). Beispielsweise war "Sport machen", also Leibesübungen für die Häftlinge, für Hilberg im Wesentlichen ein Mittel, "mit dem sich die Wachmannschaften ihre Langeweile vertrieben; wemgleich dieser Praxis in offiziellen Direktiven nicht gerade das Wort geredet wurde, tat man doch kaum etwas, um sie abzustellen" (S. 968). Hilberg erklärt das

*"Die ganze Sadismusproblematik wurde damit auf eine spezielle Variante verkürzt – die sogenannten 'Exzesse'. Im allgemeinen war ein solcher 'Exzeß' durch eine massive Orgie oder sexuelle Abartigkeiten gekennzeichnet."* (ebd.)

Anschließend käut er die unfundierten Geschichten über Irma Grese und Otto Moll wieder, die in der "Überlebendenliteratur" breitgetreten werden (ebd.), und beschreibt die tragischen Lebensbedingungen in Majdanek und Auschwitz anhand derselben Quellen (S. 971-977).

In seinem Buch *Täter, Opfer, Zuschauer* offenbart Hilberg ein wirklich bemerkenswertes Maß an Leichtgläubigkeit und das Fehlen jedweder kritischen Einstellung, wenn er unglaublicherweise allen Ernstes den folgenden Propagandamüll übelster Sorte wiedergibt (Hilberg 1992, S. 68):

*"Zahllose Zeugen erinnern sich, daß Kinder aus dem Fenster geworfen, wie Säcke auf Lastwagen geworfen, gegen Mauern geschmettert oder bei lebendigem Leibe auf die Berge brennender Leichen geschleudert wurden. In manchen Fällen war der Sadismus geradezu konstitutionell bedingt. Das zeigte sich besonders in der direkten Konfrontation, wenn solche Männer den Juden ihre Überlegenheit beweisen wollten. Meist spielten sie dann mit ihren Opfern. Anfangs hatten sie Juden nur gezwungen, Gehwege mit der Zahnbürste zu reinigen. In den neubesetzten polnischen Städten schnitten sie gläubigen Juden die Bärte ab oder benutzten Juden wie Ponys, um auf ihnen zu reiten. Im perversen Umfeld der Lager stellten sie Juden als lebende Zielscheiben auf oder nahmen sich jüdische Frauen als Sklavinnen für ihre sexuellen Begierden. In Auschwitz versprach der Erzsadist Otto Moll einem Insassen das Leben, wenn er es schaffte, barfuß zweimal über eine Grube mit brennenden Leichen zu laufen, ohne zusammenzubrechen. Das Syndrom, sich als Herr über Leben und Tod zu fühlen, hatte auch seine Kehrseiten. Ein Lagerinsasse von Auschwitz wurde verprügelt, weil er vergeblich versucht hatte, Selbstmord zu begehen."*

Bevor wir einen der spezifischen Aspekte dieses angeblichen "Sadismus" im Einzelnen untersuchen, sei darauf hingewiesen, dass Hilberg es unterlässt, in diesem Zusammenhang die folgenden Aussagen zu erwähnen, die Höß in Nürnberg gemacht hat, also jener Zeuge, dem er ansonsten alles unkritisch glaubte, was seine Vernichtungsthese stützt (IMG, Bd. 11, S. 444-446):

*"Bis zum Kriegsbeginn 1939 war die Lage in den Lagern, was Verpflegung, Unterbringung und Behandlung der Häftlinge betraf, wie in jedem anderen Gefängnis oder einer Strafanstalt des Reiches auch. Die Häftlinge wurden zwar streng behandelt, aber an eine methodische Verprügelung oder schlechte Be-*

handlung war nicht zu denken. Der Reichsführer hat wiederholt Befehle herausgegeben, daß jeder SS-Mann, der sich an einem Häftling vergreift, bestraft würde, und es sind auch verschiedentlich SS-Männer, die sich an Häftlingen vergingen, bestraft worden.

Die Verpflegung und Unterkunft war zu diesem Zeitpunkt völlig denen anderer Häftlinge der Justizverwaltung gleichgestellt.

Die Unterbringung in den Lagern war in den Jahren auch noch normal; denn es gab zu der Zeit noch nicht diese Massenzuströmungen wie dann während des Krieges und bei Ausbruch des Krieges. Als der Krieg begann und Masseneinlieferungen politischer Häftlinge, und später in den besetzten Gebieten von Häftlingen der Widerstandsbewegung einsetzte, kamen die Baulichkeiten, die Erweiterungen der Lager nicht mehr mit der Zahl der eingelieferten Häftlinge mit. In den ersten Jahren des Krieges war dies immer noch zu überbrücken durch improvisierte Maßnahmen, später aber war dies kriegsbedingt nicht mehr möglich, da fast keinerlei Baumaterialien mehr zur Verfügung standen. Des weiteren, daß immer wieder und sehr einschneidend die Lebensmittelrationen für die Häftlinge von den Landeswirtschaftsämtern erheblich gekürzt wurden.

So trat dann der Zustand ein, daß immer mehr Häftlinge in den Lagern nicht mehr widerstandsfähig genug waren, den nun allmählich entstehenden Seuchen Widerstand zu bieten.

Der Hauptgrund, weswegen die Häftlinge später am Ende des. Krieges so schlecht instand waren und so viele Tausende krank und abgemagert in den Lagern vorgefunden wurden, liegt darin, daß der Reichsführer bei jeder Gelegenheit und immer wieder sein Ziel vor Augen führte und auch durch den Chef des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, Obergruppenführer Pohl, den einzelnen Lagerkommandanten und Verwaltungsführern bei sogenannten Kommandantensitzungen auch erklärte, so war dies, daß jeder Häftling unbedingt bis zum äußersten seiner Kräfte in den Rüstungsbetrieb eingeschaltet werden mußte. Jeder Kommandant hatte alles daranzusetzen, daß dies ermöglicht wurde. Es war nicht so, daß man darauf ausging, möglichst viele Tote zu haben oder Häftlinge zu vernichten, sondern dem Reichsführer kam es immer wieder darauf an, möglichst jede Hand für die Rüstung einsetzen zu können.

DR. KAUFFMANN: Nun besteht darüber kein Zweifel, daß, je länger der Krieg dauerte, die Zahl der mißhandelten und auch gequälten Häftlinge zunahm. Ist Ihnen hierüber nicht einmal bei Ihren Inspektionen der Konzentrationslager an Beschwerden und dergleichen etwas bekanntgeworden, oder galten die geschilderten Zustände mehr oder weniger für erhebliche Exzesse?

HÖSS: Diese sogenannten Mißhandlungen und Quälereien in den Konzentrationslagern, die überall im Volk und später durch die Häftlinge, die von der Besatzung befreit wurden, verbreitet wurden, waren nicht, wie angenommen, Methode, sondern es waren Ausschreitungen [IMT, Bd. 11, S. 404: excesses] einzelner Führer, Unterführer und Männer, die sich an Häftlingen vergreifen.

DR. KAUFFMANN: Kam so etwas Ihnen niemals zur Kenntnis?

*HÖSS: Wenn irgendein Vorgang zur Kenntnis kam auf irgendeine Art und Weise, so wurde der Betreffende natürlich sofort von seinem Posten enthoben beziehungsweise an irgendeine andere Stelle versetzt, so daß er, wenn er nicht bestraft wurde, wenn nicht Beweismaterial dafür vorlag, daß er bestraft werden konnte, so wurde er eben an eine andere Stelle versetzt und von den Häftlingen weggenommen."*

Man beachte, dass Hilberg dieser Passage den Begriff "Exzesse" (Ausschreitungen) entnahm! In diesem Zusammenhang vergisst er, eine andere Quelle zu zitieren, die er wieder einmal nur dann zitiert, wenn sie seine Theorie stützt: die Aussage von SS-Richter Konrad Morgen. In seiner von Hilberg mehrfach erwähnten eidesstattlichen Erklärung vom 13. Juli 1946 beschreibt dieser Zeuge einige positive Aspekte der Konzentrationslager wie folgt:<sup>138</sup>

*"Der Verpflegungssatz fuer arbeitende Haeflinge betrug taeglich 2750 Kalorien. Hauptsaechlich in Form von Kartoffeln, Huelsenfruechten, Mehlerzeugnissen, Gemuese und Brot. Die Lager und besonders die Firmen welche Haeflinge beschaefti[g]ten, waren durchweg bemueht Zusatzverpflegung zu beschaffen, gelegentlich selbst unter bewusster Ausserachtsetzung der kriegswirtschaftlichen Gesetze. In den Lagerkantinen konnten Haeflinge im kriegsbedingten Umfang auch zusaetzliche Nahrungsmittel kaufen, ausserdem unbeschraenkt Pakete empfangen, Auslaender ueber oder vom Roten Kreuz. Der allgemeine Ernaehrungszustand der Haeflinge war gut. Schwer unterernaehrte Haeflinge habe ich nur in Lazaretten in geringer Zahl gesehen. Dies bedingt durch konstitutionelle Koerperschwaechen oder als notwendige Folge von Erkrankungen wie Ruhr, Typhus, Tbc. Die aertzlichen und medizinischen Einrichtungen, die sanitaeren Anlagen waren gut, z. Teil mustergueeltig. Ausser SS Aerzten waren Haeflingsaerzte, darunter internationale Kapazitaeten eingesetzt. Die Versorgung mit Medikamenten war aehnlich der deutschen Zivilbevoelkerung kriegsbedingt beschraenkt, doch haben die SS Truppenapotheken durchweg im Rahmen ihrer Moeglichkeiten ausgeholfen. Beim Arbeitseinsatz der Haeflinge wurde weitgehend auf koerperlichen Kraeftezustand, Faehigkeiten und soziale Herkunft – unter Beruecksichtigung etwaiger krimineller Vorstrafen und der Fuehrung im Lager – Ruecksicht genommen.*

*Von Ausnahmen abgesehen lag Arbeitstempo und Leistung der Haeflinge erheblich unter der des Zivilarbeiters. Grundsatz war, die Haeflinge nicht anzutreiben, sondern durch Gewaehrung von Praemien und sonstigen Entschaedigungen einen Anreiz zu geben. Daraus erklaert es sich mit, dass die Tabakversorgung der Haeflinge waehrend des Krieges erheblich besser war als die der deutschen Zivilbevoelkerung oder auch die der Wachtruppe der KZ.*

*Leben und Eigentum der Haeflinge war auf folgende Weise geschuetzt[:]*

*Strenges Verbot Haeflinge zu toeten oder zu schlagen. Dies ist wiederholt dem Lagerpersonal bekannt gegeben worden. Der Kommandant hatte die Kenntnis dieses Befehls schriftlich zu bescheinigen. Der betreffende Revers befand sich bei seinen Personalakten. In regelmaessigen Abstaenden fanden Haftprue-*

<sup>138</sup> Eidesstattliche Aussage von K. Morgen vom 13.7.1946. SS(A)-65. IMT, Bd. 42, S. 552-554.

*funksverfahren durch das RSHA statt. Nach Einlieferung eines Haeftlings erstmalig nach Ablauf von 3 Monaten, spaeter nach laengeren Zeitabschnitten. Zur Ermittlung und Verfolgung von Straftaten der Haeftlinge befand sich in jedem Lager ein Kriminalsekretaer der naechstgelegenen Stapostelle, der Leiter der sogenannten politischen Abteilung des KZ. Zur Ahndung von Straftaten der Haeftlinge waren die allgemeinen Gerichte ausschliesslich zustaeendig. Fuer Straftaten von SS Angehoerigen an Haeftlingen das oertlich zustaeendige SS und Polizeigericht. Als dessen Hilfsorgan fungierte im Lager ein dazu bestimmter, eigens vereidigter Gerichtsoffizier. Jeder Todesfall eines Haeftlings war durch Fernschreiben zu melden und bei offensichtlich oder vermuteten unnatuerlichen Todesfaellen Bericht mit Unterlagen – Sektionsprotokoll, Tatortphoto, Lageplan, Zeugenaussagen von Haeftlingen und SS Angehoerigen dem SS Gericht zur Pruefung einzureichen. Koerperliche Zuechtigungen disziplinaerer Art konnte nur die Inspektion KL verfuegen nach Vorlage eines Ermittlungsberichtes und der eigenhaendig unterschriebenen Einlassung des beschuldigten Haeftlings. Die koerperliche Zuechtigung durfte nur in Schlaegen auf das Gesaess im Beisein eines Arztes und Offiziers bestehen. Die Hoechstzahl der genau bestimmten Schlaege betrug 25. Diese Hoechststrafe wurde nur sehr selten gegen Kriminelle mit erheblichen Lagervorstrafen verhaengt. Vollzug der Zuechtigung erst nach aertzlicher Untersuchung und Unbedenklichkeitsbescheinigung meist durch einen Mithaeftling. Haeftlingseigentum war gegen Quittung hinterlegt und gesondert aufbewahrt. Den Haeftlingen standen zur Verfuegung freie Bewegung innerhalb des Lagers, Lagerradio, grosse Lagerbibliothek, Briefverkehr, Zeitungs- und Paketempfang, Variete, Kino, Bordell, Sport und Spiele aller Art, einschliesslich von Wettkampfen. Verwaltet und geleitet wurde der Innenbetrieb der KZ durch die Haeftlinge selbst. Alle diese Dinge standen nicht [bloß] auf dem Papier."*

Und all diese Dinge werden, wie ich in einer separaten Studie gezeigt habe, durch Dokumente gestützt, Auschwitz eingeschlossen, und sie galten auch für jüdische Häftlinge, einschließlich der Bestimmungen bezüglich ihres Eigentums (siehe Mattogno 2016b, Teil 1, S. 13-90).

Hilbergs historische Ignoranz bezüglich der Konzentrationslager ist verblüffend: Fast alle seine Informationen stammen ausschließlich aus Augenzeugenaussagen, die äußerst unglaubhaft sind.

Wie wir gesehen haben, fand der angeblichen Sadismus der SS laut Hilberg in Orgien oder sexuelle Abartigkeiten ihren Ausdruck. Diese Freud'sche Fixierung führt unweigerlich zu schwerwiegenden Missverständnissen, wie im Fall der Bordelle in den Konzentrationslagern. In diesem Zusammenhang schreibt er:

*"Obgleich Auschwitz Gegenstand einer diesbezüglichen Sonderuntersuchung werden sollte, scheinen diese besonderen Vorfälle übersehen worden zu sein. Es gab keinen umfassenden Versuch, den Sadismus zu zügeln. Er wäre im übri-*

*gen in jedem Fall auf Schwierigkeiten gestoßen. Das einzige gebotene Mittel hätte die schuldigen Wachmannschaften zu 'Asozialen' (Sexualverbrechern) gestempelt. Das Problem als solches wurde jedoch erkannt. Die Lagerverwaltung richtete zunächst eine Reihe von Bordellen ein."* (S. 968)

Am 12. Juni 1943 leitete der Leiter der Bauinspektion Reich-Ost der Zentralbauleitung von Auschwitz einen Antrag der Amtsgruppe D des WVHA weiter, rasch einen "Häftlingssonderbau 'B'" zu errichten. Ein Anhang enthielt eine Zeichnung dieser "Sonderbaracke", für deren Bau Himmler eine besondere Dringlichkeit betonte.<sup>139</sup> Die erhaltenen Dokumente zeigen, dass diese Sonderbaracke ein Bordell war. Tatsächlich stand der Buchstabe "B" für "Bordell". Die Baracke wurde nicht gebaut, aber das Bordell wurde trotzdem eingerichtet. Es war jedoch nicht für die Nutzung durch die SS vorgesehen, wie Hilberg behauptet, sondern für männliche Häftlinge (siehe Mattogno 2016a, S. 114). Wie wir gesehen haben, wurde diese Tatsache auch von Richter Morgen ausdrücklich festgestellt, so dass Hilberg dies gewusst haben muss.

### 3.9.2. Die Lebensbedingungen der Häftlinge

Zu diesem Thema schreibt Hilberg auf S. 980:

*"Lublin zum Beispiel hatte im Herbst 1942 fünf Blocks mit insgesamt zweiundzwanzig Baracken, die teilweise unfertig waren. Einige hatten keine Fenster. Andere hatten Pappdächer. Alle waren ohne Wasser. Provisorische Latrinen erfüllten das gesamte Gelände mit Gestank."* (S. 972; 2003, p. 974: "Provisional latrines (fill-in type)" = Plumpsklo)

Diese Beschreibung basiert auf einem "Affidavit Ruppert, 6. August 1945, NO-1903" (Anm. 161, ebd.). Friedrich Wilhelm Ruppert, vormals SS-Obersturmführer, wurde am 18. September 1942 aus dem Lager Dachau in das Lager Lublin-Majdanek verlegt. Er war einer der Angeklagten während des Dachauer Schauprozesses (15. November bis 13. Dezember 1945) und wurde im Gefängnis Landsberg am 28. Mai 1946 gehängt. In dieser eidesstattlichen Erklärung malte er aus offensichtlichen Gründen ein katastrophales Bild des Lagers Majdanek. Man beachte jedoch, dass der Brief der Zentralbauleitung des Lagers Lublin vom 22. Oktober 1942 an den SS-Wirtschaftler beim Höheren SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement die bis dahin abgeschlossenen Arbeiten wie folgt beschreibt:<sup>140</sup>

*"Es wurden 108 Häftlingsunterkunftsbaracken, 5 Küchen- und 5 Waschbaracken, 10 Häftlingskammerbaracken, 5 Werkstattbaracken und 1 Wirtschaftsbaracke, 2 Entlausungsbaracken mit Bädern, teils auf Holzpfehlrosten und teils auf massiven Fundamenten aufgestellt, außerdem gelangten im Kommandanturbereich 7 und im Wachbataillon 19 Baracken zur Aufstellung."*

<sup>139</sup> Brief des Leiters der Bauinspektion Reich-Ost an die Zentralbauleitung Auschwitz vom 12.6.1943. RGVA, 502-2-108, S. 3.

<sup>140</sup> WAPL, ZBL, 8, S. 22.



Für die Wasserversorgung wurden 1.200 Meter Rohrleitungen innerhalb des Lagers und 5.500 weitere Meter außerhalb des Lagers verlegt und für das Abwasser 300 bzw. 1.100 Meter.

*"B-Arbeiten (Ausbauarbeiten) sind soweit durchgeführt, wie sie im Rahmen der Belegung des Lagers notwendig wurden."*

Das Lager war daher damals bereits recht gut organisiert, und die noch nicht fertig gestellten Baracken waren offenbar noch nicht von Insassen belegt.

Die "Bauwerkaufteilung für die Errichtung eines F[rauen]K[onzentrations-]L[lager] in Lublin" vom 20. November 1942 berichtet unter Punkt Point 4:<sup>141</sup>

*"Bauwerk IV – 2 Wasch- und Abortbaracken.*

*Die Wasch- und Abortgelegenheiten werden in 2 Baracken eingebaut. [...] Zur Be- und Entwässerung werden die Baracken an das Trinkwasser, bezw. Schmutzwasserkanalnetz angeschlossen."*

Hilberg schafft es, sogar die Behauptungen seines Zeugen zu verzerren, der tatsächlich erklärte:<sup>142</sup>

*"Das Lubliner Lager bestand aus fünf von einander getrennten Anlagen mit jeweils 22 Baracken, die aber zum Teil noch nicht fertig und in einem sehr schlechten baulichen Zustand waren. Teilweise hatten die Fenster kein Glas, und die Dächer waren nur mit Pappe gedeckt, sodass es bei Regen beinahe unmöglich war, in den Baracken zu wohnen oder schlafen. Die Baracken hatten keine Wasserleitung, und es hat mehrere Monate gedauert, bis diese angelegt wurden. Die provisorischen Latrinen verbreiteten einen fürchterlichen Gestank."*

Hilberg zeigt seine überraschende Unkenntnis der grundlegenden Begriffe des Lagers Majdanek: Das Lager war tatsächlich in "Felder" unterteilt, die Ruppert fälschlicherweise als "Anlagen" bezeichnet, ein Begriff, den Hilberg in seinem englischen Text als "blocks" ("Blöcke") übersetzte.

In Anmerkung 59 auf Seite 909 der 1985er englischen Ausgabe (Anm. 162, S. 972 der 1990er deutschen Ausgabe) macht Hilberg eine weitere unfundierte Behauptung:

*"In Auschwitz II teilten sich um diese Zeit [Juni 1944] bis zu 32000 Frauen in eine einzige Latrinenbaracke."*

Die als Beweis zitierte Aussage stammt von Gisella Perl. In Wirklichkeit gab es im Frauenlager in Birkenau, Bauabschnitt BI, zehn Backstein-Latrinenbaracken (Abortbaracken), fünf im Sektor BIa und fünf im Sektor BIb (Czech 1989, S. 27), und am 22. August 1944 belief sich die Belegung dieses Lagerabschnitts auf 39.234 weibliche Häftlinge (ebenda, S. 858). Dies bedeutet für die Häftlinge zweifellos eine unangenehme Situation, aber die von Hilberg zitierte

<sup>141</sup> WAPL, ZBL, 8, S. 13.

<sup>142</sup> Eidesstattliche Aussage von F.W. Ruppert vom 6.8.1945; Abschrift in: *Zeszyty Majdanka*, XXIII, 2005, S. 101-107; die zitierte Passage ist auf S. 103.

Zeugin stellte es achtmal so schlimm dar. Vielleicht ist dies der Grund, warum dieser Satz und Perl als Quelle in der letzten englischen Ausgabe von 2003 aus dieser Fußnote gestrichen wurden (2003, Anm. 65, S. 974).

Im Zusammenhang mit den Lebensbedingungen der Häftlinge behauptet Hilberg:

*“Wenn ein Jude starb, mußte kein besonderer Bericht abgefaßt werden; es genügte der Eintrag in die Totenliste. Ob ein individueller Jude lebte oder starb, war gänzlich unwichtig.”* (S. 972)

Die von Hilberg zitierten Quellen – ein Brief von Glücks (jedoch von Liebehenschel unterzeichnet) an die Lagerkommandanten vom 15. Juli 1943 (NO-1246) und ein undatierter Aktenvermerk von Rudolf Höß (NO-1553; Hilbergs Anm. 159, S. 972) – beziehen sich tatsächlich auf Melderichtlinien von Daten zur Häftlingssterblichkeit an die Amtsgruppe D der WVHA: Die Todesfälle jüdischer Insassen mussten im Gegensatz zu den Todesfällen anderer Insassen nicht einzeln, sondern in Listen gemeldet werden, was keineswegs bedeutet, dass “kein besonderer Bericht abgefaßt werden” musste.

Dem Schreiben vom 15. Juli 1943 ging eine Anordnung von Glücks vom 21. November 1942 voraus mit dem Betreff “Meldeverfahren bei Todesfällen in Konzentrationslagern”. Darin wurde angeordnet, dass bei der Meldung der Todesfälle von Juden und Jüdinnen in einer gemeinsamen Liste die laufende Nummer, der Vor- und Nachname, die Staatsangehörigkeit, der letzte Wohnort, der Todestag, die Todesursache und die Einweisungsstelle aufgeführt werden sollen – alles Daten, die nur aus den entsprechenden Sterbeurkunden stammen konnten.<sup>143</sup>

Hilbergs unbegründete Schlussfolgerung wird von den Sterbebüchern von Auschwitz auf eindrucksvolle Weise widerlegt. Um nur einige Beispiele zu nennen: Die letzte Sterbeurkunde in Band 25, die das Jahr 1943 abschließt, ist die des Juden Zelik Gieclik, der am 25. Mai 1909 in Poddebice geboren wurde und am 18. Dezember 1943 an einem plötzlichen Herzstillstand starb.<sup>144</sup> Die am 26. Januar 1871 in Bejscht geborene Jüdin Johanna Sara Seiner starb am 27. Dezember 1943 im Alter von 72 Jahren an Altersschwäche.<sup>145</sup> Der Jude Josef Hoffmann starb am 22. Juni 1942 im Alter von fast 90 Jahren aus demselben Grund, nachdem er am 12. August 1852 in Vrutky geboren worden war.<sup>146</sup>

Hilbergs Text, den ich zuvor zitiert habe, geht wie folgt weiter:

*“Es mußte eine genügende Anzahl von Insassen vorhanden sein, um Arbeitsanforderungen gerecht zu werden; waren es zu viele, dann siebte die SS die jüdi-*

<sup>143</sup> NO-1543. Hilbergs Thesen habe ich hinreichend widerlegt in Mattogno 2016b, Kapitel 5.2, S. 97-103.

<sup>144</sup> Standesamt II Auschwitz. Sterbebuch (Zweitbuch) 1943, Bd. 25, Urkunde Nr. 36991, 31.12.1943. Diese Dokumente befinden sich zurzeit im Archiv des Auschwitz-Museums (Politische Abteilung, Sterbebücher). Das RGVA, wo sie sich ursprünglich befanden, hat nur Fotokopien zurückbehalten.

<sup>145</sup> Ebd., Urkunde Nr. 36299, 31.12.1943.

<sup>146</sup> Ebd., 1942, Bd. 9, Urkunde Nr. 12134, 27.6.1942.

*sche Häftlingsbevölkerung aus, indem sie die Überzähligen in die Gaskammer schickte.*" (ebd.)

Laut der orthodoxen Holocaust-Version betrafen diese angeblichen Vergasungen jedoch Häftlinge, die nicht arbeiten konnten, und nicht "Überzählige", die durchaus arbeiten konnten. Bekanntlich waren diese "überzähligen" Arbeitskräfte im Birkenauer Durchgangslager untergebracht, von wo aus sie in andere Lager verlegt wurden. Der Brief vom Leiter der Birkenauer Häftlings-Bekleidungs-Kammern an die Bekleidungsverwaltung des Lagers vom 14. Juli 1944 teilt mit, dass gerade in der Zeit vom 16. Mai bis 14. Juli 1944 48 Transporte mit 45.132 Insassen das Birkenauer Durchgangslager verlassen hatten.<sup>147</sup> Ich werde später auf dieses Thema zurückkommen.

Nicht einmal die Geschichte der Vergasung von arbeitsunfähigen Häftlingen basiert auf irgendwelchen dokumentierten Tatsachen, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (Mattogno 2016b, Teil 2, S. 93-234).

Hilberg behauptet weiter:

*"Je nachdem, ob neue Transporte eintrafen oder zur Vernichtung bestimmte Opfer selektiert wurden, konnte sich die Lagerbevölkerung innerhalb von Wochen, ja selbst von Tagen verdoppeln oder halbieren."* (ebd.)

Der Zustrom neuer Transporte an sich war für die angebliche Vernichtung unerheblich. Andererseits ist der von Hilberg angeführte Fall einzigartig. Es handelt sich tatsächlich um einen Brief des SS-Hauptsturmführers Rudolf Wagner aus Auschwitz, der am 25. März 1942 an das Amt D-IV des WVHA berichtete, dass "sie in den nächsten Tagen eine Zunahme der Insassenzahl von 11000 auf 27000 erwarte; NO-2146." (Anm. 160, ebd.). Wagner, der Leiter der Lagerküchen, wusste von der bevorstehenden Überstellung von 5.000 männlichen und 11.000 weiblichen Häftlingen nach Auschwitz. Wagner teilte seinen Vorgesetzten daher mit, dass die Küchen nicht für die Zahl der erwarteten Neuankommlinge gerüstet seien.<sup>148</sup> Daran ist nichts merkwürdig. Wenn dies überhaupt irgendetwas beweist, dann die Tatsache, dass von den Lagerküchen erwartet wurde, dass sie all diese Häftlinge verpflegen würden, und dass sie alle erwarten, dass die Häftlinge am Leben bleiben würden.

Die angebliche Halbierung der Häftlingsbelegung in kurzer Zeit, weil "zur Vernichtung bestimmte Opfer selektiert wurden", passt dagegen perfekt zur Theorie der "Vernichtungszentren". Hilberg stellt diesbezüglich fest:

*"Am 17. Oktober 1944 hatte das Frauenlager in Auschwitz II 29925 Häftlinge. Am 25. November 1944 betrug die Zahl 14271. Frauen-Lager KL. Au. II/Abt. IIIa (Birkenau), Stärkenachweisungen [= Stärkemeldung] vom 18. Oktober und 26. November 1944, Documenty i materialy I, 118."* (Anm. 160, ebd.)

<sup>147</sup> AGK, NTN, 88, S. 111-113. Der Text dieses Briefes ist wiedergegeben in Mattogno 2007a, S. 12-14.

<sup>148</sup> Brief von SS-Hauptsturmführer R. Wagner an die Verwaltung des KL Auschwitz vom 25.3.1942. NO-2146.

Seine Quelle ist Blumentals Dokumentensammlung von 1946. Die Daten sind richtig, wurden von ihm aber falsch interpretiert. Unglaublicherweise scheint Hilberg nicht gewusst zu haben, dass Auschwitz zu diesem Zeitpunkt gerade dabei war, seine Häftlinge aufgrund der näher rückenden Front zu evakuieren. Infolgedessen übergang er die "Überstellungen", eine Kategorie, die in den oben genannten Dokumenten deutlich unter der Überschrift "Abgänge" erscheint. Diese Reihe von Dokumenten zeigt deutlich, dass die Mehrheit der vermissten Häftlinge schlicht verlegt worden war. Zum Beispiel 1.009 am 20. Oktober, 510 am 21. Oktober, 2.100 am 23. Oktober, 497 am 27. Oktober, 1.812 am 28. Oktober, 653 am 29. Oktober, 2.351 am 1. November, 798 am 2. November und 2.366 am 4. November. In dieser Zeit wurden auch Häftlinge aus dem Lager entlassen (aufgeführt unter "Entlassungen").<sup>149</sup> Zur Verringerung der Lagerbelegung durch Sonderbehandlungen, wenn auch in erheblich geringerer Anzahl als Überstellungen, verweise ich auf meine Diskussion in meiner speziell diesem Thema gewidmeten Studie (Mattogno 2016b, S. 194-228).

Nach seinen unfundierten Behauptungen bezüglich der zuvor erwähnten Sanitäreinrichtungen im Lager Lublin-Majdanek fügt Hilberg diesbezüglich hinzu:

*"Auf einer Baubesprechung in Auschwitz am 16. Juni 1944 (Teilnehmer waren Pohl, Maurer, Höß, Bischoff, Bär [richtig: Baer] und Wirth[s]) wurde noch immer der 'Ausbau' der Baracken im Lager II erwogen. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, daß die Errichtung von Wasch- und Toilettenanlagen nur in jeder dritten oder vierten Baracke notwendig sei."* (ebd.)

Seine Quelle dafür ist das Dokument NO-2359 (Anm. 162, ebd.), ein Aktenvermerk von Karl Bischoff, dem damaligen Leiter der Zentralbauleitung Auschwitz, zum Thema "Besprechung anlässlich des Besuches des Hauptamtschefs, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Pohl, über bauliche Belange in Auschwitz". Der von Hilberg erwähnte Punkt betraf den "Ausbau" bereits bestehender Baracken in KL (II), nicht deren "completion", wie er in der englischen Ausgabe schreibt (2003, S. 974; "upgrading" wäre hier der passende englische Begriff). Dieser Ausbau bestand im "Einbau von Wasch- u. Aborträumen" in jeder dritten oder vierten Baracke. Ein späteres Dokument berichtet tatsächlich wie folgt darüber:<sup>150</sup>

*"Ausbau von Baracken im KL II (Wasch- und Aborträume)"*

Dies war jedoch keine negative Maßnahme, die ein bestimmtes Maß an "Sadismus" seitens der SS aufzeigt, sondern ganz im Gegenteil. Die Wohnbaracken der Häftlinge hatten normalerweise keine Sanitäreinrichtungen. Diese befanden sich in separaten Baracken. Tatsächlich hatte der Bauabschnitt II in

<sup>149</sup> APMO, Stärkemeldung, AuII- 3a, FKL.

<sup>150</sup> "Aufstellung der im Bau befindlichen Bauwerke mit Fertigstellungsgrad", zusammengestellt vom Leiter der Zentralbauleitung, SS Obersturmführer Werner Jothann, am 4.9.1944. RGVA, 502-1-85, S. 195a.

Birkenau 14 Waschbaracken (Bauwerk 6b) und 14 Abortbaracken (Bauwerk 7b).<sup>151</sup>

Der Einbau von Waschbecken und Latrinen in getrennten Räumen in einigen der Baracken (in jeder dritten oder vierten von ihnen) war daher eine Verbesserung der allgemeinen Hygienebedingungen.

Bei der Beschreibung des angeblichen "Sadismus" der SS erwähnt Hilberg auch die Überfüllung der Baracken, ohne zu bemerken, dass er damit seine Theorie der Massenvernichtung widerlegt:

*"Die Überfüllung in den Baracken war für die Insassen eine ständige Qual; es gab einfach keine Beschränkung der Zahl von Menschen, die in eine solche Behausung gesteckt werden konnten. Die Häftlinge schliefen ohne Decken oder Kissen auf sogenannten Pritschen, aus Brettern zusammengenagelten Liegestätten. Am 4. Oktober 1944 forderte die Verwaltungsabteilung von Auschwitz II von der Hauptverwaltung 230 neue Pritschen an. Statt – wie vorgeschrieben – mit fünf waren die Pritschen mit bis zu fünfzehn Häftlingen belegt gewesen. Unter dieser Last waren die Pritschen der obersten Etage zusammengebrochen und alle Insassen auf die in der Zwischenreihe liegenden Menschen gefallen. Daraufhin stürzte auch diese ein, und alle fielen auf die unterste Etage."* (S. 972f.)

Die Quelle ist wieder Blumentals *Dokumenty i materialy*, S. 95f. (Anm. 163, S. 973). Hilbergs Bericht ist gelinde gesagt ungenau und unvollständig. Zunächst einmal erstreckte sich der Antrag der Verwaltung des KL Auschwitz II (Birkenau) an die Zentralbauleitung (nicht die Hauptverwaltung) nicht nur auf 230 Pritschen, sondern zudem auf "6000 Wolldecken" und 8.000 Pritschenbodenbretter. Punkt 2 des Dokuments lautet außerdem:

*"Die Wolldecken sollen so verteilt werden, dass ca 500 Stück auf einen Block und 2 Stück auf den Häftling kommen."*

Das Ergebnis des von Hilberg erwähnten Zusammenbruchs war, dass "die Bodenbretter und teilweise auch die Pritschen nicht mehr gebraucht werden konnten". Was Hilberg Pritschen nennt – lange Holzbretter –, waren in Wirklichkeit der Bodenbretter, während die Pritschen Strohmattentzen waren, die auf die Bretter gelegt wurden. Die Häftlinge erhielten daher Strohmattentzen und Wolldecken.

Punkt 1 des Dokuments lautet:

*"Dieses Lager wird als Aufnahme- und Durchgangslager benutzt."*

Für Hilberg muss es so unglaublich geklungen haben, dass es im angeblichen Vernichtungslager Birkenau ein Durchgangslager gab, sodass er es vorzog, die Angelegenheit überhaupt nicht zu erwähnen. Und doch existierte dieses Lager nicht nur, sondern mindestens 98.600 Insassen wurden von dort in andere Lager verlegt (Mattogno 2003, S. 23; 2004, S. 26f.), Darunter mindestens 79.200

<sup>151</sup> "Kostenvoranschlag zum Ausbau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS Auschwitz." RGVA, 502-2-60, S. 85.

ungarische Juden (Mattogno 2007a, S. 20) sowie mindestens 11.500 Juden aus dem Ghetto von Łódź (Mattogno 2004a, S. 30f.).

Die von Hilberg erwähnte "Überfüllung" resultierte genau aus der Tatsache, dass die "Überzähligen" nicht "in die Gaskammer", sondern in das Durchgangslager in Birkenau geschickt wurde.

In Bezug auf das Ghetto Łódź schreibt Hilberg:

*"Durch Deportationsverzug war Lodz mittlerweile zum größten Ghetto geworden, und seine 80000 Bewohner hielten bei Gefängniskost und zwölfstündigem Arbeitstag weitere zwei Jahre lang durch. Dann auf einmal, im August 1944, wurden Bekanntmachungen angeschlagen, die die Überschrift trugen: 'Verlagerung des Ghettos'."* (S. 543)

*"Ende August [1944] war das Ghetto, mit Ausnahme eines kleinen Aufräumkommandos, leer. Die Opfer wurden nicht nach Deutschland gebracht, um dort in Fabriken zu arbeiten, sondern nach Auschwitz, um vergast zu werden."* (S. 544)

Tatsächlich wurden jedoch höchstens 65.000 Menschen aus dem Ghetto Łódź evakuierten, von denen nicht mehr als 22.500 nach Auschwitz kamen, wie ich an anderer Stelle dokumentiert habe (Mattogno 2004a, S. 27-29), von denen ungefähr 11.500 Frauen nach Stutthof überstellt wurden. Von den rund 11.000 männlichen Juden, die aus dem Ghetto Łódź nach Auschwitz deportiert wurden, wurden rund 3.100 registriert. Das Schicksal der verbleibenden 7.900 ist nicht dokumentiert. Es ist jedoch bekannt, dass der Transport, der am 3. September 1944 von Auschwitz abfuhr, etwa vierzig jüdische Babys und Kinder im Alter zwischen 6 Monaten und 14 Jahren aus dem Ghetto Łódź umfasste. Diese wurden offenbar nicht vergast, sondern regulär registriert und mit ihren Müttern nach Stutthof gebracht (ebd., S. 32f., Namensliste). Dies macht es äußerst fraglich, dass die oben genannten 7.900 erwachsenen Juden vergast wurden.

Hilbergs Behauptung ist umso widersprüchlicher, als er als Quelle auf einen Brief des WVHA vom 15. August 1944 verweist (Dokument NO-399; Anm. 428, S. 544). Dieses Dokument ist identisch mit PS-1166 (IMT, Bd. 27, S. 46-49).

Am 15. August 1944 sandte SS-Sturmbannführer Wilhelm Burger, der Leiter der Amtsgruppe D IV des WVHA (KL-Verwaltung), dem Leiter der Amtsgruppe B, SS-Gruppenführer Hans Lörner, einen Brief bezüglich "Häftlingsmeldung" und "Häftlingsbekleidung". In dem Schreiben heißt es, dass in den Konzentrationslagern am 1. August 1944 379.167 männliche und 145.119 weibliche Häftlinge untergebracht waren, zu denen die "angekündigte Neuzugänge" aus sieben weiteren Orten hinzukamen, darunter 60.000 Insassen "aus Litzmannstadt (Polizeigefängnis und Getto)". Die Liste der Neuzugänge – insgesamt 612.000 Personen – schloss mit folgender Bemerkung:

*"Ein Grossteil der Häftlinge befindet sich bereits im Anrollen und gelangt in den nächsten Tagen zur Einlieferung in die Konzentrationslager"* (ebd., S. 47)

Burger erklärte, dass es nicht genug Kleidung für die 612.000 Neuankömmlinge gebe, und erbat, die Zuteilung von "Sonderkontingente[n] für Spinnstoff und Leder zu erwirken". Das Amt D IV/4 war in der Tat für "Bekleidung" verantwortlich, daher rechnete das WVHA wirklich damit, dass es diese Insassen einkleiden musste, insbesondere der 60.000 Juden aus Łódź, deren Evakuierung in die Konzentrationslager am 15. August bereits seit mehreren Tagen im Gange war.

Das von Hilberg zitierte Dokument widerlegt daher seine Theorie auf frappierende Weise: nicht nur wird Auschwitz überhaupt nicht erwähnt, sondern es versichert, dass all diese 60.000 Juden, von denen praktisch alle aus dem Ghetto evakuiert wurden, registriert, eingekleidet und untergebracht werden sollten.

Hilberg beschreibt dann das Problem des Nahrungsmangels für die Insassen:

*"Die Normalkost jüdischer Häftlinge bestand aus einer wässerigen Rübensuppe, die aus Näpfen getrunken wurde; sie wurde am Abend durch eine Mahlzeit aus Sägespanbrot mit etwas Margarine, 'übelriechender Marmelade' oder 'verdorbenen Wurst' ergänzt." (S. 974)*

Hier bezieht sich Hilberg noch einmal auf Gisella Perl (Anm. 169-171, ebd.). Aber Jan Sehn Artikel, den er im Zusammenhang mit den Krematorien in Birkenau zitiert, widerlegt diese Beschreibung: Die tägliche Brotration (Sehn erwähnt nicht einmal die lächerliche Behauptung von "Sägespanbrot") betrug 350 Gramm, aber Sehn sagt, dass die Insassen nur 300 Gramm erhielten. Zum Frühstück erhielten sie einen halben Liter Kaffee oder Tee (gemäß den Vorschriften) und 3 kg Zucker alle 300 Liter. Zum Mittagessen gab es zwei Arten von Suppen: eine mit Fleisch viermal pro Woche und eine Gemüsesuppe dreimal pro Woche. Darüber hinaus hatte jeder Insasse jeden Tag Anspruch auf 40-50 Gramm Margarine, Wurst oder Marmelade (Sehn sagt nichts davon, dass diese Lebensmittel "verdorben" oder "übelriechend" waren), obwohl diese Rationen angeblich vor der Ausgabe reduziert wurden (Sehn 1946b, S. 63-70).

Freilich basiert das von Sehn gezeichnete Bild auch auf Zeugenaussagen, obwohl sie zumindest etwas glaubwürdiger sind. Es lohnt sich jedoch, an die diesbezügliche Erklärung von Richter Morgen zu erinnern:

*"Der Verpflegungssatz fuer arbeitende Haeflinge betrug taeglich 2750 Kalorien. Hauptsächlich in Form von Kartoffeln, Huelsenfruechten, Mehlerzeugnissen, Gemuese und Brot."*

In seiner Anweisung vom 26. Oktober 1943 zur Verbesserung der Haftbedingungen der Insassen in den Konzentrationslagern, einschließlich Auschwitz, führte Pohl 22 Bestimmungen zum Thema Ernährung an (vgl. Mattogno 2016b, S. 15-17).

Hilberg schreibt dann weiter:

*"Die Lebensbedingungen in den Vernichtungszentren verursachten Krankheiten und Epidemien – Dysenterie [= Ruhr], Fleckfieber und Hautkrankheiten al-*

*ler Art. Sanitäre Maßnahmen gab es fast keine. Das Gelände von Auschwitz war für eine Kanalisation nicht geeignet; daher waren offene Latrinen die einzig möglichen Abortanlagen.* " (S. 974)

Diese Behauptungen beruhen wie üblich auf bloß einer einzigen Aussage (Anm. 172, ebd.).

Wäre Hilberg ausreichend neugierig gewesen, eine Karte des Lagers Birkenau wenigstens mit minimaler Aufmerksamkeit zu studieren, hätte er erkannt, dass es ein geeignetes Abwassersystem mit drei Kläranlagen gab, eine südlich des Krematoriums II, eine – die wichtigste – zwischen Krematorium III und dem Effektenlager (bekannt als Kanada, ein Abschnitt zur Lagerung persönlicher Gegenstände) und dem dritten Bauabschnitt BIII nördlich von Krematoriums V. Alle Toilettenbaracken des Lagers waren selbstverständlich mit diesem System verbunden.

Seine scheinheilige Selbstgerechtigkeit hinderte Hilberg daran, die Überreste der angeblichen "Vernichtungszentren" zu untersuchen. Wenn er Birkenau besucht hätte, hätte er das gigantische Netz von Entwässerungskanälen gesehen, das bis zum heutigen Tage besteht.

In Bezug auf hygienische Vorkehrungen genügt es, auf Jean-Claude Pressacs erstes Buch zu verweisen, in dem er sechs Kapitel den hygienisch-sanitären Anlagen des Lagers widmete, von denen sich drei in Birkenau befanden und bis heute als solche erkennbar sind (Pressac 1989, Kapitel 2-7).

Hilberg schließt seine Ausführungen über die Schrecken von Auschwitz mit dieser Beobachtung ab:

*"Das Wasser wurde nicht gereinigt. Seife und Reinigungsmittel waren sehr knapp. In den Baracken tummelten sich die Ratten. Nur gelegentlich wurde ein Block mit Zyklon desinfiziert. Die Krankenreviere waren ebenfalls in Baracken untergebracht; die Häftlingsärzte hatten wenig Medikamente und Instrumente zur Verfügung. Wenn die Krankenzimmer überfüllt waren, nahm der SS-Arzt eine Inspektion vor und schickte die schlimmsten Fälle in die Gaskammer."* (ebd.)

Dazu nur ein Überblick: der Komplex Auschwitz-Birkenau wurde mit mehreren Krankenhäusern für die Insassen ausgestattet. Das Hauptgebäude befand sich im Stammlager. Es gab ein Frauenkrankenhaus in Birkenau im Bauabschnitt BIa und ein Männerkrankenhaus im Bauabschnitt BIIf. Ein weiteres Krankenhaus befand sich in Monowitz. Im Dezember 1943 bestand das Krankenhaus im Stammlager aus folgenden Abteilungen: ein Ambulanzraum, ein Röntgenraum, ein chemisches Laboratorium, einer Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, eine Optikerwerkstätte, eine Lichtstation (UV-Heillampen), eine Apotheke mit Heilkräuterlager, eine Diätküche und eine Zahnstation. Das gleiche Krankenhaus war mit einem Operationssaal, einer Heilgymnastik-Abteilung (Physiotherapie) und einem Schonblock ausgestattet.<sup>152</sup> Die

<sup>152</sup> Vierteljahresbericht über das Gesundheitswesen des KL Auschwitz, zusammengestellt vom Lagerarzt Auschwitz am 16.12.1943 und adressiert an Amt DIII des SS-WVHA. GARF, 7021-108-



Aufzeichnungen der chirurgischen Eingriffe zeigen, dass zwischen dem 10. September 1942 und dem 23. Februar 1944 11.246 Operationen durchgeführt wurden, durchschnittlich zwanzig pro Tag! (Świebocki, S. 330)

Im Mai 1943 wurde im Bauabschnitt BIII von Birkenau mit dem Bau eines riesigen Häftlingslazarettos begonnen, das unter anderem 114 Baracken für nicht kritisch erkrankte Patienten sowie weitere 12 für Schwerkranke vorsah. Das Projekt wurde aufgrund der militärischen Lage nur teilweise abgeschlossen (siehe Mattogno 2016b, Kapitel 2-4, S. 45-90).

Bezüglich Aussagen lohnt es sich, an die Ausführungen des italienisch-jüdischen Arztes Leonardo de Benedetti sowie des bekannten Autors Primo Levi zu erinnern. Beide wurden am 26. Februar 1944 nach Auschwitz deportiert. Im Jahr 1946 erstellten sie einen "Bericht über die hygienisch-sanitäre Organisation des Konzentrationslagers für Juden Monowitz (Auschwitz-Oberschlesien)", dem folgende Passagen entnommen wurden:<sup>153</sup>

*"Krankheiten des Magens und Verdauungsapparates. [...] Die Standardbehandlung war doppelter Natur und erstreckte sich auf die Ernährung sowie die medikamentöse Versorgung. [...] Bei dieser Verpflegung wurden die Wurstration sowie die Suppe zum Mittagessen gestrichen, statt Schwarzbrot wurde Weißbrot verabreicht, und zum Abendessen gab es eine recht nahrhafte süße Grießsuppe. [...] Die medikamentöse Behandlung umfasste drei oder vier Tannalbin- und ebenso viele Kohletabletten; in schweren Fällen erhielten die Kranken auch fünf Tropfen Opiumtinktur pro Tag sowie einige Tropfen 'Cardiazol'."* (S. 8)

*"Infektionskrankheiten. [...]"*

*Die schweren Fälle von Sykosis wurden dann zeitweise ins Krankenhaus von Auschwitz überstellt, um dort einer Röntgentherapie unterzogen zu werden."* (S. 9)

*"Chirurgische Krankheiten."*

*[...] Wir wollen uns mit dem Hinweis darauf begnügen, dass auch Operationen durchgeführt wurden, die ein hohes chirurgisches Niveau erheischten, vor allem solche des Unterleibs wie Gastroenteroanastomose für gastroduodenale Geschwülste, Appendektomie, Rippenresektionen für Empyem etc., sowie orthopädische Eingriffe bei Brüchen und Verstauchungen. Wenn der allgemeine Zustand des Patienten keine ausreichende Gewähr dafür bot, dass er dem Trauma der Operation widerstehen konnte, erhielt er vor dem Eingriff eine Bluttransfusion; eine solche wurde auch zur Bekämpfung sekundärer Anämie sowie schwerer Geschwulsthämorrhagien oder unfallsbedingter Traumata verabreicht. Als Spender nahm man einen unlängst eingelieferten Häftling, der noch bei gutem Gesundheitszustand war; das Blutspenden war freiwillig und wurde mit 15 Tagen Erholung im Krankenhaus belohnt, während welcher Zeit*

---

32, S. 93-98.

<sup>153</sup> L. de Benedetti, P. Levi, "Rapporto sull'organizzazione igienico-sanitaria del campo di concentramento per Ebrei di Monowitz (Auschwitz - Alta Slesia)." ISR, C 75; für längere Auszüge siehe Mattogno 2016b, S. 58-61.

*der Betreffende eine Spezialernährung erhielt, so dass sich stets viele Freiwillige zum Blutspenden meldeten. [...]*

*Hinsichtlich der aseptischen Chirurgie weisen wir darauf hin, dass auch Harnien auf Wunsch der betreffenden Kranken regelmäßig operiert wurden, zumindest gegen Mitte Frühling 1944 hin; danach wurden solche Eingriffe eingestellt, außer in ganz wenigen Fällen schwerer Harnien, die beim Arbeiten tatsächlich hinderlich waren; dabei war davon auszugehen, dass sich die Kranken zur Operation bereiterklärten, um sich anschließend einen Monat Erholung im Krankenhaus zu sichern.*

*Die häufigsten Eingriffe erfolgten wegen Phlegmonen und wurden in einer dafür bestimmten Abteilung für septische Chirurgie durchgeführt. Phlegmonen gehörten neben dem Durchfall zu den häufigsten Erkrankungen im Konzentrationslager. [...]*

*Ziemlich häufig waren auch akute Ohrenentzündungen, die in einer außergewöhnlich hohen Zahl von Fällen Mastoiditis-Komplikationen zur Folge hatten; auch diese wurden vom Spezialisten für Otorinolaryngologie regelmäßig operiert." (S. 9-11)*

*[...] Zu einem späteren Zeitpunkt wurden einige Blöcke in einen Krankenbau umgewandelt, der mit der Zeit immer mehr neue Abteilungen erhielt, so dass während unseres Aufenthalts im Lager folgende Abteilungen regelmäßig in Betrieb waren:*

*Ambulanz für allgemeine Medizin; Ambulanz für allgemeine Chirurgie; Ambulanz für Otorinolaringoiatrie und Ophthalmologie; Ambulanz für Dermatologie; Kabinett für Zahnbehandlung (wo auch Plombierungen durchgeführt sowie die elementarsten Prothesen hergestellt wurden); Pavillon für aseptische Chirurgie mit angegliederter otorinolaringoiatrischer Abteilung; Pavillon für septische Chirurgie; Pavillon für allgemeine Medizin mit einer Sektion für Nerven- und Geisteskrankheiten (letztere war sogar mit einem kleinen Apparat für Elektroschocktherapie ausgerüstet); Pavillon für Infektionskrankheiten und Durchfall sowie schließlich ein als 'Schonungsblock' bezeichneter Pavillon, in denen an Dystrophie und Edematose Erkrankten sowie gewisse Konvaleszente untergebracht waren. Das Krankenhaus besaß einen physiotherapeutischen Raum mit einer Quarzlampe für ultraviolette Bestrahlungen sowie einer Lampe für infrarote Bestrahlungen; ferner einen Raum für chemische, bakteriologische und serologische Untersuchungen.*

*Einen Röntgenapparat gab es nicht, und wenn sich eine Röntgenuntersuchung als nötig erwies, wurden die Kranken nach Auschwitz geschickt, wo eine gute diesbezügliche Anlage vorhanden war und von wo sie mit einer Röntgendiagnose zurückkehrten." (S. 12)*

All dies spiegelt sich in den Dokumenten wider. Daher sind die Aussagen, auf die sich Hilberg in diesem Zusammenhang mit erstaunlicher Leichtgläubigkeit stützt, äußerst ungläubhaft.

Hilberg schreibt auf Seite 975:

*"Bis Ende 1942 hatte Lublin 26258 registrierte jüdische Häftlinge aufgenommen. 4568 wurden entlassen, 14348 waren gestorben. In Auschwitz waren bis*

*zum gleichen Zeitpunkt 5849 jüdische Häftlinge registriert worden; 4436 waren gestorben."*

In der von ihm zitierten Quelle, dem Korherr-Bericht vom 27. März 1943 (NO-5194; seine Anm. 174, ebd.), wird das Wort "registriert" jedoch nirgends verwendet. Nach Angaben des *Kalendariums* von D. Czech waren bis zum 31. Dezember 1942 in Auschwitz über 58.000 Juden registriert worden. Der Korherr-Bericht bezieht sich stattdessen auf Juden, die nicht in der Evakuierungsaktion enthalten sind.

Was das Lager Lublin anbelangt, so sind 4.560 Verlegungen von 26.258 internierten Juden entschieden zu viele für ein "Vernichtungszentrum".

Ein paar Seiten weiter bemerkt Hilberg:

*"Auf diese Weise brachte man mit Mühe und Not Wachmannschaften, Waffen und Transportmittel zusammen. Aber Pohl machte sich dennoch Sorgen: In den Lagern befanden sich viele zum Untergang verurteilte Menschen. In einem Bericht an Himmler vom 5. April 1944 skizzierte Pohl die Vorkehrungen, die er für den Fall eines Massenausbruchs aus Auschwitz getroffen hatte. Die Zahl der Auschwitzinsassen betrug damals 67000; von dieser Gesamtzahl subtrahierte er 18000 kranke und 15000 in Arbeitskommandos beschäftigte Häftlinge, die 'abgesetzt' werden könnten, so daß man es 'praktisch mit 34 000 Insassen' zu tun hätte."* (S. 979)

In der englischen Ausgabe übersetzt er "abgesetzt" mit "could be done away with", also "beseitigt werden konnten" (2003, S. 980). Hilbergs Quelle ist Dokument NO-21, ein Schreiben Oswald Pohls an Himmler (Anm. 192, ebd.), doch lesen wir in diesem Dokument etwas ganz anderes:

*"Von der Gesamthäftlingszahl mit 67.000 sind die in den Aussenlagern befindlichen und die stationärkranken Häftlinge abzusetzen, wenn die Frage der Gefährdung durch einen etwaigen Aufstand oder Ausbruch für Oberschlesien betrachtet werden soll."*

Auf dieser Basis führt Pohl die folgende Berechnung durch (NO-21, S. 2):

<i>"von der Gesamthäftlingszahl mit</i>	67.000 [Häftlingen]
<i>werden die in den Aussenlagern (Lager III) untergebrachten</i>	15.000 abgesetzt
<i>Die Zahl der Stationärkranken und Invaliden beträgt zur</i>	
<i>Zeit</i>	18.000
<i>sodaß praktisch mit</i>	34.000 Häftlingen
<i>zu rechnen ist."</i>	

Daher bedeutet "abgesetzt" nicht "beseitigt", sondern abgezogen, was mehr als offensichtlich ist, da die 15.000 in den 14 Außenlagern "untergebrachten" – und nicht etwa "in Arbeitskommandos beschäftigten" – Häftlinge sowie die 18.000 stationären Patienten und Invaliden (!) in Auschwitz-Birkenau im Falle eines Aufstands oder eines Massenausbruchs aus diesem Lager keine Gefahr dargestellt hätten.

Das Vorhandensein einer so großen Anzahl stationärer Patienten und Invaliden steht im radikalen Widerspruch zu Hilbergs Theorie der verzögerten Vernichtung, genauso wie unter anderem auch der Plan für das zuvor erwähnte Lagerkrankenhaus im Bauabschnitt III von Birkenau mit seinen 114 Baracken für nicht kritisch kranke Patienten und seinen "12 Kaserne für Schwerkranke".

Hilberg informiert seine Leser nicht darüber, dass die kranken Häftlinge stationäre Patienten waren, was bedeutet, dass sie in einem Krankenhaus lagen, und er verheimlicht die Tatsache, dass diese Zahl von 18.000 Häftlingen auch Invaliden umfasste. Zu dieser Tatsache, die seiner These von der Vernichtung offen widerspricht, hat er nichts zu sagen. Andererseits macht er selbst auf ein Dokument vom Juni 1943 aufmerksam, demzufolge von den "160.000 Gefangenen der WVHA-Lager", von denen Auschwitz das wichtigste war, im Frühjahr 1943 22% arbeitsunfähig waren, also 35.200 (S. 984).

### 3.9.3. Die Tätigkeit der SS-Gerichte

Hilberg widmet den Aktivitäten der SS-Gerichte bezüglich des Verhaltens von Kommandanten und SS-Funktionären der Konzentrationslager ebenso ein paar Seiten. Er erwähnt den Fall des Kommandanten des KL Buchenwald, SS-Standartenführer Karl Otto Koch, und den von Rudolf Höß. Nach über einer halben Seite, auf der Hilberg die vermeintlichen Hindernisse beschreibt, die Kochs Verhaftung im Wege stand, informiert er seine Leser auf nicht einmal einer Zeile, dass Koch von einem SS-Gericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde (S. 969f.).

Hilbergs Bericht über diese Ereignisse erweckt den Eindruck, dass die SS-Gerichte nur sehr wenige SS-Mitglieder strafrechtlich verfolgt haben, da er nur die Verurteilung von Koch und zwei seiner Untergebenen erwähnt, und selbst gegen diese habe es Widerstand übergeordneter Behörden gegeben. Um die Aktivitäten des SS-Richters Morgen zu beschreiben, bezieht er sich seltsamerweise nie auf Morgens Aussagen, sondern auf die Aussagen von Richter Werner Paulmann, den er fünfmal zitiert (Anm. 147f., 151, 153f., ebd.). Aber selbst Hilbergs Darstellung dieser Aussage ist alles andere als genau. Zum Beispiel behauptet er, dass das Untersuchungsverfahren gegen Koch 1941 "niedergeschlagen" worden sei (S. 969), aber dies geschah nicht aufgrund einer Art Vertuschung, sondern "mangels Beweises", wie Paulmann ausführte.<sup>154</sup> Kochs spätere Verhaftung beruhte nicht auf der Tatsache, dass das Gericht "nicht locker" ließ (ebd.), sondern auf Himmlers Intervention: "Aufgrund der neuen Ermittlungen genehmigte Himmler sofort die erneute Festnahme Kochs", wie Paulmann ausführte, der die Festnahme im August 1943 vollzog.<sup>154</sup>

Hilberg erzählt in diesem Zusammenhang folgende Anekdote:

*"In Buchenwald wurde ein Hauptscharführer Köhler als Belastungszeuge verhaftet. Ein paar Tage nach seiner Verhaftung fand man ihn tot in seiner Zelle auf, augenscheinlich vergiftet. Der Untersuchungsbeamte, Dr. Morgen, war*

<sup>154</sup> Eidesstattliche Erklärung von W. Paulmann vom 11.7.1946. SS-64. IMT, Bd. 42, S. 545.

wütend. Er verdächtigte den Lagerarzt (Dr. Hoven) der Tat und ordnete an, daß Proben des Gifts, das sich im Magen des Toten gefunden hatte, vier sowjetischen Kriegsgefangenen verabreicht wurden. Die vier Männer starben im Beisein mehrerer Zeugen, unter ihnen Morgen, Korruptionsoffizier Wehner und Hovens Kollege Dr. Schuler (alias Ding). Im Besitz dieses Beweismittels nahm Morgen Hoven fest." (S. 970)

Demnach soll Richter Morgen also nicht weniger kriminell gewesen sein als die von ihm verfolgten Kriminellen! In Wirklichkeit wird diese Geschichte jedoch nicht nur nicht durch Morgens Aussagen bestätigt, sondern durch Paulmanns Aussagen widerlegt. Diese besagen ausdrücklich, dass der Lagerarzt Waldemar Hoven wegen illegaler Tötung von Häftlingen im Lagerkrankenhaus zum Tode verurteilt worden war (IMT, Bd. 42, S. 547).

Hilbergs Quelle ist die Aussage des ehemaligen Buchenwald-Häftlings Eugen Kogon, die dieser beim Ärzteprozess des NMT machte (Anm. 150, S. 970), der zwischen dem 9. Dezember 1946 und dem 27. Juli 1947 stattfand. Kogon sagte am 6. und 8. Januar 1947 aus. Das in den Prozessprotokollen veröffentlichte Fragment der Befragung widerlegt jedoch Hilbergs Version der Geschichte (NMT, Bd. 1, S. 637):

*"Im ersten Fall wurden verschiedene Zubereitungen der sogenannten Alkaloidreihe in Nudelsuppe gegeben und 4<sup>155</sup> dieser Kriegsgefangenen in Block 46 verabreicht. Sie hatten natürlich keine Ahnung, was vor sich ging. Zwei dieser Gefangenen wurden so krank, dass sie sich erbrachen, einer war bewusstlos, der vierte zeigte überhaupt keine Symptome. Daraufhin wurden alle vier im Krematorium erwürgt. Sie wurden sezirt, und der Inhalt ihres Magens und andere Auswirkungen wurden bestimmt. Das Experiment wurde vom SS-Gericht, vom SS-Ermittlungsrichter Sturmbannführer Dr. Morgen angeordnet. Es wurde in Anwesenheit von Dr. Ding, Dr. Morgen, Dr. Wehner, SS-Hauptsturmführern und SS-Richtern sowie einem der drei Lagerführer durchgeführt, ich weiß nicht, ob es SS-Sturmbannführer Schubert oder SS-Führer Florstedt war."*

Anstatt sich auf Zeugen aus erster Hand zu verlassen, bezieht sich Hilberg also unachtsamerweise auf einen Zeugen, der seine "Kenntnisse" nur vom Hörensagen hat, der mithin schlicht Gerüchte wiederholte.

In einer Aktennotiz zum Strafverfahren gegen Koch vom 11. September 1944 in Weimar schrieb Morgen unter anderem (NO-2380, S. 2):

*"Mit Beginn der Amtsführung des SS-Gruf. Glücks im Jahre 1939 beginnt nach übereinstimmenden Zeugenaussagen in den Konzentrationslagern ein neuer Abschnitt, der die Erhaltung und Pflege der Häftlinge als Arbeitskräfte gebietet und eigenmächtige Häftlingstötungen jeder Art verbietet. Der leitende Arzt bei der Inspektion der KLs, SS-Staf. Dr. Lolling, bekundet, daß diese Befehle allen Ärzten wiederholt bekanntgegeben und deren Befolgung überwacht wurde. SS-*

<sup>155</sup> Im Text irrtümlich 40.

*Gruf. Glücks und SS-Gruf. Müller, Amtschef der Staatspolizei, führten aus, keine Ahnung von diesen Vorfällen gehabt zu haben und diese zu missbilligen."*

Wie Richter Morgen in seiner eidesstattlichen Erklärung vom Juli 1946 berichtete, waren die strafrechtlichen Ermittlungen gegen hochrangige SS-Mitglieder weitaus zahlreicher, als aus Hilbergs Darstellung hervorgeht (SS-65. IMT, Bd. 42, S. 556):

*"Verhaftet wurden die Kommandanten von Buchenwald, Lublin, Warschau, Herzogenbosch, Krakau-Plasow. Erschossen die Kommandanten Buchenwald und Lublin. Mehrere hundert Faelle gelangten zur Aburteilung. Schwere und schwerste Strafe[n] wurden gegen Angehoerige aller Dienstgrade verhaengt. Die Gesamtzahl der untersuchten Faelle betrug etwa 800, wobei ein Fall oft mehrere Personen betraf."*

Und all dies geschah mit Himmlers voller Zustimmung (ebd., S. 557):

*"Himmler gab auf meine erste Vorstellung sofort die Untersuchung frei, liess die gegriffenen frueheren KZ Groessen erbarmungslos fallen, ordnete in wiederholten Befehlen ruecksichtsloses Vorgehen an."*

Über Höß schrieb Hilberg (S. 971):

*"Der SS- und Polizeigerichtshof XXII in Kassel konstituierte sich nun als 'SS- und Polizeigericht für Sonderaufgaben'. Es wurden Vorbereitungen getroffen, das kapitalste Wild, Obersturmbannführer Höß aus Auschwitz, abzuschießen. Im Lager wurde eine Sonderkommission (Leiter Hauptsturmführer Drescher) eingesetzt; ein Denunziant in der Person von Hauptscharführer Gerhard Palit[z]sch lieferte Vorwürfe gegen Höß. Der Kommandant, sagte er, sei für die Schwängerung einer Insassin, Eleonore Hodys, geboren 1903 in Wien, verantwortlich. Nach beträchtlichen Schwierigkeiten wurde Eleonore Hodys von Korruptionsbeamten verhört. Aber die Kampagne in Auschwitz war zum Scheitern verurteilt. Der Sogmechanismus des Lagers begann zu wirken. Das SS- und Polizeigericht wurde offen bedroht. Im Lager selbst wurde Hauptscharführer Palitsch mit einer Jüdin ertappt und in einen Kohlenbunker geworfen. Höß hatte gewonnen."*

Die Geschichte basiert im Wesentlichen auf der eidesstattlichen Erklärung von Gerhard Wiebeck vom 28. Februar 1949 (NO-2330; Anm. 155, ebd.). Wiebeck war ein SS-Richter unter Richter Morgen, der im November 1943 zum SS-Oberscharführer befördert wurde. In der oben genannten eidesstattlichen Erklärung berichtete er, als er mit der Untersuchung von Auschwitz begann, "war Hoess insbesondere fuer die Vernichtung der polnischen Intelligenz in diesem Lager und fuer die Massenvernichtung menschlichen Lebens verantwortlich", ein Zugeständnis an die Sieger, das er später noch steigerte, wie wir sehen werden.

In Bezug auf die Hodys-Affäre behauptete er:

*“Durch einen SS-Unterführer (SS-Hauptscharführer Gerhard Pallitsch [sic]) erfuhr ich, dass Hoess im Kommandanturarrest Auschwitz<sup>156</sup> den Haefling Eleonore Hodys (geb. 1909 in Wien) geschwaengert und sie schwersten miss-handelt haben lassen sollte und als etwa unbequemen Belastungszeugen gegen ihn toeten wollte. [...]*

*Die Vernehmung der Hodys konnte erst in Herbst 1944 durchgefuehrt werden, weil sie aus Furcht um ihr Leben in Auschwitz eine Aussage verweigerte. Sie wurde etwa Mitte Oktober 1944 durch Dr. Morgen in Muenchen unter Eid ver-nommen.”*

Wiebeck behauptet, während seines Besuchs in Auschwitz an einem nicht näher festgelegten Datum bemerkt zu haben,

*“dass ueber dem Lagerbereich eine riesige Rauchwolke stand. Als ich fragte, was diese Flamme bedeute, wurde mir erklaert, dass diese Rauchwolke von den verbrannten Leichen herruehre und dass die monatelang ueber dem Lager ste-he.”*

Bei dieser Gelegenheit behauptet er auch, erfahren zu haben, “dass die Vergasung von Haeflingen in Auschwitz kein Geheimnis sei”<sup>157</sup>.

Es besteht keine Notwendigkeit, auf diese naive Propaganda einzugehen: eine “Rauchwolke”, die gleichzeitig eine “Flamme” war, die über dem “Lagerbereich” (Auschwitz? Birkenau? Beide?) stand und dort “monatelang” stehe. Und die “Vergasung” nicht von Juden, sondern von “Haeflingen” war eine bekannte Tatsache!

Während des Frankfurter Auschwitz-Prozesses erklärte Wiebeck am 1. Oktober 1964 (95. Verhandlungstag), diese angebliche Tatsache sei ihm vom SS-Unterscharführer Theodor Gehri mitgeteilt worden (Palitzsch verschwindet aus seiner Erzählung). Frau Hodys wurde auf einer Trage zum Richter gebracht, weil sie an Knochentuberkulose erkrankt war. Höß wollte sie töten. Allerdings wurde die Frau nicht etwa getötet, sondern lebte 1947 in Leipzig (Langbein 1965, S. 145f.). Wiebeck behauptete auch, dass gegen Höß keine Untersuchung eingeleitet wurde:

*“Vorsitzender Richter: [...] Wurde denn diese Sache dem Herrn Höß nachher auch zur Last gelegt? Hat man ihn denn angeklagt?*

*Zeuge Gerhard Wiebeck: Gegen Herrn Höß wurde keine Untersuchung eingeleitet.” (Fritz Bauer..., S. 19601)*

Dies widerspricht den Aussagen von Richter Morgen, zum Teil aber auch denen der Gefangenen. Tatsächlich berichtete sie, dass es ein “Treffen mit dem Kommandanten Höß in Anwesenheit des SS-Richters Untersturmführer Wiebeck” gegeben habe, aber es sei nur von ihrer Inhaftierung in einer Einzel-

<sup>156</sup> Die Gefängniszellen im Keller von Block 11 im Stammlager Auschwitz, dem sogenannten “Bunker”.

<sup>157</sup> Eidesstattliche Erklärung von Gerhard Wiebeck vom 26.2.1947. NO-2331, S. 4f. (Das Originaldokument hat oben “NO-2330”, was zu “NO-2331” korrigiert wurde, und unmittelbar darunter “NO-2331”).

zelle die Rede gewesen, nicht von sexuellen Beziehungen zwischen ihr und dem Lagerkommandanten (Howes, S. 59).

Darüber hinaus erwähnte Wiebeck in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 26. Februar 1947 seine angebliche Vernehmung des Häftlings in Auschwitz überhaupt nicht.

Die Geschichte von Palitzsch, der "in einen Kohlenbunker geworfen" worden sein soll, nachdem er mit einer Jüdin entdeckt worden war, stammt aus einem Buch des polnischen Ermittlungsrichters Jan Sehn, wo wir lesen (Sehn 1946b, S. 84):

*"1943 verliebte sich Palit[z]sch in eine Jüdin, die eine Gefangene war, und wegen seiner Beziehungen zu ihr wurde er im Kohlenloch von Block XI untergebracht."*

Dies ist jedoch offensichtlich ein Übersetzungsfehler, da es im polnischen Originaltext heißt: "w bunkrze bloku 11" – "im Bunker von Block 11" (Sehn 1946a, S. 119), was genau der Keller jenes Gebäudes war, der als Lagergefängnis benutzt wurde. Entscheidend ist jedoch, dass Sehn auch hier keine Quellen zitiert. Nach den von Aleksander Lasik verfassten Täterbiographien von Auschwitz wurde Palitzsch an einem Datum nach Oktober 1943 wegen Unterschlagungen verhaftet und ins SS-Straflager in Danzig-Matzkau überführt, von wo aus er womöglich mit einer Einheit der Waffen-SS an die Front geschickt wurde; sein Schicksal ist unbekannt (Staatliche..., Bd. 1, S. 292).

Laut Angabe von Richter Morgen befand sich unter jenen, gegen die er ermittelte, auch

*"SS Stubaf H o e s s, Kommandant Auschwitz, (ein Teil des Hoess belastenden Materials und zwar ein langer Auszug aus meiner eidlichen Vernehmung des Haefling Hoyds wurde von den Amerikanern als Propagandamaterial gegen die SS in der Schrift SS Dachau verwandt.)"* (IMT, Bd. 42, S. 556)

Tatsächlich enthält die Broschüre *Dachau*, herausgegeben von Major Alfred L. Howes, G-2-Sektion, 7. Armee, vermutlich anno 1945, eine lange "Aussage von E.H." auf den Seiten 46-59, wo diese ehemalige Insassin die unzüchtige Aufmerksamkeit des Kommandanten von Auschwitz ihr gegenüber darlegt: "Insgesamt hatten wir 4 oder 5 Nächte mit Geschlechtsverkehr." Die Insassin wurde schwanger und wurde zu einer Abtreibung gezwungen. Sie wurde schließlich aus Auschwitz wegverlegt (Howes, S. 58).

Während des Nürnberger IMT fragte Verteidiger Horst Pelckmann am 8. August 1946 Morgen, ob er die fragliche Broschüre kenne, die als Beweisstück SS-4 eingeführt worden war. Morgen bejahte dies. Sodann fand der folgende Wortwechsel zwischen den beiden statt (IMG, Bd. 20, S. 560):

*"RA. PELCKMANN: Auf Seite 46 dieser Schrift ist die Aussage einer Frau E. H. Ist diese Aussage vor Ihnen seinerzeit abgegeben worden als Untersuchungsrichter?"*

*MORGEN: Jawohl. Ich habe diesen Häftling, eine Frau Eleonore Hodis aus Auschwitz eidlich vernommen.*



RA. PELCKMANN: *Und haben Sie diesen Artikel überprüft und festgestellt, daß diese Aussage diejenige war, welche sie vor Ihnen abgegeben hat? Ja oder nein?*

MORGEN: *Jawohl.*

RA. PELCKMANN: *Wann war das?*

MORGEN: *Im Herbst 1944.*

RA. PELCKMANN: *Die Aussage richtet sich gegen Höß?*

MORGEN: *Ja.*

RA. PELCKMANN: *Ist daraufhin ein Verfahren gegen Höß eingeleitet worden?*

MORGEN: *Ja. Die Aussagen wurden Höß in dem Original unterbreitet.*

RA. PELCKMANN: *Die Aussage beschäftigt sich mit den Zuständen in Auschwitz. Ist das wahr?*

MORGEN: *Ja.*

RA. PELCKMANN: *Es ist also nicht richtig, daß sie die Lage im Lager Dachau kennzeichnet?*

MORGEN: *Nein.*"

Hilberg erwähnt Morgens Aussagen nicht, sondern verweist auf Werner Paulmanns eidesstattliche Erklärung vom 11. Juli 1946 (SS-64; Anm. 156, S. 971). Paulmann war ein SS-Sturmbannführer, der am 1. November 1942 als zweiter Richter am SS- und Polizeigericht XXII in Kassel eingesetzt wurde und als solcher ein Vorgesetzter von Morgen war. Er erklärte, dass die Kommandanturen der KL, insbesondere die von Sachsenhausen und Auschwitz, gegen die Ermittlungen zum Teil stärksten Widerstand leisteten: "Von Auschwitz wurde dem Gericht ganz offen gedroht" (IMT, Bd. 42, S. 548), aber er gab auch an (ebd., S. 549):

*"Die Arbeit des Gerichtes waere danach nie durchzufuehren gewesen ohne die tatkraeftigste Unterstuetzung folgender Stellen:*

*1. Himmler. Er gab praktisch alle erforderlichen Weisungen, Genehmigungen, Haftbefehle und dergleichen. Er ueberbrueckte entstandene Schwierigkeiten. Dabei handelte es sich nicht nur um die Verfolgung finanzieller Verfehlungen, sondern auch um solche gegen Leib und Leben."*

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es durchaus möglich ist, dass die Hodys-Affäre wahr ist – obwohl nicht klar ist, warum Hodys' Name, die nach eigenen Angaben "9 Monate im Bunker 11 des Männerlagers in Sonderhaft" gewesen sei, also genau im "Kommandantur Arrest" (Howes, S. 46), nicht im Bunkerbuch enthalten ist<sup>158</sup> – aber die eigentliche Frage ist, ob Höß wirklich gewonnen hatte, wie Hilberg es ausdrückt. Sicher scheint zu sein, dass gegen Höß in dieser Sache ermittelt wurde, aber das Ergebnis der Ermittlungen gegen ihn ist unbekannt, so dass Hilbergs Aussage rein hypothetisch ist.

<sup>158</sup> Eine Namensliste von Insassen, die im Bunker eingesperrt waren, wurde von Brol u.a. veröffentlicht.

### 3.9.4. Der Arbeitseinsatz der Häftlinge

Hilberg fängt sein Kapitel "Nutzbarmachung der Arbeitskraft" mit folgenden Überlegungen an:

*"Der Hauptgrund, Häftlinge in größerer Zahl längere Zeit in den Lagern zu lassen, war die Verwertung ihrer Arbeitskraft, obgleich der Einsatz von Juden bei Bauvorhaben, Instandhaltung oder in der Industrie lediglich ein Zwischenstadium war, auf das die Vernichtung folgte."* (S. 982)

Dies wird dadurch widerlegt, dass allein im Jahr 1944 rund 166.000 Juden, darunter etwa 98.600 nicht registrierte Juden, die durch das Birkenauer "Durchgangslager" geschleust wurden, von Auschwitz in andere Konzentrationslager überführt wurden,<sup>159</sup> für die das angebliche "Vernichtungszentrum" daher kein "Zwischenstadium war, auf das die Vernichtung folgte". Hilberg fährt wie folgt fort:

*"Wie im Falle der mobilen Vernichtungsoperationen im Osten sollte den Juden nur ein Aufschub gewährt werden, oder wie Pohl großspurig erklärte: 'Die für die Ostwanderung bestimmten arbeitsfähigen Juden werden also ihre Reise unterbrechen und Rüstungsarbeiten leisten müssen.'" (ebd.)*

Hier vergisst Hilberg ein ziemlich relevantes Detail, nämlich dass diese Unterbrechung der Reise in Auschwitz stattfinden musste. Ich darf dieses Dokument kurz zusammenfassen.

Am 15. September 1942 hatten Speer und Pohl eine Besprechung. Am Tag danach schrieb Pohl einen detaillierten Bericht für Himmler. Die Diskussion gliederte sich in vier Punkte, von denen der erste die "Vergrößerung Barackenlager Auschwitz infolge Ostwanderung" war. Zu diesem Punkt berichtete Pohl:<sup>160</sup>

*"Reichsminister Prof. Speer will auf diese Weise kurzfristig den Einsatz von zunächst 50.000 arbeitsfähigen Juden in geschlossenen vorhandenen Betrieben mit vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten gewährleisten.*

*Die für diesen Zweck notwendigen Arbeitskräfte werden wir in erster Linie in Auschwitz aus der Ostwanderung abschöpfen, damit unsere bestehenden betrieblichen Einrichtungen durch einen dauernden Wechsel der Arbeitskräfte in ihrer Leistung und ihrem Aufbau nicht gestört werden.*

*Die für die Ostwanderung bestimmten arbeitsfähigen Juden werden also ihre Reise unterbrechen und Rüstungsarbeiten leisten müssen."*

<sup>159</sup> Siehe Mattogno 2004a, S. 7-15. Aus den dort veröffentlichten Tabellen ergeben sich insgesamt rund 103.200 Juden, zu denen mindestens die Hälfte von sieben gemischten Transporten mit insgesamt 8.900 Deportierten hinzugezählt werden muss, da für diese Transporte die genaue Anzahl der Juden nicht angegeben ist. Dies führt zu einer Gesamtzahl von etwa 107.400. Da die Zahl der 1944 aus Auschwitz-Birkenau überstellten nichtjüdischen Häftlinge ungefähr 84.900 und die Gesamtzahl ungefähr 250.800 beträgt, beträgt die Gesamtzahl der überstellten Juden ungefähr 165.900, einschließlich der ungefähr 98.600 nicht registrierten Juden, die vom Durchgangslager überführt wurden.

<sup>160</sup> Pohls Bericht an Himmler vom 16.9.1942 zu den Themen "a) Rüstungsarbeiten b) Bombenschäden". BAK, NS 19/14, S. 131-133.

Der Begriff "Ostwanderung", gleichbedeutend mit dem Begriff Judenevakuierung, bezog sich auf die Abschiebung der Juden nach Osten. In diesem Zusammenhang bedeutet der letzte Satz, dass für die "Ostwanderung" bestimmte arbeitsunfähige Juden ihre Reise nicht unterbrachen – sie hielten also nicht in Auschwitz an –, sondern ihre "Reise" nach Osten fortsetzten (für Einzelheiten siehe Mattoigno 2016a, S. 55-61). Dies ist eine weitere Bestätigung dafür, dass Auschwitz als Durchgangslager für arbeitsunfähige Juden diente.

Aber wenn Auschwitz zu dieser Zeit bereits ein "Vernichtungszentrum" gewesen wäre, warum wurden die arbeitsunfähigen Juden dann nicht einfach bei ihrer Ankunft vergast? Warum wurden sie in den Osten geschickt?

In Unterkapitel 2.2. habe ich bereits dokumentiert, dass zwischen Mai und November 1942 mindestens 24 Transporte mit Juden aus Wien nach Minsk geleitet wurden, wobei sie das Lager Auschwitz umgingen und nahe am Lager Treblinka vorbeifuhren, was nach Hilbergs Theorie unerklärlich ist.

Hilberg hatte das fragliche Dokument sorgfältig gelesen, das er tatsächlich einige Seiten weiter richtig zusammenfasst:

*"Am 15. September 1942 wurde ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung dieser Pläne getan. Reichsminister Speer und vier seiner ersten Leute – Staatsrat Dr. Schieber (SS-Brigadeführer ehrenhalber), Dipl. Ing. Saur, Ministerialrat Steffen und Ministerialrat Briese – konferierten mit Pohl und Kammler. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: Erweiterung des Lagers Auschwitz, um 'Arbeitskräfte aus der Ostwanderung abschöpfen' zu können, sowie 'die Übernahme großer geschlossener Rüstungsaufgaben durch uns'.*

*Im ersten Punkt gab es keine Schwierigkeiten. Speer billigte den Kauf von Baumaterialien (in Höhe von 13700000 Reichsmark) zur Errichtung von 300 Baracken mit Raum für 132000 Häftlinge in Auschwitz." (S. 995)*

Hilbergs Vergesslichkeit war also kein Zufall.

Hilberg diskutiert das Verhalten der SS und behauptet:

*"Die neu eintreffenden Transporte wurden äußerst gleichgültig behandelt. In Zeiten, in denen in Auschwitz Mangel an Arbeitskräften war, kam es oft vor, daß der Lagerarzt fast einen ganzen Transport in die Gaskammern schickte. Solche Vorkommnisse machten die für die Zuteilung von Lagerarbeitskräften verantwortlichen Stellen, den WVHA-D-II-Leiter Standartenführer Maurer und seinen Assistenten Sommer, wütend. Zwei Beispiele sollen dies zeigen: Am 27. Januar 1942 teilte Sommer Höß mit, daß 5000 Juden aus Theresienstadt auf dem Wege nach Auschwitz seien; er bat darum, die Arbeitstauglichen unter ihnen 'sorgfältig zu erfassen', weil sie von der Bauabteilung in Auschwitz und den dortigen I.G. Farben-Werken benötigt wurden. Nach einiger Verzögerung machte Schwarz in seiner Antwort die folgenden statistischen Angaben: Von 5022 Theresienstädter Juden seien 4092 vergast ('gesondert untergebracht') worden. Die Männer seien zu 'gebrechlich' gewesen; die Frauen seien meistens noch Kinder gewesen.*

*Am 3. März 1943 kündigte Maurer an, daß aus Berlin Transporte jüdischer Facharbeiter eintreffen würden. Er erinnerte Höß daran, daß diese Arbeiter in*

*der Kriegsindustrie beschäftigt gewesen seien; folglich mußten sie auch im Lager zu diesem Zweck Verwendung finden können; die I.G. Farben solle aus diesen Transporten ihren Bedarf decken. Um sicherzugehen, daß die Selektionen diesmal sorgfältiger durchgeführt würden, schlug Maurer vor, daß die Züge nicht 'am üblichen Platz' (dem Krematorium) ausgeladen werden sollten, sondern 'zweckmäßigerweise' in der Nähe der I.G. Farben-Fabrik. In seinem zwei Tage später datierten Antwortschreiben schlug Obersturmführer Schwarz<sup>161</sup> einen barschen Ton an. Von Berlin seien insgesamt 1750 Juden eingetroffen, davon 632 Männer, der Rest Frauen und Kinder. Das Durchschnittsalter der für die Arbeit ausgewählten Männer läge zwischen 50 und 60. Von den 1118 Frauen und Kindern hätten 918 der 'Sonderbehandlung' (SB) unterworfen werden müssen: 'Wenn die Transporte aus Berlin weiter mit so vielen Frauen u. Kindern nebst alten Juden anrollen, verspreche ich mir im Punkt Einsatz nicht viel.' Den folgenden vier Transporten erging es nicht viel besser (2398 Ankömmlinge umgebracht, 1689 für die Industrie zurückbehalten).'" (S. 982f.)*

Seine Quelle ist die bereits zitierte Blumental-Sammlung *Dokumenty i materialy*, Bd. I, S. 108-110, 115-117 (Anm. 199-201, S. 983).

Hilberg interpretiert oder besser gesagt verzerrt diese Dokumente auf der Grundlage der Theorie einer behaupteten "Tarnsprache", was bedeutet, dass die in diesen Dokumenten enthaltenen Ausdrücke "gesondert untergebracht" – was nicht "vergast" bedeutet, sondern genau das, was es besagt – "S.B." (für Sonderbehandlung) und "sonderbehandelt" als indirekte Hinweise auf Tötungen auslegt.

In Wirklichkeit sollten diese Dokumente wie bereits erwähnt in den Rahmen der Politik der Judendeportationen nach Osten gestellt werden, mit einer Unterbrechung in Auschwitz zwecks Abschöpfung von Arbeitskräften. Pohls Bericht an Himmler vom 16. September 1942 zeigt eindeutig, dass für die "Ostwanderung" bestimmte arbeitsunfähige Juden nicht in Auschwitz Halt machten, sondern ihre Reise nach Osten fortsetzten. Hilberg widerspricht diesem Punkt nicht. Er beschränkt sich lediglich darauf, die Tatsache zu ignorieren, dass Auschwitz das Zentrum für die Abschöpfung von Arbeitskräften war.

In Lichte dieses Dokuments bestand die "Sonderbehandlung" darin, dass arbeitsunfähige Juden nicht zurückbehalten wurden, um im Lager zu arbeiten, und dass die "Sonderunterbringung" buchstäblich aus der Tatsache bestand, dass die Insassen, die gerade angekommen waren, aber nicht ins Lager aufgenommen werden sollten, da sie ihre Reise fortsetzen würden, von den anderen Häftlingen getrennt gehalten werden mussten, um einen Läusebefall bzw. eine Infektion mit ansteckenden Krankheiten zu verhindern. Dies zeigt ausdrücklich Bischoffs Brief an das WVHA vom 4. Juni 1943 über die Bauweise der Zentralsauna (Bauwerk 32), der zentralen Desinfektions-, Entwesungs- und Badeanlage des Lagers Birkenau, in der wir lesen:<sup>162</sup>

<sup>161</sup> Heinrich Schwarz, Leiter von Abteilung IIIa (Zwangsarbeit) des Lagers Auschwitz, war ein SS-Hauptsturmführer.

<sup>162</sup> RGVA, 502-1-336, S. 106f. Für Einzelheiten siehe wiederum Mattogno 2016a, S. 55-61.

*“Die großen An- und Auskleideräume sind unbedingt erforderlich, da die Zugänge aus einem ganzen Transport (ca. 2000), welche meistens nachts ankommen, bis zum anderen Morgen in einem Raum eingesperrt werden müssen. Ein Warten der Zugänge in den belegten Lagern ist wegen Verlaunungsgefahr ausgeschlossen.”*

Aus diesem Grund galt die Praxis der “gesonderten Unterbringung” auch für Häftlinge, die nach ihrer Entwesung aus dem Lager entlassen oder verlegt werden sollten, wenn sie in die Rubrik “Vorbereitung zum Transport” fielen (Mattogno 2016b, S. 126f.).

Die Briten fingen einen Funkspruch ab und entschlüsselt ihn, den Arthur Liebehenschel, damals Leiter des WVHA Amts DI, am 10. Oktober 1942 an Hans Aumeier sandte, damals 1. Schutzhaftlagerführer des KL Auschwitz. Hier ist der Text:<sup>163</sup>

*“Geheim! Persönlich SS Hauptsturmführer Aumeier. In der nächsten Woche von Montag bis Donnerstag wird in AU einer franz. Baukommission Arbeits-einrichtungen besichtigen. Besichtigung des Lagers ist nicht vorgesehen. Besondere Einrichtungen des Lagers (Sonderunterbringung) sind nicht zu zeigen. Nach Möglichkeit sind auf den Aussenarbeitsstellen AU keine Fluchterschie-sung vor[durch]zuführen. Gez. Liebehenschel.”*

Aus orthodoxer Sicht ist es absolut außergewöhnlich, dass eine “französische Baukommission” das “Vernichtungslager” im Oktober 1942 wohlbehalten besuchen konnte. Tatsache ist, dass es besondere Lagereinrichtungen für eine Sonderunterbringung gab. Dies wird durch andere Dokumente bestätigt.

Ein Brief von Karl Bischoff an die Abteilung Arbeitseinsatz in der Kommandantur des Lagers Auschwitz vom 7. Januar 1943 spricht von “Sondermaßnahmen (Unterbringung der angekündigten Transporte vom 10.-31.1. 1943)”, für die “Baumaterialien” transportiert werden mussten “zur Aufstellung der Öfen” (Bartosik u.a., S. 235).

Mit einem Fernschreiben vom 15. Januar 1943 an den Leiter des Amtes BV der WVHA, SS-Sturmbannführer Rudolf Scheide, erbat Karl Bischoff die “sofortige Abstellung von 6 LKWs mit Kippvorrichtung” für Bauzwecke “unter Hinweis auf die vom Reichsführer-SS befohlene Sofortaktion – Unterbringung von 47000 Juden in kürzester Zeit” (ebd., S. 241).

Diese Sofortaktion wird in einem am 16. Dezember 1942 vom Chef der Gestapo Heinrich Müller an Himmler gesendeten Funkspruch erläutert, wonach zwischen dem 11. und 31. Januar 1943 die Deportation von 45.000 Juden nach Auschwitz geplant war, von denen 30.000 aus dem Bezirk Białystok stammten, 10.000 aus dem Ghetto Theresienstadt, 3.000 aus den besetzten niederländischen Gebieten und 2.000 aus Berlin. Das Dokument führt aus (PS-1472. IMT, Bd. 27, S. 251-253, hier S. 253):

<sup>163</sup> TNA, HW 16-21. German Police Decodes Nr 3 Traffic: 10.10.42. ZIP/GPDD 262b/25.10.42, n. 33/34.

*“In der Zahl von 45.000 ist der arbeitsunfähige (unterstrichen) Anhang (alte Juden – und Kinder) mit inbegriffen. Bei Anlegung eines zweckmässigen Maßstabes fallen bei der Ausmusterung der ankommenden Juden in Auschwitz – mindestens 10.000 bis 15.000 Arbeitskräfte (unterstrichen) – an.”*

Es wurde daher erwartet, dass diese Transporte 10.000 bis 15.000 arbeitsfähige Juden und 30.000 bis 35.000 arbeitsunfähige Juden enthalten würden. Trotzdem musste in Auschwitz die “Unterbringung von 47.000 Juden” arrangiert werden, eine Zahl, die offenbar zwischen dem 16. Dezember 1942 und dem 7. Januar 1943 nach oben korrigiert wurde. In der Praxis mussten alle Deportierten im Lager untergebracht werden, sowohl die arbeitsfähigen als auch die nichtarbeitsfähigen, was bedeutete, dass letztere nicht zur “Vergasung” anstanden.

Nach Angaben des *Kalendariums* kamen vom 11. bis 31. Januar 1943 51.417 Deportierte in Auschwitz an, von denen lediglich 7.653 registriert und die restlichen 43.764 angeblich vergast wurden, was durch die oben genannten Dokumente widerlegt wird. (für Einzelheiten siehe Mattogno 2020a, Punkte 62-64, S. 156-161.)

Ein weiterer beispielhafter Fall von Hilbergs ungerechtfertigten Auslegungen ist seine Behauptung, Maurer habe vorgeschlagen, “die Züge nicht ‘am üblichen Platz’ (dem Krematorium)” entladen zu lassen. Der fragliche Brief von Maurer ist vom 3. März 1943 (Blumental, S. 108), aber der orthodoxen Version zufolge soll die erste Menschenvergasung mit anschließenden Kremierungen in einem Krematorium in Birkenau erst in der Nacht vom 13. auf den 14. März 1943 im Krematorium II stattgefunden haben (Pressac 1994, S. 94f.). Und dies berücksichtigt noch nicht einmal die Tatsache, dass zu dieser Zeit nur die sogenannte alte Rampe existierte, die sich außerhalb des Lagers Birkenau in der Nähe des Bahnhofs Auschwitz befand, so dass Hilbergs Behauptung völlig unhaltbar ist.

Auf S. 986 schreibt Hilberg:

*“In Auschwitz stand die DAW unter dem wohlwollenden Patronat von Höß. Von der Bauleitung erhielt sie zwei Werkstätten und den Auftrag, Türen und Fenster für die Gaskammern zu liefern.”*

Seine Quelle ist ein Bericht von SS-Hauptsturmführer Mey vom 11. Juni 1942 (NO-1216; Anm. 208f., ebd.). Dieses Dokument enthält jedoch keinen Hinweis darauf, dass “Türen und Fenster für die Gaskammern zu liefern” gewesen seien. Türen und Fenster werden dort nur einmal erwähnt, aber im folgenden Zusammenhang:<sup>164</sup>

*“Die Besprechungen, welche Herr Dr. Hohberg mit dem Einkaufschef der IG-Farbenindustrie AG. Auschwitz, Herrn Dr. Heinz Savelberg, hatte, ergab, dass die Kapazität der Deutschen Ausrüstungswerke für die Tür- und Fensterfabrikation des neuen Hydrier- und Bunawerkes viel zu klein ist.”*

<sup>164</sup> NO-1216, Die Punkte 4 und 6 des Berichts über Auschwitz.

Diese Türen und Fenster waren daher für die im Bau befindlichen Chemiefabriken in Monowitz vorgesehen.

Hilbergs Kommentar enthüllt seinen bedauerlichen Kenntnismangel, da am 4. Juni 1942 die Birkenauer Krematorien noch nicht existierten, und für die behauptete Massenvernichtung soll der sogenannte "Bunker 1" damals schon monatelang in Betrieb gewesen und daher vollständig ausgerüstet gewesen sein, was bedeutet, dass dafür damals offensichtlich weder Türen noch Fenster gebraucht wurden. Außerdem sollen beide "Bunker" überhaupt keine Fenster gehabt haben.

Ein paar Zeilen weiter behauptet Hilberg:

*"In Sobibor sollte auf Anordnung Himmlers ein Spezialunternehmen eingerichtet werden. Dieses Lager wurde für die Zerlegung erbeuteter Munition bestimmt, deren Metall und Sprengstoff weiterverwendet werden sollten. Das Unternehmen wurde nicht in das Netz der WVHA-Betriebe eingegliedert, weil es ausschließlich für das SS-Führungshauptamt arbeiten sollte. Am Ende jedoch fiel der Plan ins Wasser."* (S. 986)

Als Quelle verweist er auf einen Brief Himmlers an Pohl vom 5. Juli 1943 (Dokument NO-482, Anm. 210, ebd.). Auf S. 1029 zitiert Hilberg dieses Dokument erneut, jedoch mit der ganz anderen Absicht, damit die angebliche "Tarnsprache" zu veranschaulichen:

*"Mußte ein einzelnes Todeslager erwähnt werden, lautete der Terminus 'Arbeitslager' oder 'Konzentrationslager'. Birkenau, die Vernichtungsanlage von Auschwitz, wurde entsprechend dem ursprünglich vorgesehenen Zweck 'Kriegsgefangenenlager' und später KL Au II (Konzentrationslager Auschwitz II) genannt. Sobibor trug die sinnige Bezeichnung 'Durchgangslager'.<sup>165</sup> Da es in der Nähe des Bug lag, an der Grenze zu den besetzten Ostgebieten, fügte sich die Bezeichnung in den Mythos von der 'Ostwanderung'. Als Himmler eines Tages vorschlug, das Lager doch als Konzentrationslager zu bezeichnen, widersetzte sich Pohl dieser Namensänderung."* (Meine Hervorhebungen)

Zu seinen Quellen gehört auch Pohls Antwort auf Himmler vom 15. Juli 1943 (Anm. 3, ebd.).

In Wirklichkeit schlug Himmler niemals vor, das Lager "als Konzentrationslager zu bezeichnen", sondern er befahl, es "in ein Konzentrationslager umzuwandeln" – ein wichtiger Unterschied. Das Lager sollte "eine Entlaborierungsanstalt für Beutemunition" beherbergen.<sup>166</sup> Pohl antwortete Himmler, dass es dazu nicht nötig sei, Sobibór in ein Konzentrationslager umzuwandeln, da man bloß eine Entlaborierungsanstalt bauen müsse.<sup>167</sup> Hilberg selbst erklärte, dass dies keine Frage der Namensgebung war, sondern eine bürokratische Angelegenheit:

<sup>165</sup> Dieser wesentliche Satz wurde in der italienischen Übersetzung von 1995 ausgelassen.

<sup>166</sup> Brief von Himmler an die Feld-Kommandostelle (Pohl) vom 5.7.1943. NO-482.

<sup>167</sup> Brief von Pohl an Himmler vom 15.7.1943. NO-482.

*"Das Unternehmen wurde nicht in das Netz der WVHA-Betriebe eingegliedert, weil es ausschließlich für das SS-Führungshauptamt arbeiten sollte."* (S. 986)

Dies hatte also nichts mit einer angeblichen "Tarnsprache" zu tun.

Betrachten wir nun den Begriff "Durchgangslager". Himmlers Brief vom 5. Juli 1943 trägt die Aufschrift "Geheime Reichssache!". Punkt 1 sagt:

*"Das Durchgangslager Sobibor im Distrikt Lublin ist in ein Konzentrationslager umzuwandeln."*

Pohls Antwortschreiben trägt den Betreff "Durchgangslager Sobibór", ein Begriff, der einige Zeilen weiter wiederholt wird. Wie kann man ernsthaft glauben, dass Himmler und Pohl in streng geheimen, internen Dokumenten eine "Tarnsprache" verwenden würden?

Hilbergs psychologische Erklärung, der angebliche "Unterdrückungsprozess" [richtig: Verdrängungsprozess] habe darin bestanden, "die Erwähnung von 'Tötungen' oder 'Tötungseinrichtungen' selbst im geheimen Schriftverkehr zu unterlassen, in dem über entsprechende Vorgänge zu berichten war" (S. 1085, meine Hervorhebung), hat den gleichen historischen Wert wie alle anderen Freud'schen Erklärungsansätze: keinen. Hilberg kann auch nicht erklären, warum dieser angebliche "Verdrängungsprozess" für die Berichte über die Aktivitäten der Einsatzgruppen *nicht* galt, in denen die "Tötungen" freigeigbig erwähnt werden.

Was den angeblichen "Mythos von der 'Ostwanderung'" betrifft, der zur Tatsache passt, dass sich das Lager "in der Nähe des Bug lag, an der Grenze zu den besetzten Ostgebieten", sei der Leser an den Brief des Kreishauptmanns von Puławy vom 13. Mai 1942 an den Gouverneur von Lublin erinnert (siehe Abschnitt 2.3.4.), wonach zwischen dem 6. und 12. Mai 1942 16.822 Juden "aus dem Kreis Pulawy über den Bug ausgewiesen worden" waren.

Mitten in seiner langen und kleinlichen Beschreibung der Organisation der I.G. Farbenindustrie AG schreibt Hilberg:

*"Insgesamt gingen etwa 35000 Häftlinge durch Buna [=das Außenlager Monowitz]. Mindestens 25000 starben."* (S. 994)

In seiner Fußnote 242 (ebd.) bezieht er sich auf einen Zeugen, der eine Häftlingszahl von 35.000 erwähnte, aber die Zahl von 25.000 Todesfällen ist völlig unbegründet. Arithmetisch könnte man diese Zahl erhalten, wenn man die durchschnittliche Lagerbelegung des Lagers Monowitz von 10.000 Häftlingen – wie von Höß erwähnt und von Hilberg in der gleichen Fußnote zitiert – als "Überlebende" ansähe (35.000 - 10.000 = 25.000), aber das ergibt keinen Sinn, so dass der Ursprung dieser Zahl unerklärlich bleibt. Sie ist jedenfalls enorm übertrieben. Dokumente zeigen stattdessen, dass im Lager Monowitz insgesamt 1.625 Häftlinge starben (Makowski, S. 137).

Hilberg fährt fort:

*"Die Lebenserwartung eines jüdischen Häftlings in der I. G. Auschwitz betrug drei oder vier Monate, in den außerhalb gelegenen Kohlenbergwerken etwa einen Monat."* (S. 994f.)



Seine erste Quelle ist eine eidesstattliche Erklärung von Dr. Berthold Epstein vom 3. März 1947 (NI-5847, Anm. 243, ebd.). Dieser Zeuge erklärte (NI-5847, S. 1):

*“Die durchschnittliche Arbeitsfähigkeit eines Häftlings-Arbeiters [sic], der in I.G. Buna Auschwitz arbeitete, war 3-4 Monate”,*

und er führte weiter aus:

*“Nach etwa 3-4 Monate war der Häftling ein ‘Muselmann’, d. h. arbeitsunfähig und wurde nach Auschwitz abgeschoben. Es war jedem im Lager klar, welche Gefahr damit verbunden war: die Vergasung in einem der Krematorien.”*

Daher bezog sich Epstein mit seiner Zeitangabe auf die Arbeitsfähigkeit, nicht auf die Lebenserwartung, und das Schicksal von Gefangenen, die arbeitsunfähig wurden, betrachtet er durchaus nicht als besiegelt, da eine Vergasung nur eine mit einer Verlegung nach Auschwitz verbundene Gefahr war. Allerdings konnte Epstein dazu keine eigenen Erfahrungen anführen, sondern musste sich notwendigerweise auf Gerüchte verlassen.<sup>168</sup> Die zuvor zusammengefasste Beschreibung des Krankenhauses in Monowitz durch de Benedetti und Levi ist eine ausreichende Widerlegung für Epsteins Gerede.

Wenn diese Geschichte ernst genommen würde, würde sich daraus ergeben, dass innerhalb eines Jahres die gesamte Häftlingsbevölkerung des Lagers Monowitz drei- oder viermal erneuert worden wäre, das heißt, die Zahl der Toten wäre drei- oder viermal so hoch gewesen wie die durchschnittliche Belegung. Wie ich gerade betont habe, erwähnt Hilberg in seiner Fußnote 242 eine durchschnittliche Belegung von 10.000 Insassen. In einem Jahr hätte es also 30.000-40.000 Neuankömmlinge und ebenso viele Todesfälle gegeben. In derselben Fußnote stellt Hilberg fest, dass die Unterlagen des Krankenhauses Monowitz zwischen dem 7. Juni 1943 und dem 19. Juni 1944 15.684 Aufnahmen von 8.244 Personen belegen, von denen “einige mehr als einmal in die Baracke eingeliefert wurden”. Etwa 6.800 von ihnen waren Juden, von denen 632 im Krankenhaus starben (weniger als 10%) und “1336 wurden nach Birkenau (Auschwitz II) zur Vergasung geschickt”. Demnach wären weniger als 20% innerhalb eines Jahres angeblich vergast worden. Allerdings ist die Behauptung, die nach Auschwitz und Birkenau Verlegten seien vergast worden, bloß eine unfundierte Geschichte.

### 3.9.5. Medizinische Experimente

Das kurze Kapitel über die “Medizinischen Experimente”, das Hilberg auf den Seiten 1001-1013 einfügt, hat im Allgemeinen keinen direkten Bezug zu den “Vernichtungszentren”. Tatsächlich wurden medizinische Experimente auch in Lagern wie Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen durchgeführt, die Hilberg überhaupt nicht als “Vernichtungszentren” ansieht. Aber es gibt einen Aspekt dieser Sache, der diskutiert werden muss. Hilberg drückt dies so aus:

<sup>168</sup> Ich habe Epsteins Gräuelpromaganda-Aktivitäten besprochen in Mattogno 2020b, S. 190-196.

*“Es handelte sich also durchweg um Ärzte, die Menschen als Versuchskaninchen benutzten. Manche aber gingen einen Schritt weiter; sie führten Versuche durch, die nicht mehr den geringsten Wunsch erkennen ließen, Leidenden zu helfen. Diese Versuche gingen in eine ganz und gar andere Richtung – sie deckten sich mit den Zielen der Nazis. In diesen Aktivitäten mag der Versuch gesehen werden, den Vernichtungsprozeß auszuweiten.”* (S. 1005)

Diese Kategorie umfasste im Wesentlichen die von Dr. Carl Clauberg und Horst Schumann durchgeführten Sterilisationsversuche, die Hilberg auf mehr als vier Seiten ausführlich beschreibt. Am Ende kommt er zu folgendem Schluss:

*“Alle diese Versuche, die viele Hunderte von Opfern kosteten, führten zu nichts. Kein einziger der Konkurrenten hatte Erfolg.”* (S. 1010)

Daher wurde nie ein Massensterilisationsverfahren durchgeführt.<sup>169</sup>

Nicht mehr als ein paar hundert Häftlinge wurden diesen und allen anderen Versuchen in Auschwitz unterworfen. Zum Beispiel wurden 125 Häftlinge pharmazeutischen Versuchen, einige Dutzend Versuchen mit giftigen Substanzen, 115 für die Sammlung von Skeletten und 20 Forschungsversuchen bezüglich Tuberkulose unterworfen (Strzelecka, S. 441, 444f.).

Wir können daher die Hypothese aufstellen, dass in Auschwitz an nicht mehr als etwa 2.000 Insassen experimentiert wurden. In den anderen Lagern war die Größenordnung ähnlich oder sogar geringer. In Dachau wurden beispielsweise 200 Häftlinge einer ersten Reihe von Experimenten mit Malaria ausgesetzt (von denen 17 starben), und insgesamt wurden rund 1.500 Häftlinge allen Arten von Experimenten unterworfen. In Buchenwald wurden Versuche mit Fleckfieber an 450 Häftlingen durchgeführt, von denen 158 starben (Kogon 1946, S. 136f.). Die Zahl der Häftlinge, die Versuchen ausgesetzt wurden, lag daher in der Größenordnung von höchstens 5.000, von denen die meisten überlebten.

In *Täter, Opfer, Zuschauer*, wendet sich Hilberg diesem Thema der Sterilisationsversuche in Auschwitz erneut zu (Hilberg 1992, S. 82):

*“Im Blick auf dieses Ziel wurden in Auschwitz Tausende jüdischer Frauen und Männer sterilisiert, da man mit Hilfe der medizinischen Experimente eine optimale Methode finden wollte, den Eingriff möglichst schnell und ohne Wissen der Opfer vorzunehmen.”* (Meine Hervorhebungen)

Er verweist auf den “den Bericht von Dr. Carl Clauberg (Auschwitz) an Himmler, 7. Juni 1942 [richtig: 1943], Nürnberger Prozesse, Dokument NO-212” (ebd., Anm. 8, S. 305).

In diesem Brief, der im Ärzteprozess der NMT als Beweismittel eingeführt wurde (NMT, Bd. 1, S. 730-732), behauptete Clauberg, dass seine Sterilisationsmethode “so gut wie fertig” gewesen sei, obwohl sie noch nicht angewendet werde. Er sagt nichts über die Zahl der Frauen, die in Auschwitz mit ande-

<sup>169</sup> Die italienische Ausgabe weist hier einen Übersetzungsfehler auf: “diverse centinaia di migliaia di vittime,” “einige Hunderttausende von Opfern,” Hilberg 1995, S. 1031.

ren Methoden sterilisiert wurden. Die einzige dort erwähnte Zahl betrifft eine Frage, die Himmler ihm fast ein Jahr zuvor gestellt haben soll: "nämlich in welcher Zeit es etwa möglich sein würde, 1000 Frauen auf diese Weise zu sterilisieren", und Claubergs Antwort darauf (NO-212, S. 1f.), was jedoch nichts mit bereits durchgeführten Sterilisationen zu tun hat.

Das Überraschende an diesem Kapitel ist die Tatsache, dass Hilberg sich nie gefragt hat, warum dieser leistungsstarke medizinische Versuchsapparat niemals zum Zweck der Judenvernichtung eingesetzt wurde. Ich habe zuvor darauf hingewiesen, dass es zwei widersprüchliche Versionen gibt, wie das angebliche Vernichtungsmittel – Blausäuregaskammern – erfunden worden sein sollen. Um diese Mordwaffe zu entwickeln, soll sich Himmler gleichzeitig an Reichsarzt Grawitz und Eichmann gewandt haben, aber am Ende seien sie fast zufällig darauf gestoßen, wie Höß sich erinnerte, denn eines Tages im Herbst 1941, einige Monate, nachdem Höß angeblich von Himmler den Befehl zur Judenvernichtung erhalten hatte, benutzte SS-Hauptsturmführer Karl Fritzsche, Höß' Stellvertreter, "aus eigener Initiative" Zyklon B, um sowjetische Kriegsgefangene zu töten (Broszat 1958, S. 122). Diese Anekdote hat allerdings keinerlei historische Grundlage (siehe Mattogno 2016c). Aber selbst, wenn wir das großzügig übersehen, wie kann man ernsthaft glauben, dass der gesamte versuchsmedizinische Apparat der SS nicht sofort mobilisiert wurde, um Hitlers angeblichen Massenvernichtungsbefehl auszuführen?

Es ist bekannt, dass in den Lagern Sachsenhausen und Natzweiler-Struthof ab September 1939 Experimente mit Senfgas und später mit Phosgen durchgeführt wurden, um therapeutische Mittel gegen diese aggressiven Chemikalien zu finden (Mitscherlich/Mielke, S. 215, 222).

Im Verlauf des Ersten Weltkriegs wurden von beiden Seiten giftige Chemikalien aller Art eingesetzt. Die Giftigkeit der verschiedenen Verbindungen wurde durch den Giftigkeitsindex angegeben, der sich aus der sogenannten Haber-Formel ergab. Die in Tabelle 1 aufgeführten Chemikalien galten als die giftigsten, wobei die Zahlenwerte die Menge der entsprechenden Substanz in Milligramm angibt, die innerhalb einer Minute zum Tode führt.<sup>170</sup> Wie diese Tabelle deutlich macht,

*"war das gefährlichste Kampfgas nach Habers Regel Phosgen, unmittelbar gefolgt von Diphosgen."* (Izzo, S. 45f.)

Damals war Deutschland in der chemischen Forschung weltweit führend, und die oben genannten Daten waren in jedem Fachtext zu finden, wie Flurys und Zerniks 1931 erschienenes Buch *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, einem der besten überhaupt (für italienische Werke siehe Giua und

<sup>170</sup> Halogene, Kohlenmonoxid-Derivate, Blausäure und ihre Derivate, Derivate der Ameisen- und Essigsäure, Aceton-Derivate, Schwefelsäureether, Nitromethan-Derivate, aliphatische Arsine, Glykol-Derivate, Glycerin-Derivate, Toluol-Derivate, aromatische Arsine, heterocyclische Verbindungen; siehe Izzo, Tabelle "Principali aggressivi chimici" (Die wichtigsten aggressiven Chemikalien), außerhalb des Text.

**Tabelle 1:** Giftigkeit von Giftgasen des 1. Weltkriegs

SUBSTANZ	GIFTIGKEITSINDEX <sup>†</sup>	
Phosgen	450	hoch giftig
Diphosgen	500	
Senfgas	1.500	
Ethyl-Jodazetat	1.500	
Chlorpikrin	2.000	
Chlor-Ethylsulfat	2.000	
Blausäure*	1.000-4.000	
Ethyl-Bromazetat	3.000	
Perchlor-Methylmercaptan	3.000	
Chloraceton	3.000	
Bromaceton	4.000	leicht giftig
Xylenbromid	6.000	
Chlor	7.500	
Kohlenmonoxid	70.000	

<sup>†</sup> gemäß Haber-Formel; \* abhängig von der Konzentration

Sartori). Eine weitere wertvolle Informationsquelle war die Zeitschrift *Gaschutz und Luftschutz*, deren erste Ausgabe 1931 erschien.

Kann man daher ernsthaft glauben, dass im Rahmen von Himmlers Umsetzung des angeblichen Führerbefehls zur Massenvernichtung – nachdem er von Dr. Grawitz den Rat erhalten hatte, ein "schnell wirksames, hochfluechtiges Gases" zu verwenden (wie Dr. Morgen behauptete) – niemand jemals Experimente mit Häftlingen durchgeführt hat, um die Wirkungen der am besten geeigneten der oben aufgelisteten Gase in geeignet konstruierten Gaskammern zu bestimmen?

Dies ist jedoch nie passiert, und zwar nicht nur, um herauszufinden, welche Substanz für die Tötung ausgewählt werden sollte, sondern auch nicht im Hinblick auf die letztendlich ausgewählte Substanz: Die SS-Ärzte führten niemals toxikologische Versuche mit Blausäure durch (oder einer der anderen oben genannten Substanzen), um Habers Regel am Menschen empirisch zu bestätigen. Tatsächlich wurde diesbezüglich weder beim Ärzteprozess der Nürnberger Militärtribunale noch beim IG-Farben-Prozess irgendetwas festgestellt. Am Ende des Krieges, nachdem Millionen von Menschen angeblich mit Zyklon B vergast worden waren, war über die toxikologischen Eigenschaften von Blausäure nicht mehr bekannt als in der Vorkriegszeit!

Dies gilt übrigens auch für Kremierungen: In Auschwitz wurde nie auch nur ein einziges Kremierungsexperiment durchgeführt, um die Technologie der zivilen Kremierungsöfen zu verbessern, woran die Firma Topf aus offensichtlichen Gründen sehr interessiert gewesen wäre.

Ein weiteres eng damit verwandtes Thema betrifft die besten "Methoden" der mutmaßlichen Vernichtung: Gaswagen, stationäre Gaskammern auf der

Basis von Motorabgasen oder von Zyklon B. In der Praxis gab es zur Ausführung von Hitlers Befehl nicht nur nie irgendwelche Vorversuche seitens der betroffenen SS-Ärzte, sondern jeder Kommandant jedes einzelnen "Vernichtungszentrums" soll alles aus eigenem Antrieb gemacht haben. Dies gilt auch für die angeblichen Massenverbrennungen der Opferleichen. Wenn wir der orthodoxen Erzählung folgen, soll Himmler nach seinem zweiten Besuch in Auschwitz am 17. und 18. Juli 1942 die Verbrennung der Leichen angeordnet haben (Piper 1994, S. 163). Infolge dieses Befehls begann am 21. September die Verbrennung der Leichen unter freiem Himmel in Auschwitz (Czech 1989, S. 305). In gleicher Weise soll Himmler SS-Standartenführer Blobel über Gestapo-Chef Heinrich Müller befohlen haben, "die Massengräber in den besetzten Ostgebieten zu zerstören" (S. 1044). Hilberg vergisst zu erwähnen, dass seiner Quelle zufolge – Blobels eidesstattliche Erklärung vom 18. Juni 1947 (NO-3947; Anm. 102, ebd.) – dieser Befehl im "Juni 1942" erteilt worden sein soll.

Ungeachtet dieser Tatsache soll mit der Verbrennung von Leichen in Chelmino im Frühjahr 1942 (siehe Abschnitt 3.9.7.), in Auschwitz am 21. September 1942, in Sobibór im Sommer 1942 (Arad 1987, S. 171), in Bełżec Mitte Dezember 1942 (ebd., S. 172) und in Treblinka im März 1943 begonnen worden sein (ebd., S. 173f.)! Um dieses chronologische Chaos so gut wie möglich zu verbergen, behauptet Hilberg (S. 1045):

*"Seit 1942-1943 waren in sämtlichen Vernichtungszentren Exhumierungen im Gange."*

Er sieht sich daher gezwungen, eine Art Anarchie in der vermeintlichen Vernichtungsmaschinerie zu proklamieren:

*"Die Vernichtungsmaschine war ein Aggregat – keine Behörde wurde allein mit der gesamten Operation betraut. Auch wenn ein bestimmtes Amt bei der Durchführung einer bestimmten Maßnahme eine 'federführende' Funktion ausgeübt haben mag, hat doch kein einzelnes Organ den gesamten Prozeß geleitet oder koordiniert. Die Vernichtungsmaschine war ein weitläufiger, mannigfaltiger und vor allem dezentralisierter Apparat."* (S. 58)

Wie aus dem Kapitel "Beschlagnahmungen" (S. 1013-1027) und insbesondere aus der Tabelle 88 "Verwaltung der Beute aus den Vernichtungslagern" (S. 1028) hervorgeht, war die Maschinerie zur Einziehung und Ausbeutung jüdischen Eigentums nicht nur äußerst ausgedehnt, sondern überdies zentralisiert und gut organisiert. Sie war Teil des WVHA und betraf alle vermeintlichen "Vernichtungszentren", Chelmino eingeschlossen. Dieser Teil der Geschichte war daher eine gut disziplinierte und organisierte Anarchie – mit anderen Worten, es gab überhaupt keine Anarchie.

### 3.9.6. Tarnung und Propaganda

In dem Kapitel "Tarnung" beschreibt Hilberg das Verfahren, mit dem die SS die "Geheimhaltung" ihrer Verbrechen aufrechterhalten haben soll, obwohl

das, was sie angeblich zu verbergen versuchten, offenkundig ein offenes Geheimnis war, denn sogar laut Hilberg selbst wusste jeder alles. Dieses Verfahren bestand vor allem aus "sprachlicher Verschleierung":

*"Eine andere Tarnmaßnahme war die sprachliche Verschleierung. Der wichtigste – und vielleicht der irreführendste – Ausdruck, mit dem die Vernichtungszentren kollektiv bezeichnet wurden, war 'der Osten'. Diese Wendung wurde während der Deportationen wieder und wieder gebraucht."* (S. 1029)

Aber wie wir gesehen haben, liefen diese Deportationen tatsächlich genau gen Osten! Hilberg fährt wie folgt fort (ebd.):

*"Die Gaskammer- und Krematoriumseinheiten in Auschwitz waren als 'Speziereinrichtungen', 'Badeanstalten' und 'Leichenkeller' bekannt."*

Als Quelle verweist er auf die Ausführungen des polnischen Untersuchungsrichters Jan Sehn (1946b; Hilbergs Anm. 379, ebd.), mit dessen systematischen Falschdarstellungen der Dokumente zu Auschwitz ich mich anderweitig ausführlich auseinandergesetzt habe (Mattogno 2016a). In der letzten englischen Ausgabe ersetzte Hilberg diesen kurzen Satz mit einem ganzen Absatz:

*"In Auschwitz bezeichnete der Architekt Ertl von der Zentralbauleitung ein Projekt zum Bau von Kasernen, in denen die Habseligkeiten vergaster Juden aufbewahrt werden sollten, als 'Effektenbarracke für Sonderbehandlung 3 Stück'. Er nannte die unterirdischen Gaskammern 'Sonderkeller' und die oberirdischen Gaskammern 'Badeanstalten für Sonderaktionen'."* (2003, S. 1028)

Ausdrücke wie "Sonderbehandlung", "durchgeschleusst" (Hilbergs Schreibfehler) sowie "gesondert untergebracht" sollen ebenfalls Teil dieser "Tarnsprache" gewesen sein (2003, S. 1028f.). Die Quellen sind zwei Dokumente des Zentralbauleitung von Auschwitz, die in einem Moskauer Archiv aufbewahrt werden (Anm. 4f., ebd.).

Hilbergs Liste von Dokumenten in Bezug auf Auschwitz, welche die deutsche Vorsilbe "sonder" in der einen oder anderen Form enthalten, könnte auf die Dicke eines ganzen Buches erweitert werden. Angesichts der Bedeutung des Themas verdienen alle diese Dokumente eine eingehende Untersuchung. Genau das habe ich mit meiner bereits erwähnten Studie *Sonderbehandlung in Auschwitz* gemacht (Mattogno 2016a). Die erste italienische Ausgabe dieser Studie erschien bereits im Jahr 2000, von der Hilberg viel hätte lernen können, wenn er doch bloß etwas anderes als Deutsch und Englisch hätte lesen können. (Die erste deutsche bzw. englische Ausgabe dieser Studie erschien erst 2003 bzw. 2004.) Ich werde meinen Exkurs hier auf einige wesentliche Punkte beschränken und verweise den Leser, der mehr darüber erfahren möchte, auf diese Studie.

Zunächst wurde der Begriff "sonder" in Auschwitz hauptsächlich für zwei ganz unterschiedliche Themen verwendet. Eines betraf die gesamte Operation, Juden aus Europa abzuschleppen und ihr Eigentum zu beschlagnahmen. Da diese Operation grundverschieden war von allem anderen, für das das deutsche Lagersystem eingerichtet worden war (Inhaftierung von Kriminellen, Dissiden-

ten, Widerstandsaktivisten, Kriegsgefangenen, sogenannten "asozialen Elementen" usw.), wurde alles, was mit den Juden zu tun hatte, potenziell als "sonder" bezeichnet. Dies gilt für die von Hilberg zitierten "Effektenbarracke für Sonderbehandlung 3 Stück", in denen Eigentum aufbewahrt werden sollte, das von Juden beschlagnahmt wurde, die dem Lager Auschwitz zugewiesen oder durch Auschwitz durchgeschleust wurden (siehe Mattogno 2016a, S. 36-39, 64-66) sowie für "Sonderaktionen", die sich auf die Abschiebung von Juden im Allgemeinen oder auf einzelne Transporte von Juden bezogen, die nach Auschwitz geschickt und dort auf irgendeine Weise verarbeitet wurden (Empfang, Einteilung, Registrierung, Baden/Entwesung, Unterbringung, Überstellung; ebd. S. 67-98).

Das zweite Thema, bei dem der Begriff "sonder" häufig verwendet wurde, betraf ein ehrgeiziges Bauprogramm mit der Bezeichnung "Sonderbaumaßnahmen", das hauptsächlich auf Initiative des Standortarztes von Auschwitz, Dr. Eduard Wirths, Ende 1942 und Anfang 1943 initiiert wurde. Ziel war eine grundlegende Verbesserung der sanitären und hygienischen Bedingungen im Lager (ebd., S. 61-64, 66f.) sowie eine erhebliche Verbesserung der medizinischen Versorgung der Häftlinge, wozu im Birkenauer Bauabschnitt III ein riesiges Häftlingslazarett mit allen Arten von medizinischen Einrichtungen geschaffen wird (Mattogno 2016b, S. 65-77).

Besonders aufschlussreich ist eine Kostenschätzung für eine massive Erweiterung des Lagers Birkenau vom 29. Oktober 1942, wo in der Überschrift ausdrücklich erwähnt wird, dass dieses Lager nun der "Durchführung der Sonderbehandlung" gewidmet war. Das einzige Gebäude in der langen Liste der Bauprojekte, das der "Sonderbehandlung" dienen sollte, ist jedoch eine große neue Entwesungsanlage (BW 32), die allgemein "Zentralsauna" genannt wurde. Obwohl die Krematorien von Birkenau ebenfalls auf dieser Liste stehen, haben sie keine besondere Bedeutung und sind nicht für die Durchführung einer "Sonderbehandlung" vorgesehen (Mattogno 2016a, S. 40-43).

Wenn wir also Hilbergs Logik der "Tarnsprache" folgten, wäre eine Sonderbehandlung in diesen Fällen eindeutig ein Tarnwort, um zu verbergen, dass die nach Auschwitz deportierten Juden sauber und gesund gehalten wurden.

Der in einigen Dokumenten des Lagers Auschwitz verwendete Begriff "Sonderkeller" bezog sich lediglich auf die Kellerräume der Krematorien II und III, in denen Leichen aufbewahrt wurden (ebd., S. 106-109).

Ähnlich harmlos waren die von Hilberg erwähnten "Badeanstalten für Sonderaktionen". Am 19. August 1942 traf sich der Chefingenieur der Firma Topf, Kurt Prüfer, mit SS-Untersturmführer Fritz Ertl, dem damaligen Leiter der Abteilung Hochbau der Zentralbauleitung, zum Thema "Ausbau der Einäscherungsanlagen im K.G.L. Auschwitz". Am 21. August schrieb Ertl eine Aktennotiz über diese Treffen, in dem er die "Badeanstalten für Sonderaktionen" erwähnte. Diese Anstalten hatten jedoch nichts mit den künftigen Krematorien zu tun, in denen Menschengaskammern eingerichtet worden sein sollen. Statt-

dessen bezog sich dieser Ausdruck auf eine vorübergehend vorgesehene hygienisch-sanitäre Anlage, die nie gebaut wurde (ebd., S. 72-77).

Tatsache ist, dass kein einziges Dokument, das in der umfangreichen Dokumentation über Auschwitz enthalten ist, einen "Sonder"-Begriff enthält, Tötungsvorgänge auch nur andeutet, geschweige denn ausdrücklich erwähnt; ganz im Gegenteil: in den meisten Fällen beweist der Zusammenhang, dass die Vorsilbe "sonder" auf harmlose oder sogar wohlwollende Behandlungen verwies.

Etwas komplexer ist die Situation, wenn wir die Verwendung von Begriffen wie "Sonderbehandlung" außerhalb der engen Grenzen des Lagers Auschwitz betrachten. Im Allgemeinen war "Sonderbehandlung" ein bürokratischer Begriff, der sich je nach Umständen und Zusammenhang entweder auf Tötungen oder auf eine günstige Behandlung beziehen konnte, wie in Dokument PS-660, in dem sich die "Sonderbehandlung der nichtpolnischen Minderheiten" auf die Ausnahme von einer Abschiebung bezieht und die Aufhebung bestimmter Einschränkungen ihrer Lebensbedingungen.<sup>171</sup> Ein weiterer, bekannter Fall der Sonderbehandlung ist der von Ernst Kaltenbrunner während des Nürnberger IMT erwähnte, bei dem politische Persönlichkeiten in zwei Luxushotels festgesetzt wurden mit neunmal höheren Lebensmittelrationen, als sie der allgemeinen deutschen Bevölkerung gewährt wurden, einschließlich Champagner und anderer Privilegien (IMG, Bd. 11, S. 373f.). "Sonderbehandlung" war auch die bevorzugte Behandlung von eindeutschbaren Ukrainern, die in Deutschland als Haushaltshelfer eingestellt wurden (PS-025); die schonendere Handhabung der östlichen Bevölkerung im Vergleich zu strengen militärischen und polizeilichen Vorschriften (PS-1024); Freilassung aus der Haft (PS-1193); wohlwollende Berücksichtigung der Versorgung von Balten und Weißrussen mit Lebensmitteln (EC-126) sowie die finanzielle Unterstützung der evangelisch-lutherischen Kirche durch die Reichsregierung.<sup>172</sup>

Nach den Bestimmungen des Konzentrationslagers mussten "Ehrenhäftlinge" "besonders behandelt" werden, was bedeutete, dass sie im Vergleich zu anderen Insassen weitreichende Privilegien hatten.<sup>173</sup>

Der Begriff "durchgeschleust" erscheint im Korherr-Bericht und bezieht sich auf die jüdischen Häftlinge, die die Lager des Generalgouvernements und des Warthegaus passieren mussten (NO-5194, S. 9). Dieses Wort kann nur dann als "Tarnwort" angesehen werden, wenn a priori angenommen wird, dass diese Juden nicht gen Osten deportiert, sondern zu "Vernichtungszentren" geschickt wurden.

Anschließend erörtert Hilberg das zweite Verfahren zur Wahrung der "Geheimhaltung":

---

<sup>171</sup> "Die Frage der Behandlung der Bevölkerung der ehemaligen polnischen Gebiete nach rassenpolitischen Gesichtspunkten." 25.11.1939, PS-660, S. 25.

<sup>172</sup> Mallmann u.a., S. 89; dies ist Ereignismeldung Nr. 156 vom 16.1.1942.

<sup>173</sup> GARF. NTN, 131, S. 183.



*“Neben der sprachlichen Tarnung war es am wichtigsten, dem inneren Kreis den Mund zu verschließen; daher wurde das ganze Lagerpersonal, besonders die Spitze, auf Stillschweigen vereidigt.”* (S. 1029)

Er fügt dem jedoch hinzu:

*“Doch nicht alle Mitwirkenden konnten ihr Wissen für sich behalten.”* (S. 1030)

Er zitiert dazu Aussagen, deren Glaubhaftigkeit nicht überprüft werden kann, wie jene, die Frieda Jörg zugeschrieben wird, oder solche, die sich nach Prüfung als falsch erwiesen haben, wie die verschiedenen Ausführungen Kurt Gersteins, der sein Herz Görän von Otter gegenüber ausschüttete (siehe Mattogno 2021, S. 148-155; 1998, S. 67f.). Hilbert führt zudem Dokumente an, die er falsch auslegt, wie das Rundschreiben von SS-Sturmbannführer Günther vom 29. April 1943, in dem sich die “beunruhigenden Eröffnungen” über die Deportation der Juden lediglich auf “den Ort und die Art ihrer bevorstehenden Verwendung” bzw. auf “die Art ihrer Unterbringung” in Auschwitz bezog (S. 1030).

Hilberg schreibt dann (S. 1030f.):

*“In engem Zusammenhang mit der eidlichen Schweigepflicht stand eine andere Vorsichtsmaßnahme, die Kontrolle der Besucher. Es handelte sich um hohe Beamte des Reichs oder der Partei, die zu ‘Inspektionen’ eintrafen. Die Konzentrationslagerverwaltung war gegenüber solchen Inspektionen besonders empfindlich. Am 3. November 1943 ordnete Glücks an, daß die Bordelle und Krematorien Besuchern nicht gezeigt und über diese Einrichtungen auch nicht gesprochen werden dürfe. Falls jemandem die rauchenden Schornsteine auffielen, erhielt er die übliche Erklärung, im Krematorium würden die Leichen von Epidemieopfern eingeäschert.”*

Dieser Befehl von Glücks richtete sich an alle Konzentrationslager (und nicht bloß an die “Vernichtungszentren”) und erwähnte auch die Bordelle: Bedeutet das, dass diese ebenfalls eine antijüdische Massenvernichtungswaffe waren?

Damit diese letzte Anekdote Sinn ergibt, sprich, um zu erreichen, dass es sich um eine Tarnungslüge handelt, müsste man davon ausgehen, dass die Krematorien in Birkenau ausschließlich Leichen von Vergasungsopfern eingeäschert haben. Kein Holocaust-Historiker irgendeiner Couleur würde eine solche Absurdität vertreten, zumal es Dokumente gibt, in denen ausdrücklich der Transport von Leichen registrierter Häftlinge, die eines “natürlichen” Todes gestorben waren (einschließlich Fleckfieber), in die Leichenräume der Krematorien erwähnt wird (siehe Mattogno 2003a, S. 365-369).

In diesem speziellen Fall bezieht sich Hilberg auf die eidesstattliche Erklärung von Wilhelm Steffler vom 28. Januar 1948 (NI-13953). Er führt zu Steffler aus:

*“Steffler war Ministerialrat, der in der Dienststelle für den Vierjahresplan für Rohstoffe verantwortlich war. Er besuchte Auschwitz mit einer Gruppe, zu der*

*Krauch und Körner gehörten. Affidavit von Dr. Karl Rühmer, 7. Februar 1947, NO-193I.*" (Anm. 388, S. 1031)

Unter den wichtigeren orthodoxen Historikern ist Hilberg der einzige Autor, der in seinem Hauptwerk diese beiden Dokumente zitiert. Warum er Rühmer in diesem Zusammenhang zitierte, ist unklar, da er nicht Teil der Gruppe war, die Auschwitz besuchte. In diesem Zusammenhang ließ Hilberg jedoch zwei noch wichtigere Zeugnisse aus.

Carl Krauch, der Hauptangeklagte beim IG-Farben-Prozess und ehemalige Vorsitzende des Aussichtsrates der I.G. Farbenindustrie AG, führte bei seiner Vernehmung während der Nachmittagsverhandlung am 14. Januar 1948 aus, dass er einmal im Sommer 1943 die Industrieanlagen in der Nähe von Monowitz und dann das Lager Auschwitz besucht habe. Auf dem Weg zum Lager bog er falsch ab und befand sich in der Nähe eines sehr hohen Kamins, der nicht rauchte. Walter Dürrfeld, einer seiner Mitangeklagten, sagte ihm, dass es sich wahrscheinlich um den Kamin eines Krematoriums handele, aber als Krauch den Kamin genauer beschrieb, stellte sich heraus, dass es sich um den Schornstein einer stillgelegten Superphosphatfabrik, sprich Düngemittelfabrik handelte. Doch dann wurde Krauch gefragt, wie Dürrfeld das Vorhandensein eines Krematoriums in Auschwitz erklärt habe. Krauch antwortete wie folgt:<sup>174</sup>

*"Dürrfeld sagte: 'Sie müssen berücksichtigen, dass dieses Lager ständig mit 100 bis 120.000 Menschen gefüllt ist. In einer Stadt mit 100 bis 120.000 Einwohnern gibt es ein gleich großes Krematorium für Menschen, die dort gestorben sind. Das ist genauso wie in jeder anderen Stadt.' Außerdem erzählte er mir, dass im Konzentrationslager Auschwitz sehr schwere Fleckfieberepidemien ausgebrochen waren, die zum Tod von Tausenden von Menschen führten, die auf diese Weise verbrannt wurden."*

Während der Nachmittagsverhandlung vom 19. April 1948 berichtete Dürrfeld, er habe im Sommer 1943 zusammen mit Krauch an dem vorgenannten Besuch in Auschwitz teilgenommen, zu dem jedoch Birkenau nicht gehört habe ("Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nie in Birkenau war").

Im Sommer 1944 habe er auf seinem Weg Richtung Neuberun und Kattowitz nördlich des Lagers Auschwitz einen eigenartigen Geruch bemerkt. Sein Chauffeur sagte ihm, dass er von brennenden Leichen herrühre. Dürrfeld fragte daraufhin den Kommandeur des Lagers Monowitz, SS-Hauptsturmführer Heinrich Schwarz, der "offen zugab, dass der Geruch von Leichenverbrennungen stammte. Er erklärte dies mit der hohen Sterblichkeitsrate im Lager, die sich aus den nie endenden Fleckfieber- und anderen Epidemien ergab, die aus dem Osten eingeschleppt worden seien."<sup>175</sup>

Es darf daher bezweifelt werden, ob die Aussagen, die Hilberg Steffler zuschreibt, wirklich auf ihn zurückzuführen sind, aber selbst, wenn dies der Fall

<sup>174</sup> United States Military Tribunals Nürnberg, Case No. 6, Tribunal VI, U.S. vs Carl Krauch u.a. Bd. 16, Protokoll (in Englisch), S. 5242, 5246f.

<sup>175</sup> Ebd., Bd. 33, S. 11777f., 11780, 11782f.

wäre, hätte er eine einzige Aussage, der zwei andere widersprechen, missbräuchlich verallgemeinert.

Daraufhin erzählt Hilberg eine Anekdote von jemandem, der zufällig in die Nähe des Lagers Belzec kam, und zwar angeblich am 31. August 1942: In Rawa-Ruska (einer Stadt, die weniger als 30 km von Belzec entfernt ist) fragte ein Unteroffizier einen Bahnpolizisten, wohin ein Transport von Juden geleitet würde: "Nach Belzec. Und dann? 'Gift'" (S. 1031f.). In der von Hilberg zitierten Quelle lesen wir (Rothfels 1959, S. 334):

*"Ich fragte: 'Wie weit fahren die noch?' Er dann: 'Nach Belcec.' 'Und dann?' 'Gift.' Ich fragte: 'Gas?'" Er zuckte mit den Achseln. Dann sagte er nur noch: 'Am Anfang haben sie sie, wie ich glaube, immer erschossen.'"*

Die Fortsetzung dieser Geschichte findet im Zug von Rawa-Ruska nach Chelm statt. Hilberg fasst es wie folgt zusammen (ebd.):

*"Die Frau deutete unterwegs auf Belzec: 'Jetzt kommt es schon.' Ein starker, süßlicher Geruch drang ihnen entgegen. 'Die stinken ja schon', sagte die Frau. 'Ach Quatsch, das ist ja das Gas', erwiderte der Mann."*

In der Quelle lesen wir (Rothfels 1959, S. 334):

*"Als die Frau rief 'jetzt kommt es' sah man nur eine hohe Hecke von Tannenbäumen. Ein starker süßlicher Geruch war deutlich zu bemerken. 'Die stinken ja schon' sagte die Frau. 'Ach Quatsch, das ist ja das Gas', lachte der Bahnpolizist. Inzwischen — wir waren ungefähr 200 Meter gefahren — hatte sich der süßliche Geruch in einen scharfen Brandgeruch verwandelt. 'Das ist vom Krematorium', sagte der Polizist."*

Aber wie Hilberg sehr wohl wusste, gab es in Belzec nie ein Krematorium, und laut Holocaust-Geschichtsschreibung begann die Leichenverbrennung dort erst im Dezember 1942. Außerdem roch das angeblich verwendete Gas – Motorabgas – nicht süß und hätte aus der Ferne ohnehin nicht gerochen werden können, und falls der Geruch von Tausenden von verwesenden Leichen ausgegangen wäre, wäre der intensive, widerliche Geruch von verfaultem Fleisch niemals als "süßlich" bezeichnet worden.

Dieselbe Quelle berichtet auch das folgende kleine Märchen über die angeblich in Belzec benutzte Vernichtungstechnik, was Hilberg großzügig überging (ebd., S. 335):

*"Auf die Frage, auf welche Weise denn die Juden umgebracht werden, antwortete der Polizist: 'Man sagt ihnen, daß sie zur Entlausung müssen und dann müssen sie ihre Kleider ausziehen und dann kommen sie in einen Raum, da läßt man zuerst eine Hitzewelle hinein und da ist dann schon eine kleine Dosis von dem Gas dabei. Das genügt zur Betäubung. Der Rest kommt dann nach. Und dann werden sie gleich verbrannt.'"*

Während des Krieges kursierten derlei Gerüchte überall. Über Belzec wurden noch fantastischere Vernichtungsmethoden herumerzählt: Stromschläge in vielen Varianten (Fußböden aus einer unter Starkstrom gesetzten Metallplatte; aus

Boden und Wänden ragende freiliegende Elektrodrähte; ein elektrifiziertes Wasserbecken mit einem Aufzug, der die Leichen anhub und zum "Krematorium" brachte; Elektroöfen; unterirdischen Räume, in die die Züge über Tunnel einfuhren, ausgestattet mit Fußböden, die zugleich riesige Lastenaufzüge waren, welche die Opfer in einen darunter liegenden Stromtank absenkten; eine Kremierungsplatte mit Starkstrom zur Einäscherung; Luftabzug mittels einer Saugpumpe; Todeszüge, deren Böden mit Branntkalk bestreut waren; ganz zu schweigen von der "menschlichen Seifenfabrik" usw.; siehe Mattogno 2018a, S. 9-40).

Hilberg übergibt diese Aussagen völlig, da sie seiner Theorie der Vergasung mit Dieselmotorabgasen widersprechen. Er verheimlicht sogar die Tatsache, dass die Starkstromversion vom Nürnberger IMT am 19. Februar 1946 offiziell gebilligt wurde (IMG, Bd. 7, S. 632f.; vgl. Mattogno 2018a, S. 41f.). Er versucht sogar, seine Theorie zu stützen, indem er in seinem Kapitel über die Deportationen ein irrelevantes Zeugnis der Nachkriegszeit zitiert:

*"Gelegentlich waren die Informationen, die aus den Lagern sickerten, überaus genau. Im Lubliner Distrikt war Mieczyslaw Garfinkel, der Vorsitzende des Judenrats des Zamoscer Ghettos, ein Empfänger solcher Nachrichten. Anfang Frühjahr 1942 erfuhr er, daß die Juden von Lublin in überfüllten Zügen nach Belzec transportiert wurden und die Waggonen nach jeder Fahrt leer zurückkehrten, um neue Opfer abzuholen. [...] Nach ein paar Tagen berichteten ihm zwei oder drei fremde Juden, die aus Belzec entkommen waren, von den Vergasungen in den Baracken. [...] Am nächsten Tag kehrte der dreizehnjährige Sohn eines der Judenräte (Wolsztayn) aus dem Lager zurück. Der Junge hatte die nackten Menschen gesehen und gehört, wie ein SS-Mann vor ihnen eine Rede gehalten hatte. Der junge Wolsztayn, der sich, noch bekleidet, in einem Graben versteckt hatte, war mit dem Geheimnis von Belzec unter dem Stacheldraht durchgekrochen." (S. 517f.)*

Diese Aussage ist in der Tat so irrelevant, dass einer der größten orthodoxen Belzec-Fachleute, der israelische Historiker Yitzhak Arad, Garfinkel überhaupt nicht erwähnt. Dennoch verweist Hilberg auf Garfinkiels mündliche Aussage vom 5. Oktober 1945, die in der Prozessdokumentation des Münchner Belzec-Prozesses enthalten ist (Anm. 347, S. 518).

Der Zeuge gab an, Mitte März 1942 alarmierende Nachrichten über Belzec gehört zu haben. Da das Lager aber erst am 17. März eröffnet wurde, muss die Geschwindigkeit, mit der Garfinkel seine Informationen über die Aktivitäten des Lagers erhalten haben will, selbst Hilberg als zu hoch erschienen sein, der daher die Datierung auf "Anfang Frühjahr 1942" umstellte.

Garfinkel erklärte weiter, dass "2 oder 3" ihm unbekannte Juden "gegen Ende März" aufgetaucht seien und ihm mitgeteilt hätten, dass sie aus dem Lager geflohen seien und dass die dortigen Juden "in den obengenannten Baracken mit Gas vergiftet wurden", was sich auf zuvor erwähnte "einige Holzbaracken" bezog, die sich dort befanden.

Was Wolsztayns Sohn betrifft, so berichtet Garfinkiel, dass er am Montag, dem 13. April 1942, "ganz früh" zu ihm gekommen sei und dass er am Sonntag, offensichtlich am Tag zuvor, nach Belżec deportiert worden sei. Dort habe er sich in einer "Kloakengrube" verstecken können, wo er bis zum Abend blieb. Er sah, dass Menschen "in die Baracken" gedrängt wurden, aus denen niemand herauskam. Nach einiger Zeit wurden nackte Leichen von der anderen Seite "der Baracke" herausgezogen und auf Karren verladen. In der Nacht kroch er "unter dem Stacheldraht" hindurch und erreichte mit Hilfe eines Zigeuners Zamość.<sup>176</sup>

Nach allen Karten, die Zeugen nach dem Krieg gezeichnet hatten, gab es im Lager Belżec nirgendwo eine Kloakengrube. Eine solche Grube musste sich in der Nähe der Latrinen befinden, aber wenn wir der auf der Webseite "Aktion Reinhard Camps" veröffentlichten Lagerkarte vom Mai 1942 Glauben schenken,<sup>177</sup> befand sich die einzige Latrine des Lagers in dem für die Arbeitsjuden reservierten Abschnitt, weit weg von den angeblichen Vergasungsbaracken. Wenn diese Kloakengrube jedoch für die Exkremente von Hunderten von Menschen verwendet wurde, die in diesem Lager arbeiten, muss eine solche Grube mehrere Meter tief gewesen sein, und es wird nicht erklärt, wie der Junge hätte beobachten können, was um ihn herum geschah, während er sich darin versteckte. Es ist nicht einmal klar, ob die angebliche Vergasung in einer oder mehreren Baracken stattgefunden hat, da der Text sowohl den Plural als auch den Singular verwendet. Nach Garfinkiels Erzählung befand sich das Lager "in einem stark bewachten, mit mehreren Reihen von Stacheldraht umgebenen Gebiet". Trotzdem waren Ausbrüche offensichtlich an der Tagesordnung. Schließlich liegt Zamość 42 Straßen-Kilometer nördlich von Belżec. Der Junge floh also nachts aus Belżec und tauchte am nächsten Morgen "sehr früh" in Zamość auf, allerdings nicht bei seinem Vater, der nicht deportiert worden war, sondern bei Garfinkiel!

Dies ist ein weiteres Beispiel für Hilbergs völlig mangelndes Interesse an der Überprüfung der Glaubhaftigkeit der von ihm zitierten Aussagen.

Hilberg schreibt auf S. 1193, dass die *New York Times* vom 26. November 1942 die Nachricht verbreitet habe, dass die Juden "in Belzec durch elektrischen Strom getötet würden", doch nur, um daraus zu schließen, dass in der Presse "genaue Angaben" bezüglich der angeblichen Ausrottung "mit Gerüchten über Tötungen durch elektrischen Strom und über Seifenherstellung vermengt worden" seien. Aber wenn es seit Mitte März 1942 so einfach gewesen war, "genaue Angaben" zu erhalten, warum zirkulierten dann die vorstehend zusammengefassten, unwahrscheinlichsten Geschichten während des Krieges und danach? Und warum wurde die Starkstromgeschichte von den Sowjets während des Nürnberger IMT als "genaue Angabe" akzeptiert? Hilberg geht seinen Gewohnheiten gemäß nicht einmal auf das Problem ein.

<sup>176</sup> ZStL, 208AR-Z 252/59, Bd. VI, S. 1100-1103.

<sup>177</sup> Online unter <http://www.deathcamps.org/belzec/pic/bmap18.jpg>.

Hilbergs kleine Anekdoten enden hier nicht. Er schreibt weiter:

*“Ein Eisenbahner bemerkte angesichts der Zäune und Wachposten von Auschwitz I auf der einen und Auschwitz II auf der anderen Seite der Schienen, nun sei man ‘mitten drin’.”* (S. 1032)

Es ist nicht leicht zu verstehen, warum er diesem Satz, der von einem gewissen Willy Hilse am 9. Dezember 1964 (Anm. 393, ebd.) daher gesagt wurde, eine solch besondere Bedeutung zumaß, dass er in der englischen Ausgabe sogar die deutschen Worte “mitten drin” zitierte (2003, S. 1031). In einem anderen Buch ging Hilberg etwas näher auf dieses Zeugnis ein (Hilberg 1981, S. 96):

*“Ein Eisenbahner (Hilse), der zu diesem Bahnhof [Auschwitz] versetzt worden war, erkannte, dass sein Posten ‘mitten drin’, also im Zentrum des Lagers gelegen war. Zu beiden Seiten der Gleise waren Zäune und Wachtürme errichtet. Vom fahrenden Zug aus konnte man die Schornsteine sehen, nachts waren sie aus der Entfernung von knapp zwanzig Kilometern erkennbar. Barthelmäß, ein anderer Eisenbahner, sagte aus, daß dies ein Anzeichen für die ‘öffentliche’ Verbrennung der Leichen gewesen sei.”*

Aus dem Zusammenhang wird klar, dass die Schornsteine massive Flammen ausstießen, und genau aus diesem Grund konnten sie nachts aus fast 20 Kilometern Entfernung gesehen werden, so dass Hilberg dieses Märchen indirekt unterstützt. Aber er tut es auch ausdrücklich, wenn er über Birkenau schreibt, “manche sahen auch Flammen aus den Kaminen schlagen” (S. 1039).

Kurz darauf verzaubert uns Hilberg mit dieser Anekdote (S. 1032; ebenso in Hilberg 1981, S. 96):

*“Ein anderer Eisenbahner bemerkte den süßlichen Geruch und die bläuliche Farbe seiner Fenster.”*

Auch in diesem Fall (dies ist eine weitere Aussage des gerade erwähnten Barthelmäß aus dem Jahr 1964) ist es unmöglich zu verstehen, wie dies mit den angeblichen Vernichtungen zusammenhängt. Die Geschichte vom “süßlichen Geruch”, der von Leichenverbrennungen ausging, war wie jene von den Zyklon-B-“Kristallen” sehr verbreitet und wird sogar in Filip Müllers Buch erwähnt, in dem er von einem “süßlichen Geruch” spricht.<sup>178</sup>

Auf Seite 1064f. präsentiert Hilberg eine weitere Anekdote über Auschwitz, die auf einer unvermeidlichen “mündlichen Aussage” basiert, diesmal aus dem Jahre 1969 (Anm. 11, ebd.):

*“Ein für die Abfertigung von Todeszügen verantwortlicher Eisenbahnbediensteter in Krakau erinnerte sich später, von seinem unmittelbaren Vorgesetzten den Auftrag erhalten zu haben, die Transporte abzuwickeln, sobald sie von der SS beantragt wurden.”*

Auch das ist eklatanter Unsinn. Auschwitz war der Kreuzungspunkt von drei Hauptbahnstrecken der Generaldirektion der Ostbahn in Krakau: Linie Nr. 149 (Oderberg-Dzieditz-Auschwitz-Trzebinia-Krakau und zurück, auf der Schnell-

<sup>178</sup> Müller 1979a, S. 214; die englische Übersetzung hat hier nur “sickly smell” 1979b, S. 134.

züge zwischen Wien und Warschau verkehrten, von denen einige auch in Auschwitz anhielten); Linie Nr. 146d (Kattowitz-Auschwitz und zurück) und Linie Nr. 532e (Krakau-Auschwitz und zurück; Generaldirektion..., S. 8). Jede dieser Linien hatte einen dazugehörigen Fahrplan für den Schienenverkehr,<sup>179</sup> und sie wurden offensichtlich in Abstimmung mit dem Verkehr der anderen Linien erstellt. Wenn die Behauptung von Hilbergs Zeugen wahr wäre, hätte dies unweigerlich den gesamten Bahnverkehr, der sich um Auschwitz herum bewegte, in völliges Chaos gestürzt.

Hilberg schließt sein Kapitel "Tarnung", indem er Geschichten von Seifenherstellung aus Menschenfett als falsches Gerücht entlarvt (S. 1033f.), fast so, als sei dies ein Hinweis darauf, dass alle von ihm in Bezug auf die "Vernichtungszentren" angeführten Aussagen gleichermaßen unglaublich sind; als ob er sagen würde, dass dies alles unbegründete Gerüchte sind, die in dem falschen Gerücht von Seife aus Menschenfett gipfelten – zweifellos eine weitere Freud'sche Fehlleistung.

### 3.9.7. Die Vernichtungsoperationen

Im Kapitel "Das 'Fließband'" gibt Hilberg unkritisch weitere Anekdoten wieder. Schon der Titel selbst ist irreführend, weil er ihn so begründet:

*"Obwohl dieses System nicht frei von Pannen und Störungen war, wurde es doch so perfektioniert, daß ein SS-Arzt zu Recht davon sprechen konnte, es funktioniere wie 'am laufenden Band'."* (S. 1034)

Unter diesem Ausdruck versteht er, dass der vermeintliche Vernichtungsprozess "mit einer Abfolge präziser Befehle" organisiert wurde, beginnend mit der "Benachrichtigung des Lagers vom bevorstehenden Eintreffen eines Transports". Die von Hilberg zitierte Quelle ist eine eidesstattliche Erklärung von Friedrich Entress vom 14. April 1947, NO-2363 (Anm. 403, ebd.). Entress bezog sich jedoch ausschließlich auf die Krematorien in Birkenau:

*"Anschliessend an die Gaskammern befanden sich die Verbrennungsöfen, so dass die Krematorien die Vernichtung der Häftlinge 'am laufenden Band' durchführen konnten"*

Der Ausdruck "am laufenden Band" bezog sich also bloß auf den letzten Schritt des behaupteten Vernichtungsprozesses und nur auf Birkenau. Diese Aussage rechtfertigt daher keineswegs Hilbergs allumfassendes "Fließband"-Argument.

Die Seiten 1034-1938 enthalten unbedeutende Anekdoten aus Aussagen und darauf basierenden Behauptungen, einschließlich dieser auf Seite 1039:

*"In Birkenau stellten solche Täuschungsmanöver die Regel dar. Das war nicht immer einfach oder überhaupt möglich, weil mindestens einige der Deportierten das Schild 'Auschwitz' von dem durch das Bahngelände passierenden Zug*

<sup>179</sup> Generaldirektion..., S. 68, 54 und 104 mit dazugehörigen Fahrplänen; wiedergegeben in Mattogno 2019, Dok. 50a, 50b, 50c, S. 700-702.

*aus gesehen hatten; manche sahen auch Flammen aus den Kaminen schlagen oder rochen den eigenartigen, ekelhaften Geruch der Krematorien."*

Die Quelle für die erste Behauptung, die sich auch auf das Bahnhofschild "Auschwitz" bezieht, ist: "Elie Wiesel, *Night*, New York 1969, S. 36." (Anm. 447, ebd.). Das setzt freilich die Annahme voraus, dass die Insassen bereits wussten, dass Auschwitz ein "Vernichtungszentrum" war. Nachdem sie das Schild gesehen hatten, konnte man sie sich nicht mehr täuschen. Dies wird jedoch durch Wiesels Bericht ausdrücklich widerlegt (1990, S. 47):

*"Der Zug lief jedoch in einen Bahnhof ein. Wer am Fenster stand, rief den Namen der Station in den Wagen hinein:  
'Auschwitz!'  
Niemand hatte den Namen jemals gehört."*

Primo Levi, den Hilberg auf Seite 1041 zitiert (Anm. 457), wusste bei seiner Ankunft genauso wenig Bescheid (Levi, S. 17):

*"Wir waren erleichtert, unser Ziel zu erfahren. Auschwitz: ein bedeutungsloser Name, damals und für uns; aber er musste irgendeinem Ort auf dieser Erde entsprechen."*

Hilberg vergisst zudem, dass er einige Seiten zuvor die Aussage eines Deportierten zitiert hat, der das Bahnhofschild "Auschwitz" sowie die "Pfiffe und Befehle", die er hört, wie folgt kommentierte: "Wir wußten nicht, was sie bedeuteten" (S. 1035).

Die absurde Geschichte der feuerspeienden Schornsteine (siehe Mattogno 2003b; Mattogno/Deana, Bd. 1, S. 375-379) stammt aus Olga Lengyels Märchenbuch *Five Chimneys* (Anm. 448, S. 1039). Darin führt die Autorin jedes Propagandamärchen an, das unmittelbar nach dem Krieg im Umlauf war, ganz gleich, wie widersinnig es auch sein mochte. Darunter ist dasjenige eines "roten Backsteingebäudes", aus dem "große Flammen aus dem Schornstein schossen" (Lengyel, S. 25f.). Sie berichtet auch, dass ein französischer Arzt des Sonderkommandos, Dr. Pasche, ihr eine Zahl der zwischen Mai und 16. Juli 1944 vergasteten Opfer genannt habe: 1.314.000 (ebd., S. 66) – also in weniger als drei Monaten mehr als das, was Hilberg der gesamten Existenz des Lagers zuschrieb: 1.000.000! (S. 1299)

Und hier ist ihre Beschreibung der Krematorien von Birkenau, was wohl auf ihrer eigenen Erkenntnis beruhen soll (Lengyel, S. 81.):

*"Von den vier Krematorien in Birkenau waren zwei riesig und verschlangen enorm viele Leichen. Die anderen beiden waren kleiner. Jede Einheit bestand aus einem Ofen, einer riesigen Halle und einer Gaskammer. Über jeder erhob sich ein hoher Kamin, der normalerweise von neun Feuern gespeist wurde. Die vier Öfen in Birkenau wurden von insgesamt dreißig Feuern beheizt. Jeder Ofen hatte große Öffnungen. Es gab also 120 Öffnungen, in die jeweils drei Leichen gleichzeitig gelegt werden konnten. Das bedeutete, dass sie pro Operation 360 Leichen beseitigen konnten. Dies war erst der Beginn des nationalsozialistischen 'Produktionsplans'."*



*Dreihundertsechzig Leichen jede halbe Stunde, mehr Zeit war nicht nötig, um menschliches Fleisch in Asche zu verwandeln, was 720 pro Stunde macht oder 17.280 Leichen pro 24-Stunden-Schicht. Und die Öfen liefen Tag und Nacht mit mörderischer Effizienz.*

*Man muss jedoch auch die Todesgruben berücksichtigen, die jeden Tag weitere 8.000 Leichen vernichten konnten. In runden Zahlen wurden täglich etwa 24.000 Leichen gehandhabt."*

Die Kremierkapazität von 17.280 Leichen in 24 Stunden ist reine Fantasie, während die Beschreibung der Bauweise der Öfen aus dem bekannten Vrba-Wetzler-Bericht plagiiert wurde, dessen Angaben nicht weniger verzerrt sind aufgrund der Behauptung, dass in jedem der Krematorien II und III in Birkenau neun Viermuffelöfen in einem Halbkreis um den Schornstein herum angeordnet gewesen seien, während in Wirklichkeit fünf Dreimuffelöfen in einer geraden Linie entlang der Längsachse des Ofenraums angeordnet waren. Lengyel bezeichnete die neun Öfen des Vrba-Wetzler-Berichts fälschlich als neun "Feuer". Ihr zufolge hatten alle vier Krematorien insgesamt 30 dieser "Feuer" mit insgesamt 120 "Öffnungen" (= Muffeln), also vier Muffeln pro Ofen, genauso wie Wetzler und Vrba es fälschlicherweise behauptet hatten, obwohl die Gesamtzahl von 120 Muffeln von Lengyel stammt (siehe Mattogno 2021a, S. 415f.).

Es ist wirklich bemerkenswert, dass Hilbergs Ruhm als Wissenschaftler darauf beruht, dass er sich auf derart falsche Quellen stützt.

Hilberg erzählt sodann von der legendären Revolte eines "aus Belsen eingetroffenen Transports" (S. 1040), die von einer jüdischen Frau ausgelöst worden sein soll, die den SS-Mann Schillinger entwaffnete und erschoss. Die Quellen sind die Ausführungen von Rudolf Höß und Filip Müller (Anm. 452, ebd.). Ich habe dieses Märchen an anderer Stelle ausführlich besprochen (Mattogno 2020, S. 318-322), was ich hier zusammenfasse. Höß berichtete, dass verschiedene Transporte von Belsen nach Auschwitz gelangten, was besondere Vorichtsmaßnahmen erforderte, da die Deportierten womöglich über das auf sie wartende Schicksal informiert waren. Hilberg fasste Höß' Erzählung des Ereignisses zusammen, obwohl es laut Höß nur ein einziges SS-Opfer gab, das zudem erstochen wurde (NO-1210). Höß erwähnt weder ein von einer Schusswaffe verwundetes SS-Opfer noch den Namen Schillinger. In Wirklichkeit verzeichnet das *Kalendarium* nur einen Transport aus dem Lager Bergen-Belsen, der angeblich am 23. Oktober 1943 in Auschwitz eingetroffen ist, und hier fügt Danuta Czech die oben erwähnte kleine Geschichte ordnungsgemäß ein (Czech 1961, S. 72f.; 1989, S. 637). Ich sage "angeblich", weil kein vorhandenes Dokument die historische Realität dieses Transports bestätigt. Darüber hinaus wird der Tod des SS-Unterscharführers Josef Schillinger in keiner der späteren Standortbefehle erwähnt, die auch über SS-Todesfälle im Lager berichteten, wie im Fall der drei Opfer des mutmaßlichen Sonderkommando-

Aufstands vom Oktober 1944, SS-Unterscharführer Rudolf Erler, Willi Freese und Josef Purke.<sup>180</sup>

Müller hat Höß' Aussage und den Eintrag in der ersten deutschen Ausgabe des "Kalendariums" schlicht kopiert auf fantasievoll ausgeschmückt (Müller 1979a, S. 129-141).

Hilberg fährt mit weiteren Anekdoten fort. Der erste betrifft Primo Levi:

*"Ein junger Intellektueller aus Italien, der mit einem geschwollenen Fuß in einer Auschwitz Krankenstube lag, erfuhr von einem nicht jüdischen polnischen Häftling: 'Du Jude, kaputt. Du schnell Krematorium, fertig.'"* (S. 1041)

Dies bezieht sich auf Primo Levi, obwohl er sich im Lazarett von Monowitz befand, nicht in Auschwitz (Levi, S. 59). Auf der nächsten Seite beschreibt Levi das Leben im Lazarett wie folgt (ebd., S. 60f.):

*"Das Leben im K-Be [Krankenbau] ist ein Leben in der Schwebel. Abgesehen von Hunger und dem mit der Krankheit verbundenen Leiden gibt es relativ wenige materielle Schwierigkeiten. Es ist nicht kalt, man muss nicht arbeiten, und wenn man keinen schwerwiegenden Fehler begeht, wird man nicht geschlagen. Der Wecker ist auf vier eingestellt, auch für Kranke; man muss sein Bett machen und sich waschen, aber es gibt keine Eile oder Strenge. Um halb sechs wird das Brot verteilt, und man kann es bequem in dünne Scheiben schneiden und ruhig im Liegen essen; dann kann man wieder einschlafen, bis mittags die Suppe verteilt ist. Bis gegen 16 Uhr ist Mittagsruhe; zu dieser Zeit findet häufig die Arztvisite und die Verabreichung von Medikamenten statt. Man muss aus den Kojen steigen, sein Hemd ausziehen und sich vor dem Arzt aufstellen. Sogar das Abendessen wird in den Betten ausgegeben. Danach gehen um 21.00 Uhr alle Lichter aus, außer der abgeschirmten Glühbirne des Nachtwächters, und es ist still."*

Primo Levi verbrachte drei Wochen im Häftlingslazarett, vom 30. März bis 20. April 1944.<sup>181</sup> Dies klingt wirklich, als ob man sich anstrenge, die Juden auszurotten, nicht wahr?

Auf derselben Seite, ein paar Zeilen weiter, verschwendet Hilberg noch ein paar Zeilen mit einer seiner Anekdoten:

*"Ein neunzehnjähriges Mädchen bat Hößler, den Kommandanten des Auschwitz Frauenlagers, sie zu verschonen. Er erwiderte: 'Du hast lange genug gelebt. Komm, Kleine, komm.'"* (S. 1041)

Die Quelle ist Helene Kleins Aussage beim Belsen-Prozess (Anm. 459 ebd.). Die Zeugin berichtete, dass sie im Rahmen einer Selektion im Januar 1944 "für die Gaskammer ausgewählt wurde", aber bevor SS-Obersturmführer Franz Hößler ihre Häftlingsnummer notieren konnte, versuchte sie, sich vor ihm zu verstecken. Wenig später näherte sie sich ihm und bat ihn, sie zu verschonen. Hößler, der offensichtlich nichts bemerkt hatte, antwortete wie von Hilberg

<sup>180</sup> Frei u.a., S. 499. Standortbefehl Nr. 26/44 vom 12.10.1944.

<sup>181</sup> APMO, D-AuIII-5/1, Verzeichnis des Häftlingskrankenbaus von Auschwitz III-Monowitz, S. 360, laufende Nummer 21669.

berichtet (Phillips, S. 128). Dieses Märchen ist so unplausibel, dass es vom Verteidiger, dem britischen Major Andrew S. Munro, zu Recht als "reine Erfindung" angesehen wurde (ebd., S. 129).

Hilberg liefert auf S. 1050 ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für seine überraschende Leichtgläubigkeit:

*"Eine andere Einheit mußte eine über 40 cm dicke Fettschicht in den Kaminen beseitigen. "*

Er hat diese Absurdität den Erzählungen einer gewissen Irene Schwarz entnommen, einer "Überlebenden" (Anm. 513, ebd.). In einem Kremierungssofen ist das Fettgewebe der Leichen jedoch gerade jene brennbare Substanz, die zuerst und am besten verbrennt, ohne feste Rückstände zu hinterlassen, sondern lediglich Verbrennungsgase (hauptsächlich Kohlendioxid und Wasser).

Der Bericht über das behauptete Vernichtungsverfahren in Auschwitz, das Hilberg auf den Seiten 1042f. erörtert, ist ein perfektes Beispiel für seine Vorgehensweise, die darin besteht, aus ansonsten widersprüchlichen und manchmal absurden Aussagen bestimmte Aussagesetzen herauszupflücken, um daraus ein scheinbar kohärentes, jedoch fiktives Gesamtbild zu extrapolieren, das anscheinend von vielen Aussagen gestützt wird:

*"Wenn die Opfer von Auschwitz nacheinander die Gaskammer betraten, entdeckten sie, daß die vermeintlichen Duschen nicht funktionierten.<sup>465</sup> Draußen wurde der Hauptschalter betätigt, um die Beleuchtung abzustellen<sup>466</sup>, und ein Rot-Kreuz-Wagen mit dem Zyklon fuhr vor.<sup>467</sup> Ein SS-Mann, der eine Gasmaske trug, die mit einem Spezialfilter versehen war, hob den Glasverschluß über einem vergitterten Schacht ab und schüttete einen Zyklon-Kanister nach dem anderen in die Gaskammer. Obwohl die tödliche Dosis ein Milligramm per Kilogramm Körpergewicht betrug und sich die Wirkung in der Regel schnell einstellte, konnte Feuchtigkeit die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Gases verringern.<sup>468</sup> Untersturmführer Grabner, der politische Lageroffizier, stand mit der Stoppuhr in der Hand bereit.<sup>469</sup>" (S. 1042)*

Darauf folgt eine lange Beschreibung dessen, was sich angeblich in der Gaskammer abspielte, was ich zum Teil weiter unten untersuchen werde.

In diesen wenigen Zeilen stützt sich Hilberg auf fünf Augenzeugen und einen Richter: Richter Jan Sehn, Anm. 465; Miklós Nyiszli, Anm. 466; Charles S. Bendel, Anm. 467; Rudolf Höß und Filip Müller, Anm. 468; und Perry [richtig: Pery] S. Broad, Anm. 469. Außerdem beziehen sich diese extrapolierten Angaben manchmal auf einen anderen Kontext als den von Hilberg implizierten. Zum Beispiel sagte Sehn nicht, dass sie entdeckten, "daß die vermeintlichen Duschen nicht funktionierten", sondern behauptete lediglich, "aus denen niemals Wasser floss" (Sehn 1946b, S. 85). Die Behauptung, dass "Grabner [...] mit Stoppuhr in der Hand" bereitstand, ist ziemlich irreführend, da Broad sich auf die *einzig*e vermeintliche Menschenvergasung bezog, die er im Juli 1942 im Krematorium I des Auschwitz-Stammlagers aus der Ferne beobachtet haben will. Darüber schrieb Broad einem Aufsatz mit Datum vom 13. Juli

1945. Aus diesem Aufsatz übernahm Broad eine Passage in seine eidesstattliche Erklärung vom 14. Dezember 1945, die wiederum von Hilberg zitiert wurde. Diese Passage lautet: "nach weiteren 2 Minuten senkt Grabner seine Uhr" (NI-11397, S. 2). Aus diesem einfachen Satz leitet Hilberg ab, dass Grabner normalerweise die Dauer der angeblichen Vergasungen in den Krematorien in Birkenau mit der Stoppuhr zeitlich festgelegt hat. Und wo hat Hilberg etwas von einem "Glasverschluß über einem vergitterten Schacht" gelesen? Das ist ein echtes Rätsel. Keiner der beiden von ihm angeführten Zeugen erwähnt dies jemals. Die "tödliche Dosis" für Blausäure "ein Milligramm per Kilogramm Körpergewicht" ist dem Dokument NI-9912 entnommen (seine Anm. 70, S. 949); aber wie Jan Sehn bemerkte (Sehn 1946b, S. 86):

*"Blausäure (HCN oder HCN) ist extrem giftig. Ein Mensch wird vergiftet, indem Luft eingeatmet wird, die nicht mehr als 0,12 mg davon pro Liter enthält (d. H. 0.0012 Prozent)."*<sup>182</sup>

Hilberg wundert sich nicht einmal über die Gründe für solch unterschiedliche Daten. Die tödliche Dosis von 1 mg/kg bezieht sich auf eine Vergiftung durch Verschlucken, während es in Auschwitz um Vergasungen geht, was eine andere Sache ist, die unterschiedliche Einheiten erfordert.

Ebenso irreführend ist die Behauptung, dass "Feuchtigkeit die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Gases verringern" konnte. Tatsächlich konnte Feuchtigkeit die Geschwindigkeit verringern, mit der das Gas aus dem Trägermaterial (Gips) verdampft, falls Feuchtigkeit darauf kondensierte, ein Szenario, das für die feuchten, unbeheizten unterirdischen Leichenkeller der Krematorien II und III bei jedem Wetter sehr wahrscheinlich ist (siehe Rudolf 2020, S. 243-245). Sobald die Blausäure jedoch verdampft war, konnte die Luftfeuchtigkeit die Ausbreitung des Gases nicht mehr stoppen. In seiner eidesstattlichen Erklärung vom 20. Mai 1946 machte Rudolf Höß geltend, dass bei kaltem und nassem Wetter zwei oder drei zusätzliche Dosen Zyklon B für die angeblichen Vergasungen hinzugefügt werden müssten (NI-034). Müller sagte dazu Folgendes (Müller 1979a, S. 184):

*"Die Erfahrung hatte uns gelehrt, daß immer dann, wenn Zyklon-B-Kristalle mit Wasser in Berührung kamen oder starker Feuchtigkeit ausgesetzt waren, das Gas seine Wirkung nicht so stark entfaltete wie sonst."*

Daher erwähnten Hilbergs Zeugen die "Ausbreitungsgeschwindigkeit des Gases" gar nicht.

Die Fadenscheinigkeit von Hilbergs Arbeitsweise wird in diesen beiden Sätzen besonders deutlich:

*"Draußen wurde der Hauptschalter betätigt, um die Beleuchtung abzustellen [Zeuge Nyiszli], und ein Rot-Kreuz-Wagen mit dem Zyklon fuhr vor [Zeuge Bendel]."*

<sup>182</sup> Man beachte: Ein Liter Luft sind 1200 mg; 0,12 mg sind 0.01%, nicht 0.0012%

Miklos Nyiszlis Aussage enthält jedoch beide Behauptungen (NI-11710, S. 3f.):

*“Auf Grund meiner persönlichen Beobachtungen [...] weiß ich, dass man die Türen verschlossen hat und das Licht zentral auslöschte, sowie die Masse der Menschen in den Gaskammern war. In diesem Augenblick ist ein schwarzlackiertes Rote-Kreuz-Auto angekommen. Es steigen ein SS-Offizier und ein SDG aus dem Wagen. Sie hielten 4 gruen emaillierte Buechsen in der Hand.”*

Warum war es daher nötig, die zweite Behauptung mit Bendels Aussage zu belegen? Um den Leser zu beeindrucken und gleichzeitig zu verbergen, dass die Aussagen von Nyiszli und Bendel sowohl physisch unmöglich als auch absurd sind und sich zudem gegenseitig ausschließen? (Siehe Mattogno 2020b für Details, insbesondere S. 207-237).

Hilberg setzt seinen Bericht über das Vernichtungsverfahren in Auschwitz wie folgt fort (S. 1042f.):

*“Wenn sich die ersten Kugeln auf dem Boden der Kammer verflüchtigten, begannen die Opfer zu schreien. Auf der Flucht vor dem aufsteigenden Gas stießen die Stärkeren die Schwächeren nieder und stellten sich auf die Liegenden, um gasfreie Luftschichten zu erreichen und so ihr Leben zu verlängern. Der Todeskampf dauerte etwa zwei Minuten; dann hörte das Schreien auf, und die Sterbenden fielen übereinander. Innerhalb von fünfzehn (gelegentlich auch fünf) Minuten waren alle in der Gaskammer tot. Nun ließ man das Gas entweichen, und nach etwa einer halben Stunde wurde die Tür geöffnet. Die Leichen fanden sich turmartig aufgehäuft, manche in sitzender oder halbsitzender Position, Kinder und ältere Menschen zuunterst. Wo das Gas eingeworfen worden war, befand sich ein freier Raum, der sich gebildet hatte, als die Opfer zurückwichen; gegen die Tür gepreßt waren Leichen von Menschen, die in höchster Angst auszubrechen versucht hatten. Die Leichen waren rosafarben und wiesen grüne Flecken auf. Manchen stand Schaum vor den Lippen, andere bluteten aus der Nase. Einige der Leichen waren mit Kot und Urin bedeckt, bei manchen schwangeren Frauen hatte die Geburt eingesetzt. Die jüdischen Sonderkommandos, die Gasmasken trugen, zerrten die Leichen in der Nähe der Tür heraus, um sich einen Weg freizumachen; dann spritzten sie die Leichen ab, wobei sie zugleich das restliche, zwischen ihnen verbliebene Giftgas wegwuschen. Dann mußten die Sonderkommandos die Leichen auseinanderzerren.”*

Hilberg bezieht sich auf Müllers Buch, auf die eidesstattliche Erklärung von Nyiszli vom 8. Oktober 1947 (NI-11710), auf die eidesstattliche Erklärung von Broad vom 14. Dezember 1945 (NI-11397), auf die eidesstattliche Erklärung von Höß vom 5. April 1946 (PS-3868) und auf Jan Sehns bereits erwähntes Buch (Anm. 470, S. 1043). Die Hauptstruktur der Geschichte ist jedoch Nyiszlis eidesstattlicher Erklärung und Müllers Buch entnommen. Hier zunächst Nyiszli (NI-11710, S. 4):

*“Dadurch dass die Gaskoerner zu Boden fielen, hat sich das Gas zuerst auf den niedrigsten Luftschichten entwickelt und stieg dann allmaehlich hoeher.*

*Damit kann ich es erklären, dass die Leichen nach vollendeter Vergasung im Raum nicht verstreut lagen, sondern in turmfoermigen Haufen. Wahrscheinlich haben die Staerkeren die Schwaecheren niedergeworfen, sind auf die unten Liegenden geklettert, um ihr Leben durch Erreichen noch gasfreier [Luft-]Schichten zu verlaengern. So kam es, dass die Frauen und Kinder und alte Leute meistens unten lagen."*

Im Jahr zuvor hatte Nyiszli ein Buch mit seinen Auschwitz-Memoiren veröffentlicht (Nyiszli 1946), das 1961 als englische und 1992 in deutscher Übersetzung veröffentlicht und von Hilberg unverständlicherweise ignoriert wurden. In diesem Buch hatte Nyiszli geschrieben, dass Zyklon-B "Chlor in körniger Form" sei ("Cyclon, vagy Chlór szemcsés formája"; 1946, S. 35). Da Chlor 2,49-mal schwerer als Luft ist, erfand er die Geschichte, das Gas habe die angeblichen Gaskammern von unten nach oben gefüllt, als wäre es Wasser (ebd., S. 36; 2005, S. 41):

*"Die Leichen liegen nicht etwa kreuz und quer auf dem Fußboden, sondern türmen sich stockwerkhoch zu einem Haufen. Die Erklärung dafür ist, daß die herabfallenden gasbildenden Körnchen zuerst den unmittelbar über dem Boden gelegenen Raum vergiften, erst nach und nach erreicht ihre tödliche Ausdüstung auch die höher gelegenen Abschnitte der Umgebung. So werden die Unglücklichen gezwungen, einander niederzutreten und an den vor ihnen Sterbenden hochzukriechen. In der Höhe erreicht sie das Gas später."*

Doch wie Georges Wellers richtig anmerkte:

*"Die zweite Besonderheit der Blausäure ist ihre Dichte im gasförmigen Zustand = 0,95, im Verhältnis zur Luft = 1,00. Mit anderen Worten, die Dämpfe der Blausäure sind leichter als die Luft, und demnach steigen sie in der Atmosphäre in die Höhe."* (Wellers 1983b, S. 283)

Wenn überhaupt, würde sich also genau das Gegenteil von dem, was Nyiszli behauptete, entfalten haben. Da der Dichteunterschied jedoch gering ist, füllt Blausäuregas tatsächlich jeden Raum gleichmäßig aus. Das von Nyiszli beschriebene Szenario ist daher vollständig erfunden.

Wie ich an anderer Stelle dokumentiert habe (Mattogno 1986; 2021b, S. 60-79), hat Müller Nyiszlis Buch schamlos plagiiert, dessen erste deutsche Übersetzung 1961 von der Münchner Illustrierten *Quick* unter dem Titel "Auschwitz. Tagebuch eines Lagerarztes" als Serie veröffentlicht wurde. Die fiktive Vergasungsszene hat er daraus fast buchstabengetreu kopiert (Müller 1979a, S. 185f.).

Hilberg entnahm auch seine Beschreibung der Vergasungsoffer von Müllers Buch, aber Müller, der "Zeuge", hat diese Passage vom sogenannten Gerstein-Bericht abgekupfert (Mattogno 2021b, S. 69). Ein weiteres Plagiat!

Hilberg beschreibt daher eine rein imaginäre Szene und fügt ihr sogar selbst erfundene Einzelheiten hinzu, wenn er angibt, die Vergasungsoffer seien "rosafarben" gewesen "und wiesen grüne Flecken auf", während seine Quelle lediglich behauptet: "Manche waren blau angelaufen" (Müller 1979a, S. 186). In

diesem Zusammenhang wird die Farbe Rosa nur von Nyszli erwähnt, jedoch nicht in Bezug auf die Vergasungsoffer, sondern in Bezug auf Zyklon B: "Zyklon B in koerner Form von rosa-lila Farbe" (NI-11710, S. 4).

Nicht weniger einfallsreich spricht Müller von "Blauvioletten Zyklon-B-Kristallen"<sup>183</sup> In den Vorkriegsjahren bestand das inerte Trägermaterial von Zyklon B aus Diagrieß ("eine rotbraunekörnige Masse"), das in den 1930er Jahren schrittweise durch "kleine blaue Würfel (Erco)" aus Gips ersetzt wurde (NI-9912). Hilberg plappert die Geschichte der "Kristalle" unkritisch nach, ohne sich jemals zu fragen, woraus Zyklon B wirklich bestand.

Er fügt noch ein weiteres von ihm erfundenes Merkmal hinzu, wenn er behauptet, dass sie mit Wasserstrahlen "das restliche, zwischen ihnen [den Leichen] verbliebene Giftgas wegwuschen"; seine Quelle sagt dagegen (Müller 1979a, S. 185):

*"Als hinter der Tür etwas Platz geschaffen war, wurden die Leichen mit Wassersschläuchen abgespritzt. Damit sollten Glaskristalle [sic], die noch herumlagen, neutralisiert, aber auch die Leichen gesäubert werden."*

Was Müller betrifft, so habe ich in einer anderen Studie seine verschiedenen Erklärungen ausführlich untersucht und gezeigt, dass er in seiner Aussage während des polnischen Schauprozesses gegen die ehemaligen SS-Funktionäre des Lagers Auschwitz (am 11. Dezember 1947)<sup>184</sup> seine angeblichen Aktivitäten als Mitglied des sogenannten Sonderkommandos in den Krematorien von Birkenau überhaupt nicht erwähnt hat. In seiner Erklärung von 1946, veröffentlicht von Kraus und Schön/Kulka (1946; 1957; 1966), erwähnte Müller dies, aber seine Erzählung, die kaum die Hälfte seines Textes abdeckt, enthält nur eine Reihe einfallsreicher Anekdoten, wie zum Beispiel das Herausschneiden von Muskelfleisch aus den Beinen von Häftlingen, die erschossen wurden, um darauf Bakterien zu kultivieren, oder dass junge Frauen systematisch ausgeblutet wurden, um ihr Blut für deutsche Militärkrankenhäuser zu gewinnen, oder dass SS-Hauptscharführer Otto Moll jüdische Kleinkinder in "siedendes Menschenfett" warf! Erst in seinem Memoirenbuch von 1979 widmete Müller den größten Teil seines Textes – etwa 75% – Ereignissen im Zusammenhang mit den Krematorien von Birkenau: von 0% auf 75%: eine erstaunliche literarische Entwicklung! (Siehe Mattogno 2016e, S. 39-56.)

Wie bereits erwähnt, ist Müllers Geschichte voller Details, die von anderen Autoren wie Nyszli, Gerstein und Kraus/Kulka plagiiert wurden.

Obwohl er behauptet, viele Monate in den Krematorien von Birkenau gearbeitet zu haben, zeigt seine fehlerhafte Beschreibung der Öfen und ihrer Funktionsweise deutlich, dass er überhaupt keine Erfahrungen aus erster Hand hatte. In Bezug auf die Verbrennungskapazität, die er diesen Öfen zuweist, wiederholt er einfach technisch unmögliche Propaganda-Behauptungen. Gleiches gilt für seine Geschichten über Verbrennungsgruben im Freien und seine ausführli-

<sup>183</sup> Müller 1979a, S. 111; die englische Ausgabe gibt hier keine Farbe an, 1979b, S. 71.

<sup>184</sup> APMO, *Proces zalogi* (Prozess gegen die Lagermannschaft des KL Auschwitz), Bd. VII, S. 1-4.

che Geschichte über das siedende Menschenfett, das angeblich aus diesen Gruben gewonnen wurde. Seine diesbezüglichen Behauptungen sind absurd, technisch unmöglich und werden vor allem durch alliierte Luftbilder widerlegt, die während des Krieges über Birkenau aufgenommen wurden.

Darüber hinaus werden viele Lagerereignisse, die er angeblich miterlebt hat – von bestimmten Deportationszügen, die zu bestimmten Zeitpunkten in Auschwitz eintreffen, bis zu einem Brand, den er angeblich im Krematorium des Stammlagers verursacht hat – durch die vorhandenen Unterlagen widerlegt. (Für Details siehe Mattogno 2021b, Teil 1, S. 13-139)

Mit anderen Worten, die gesamte von Müller erzählte Geschichte ist von vorne bis hinten erfunden. Angesichts dieser Tatsache klingt Hilbergs Meinung zu Müllers Buch, die er während des Zündel-Prozesses geäußert hat, geradezu erbärmlich:

*“Ich halte es für ziemlich genau, ja. Ich habe dieses Buch Seite für Seite durchgesehen, und es fällt mir schwer, einen Fehler oder einen wesentlichen Fehler in diesem Buch zu finden. Es ist bemerkenswert.”* (District Court, S. 1138; Rudolf 2020a, S. 200)

Die Frage von Verteidiger Christie, ob er das Buch für “eine genaue historische Darstellung” halte, bejahte Hilberg (ebd., S. 1138/S. 200). Bald darauf nannte Hilberg Müller “eine bemerkenswerte, genaue, zuverlässige Person” (ebd., S. 1159/S. 203). War das Ignoranz? Schlampigkeit? Unehrllichkeit?

Kehren wir zu unserer Untersuchung von Hilbergs Buch zurück. Nachdem Hilberg den angeblich von Gestapo-Müller im Juni 1942 an Blobel erlassenen Befehl erwähnte, “die Massengräber in den besetzten Ostgebieten zu zerstören” (S. 1044), fuhr er wie folgt fort:

*“Blobel und sein ‘Kommando 1005’ kamen auch nach Kulmhof, um zu untersuchen, was sich mit den dortigen Gräbern machen ließ. Er baute Scheiterhaufen und primitive Öfen und versuchte es sogar mit Sprengungen.”* (ebd.)

Blobels angebliche Versuche in Chełmno waren dem Untersuchungsrichter Władysław Bednarz völlig unbekannt, der sich in seinem Bericht über die Ergebnisse seiner Untersuchung auf Folgendes beschränkte (Bednarz 1946a, Bd. I, S. 115):

*“Im Frühjahr 1942 wurden zwei Krematorien gebaut, wonach alle Leichen eingäschert wurden (einschließlich der zuvor begrabenen Leichen).”*

Hilberg zitiert diese Quelle, wenn auch in einem anderen Zusammenhang, in seiner Anm. 17 auf Seite 934. Unmittelbar nach der Passage, die ich gerade zitiert habe, schreibt Bednarz:

*“Es gibt keine Einzelheiten zu den Öfen, da der Untersuchungsrichter keine Zeugen finden konnte, die 1942 oder 1943 im Wald waren. Diejenigen, die in der Nähe lebten, beobachteten nur rauchende Schornsteine innerhalb der Umzäunung. Die Öfen wurden am 7. April 1943 von den Lagerbehörden in die Luft gesprengt. Dennoch wurden 1944 zwei neue Öfen gebaut, als sie die Lageraktivitäten übernahmen.”*



Er liefert auch eine Beschreibung und Maße dieser Öfen (ebd.). Hilberg war sich daher bewusst, dass laut Richter Bednarz im *Frühjahr* 1942 zwei Krematorien in Chelmno errichtet worden waren – ohne dass Blobel eingegriffen hatte, der behauptete, seinen Auftrag erst im Juni 1942 erhalten zu haben! Hilberg vermeidet es auffälligerweise, diesen Widerspruch zu erwähnen.

Hilberg erwähnt in diesem Zusammenhang eine "Knochenmühle" (ebd.), die allerdings eine im Straßenbau eingesetzte Kugelmühle war, ein Thema, das ich an anderer Stelle besprochen habe und auf das ich den interessierten Leser verweise.<sup>185</sup>

An dieser Stelle werde ich das Ende von Hilbergs Erzählung untersuchen:

*"Als Höß Kulmhof besuchte, versprach Blobel dem Kommandanten von Auschwitz, er werde ihm eine Mühle 'für feste Substanzen' schicken. Höß zog es jedoch vor, sein Knochenmaterial mit Hämmern zerkleinern zu lassen."* (S. 1044f.)

Die Quelle ist Höß' eidesstattliche Erklärung vom 14. März 1946 (Anm. 481, S. 1045). Darin erklärte der vormalige Kommandant von Auschwitz (NO-1210):

*"Nach Raumung [sic] der Gruben wurden die Aschenreste zerstampft. Dies geschah auf einer Zementplatte wo Häftlinge mit Holzstampfern die Knochenreste pulverisierten."*

Dieser Text wurde später von Müller abgekupfert, der ihn durch die Erfindung von Abmessungen dieser angeblichen Zementplatte bereicherte (Müller 1979a, S. 212):

*"Damit die aus den Krematorien und aus den Gruben stammende Asche rasch und unauffällig beseitigt werden konnte, ließ Moll neben den Gruben beim Krematorium eine Fläche von etwa 60 Meter Länge und 15 Meter Breite betonieren. Auf ihr wurde später die Asche aus den Gruben mit massiven Stampfern fein pulverisiert."*

Es gibt keine dokumentarische oder materiellen Spur dieser Zementplatte, deren Oberfläche größer gewesen sein soll als die Grundfläche von Krematorium V, in dessen Nähe sie sich befunden haben soll. Auch auf den Luftbildern von Birkenau aus dem Jahr 1944 ist keine Spur davon zu sehen (siehe Mattogno 2016d).

Was Hilberg zu diesen Luftbildern sagt, beweist einmal mehr seine schockierende Schlampigkeit:

*"Niemand unterzog damals diese Bilder einer genauen Analyse, sonst hätte er entdecken müssen, was an den Bildrändern erkennbar war: die Gaskammern."* (S. 1205)

Als ob eine Analyse von Luftbildern, die das *Äußere* der Krematorien von Birkenau zeigen, das angebliche Vorhandensein von Gaskammern im *Inneren* der Gebäude aufdecken könnte!

<sup>185</sup> Mattogno 2018, S. 481-484; siehe auch Schwensen 2013.

### 3.9.8. Freiluftverbrennungen

Zu diesem Thema schreibt Hilberg:

*“Der Auschwitzer Spezialist für Leichenbeseitigung, Hauptscharführer Moll, ein Mann, der als Sadist von unerschöpflicher Energie geschildert wird, sah diese Entwicklung voraus und ließ deshalb acht oder neun Gruben von über 35 Metern Länge, sieben Metern Breite und knapp zwei Metern Tiefe ausheben.”* (S. 1046)

Hilbergs Quelle ist hier Müllers Buch (Anm. 488f., ebd.). Diesem Zeugen zufolge wurden Anfang Mai 1944 im nördlichen Innenhof des Krematoriums V zwei Gruben mit einer Länge von 40 bis 50 Metern, einer Breite von 8 Metern und einer Tiefe von 2 Metern gegraben, gefolgt von drei weiteren Mitte Mai und vier Gruben – vermutlich mit den gleichen Abmessungen – in der Nähe des sogenannten “Bunkers V”, so dass es insgesamt neun Gruben gab (Müller 1979a, S. 206f., 211f.). Wenn wir jedoch die anderen Quellen untersuchen, die Hilberg in diesem Kapitel zitiert, und darüber hinaus andere Zeugen, die diesbezüglich aussagten, dann erkennen wir, dass die Behauptungen über diese Gruben nicht übereinstimmen.

Richter Jan Sehn (Hilbergs Anm. 494) sagt diesbezüglich, dass “neben den Krematorien V sechs riesige Gruben gegraben wurden” (Sehn 1946b, S. 88). Charles S. Bendel sprach von drei mit den Abmessungen 12 m × 6 m × 1,5 m (Phillips, S. 131); Henryk Tauber erwähnte vier in einer Aussage, fünf in einer anderen; Stanisław Jankowski behauptete zwei Gruben von 20 m × 2 m × 2 m; laut Shlomo Dragon waren es fünf Gruben von 25 m × 6 m × 3 m; Miklos Nyszli zufolge waren es zwei Gruben von 50 m × 6 m × 3 m; Dov Paisikovic gab an, es seien zwei Gruben von 30 m × 6 m oder 10 m gewesen; und so weiter, und so fort (siehe Mattogno 2016d, S. 31f.).

In diesem Zusammenhang schreckt Hilberg nicht davor zurück, die absurde Geschichte vom gesammelten Menschenfett unkritisch nachzuplappern:

*“Das menschliche Fett wurde am Boden dieser Gruben mit Eimern abgeschöpft und in das Feuer zurückgegossen, um die Verbrennung zu beschleunigen.”* (S. 1046)

Oh, Heilige Einfalt! Über diesen Unsinn wurde von Zeugen wie Rudolf Höß (Hilbergs Quelle, Anm. 490; Broszat 1958, S. 126) und Filip Müller (1979a, S. 207-210) gefaselt. Ich habe mich an anderer Stelle ausführlich damit befasst, worauf ich den Leser verweise (Mattogno 2014; 2021b, S. 133-137). Hier genügt es, darauf hinzuweisen, dass die Leichen nicht wie Schnitzel in Bratpfannen gelegen haben sollen, in denen sich ihr Fett ansammeln konnte, sondern in einem Flammenmeer von gewaltigen Ausmaßen. Unter solchen Umständen wäre jegliches Fett, das aus einer Leiche austrat, sofort dort abgebrannt, wo es auftauchte. Jede andere Annahme ist purer Wahnsinn.

Unglaublicherweise verbreitet Hilberg auch die gruselige Mär von Kindern, die lebendigen Leibes verbrannt wurden (S. 1046):

*“Überlebende berichten, daß Kinder manchmal lebend in diese brennende Hölle geworfen wurden.”*

Diese Gruselgeschichte war von zwei Zeugen erwähnt worden (Gisella Perl und der unvermeidliche Filip Müller; Anm. 491, ebd.), was für Hilberg offensichtlich eine Garantie für ihre historische Wahrhaftigkeit war!

Der Zeuge Werner Krumme wird in Hilbergs Fußnote 492 als Quelle für die folgende Behauptung zitiert:

*“Die zersetzten Überreste wurden von Mal zu Mal mit Flammenwerfern beseitigt.”* (S. 1046)

In der eidesstattlichen Erklärung Krummes vom 23. September 1945 lesen wir jedoch stattdessen (NO-1933, S. 4):

*“In der Nachbarschaft der Krematorien wurde eine grosse Grube gegraben, in welche eine ansehnliche Zahl von Leichen geworfen wurde. Die Sondertruppe hatte die Leichen und das Holz aufeinander zu schichten, dann wurde Benzin und Brennoel darueber geschuettet. Zuweilen mussten sie sogar Flammenwerfer benutzen, um den Vorgang zu beschleunigen.”*

Wie wir sehen, ist da keine Spur von “zersetzten Überreste” die “von Mal zu Mal mit Flammenwerfern beseitigt” wurden, sondern nur Spekulationen darüber, wie der behauptete Verbrennungsprozess begonnen wurde, und Krumme erwähnte nur “eine grossen Grube”, nicht mehrere. Krumme erklärte auch, dass “um den Verbrennungsplatz” “grosse Tuecher aufgehaengt [wurden], so dass man die Flammen aus der Ferne nicht sehen koenne”, doch Hilberg versichert uns:

*“Aus der Richtung Kattowitz sah man das Feuer von Auschwitz noch 20 km weiter.”* (S. 1032)

Pery Broad, der offensichtlich eine viel höhere Sehschärfe besaß, konnte dieselben Brände in einer Entfernung von 30 km sehen und behauptete in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 20. Oktober 1947 (NI-11984, Punkt 6) zehn Verbrennungsgruben:

*“Es gab in der Umgebung von Birkenau etwa 10 große Brandstätte, wo 200 - 1000 Menschen jeweils auf Scheiterhaufen verbrannt wurden. Der Schein dieser Feuerstellen war mindestens in einem Umkreis von 30 km noch sichtbar. Ebenso weit war der unverkennbare Geruch von verbranntem Fleisch zu bemerken.”*

In einer eidesstattlichen Erklärung vom 24. Oktober 1947 begnügte sich Heinrich Schuster dagegen mit nur zwei “gigantischen Scheiterhaufen”, deren Widerschein in einer Entfernung von 20 km sichtbar war (NI-11862, S. 9):

*“In der Nähe der Krematorien III und IV wurden daher zwei gigantische Scheiterhaufen errichtet, auf denen die ganze Zeit Berge vergaster Häftlinge verbrannt wurden. Das Feuer und der Rauch waren 20 Kilometer entfernt zu sehen.”*

### 3.10. Hans Frank und die "Vernichtungszentren"

Hilberg schreibt:

*"Lublin wurde hastiger geräumt. Ende Juli 1944 überrannte ein Frontkeil der Roten Armee das Lager und mit ihm riesige Magazine der Aktion Reinhardt. Die Entdeckungen der Sowjets in Lublin wurden zur großen Bestürzung von Generalgouverneur Frank sofort in der ganzen Weltpresse veröffentlicht. Der erschrockene Frank machte daraufhin Koppe, dem ehemaligen Höheren SS- und Polizeiführer im Wartheland, der Krüger im Generalgouvernement abgelöst hatte, heftige Vorwürfe: Man wisse jetzt Bescheid, die Vorgänge ließen sich nicht mehr abstreiten. Koppe konterte, er wisse absolut nichts von diesen Dingen; es handele sich wohl um eine Angelegenheit zwischen Heinrich Himmler und den Lagerbehörden. Frank hielt ihm vor, er habe schon 1941 von solchen Plänen gehört und von ihnen gesprochen. Der Höhere SS- und Polizeiführer entgegnete, das sei seine Sache; von ihm, Koppe, könne man nicht erwarten, daß er sich darüber den Kopf zerbreche."* (S. 1047f.)

Um genau zu sein, erreichten die Sowjets am 23. Juli 1944 das Lager Lublin-Majdanek. Beim Zitieren seiner Quelle – Hans Franks Aussage in Nürnberg (Anm. 506, S. 1048) – ließ Hilberg das Vorspiel zu der von ihm zusammengefassten Passage aus, die absolut notwendig ist, um zu verstehen, wovon Frank sprach.

Auf die Frage seines Verteidigers Alfred Seidl, wann er zum ersten Mal von Majdanek gehörte habe, antwortete Frank (IMG, Bd. 12, S. 23):

*"Den Namen Maidanek habe ich zum erstenmal 1944 im Zusammenhang mit den Auslandsmeldungen gehört."*

Frank wusste jedoch, dass 1941 in der Nähe von Lublin ein großes Konzentrationslager mit Werkstätten zur Herstellung von Kleidung, Schuhen und Leinen für die Waffen-SS errichtet werden sollte. Er hatte etwas über das Schicksal der Juden "im feindlichen Rundfunk und in den feindlichen Zeitungen und neutralen Zeitungen gelesen", weshalb er eine Untersuchung initiiert habe:

*"Auf dauernde Fragen, was mit den Juden geschehe, die man nun abtransportiere, wurde mir ununterbrochen die Antwort, sie würden nach dem Osten abtransportiert, um dort gesammelt zu werden, und dort zu arbeiten. Aber durch die Wände gleichsam drang der Geruch, und ich habe daher immer und unentwegt geforscht, was los ist. Einmal kam mir die Meldung, bei Belzec sei etwas los. Ich fuhr nach Belzec am anderen Tage. Globocnik zeigte mir einen Riesengraben, den er als Schutzwall aufrichtete mit vielen Tausenden Arbeitern, offenbar Juden. Ich sprach mit den einzelnen, woher sie kamen, wie lange sie da wären, und er hat mir gesagt, Globocnik: 'Sie arbeiten jetzt hier, und wenn sie fertig sind – sie sind aus dem Reich oder irgendwoher aus Frankreich – dann kommen sie weiter nach dem Osten.' In der Gegend selbst habe ich weitere Beobachtungen nicht gemacht."*

*Das Gerücht indessen, daß die Juden auf diese nunmehr ja weltbekannte Weise getötet würden, wollte nicht verstummen.*" (ebd., S. 24)

Als Frank den Wunsch äußerte, die SS-Werkstätten bei Lublin zu besichtigen, wurde ihm mitgeteilt, dass dafür eine Spezialerlaubnis Himmlers erforderlich sei. Er erbat eine, aber der Reichsführer SS bat ihn dringend, das Lager nicht zu besuchen. Dann:

*"Am 7. Februar 1944 gelang es mir – zum drittenmal übrigens insgesamt in diesem Kriege – von Adolf Hitler persönlich empfangen zu werden. Ich habe ihm in Anwesenheit Bormanns die Frage gestellt: Mein Führer, die Gerüchte über die Vernichtung der Juden schweigen nicht. Man hört sie überall. Man kommt nirgends rein. In Auschwitz war ich einmal überraschend vorgefahren, um das Lager zu sehen. Ich wurde daraufhin mit dem Hinweis, daß in dem Lager eine Seuche herrsche, unterwegs mit meinem Auto abgelenkt. Ich sagte, mein Führer, was ist an der Sache? Der Führer sagte: 'Sie können sich denken, Exekutionen gehen vor sich, das sind die Aufständischen. Im übrigen weiß ich nichts. Sprechen Sie mit Heinrich Himmler darüber.' Dann sagte ich: 'Gut, Himmler hat uns ja in Krakau eine Rede gehalten, in der er vor allen Leuten, die ich offiziell zusammengerufen hatte, erklärt: Diese Gerüchte über die systematische Judenausrottung seien unrichtig; die Juden würden nach dem Osten gebracht.' Dann sagte der Führer: 'Dann müssen Sie das glauben.'*

*Als ich nun aus der Auslandspresse 1944 die ersten Details bekam über diese Vorgänge, da war meine erste Frage an den SS-Obergruppenführer Koppe, der an die Stelle Krügers getreten war: 'Nun wissen wir's' – sagte ich –, 'das werden Sie nicht bestreiten.' Und dann sagte er, ihm sei von diesen Vorgängen nichts bekannt. Dies sei offenbar ein unmittelbarer Vorgang zwischen Heinrich Himmler und der dortigen Stelle. Ich sagte: 'Ich habe aber doch im Jahre 1941 bereits von solchen Plänen gehört und habe darüber ja auch gesprochen.'* Dann sagte er, das sei meine Sache, darum könne er sich nicht kümmern." (ebd., S. 24f.; meine Hervorhebung)

Kurz zuvor antwortete Frank auf die Frage seines Verteidigers, ob er jemals in irgendeiner Weise an der Vernichtung der Juden beteiligt gewesen sei (ebd., S. 18):

*"Ich sage ja; und zwar sage ich deshalb ja, weil ich unter dem Eindruck dieser fünf Monate der Verhandlung und vor allem unter dem Eindruck der Aussage des Zeugen Höß es mit meinem Gewissen nicht verantworten könnte, die Verantwortung dafür allein auf diese kleinen Menschen abzuwälzen. Ich habe niemals ein Judenvernichtungslager eingerichtet oder ihr Bestehen gefordert; aber wenn Adolf Hitler persönlich diese furchtbare Verantwortung auf sein Volk gewälzt hat, dann trifft sie auch mich; denn wir haben den Kampf gegen das Judentum jahrelang geführt, und wir haben uns in Äußerungen ergangen – und mein Tagebuch ist mir selbst als Zeuge gegenübergetreten –, die furchtbar sind. Und ich habe daher nur die Pflicht, Ihre Frage in diesem Sinne und in diesem Zusammenhang mit Ja zu beantworten. Tausend Jahre werden verge-*

*hen und diese Schuld von Deutschland nicht wegnehmen.*" (Meine Hervorhebungen)

Daher stammte Franks gesamtes Wissen über die angeblichen "Vernichtungszentren" im Generalgouvernement aus der alliierten Presse und aus den in Nürnberg vorgelegten "Beweisen"! Darüber hinaus enthielt sein Tagebuch bloß "Äußerungen", die zwar "schrecklich" sein mögen, die aber nicht durch Fakten gestützt werden.

Das Folgende ist dagegen Hilbergs Erklärung (S. 1148):

*"Sein eigenes Tagebuch sei zum Zeugen gegen ihn geworden, sagte Frank, als er die Situation abschätzte und erkannte, daß er verloren war. Die erdrückenden schriftlichen Beweise wurden noch durch die Zeugenaussagen von früheren Untergebenen der Angeklagten erhärtet, [...]"*

Wenn wir Franks Aussage folgen, wusste nicht einmal Koppe etwas über das "Vernichtungszentrum" von Majdanek, und dies gilt auch für Staatssekretär Bühler, der in einer Sitzung am 15. September 1944 erklärte, dass "über diese Angelegenheit der Regierung des Generalgouvernements nichts bekannt sei" (PS-2233. IMT, Bd. 29, S. 720), was von Hilberg als zusätzliche Quelle zitiert wurde (Anm. 506, S. 1048).

Aber Hilberg, der Frank als einen der Hauptarchitekten der Judenvernichtung betrachtete (siehe zum Beispiel S. 505-507), hat zu diesem einzigartigen Widerspruch nichts zu sagen; im Gegenteil, er vertuscht sie völlig. Er zögert jedoch nicht, zwei Passagen aus dem oben dargelegten Text zu extrapolieren (S. 1031). Ich reproduziere es und füge meine Kommentare ein.

*"Frank, der Generalgouverneur von Polen, war überaus interessiert daran, Einzelheiten über die Vernichtungszentren in Erfahrung zu bringen."*

Dies setzt voraus, dass er bereits von der Existenz dieser Zentren wusste, während er doch bloß feststellen wollte, ob die Gerüchte der Realität entsprachen.

*"Einmal wurde ihm berichtet, daß sich in der Nähe von Belzec merkwürdige Dinge zutrügen; tags darauf fuhr er hin. Globocnik zeigte ihm Juden, die eine gewaltige Grube aushoben. Als Frank fragte, was mit den Juden geschehen werde, erhielt er die Standardantwort, daß sie weiter nach Osten verschickt werden würden."*

Der zitierte Text spricht von "vielen Tausenden" von Juden, die "einen Riesengraben " "als Schutzwall" aushoben. Das Ereignis bezieht sich auf die zweite Hälfte des Jahres 1940. Im Juni initiierte das Oberkommando der Wehrmacht tatsächlich das "Projekt Otto", das aus Straßenbauprojekten bestand sowie darin, einen riesigen Panzerabwehrgraben zwischen den Flüssen Bug und San an der deutsch-sowjetische Grenze zu graben. Belzec war das Hauptlager des Programms, mit zehn untergeordnete Zwangsarbeitslager, die allesamt rund 15.000 Juden beschäftigten. Die 4.331 in Belzec arbeitenden Juden wurden im Oktober 1940 freigelassen.<sup>186</sup>

<sup>186</sup> Siehe Mattogno 2018a, S. 119-121. Die Verwendung dieser Juden im "Otto-Programm" wird

Dass sich Hilberg dieser Dinge durchaus bewusst war, ergibt sich aus dem, was er auf S. 265 schreibt:

*“Im Zuge der weiteren Planung wurde der Himmler-Graben um einiges gestutzt. Man beschränkte ihn auf das Gebiet zwischen Bug und San, wo kein Flußlauf einen möglichen roten Vormarsch behinderte. Dieses reduzierte Projekt erforderte nicht Millionen von jüdischen Arbeitskräften, wie ursprünglich vorgesehen, sondern lediglich ein paar Tausend. So wurden in Belzec, Plazow und einigen anderen Orten die ersten Arbeitslager errichtet. Im Oktober 1940 näherte sich das Projekt bereits seiner Fertigstellung.”*

Zwei Seiten später fügt Hilberg dem hinzu:

*“Im Oktober 1940 wurde das Arbeitslager Belzec abgebrochen. Tausende von Juden mußten verlegt werden.”* (S. 267)

Doch nun zurück zu Hilbergs Darstellung des Falls Hans Frank (S. 1030f.):

*“Frank versuchte es dann noch einmal. Er äußerte Himmler gegenüber den Wunsch, Lublin zu besuchen; Himmler drang in ihn, nicht hinzugehen. Schließlich versuchte Frank es mit einem Überraschungsbesuch in Auschwitz. Sein Wagen wurde angehalten und mit der Erklärung zur Umkehr gezwungen, im Lager sei eine Epidemie ausgebrochen.”*

Hilberg erzählt diese Episoden im Kapitel “Tarnung” als Beweis dafür, dass nicht einmal Frank die “Vernichtungszentren” besuchen durfte. In Wirklichkeit gab es in Auschwitz nichts Geheimnisvolles. Mindestens 20 zivile Unternehmen mit Hunderten von Arbeitern arbeiteten im Lager Birkenau. Die Angehörigen der in Auschwitz beschäftigten SS-Männer konnten sie besuchen und einige Wochen mit ihnen verbringen, sofern sie eine Aufenthaltsgenehmigung erhielten. Zum Beispiel führt der Standortbefehl Nr. 16/43 vom 22. April 1943 18 von ihnen auf (Frei u.a., S. 258f.). Insgesamt gibt es Belege für rund 270 Besuche.<sup>187</sup>

Es ist zudem bekannt, dass in Auschwitz tatsächlich schwere Epidemien wüteten, die im Juli 1942 eskalierten und zu einer vollständigen Lagersperre führten. Dies hatte eine Vielzahl von Beschränkungen zur Folge, einschließlich der folgenden, die am 23. Juli 1942 mit dem Standortbefehl Nr. 19/42 verkündet wurde (ebd., S. 156):

*“Auswärtige Besuche für Dienststellen sind zu vermeiden oder, wenn dringend, im Haus der Waffen-SS abzufertigen.”*

Dieser Befehl betraf auch Besucher, die aus dienstlichen Gründen nach Auschwitz reisten. Wenn Frank also versuchte, das Lager während einer Epidemie aus nicht dienstlichen Gründen zu besuchen, und noch weitaus mehr, wenn er einen “Überraschungsbesuch” abstattete, also ohne vorherige Ankündigung,

---

auch in Dokumenten erwähnt, die in einer von Hilbergs Hauptquellen veröffentlicht wurden: Ben-  
enstein u.a., S. 217-222.

<sup>187</sup> Zur Legende vom “furchtbaren Geheimnis” von Auschwitz siehe Mattogno 2019, S. 621-638; siehe ebenso Rudolf/Böhm 2020.

kann es nicht verwundern, dass er gemäß dem soeben erwähnten Befehl am Zugang zum Lager gehindert wurde.

### 3.11. Der Befehl zum "Vergasungsstopp"

Hilberg schreibt (S. 1046):

*"Im November 1944 entschied Himmler, daß die jüdische Frage praktisch gelöst sei. Am 25. jenes Monats befahl er die Demontage der Vernichtungsanlagen."*

Hilbergs Quelle ist Kurt Bechers eidesstattliche Erklärung vom 8. März 1946 (PS-3762; Anm. 507, ebd.). Diese eidesstattliche Erklärung weist jedoch darauf hin, dass Himmlers angeblicher Befehl irgendwann zwischen Mitte September und Mitte Oktober erlassen wurde und dass er darüber hinaus schriftlich erteilt wurde. Der Zeuge erklärte tatsächlich (IMT, Bd. 33, S. 68):

*"Etwa zwischen Mitte September und Mitte Oktober 1944 erwirkte ich beim Reichsführer-SS HIMMLER folgenden Befehl, den ich in zwei Originalen, je eins für die SS-Obergruppenführer KALTENBRUNNER und POHL bestimmt und einer Copie für mich, erhielt:*

*'Ich verbiete mit sofortiger Wirkung jegliche Vernichtung von Juden und befehle im Gegenteil die Pflege von schwachen und kranken Personen. Ich halte Sie (damit waren Kaltenbrunner und Pohl gemeint) persönlich dafür verantwortlich, auch wenn dieser Befehl von untergeordneten Dienststellen nicht strikt befolgt wird.'*"

Aber spätestens seit 1983 glaubte Hilberg weder an einen schriftlichen Befehl zum Beginn der Judenvernichtung noch an einen schriftlichen Befehl zu ihrer Beendigung, von denen übrigens keine jemals gefunden wurde. Sowohl in der "definitiven" englischen Ausgabe seines Buches von 1985 (und der deutschen Übersetzung von 1990) als auch in der letzten englischen Ausgabe von 2003 versicherte er (S. 2064; 2003, S. 1062; 1985, S. 996):

*"Hitler selbst hat womöglich nie einen Befehl zur Vernichtung der Juden unterschrieben. Hingegen gibt es zahlreiche Belege für seine in Kommentare, Fragen oder 'Wünsche' gekleideten diesbezüglichen Meinungsäußerungen. Was er wirklich meinte, und ob er es wirklich meinte, mag eine Frage sowohl der Betonung als auch der Wortwahl gewesen sein." (Meine Hervorhebungen).*

Damit ist der Führerbefehl nun auf die Exegese von Hitlers Äußerungen, Kommentaren, Fragen oder "Wünschen" reduziert!

Himmlers angeblicher Befehl zur Demontage der vermeintlichen Vernichtungsanlagen in Birkenau vom 25. November 1944 stammt aus Czechs *Kalendarium*. Das Überraschendste daran ist jedoch, dass Czech als Quelle ebenfalls auf Bechers eidesstattliche Erklärung verweist!<sup>188</sup> Das Datum, das frei erfun-

<sup>188</sup> Czech zitiert als Quelle ausdrücklich das IMG-Protokoll (Bd. 11, S. 370 der deutschen Ausgabe),



den ist, dient dazu, jene behaupteten Vergasungen zu rechtfertigen, die nach Mitte Oktober 1944 durchgeführt worden sein sollen – oder jedenfalls nach Erlass des angeblichen Befehls zum "Vergasungsstopp", der sofort wirksam gewesen sein soll. Czech führte diese Vergasungen nach dem Stopp-Befehl sorgfältig auf (1964, S. 78-88).

Die Frage wurde auch während des Zündel-Prozesses diskutiert. Der Verteidiger Doug Christie las die englische Übersetzung von Bechers eidesstattlicher Erklärung vor Gericht vor und bat Hilberg zu erklären, warum er den angeblichen Himmler-Befehl auf November 1944 geändert hatte, während das Dokument von der Zeit zwischen Mitte September und Mitte Oktober spricht. War das vielleicht ein Fehler? Hier sind Hilbergs Antwort und der sich daran anschließende Wortwechsel (A: Hilberg; F: Verteidiger D. Christie; District Court, S. 865f./Rudolf 2020a, S. 151f.):

*"A. Nicht unbedingt, denn Becher erinnert sich nicht genau, wann er gehandelt hat. Er sagte, dass er irgendwann zwischen Mitte September und Mitte Oktober auf Himmler zuging. Es gelang ihm, Himmler zu überzeugen. Das heißt nicht, dass Himmler den Befehl ausgeführt hat, ihn am nächsten Tag erteilt hat.*

*F. Mit größtem Respekt, Sir, hier steht nicht, 'näherete sich Himmler'. Es heißt 'erwirkte bei Himmler'.*

*A. Erwirkte, gut. Erwirkte bei Himmler.*

*F. Das bedeutet im Endeffekt, dass er das Ziel erreicht hat, seinen Befehl zu erteilen. Ist das richtig?*

*A. Nun, das bedeutet nicht, dass er den Befehl an dem genauen Datum erhalten hat.*

*F. Sie wissen also, wann der Befehl genau erfolgte?*

*A. Nein, ich würde nicht sagen, dass ich es sehr genau weiß. Ich würde sagen, dass es November ist, denn ich glaube, da ich weiß, wie lange es dauert, bis Befehle geschrieben werden, bis sie nach unten durchdringen und ausgeführt werden, dass die Wahrscheinlichkeit groß war, dass der Befehl im November erteilt wurde – nicht September oder Oktober, besonders weil im Oktober in Auschwitz Vergasungen stattfanden. Und hier würden wir Vergasungen annehmen, obwohl bestimmte [gegenläufige] Befehle bereits erhalten worden waren."*

Hilbergs Versicherung, dass Becher sich nicht genau erinnerte, wann er gehandelt habe, war ein Trugschluss, da der Kontext von Bechers Aussage ziemlich deutlich zeigt, dass Himmler den angeblichen Befehl sofort schrieb, zwei Originale und eine Kopie, die Becher erhielt. Als Becher am 27. März 1946 diesbezüglich verhört wurde, erklärte er dies ausdrücklich:<sup>189</sup>

---

das den Wortlaut des Dokuments sowie das Dokument selbst reproduziert, PS-3762, "Affidavit"/"eidesstattliche Aussage" von Kurt Becher, IMT, Bd. 33, S. 68-70. Czech 1964, Anm. 125, S. 89; 1989, S. 934.

<sup>189</sup> NARA, RG 238, M1270, OCCPAC. Interrogation Records Prepared for War Crimes Proceedings at Nuremberg 1945-1947, Kurt Becher, S. 13.

*“Der Befehl wurde in seiner gegenwärtigen Form von Himmler in meiner Gegenwart diktiert. Er diktierte ihn seiner Sekretärin, Fräulein Meinert.”*

Christie fuhr dann mit Hilbergs Behauptung bezüglich der “Demontage der Vernichtungsanlagen” fort. Hilberg erklärte, dass er diesbezüglich “eine oder zwei andere Quellen” hätte einbeziehen sollen. Hier ist der sich daran anschließende Wortwechsel (District Court, S. 873/Rudolf 2020a, S. 153):

*“F. Gab es eine andere Quelle?”*

*A. Ja. Es gab mehrere andere Quellen, und eine davon stammte von einem Mann, der auch mit Becher sprach und diese Informationen erhielt.*

*F. Sie haben also eine andere Quelle, die nicht mit Himmler, sondern mit Becher gesprochen hat.*

*A. Ja. Das ist richtig.*

*F. Oh, ich verstehe. Darauf wurde in Ihrem Buch überhaupt nicht Bezug genommen.*

*A. Das wurde nicht erwähnt, nein.”*

Auch in der letzten Ausgabe seines Werkes verweist Hilberg nicht auf diese Quelle, und zwar einfach deshalb, weil es sie nicht gibt. Die einzige Quelle ist Czechs *Kalendarium*, das sich, wie bereits erwähnt, ebenfalls ausschließlich auf Bechers eidesstattliche Erklärung stützt.

Nachdem Hilberg den angeblichen “Stopp-Befehl” vom frühen Herbst auf November 1944 verschoben hatte, hatte er keine Skrupel, eine Vergasungsgeschichte hinzuzufügen, die bereits aus zeitlichen Gründen fraglich ist: Auf Seite 1041 berichtet Hilberg die folgende Anekdote aus einem Buch von Ella Lingers-Reiner:

*“Vor Weihnachten 1944 wurden 2000 jüdische Frauen in Block 25 gesteckt, der eigentlich nur für 500 Häftlinge gedacht war. Dort blieben sie zehn Tage eingesperrt. Durch eine Öffnung in der Türe schob eine Feuerwache Suppenkessel. Nach zehn Tagen waren 700 tot. Die übrigen wurden vergast.”*

Angesichts der Tatsache, dass nach dem “Stopp-Befehl” keine Vergasungen mehr hätten erfolgen dürfen, hätte Hilberg gut daran getan, die Glaubwürdigkeit seiner Quelle zu überprüfen, anstatt unkritisch jeden Tintenfleck zu wiederholen, den er auf irgendeinem Müllhaufen findet, der seine Vorurteile bestätigt. In diesem Fall hätte Hilberg wissen müssen, dass es in Danuta Czechs *Kalendarium* keine Spur von dieser angeblichen Vernichtung gibt.

Als Hilberg seinen Text auf Seite 1054 schrieb, hatte er offenbar wieder völlig vergessen, dass er nur wenige Seiten zuvor über den “Stopp-Befehl” geschrieben hatte, weil er dort nämlich behauptet, im Februar 1945 habe ein “Obersturmführer Rahm einen letzten Versuch” unternommen, ausgerechnet in Theresienstadt “den Vernichtungsprozeß wieder in Gang zu bringen.” Er baute “hermetisch abgeschlossene” Räume, was die Häftlinge, die das beobachteten, sofort als Menschengaskammern auslegten.<sup>190</sup> Hilberg war daher bereit zu

<sup>190</sup> Aussage von Adolf Engelstein beim Eichmann-Prozess in Jerusalem, 45. Verhandlungstag, 18.5.1961; State of Israel, Bd. 2, S. 815; Quelle angegeben bei Hilberg in Anm. 535, S. 1054.

glauben, dass ein bloßer Leutnant von sich aus und in offener Befehlsverweigerung Himmler gegenüber noch im Februar 1945 in Theresienstadt Menschengaskammern einrichtete, um den Vernichtungsprozess wieder aufzunehmen!

### 3.12. Die Opferzahl in Polen

Es ist heutzutage eine unbestrittene Tatsache, dass die schicksalhafte Zahl von sechs Millionen Opfern nur von rein symbolischem und kabbalistischem Wert ist (siehe Dalton 2020, S. 59-81; Heddeshheimer 2018; Weintraub). Diese Zahl ist so sicher, dass Hilberg trotz aller Bemühungen Schwierigkeiten hat, auf seine Opferzahl von 5.100.000 zu kommen (S. 1299f.), von denen bis zu 3.000.000 in Polen umgekommen sein sollen. In diesem Kapitel werde ich untersuchen, wie Hilberg zu dieser Zahl gelangte.

In seiner diesbezüglichen Erörterung führt er eine "Offizielle polnische Schätzung der jüdischen Bevölkerung im August 1939" ein, die sich auf 3.351.000 Juden beläuft (S. 1293). Diese Zahl wird von keiner Quelle gestützt. Zu Beginn seines Buches erwähnt er die Zahl von 3.300.000 Juden im September 1939, auch hier ohne Quelle (S. 198). Auf Seite 1116 veröffentlicht er eine Tabelle über die jüdischen Verluste diverser Länder, nach denen Polen 1939 eine jüdische Bevölkerung von 3.350.000 Personen gehabt haben soll. Die Quelle, wenn auch nicht ausdrücklich angegeben, ist zweifellos der in der Fußzeile der Tabelle erwähnte Bericht des Anglo-American Committee, wie auch von Reitlinger bestätigt wurde (1956, S. 568):

*"Die Berechnungen des 'Anglo-Amerikanischen Komitees' gehen von einer jüdischen Vorkriegsbevölkerung von 3 351 000 aus."*

Reitlinger kommentierte dies wie folgt (ebd.):

*"Diese Zahl ist nicht einer Volkszählung entnommen, sondern beruht auf einer angeblichen amtlichen Schätzung. Die letzte Volkszählung vom 9. Dezember 1931 ergab eine Gesamtzahl von 2 732 600 Juden (der 'Rasse' nach) – 622 000 mehr als zehn Jahre vorher. Vorausgesetzt, daß die gleiche hohe Geburtenziffer beibehalten wurde, ist die Zahl von 3 250 000 für September 1939 glaubwürdig, aber es ist anzunehmen, daß hierbei der Auswanderung nicht genügend Rechnung getragen wird."*

Frank Golczewski berichtet diese verschiedensten jüdischen Bevölkerungszahlen für Polen für den 31. August 1939 (Benz, S. 419):

- laut Seraphim: 2.719.000
- laut Krakowski: 3.163.000
- laut Kulisher/Proudfoot: 2.845.000
- laut Dąbrowska. Waszak. Grynberg: 2.642.000.

Der Unterschied zwischen der niedrigsten oben aufgeführten Zahl und der von Hilberg beträgt bereits 709.000!

Hilberg schreibt zudem:

*"Ungefähr 150000 bis 200000 Juden flohen aus dieser Region vor allem in das Innere der Sowjetunion."* (S. 1290)

Reitlinger schlussfolgerte hingegen:

*"Wenn man alle diese Quellen in Betracht zieht, kommt man zu dem Schluß, daß rund 700 000 Juden aus dem Vorkriegspolen nach Rußland entflohen sind."* (1956, S. 569)

Im September 1942 veröffentlichte das *Daily News Bulletin* der Jewish Telegraphic Agency einen Bericht, wonach das Joint Distribution Committee "600.000 polnisch-jüdische Flüchtlinge unter verzweifelten Umständen im asiatischen Russland" medizinisch behandelt hatte.<sup>191</sup>

Ein britisches Papier mit dem Titel "Post- und Telegraphenzensur. Bericht über das Judentum" vom 21. Oktober 1942 führte in Bezug auf den Zeitraum von Januar bis Juni 1942 aus, dass das Joint Distribution Committee

*"ein Programm initiiert hat, um den 600.000 Juden in Russland zu helfen, indem es seine Bemühungen mit denen der polnischen Exilregierung koordinierte. Dafür sieht das Budget des J.D.C. für die ersten Monate des Jahres 1942 100.000 USD pro Monat vor. Derzeit kaufen wir medizinische Versorgungsgüter im Wert von 50.000 USD, die an die polnische Botschaft in Kuibyshev geliefert werden."*<sup>192</sup>

Der Hinweis bezog sich zweifellos auf die im Oblast Nowosibirsk gelegene Stadt im asiatischen Russland nahe der Grenze zu Kasachstan, etwa 600 km nordöstlich von Astana, ein Gebiet, das von deutschen Einheiten nie erreicht wurde.

Am 30. Dezember 1944 sandte der US-Botschafter in Moskau, William Averell Harriman, einen Bericht ("Paraphrase of telegram received") mit detaillierten Informationen über polnische Juden in Russland an das Außenministerium in Washington. Darin wurde ihre Zahl auf 250.000 geschätzt, von denen 80% russische Pässe hatten, die anderen waren staatenlos. Etwa 70% waren junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, was dadurch verursacht wurde, dass junge Menschen eher bereit waren, der von den sowjetischen Behörden in den Jahren 1939-1940 angeordneten Evakuierung Folge zu leisten, aber auch

*"aufgrund der Tatsache, dass die Sterblichkeit unter den sehr Jungen und sehr Alten viel höher war aufgrund von Notlagen, denen sie alle seit ihrer Ankunft in der Sowjetunion ausgesetzt waren, wo das Elend groß war."*

<sup>191</sup> *Daily News Bulletin*, Jg. 23, Nr. 215, 15.9.1942, S. 1f.

<sup>192</sup> "Postal & Telegraph Censorship. Report on Jewry", TNA, FO-371-32681, S. 62 (S. 19 des Berichts).

Diese Juden durften sich immer noch als Polen betrachten, hatten aber kaum kulturellen und keinen organisierten Kontakt zu sowjetischen Juden. In Bezug auf ihr zukünftiges Schicksal schrieb Harriman:

*“Noch dunkel bleiben die Aussichten für die Rückkehr polnischer Juden nach Polen. Die sowjetischen Behörden haben sich nicht bereit gezeigt, diese Leute gehen zu lassen.”*

Abgesehen von einigen Ausnahmen.<sup>193</sup>

Es ist schwer zu glauben, dass 350.000 Juden in ein paar Jahren gestorben waren, daher ist es wahrscheinlich, dass sich die Zahl von 250.000 nur auf Juden im europäischen Russland bezog, wahrscheinlich in Moskau.

In der Zusammenfassung der Überlebenden auf S. 1293 führt Hilberg die folgenden Zahlen an:

1. Erfasste Überlebende auf polnischem Boden 1945:	55000
2. Repatriierungen aus der UdSSR:	185000
3. Displaced Persons in Deutschland, Österreich, Italien, Rumänien, der Tschechoslowakei und anderswo 1946:	über 100000
4. Polnische Juden bei der Armee 1945:	ca. 15.000
5. Auswanderer nach Palästina und anderen Gegenden 1939-1944	über 15.000
6. Überlebende in polnischen, von der UdSSR annektierten Gebieten:	Tausende
7. Flüchtlinge, die in den Vorkriegsgebieten der UdSSR blieben:	Tausende
8. Opfer von sowjetischen Deportationen:	Tausende
9. Kriegsoffer:	Tausende

Er kommentiert dies wie folgt (ebd.):

*“Genauigkeit ist sogar bei Nachkriegszählungen nicht leicht zu erreichen. Diese Zahlen sind jedoch niedrig genug, um den Schluß zuzulassen, daß sich die Zahl der Überlebenden und derjenigen Toten, die nicht durch den Holocaust ums Leben gekommen sind, auf nicht mehr als ungefähr 400000 belaufen kann. Entsprechend ergibt sich eine Zahl von insgesamt annähernd drei Millionen.”*

In der Praxis subtrahiert er die angebliche Gesamtzahl der Überlebenden (355.000) von der angeblichen Gesamtbevölkerung im Jahr 1939 (3.351.000). Eine Statistik des Instituts für jüdische Angelegenheiten aus dem Jahr 1945 schätzte die Zahl der polnisch-jüdischen Überlebenden auf 475.000 bis 525.000, von denen 80.000 in Polen lebten, 20.000 ausgewandert waren und 350.000 bis 400.000 vertrieben wurden.<sup>194</sup>

<sup>193</sup> FDRL, Box 7, WR 0143, 000735-000737.

<sup>194</sup> Institute of Jewish Affairs, S. 4, Tabelle II, "Jewish Survivors in European Countries under Axis Domination According to the Present Residence."

Im *Bulletin* der Jewish Telegraphic Agency vom 17. August 1945 heißt es:<sup>195</sup>

*“Zusätzlich zu den 80.000 Juden, die sich zurzeit in Polen befinden, wird nächsten Monat die Überführung von mindestens 150.000 polnischen Juden vom russischen Territorium nach Polen beginnen, teilte die Delegation mit.”*

Einige Tage zuvor hatte das *Bulletin* die Anwesenheit von 20.000 polnischen und deutschen Juden in Shanghai gemeldet:<sup>196</sup>

*“Mehr als 20.000 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland und Polen, die von den Japanern im Hongkew-Viertel von Shanghai interniert wurden, werden befreit, sobald Japans Kapitulation verkündet wird. Dies wurde heute hier von Führern jüdischer Hilfsorganisationen erklärt.”*

Daraus folgt, dass es mindestens (475.000 + 150.000 =) 625.000 Überlebende gab, zu denen jene (600.000 – 150.000 =) 450.000 hinzuzuzählen sind, die 1942 im asiatischen Russland lebten, also mindestens 1.075.000. Wenn sich daher die Zahl der polnischen Juden 1939 nach den von Golczewski zitierten Schätzungen Kulishers und Proudfoots auf 2.845.000 belief, betrug die Zahl der Todesopfer höchstens 1.770.000.

Hilberg versucht, die Todesopfer zahlenmäßig wie folgt einzuordnen:

*“Insgesamt verlor das polnische Judentum mehr als 500000 Menschen in den Ghettos, weit über 600000 bei Erschießungen und über 1800000 in Lagern.”* (S. 1292)

In der letzten englischen Ausgabe änderte er dies wie folgt ab (2003, S. 1312):

*“Insgesamt verlor das polnische Judentum mehr als 500000 Menschen in den Ghettos, weit über 700000 bei Erschießungen und über 1700000 in Lagern.”*

Den Grund für die Erhöhung der Zahl der Erschossenen um 100.000 (und die Verringerung der Lageropfer um 100.000) werde ich in Unterkapitel 5.4. erörtern.

Auf Seite 274 schreibt er:

*“In absoluten Zahlen hatte das langlebige Lodzer Ghetto, mit einer kumulativen Bevölkerung (einschließlich Neuankömmlinge und Geburten) von annähernd 200000, mehr als 45000 Tote zu beklagen. Im Warschauer Ghetto, das zwischen Ende 1940 und September 1942, dem Ende der Massendepportationen, etwa 470000 Einwohner zählte, kamen in dieser Zeit 83000 Menschen um; weitere Tote folgten in dem bis zum letzten Gefecht mit den Deutschen im Jahre 1943 fortbestehenden Restghetto. Die beiden Ghettos beherbergten fast ein Viertel der polnischen Juden; doch wenn es auch Gemeinden gab, die eine geringere Dezimierungsrate aufzuweisen hatten als Lodz und Warschau, war es*

<sup>195</sup> JTA, 17.8.1945, “J.D.C. Legalized in Warsaw; 150,000 Jews Will Be Repatriated from Russia to Poland”.

<sup>196</sup> JTA, 14.8.1945, “20,000 Jewish Refugees, Interned in Shanghai, Will Be Liberated by Japan’s Surrender”.

*lediglich eine Frage der Zeit, bis sich die Auswirkungen der Ghettoisierung auch im letzten »jüdischen Wohnbezirk« bemerkbar machten."*

In einer Fußnote erläutert Hilberg:

*"SS-Statistiker [Richard] Korherr errechnete einen – nicht den Deportationen geschuldeten – jüdischen Bevölkerungsverlust von 334673 für die eingegliederten Gebiete (einschließlich Bialystok) und von 427920 für das Generalgouvernement (einschließlich Galizien) für den Zeitraum von der deutschen Eroberung bis zum 31. Dez. 1942. Korherr an Himmler, 19. April 1943, NO-5193. Von dieser dreiviertel Million Opfern starben vermutlich zwei Drittel vor oder während der Ghettoisierungsphase, der Rest kam bei Ghettoaflösungsaktionen, namentlich in Bialystok und Galizien, ums Leben."* (Anm. 441, ebd.)

Wie ich in Unterkapitel 1.2. festgestellt habe, beziehen sich die Zahlen von 334.673 und 427.920 im Korherr-Bericht nicht nur auf den "Bevölkerungsverlust", wie Hilberg uns glauben machen will, sondern auch auf die "Auswanderung", eine Tatsache, die Hilberg außerdem selbst bestätigt, wenn er sich selbst widersprechend dazu schreibt:

*"Korherr stellte weder für 'Emigrationen' noch für 'zusätzliche Todesfälle' eigene Zählungen an, und er konnte die beiden Begriffe nicht trennen, als er die Endsumme von 334673 für die angegliederten Gebiete und 427920 für das Generalgouvernement errechnete. [...] Die Summe aus 334673 und 427920, die 762593 ergibt, mag deshalb als Hinweis auf ein wirkliches Defizit für diese beiden Gebiete zusammen angesehen werden, gibt jedoch in keinem Fall die exakte Zahl der Todesfälle durch Entbehrungen an. Ungefähr 150000 bis 200000 Juden flohen aus dieser Region vor allem in das Innere der Sowjetunion."* (S. 1289f.)

Wie bereits erwähnt, ist die letztgenannte Zahl von Juden, die in die UdSSR geflohen sind, sicherlich zu niedrig. Aber wie kann Hilberg dann behaupten, dass dieses "wirkliche Defizit" einer "dreiviertel Million Opfern" entsprach?

Nimmt man für die von Korherr erwähnten 762.593 Juden die gleiche Sterblichkeitsrate an wie sie das Ghetto von Łódź hatte – 22.5%<sup>197</sup> –, so wären ungefähr 171.600 von ihnen gestorben und ungefähr 591.000 ausgewandert. In beiden Fällen ist Hilbergs Schätzung der Sterblichkeit in den Ghettos höchst inkonsistent und ohne historische Grundlage.

Die Lage ist nicht besser in Bezug auf die 600.000 bzw. 700.000 Menschen, die angeblich erschossen wurden. Hilberg erwähnt spezifische Zahlen für erschossene Menschen, die sich aber nur auf insgesamt 154.622 Juden sowie verschiedene "viele Tausend" summieren (S. 1291f.). Um zu den oben genannten 600.000 bzw. 700.000 zu gelangen, fügt er hinzu (S. 1292):

*"Am 29. Dezember 1942 berichtete Himmler Hitler, daß von August bis November 1942 in der Ukraine, in Südrußland und im Bezirk von Bialystok 363211 Juden 'exekutiert' worden seien. Es besteht nur wenig Zweifel, daß die*

<sup>197</sup> Der tatsächliche Prozentsatz war viel höher, weil ein großer Teil der Bevölkerung des Ghettos deportiert wurde; dies gilt jedoch für alle Ghettos.

*große Mehrheit dieser Opfer im Bereich von Wolhynien des Generalbezirks Wolhynien-Podolien gelebt hatte."*

Doch als Summe ergibt dies bloß (154.622 + 363.211 =) 517.833.

Das fragliche Dokument, das Hilberg bereits auf S. 409 zitiert hat (Anm. 459), hat als Überschrift "Meldungen an den Führer über Bandenbekämpfung". Das Dokument ist bekannt als "Meldung Nr. 51" über "Rußland-Süd, Ukraine, Bialystok" bezüglich "Bandenbekämpfungserfolge vom 1.9. bis 1.12.1942".<sup>198</sup> Der Bericht enthält drei Rubriken von Personen: "Banditen", "Bandenhelfer und Bandenverdächtige" sowie "Überläufer"; die zweite Rubrik enthält 16.553 Verhaftungen, 14.257 Hinrichtungen und 363.211 "Juden exekutiert". Hilberg erwähnt den Kontext des Dokuments überhaupt nicht, insbesondere, dass diese Juden nicht bloß als Juden erschossen wurden, sondern als "Bandenhelfer und Bandenverdächtige". In der Kopfzeile des Berichts heißt es eindeutig, dass es sich bei den betroffenen Juden um russische Juden, doch laut Hilberg lebten sie zumeist in einer Region, die zu Beginn des Krieges zu Polen gehörte, so dass "die große Mehrheit dieser Opfer" aus polnischen Juden bestand, was, wie wir gesehen haben, die Gesamtzahl der erschossenen Personen auf ungefähr 517.833 anhebt.

Allerdings schreibt Hilberg im Fall der Sowjetunion über die Liste der Opfer der "Einsatzgruppen-Operationen" (S. 1294):

*"Tötungen von 363211 Juden des alten sowjetischen Anteils  
1942 im Distrikt Bialystok, der Ukraine und Südrußland: Zehntausende"*

In der Praxis zählte er diese 363.211 also doppelt, denn er zählt sie einmal als polnische Juden und dann wieder als russische Juden. Darüber hinaus sind nicht mehr als 12-13% dieser mutmaßlichen Erschießungen tatsächlich dokumentiert, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe (Mattogno 2018, S. 242-251).

Unter der Annahme der oben dargelegten Daten zeigen allein die Fälle von Polen und Russland eine Anzahl von mindestens (591.000 Auswanderern + 363.211 Doppelzählungen =) etwa 954.000 fiktiven Opfern, die von den von Hilberg für diese beiden Länder behaupteten 3.700.000 Opfern abgezogen werden sollten (S. 1300).

Dies zeigt im Allgemeinen, wie unzuverlässig die Statistiken der jüdischen Bevölkerungsverluste tatsächlich sind, und insbesondere die Inkonsistenz der von Hilberg zitierten Daten, ganz zu schweigen von seiner Methode, die alles andere als fehlerfrei ist.

---

<sup>198</sup> BAK, NS19/291.



## 4. Hilbergs Aussage beim 1985er Zündel-Prozess

### 4.1. Zusammenfassung der Aussage

Im Wortlautprotokoll des Prozesses umfasst Hilbergs Aussage mehr als 600 Seiten. In diesem Kapitel werde ich mich nur mit einigen der diskutierten Probleme beschäftigen, die in engem Zusammenhang mit dem stehen, was ich zuvor in Bezug auf sein Werk ausgeführt habe. Zunächst möchte ist es jedoch ratsam, ein allgemeines Bild von Hilbergs Aussage zu zeichnen. Dazu werde ich mich auf die meisterhafte Zusammenfassung von Robert Faurisson stützen, der während des Prozesses als Berater des Verteidigers Doug Christie fungierte (Faurisson 1999, S. 955-957):

*“Er stolperte von der ersten Frage an. D. Christie kündigte an, er werde ihm eine Liste der Lager vorlesen und ihn fragen, welche er wie oft untersucht habe. Es stellte sich heraus, dass er keines davon je untersucht hatte, weder vor der Veröffentlichung der ersten Ausgabe seines Hauptwerkes im Jahr 1961 noch danach, und nicht einmal für die ‘definitive’ Ausgabe von 1985. Seit er im Jahr 1948 begonnen hatte, zum Thema Holocaust zu forschen, haben wir es daher mit einem Mann zu tun, der den Ruf erlangt hatte, der führende Historiker der Welt auf dem ihm eigenen Forschungsgebiet zu sein, ohne in diesen siebenunddreißig Jahren auch nur ein einziges Konzentrationslager untersucht zu haben. Er hatte nur zwei Lager je besucht, Auschwitz und Treblinka, und zwar im Jahr 1979: ‘Einen Tag in Treblinka und vielleicht einen halben Tag in Auschwitz und einen halben Tag in Birkenau’; und dies nur aufgrund von Festlichkeiten. Er hatte nicht die Neugier gehabt, vor Ort die Räumlichkeiten oder die Archive von Auschwitz zu besichtigen. Er hatte noch nie Orte besucht, die als ‘Gaskammern’ bezeichnet wurden. Als er gebeten wurde, einige Erklärungen zu Krematoriumsplänen, zu Fotos und Grafiken abzugeben, lehnte er ab und erklärte:*

*‘Wenn Sie mir Baupläne, Fotos, Diagramme zeigen, so habe ich [in diesen Dingen] nicht die gleiche Kompetenz wie mit schriftlichen Dokumenten.’ Er schätzte die Zahl der die in Auschwitz verstorbenen Juden auf über eine Million und die Zahl der nichtjüdischen Opfer auf ‘vielleicht dreihunderttausend’, aber er erklärte nicht, wie er zu diesen Schätzungen kam oder warum die Polen und die Sowjets auf insgesamt vier Millionen Opfer gekommen waren, eine Zahl, die [damals] auf dem Mahnmal in Birkenau zu lesen [war]. D. Christie befragte ihn dann zu den Lagern, in denen es angeblich Gaskammern gegeben habe. Er führte die Namen dieser Lager auf und fragte*

ihn jedes Mal, ob dieses Lager eine oder mehrere dieser Gaskammern hatte oder nicht. Eine Antwort darauf hätte für diesen bedeutenden Forscher einfach sein sollen, aber auch hier verlor R. Hilberg das Gleichgewicht. Neben den Lagern 'mit' und den Lagern 'ohne' Gaskammern schuf er im Debakel seiner Improvisationen zwei weitere Kategorien von Lagern: diejenigen, die 'vielleicht' eine Gaskammer hatten (Dachau, Flossenbürg, Neuengamme, Sachsenhausen), und diejenigen, die eine 'sehr kleine Gaskammer' hatten (zum Beispiel im Lager Struthof-Natzweiler im Elsass), so klein, dass man sich fragte, ob es sich lohnt, darüber überhaupt zu sprechen. Er gab seine Kriterien für die Unterscheidung zwischen diesen vier Kategorien von Lagern nicht bekannt. Er wurde dann gefragt, ob ihm ein Gutachten bekannt sei, aus dem hervorgehe, dass es sich bei diesem und jenem Raum tatsächlich um eine Menschengaskammer gehandelt habe. Hilberg wich der Frage zunächst aus, zierte sich dann und gab schließlich eine Reihe unangemessener Antworten. Seine Ablenkungstaktik wurde so offensichtlich, dass Richter Locke, der normalerweise der Staatsanwaltschaft voreilig zur Hilfe kam, sich gezwungen fühlte, einzugreifen und eine Antwort zu fordern. Erst dann antwortete Hilberg ohne weitere Aufforderung, dass ihm ein solches Gutachten nicht bekannt sei. Zwischen dem Zeitpunkt, als diese peinliche Frage gestellt wurde, und dem Zeitpunkt, als endlich eine Antwort erfolgte, liegen vierzehn Protokollseiten (S. 968-981)!

Kannte er einen Autopsiebericht, aus dem hervorgeht, dass ein Häftling durch Giftgas getöteten worden war? Die Antwort war wieder 'Nein'.

Da Hilberg andererseits Zeugenaussagen eine solch große Bedeutung beimaß, wurde er über die Aussage von Kurt Gerstein befragt. Er versuchte, sich damit herauszureden, dass er in seinem Buch die Geständnisse dieses SS-Offiziers nicht benutzt habe. Darauf antwortete ihm Christie jedoch, dass Gersteins Name in Die Vernichtung der europäischen Juden dreiundzwanzig Mal auftaucht, und das Dokument PS-1553 desselben Gersteins zehn Mal zitiert wurde. Dann wurden den Geschworenen einige Ausschnitte dieses Geständnisses in verschiedenen Versionen vorgelesen. Hilberg stimmte abschließend zu, dass bestimmte Teile von Gersteins Geständnisse 'reiner Unsinn' waren.

Das gleiche Szenario spielte sich bezüglich der 'Geständnisse' von Rudolf Höß ab. Hilberg musste an einer Stelle niedergeschlagen zugeben: 'Es ist schrecklich', was in diesem Zusammenhang bedeutete: 'Es ist unhaltbar'. Bezüglich dem wichtigsten von Höß unterzeichneten 'Geständnissen' (Dokument NO-1210 [recte: PS-3868]) gab Hilberg zu, dass es sich um einen Mann handelt, der eine Aussage in einer anderen Sprache (Englisch) als seiner eigenen (Deutsch) niedergelegt hat, eine Aussage mit völlig inakzeptablem Inhalt, 'eine Aussage, die eine Zusammenfassung von Dingen zu sein scheint, die er gesagt hatte oder die er hätte sagen können oder die er meinte gesagt zu haben; verfasst von jemandem, der eine Zusammenfassung vor ihn warf, die er dann unterschrieben hatte, leider.' Zur Tatsache, dass diesem 'Geständnis' zufolge in Auschwitz zwei Millionen fünfhunderttausend Menschen vergast worden waren, ließ sich Hilberg dazu hinreißen auszuführen:

*'eine eindeutig unbestätigte, stark übertriebene Zahl, die wohl infolge der irrtümlichen Schlussfolgerungen einer sowjetisch-polnischen Untersuchungskommission in Auschwitz wohlbekannt und weitverbreitet wurde.'*

*Als ihm klar wurde, dass er gezwungen war, sämtlichen Ballast abzuwerfen, hatte er kein Problem damit, zusammen mit Doug Christie zuzugeben, dass 'Historiker' wie etwa William L. Shirer sozusagen keinen Wert hatten."*

Bei dieser Gelegenheit las Christie eine Passage aus William Shirers Buch *The Rise and Fall of the Third Reich* vor (dt. als *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*), das eine groteske Verzerrung der Aussagen von Lammers in Nürnberg enthält:<sup>199</sup>

*"So antwortete Hans Lammers, der stierköpfige Chef der Reichskanzlei, auf den Zeugenstand gedrückt: 'Ich wusste, dass ein Führerbefehl von Göring an Heydrich übermittelt wurde... Dieser Befehl wurde 'Endlösung des jüdischen Problems' genannt."*

Tatsächlich erklärte Lammers am 9. April 1946, als er von Oberst Pokrovsky, dem stellvertretenden Staatsanwalt der Sowjetunion, verhört wurde (IMG, Bd. 11, S. 159):

*"Mir ist nur bekanntgeworden, daß ein Befehl des Führers weitergegeben worden ist von Reichsmarschall Göring an den damaligen Chef des RSHA, Herrn Heydrich. [...] Dieser Auftrag wurde bezeichnet mit 'Endlösung der Judenfrage', wobei niemand wußte, um was es sich handelte, was man darunter versteht, und ich habe mir Mühe gegeben, in der nachfolgenden Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten aufzuklären, was wirklich darunter zu verstehen wäre unter der Bezeichnung 'Endlösung', was geschehen soll. Ich habe gestern versucht, hier diese Frage auseinanderzusetzen, ich bin aber nicht vollständig zu Wort gekommen."*

Lammers wiederholte dann, was er am Tag zuvor versichert hatte, nämlich dass "es Gerüchte gab über Judentötungen", die er zu überprüfen versuchte, aber nach seinen Ermittlungen kursierten diese Gerüchte weiterhin. Er wandte sich dann an Hitler und Himmler, die nur von Evakuierungen sprachen (ebd., S. 141f.; siehe Unterkapitel 1.5.).

Daher bezog sich Lammers Hinweis auf einen von Göring an Heydrich übermittelten "Führerbefehl" auf Görings bereits mehrfach zitierten Brief vom 31. Juli 1941, der nichts mit einer Judenvernichtung zu tun hatte.

Kehren wir zu Professor Faurissons Zusammenfassung des Prozesses in Toronto zurück (Faurisson 1999, S. 957f.):

*"[Hilberg] wurde nach seiner Meinung zu Filip Müllers Aussage gefragt, Autor von [Sonderbehandlung:] Drei Jahre in den [Krematorien und] Gaskammern von Auschwitz. Vor Gericht wurden Passagen dieses reinen Anti-Nazi-Sex-shop-Unsinns verlesen, und Herr Christie zeigte den Geschworenen dank einer Analyse des italienischen Revisionisten Carlo Mattogno, dass F. Müller bzw.*

<sup>199</sup> Shirer 1960, S. 965; District Court, S. 1205f./Rudolf 2020a, S. 211; sofern nicht anders angegeben, folgen die nachfolgenden Seitenzahlen im Text dem Muster [District Court]/[Rudolf 2020a]

*sein Ghostwriter Helmut Freitag schlicht ein Plagiat erzeugt hatten, indem sie eine ganze Passage fast wörtlich von Arzt in Auschwitz abschrieben [dt.: Im Jenseits der Menschlichkeit], dieser berüchtigten, von Miklos Nyiszli verfassten Fälschung. Zu diesem Zeitpunkt änderte Hilberg plötzlich die Taktik: Er täuschte Gefühlsanfälle vor und erklärte auf jämmerlich Weise, dass Müllers Zeugnis zu schockierend sei, als dass jemand an seiner Aufrichtigkeit zweifeln könnte. Aber an diesem neuen Hilberg, der noch bis kurz davor mit einem monotonen Tonfall und der Vorsicht einer Katze gesprochen hatte, die Angst vor dem Feuer hat, klang alles falsch. D. Christie hielt es für nutzlos, mit dem Kreuzverhör fortzufahren."*

Faurisson diskutiert dann die Frage des angeblichen Hitler-Befehls, auf die ich im nächsten Kapitel eingehen werde.

## 4.2. Hitlers angeblicher Vernichtungsbefehl

In Kapitel 2 habe ich gezeigt, dass der von Hilberg behauptete erste Vernichtungsbefehl Hitlers keine historische Grundlage hat und nicht dokumentiert ist. Nun zum zweiten von Hilberg behaupteten Befehl.

1983 diskutierte Hilberg in der Avery Fisher Hall in New York eine Theorie im offenen Widerspruch zu jener, die er in seinem Buch vertreten hatte (siehe de Wan):

*"Aber was 1941 begann, war kein im Voraus geplanter, von einem Amt zentral organisierter Vernichtungsvorgang [der Juden]. Es gab keine Pläne und kein Budget für diese Vernichtungsmaßnahmen. Sie [die Maßnahmen] erfolgten Schritt für Schritt, einer nach dem anderen. Dies geschah daher nicht etwa durch die Ausführung eines Planes, sondern durch ein unglaubliches Zusammentreffen der Absichten, ein übereinstimmendes Gedankenlesen einer weit ausgreifenden [deutschen] Bürokratie."*

Der Verteidiger Douglas Christie las diese Worte Hilberg vor, der sie bestätigte, jedoch erklärte er, dass sie die Existenz eines Vernichtungsbefehls nicht ausschlossen (S. 846f./149).

*"F. Gab es nun einen Befehl oder gab es keinen?"*

*A. Ich glaube, dass es einen Hitler-Befehl gab.*

*F. Okay.*

*A. Professor Krowslich (ph)<sup>[200]</sup> glaubt es. Andere glauben, dass es keinen gab.*

*F. Es handelt sich also um einen Glaubenssatz, der auf Ihrer Meinung beruht.*

*A. Nein, es ist überhaupt kein Glaubenssatz. Es ist eine Schlussfolgerung. Man kann auf die eine oder andere Weise darauf kommen.*

*F. Weil es keine Beweise gibt, die die eine oder andere Seite beweisen. Richtig?*

*A. Es mag Beweise geben, aber in diesem Fall stellt sich die Frage, was ausreichende Beweise sind.*

<sup>200</sup> Wahrscheinlich Helmut Krausnick.

*F. In Ihrem Buch haben Sie gesagt, ein Befehl sei im Frühjahr 1941 erteilt worden.*

*A. Das ist die Meinung eines Mannes – meine Meinung.*" (S. 849f./149)

Christie wandte sich dann der Seite 177 von Hilbergs Buch zu (aus der 1961er Ausgabe):

*"F. 'Kurz nachdem die mobilen Aktionen in den besetzten sowjetischen Gebieten begonnen hatten, gab Hitler seinen zweiten Befehl ab.' Wo ist nun sein zweiter Befehl?*

*A. Das Problem mit diesem bestimmten Befehl ist das gleiche wie mit dem ersten. Er ist mündlich.*

*F. Er ist mündlich.*

*A. Und es gibt Leute, die sagen: Nein, es gab überhaupt kein Befehl. Es war eine Reihe von Befehlen, die zu verschiedenen Zeiten an verschiedene Personen gegeben wurden.*

*F. Mm-hmmm.*

*A. Das ist eine Sache, über die sich die Historiker streiten, und zu diesem Zweck gibt es Konferenzen und auch zweite Auflagen von Büchern.*

*F. Ach so. Sie müssen diese Aussage also in Ihrer zweiten Ausgabe korrigieren. Richtig?*

*A. Nein, ich sage nicht, dass ich diese Aussage korrigieren muss, aber es gibt natürlich Korrekturen in der zweiten Ausgabe." (S. 851f./150; meine Hervorhebung)*

Im weiteren Verlauf des Kreuzverhörs fragte Christie Hilberg, ob er einen Beweis für die Existenz des zweiten Hitler-Befehls vorlegen könne, worauf Hilberg Görings Brief an Heydrich vom 31. Juli 1941 erwähnte. Verteidiger Christie warf ein, dass das deutsche Dokument von "resettlement" der Juden im Osten spreche (als englische Übersetzung des deutschen Begriffs "Evakuierung"), worauf Hilberg antwortete:

*"A. Nun, der Begriff 'Evakuierung' wurde zu dem Wort, das in der Korrespondenz des Zweiten Weltkriegs in den deutschen Akten verwendet wurde, um den Prozess der Deportation von Menschen in Tötungszentren zu bezeichnen. Kurz gesagt, er diente der Unterscheidung von dem Vorgang, bei dem man die Mörder zu den Opfern zu bringt. Hier werden die Opfer zu den Mördern gebracht.*

*Q. Nun, das ist Ihre Interpretation von –*

*A. Das war meine Interpretation und ist es heute noch.*

*Q. Aber es war überhaupt kein Befehl oder Brief von Hitler.*

*A. Nein, das ist es nicht.*

*Q. Aber hier heißt es: 'Hitler übergab seinen zweiten Befehl'. Richtig?*

*A. Das ist richtig.*

*F. Das könnte ein wenig irreführend sein, oder?*

*A. Ja, es könnte irreführend sein, und aus diesem Grund schreiben wir zweite Auflagen." (S. 854f./150)*

Trotz Christies Druck hielt Hilberg im Frühjahr 1941 an der Realität von Hitlers Vernichtungsbefehl an den Juden fest, was wie bereits gezeigt absolut un-

begründet ist. In Bezug auf den zweiten Befehl erklärte er, dass es "eine geteilte Meinung darüber gibt, ob es einen gab oder ob es mehrere Befehle gab", aber nur ein paar deutsche Historiker behaupteten, dass "es keine Notwendigkeit für einen Hitler-Befehl gibt" (S. 858/150f.). Persönlich glaubte er jedoch, wie wir zuvor gesehen haben, dass ein solcher Befehl tatsächlich in mündlicher Form existierte und dass es nicht notwendig war, diesbezüglich Korrekturen in seinem Werk vorzunehmen. Hilberg improvisierte ungeschickt und führte den mündlichen Charakter des angeblichen Befehls darauf zurück, dass Görings Brief vom 31. Juli 1941 "auf Geheiß von Adolph Hitler geschrieben" worden sei (S. 855/150). Daher stützte Hilberg die historische Realität des Befehls lediglich auf die Verzerrung eines einzigen Wortes aus einem Dokument, das sich auf das Madagaskar-Projekt bezieht! Er ging sogar so weit zu behaupten, dass schriftliche Dokumente existieren, die die Existenz des angeblichen Hitler-Befehls belegen (S. 1203/211):

*"A. Es ist nicht der Hitler-Befehl, der in Form eines Dokuments existiert, da dieser mündlich gewesen zu sein scheint, aber es gibt Dokumente, die besagen, dass es einen Hitler-Befehl gab.*

*F. Ja. Es gibt Aussagen von den Menschen –*

*A. Nein, nein, nein. Es gibt Dokumente. Ich wiederhole, es gibt Dokumente. Auch in der Wannsee-Konferenz finden Sie Hinweise darauf."*

Hilberg legte diese einzigartige Theorie dann wie folgt dar (S. 1204/211):

*"A. Es enthält einen Verweis, wo Heydrich von der Entwicklung der Politik spricht, die zur Endlösung führte, und in diesem Zusammenhang nimmt er ausdrücklich auf Hitler Bezug."*

In diesem Zusammenhang stellt Faurisson fest (Faurisson 1999, S. 960f.):

*"Kurz nach dem Prozess stellte ich fest, dass Hilberg einen Meineid begangen hatte. Im Januar 1985 hatte er unter Eid in Anwesenheit des Richters und der Geschworenen die Unverschämtheit gehabt zu behaupten, dass er in der neuen Auflage seines Buches, die noch gedruckt wurde, die Existenz dieses Hitler-Befehls aufrechterhielt, von der er soeben zugegeben hatte, dass davon keine 'Spur' existiert. Nun, er hat gelogen. In dieser neuen Auflage, deren Vorwort mit September 1984 datiert ist (Hilberg legte seine Stellungnahme unter Eid im Januar 1985 ab), wurde jede Erwähnung eines Hitler-Befehls systematisch gestrichen. Sein Kollege und Freund Christopher Browning bemerkte dies, was er in einer Rezension mit dem Titel 'The Revised Hilberg' wie folgt ausdrückte:*

*'In der neuen Auflage [von 1985] wurden alle Verweise im Text auf eine Hitler-Entscheidung oder einen Hitler-Befehl für die 'Endlösung' [von Browning als gleichbedeutend mit 'Ausrottung' ausgelegt] systematisch gestrichen. Vergraben in einer einzigen Fußnote stand der einsame Hinweis: 'Chronologie und Umstände deuten auf eine Hitler-Entscheidung vor dem Ende des Sommers [1941] hin.' In der neuen Ausgabe hat man keine Entscheidungen getroffen und keine Befehle erteilt.'*<sup>201]</sup>

<sup>201</sup> Die von Faurisson angegebene Quelle ist: Simon Wiesenthal Center Annual, 1986, S. 294.

*Das ist gravierend. Es zeigt, dass ein Universitätsprofessor nicht davor zurückschreckt, auf Lügen und Meineid zurückgreifen, um eine Verurteilung von Ernst Zündel zu erreichen (dessen Theorie insbesondere lautete, dass es nie einen solchen Hitler-Befehl – oder einen Befehl von irgendjemand sonst – gegeben hat, die Juden zu vernichten)."*

Und dies war Hilbergs fünfter Meineid!

Sieben Jahre später war dieses bereits wacklige Bild noch unschärfer geworden. Hilberg verzichtete nun vollständig auf Hitlers "Befehl" und ersetzte ihn durch Gerede über eine "Entscheidung", die dann in seinen Händen zu einem noch diffuseren "Willen" verblasste (Hilberg 1992, S. 30):

*"Doch die Entscheidung kam nicht plötzlich, wurde nicht schriftlich fixiert und unterzeichnet wie die Euthanasie-Ermächtigung oder der Befehl zum Einmarsch in die Sowjetunion. Es gibt keinen bestimmten Zeitpunkt oder Tag, den man im Wechselspiel zwischen den Planungen der intriganten Funktionäre und Hitlers eigenen Äußerungen als Wende ansehen konnte. Offenbar gab es eine Phase der Unentschlossenheit, gefolgt von Hitlers kryptischen Andeutungen und Prophezeiungen. Zu vermuten steht auch, daß er schließlich jene unmißverständlichen Worte aussprach, die sogar sein SS- und Polizeichef Heinrich Himmler als furchtbar bezeichnete. Zwar wurden diese Worte nicht direkt weitergegeben, aber man spielte immer wieder darauf an und bezog sich auf sie. Sie wurden unaufhörlich benutzt, um Argumente deutscher und ausländischer Behörden für Ausnahmen oder Aufschübe zu entkräften. Die 'Endlösung' war unumgänglich: Sie entsprach dem Willen des Führers." (Hervorhebungen hinzugefügt)*

Dies bestätigt, dass der Führerbefehl für Hilberg wirklich ein Glaubenssatz war, der auf seiner Meinung beruhte.

Hilberg besiegelte diese nebulösen Ausführungen mit einer Art "Geständnis" des Führers (ebd., S. 33):

*"An diesem Tag jedoch nahm er sich das Leben und hinterließ ein politisches Testament, in dem er klarstellte, daß er es war, der das Ende des Judentums prophezeit hatte, und daß die Juden in der Tat für ihre Sünden büßen mußten."*

Die von Hilberg zitierte Quelle ist "Hitlers politisches Testament, 29. April 1945, Nürnberger Prozessdokument PS-3569" (ebd., S. 272, Anm. 47). Dort lesen wir (PS-3569, S. 3; IMT, Bd. 41, S. 549):

*"Ich habe aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, dass, wenn die Völker Europas wieder nur als Aktienpakete dieser internationalen Geld- und Finanzverschwörer angesehen werden, dann auch jenes Volk mit zur Verantwortung gezogen werden wird, das der eigentlich Schuldige an diesem mörderischen Ringen ist: Das Judentum! Ich habe weiter keinen darüber im Unklaren gelassen, dass dieses Mal nicht nur Millionen Kinder von Europäern der arischen Völker verhungern werden, nicht nur Millionen erwachsener Männer den Tod erleiden und nicht nur Hunderttausende an Frauen und Kindern in den Städten*

*verbrannt und zu Tode bombardiert werden dürften, ohne dass der eigentlich Schuldige, wenn auch durch humanere Mittel, seine Schuld zu büßen hat."*

Diese "humaneren Mittel" beziehen sich auf das Ende der jüdischen Rolle in Europa, das in Hitlers "Prophezeiungen" erwähnt wird, auf das dieser Text eindeutig anspielt. Genau das erklärt Hilbergs kalkulierte Auslassung. So interpretierte Hilberg Hitlers Testament in seinem Hauptwerk (S. 1079):

*"Am Schluß des Vernichtungsprozesses bemerkt Hitler in seinem Testament, daß die jüdischen 'Verschwörer'<sup>1202</sup> für ihre 'Schuld' angemessen 'gebüßt' hätten, 'wenn auch durch humanere Mittel'. Die 'Humanität' des Vernichtungsprozesses war ein entscheidender Faktor seines Erfolgs. Selbstredend wurde diese 'Humanität' nicht zum Vorteil der Opfer, sondern allein zum Wohle der Täter entfaltet."*

Hilberg verzerrt zunächst die Bedeutung des Textes, indem er den Vergleich beseitigt, der den Text seiner Bedeutung beraubt: In seinem Konflikt mit den Juden verwendete Hitler den Begriff "humanere Mittel" im Vergleich zu den gegen europäische Männer, Frauen und Kinder eingesetzten Mitteln – dies bezog sich insbesondere auf den britischen Bombenangriff auf Dresden. Er verzerrt diese Bedeutung dann weiter durch einen kleinen Trick, der außerdem mit Hilbergs Theorie vom Sadismus als wesentlichem Bestandteil des angeblichen Vernichtungsprozesses kollidiert. Auf den Seiten 1072f. erweitert Hilberg diese sagenumwobene Entscheidung, die Juden auszurotten, sogar auf das polnische, russische und Zigeunervolk:

*"Als diese Bemühungen [der Justiz, die Rechtsprechung in Judenfrage zu behalten] schließlich aufgegeben wurden, schrieb Justizminister Thierack an seinen Freund Bormann, er beabsichtige, die Strafgerichtsbarkeit gegenüber Polen, Russen, Juden und Zigeunern an den Reichsführer-SS abzutreten. Er gehe 'hierbei davon aus, daß die Justiz nur in kleinem Umfange dazu beitragen kann, Angehörige dieses Volkstums auszurotten.'" (Hervorhebung hinzugefügt)*

In Hilbergs englischem Text heißt der letzte Teilsatz allerdings, "dass die Justizverwaltung nur einen geringen Beitrag zur Ausrottung dieser Völker leisten kann." ("that the administration of justice can make only a small contribution to the extermination of these peoples."; 2003, S. 1077)

Hier erwähnt er Dokument NG-558, "Thierack an Bormann, 13. Okt. 1942" (Anm. 34, S. 1073). Die von ihm zitierte Passage liest sich wie folgt (NMT, Bd. 3, S. 675):

*"Unter dem Gedanken der Befreiung des deutschen Volkskörpers von Polen, Russen, Juden und Zigeunern und dem Gedanken der Freimachung der zum Reich gekommenen Ostgebiete als Siedlungsland für das deutsche Volkstum beabsichtige ich, die Strafverfolgung gegen Polen, Russen, Juden und Zigeuner dem Reichsführer zu überlassen. Ich gehe hierbei davon aus, daß die Justiz nur im kleinen Umfange dazu beitragen kann, Angehörige dieses Volkstums auszu-*

<sup>202</sup> In seiner englischen Übersetzung von Hitlers Testament übersetzte Hilberg das Wort "Schuldige" mit "criminals", "Verbrechern" (2003, S. 1057).



*rotten. Zweifellos fällt die Justiz jetzt sehr harte Urteile gegen solche Personen, aber das reicht nicht aus, um wesentlich zur Durchführung des oben angeführten Gedankens beizutragen. Es hat auch keinen Sinn, solche Personen Jahre hindurch in deutschen Gefängnissen und Zuchthäusern zu konservieren, selbst dann nicht, wenn, wie das heute weitgehend geschieht, ihre Arbeitskraft für Kriegszwecke ausgenutzt wird."* (NG-558)

Es besteht kein Zweifel, dass diese Absichten Teil der Richtlinie waren, auf die sich Thierack bei seinem Treffen mit Himmler am 18. September 1942 geeinigt hatte. Sie betraf die

*"Auslieferung asozialer Elemente aus dem Strafvollzug an den Reichsführer SS zur Vernichtung durch Arbeit."* (PS-654),

Es gibt jedoch einen großen Unterschied zwischen der Ausrottung "dieser Völker", wie Hilberg in seinem englischen Original schrieb, und der Ausrottung von "Angehörigen dieses Volkstums", was einzelne "Personen" waren, gegen die Strafmaßnahmen ergriffen wurden. Dies ist nur eines von Hilbergs unzähligen aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten bzw. irreführenden Übersetzungen, die einer ungeheuerlichen Verzerrung der Quelle gleichkommen.

Ich schließe dieses Kapitel mit einem vollständigeren Zitat aus Brownings Rezension zur zweiten Auflage von Hilbergs Großwerk von 1985, wie sie Robert Faurisson erwähnte (Browning 2007, S. 14f.):

*"Die zweite Auflage erschien auf dem Höhepunkt der Kontroverse zwischen Intentionalisten und Funktionalisten. Obwohl er diese historiografische Kontroverse nicht explizit ansprach oder auch nur zur Kenntnis nahm, war er eindeutig davon betroffen.*

*Alle Verweise auf Hitlers Entscheidungen und Befehle für die 'Endlösung' verschwanden aus der zweiten Auflage – mit einer Ausnahme. Vergraben in einer einzigen Fußnote stand der einsame Hinweis: 'Chronologie und Umstände deuten auf eine Entscheidung Hitlers vor Sommerende [1941].' [...] In der zweiten Auflage wurden keine Entscheidungen getroffen und keine Befehle erteilt; vielmehr prophezeite, kommentierte und wünschte Hitler. Innerhalb der Bürokratie kristallisierten sich Ideen heraus, das Denken konvergierte, und die Atmosphäre und die Erwartungshaltung erleichterten die Eigeninitiative."*

In dem Interview, das er dem Filmregisseur Claude Lanzmann im Januar 1979 gab,<sup>203</sup> rückte Hilberg vollständig von der Theorie eines Führerbefehl ab und brachte eine offen funktionalistische Position zum Ausdruck:

*"[...] dass man kein bestimmtes Dokument, keinen bestimmten Plan, Umriss oder Entwurf finden kann, der besagt: 'Jetzt werden die Juden getötet.' Alles bleibt dem Einfluss allgemeiner Worte überlassen. [...]"*

<sup>203</sup> Claude Lanzmann, Abschrift des Interviews mit Raul Hilberg, *Shoah*, Teil 1, online: <https://archive.org/details/ClaudeLanzmannInterviewWithRaulHilbergShoahPart1> (letzter Zugriff am 20.4.2021). Nachfolgende Seitenzahlen im Text von dort, sofern nicht anders angegeben.

*Die Formulierung Endlösung oder Gesamtlösung oder territoriale Lösung überlässt es den Bürokraten, daraus etwas zu schlussfolgern."* (S. 45)

*"Es war eine Erlaubnis zu erfinden, es war eine Erlaubnis, etwas anzufangen, das noch nicht in Worte gefasst werden konnte."* (S. 46)

Die Idee der Vernichtung entstand praktisch in der Bürokratie aus einer Radikalisierung der gegen die Juden ergriffenen Maßnahmen:

*"Der Plan, der Umriss und das Ziel ergeben sich aus den Schritten, die unternommen werden. Es gibt einen Orientierungssinn, sehen Sie, es gibt einen Sinn, der in allen drastischeren Schritten auf etwas Beispiellooses zusteuert."* (S. 47)

Bereits im März 1941 hatten die Einsatzgruppen die Aufgabe erhalten, "so viele Juden wie möglich zu töten" (S. 73), was am 22. Juni 1941 begann, so dass "die Endlösung im Osten, östlich des von Deutschland dominierten Europas, am 22. Juni begonnen hat" (S. 74). Hilberg äußert sich wie folgt:

*"Und diese Aktion, die in wenigen Monaten zum Tod von mindestens einer halben Million Juden führte, war die Eröffnung. Zu diesem Zeitpunkt gibt es jedoch noch keine klare... klare Vorstellung davon, was mit den Juden im übrigen Europa zu tun ist. Ab dem 22. Juni 1941 gibt es einfach kein Dokument, das angemessen als Befehl zur Vernichtung der Juden Europas beschrieben werden kann."* (S. 75)

*"Was wir für die Endlösung nicht haben, ist ein schriftliches Dokument, das von Hitler selbst unterzeichnet wurde. Alle diese Führer-Richtlinien, Führer-Wünsche, Führer-Befehle werden aus Dingen abgeleitet, die er gesagt haben muss. Vielleicht hat er sie zu Göring gesagt, vielleicht hat er sie zu Himmler gesagt, vielleicht hat er sie zu jemand anderem gesagt. Offensichtlich sprach er sie mehrmals und in verschiedenen Zusammenhängen aus, aber nicht unbedingt klar."* (S. 76)

Hilberg zufolge beruhte das System nicht auf "Vorschriften", auf Befehlen, sondern auf dem "Verständnis" von Hitlers Worten:

*"Wir wissen jetzt, dass Vorschriften geschrieben und ignoriert werden können. Vorschriften sind nutzlos, wenn sie nicht befolgt werden. Aber wenn es Verständnisse gibt, kann man zur Erreichung eines Ziels jedes Wort benutzen, ausgesprochene oder sogar unausgesprochene. Und diese Leute hatten ein Verständnis dessen, was sie tun sollten."* (ebd.)

Die "Endlösung" war daher "das Produkt aller, und sie konnte unmöglich von einer einzelnen Person fabriziert worden sein", weshalb es keinen Vernichtungsbefehl gab; man kann nur sagen, dass die Situation "reif" war (S. 77).

Unter diesen Randbedingungen begann Hilberg eine ziemlich einfallsreiche historische Rekonstruktion. Mit dem Schreiben vom 31. Juli 1941 ermächtigte Göring Heydrich, "alle notwendigen Vorbereitungen [...] für eine umfassende Lösung der Judenfrage zu treffen", die sich, man erinnere sich, auf das Madagaskar-Projekt bezog, aber für Hilberg bedeutete dies:

*"Schicken wir die Juden aus dem Reich, aus dem Protektorat Böhmen und Mähren doch zuerst in das Gebiet, in dem jetzt die Einsatzgruppen operieren,*

*denn dort haben wir unsere eingearbeiteten Einsatzgruppen, die bereits wissen, was zu tun ist, und das, was sie den litauischen Juden, den russischen Juden angetan haben, können sie auch den neuen Transporten antun, die wir ihnen schicken werden.' Der erste Gedanke ist also, die Juden nach Riga, nach Minsk und nach Kaunas zu schicken."* (p. 80)

In diesem Zusammenhang erwähnt Hilberg die vermeintliche Hinrichtung von 5.000 Juden aus dem Reich und dem Protektorat am 25. und 29. November 1941 (S. 81), auf die ich bereits zuvor eingegangen bin. Er erklärte sodann:

*"Aber 1940, 1941, das war die Zeit des Experimentierens. Und an diesem Punkt schienen sich die Transporte fast ziellos zu bewegen, nur in eine eher allgemeine Richtung: gen Osten. Für Heydrich im Reichssicherheitshauptamt ist jetzt natürlich klar, was der Osten im engeren Sinne bedeutet. Er ist das Gebiet, in dem er seine Einsatzgruppen hat, die bereits Juden in Russland töten."* (S. 88)

Dass diese Juden zum Zweck der Vernichtung an die oben genannten Orte gebracht wurden, ist offensichtlich falsch, wie ich zuvor ausführlich gezeigt habe. Darüber hinaus heißt es am 3. Juli 1942 im Bericht Nr. 10 der "Meldungen aus den besetzten Ostgebieten" im Abschnitt "Evakuierung von Juden aus dem Reich", dass die 25.103 Juden, die zwischen dem 17. November 1941 und dem 6. Januar 1942 in 25 Transporten aus dem Reich nach Riga deportiert worden waren, immer noch da waren.<sup>204</sup> Für Hilberg jedoch,

*"umfasste die Endlösung nun nicht mehr nur Juden, die in den Gebieten östlich der Linie vom 22. Juni 1941 angetroffen wurden, sondern sie ist bereits europäisch geworden. Sie hat bereits Opfer aus dem Westen gefordert. Und dies ist Anfang... November, Ende November. Aber dies ist noch nicht der Punkt, an dem diese Idee akzeptiert wird oder akzeptabel ist. Die Menschen im Osten, die Gebietskommissare, die Stadtkommissare, die Verantwortlichen für diese zerstörten Städte können nicht... nicht verstehen, was vor sich geht. Und sie stellen sich vor, wie Zehntausende von Juden, Hunderttausende von Juden in diesen Ruinen ankommen, und sie müssen die Arbeit erledigen, und sie protestierten. Sie protestierten aus Weißrussland und vielleicht auch aus anderen Orten."* (S. 81)

Angesichts dieses Problems müssen die Bürokraten

*"etwas anderes erfinden. Und das erste, was sie erfinden, wird freilich immer noch von demselben Büro bereitgestellt, dem Reichssicherheitshauptamt. Das ist der Gaswagen." (S. 81)*

Daher die Eröffnung des Lagers Chelmno im Dezember 1941 (S. 87).

Dieses Geschichtsbild, das bis 1979 zurückreicht, steht in völligem Gegensatz zu dem, was Hilberg während des ersten Zündel-Prozesses erklärte und 1985 schrieb. Es ist aber auch in sich widersprüchlich. Einerseits behauptete er tatsächlich, dass Zehntausende, sogar Hunderttausende westlicher Juden in die

<sup>204</sup> RGVA, 500-1-775, S. 233.

östlichen Gebiete geschickt wurden, um von den Einsatzgruppen erschossen zu werden, was eine ziemlich einfache Aufgabe gewesen sein müsste, da diese Einheiten, wie er es ausdrückt, bereits mindestens eine halbe Million Juden innerhalb weniger Monate getötet haben sollen. Andererseits wurden diese Juden jedoch nicht erschossen, sondern mussten von den örtlichen Bürokraten willkommen geheißen werden. Doch da diese nicht wussten, was zu tun war, erfanden sie die Gaswagen! Diese Vorstellung ist sowohl historisch falsch als auch logistisch unmöglich, denn wie sollte ein Gaswagen, der pro Ladung bloß ein paar zig Menschen aufnehmen konnte, Hunderttausende von Juden abfertigen?

### 4.3. Hilbergs Methode

In der oben wiedergegebenen Zusammenfassung verweist Prof. Faurisson auf Hilbergs Zugeständnisse hinsichtlich der geringen Glaubhaftigkeit verschiedener Elemente der Aussagen von Gerstein und Höß. An dieser Stelle werde ich die Frage unter einem anderen Gesichtspunkt genauer untersuchen, nämlich nach der Art und Weise, wie Hilberg mit diesen Aussagen im Besonderen und mit Zeugenaussagen im Allgemeinen umgegangen ist.

Während er von Doug Christie verhört wurde, erklärte Hilberg zu Gerstein:

*"A. In Ordnung. Ich würde bei der Verwendung bestimmter Aussagen sehr, sehr vorsichtig sein; dass ich Gersteins Aussage als eine bezeichnen würde, bei der man am vorsichtigsten sein muss. Teile werden bestätigt; andere sind reiner Unsinn.*

*F. Sie würden Teile übernehmen, die Ihrer Ansicht nach glaubhaft sind.*

*A. Ja.*

*F. Und Sie lassen die Teile weg, die Ihrer Ansicht nach unglaubhaft waren.*

*A. Das ist eine faire Bewertung, ja." (S. 904/158)*

Christie befragte Hilberg dann zu Gersteins bekannter Aussage bezüglich der Einpferchung von 700-800 Personen in einer 25 Quadratmeter großen Gaskammer, was zu einer Dichte von 28-32 Personen pro Quadratmeter führen würde. Hilberg antwortet:

*"F. Aber ich frage Sie, unter Anwendung des gesunden Menschenverstandes, wenn Sie jemanden treffen, der Ihnen sagt, dass zwischen achtundzwanzig und zweiunddreißig Menschen auf einen Quadratmeter und 1,8 Meter Höhe zusammengedrängt werden können, dass diese Person entweder ein Dummkopf oder ein Lügner ist? Würden Sie mir zustimmen?"*

*A. Nun, bei diesem bestimmten Wert wäre ich sehr vorsichtig, da Gerstein anscheinend eine sehr erregbare Person war. Er war zu allen Arten von Aussagen fähig, die er tatsächlich nicht nur in der eidesstattlichen Erklärung, sondern auch in ihrem Zusammenhang machte.*

*F. Er war nicht ganz bei Sinnen.*

*A. Ich bin kein Richter von geistiger Gesundheit, aber ich würde bezüglich dessen, was er sagte, vorsichtig sein." (S. 905/159)*

Hilberg fügte dem später hinzu:

*"A. Es ist sehr schwer, den Mann zu charakterisieren, weil er in seiner Aufregung in der Lage war, den Tatsachen Phantasien hinzuzufügen." (S. 906/159)*

In Bezug auf Gersteins Behauptung von 700-800 Personen in einer 25 Quadratmeter großen Gaskammer rechtfertigte sich Hilberg mit folgenden Behauptungen:

*"Soweit ich weiß, hat er es vielleicht dreimal gesagt, aber ich habe diese Aussage nicht verwendet." (S. 907/159)*

Er erklärte, Gerstein sei vor allem ein wichtiger Zeuge für die Existenz des Vernichtungslagers in Belzec und fügte hinzu:

*"Darüber hinaus wurde mir aufgrund des Zusammenhangs der von ihm verwendeten Sprache natürlich klar, um welche Art von Person es sich handelte, und ich stützte mich auf keine Aussagen, die mir phantasievoll oder übertrieben erschienen. Ich habe sie nicht benutzt.*

*Q. Wenn Sie seine Aussage in Ihrem Buch verwendet haben, haben Sie tatsächlich all diese lächerlichen Teile beseitigt.*

*A. Sicher, ich habe alles beseitigt, was nicht plausibel oder glaubhaft erschien." (S. 920f./161)*

Später erklärte Hilberg in seinem 1992 erschienenen Buch *Täter, Opfer, Zuschauer*, was ihm am Gerstein-Geständnis nicht plausibel oder glaubhaft erschien:

*"Seine Erinnerungen enthalten einige Fehler, Dienstgrade und Namen wurden verwechselt, und es gibt einen auf Hörensagen basierenden Bericht über einen fiktiven Besuch Hitlers in Lublin, wo dieser mit dem SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik gesprochen haben soll." (Hilberg 1992, S. 243)*

Will er uns ernsthaft glauben machen, dass all die Absurditäten, mit denen diese phantasievolle Aussage nur so wimmelt, zusätzlich zu jener, die Christie erwähnt hat – wie zum Beispiel der 35-40 Meter hohe Schuhhaufen in Belzec und Kleiderhaufen in Treblinka; die Sammlung von etwa 400.000 bis 800.000 Tonnen Kleidungsstücken, die den getöteten Opfern bis August 1942 abgenommen worden sein sollen, was etwa 60.000 bis 120.000 vollen Güterwaggons entspricht; die Vernichtungskapazität von 35.000 Personen pro Tag für die Lager in Belzec, Treblinka und Majdanek; die 20 Millionen Vergasungsopfer in Belzec und Treblinka usw. (siehe Mattogno 2021, S. 101-155) – für Hilberg durchaus plausibel und glaubhaft waren?

Während des Kreuzverhörs erklärte Hilberg später seine eigentümliche Methode:

*"Ja, aber ich habe nur jene Teile seiner Aussage zitiert, die glaubhaft erscheinen, und ich habe diejenigen, die es nicht waren, nicht verwendet. [...]"*

*Wenn eine Aussage zehn Punkte enthält, ob nummeriert oder nicht, und ich entscheide, dass zwei oder drei davon glaubhaft, richtig und plausibel sind, so werde ich sie verwenden. Wenn ich beschließe, dass andere dies nicht sind, werde ich sie nicht benutzen." (S. 927/162)*

Dann gab er eine Art Erläuterung über seine Extrapolationsmethode:

*"Ich habe Ihnen erklärt, was ich unter 'aus dem Zusammenhang' verstehe. Aus dem Zusammenhang gerissen bedeutet die Verwendung von Worten eines Autors in einer solchen Weise, dass die vom Autor beabsichtigte Bedeutung anders wiedergegeben wird, als er es beabsichtigt hatte. Das bedeutet für mich aus dem Zusammenhang gerissen. Es bedeutet, Qualifikationen wegzulassen. Es bedeutet, die Wenns, Abers, Jedochs wegzulassen; aber wenn eine Person eine Aussage macht, die leicht in zehn verschiedene Behauptungen oder zwölf verschiedene Behauptungen oder zwanzig verschiedene Behauptungen unterteilt werden kann, und ich finde, dass zehn davon glaubhaft und zehn unglaubhaft sind oder dass fünf glaubhaft und fünfzehn unglaubhaft sind, wenn ich dann halt diejenigen auswähle, die ich von anderen bestätigt finde, die mir angesichts der Ereignisse, wie ich sie kenne, plausibel erscheinen, dann reiße ich diese Aussagen nicht aus dem Zusammenhang heraus, aus dem, was er [die Person in der Hypothese] sagt." (S. 945/166)*

Hilberg bestätigte diese seine Methode auch bei der Diskussion der Aussagen von Rudolf Höß:

*"F. Sie lassen also Teile der Aussage aus, die Sie für lächerlich halten, und behalten das bei, was Sie für glaubhaft halten. Richtig?"*

*A. Ich bekenne mich schuldig.*

*F. Nun, dieser Prozess der selektiven Wahrnehmung geneigt dazu, Ihre Leser davon zu überzeugen, dass dieser Mann, Hoess, ein glaubwürdiger Zeuge war, nicht wahr?"*

*A. Er war in gewisser Hinsicht glaubwürdig. In den meisten Fällen unter den meisten Umständen, unter denen er Erklärungen abgegeben hat." (S. 1096/192)*

In diesem Fall gab es den erschwerenden Faktor, dass Höß von den Briten gefoltert worden war, wovon Hilberg nichts wusste, genauso wie er auch nichts von der folgenden recht seltsamen Tatsache wusste, um es milde auszudrücken:

*"F. Sind Sie sich der Tatsache bewusst, dass nach seiner Gefangennahme eine Erklärung in englischer Handschrift von einer dritten Person verfasst und von ihm unterschrieben wurde?"*

*A. Also, davon weiß ich nichts." (S. 1088/191)*

Der Anwalt bezog sich dann auf Höß' Erklärung vom 16. März 1946, in der wir lesen:<sup>205</sup>

<sup>205</sup> Russell 1954, Seite außerhalb des Text zwischen S. 180 und 181. Siehe Mattogno 2020, S. 34, und Dok. 8, S. 427.

*“Auf Befehl von Himmler, den ich im Mai 1941 erhielt, habe ich persönlich zwischen Juni/Juli 1941 und Ende 1943, als ich Kommandant von Auschwitz war, die Vergasung von 2 Millionen Personen veranlasst”*

Man muss kein erfahrener Graphologe sein, um den großen Unterschied zwischen der Handschrift des Textes und der der Unterschrift und des Dienstgrades von Höß festzustellen, was besonders beim Wort “Auschwitz” deutlich wird, das von unbekannter englischer Hand und von Höß geschrieben wurde. Diese Erklärung datiert den mutmaßlichen Himmler-Befehl auf Mai 1941, lässt die mutmaßliche Ausrottung in Auschwitz im Juni/Juli 1941 beginnen und erwähnt bis Ende 1943 zwei Millionen Vergasungsoffer: drei Behauptungen, drei Absurditäten.

Sogar die bereits mehrfach erwähnte eidesstattliche Erklärung vom 5. April 1946 (PS-3868) wurde in englischer Sprache verfasst und von Höß einfach unterzeichnet.<sup>206</sup>

Im Verlauf des Kreuzverhörs stellte sich eine andere mehr als fragwürdige Methode von Hilberg heraus, die als Kriterium für die Wahrhaftigkeit eines vermeintlichen Ereignisses die Anzahl der Aussagen heranzieht, die es behaupten. Tatsächlich erklärte er, dass er bestimmte Tatsachen in einer Aussage dann als wahr akzeptierte, “sofern sie andere Informationen bestätigten oder durch andere Informationen bestätigt wurden” (S. 1103f./194), wobei die “anderen Informationen” andere Aussagen waren. Hilberg erwähnte auch einige Beispiele für die Anwendung dieser Methode. Er bemerkte, dass “die Schillinger-Episode in einer Reihe von Berichten aufgezeichnet ist” (S. 1140/200). Als Antwort auf Christies Frage, ob er an die Geschichte von den feuerspeienden Schornsteinen glaube, antwortet Hilberg:

*“Lassen Sie mich einfach sagen, dass es viele Berichte von im Wesentlichen ähnlicher Art über dasselbe Phänomen gibt, nicht nur von Überlebenden, sondern auch von Personen in der Nähe von Auschwitz.”* (S. 1160/203)

Es ist nicht nötig, sich mit der Abartigkeit einer solchen Methode zu befassen, die Hilberg beispielsweise auch dazu veranlasst haben würde, das sowjetische Märchen von vier Millionen Opfern in Auschwitz zu billigen, da es in dieser Hinsicht “viele” ähnliche Geschichten gibt!

Hilberg erklärte offen, dass seine “Spezialisierung die Vergasung von Juden ist” (S. 897/157). Aber er hatte nie ein mutmaßliches Vernichtungslager inspiert. Sein erster und einziger Besuch in Auschwitz und Treblinka war nicht vom historischen Interesse an diesen Orten geleitet, sondern fand während Festlichkeiten statt. Er blieb tatsächlich einen Tag in Treblinka und womöglich jeweils einen halben Tag in Auschwitz und in Birkenau (S. 771-774/139). Er rechtfertigte sich mit der Behauptung, er habe “die Dokumente studiert” (S. 775/139), aber weder in der “definitiven” Ausgabe von 1985 noch in der letzten Ausgabe seines Buches von 2003 erwähnt er irgendwelche Dokumente aus dem Archiv des Auschwitz-Museums. Die Dokumente, die er zum Zeitpunkt

<sup>206</sup> Mattogno 2020, pp. 67-70; Dok. 10, S. 432-434.

seines Kreuzverhörs untersucht hatte, waren überwiegend eine magere Ausbeute: "Luftbilder", "zeitgenössische Dokumente über die Tödlichkeit des verwendeten Gases", "Filter für Gasmasken", Dinge die laut ihm "alle mit Gaskammern verbunden" waren (S. 969f./170); außerdem "Eisenbahnmaterial [Dokumente]", "Korrespondenz über den Bau von Gaskammern", was eine Falschbehauptung ist, sofern sich das auf Menschengaskammern bezieht, und "Korrespondenz über die Lieferung von Gas" (S. 1240f./217f.).

Daher muss ich Robert Faurissons Charakterisierung von Hilberg zustimmen:

*"Ein Mann, der sich im Nebel seiner Ideen verirrt hat, eine Art Theologe, der sich ein geistiges Universum aufgebaut hat, in dem die Wirklichkeit der Dinge keinen Platz hatte; er war schlicht ein zu abgehobener Professor, ein 'Papierhistoriker' wie Vidal-Naquet."* (Faurisson 1999, S. 954f.)



## 5. Hilberg und der Führerbefehl in den 1980er Jahren

### 5.1. Die Pariser Konferenz

Zwischen dem 29. Juni und dem 2. Juli 1982 veranstalteten die *École des Hautes Études en Sciences Sociales* und die Sorbonne in Paris eine wichtige internationale Konferenz zum Thema "Nazideutschland und der Völkermord an den Juden". Die dort gehaltenen Vorträge wurden 1985 in einem gleichnamigen Band veröffentlicht. Hilberg nahm mit zwei Vorträgen ebenfalls an dieser Konferenz teil: "Die Bürokratie der Endlösung" (*École...*, S. 219-235)<sup>207</sup> und "Die demografische Bilanz des Völkermords" (S. 262-282).

#### 5.1.1. Intentionalisten und Funktionalisten

Die Konferenz wurde organisiert, um den Fortschritt der revisionistischen Geschichtsschreibung einzudämmen, wie der französische Historiker François Furet, einer der Organisatoren, ohne viel Federlesen zugab (S. 7):

*"Unsere ursprüngliche Idee war sehr einfach. Wir wussten, dass es an der Zeit, ja sogar höchste Zeit war, fast vierzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Buch zusammen zu tragen, was die Fachleute über eine der tragischsten Episoden dieses Krieges wissen: den Nazi-Völkermord an den Juden. Wie andere war ich überrascht und schockiert über die Versuche kleiner Gruppen von Fanatikern, die Wirklichkeit der Tatsachen in Frage zu stellen oder ihre Bedeutung zu trivialisieren. Aber Empörung stellt kein Wissen dar, und wie Vorurteile und der fanatische Geist kann sie sogar ein Hindernis dafür sein. Es war daher notwendig, jene Menschen sprechen zu lassen, die den größten Teil ihrer Tätigkeit der historischen Erforschung des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkriegs und der 'Endlösung' des jüdischen Problems gewidmet haben. Wie es im Fachjargon heißt, war es an der Zeit, eine Bestandsaufnahme durchzuführen.*

*Daher die Initiative für die Konferenz, die Anfang Juli 1982 von der École des hautes études en science sociales organisiert wurde."*

Der israelische Historiker Saul Friedländer betonte:

*"Seit Ende der 1960er Jahre ist die Geschichtsschreibung zum Nationalsozialismus sicherlich in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in den ande-*

---

<sup>207</sup> Alle nachfolgenden Seitenzahl im Text aus *École...*, sofern nicht anders angegeben.

ren westlichen Ländern, implizit oder explizit in zwei entgegengesetzte Lager geteilt: 'Intentionalisten' und 'Funktionalisten'.

Für die Intentionalisten besteht eine direkte Beziehung zwischen Ideologie, Planung und Entscheidungen; Was die absolute Zentralität des obersten Entscheidungsträgers, Adolf Hitler, betrifft, so ist dies so offensichtlich, dass man zum Beispiel laut Klaus Hildebrand 'nicht vom Nationalsozialismus, sondern vom Hitlerismus sprechen muss'. Die funktionalistische Position impliziert dagegen, dass es nicht notwendigerweise eine Beziehung zwischen den ideologischen Prämissen und dem politischen Handeln gibt, dass die Entscheidungen eine Funktion des einen wie des anderen sind, durch das ständige Wechselwirken von halbunabhängigen Behörden, die zudem die Rolle des obersten Entscheidungsträgers einschränken, und dass diese Entscheidungen erst im Nachhinein den Eindruck einer zielgerichteten und kohärenten Politik ergeben. Kurz gesagt, das Bild eines Systems, in dem das Wesentliche von Hitlers Willen abhing, im Vergleich zu dem einer mehr oder weniger anarchischen Polikratie.

Der Gegensatz dieser beiden Theorien wird besonders deutlich, wenn wir uns der Interpretation der Nazipolitik in Bezug auf die Juden zuwenden." (S. 20)

Während die intentionalistische Position "die Kontinuität zwischen der anfänglichen Ideologie und der endgültigen Vernichtung" behauptet (S. 20), geht die funktionalistische Position, die dem zuwiderlaufende Aspekte hervorhebt, davon aus, dass "der Nazi-Staat ein weitgehend chaotisches System war, in dem wichtige Entscheidungen oft das Ergebnis einer Vielzahl von Dringlichkeiten waren, ohne notwendigerweise jedwede Planung, Projektion oder klare Befehle von oben" (S. 22).

In seinem auf der Pariser Konferenz vorgestellten Vortrag, dessen überarbeitete Fassung im später erschienenen Buch erneut veröffentlicht wurde, stellte Friedländer fest, dass beide Positionen grundsätzlich unbegründet sind (Friedländer, S. 419):

*"Weder die Theorie der unaufhaltsamen Kontinuität und eines Plans zur vollständigen Ausrottung der Juden vor dem Angriff auf die UdSSR noch die der Diskontinuität und Improvisation können mit dem gegenwärtigen Stand der Quellen tatsächlich bewiesen werden: Dies ist die Schlussfolgerung, zu der Krausnick und Wilhelm am Ende ihrer monumentalen Studie über die Einsatzgruppen gelangten. Dies ist auch die einzige Schlussfolgerung, die uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt plausibel erscheint."*

Anschließend skizzierte er ein "Bild der Erwerbungen der Geschichtsschreibung" zum Holocaust, wo er zugab (ebd., S. 420):

*"Die Frage nach dem Datum, an dem die vollständige physische Ausrottung der Juden beschlossen wurde, sowie das Problem der Entwicklung des Plans für die 'Endlösung' bleiben ungelöst."*

Der überarbeitete Text, der im Buch über diese Konferenz erschien, enthält dieses offene Eingeständnis der Sinnleere der damit verbundenen historiogra-

phischen Diskussion nicht, aber das grundlegende Problem des Vernichtungsbefehls wird auch dort als ungelöst dargestellt (S. 22):

*"Heute glaubt kein Historiker mehr, dass ein solcher Befehl schriftlich erteilt wurde. In mündlicher Form hätte es entweder eine direkte Anweisung Hitlers an Göring oder an Himmler sein können, oder eher eine klare Anspielung, die von allen verstanden wurde."*

Martin Broszats Interpretation war etwas radikaler (S. 23):

*"es gab nie einen umfassenden Befehl zur Ausrottung der Juden."*

Friedländer versuchte eine Synthese zwischen den beiden gegensätzlichen Positionen: Er erkannte einerseits, dass der Funktionalismus "besser als der Intentionalismus auf die Konzeption der Zeitgeschichtsschreibung reagiert", und bestätigte andererseits, dass in der Judenpolitik keine wichtige Entscheidung getroffen wurde, ohne dass Hitler davon wusste (S. 24). Aber seine Schlussfolgerung, dass "es kaum mehr zu bezweifeln ist, dass es im Herbst 1941 einen umfassenden Plan zur Ausrottung der Juden Europas gab" (S. 30), war ebenso wie die seiner Kollegen eine bloße Vermutung.

Eberhard Jäckel vertrat eine radikal intentionalistische Position, der zufolge Hitler seit den 1920er Jahren auf eine blutige Lösung der Judenfrage hinaus war. Er ging von der Analyse von "Hitlers erstem politischen Dokument" als grundlegendem Schritt aus, einem Brief an Hitlers Freund Adolf Gemlich vom 16. September 1919:<sup>208</sup>

*"Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Pogromen [sic]. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er nur zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein."*

Jäckel kommentierte diese Passage wie folgt (S. 102):

*"Welche Maßnahmen schlug Hitler vor? Es ist offensichtlich, dass dies die wichtigste Frage ist. Weder Pogrom noch Exzess. Es war notwendig, legal und*

<sup>208</sup> École..., S. 101; hier der deutsche Originaltext aus Deuerlein, S. 204. Die französische Übersetzung dieses Texts enthält einen groben Fehler: Der Übersetzer gibt "Beseitigung" korrekt mit "élimination" wieder, übersetzt jedoch wiederholt "Entfernung" ebenfalls als "élimination" anstatt als "extraction". Der Ausdruck "muss unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein" wurde (rückübersetzt) zu "muss unveränderlich die Eliminierung der Juden im Allgemeinen sein". Diese Tricks ermöglichen es dem Übersetzer, die Idee einer "allgemeinen Eliminierung der Juden" anzudeuten, wodurch die tatsächliche Bedeutung völlig verzerrt wird. Aus Gründen der Konsistenz gibt der Übersetzer das Substantiv "Entfernung" und das Verb "entfernen" immer als "élimination" und "éliminer" wieder, beginnend mit dem Titel von E. Jäckels Vortrag: "L'élimination des Juifs dans le programme de Hitler". In seinem 1992 erschienenen Buch *Perpetrators, Victims, Bystanders* ändert Hilberg die Bedeutung des Begriffs "Entfernung" als "ambiguous, yet total removal, disappearance, or elimination of the Jews" ("mehrdeutige, aber vollständige Entfernung, als Verschwinden oder Eliminierung der Juden"; S. 5), wobei sich seine Worte schrittweise mehr von der Bedeutung des Ursprungsbegriff (Entfernung) entfernt hin auf einen, die einer "Ausrottung" nahekommt!

*programmiert vorzugehen. Hitler unterschied zwei Phasen. Zunächst war es notwendig, die Juden der Ausländergesetzgebung zu unterwerfen, ihnen die Bürgerrechte zu entziehen und sie als das zu behandeln, was sie wirklich waren: Ausländer. Dann beseitigt man sie insgesamt. Hitler hat dieses Konzept der Beseitigung, das seitdem ununterbrochen wiederholt wurde, nicht klargestellt. Zumindest kann gesagt werden, dass er ihre Auswanderung oder Vertreibung aus Deutschland wollte; aber es ist nicht ausgeschlossen, dass er bereits an ihre Vernichtung gedacht hat."*

Diese Hypothese wird angeblich von *Mein Kampf* bestätigt, in dem Jäckel "eine ehrlich gesagt monströse Radikalisierung der im Kampf gegen die Juden empfohlenen Maßnahmen" fand (S. 108):

*"Die bis dahin geforderte Beseitigung der Juden – unter teilweiser Wahrung des Begriffs Eliminierung, Vernichtung – wurde zur Ausrottung der Juden und ganz offen zu ihrer physischen Liquidation, ihrer Tötung. Auch wenn Hitler sich diese Lösung zuvor vielleicht nur unbewusst vorgestellt hatte, hier proklamierte er sie erstmals öffentlich."*

Die von Jäckel vertretene Theorie wurde von einem anderen Konferenzteilnehmer widerlegt: Karl A. Schleunes. In seinem Vortrag über die "Nazipolitik gegenüber den Juden" zwischen 1933 und 1939 erörterte er das gleiche Argument. Zu Beginn fasste er die intentionalistische Theorie zusammen (S. 118):

*"Hatte Hitler, als er 1933 Kanzler wurde, genaue Vorstellungen, wie er mit der Judenfrage umgehen sollte? War Auschwitz das Ergebnis eines klaren und ordnungsgemäßen Plans? Oder hatte Hitler, wie manche Leute denken, seine Ziele schon vor 1933 definiert? Immerhin hatte er bereits 1919, bevor er der Deutschen Arbeiterpartei beitrug, einem seiner Vorgesetzten seine Vorstellungen zum Judenproblem dargelegt und seine Meinung zum Ausdruck gebracht, wonach der 'rationale Antisemitismus' die völlige Entfernung der Juden zum Ziel haben müsse.' Als er 1924 Mein Kampf schrieb, verfügte er offenbar über eine völlig rassistische Weltanschauung, deren dominantes Stück der Antisemitismus war. Die Vergasung der Juden selbst erscheint in Mein Kampf. Dort schrieb Hitler:<sup>[209]</sup> 'Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal 12.000 oder 15.000 dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten,' damit sie genauso gelitten hätten wie die deutschen Soldaten auf dem Schlachtfeld, dann wäre das Millionenopfer der Front 'nicht vergeblich gewesen'.*

*Die Vorstellung, dass Hitler von Anfang an, vielleicht seit 1919, die allgemeinen Umriss seiner jüdischen Politik kannte, wurde von Lucy Dawidowicz in ihrem Buch Der Krieg gegen die Juden 1933-1945 (1975) auf bemerkenswerte Weise vertreten. Zur Unterstützung ihrer Theorie zitiert sie einen Brief Hitlers von 1919,<sup>[210]</sup> bedeutende Passagen aus Mein Kampf und zahlreiche andere*

<sup>209</sup> Schleunes hat hier das Zitat teilweise paraphrasiert, und dann wurde es ins Französische übersetzt. Ich gebe hier das volle Originalzitat wieder; der Übersetzer.

<sup>210</sup> Der soeben erwähnte Brief an Gemlich. Lucy Dawidowicz übersetzte den Begriff "Entfernung" korrekt mit "removal"; Dawidowicz 1979, S. 43.

*Anspielungen auf die Juden, die Hitler gemacht hat, bevor er Kanzler wurde. Für sie 'prägte jede dieser Behauptungen die politische Realität der Hitler-Diktatur...' Beim Lesen dieser Texte im Lichte von Hitlers späterer Warnung vom 30. Januar 1939, als er erklärte, wenn es den Juden 'gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen', so wäre das Ergebnis 'die Vernichtung'<sup>[211]</sup> der jüdischen Rasse in Europa', erscheint es gar noch plausibler, dass die 'Endlösung' das unvermeidliche Ergebnis eines gigantischen Plans war."*

Schleunes behauptete dagegen, dass weder in den 1920er Jahren noch in der Zeit von 1933 bis 1939 eine Absicht oder ein Projekt zur Ausrottung der Juden existierte:

*"Hatte Hitler oder ein anderer Naziführer im Januar 1933 oder noch früher eine klare Vorstellung von den Zielen einer Judenpolitik? Die Fakten scheinen das Gegenteil zu beweisen."*

Die antijüdische Rhetorik sei zweifellos von Anfang an das zentrale Thema der NS-Propaganda gewesen.

*"Aber 1933, ganz zu schweigen von 1919 oder 1925, konnte sich noch niemand vorstellen, wohin diese Energie führen könnte.*

*Während der ersten sechs Regierungsjahre Hitlers kann man nicht von einer einzigen nationalsozialistischen Judenpolitik sprechen, sondern von vielen Judenpolitiken, von denen keine wirklich offiziell war, und weit davon entfernt, koordiniert zu sein, widersprachen sie sich oft sogar. Erst 1939, als Folge der Schwierigkeiten, die durch die Kristallnacht verursacht wurden, sehen wir das Auftreten eines Maßes an Koordination in der Judenpolitik, das Adolf Hitlers Markenzeichen trägt. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Judenpolitik Gegenstand unglaublicher Rivalitäten zwischen den Naziführern gewesen, der Zankapfel eines wilden inneren Kampfes um die Macht, wo alles erlaubt war. In dieser Auseinandersetzung gewannen die am besten geeigneten Personen die Oberhand, nämlich 1939 Heinrich Himmler und seine verschiedenen Polizeieinheiten, insbesondere die SS mit Unterstützung des SD."* (S. 119)

Diese Vielzahl von Richtlinien erklärt er so:

*"als die Nazis etwa acht Monate später an die Macht kamen, erhielt die Judenpolitik nicht jene Priorität, die man angesichts ideologischer Überlegungen hätte erwarten können."* (S. 121)

In diesen frühen Jahren war Hitlers Vorgehen ausschließlich restriktiv und deklamatorisch:

*"Eine Lösung des Judenproblems durch eine koordinierte und zentralisierte Politik schien ihm keine ausreichend wichtige Priorität zu sein, um jemanden spezifisch zu ernennen; er äußerte nicht einmal persönliche Vorstellungen darüber, wie diese Lösung aussehen würde."* (S. 124)

<sup>211</sup> Dawidowicz übersetzte "Vernichtung" mit "liquidation" anstatt "annihilation".

Die konsequente Politik, die 1939 Gestalt annahm, zielte auf die Auswanderung und Vertreibung der Juden aus Deutschland ab. 1934 hatte die SS in einem Lagebericht vorgeschlagen, die Massenauswanderung der Juden aus Deutschland zu organisieren. Es wurde zudem die Idee geäußert, die zionistischen Gefühle unter den Juden zu fördern, um sie zum Verlassen zu bewegen.

*“Die SS übernahm erst 1939 die vollständige Kontrolle über die Auswanderung der Juden (und gleichzeitig über die Judenpolitik), als Hitler sie mit der Organisation dieser Auswanderung aus dem gesamten Reich beauftragte.”*

Dieser Auftrag war die Folge des Erfolgs der SS in Österreich, insbesondere von Adolf Eichmann, der in den Monaten nach dem Anschluss die Auswanderung von fast einem Viertel der österreichischen Juden organisierte.

*“Eichmanns Aufstieg zu einer wichtigen Figur in der Judenpolitik ist einer der besten Beweise dafür, dass die Endlösung nicht das Ergebnis eines grandiosen Plans war, der langfristig herangereift war.”* (S. 126)

Angesichts dieser Auswanderungspolitik, so Schleunes, müssen Hitlers bedrohliche Äußerungen in den Jahren 1938 und 1939 rein metaphorisch ausgelegt werden:

*“Ende 1938 und Anfang 1939 wurde viel über eine bevorstehende Lösung des Judenproblems gesprochen. ‘Das Problem wird bald gelöst sein’, sagte Hitler am 24. November 1938 gegenüber dem südafrikanischen Verteidigungsminister Oswald Pirow. Einige Wochen später vertraute er dem tschechischen Außenminister Chvalkovsky an: ‘Bei uns werden sie vernichtet. Sie werden nach dem, was sie am 9. November 1918 getan haben, nicht mehr damit durchkommen. Für sie ist der Tag der Abrechnung gekommen.’ Und am 30. Januar 1939 erklärte er vor dem Reichstag, dass der Krieg, falls er jemals ausbrechen würde, die ‘Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa’ zur Folge haben würde. Sprach Hitler von einer echten physischen Zerstörung? Zweifellos noch nicht, obwohl ihn die Perversität seiner Rhetorik geradewegs dorthin führte. Eberhard Jäckel hat festgestellt, dass das Wort ‘Vernichtung’ in Hitlers Sprache nicht immer physische Vernichtung bedeutet. Zahlreiche Beweise deuten darauf hin, dass die Nazis die Auswanderung für das gesamte Jahr 1939 immer noch als einen Weg betrachteten, Deutschland judenfrei zu machen. Am 24. Januar 1939, eine Woche vor Hitlers oft zitierter Rede vor dem Reichstag, beauftragte Göring Reinhard Heydrich mit der Koordinierung einer beschleunigten Auswanderung der Juden. Heydrich war bei dem Treffen im Anschluss an die Kristallnacht im Luftfahrtministerium anwesend und nutzte die Gelegenheit, um Eichmanns Erfolge in Österreich zu rühmen. Es bestand die Notwendigkeit, Eichmanns Methoden auf Deutschland auszudehnen. Innerhalb der SS ernannte Heydrich einen Gestapo-Führer, Heinrich Müller, zum Leiter des neuen Zentralamts für jüdische Auswanderung. Büros, die denen von Eichmann in Wien ähnelten, mussten in Berlin, Breslau, Frankfurt am Main und Hamburg eingerichtet werden.”* (S. 129)

Schleunes stellt fest, dass die Auswanderungspolitik auch nach Ausbruch des Krieges fortgesetzt wurde, wenn auch mit immer geringerem Erfolg, bis die militärische Lage ihre Aufgabe erzwang:

*“Während die Auswanderungspläne nicht mit dem Rhythmus von Hitlers Annexionen in Friedenszeiten Schritt halten konnten, kollabierten sie fast vollständig, als der Krieg im September 1939 ausbrach. Der Krieg eskalierte weit mehr, als Hitler es erwartet hatte, über die Ostfront hinaus auf eine unerwartete Westfront. Ein letzter Auswanderungsplan, der sogenannte ‘Madagaskar-Plan’, dominierte noch einige Zeit die Judenpolitik. Zusammenfassend sah das vom Auswärtigen Amt ausgehende Programm vor, dass Frankreich Madagaskar abtreten sollte, das dann für die Auswanderung der Juden zur Verfügung stehen würde. Die Ansiedlung würde dann durch jüdisches Eigentum finanziert, das von den Nazis in Europa beschlagnahmt wurde. Himmler und Heydrich fanden die Idee akzeptabel, da geplant war, dass Madagaskar von der SS regiert würde. Dieses Projekt blieb ein toter Buchstabe. Der Krieg raubte dem Plan alle Erfolgchancen, so wie auch allen anderen Auswanderungsplänen. Die Eroberung Polens brachte mindestens 3 Millionen weitere Juden unter Nazi-Herrschaft! Ihre Auswanderung oder Vertreibung kam trotz Rosenbergs grandiosen Visionen von da an nicht mehr in Frage.” (S. 130)*

### 5.1.2. Der Vernichtungsbefehl

Uwe Dietrich Adam untersuchte die nationalsozialistische jüdische Politik von September 1939 bis Juni 1941, eine Zeit, “welche als die der Eskalation zur ‘Endlösung’ angesehen werden kann”. Er stellte jedoch sofort klar, dass

*“das genaue Datum, an dem diese ‘Endlösung’ befohlen wurde, sowohl für die deutsche als auch für die Weltgeschichte ein ungelöstes Problem ist.”*

Bezüglich der Ursprünge der “Endlösung” vertrat Adam einen Standpunkt, der sich entschieden gegen die radikal intentionalistische Theorie Jäckels wandte, und stimmte “der Ansicht der überwältigenden Mehrheit der Historiker zu, dass der Befehl zur Vernichtung der Juden unter deutscher Herrschaft nicht vor Kriegsbeginn erlassen oder auch nur in irgendeiner Form projiziert worden sei” (S. 177). Zumal “keine schriftliche Spur dieses Befehls jemals entdeckt wurde” und es unwahrscheinlich ist, dass eine solcher Befehl in Zukunft jemals gefunden wird, meint er:

*“Es ist Aufgabe des Historikers, den Befehl mittels Auslegungen so genau wie möglich zu datieren. Da die Methoden und Hypothesen in dieser Hinsicht sehr zahlreich sind, werden wir auch sehr unterschiedliche Meinungen haben. Für einige wurde die Idee zur ‘Endlösung’ in die Landsberger Ära entwickelt (Jäckel, Dawidowicz); ein anderer datiert den Befehl auf den März 1941 (Krausnick) oder auf den Juli 1941 (Hilberg, Browning), während andere ihn schließlich auf Ende Herbst 1941 datieren (Adam, Broszat). Weder die Gesetze noch die Verwaltungsmaßnahmen des Dritten Reiches gegen die Juden erlauben es uns, das genaue Datum des Vernichtungsbefehls anzugeben. Aber für jeden,*

*der die Verwaltungsstruktur des Dritten Reiches nach Kriegsbeginn kennt, enthält jede getroffene Maßnahme Auslegungsmöglichkeiten und erlaubt uns sogar, bestimmte Zeiträume auszuschließen oder andere mit einiger Sicherheit zu bestätigen.*" (Meine Hervorhebung, S. 177f.)

Bei Ausbruch des Krieges sei die Judenfrage, die im Parteiprogramm und von den Hauptakteuren der Rassengesetzgebung formuliert wurde, gelöst gewesen.

*"Wenn man das Wesen der Nazipolitik gegen die Juden zusammenfassen will, findet man ein konstantes Urziel: die Juden von den 'Ariern' zu trennen. Dieses politische und rassistische Ziel der nationalsozialistischen Ideologie – die Beseitigung der Juden aus dem deutschen Volkskörper – wurde 1938 erreicht."* (S. 179)

Nach dem Beginn der Feindseligkeiten zielte die Nazipolitik gegenüber den Juden darauf ab, diese Trennung zu festigen, aber sie

*"entwickelt sich weitgehend unter dem Einfluss unabwägbarer Faktoren, kurzfristiger Ideen, Rivalitäten zwischen Ämtern, zufälliger oder absichtlicher Hinweise Hitlers. Das Fehlen einer zentralen Behörde zur Koordinierung, Verwaltung und Leitung der antijüdischen Maßnahmen hat eine nicht zu vernachlässigende Rolle gespielt bei diesem Mangel an Einheit und dieser verzögerten Gesetzgebung."* (S. 185)

Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) setzte in dieser Zeit die Auswanderungspolitik der Vorkriegszeit fort.

*"Vor Kriegsbeginn setzte sich insbesondere der Sicherheitsdienst (SD) nachdrücklich für eine 'Lösung der Judenfrage' durch Auswanderung ein. Sie erhielten dafür im Februar 1938 sogar Hitlers Zustimmung. Durch die Schaffung der Zentralstelle für jüdische Auswanderung im Januar 1939 konnte Heydrich die Leitung der Judenpolitik auf Ministerebene übernehmen. Er setzte die Auswanderungspläne des SD rasch um und erzielte seinen ersten nennenswerten Erfolg im Juli 1939, als er die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland gründete. Diese unterstand dem RSHA und gab ihm die Kontrolle über wichtige jüdische Kulturorganisationen und vor allem über die Finanzierung und Verwaltung der jüdischen Auswanderung."* (S. 186)

Das RSHA hatte jedoch "die anarchische Struktur des Dritten Reiches" nicht berücksichtigt, die der jüdischen Auswanderung Steine in den Weg legte und verhinderte, dass "Eichmanns verblüffende Auswanderungszahlen" von Wien und Prag auch für Deutschland erreicht wurden.

*"Nach Ausbruch des Krieges kann man davon ausgehen, dass die Politik der RSHA im Einklang mit Hitlers Entschlossenheit stand, so schnell wie möglich ein 'judenreines Deutschland' zu erhalten."* (S. 186)

Die RSHA versuchte, das dringende Auswanderungsproblem zu lösen.

*"Zwar stieg die Auswanderungssteuer stetig an, gleichzeitig versuchte das RSHA jedoch, die Devisenkontrollen zu lockern. Trotz aller offiziellen Vor-*



*schriften erlaubten sie sogar die Beschäftigung von Juden in der Landwirtschaft, 'um ihre Auswanderung durch Berufsausbildung zu erleichtern'.*

*Dem RSHA gelang es auch, eine Reihe von Sondersteuern für Juden und Obergrenzen für den Export von Kapital zu senken bzw. abzuschaffen. Im Dezember 1940 gelang es ihm, den Wirtschaftsminister davon zu überzeugen, die Finanzverfahren in allen Auswanderungsfällen alle bestehenden Vorschriften zum Trotz zu beschleunigen.*

*Diese Suche nach einer umfassenden Lösung der 'Judenfrage' zeigt sich immer noch in dem Versuch der RSHA, im Mai 1941 eine allgemeine Auswanderungsrichtlinie von Göring zu erhalten. Das nachfolgende Dokument<sup>[212]</sup> wurde aufgrund seines Wortlauts häufig falsch ausgelegt. Göring befahl allen Behörden, die Auswanderung der Juden außerhalb des Reiches und der unter Schutz stehenden Gebiete auch während des Krieges so weit wie möglich zu erleichtern. Die Auswanderung der Juden Frankreichs und Belgiens sollte dagegen aufgrund der sich zweifellos nähernden 'Endlösung' verboten werden. Dieser irreführende Begriff der 'Endlösung' wurde von Generationen von Historikern als eine physische Vernichtung gedeutet, obwohl der Begriff damals bloß die Auswanderung der Juden nach Madagaskar bedeutete.*

*Die Falle fing erst ab August 1941 an, zuzuschnappen. Das RSHA verbot die Auswanderung der Juden bei guter Gesundheit.<sup>[213]</sup> Ende August 1941 erweiterte Eichmann diesen Befehl auf alle in den von Deutschland besetzten Gebieten lebenden Juden. Am 23. Oktober 1941 informierte das RSHA alle Polizeieinheiten und den SD über Himmlers Befehl, die Auswanderung von Juden für die Dauer des Krieges ausnahmslos zu verbieten." (S. 186f.)*

Damit endet Adams Vortrag, ohne anzugeben, woraus die "Falle" bestand.

Christopher R. Browning ging auf das spezifische Thema der Entscheidung zur Endlösung ein. Vor allem hob er die wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden damaligen Holocaust-Auslegungen hervor:

*"Die Entscheidung zur Endlösung ist Gegenstand einer Vielzahl historischer Auslegungen gewesen. Die wesentlichen Meinungsverschiedenheiten ergeben sich aus zwei verwandten Fragen: einerseits die Art des Prozesses, durch den die Entscheidung getroffen wurde, und insbesondere die Rolle Hitlers und seiner Ideologie; andererseits der Moment, als diese Entscheidung getroffen wurde. Wie Martin Broszat richtig bemerkte, warnt uns eine solche Vielfalt von Auslegungen, dass jede Theorie über den Ursprung der 'Endlösung' eher aus dem Bereich der Wahrscheinlichkeit als aus dem Bereich der Gewissheit stammt." (Meine Hervorhebung; S. 190)*

Browning fasst dann die "wesentlichen Meinungsverschiedenheiten" zusammen:

*"Für Lucy Dawidowicz ging die Ideenbildung zur Endlösung ihrer Umsetzung um 22 Jahre voraus. Für Martin Broszat entstand die Idee aus der Praxis: Die*

<sup>212</sup> W. Schellenbergs Brief vom 20. Mai 1941. NG-3104.

<sup>213</sup> Eichmanns Befehl bezog sich auf "wehrfähige" Männer und sollte offensichtlich verhindern, den Feind mit potenziellen Soldaten zu versorgen. Walk 1981, Randnr. 227, S. 347.

*sporadische Tötung von Gruppen von Juden brachte die Idee hervor, alle Juden systematisch zu töten. Zwischen diesen beiden Extremen finden wir eine Vielzahl von Auslegungen. So behauptet Eberhard Jäckel, dass die Idee, die Juden zu töten, in Hitlers Kopf gegen 1924 Gestalt angenommen habe. Karl Dietrich Bracher konzentriert sich auf drohende Aussagen Hitlers Ende der 1930er Jahre und geht davon aus, dass die Absicht bereits zu diesem Zeitpunkt bestand. Andreas Hillgruber und Klaus Hildebrand behaupten die Dominanz ideologischer Faktoren, schlagen aber kein genaues Datum vor. Andere, nicht alle von ihnen Funktionalisten, setzen den entscheidenden Wendepunkt ins Jahr 1941, in dessen Verlauf viele Daten vorgeschlagen wurden. Léon Poliakov schätzt, dass das plausibelste Datum der Beginn des Jahres 1941 ist, während Robert Kempner und Helmut Krausnick behaupten, Hitler habe die Entscheidung im Frühjahr im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Invasion Russlands getroffen. Raul Hilberg glaubt, dass die Entscheidung im Laufe des Sommers getroffen wurde, als die massiven Massaker in Russland sie [die verantwortlichen Deutschen] glauben ließen, dass diese Lösung für ein siegreiches Deutschland in ganz Europa möglich sein würde. Uwe Dietrich Adam behauptet, dass die Entscheidung im Herbst getroffen wurde, als die Militäroffensive ins Stocken geriet und es sich herausstellte, dass eine 'territoriale Lösung' durch Massenvertreibung nach Russland unmöglich war. Schließlich behauptet Sebastian Haffner, der sicherlich kein Funktionalist ist, einen noch späteren Zeitpunkt, Anfang Dezember, als die Vorahnung einer militärischen Niederlage Hitler veranlasste, einen irreversiblen Sieg über die Juden zu erlangen. Wie erklären wir eine solche Vielfalt von Auslegungen hinsichtlich der Art und des Datums der Entscheidung über die Endlösung?" (S. 192)*

Browning erklärt diese Vielfalt mit einem subjektiven Grund – den unterschiedlichen Perspektiven, aus denen Intentionalisten und Funktionalisten die Dinge betrachten – und einem objektiven Grund, der in Wirklichkeit der wahre Grund ist: das Fehlen jeglicher Dokumente. In der Tat erklärte er:

*"Es gibt keine schriftlichen Dokumente darüber, was zwischen Hitler, Himmler und Heydrich in Sachen Endlösung besprochen wurde, und keiner der drei hat überlebt, um nach dem Krieg auszusagen. Auf diese Weise muss der Historiker selbst den Entscheidungsprozess an der Spitze rekonstruieren, indem er auf der Grundlage von Ereignissen, Dokumenten und externen Aussagen extrapoliert. Wie Platons Mann in der Höhle sieht er nur die Reflexionen und Schatten, nicht die Realität. Dieser riskante Prozess der Extrapolation und Rekonstruktion führt unweigerlich zu einer Vielzahl von Schlussfolgerungen." (Meine Hervorhebungen; S. 193)*

Tatsächlich hob Browning wiederholt hervor, dass nahezu keine Dokumente über die Ursprünge der Entscheidung zur "Endlösung" vorliegen:

*"Trotz allem, was über die Vorbereitungen für die deutsche Invasion in Russland bekannt ist, gibt es keine spezifischen Unterlagen über das Schicksal der russischen Juden. Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, muss man auf*

*Nachkriegsaussagen, Indizienbeweise und verstreute Referenzen in neueren Dokumenten zurückgreifen."* (S. 196)

*"Falls die Entscheidung, alle Juden in Russland zu töten, tatsächlich vor der Invasion getroffen wurde, bleiben die Umstände und das genaue Datum der Entscheidung unklar. Es ist unmöglich festzustellen, ob die Initiative von Hitler oder von jemand anderem ausging – zum Beispiel von Heydrich. Darüber hinaus ist unbekannt, ob Hitler bereits im März seine Entscheidung getroffen hatte, als er seinem Militär klar ankündigte, dass der Krieg in Russland kein konventioneller Krieg sein würde, oder ob die Selbstzufriedenheit des Militärs später dazu führte, dass man den Kreis der Opfer über die 'jüdisch-bolschewistische Intelligenz' hinaus erweiterte. Die unzureichende Dokumentation erlaubt keine endgültigen Antworten auf solche Fragen und erlaubt nur informierte Hypothesen."* (Meine Hervorhebungen; S. 197)

*"Wir wissen nicht, wann und wie Heydrich und sein direkter Vorgesetzter Himmler auf ihre neue Mission aufmerksam wurden, und zweifellos werden wir das nie genau wissen."* (S. 200)

Und schließlich:

*"Es gab keinen schriftlichen Befehl für die Endlösung, und wir haben keinen Hinweis auf einen mündlichen Befehl, außer dem von Himmler an Heydrich gegebenen, der behauptete, mit der Zustimmung des Führers zu handeln."* (Meine Hervorhebungen; S. 211)

Browning merkte an, dass "die Beziehung zwischen Hitlers Antisemitismus und den Ursprüngen der 'Endlösung' weiterhin kontrovers diskutiert wird" (S. 194). Dennoch werde die intentionalistische Theorie durch die bis zum Herbst 1941 aufrechterhaltene Auswanderungspolitik der Nationalsozialisten gegenüber den Juden klar widerlegt:

*"Die Hypothese einer Nazipolitik, die die logische und absichtliche Folge von Hitlers Antisemitismus gewesen wäre, stimmt nicht ganz mit seinem tatsächlichen Verhalten in den Jahren vor 1941 überein. Zum Beispiel glaubte er an die Schuld der Juden, dieser 'Novemberebrecher', an der deutschen Niederlage von 1918 mit einer Leidenschaft, die derjenigen entspricht, mit der er an jede seiner anderen antijüdischen Behauptungen glaubte. Es ist sicher, dass die oft zitierte Passage aus Mein Kampf, in der Hitler bedauert, dass 12 oder 15.000 Juden während des Krieges nicht vergast worden seien, sinnvoller im Zusammenhang mit der 'Dolchstoß'-Legende zu sehen ist denn als Prophezeiung oder verschleierte Anspielung auf die Endlösung. Wenn wir eine langfristige Absicht unterstellen, hätte die 'logische' Konsequenz der Theorie der jüdischen Kriegsverräter ein 'vorbeugendes' Massaker an den deutschen Juden noch vor der Offensive im Westen oder zumindest vor dem Angriff auf Russland gewesen sein müssen.*

*In der Praxis bestand die nationalsozialistische Judenpolitik darin, ein judenreines Deutschland zu schaffen, indem die Juden zur Auswanderung ermutigt und häufig gedrängt wurden. Um den deutschen Juden die begrenzten Auswanderungsmöglichkeiten offenzuhalten, waren die Nazis gegen die Auswande-*

rung anderer Juden aus dem Kontinent. Diese Politik wurde bis zu dem Zeitpunkt beibehalten, als die Deutschen im Herbst 1941 die Auswanderung von Juden aus Deutschland verboten und zum ersten Mal erklärten, dass das Auswanderungsverbot, das den Juden aus anderen Ländern zum ersten Mal auferlegt wurde, verhindern sollte, dass sie sich dem Zugriff deutscher Behörden entziehen.<sup>[214]</sup> Die Bemühungen der Nazi-Experten in der Judenfrage, die Auswanderung sowohl vor als auch während des Krieges zu fördern, und ihre Pläne zur Massenumsiedlung wurden von Hitler nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert. Es ist schwierig, dieses Verhalten mit der Hypothese einer lang gehegten mörderischen Absicht gegenüber den westlichen Juden in Einklang zu bringen. Es wäre dann notwendig zuzugeben, dass Hitler in dem Wissen, dass er die Juden töten wird, dennoch eine Auswanderungspolitik verfolgte, die deutsche Juden im Vergleich zu anderen europäischen Juden 'begünstigte' und viele jener vor dem Tod rettete, die er als die Hauptverantwortlichen an der Niederlage von 1918 betrachtete.

Es wurde behauptet, Hitler habe einfach auf den richtigen Moment gewartet, um dieses Mordprojekt zu verwirklichen. Diese Theorie erklärt jedoch weder die gleichzeitige Fortsetzung einer Auswanderungspolitik, die in die entgegengesetzte Richtung wirkte, noch dieses lange Aufschieben. Wenn Hitler nur auf den Ausbruch des Konflikts wartete, um seinen 'Krieg gegen die Juden' zu führen, warum gewährte er dann Millionen polnischer Juden, die seit Herbst 1939 in deutscher Hand waren, einen 'Hinrichtungsaufschub' von 30 Monaten? Sie waren Opfer sporadischer Massaker und von Lebensbedingungen, die zahlreiche Todesfälle verursachten, aber vor 1942 gab es keine systematische Ausrottung." (S. 194f.)

"Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die von den Nazis bis 1941 verfolgte Judenpolitik nicht die Theorie stützt, der zufolge seit langem ein begründeter Wunsch bestand, die europäischen Juden zu liquidieren.

Es ist viel plausibler, Hitlers Antisemitismus nicht als Ursprung eines lange zuvor logisch abgeleiteten und fixierten 'Vernichtungsplans' zu betrachten, sondern als Stimulans, als Ansporn für die unaufhörliche Suche nach einer zunehmend radikaleren Lösung." (S. 195)

Browning selbst hält an der Theorie fest, dass

*"die Absicht, alle europäischen Juden systematisch zu massakrieren, in Hitlers Kopf vor dem Krieg nicht klar festgelegt war; sie kristallisierte sich erst 1941 heraus, nachdem sich die zuvor erwogenen Lösungen als undurchführbar herausgestellt hatten und die bevorstehende Offensive gegen Russland die Aussicht auf ein noch beträchtlicheres Anwachsen der Anzahl der Juden im expandierenden deutschen Reich eröffnet hatte. Die Endlösung nahm aufgrund einer Reihe von Entscheidungen Gestalt an, die im selben Jahr getroffen wurden. Im Frühjahr befahl Hitler die Vorbereitung des Massakers an den russischen Ju-*

<sup>214</sup> Laut Wannsee-Protokoll verbot Himmler die Auswanderung der Juden "im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens". Siehe Unterkapitel 1.2.

*den, die im Verlauf der bevorstehenden Invasion in die Hände der Deutschen fallen würden. Im Sommer desselben Jahres befahl Hitler, der sich des militärischen Sieges sicher war, die Ausarbeitung eines Plans zur Ausweitung des Vernichtungsprozesses auf die europäischen Juden. Obwohl sich die Hoffnung auf einen militärischen Sieg nicht erfüllt hatte, genehmigte Hitler im Oktober die allgemeinen Umrisse dieses Plans, der die Deportation in die mit Giftgas operierenden Vernichtungszentren vorsah." (S. 190)*

Aber auch diese Rekonstruktion basiert bloß auf Mutmaßungen. Abgesehen davon erklärte Browning, dass diese vermutete Entscheidung nicht in einen allgemeinen Plan der Judenvernichtung passen könne:

*"Dennoch wurde die nationalsozialistische Judenpolitik im übrigen Europa nicht sofort geändert. Es war immer noch die Rede von Auswanderung, Vertreibung und Plänen für eine zukünftige Umsiedlung. Im Herbst 1940 wurden Juden aus Baden, der Pfalz und Luxemburg in das unbesetzte Frankreich vertrieben. Anfang 1941 gab es auch Deportationen von Wien nach Polen. Im Februar 1941 sprach Heydrich immer noch davon, 'sie in ein später festzulegendes Land zu überführen'. Das Auswärtige Amt arbeitete weiterhin mit dem RSHA, dem Reichssicherheitshauptamt, zusammen, um die Auswanderung von Juden aus anderen Ländern zu blockieren, damit die begrenzten Auswanderungsmöglichkeiten den deutschen Juden vorbehalten blieben. Diese Politik wurde am 20. Mai 1941 in einem von Walter Schellenberg unterzeichneten Rundschreiben bekräftigt, mit dem die Auswanderung der Juden aus Belgien und Frankreich verboten wurde. Die alte Politik der Auswanderung, Vertreibung und Umsiedlung wurde nur allmählich aufgegeben. Im Juli 1941 teilte die RSHA dem Auswärtigen Amt mit, dass man keine weiteren Ausweisungen nach Frankreich erwartete. Im Februar 1942 gab das Auswärtige Amt den Madagaskar-Plan offiziell auf. Daher hatten die Vorbereitungen zur Tötung der russischen Juden keine unmittelbaren Auswirkungen auf die nationalsozialistische Judenpolitik in anderen Ländern." (S. 198)*

Ungeachtet dessen kam Browning nie auf den Gedanken, sich zu fragen, ob seine Mutmaßung über einen Befehl zum Massaker an den russischen Juden tatsächlich unbegründet war; ganz im Gegenteil:

*"Die Idee der Endlösung für die europäischen Juden wurde in einem separaten Prozess formuliert und ergab sich aus einer bestimmten Entscheidung." (S. 198)*

Da jedoch auch diese mutmaßliche Entscheidung durch keinerlei dokumentarische Beweise gestützt wird, blieb das Feld offen für die unterschiedlichsten Spekulationen, die Browning wie folgt zusammenfasst:

*"Hilberg platziert die Entscheidung spätestens im Juli 1941; Uwe Dietrich Adam postuliert ein Datum zwischen September und November; Sebastian Haffner schlägt den Dezember vor, und Martin Broszat lehnt die Vorstellung einer umfassenden Entscheidung zu einem bestimmten Datum überhaupt ab*

*und glaubt an einen schrittweisen und unbewussten Intensivierungsprozess.*" (S. 198f.)

Bezüglich des mutmaßlichen Vernichtungsbefehls vertrat er folgende Position:

*"Im Juli 1941, nachdem die Nazi-Armeen die russischen Grenzschutzanlagen durchbrochen, eine große Anzahl russischer Truppen eingekreist und zwei Drittel der Entfernung nach Moskau zurückgelegt hatten, genehmigte er [Hitler] die Ausarbeitung eines Plans für den Massenmord am europäischen Judentum. Und im Oktober 1941, mit dem großen Einkreisungssieg von Vyasma und Brjansk und einer kurzfristig wieder entfachten Hoffnung auf einen endgültigen Triumph vor dem Winter, genehmigte er die Endlösung."* (Browning 1992, S. 27)

Aber auch das ist bloß eine weitere Mutmaßung ohne irgendwelche dokumentarischen Beweise.

### 5.1.3. Hilbergs Beitrag

Während der Pariser Konferenz präsentierte Hilberg zwei Vorträge, die zwar in den Abschnitt "Die Vernichtung" passen, jedoch im Vergleich zum zentralen Thema, das Uwe Dietrich Adam mit seinem Beitrag über "Die Gaskammern" vorstellte, nur von marginaler Bedeutung waren (S. 236-261).

Ausgestattet mit einem Minimum an kritischem Sinn befasste sich letzterer mit Fragen, die dann, wenn auch unkritisch, von Hilberg in der "definitiven" Ausgabe seines Werks von 1985 angesprochen wurden, insbesondere im Hinblick auf das Lager Belžec. Zum Beispiel bemerkte Adam:

*"Es ist unwahrscheinlich, dass die Juden in den ersten Konvois alle mit Fläschengas ausgerottet wurden, wie Josef Oberhauser, Wirths Assistent, erklärte (Rückerl, aaO. [1979], S. 136), ebenso wie seine Aussagen zur Opferzahl ungenau sind. Es ist außerdem sicher, dass das Gericht zu einer falschen Schlussfolgerung gelangt ist, als es feststellte, dass in Belžec 'Zyklon B in den ersten Wochen und später – aus wirtschaftlichen Gründen – Dieselmotors verwendet wurde.'" (Anm. 72, S. 259)*

*"Die Feststellungen des Münchner Schwurgerichts zur 'Leistung' in Belžec sind sicherlich falsch. [...] Kogons Behauptung (aaO. [u.a., 1983] S. 185), wonach die neuen Gaskammern jeweils 4.000 Menschen töten könnten, ist unhaltbar."* (Anm. 81, S. 259)

*"Kogon, aaO. S. 171, platziert diese Episode fälschlicherweise in der ersten Betriebsperiode von Belžec. Gersteins Behauptungen zur Zahl der Opfer, die in Belžec getötet werden sollten, sind so unwahrscheinlich, dass ein Laie das sofort erkennen kann, sogar Nichtfachleute: Er spricht von 700-800 vergasten Personen in einem Raum von 25 m<sup>2</sup>." (Anm. 85, S. 260)*

Trotzdem und unglaublicherweise stärkt laut Adam "ein Fehler dieser Art ganz im Gegenteil die Glaubhaftigkeit und den treuen Glauben des Berichts"! (Ebd.)

Adam stellte außerdem ohne Angabe von Gründen fest, dass die Zahl der mutmaßlichen Vergasungsoffer in Auschwitz zwischen 1.000.000 und

1.200.000 Personen lag (S. 253). Der Herausgeber fügte hier eine Fußnote hinzu, die sich auf den bekannten Artikel von Georges Wellers mit dem Titel "Ein Versuch, die Opferzahl des Lagers Auschwitz zu ermitteln" bezog (Wellers 1983a), wonach "die Zahl der Vergasungsoffer in Auschwitz mindestens 1.334.700 betrug, einschließlich 1.323.000 Juden" (Anm. 108, S. 260), aber Hilberg führte in seinem Werk die Zahl von einer Million Juden an (1985, S. 1318; 2003, S. 1320), ebenfalls ohne Begründung und ohne Wellers' Artikel jemals zu zitieren, die 1985 die wichtigste Studie über die Zahl der mutmaßlichen Vergasungsoffer von Auschwitz war.

In einem Anhang zum Band der Konferenzbeiträge wurde ein Beitrag von Jean-Claude Pressac aus dem Jahr 1982 abgedruckt, wenn auch mit einem geänderten Titel: "Entwurf und Realisierung der Krematorien IV und V von Auschwitz-Birkenau". Der Beitrag enthält zahlreiche Fotografien und Dokumente mit Verweisen auf das Archiv des Auschwitz-Museum (S. 539-584). In der "definitiven" Ausgabe seines Werks von 1985 erwähnt Hilberg diese Studie nicht und war nie ausreichend gewissenhaft, dieses Archiv zu besuchen, von dem er offenbar nichts weiß.

Im Gegensatz zu Adams Beitrag befassen sich die beiden von Hilberg vorgestellten Vorträge mit Nebenthemen – der Bürokratie der mutmaßlichen Vernichtung und der Todesstatistik –, die in keiner besonderen Weise für die vorliegende Studie von Interesse sind.

## 5.2. Die Stuttgarter Konferenz

### 5.2.1. Die diskutierten Probleme

Das während der Pariser Konferenz ungelöst gebliebene Problem der Ursprünge der Entscheidung zur "Endlösung" wurde auf einer zwischen dem 3. und 5. Mai 1984 in Stuttgart abgehaltenen Konferenz zum Thema "Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg: Entschlußbildung und Verwirklichung", erneut aufgegriffen und untersucht. Die dazugehörigen Vortragstexte wurden im folgenden Jahr in einem gleichnamigen Band veröffentlicht.

Prof. Dr. Eberhard Jäckel erklärte die Hauptaufgabe sehr deutlich:

*"Wie, wann und wo, gegebenenfalls von wem ist der Entschluß oder sind die Entschlüsse gebildet worden, die europäischen Juden in welcher Reihenfolge und mit welchen Mitteln zu töten? Man könnte die Frage auch einfacher formulieren: Wie kam es zur Verwirklichung des Mordes an den europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg?"* (Jäckel/Rohwer, 1985, S. 11)<sup>215</sup>

Die Antwort auf diese Frage war "umstritten", insbesondere weil "die Quellenlage so ungünstig ist" (S. 12). Dies war das Ergebnis einer Reihe von Gründen, die Jäckel wie folgt zusammenfasste:

<sup>215</sup> Alle nachfolgenden Seitenzahlen im Text von dort, sofern nicht anders angegeben.

*“Das Unternehmen war streng geheim. Folglich wurde so wenig wie möglich darüber aufgeschrieben. Vieles wurde nur mündlich verhandelt, besonders auf der höchsten Führungsebene. Von den wenigen einschlägigen Dokumenten sind möglicherweise viele vor Kriegsende vernichtet worden. In denjenigen, die überliefert sind, begegnen [wir] häufig Tarnbezeichnungen, die das Verständnis zusätzlich erschweren. Ferner waren viele der unmittelbar beteiligten Personen tot, ehe sie befragt werden konnten. Die meisten Überlebenden antworteten natürlich ausweichend. Aber selbst diejenigen, die zu Aussagen bereit waren, wurden oft nicht genau genug befragt, weil die Vernehmungsbeamten nicht an Einzelheiten interessiert waren, die die Historiker heute wissen möchten. Viele Zeugen wurden dann hingerichtet und nahmen ihr Wissen mit.”* (S. 12)

Darüber hinaus ergibt sich die Kontroverse darüber, wie die Entscheidung getroffen wurde, aus der Tatsache, *“daß der Vorgang trotz einer unleugbaren Zielstrebigkeit jedenfalls zu Beginn einen Mangel an Einheitlichkeit und Planmäßigkeit erkennen läßt, daß er weithin von Konfusionen und Improvisationen gekennzeichnet war”* (S. 12). Vier Organisationen seien an den Vernichtungsaktionen beteiligt gewesen, und ihre Beziehungen waren durch, *“Kompetenzkonflikte und Rivalitäten”* geprägt (S. 13).

Es gab also keine Dokumente oder verlässlichen Aussagen über die Entscheidung und die Reihenfolge der mutmaßlichen Ausrottung – und es gibt sie bis heute nicht –, was die Kontroverse zwischen Intentionalisten und Funktionalisten auslöste, wie sie auf der Pariser Konferenz zutage trat. Eberhard Kolb formulierte mit großer Klarheit die beiden Grundfragen, die im Mittelpunkt dieser Kontroverse standen:

- “1. Handelte es sich bei der ‘Endlösung’ um die Realisierung eines seit langem festliegenden Planes, wobei – als letzte Stufe – von vornherein die physische Vernichtung des europäischen Judentums beabsichtigt war?*
- 2. Gab es einen ausdrücklichen – wenn nicht schriftlichen, so doch mündlichen – Befehl Hitlers, nicht nur die in Osteuropa lebenden Juden, sondern alle Juden im deutschen Machtbereich zu töten, und wann wurde dieser Befehl gegeben?”* (S. 61)

Kolb überprüfte dann die Antworten der Holocaust-Geschichtsschreibung bis zum Jahr der Konferenz:

*“Wenn ich es richtig sehe, neigt heute die Mehrzahl der Forscher dazu, die Vorstellung einer planmäßig und einlinig sich entfaltenden und voranschreitenden nationalsozialistischen Judenpolitik – von den antisemitischen Agitationsparolen der ‘Kampfzeit’ über die antijüdischen Maßnahmen der Jahre 1933-1939 hin zum organisierten Massenmord ab 1941 – mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Im Mittelpunkt der Kontroverse steht derzeit vielmehr die Frage, ob (und wann) Hitler einen ausdrücklichen Vernichtungsbefehl erteilt hat.*

*Bis in die siebziger Jahre hinein wurde diese Frage nahezu einhellig bejaht. Gewiß: ein schriftlicher Vernichtungsbefehl Hitlers ist nicht überliefert, und man darf wohl annehmen, daß ein derartiger schriftlicher Befehl nie existierte.*



Wohl aber galt ein ausdrücklicher 'Führerbefehl' in Gestalt einer mündlichen Weisung Hitlers an Himmler als unabdingbare Voraussetzung der 1941 eingeleiteten systematischen Mordaktionen.

Über den Zeitpunkt, zu dem dieser Führerbefehl erging, bestand indessen keine volle Übereinstimmung: Nach Auffassung Raul Hilbergs (1961) gab Hitler den generellen Vernichtungsbefehl im 'Frühsummer' 1941, Helmut Krausnick (1965) datierte einen solchen Befehl auf 'spätestens März 1941', Uwe Dietrich Adam (1972) auf einen Zeitraum 'zwischen September und November 1941'; nach Ansicht Andreas Hillgrubers (1972) erfolgte Hitlers Entscheidung im Juli 1941 im Zusammenhang mit dem vermeintlich schon erreichten Triumph über die Sowjetunion und der beabsichtigten Expansion nach Osten.

Demgegenüber bezweifelte Martin Broszat (1977), daß es einen ausdrücklichen generellen Vernichtungsbefehl Hitlers überhaupt gegeben habe. Die physische Vernichtung der europäischen Juden wurde nach Auffassung Broszats nicht von langer Hand geplant und systematisch vorbereitet, nicht durch einen einmaligen Akt der Entscheidung und einen einmaligen Geheimbefehl Hitlers in Gang gesetzt; vielmehr habe sich das 'Programm' der Judenvernichtung 'aus Einzelaktionen heraus' bis zum Frühjahr 1942 allmählich institutionell und faktisch entwickelt und nach der Errichtung der Vernichtungslager in Polen (zwischen Dezember 1941 und Juli 1942) bestimmenden Charakter erhalten. Eine derartige Interpretation, meint Broszat, lasse sich zwar nicht mit absoluter Sicherheit belegen, sie habe jedoch mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die Annahme eines umfassenden Geheimbefehls zur Judenvernichtung im Sommer 1941. Broszat fügt hinzu: 'Wenn unsere Interpretation davon ausgeht, daß die Judenvernichtung auf solche Weise improvisiert, nicht von langer Hand her geplant und durch einen einmaligen Geheimbefehl in die Wege geleitet wurde, so schließt das ein, daß die Verantwortung und Initiative für die Tötungsaktionen nicht nur bei Hitler, Himmler oder Heydrich lagen. Es entlastet Hitler aber keineswegs.'

Noch um einiges verschärft wurde Broszats Deutungsmodell der Genesis des Mordplans durch Hans Mommsen (1983). In Übereinstimmung mit Broszat vertritt Mommsen ausdrücklich die Ansicht, es habe keinen 'förmlichen Befehl' Hitlers zur 'Endlösung' gegeben, auch nicht in mündlicher Form. Darüber hinaus aber postuliert Mommsen eine außerordentlich passive Rolle Hitlers bei Konzipierung und Durchführung des Mordplans: Hitler habe Himmler und seine Schergen gewähren lassen. 'Wie schon vor 1939 fühlte er sich von der Partei und dem SS-Apparat in [die] Pflicht genommen, die das wortwörtlich nahmen, was für Hitler die 'große' historische Perspektive darstellte.' Zwar sei Hitler der ideologische und politische Urheber der 'Endlösung' gewesen. 'Aber deren Umsetzung aus einem utopisch erscheinenden Programm in eine tatsächlich eingeschlagene Strategie war ein Resultat einerseits selbst geschaffener Problemlagen und andererseits des Ehrgeizes von Heinrich Himmler und seinen SS-Satrapen...'

*Die Mehrzahl der Forscher hält jedoch nach wie vor daran fest, daß die entscheidende Initiative zur Ermordung der europäischen Juden von Hitler ausging und in Gestalt eines mündlich erteilten Vernichtungsbefehls erfolgte.*

*Hans-Heinrich Wilhelm (1981) räumt zwar ein, es gebe keine Belege, daß schon vor Beginn des Rußlandfeldzugs 1941 der Befehl zur generellen Judenvernichtung gegeben worden sei; er lehnt jedoch die These einer 'improvisierten Radikalisierung' der Judenverfolgung bis hin zur schließlich systematischen Tötung ab und betont: ohne die richtungweisende Funktion Hitlers und ohne sein Einverständnis wären alle Teilaktivitäten, die in das Endlösungsprogramm einmündeten, nicht möglich gewesen.*

*In expliziter Auseinandersetzung mit Broszats Deutung gelangt Christopher Browning (1981) zu dem Ergebnis, Hitler habe im Sommer 1941 die Ausarbeitung eines Vernichtungsplans angeordnet; die auf diesem Befehl basierenden Grundzüge des Mordplans seien von Hitler 'im Oktober oder November 1941' gebilligt worden.*

*Gerald Fleming (1982) konstatiert, im 'Sommer 1941' habe sich die schicksalsschwere Wendung in der Judenpolitik des Dritten Reiches vollzogen: damals habe Hitler die Vernichtung der europäischen Juden angeordnet und gleichzeitig verfügt, die Mordaktionen müßten unter strengster Tarnung und größtmöglicher Geheimhaltung vor sich gehen.*

*Wolfgang Scheffler (1982) verweist mit Nachdruck darauf, alle wesentlichen Entscheidungen über die Verwirklichung der Massenvernichtung seien zwischen März und November 1941 gefallen. Bei der Realisierung des Holocaust seien Hitler und Himmler jedoch von den gegebenen Bedingungen abhängig gewesen: 'So geschlossen das Ausrottungsprogramm sich letztlich präsentierte, so verschieden waren die Realisierungsansätze, wie sie sich vom August bis Oktober/November 1941 entwickelten.' Immerhin – so Scheffler – bewiesen die Ereignisse, 'daß zwischen Hitlers Entscheidung und der sich schnell abzeichnenden Verwirklichung nur ein Zeitraum von wenig mehr als ein bis höchstens drei Monaten liegen sollte.'*

*Schließlich seien noch die allerjüngsten Stellungnahmen kurz angeführt. Shlomo Aronson (1984) gelangt zu dem Befund, aufgrund des Zusammentreffens mehrerer Momente habe Hitler im 'Spätherbst 1941' beschlossen, die europäischen Juden zu töten. Auch nach Auffassung Saul Friedländers kann die Existenz eines generellen Vernichtungsplans im Herbst 1941 nicht länger bezweifelt werden; diesem Vernichtungsplan müsse Hitler 'irgendwann im Sommer 1941' zugestimmt haben." (Meine Hervorhebungen; S. 61-63)*

Wenn es um das selbst auferlegte Ziel geht, hat die Stuttgarter Konferenz ihr Ziel völlig verfehlt. Weit davon entfernt, die Kontroverse zwischen Intentionalisten und Funktionalisten zu überwinden, haben die Diskussionen während der Konferenzen, aus denen keine neuen Informationen hervorgingen, diese akzentuiert und die Inkonsistenz beider Interpretationen in all ihren unterschiedlichen Nuancen offenbart, da beide ohne dokumentarische Abstützung auf bloßen Vermutungen beruhen. In einem Punkt waren sich alle Teilnehmer einig: Einen schriftlichen Vernichtungsbefehl gab es nie.

In Bezug auf die Existenz eines mündlichen Hitler-Befehls wiederholten Intentionalisten und Funktionalisten jedoch ihre gegensätzlichen Positionen. Die Intentionalisten untersuchten die Entstehung des mutmaßlichen mündlichen Befehls in Bezug auf die Führerbefehle aus dem Sommer 1941 für die Einsatzgruppen sowie für die "Operation Reinhardt" und für Auschwitz.

Nur Jäckel beharrt auf der extremen Ansicht, Hitlers Absicht, die Juden auszurotten, gehe auf das Jahr 1919 zurück (S. 189).

Helmut Krausnick beschäftigte sich speziell mit "vorliegenden Zeugnissen und Indizien zur etwaigen Erteilung eines Befehls zur Erschießung der Juden" (S. 90f.). Diesbezüglich gibt er zu:

*"Bezüglich der Fragen, wann, wo, von wem und für welchen Personenkreis ein solcher Befehl den Einsatzgruppen übermittelt worden ist, stimmen die nach dem Krieg gemachten Aussagen nicht – oder doch nicht mehr – überein."*

Dem fügt er hinzu:

*"Wichtiger als die Frage, wer den Mordbefehl überbracht hat, ist zweifellos die, ob und wann er gegeben worden ist, und in bezug auf welchen Personenkreis."* (S. 91)

Einige Führer der Einsatzkommandos behaupteten, der allgemeine Tötungsbefehl sei "zwischen Ende Juli und Ende August" 1941 erlassen worden, während andere meinten, er sei "vor dem 22. Juni 1941" ergangen (S. 91), womit Krausnick übereinstimmte.

Sogar Alfred Streim hob hervor:

*"Während über die Existenz des mündlich erteilten 'Führerbefehls' keine Zweifel bestehen, konnte trotz systematischer Aufklärung der Verbrechen der Einsatzgruppen bis heute nicht abschließend geklärt werden, wer zu welcher Zeit an welchem Ort den Chefs der Einsatzgruppen und den Kommandeuren der Einsatz- beziehungsweise Sonderkommandos den Befehl zur Vernichtung aller Juden übermittelt hat."* (S. 107)

Die Frage blieb ungelöst, denn:

*"Ungeklärt ist nach allem noch die Frage, wer den Einsatzgruppen den 'Führerbefehl' übermittelt hat."* (S. 115)

Im Gegensatz zu Krausnick behauptete Streim, "der diesbezügliche Befehl dürfte erst mehrere Wochen nach Beginn des Rußland-Feldzuges ergangen sein" (S. 112). Bezüglich seines Charakters befürwortete Streim die Theorie eines "unbestimmten Befehls," die auch von anderen Konferenzteilnehmern übernommen wurde:

*"Bemerkenswert ist nach allem, daß der allgemeine Vernichtungsbefehl an die Einsatzgruppen nicht – wie bisher angenommen – als in sich geschlossene Weisung an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit ergangen ist; es sind vielmehr mehrere Einzelweisungen erlassen worden, die zusammengefaßt schließlich das ergaben, was wir im Sprachgebrauch heute unter dem 'Führerbefehl' verstehen [...]"* (S. 117)

Browning ging noch viel weiter und erklärte, Himmler und Heydrich hätten genau gewusst, was Hitler von ihnen erwartete, sodass sich Hitler in Sachen Vernichtungsbefehl "nicht notwendigerweise so explizit geäußert haben" müsse. Ein simples "Kopfnicken" hätte gereicht (S. 186).

Im Gegensatz dazu behauptete Czesław Madajczyk aus dem Publikum, die Entscheidung über das Schicksal der Juden in der Sowjetunion sei "wahrscheinlich zwischen März und Mai 1941" getroffen worden (S. 202), während Hillgruber dem hinzufügte, "daß spätestens im März 1941 die systematische Tötung der Juden auf dem zu erobernden sowjetischen Territorium beschlossene Sache" gewesen sei (S. 188).

Yehuda Bauer kam zu dem Ergebnis, dass "anfänglich ein genau formulierter Befehl zur vollkommenen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung nicht vorlag." (S. 170). Er sei im Sommer 1941 erlassen worden (S. 166), und es habe gar eine schriftliche "Version" gegeben:

*"Der Göring-Brief sollte also eindeutig als eine Version des Führerbefehls angesehen werden. [...]"*

*Die Auffassung, daß wir einen schriftlichen Führerbefehl nicht haben, muß demnach teilweise revidiert werden. Wir haben eine Version des Führerbefehls." (S. 172)*

In seinem Beitrag über Auschwitz bestand Bauer darauf, "daß Auschwitz und der Massenmord in der Sowjetunion gleichzeitig" eingetreten seien (S. 178) und "daß Auschwitz schon seit dem Sommer 1941 als Teil des Endlösungsplanes angesehen" worden sei (S. 169), wofür er in der anschließenden Diskussion von Madajczyk, Rückerl und Hilberg scharf kritisiert wurde (S. 174-177).

Ebenso stur hielten die Funktionalisten an ihrer Position fest. Karl Schleunes behauptete, die Entstehung der Entscheidung über die mutmaßliche Ausrottung sei "chaotisch" gewesen, wie die Zeit des Terrors während der Französischen Revolution oder die Anfangsphase der bolschewistischen Revolution. Hitler sprach ernsthaft von der Schaffung einer arischen Nationalgemeinschaft, wusste aber nicht, wie er sie erreichen sollte.

*"Daß dazu eine Lösung der Judenfrage erforderlich war, war klar, nicht aber, wie die Frage gelöst werden sollte. Ebensowenig mußte anfänglich klar sein, daß die Lösung äußerst radikal werden würde." (S. 80)*

Die Lösung war die "kumulative Radikalisierung" der Kompetenzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen nationalsozialistischen Instanzen, die alle zur Säuberung der deutschen nationalsozialistischen Gemeinschaften beitragen wollten, um das Ideal der Rassenreinheit zu erreichen (S. 81).

Mommsen sprach davon, dass "ein selbstinduzierter Automatismus entsteht, der am Ende gar keine andere Lösung mehr zuläßt als die totale Liquidierung", und meinte, "daß dieser Prozeß indessen nur in geringem Umfang durch direkte Intervention Hitlers zu erklären ist". Er führte weiter aus:

*"Ich widerspreche dezidiert der Gleichsetzung klassischer ideologischer, also radikaler antisemitischer Äußerungen bei Hitler und anderen, die auf die Aus-*

*rottung der deutschen Juden abzielen, mit der Umsetzung dieser visionären Zielvorstellung in eine konkrete Politik. Die erste Äußerung über die Vernichtung der Juden im Falle eines Krieges stammt vom Jahr 1933, als weiß Gott das Deutsche Reich und Hitler vergleichsweise weit davon entfernt waren, in eine solche Situation zu kommen. Unabhängig davon, was sich Hitler dabei dachte, ist klar, daß die deutsche Öffentlichkeit und auch die nicht spezifisch radikal eingestellten Funktionäre des Regimes an diese Sprache schon so gewöhnt waren, daß sie sie im wesentlichen als rhetorische Beigabe der auf Depossedierung und Auswanderung gerichteten Judenpolitik auffaßten. Man kann daher aus diesen öffentlichen Äußerungen Hitlers, Rosenbergs und anderer nicht die Schlußfolgerung ziehen, daß, wer hätte wissen wollen, daraus automatisch eine bevorstehende oder in Gang befindliche Endlösungs politik hätte ableiten müssen." (S. 192f.)*

Mommsen meint, er sei davon überzeugt, dass es "nach diesem Anfangsschub, der im Zusammenhang mit dem Kommissarbefehl eintrat, keiner weiteren förmlichen Akte des Diktators bedurfte, um die 'Endlösung' in Gang zu setzen", und fügte dem hinzu:

*"Wir haben keinerlei Material darüber, daß Hitler sich intern in irgendeiner Weise über die systematische Judenvernichtung konkret geäußert hätte." (S. 193)*

Broszat fügte dem während der Diskussion hinzu:

*"Auch bei der Judenvernichtung bedurfte es Hitlers nicht unbedingt als des Führenden, als desjenigen, der mit seiner Entscheidung die entsprechenden Aktivitäten erst in Gang brachte. Es genügte die Entschlossenheit vieler anderer zu den mörderischen Maßnahmen. Diese Entschlossenheit war vor allem im Bereich der Sicherheitspolizei und der Territorial-Befehlshaber im Osten weit verbreitet. Es bedurfte aber Hitlers, des charismatischen Führers, und der Notwendigkeit, sich auf ihn berufen zu können, damit die aus solcher Entschlossenheit resultierenden Maßnahmen tatsächlich zu der geltenden Politik des Regimes werden konnten. Nur die Möglichkeit der Berufung auf Hitler vermochte den verbrecherischen Tötungsmaßnahmen die 'Heiligkeit' einer von dem charismatischen Führer abgesicherten Weltanschauungspolitik zu verleihen. Dazu aber bedurfte es nicht eines Befehls, es genügte sozusagen ein Kopfnicken Hitlers. Das bedeutet aus meiner Sicht: Hitler ist für den Gesamtvorgang der Judenvernichtung unentbehrlich gewesen, aber nicht unbedingt als der acting leader, sondern als die unerläßliche Legitimationsinstanz." (S. 211)*

Für diese Wissenschaftler war es nicht nur illusorisch, von einem bestimmten Befehl zu sprechen, sondern auch von einem systematischen Ausrottungsplan. Mommsen erklärte diesbezüglich:

*"Man sollte sich von der Illusion lösen, als ob im engeren Führungskreis die Endlösung der europäischen oder der Weltjudenfrage zu irgendeinem Zeitpunkt systematisch besprochen worden wäre." (S. 67)*

Broszat versicherte, dass das historische Konzept der nationalsozialistischen Politik, die von Anfang an auf die Ausrottung der Juden abzielte, unhaltbar sei:

*"Sie ist zu eindimensional, und ihr mangelt es an genügend historischer Authentizität."* (S. 179)

Auch im Hinblick auf die Motivation der mutmaßlichen Entscheidung kam es auf der Stuttgarter Konferenz zu unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten. Broszat behauptete,

*"daß Hitler im Frühjahr und Sommer 1941 auf Drängen mehrerer Gauleiter und des Generalgouverneurs ebenso großzügig wie leichtfertig versprochen hatte, daß ihre Gebiete in Kürze judenrein gemacht werden könnten – Versprechen, die offenbar in dieser Zeit im Zusammenhang mit der Vorbereitung oder dem schon in Gang gesetzten Rußlandkrieg erfolgten, aber noch von der Erwartung ausgingen, daß dieser Krieg bis zum Eintritt des Winters erfolgreich beendet sein würde und sich dann sozusagen unbegrenzte Möglichkeiten bieten würden, die Juden in ein weit entferntes Gebiet jenseits des deutschen Imperiums im Osten abzuschieben. Als sich dies als fataler Irrtum erwies, aber im Reich das Deportationsprogramm schon vorbereitet und angelaufen war, kam es zu den schon mehrfach erwähnten Konfusionen und Zwischenlösungen im Herbst 1941, in ihrer Folge aber auch zu der schrecklichen Konsequenz, daß kein anderer 'Ausweg' als weitere Tötungsprogramme in Frage zu kommen schienen. Das führte zunächst zur Aktion 'Reinhard', mit dem Ziel vor allem der Beseitigung der polnischen Juden, dann, mit der Großanlage von Auschwitz-Birkenau als technischer Voraussetzung, zur Massenvernichtung auch der übrigen deutschen und europäischen Juden."* (S. 183f.)

Browning wandte sich entschieden gegen Broszats Theorie:

*"Dies bedeutet, daß der letzte Anstoß zur Auslösung der Endlösung sich nicht aus den Schwierigkeiten bei der Umsiedlung von Juden in Rußland nach den militärischen Erfolgen oder aus der Überfüllung von Gettos ergab. Der Anstoß ergab sich vielmehr aus der Sieges euphorie im Sommer 1941. Die gewaltigen Siege in den ersten Monaten des Rußlandfeldzuges eröffneten die Aussicht, daß bald ganz Europa den Nationalsozialisten zur beliebigen Verfügung stehen werde. In Wirklichkeit wurde die Endlösung dann unter sehr anderen Bedingungen in die Tat umgesetzt, nämlich bei militärischen Rückschlägen und später bei drohender Niederlage. Aber das NS-System konnte nicht zurück. Einmal in Gang gesetzt, entwickelte das Massenmordprogramm seine eigene Schubkraft."* (S. 186)

In den folgenden Jahren blieb die Kontroverse um den "Führerbefehl" ungeklärt. Die neuen Mutmaßungen von Christian Gerlach, die von vielen Historikern akzeptiert wurden, wonach Hitler während des Treffens mit den Gauleitern am 12. Dezember 1941 seine "grundlegende Entscheidung" angekündigt haben soll, und Brownings Spekulationen über Eichmanns Aussagen sind nicht fundierter als frühere Spekulationen (siehe Mattogno/Kues/Graf, S. 257-263).

### 5.2.2. Hilbergs Beitrag

Hilbergs Wahl für seinen Konferenzvortrag fiel auf die "Aktion Reinhard" (S. 125-136). Bezüglich der Entwicklung des angeblichen Vernichtungsprozesses begann er gleich mit der Aussage: "Vieles über diese Entwicklung wird immer im dunkeln bleiben", da die damit verbundenen Entscheidungen und Initiativen "mündlich" erfolgten (S. 125). Bezüglich des mutmaßlichen Vernichtungsbefehls stellte Hilberg wie alle anderen Konferenzteilnehmer bloße Mutmaßungen an ohne jedwede dokumentarische Abstützung:

*"In jenem Sommer [1941] muß Hitler einen unzweideutigen Befehl zur physischen Vernichtung des jüdischen Volkes an Himmler erteilt haben. Himmler jedenfalls übermittelte das verschiedenen Personen, darunter Heydrich, der die Entscheidung seinerseits dem Chef der Gestapo, Heinrich Müller, und Eichmann mitteilte. Zu ihnen zählte auch Höß, der finstere Kommandant von Auschwitz, und als dritter zweifellos der SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin, Odilo Globocnik, der mit der Aktion Reinhard beauftragt wurde."* (S. 126)

In der anschließenden Diskussion wandte sich Jäckel gegen Hilbergs Mutmaßung mit einer anderen Mutmaßung:

*"Ich habe nur eine kurze Frage zur Datierung, Herr Hilberg. Warum vermuten Sie, daß der Befehl Hitlers, von dem Sie gesprochen haben, erst nach dem 31. Juli gegeben worden sein soll? Wir wissen doch, daß Himmler am 20. und 21. Juli in Lublin war und dabei mit Globocnik gesprochen hat. Ich habe eigentlich immer vermutet, daß die Instruierung Globocniks durch Himmler an einem dieser beiden Tage erfolgt sein muß."* (S. 137)

In seinem Beitrag über die "Aktion Reinhardt" erklärte Hilberg, es habe drei Todeslager gegeben: Belzec, Sobibór und Treblinka, aber:

"Für keines von ihnen konnte bisher ein Lageplan gefunden werden" (S. 127). Zudem: "Bei der Planung wurde etwas improvisiert und sehr gespart", und diese Lager seien "unter primitiven Bedingungen" gebaut worden (S. 127). Keines der drei Lager hatte Kremierungsöfen (S. 129). Er gab auch zu, dass die Organisationsphase der "Aktion Reinhardt" verschiedene Fragen aufwirft:

*"Warum drei Lager und nicht eines? Warum wurden sie nacheinander gebaut, erst Belzec, dann Sobibór und schließlich Treblinka? Warum anfänglich in jedem Lager nur drei Gaskammern, wenn sie dann nicht ausreichen? Man könnte zu der Antwort neigen, daß die Planer das ganze Ausmaß ihrer Aufgabe nicht kannten, daß sie sich zum Ziel vortasteten, ohne es im Blick zu haben. Das ist nicht ganz unvorstellbar, aber es ist gewiß nicht die ganze Erklärung und vielleicht nicht einmal die wichtigste. Es handelte sich, kurz gesagt, um ein schweres administratives Problem.*

*Das Dritte Reich hatte speziell für eine 'Endlösung der Judenfrage' weder eine zentrale Behörde noch einen eigenen Haushaltstitel."* (S. 129)

Dies war jedoch eine einfache Mutmaßung, um die oben genannten Widersprüche wegzuerklären.

Die "Beweis"-Struktur seines Beitrags bezüglich der vermeintlichen Vernichtungslager ist im Wesentlichen die gleiche, die in der "definitiven" Auflage seines Werks von 1985 zu finden ist, jedoch mit einem Zugeständnis an mythische "Pläne von Vergasungsanlagen" (S. 128), die offensichtlich nie gefunden wurden, was er in seinem Großwerk zudem ausdrücklich widerlegt, wo er feststellt:

*"Das Wissen über die Zahl und Größe der Gaskammern in den einzelnen Lagern beruht nicht auf Dokumenten, sondern auf den Erinnerungen von Zeugen."* (1985, Anm. 43, S. 879; 1990, Anm. 44, S. 942; 2003, Anm. 44, S. 937)

In einem Interview, das 1994 in der französischen Tageszeitung *Le Monde* veröffentlicht wurde (siehe Weil), wiederholte Hilberg, dass die mutmaßliche Zerstörung der europäischen Juden "ohne Finanzierung, Zentralisierung oder Planung" durchgeführt worden sei, und behauptete in Bezug auf die "Aktion Reinhardt":

*"Das eigentliche Problem besteht darin, zu fragen, wie es ihnen gelungen ist, ein so monströses Verbrechen mit so wenig personellen und materiellen Ressourcen zu begehen. Betrachten wir die Tötungszentren: Nur 92 deutsche Soldaten arbeiteten in Treblinka, Sobibór und Belzec sowie einige hundert Ukrainer. 92 Deutschen im besetzten Polen gelang es, in diesen drei Vernichtungszentren fast anderthalb Millionen Juden zu töten."* (Hilberg 1995, S. XIII, XV)

Eine solche Darstellung steht jedoch in offenem Widerspruch zu dem kanonisch-orthodoxen Konzept der Aktion Reinhardt,<sup>216</sup> die eine zentrale Autorität gehabt haben soll (Globocnik) und die angeblich zentralisiert war und geplant wurde. Vielleicht aus diesem Grund verzichtete Hilberg darauf, in seinem Großwerk die unter orthodoxen Historikern weit verbreitete Ansicht wiederzugeben, dass der Begriff "Aktion Reinhardt" vom Namen Reinhardt Heydrichs inspiriert worden sei.

Zuvor zitierte ich die von Zündels Verteidiger Douglas Christie gestellte Frage, ob die Existenz von Hitlers vermeintlichem Vernichtungsbefehl ein Glaubenssatz war, der auf seiner Meinung beruhte. Hilberg antwortete dahingehend, dass dies überhaupt kein Glaubenssatz sei, sondern eine Schlussfolgerung. Die Ergebnisse der Pariser Konferenz und der Stuttgarter Konferenz zeigen jedoch, dass es sich tatsächlich um einen Glaubenssatz handelt, der auf einer persönlichen Meinung beruhte, oder um eine persönliche Meinung, die als Glaubenssatz ausgedrückt wurde.

Also noch ein Meineid von Hilberg.

Hilberg schien ein Funktionalist gewesen zu sein, sogar ein radikaler Funktionalist, der Befürworter einer "telepathischen" Theorie der Entstehung des mutmaßlichen "Vernichtungsprozesses". Sein Interview mit Lanzmann im Jahr 1979, also vor den beiden vorgenannten Konferenzen, lässt diesbezüglich keinen Zweifel offen. Tatsache ist jedoch, dass er ein Krypto-Intentionalist war,

<sup>216</sup> Zur Frage des Ursprungs und der Bedeutung der Aktion Reinhardt siehe Graf/Kues/Mattogno, S. 236-250.



ein Befürworter einer Art Metaphysik der Geschichte, in der die Judenvernichtung seit Jahrhunderten als "Höhepunkt einer zyklischen Entwicklung" vorherbestimmt war (S. 15), in dem die Deutschen für die Vernichtung der Juden vorbestimmt waren:

*"Der Gedanke, sich der Juden zu entledigen, indem man sie umbringt, reicht weit in die Vergangenheit zurück. Ein erster Hinweis auf diese Methode zur Lösung der Judenfrage findet sich in Martin Luthers ausführlicher Streitschrift gegen die Juden. Luther vergleicht die Juden mit dem eigensinnigen ägyptischen Pharao des Alten Testaments: 'Moses', so schreibt er, 'kundte Pharaonem weder mit plagen, noch mit wundern, noch mit bitten, noch mit drewen bessern. Er musste jn lassen ersaufen im Meer.' Im 19. Jahrhundert nahm der Gedanke an eine radikale Beseitigung der Juden in einer Rede des Abgeordneten Ahlwardt vor dem Deutschen Reichstag präzisere und entschiedenerere Gestalt an. Wie die indische Sekte der Thugs, so Ahlwardt, die den Meuchelmord zum Programm erhoben habe, seien auch die Juden eine kriminelle Sekte, die es 'auszurotten' gelte."* (S. 411)

Diese "historischen Parallelen" sind für Hilberg "die Vorgeschichte des Vernichtungsprozesses" (S. 36). Tatsächlich habe der "in vergangenen Jahrhunderten vorgezeichnete Vernichtungskurs [...] auf halbem Wege halt" gemacht (S. 21). Die "zyklischen Entwicklung" zu dem, was vorbestimmt gewesen sei, wurde in drei Stufen vollzogen:

*"Seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. hat es also drei Varianten antijüdischer Politik gegeben: Bekehrung, Vertreibung und Auslöschung. Die zweite Variante trat als Alternative zur ersten, die dritte als Alternative zur zweiten auf."* (S. 14)

Die dritte Phase, jene der angeblichen nationalsozialistischen Vernichtung, wiederholt ihrerseits dieses theologische Muster, da Hilberg die "Definition," "Enteignung" und "Konzentration" als Vorstufen des "Vernichtungsprozesses" ansah (S. 57), was in seinem Werk zu einer Art unpersönlichem Automatismus wird, der als eine sich selbst erfüllende Prophezeiung ablief:

*"Die Vernichtung der Juden war somit kein Zufall. Als zu Beginn des Jahres 1933 erstmals ein Ministerialbeamter eine Definition der Bezeichnung 'nichtarisch' in einen Richtlinienerlaß hineinschrieb, war das Schicksal des europäischen Judentums besiegelt."* (S. 1115)

Diese metageschichtlichen Fixierungen stehen einem Theologen besser zu Gesicht als einem Historiker, und dies rechtfertigt Faurissons ähnliche Ansicht zu Hilberg voll und ganz.

Hilbergs Ansicht nach war der erste politische Akt dieses angeblichen Vernichtungsprozesses folgender:

*"Als Parteimitglieder im Jahre 1933 die Gunst der Stunde nutzten, um eine gegen einzelne Juden gerichtete Gewaltkampagne zu entfachen und zu einem antijüdischen Boykott aufzurufen, gab es heftige Reaktionen im Ausland. Ein Aufruf zum Boykott deutscher Exportgüter wurde von Juden und Nichtjuden*

gleichermaßen unterstützt. Am 27. März 1933 sah sich Vizekanzler von Papen gezwungen, einen Brief an die deutschamerikanische Handelskammer zu schreiben, in dem er darauf hinwies, daß die Zahl der 'Übergriffe' gegen Amerikaner 'weniger als ein Dutzend' betragen habe, daß Hunderttausende von Juden unbehelligt geblieben seien, daß die großen jüdischen Verlagshäuser weiterhin tätig sein könnten, daß es keine Bartholomäus-Nacht gegeben habe usw. usw." (S. 39f.)

In einer Fußnote (Anm. 13, S. 40) verweist Hilberg auf folgende Quellen: Dokumente D-635, L-198 und RC-49, zusätzlich zur *New York Times* vom 29. März 1933.

Dokument L-198 ist ein Bericht des Generalkonsuls George S. Messersmith aus "Berlin, 14. März 1933" mit dem Betreff "Belästigung amerikanischer Staatsbürger mit Wohnsitz in Berlin oder vorübergehend dort anwesend durch Personen, welche die Uniform einer politischen Partei tragen." Dies bezog sich auf zehn Personen, von denen neun Juden waren, die sich wegen Übergriffen oder Belästigungen an das Konsulat gewandt hatten. Der Bericht besagt, dass Hitler die Einstellung dieser Handlungen gegen einzelne Personen angeordnet hatte, während Goebbels die Menschen aufstachelte.<sup>217</sup> Dokument D-635 ist ein Telegramm von von Papen an die Deutsch-Amerikanische Handelskammer vom 25. [nicht 27.] März 1933, demzufolge, wie Hilberg berichtet, weniger als ein Dutzend Fälle körperlicher Übergriffe aufgetreten seien und dass diese nach Hitlers Erklärung vom 12. März aufgehört hatten (IMT, Bd. 35, S. 230-232). Auch das dritte Dokument, RC-49, befasst sich, wie Hilberg uns in der oben genannten Fußnote mitteilt, mit der Belästigung von US-Bürgern.

Die Frage des Boykotts liegt allerdings völlig anders. In dieser Hinsicht kehrt Hilberg die Abfolge der Ereignisse um und stellt als Ursache für die nachfolgenden Ereignisse das dar, was in Wirklichkeit die nachfolgende Wirkung vorheriger Ereignisse war. Am 24. März 1933 veröffentlichte die britische Tageszeitung *Daily Express* unter der Leitung des jüdischen Journalisten Ralph David Blumenfeld einen Artikel auf der Titelseite mit der Schlagzeile "Juda erklärt Deutschland den Krieg" ("Judea Declares War on Germany") mit dem Untertitel "Juden aller Welt vereinigt euch. Boykottiert deutsche Waren" ("Jews of all the World Unite. Boycott German Goods"). Eine Fotomontage zeigte Hitler gegenüber älteren Juden.

Die deutsche Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Am 29. März wurde unter dem Vorsitz von Julius Streicher ein "Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze" gegründet,<sup>218</sup> das für Samstag, dem 1. April, zu einen halbtägigen Gegenboykott gegen jüdische Unternehmen aufrief.<sup>219</sup> Am 31. März 1933 druckte der *Völkischen Beobachter* einen Artikel Streichers

<sup>217</sup> Das Dokument wurde veröffentlicht in *Nazi Conspiracy...*, Bd. 7, S. 1026-1034.

<sup>218</sup> PS-2156. IMT, Bd. 29, S. 268-269.

<sup>219</sup> PS-2154. Ebd., S. 266-268.

ab, in dem dieser ausdrücklich auf die Schlagzeile des *Daily Express* hinwies.<sup>220</sup>

*“Und damit das erwachende Deutschland, das Deutschland Adolf Hitlers, schon in seinen Anfängen in sich zusammenbreche, betreiben die Rasengenossen der in Deutschland lebenden Juden im Auslande eine schamlose Boykotthetze gegen deutsche Erzeugnisse. ‘Kauft keine deutschen Waren!’ schreit der jüdische Presseklüngel in die Völker hinein. Und: ‘Juda erklärt Deutschland den Krieg!’”*

Hilberg erwähnt keines dieser Dokumente, beruft sich jedoch auf einen Artikel der *New York Times* vom 29. März 1933, S. 8, der eine wenige Tage vor dem Boykottaufruf jüdischer Waren und Geschäfte veröffentlichte Proklamation der nationalsozialistischen Partei in München beschreibt, worin der Boykottaufruf als Repressalie für die Diffamierungskampagne gegen Deutschland beschrieben wird; aber Hilberg erwähnt nichts davon.

### 5.3. Hilbergs Artikel in *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*

Im Rahmen der vorliegenden Studie ist es auch nützlich, Hilbergs kurzen Beitrag zu dem 1994 veröffentlichten Sammelband mit dem Titel *Anatomy of the Auschwitz Death Camp* zu untersuchen, der offenbar nur ihm zu Ehren erbeten worden war (Gutman/Berenbaum S. 81-92). Der Artikel ist eher mittelmäßig und enthält keine neuen Informationen. Hilberg hatte sich damals immer noch nicht die Mühe gemacht, sich über das Lager Auschwitz zu informieren. Stattdessen fügte er die üblichen veralteten Quellen hinzu: Die Aussagen von Rudolf Höß, Konrad Morgen und Friedrich Entress, aber kein einziges Dokument aus dem Archiv des Auschwitz-Museums. Seine einzige historiographische Aktualisierung besteht in Verweisen auf Jean-Claude Pressacs erstes Buch (Pressac 1989), obwohl er es nur aus absolut marginalen Gründen zitiert, ohne dessen störenden Charakter für die Grundsätze der vergangenen Historiographie zu verstehen. Pressacs zweites Buch erwähnt er jedoch nicht, das 1993 veröffentlicht wurde. Dagegen wird die deutsche Ausgabe von *Czechs Kalendarium* von 1989 erwähnt. Ansonsten gibt es jedoch keinen anderen Hinweis auf Fachliteratur.

In seiner Diskussion über die Geschichte von Auschwitz, wie sie sich aus Höß' Erinnerungen ergibt, erweist sich Hilberg als nicht besonders gewissenhaft wie in seinem Buch. Er behauptet, die erste Vergasung mit Zyklon B sei "in den frühen Tagen des September 1941" in Auschwitz durchgeführt worden und dass "Höß, nachdem die Vergasung stattgefunden hatte, dies als Antwort auf sein jüdisches Problem ansah" (Gutman/Berenbaum, S. 84), dass er also beschloss, Zyklon B für die angebliche Massenvergasung der Juden zu verwenden. Hilberg fügt hinzu:

<sup>220</sup> PS-2410. IMT, Bd. 30, S. 344.

*“Kurz nachdem Himmler Höß mit der Durchführung der Tötungsoperation beauftragt hatte, kam Eichmann nach Auschwitz, und Ende November revan- chierte sich Höß dafür durch die Teilnahme an einer Konferenz in Eichmanns Büro. Dort wurde über Eisenbahnen und Züge gesprochen.”* (Gutman/Berenbaum S. 83)

Die von Hilberg zitierte Passage aus Höß' Erinnerungen lautet jedoch:

*“Den Beginn der Aktionen konnte ich noch nicht erfahren. Auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.”* (Broszat 1958, S. 154)

Daher war es Eichmann noch nicht gelungen, ein geeignetes Gas zu finden, das Höß angeblich zwei Monate zuvor bereits gefunden und sodann beschlossen hatte, es nachfolgend zu verwenden. Hilberg behauptet auch, dass der vermeintliche “Bunker 2” “erst Ende Juni in Betrieb genommen wurde” (Gutman/Berenbaum, S. 85), aber Höß' Erinnerungen, auf die er sich bezieht, erwähnen keinen Monat.

*“Bis zum Sommer 1942 waren für Birkenau vier Krematorien geplant. Zu diesem Zeitpunkt gab es auch eine größere Überarbeitung der Pläne: Die Krematorien sollten Gaskammern haben.”* (ebd., S. 87)

An dieser Stelle verweist Hilbert auf Seite 98 von Pressacs oben erwähntem Buch von 1989, in dem vier Krematorien in Birkenau erwähnt werden, aber nicht gesagt wird, dass sie Gaskammern enthalten sollten.

Ebenso mit Bezug auf Pressacs Buch von 1989 (S. 204f.) zitiert Hilberg einen Aktenvermerk des SS-Untersturmführers Fritz Ertl vom 21. August 1942 wie folgt:

*“Während einer Baukonferenz in diesem Monat zum nächsten Krematorium wurde beschlossen, ‘auf das Ergebnis der laufenden Verhandlungen mit dem Reichssicherheitshauptamt [Eichmann] über die Zuteilung von Kontingenten zu warten’, d.h. auf Kontingente von Juden.”* (Gutman/Berenbaum, S. 87)

Hilberg macht hier einen eklatanten Fehler, denn die im Dokument erwähnte “Zuteilung von Kontingenten” war lediglich die Zuteilung von Baumaterialien, die damals von der zuständigen Kontingentstelle der Baubevollmächtigten des Reichsministeriums Speer im Bezirk der Rüstungsinspektion VIII mit Sitz in Breslau abhing, der dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft unterstellt war, einem Büro von Speer mit Sitz in Berlin (siehe Mattoigno 2018c, S. 24-28).

Gerade in diesem 1994 ausschließlich Auschwitz gewidmeten Kollektivprojekt wiederholt Hilberg einen weiteren groben Fehler, den er bereits in seiner “definitiven” Ausgabe von 1985 machte (und in der Ausgabe von 2003 wiederholte), obwohl er es 1994 besser hätte wissen können und sollen: Mit Bezug auf die Juden behauptet er, dass “Ende 1942 nur noch 1.412 im Lager lebten” (Gutman/Berenbaum, S. 87), eine Variante der in Kapitel 3.9.2. untersuchten Behauptung, im Lager Auschwitz seien bis Ende 1942 “5849 jüdische Häftlinge registriert worden; 4436 waren gestorben” (siehe hier auf S. 178), so

dass es genau 1.412 Überlebende gegeben habe.<sup>221</sup> Ich habe bereits erklärt, dass im Korherr-Bericht ausdrücklich erklärt wird, dass die Zahl bezüglich Auschwitz und Lublin nur Juden berücksichtigt, die nicht in die "Evakuierungsaktion" einbezogen wurden, und dass nach Angaben von Czechs *Kalendarium* die Gesamtzahl der in Auschwitz registrierten Juden 58.000 überstieg (der Korherr-Bericht spricht nur von Einlieferungen). Das Überraschendste ist, dass Hilberg die jüdischen Transporte nach Auschwitz nach Herkunftsland bis zum 31. Dezember 1942 auflistet und insgesamt 175.000 Juden erhält. Aber wie konnte er dann ernsthaft glauben, dass an diesem Datum nur noch 1.412 von ihnen lebten?

Hilberg behauptet außerdem, dass "1944 möglicherweise 30.000 Juden zu Rüstungsarbeiten in andere Lager verlegt wurden" (S. 89), während sich doch die Zahl der Juden, die allein im Jahr 1944 dokumentarisch belegt sind, auf ungefähr 166.000 beläuft, wie ich zuvor erklärt habe.

#### 5.4. Die 2003er Ausgabe von *The Destruction of the European Jews*

Die letzte Ausgabe von Hilbergs Werk, die "definitiv endgültige", erschien 18 Jahre nach der "definitiven" von 1985 (und 13 Jahre nach Erscheinen der deutschen Übersetzung der 1985er Auflage). In diesen langen Jahren ist die orthodoxe Holocaustliteratur merklich angewachsen, ohne jedoch den "Beweis" für die Existenz von "Vernichtungszentren" für Juden darbringen zu können; höchstens angebliche "Spuren" wurden angeführt.

Das wichtigste Ereignis auf dem Gebiet der Holocaust-Geschichtsschreibung zwischen 1985 und 2003 war die Öffnung der vormals sowjetischen Archive, die sofort die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich zogen. Der erste, der 1990 darauf zugriff, war Gerald Fleming, eine nicht sonderlich prominente Persönlichkeit, gefolgt von vielen anderen, darunter Jean-Claude Pressac sowie der Autor dieser Zeilen, der die Archive zwischen 1995 und 2001 zusammen mit Jürgen Graf und dem inzwischen verstorbenen Russell Granata mehrmals besuchte.

Hilberg jedoch, der seit der Veröffentlichung der "definitiven" Auflage seines Werkes vom Establishment als der Fachmann schlechthin für Holocaustologie angesehen wurde, war an diesen Archiven völlig desinteressiert. In seiner scheinheiligen Arroganz verspürte er offenbar keine historische Neugier, herauszufinden, was diese Akten enthielten. Er wartete, bis das US-amerikanische Holocaust-Gedenkmuseum in Washington (USHMM) die Dokumentation der Auschwitzer Zentralbauleitung verfilmte, auf die er sich sodann in der 2003er Ausgabe stützte, wie ich gleich erläutern werde.

<sup>221</sup> Die Differenz zwischen 5.849 und 4.436 beträgt 1.413, aber im Korherr-Bericht wird ein Insasse als freigelassen aufgeführt.

Im Vergleich zur Ausgabe von 1985 wurde Kapitel 9 über "Die Vernichtungszentren" in der Ausgabe von 2003 mit verschiedenen Ergänzungen erweitert, so dass es jetzt die Seiten 921-1058 abdeckt. Die umfangreichste Verbesserung betrifft Auschwitz, die von Hilberg im Lichte der Dokumente der gerade erwähnten Zentralbauleitung von Auschwitz untersucht wurde. Anstatt jedoch seine Informationen aus der Quelle zu entnehmen, also von den Mikrofilmen des USHMM, entnahm er die Struktur seiner Argumentation bezüglich der "Gaskammern" einfach den beiden Büchern von Jean-Claude Pressac (1989, 1993/94), aber auch aus den Beiträgen Pressacs, Robert Jan van Pelt und Franciszek Piper im gerade diskutierten Sammelband *Anatomy of the Auschwitz Death Camp* (Gutman/Berenbaum; 2003, Anm. 58, S. 941; Tabelle 9-4, S. 949). Pressac wird wiederholt zitiert, jedoch nur als Quelle für die von ihm reproduzierten Dokumente (2003, Anm. 59, S. 942; Anm. 76-80, S. 945; Anm. 82, S. 946; Anm. 88, S. 948; Tabelle 9-4, S. 949). Hilberg ignorierte den revolutionären Charakter der Argumente des französischen Forschers, welche nicht nur die Grundlagen der polnischen Auschwitz-Geschichtsschreibung erschütterten, wie sie während des Warschauer und des Krakauer Prozesses zusammengebraut wurde, sondern auch Hilbergs eigenes Konzept. Tatsächlich stellte Pressac fest, dass die Birkenauer Krematorien von Anfang an weder als Vernichtungsinstrumente konzipiert noch gebaut worden waren, sondern als sanitäre Einrichtungen, die erst ab Ende 1942 schrittweise in Vernichtungsinstrumente umgewandelt worden seien (1994, S. 67f.):

*"Die einzelnen Schritte und Gespräche, die zu der endgültigen Entscheidung geführt hatten, in Birkenau vier Krematorien zu errichten, die zu jener Zeit noch ohne Gaskammern geplant waren, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Obgleich das Krematorium II sozusagen als Katalysator bei der Wahl von Auschwitz als Zentrum für die Vernichtung der Juden wirkte, besteht kein direkter Zusammenhang zu dieser Vernichtung, sondern es ist als zufällig vorhandenes Hilfsmittel anzusehen. Das Krematorium III war lediglich als Ergänzung des Krematoriums II geplant, dessen Bau angesichts der 200000 Häftlinge vorgenommen und nur aufgrund der Bedürfnisse der SS-Bürokratie 'kriminalisiert' wurde. Die Krematorien IV und V, die gemeinsam geplant wurden, stehen im direkten Zusammenhang mit den Bunkern 1 und 2, und selbst wenn ihre ursprüngliche Ausstattung nicht verbrecherischer Art war (ohne Gaskammern), so war es ihre eigentliche Bestimmung sehr wohl, da sie am Ende eines Tötungsvorgangs standen, dessen Bestandteil sie waren."*

Ohne seine Meinungsverschiedenheit mit Pressac in irgendeiner Weise zu erklären, stellt Hilberg das Gegenteil fest:

*"In Birkenau wurden vier massive Gebäude mit Gaskammern und Krematorien errichtet. Sie sollten die Antwort auf Himmlers Ermahnung sein, dass immer mehr Transporte in Auschwitz ankommen würden."* (2003, S. 944)

Dies bedeutet, dass die vier Krematorien als Vernichtungswerkzeuge für die erwarteten jüdischen Transporte geplant und gebaut wurden.

Ein weiterer Aspekt von Pressacs These, die im völligen Gegensatz zu Hilbergs Ansicht steht und den Hilberg daher ebenso völlig ignorierte, ist die Datierung von Höß' angeblichem Treffen mit Himmler in Berlin, das Pressac um ein Jahr "auf Anfang Juni 1942" verschob.<sup>222</sup>

Nach der Veröffentlichung von Karin Orths 1999er Artikel "Rudolf Höß und die 'Endlösung der Judenfrage'. Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941" glaubt kein seriöser Historiker mehr, dass Höß im Sommer 1941 mit Himmler zusammentraf. In Hilbergs Arroganz hielt dieser jedoch stur an der anachronistischen Datierung des Kommandanten von Auschwitz fest:

*"Höß erinnerte sich, dass er im Sommer 1941 von Heinrich Himmler selbst nach Berlin gerufen wurde. In wenigen kargen Worten erzählte Himmler ihm von Hitlers Entscheidung, die Juden zu vernichten."* (2003, S. 940)

Da Höß in den von Hilberg zitierten Dokumenten ausdrücklich feststellte, dass das behauptete Treffen im Juni 1941 stattfand,<sup>223</sup> ist Hilbergs Datierung des Führerbefehls, die er aufgrund von Aussagen Eichmanns ableitete – vor Ende des Sommers 1941, jedoch "zwei oder drei Monate nach dem deutschen Überfall auf die UdSSR", also irgendwann im August oder September (siehe Unterkapitel 1.6), ist nicht nur unbegründet, sondern auch widersprüchlich.

Ebenso klammert sich Hilberg an den Zeugen Höß, den er nicht weniger als 33 Mal zitiert, ohne Rücksicht auf alle weiteren Widersprüche, die sich daraus ergeben.

Wenn Hilberg über Himmlers Besuch in Auschwitz am 17. und 18. Juli 1942 schreibt, basierend auf Höß' Beschreibung, erinnert Hilberg an den Befehl des Reichsführers SS, "arbeitsunfähige Juden rücksichtslos zu vernichten" (2003, S. 942),<sup>224</sup> was die Sache weiter verkompliziert, denn wenn wir Höß folgen, betraf der angebliche Vernichtungsbefehl von 1941 ursprünglich "alle Juden ausnahmslos" (Broszat 1958, S. 100), aber dann (Höß sagt nicht wann oder bei welcher Gelegenheit) änderte Himmler den Befehl in dem Sinne, dass arbeitsfähige Personen der Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt werden sollten ("die Arbeitsfähigen für die Rüstungsindustrie," ebd.). Dies impliziert, dass die arbeitsunfähigen Juden bereits auf der Grundlage des Befehls des Sommers 1941 ausgerottet werden mussten. Doch wenn dem so war, welchen Sinn hatte dann der Befehl vom Juli 1942? Der einzig mögliche Sinn wäre, dass Himmler den anfänglichen Vernichtungsbefehl, der arbeitsfähige Juden mit einschloss, widerrufen hatte, ihn dann aber im Juli 1942 wieder in Kraft setzte!

<sup>222</sup> Pressac 1993, S. 41; in der deutschen Ausgabe wurde dieses Datum auf "Anfang 1942" verschoben (1994, S. 51), anscheinend weil jemand darauf hingewiesen hatte, dass ansonsten Behauptungen über Massenvergasungen von Juden im "Bunker 1" in der Nähe des Lagers Birkenau seit Anfang 1942 nicht erklärt werden könnten.

<sup>223</sup> NO-1210; PS-3868;

<sup>224</sup> "Ebenso rücksichtslos vernichten Sie die arbeitsunfähigen Juden", Broszat 1958, S. 179.

Die Dokumentation der Zentralbauleitung wird von Hilberg für marginale Aspekte der Geschichte von Auschwitz erwähnt, die eindeutig nicht durch systematische Untersuchungen gestützt werden. Seine Verwendung dieser Quellen erweckt den Eindruck, dass er auf einige mehr oder weniger zufällige Dokumente gestoßen war, um die er oberflächliche Bruchstücke der Lagergeschichte aufgebaut hat, manchmal unter Verzerrung ihrer Bedeutung. Zum Beispiel schreibt er auf den Seiten S. 944f. der 2003er englischen Ausgabe:

*“Am 27. Februar 1942 standen jedoch die Judentransporte bevor. An diesem Tag besuchte Oberführer Kammler das Lager und beschloss, dass die fünf Öfen eingebaut werden sollen.”*

Er untermauert dies mit seiner Fußnote 76, in der er sich auf einen Auftrag der Neubauleitung Auschwitz an die Firma Topf vom 22. Oktober 1941 zur Lieferung von fünf Dreifachmuffelöfen bezieht, doch dann behauptet er: “Mangels genauer Worte<sup>225</sup> gab die Zentralbauleitung am 12. Februar 1942 eine mündliche Bestellung für nur zwei Öfen ab”, doch sei “die Bestellung nach Kammlers Besuch vom 27. Februar 1942 widerrufen und durch die ursprüngliche ersetzt worden.”

Wie ich an anderer Stelle ausführlich dargelegt habe (Mattogno/Deana, Bd. 1, S. 228f.), waren die fünf Dreifachmuffelöfen in Wirklichkeit für das neue Krematorium bestimmt, das ursprünglich im Stammlager Auschwitz errichtet werden sollte. Das Lager Birkenau sollte zunächst mit zwei Verbrennungshallen ausgestattet werden, die jeweils einen Dreifachmuffelofen von vereinfachter Bauweise enthalten sollten. Die Kostenschätzung vom 12. Februar 1942 bezieht sich genau auf diese Anlagen. Am 27. Februar, als Kammler die bereits getroffene Entscheidung formalisierte, das neue Krematorium (das künftige Krematorium II) nach Birkenau zu verlegen, anstatt dort die beiden “Verbrennungshallen” zu errichten, wurde der Auftrag für die zwei überflüssig gewordenen Dreifachmuffelöfen folglich storniert.

Eine weitere Falschdarstellung der Dokumente erscheint auf S. 948 (2003), wo Hilberg schreibt:

*“Der Status von Auschwitz als Brennpunkt wurde in einem Bericht von Bischoff an Kammler am 27. Januar 1943 unterstrichen.”*

Dies bezieht sich auf die “Durchführung der Sonderaktion” in Birkenau. In diesem Zusammenhang stellt Hilberg fest, dass Bischoff sich auf einen Führerbefehl bezog, der vorsah, dass der Bau des Lagers besonders beschleunigt durchgeführt werden soll, und Hilberg schließt mit der Feststellung, dass Bischoff “zwei Tage später” Kammler darüber informierte, dass das Krematorium II nun abgesehen von “baulichen Kleinigkeiten” einsatzbereit sei.

---

<sup>225</sup> Hilberg mag hier andeuten, dass die Bauleitung nicht alle fünf Öfen gleichzeitig bestellen wollte, weil es diesbezüglich keine eindeutigen Anweisungen erhalten hatte, aber er vergisst, dass er in derselben Fußnote richtig bemerkt, dass die Bestellung für diese fünf Öfen bereits im Oktober 1941 erfolgt war.



Hilberg war sich nicht bewusst, dass es drei verschiedene Entwürfe des von ihm zitierten Dokuments gibt. Die beiden anderen sprechen von "Durchführung der Sonderbehandlung" bzw. "Durchführung der Sonderbaumaßnahmen", was weder etwas mit Vernichtungen noch mit "Gaskammern" zu tun hatten.<sup>226</sup>

Der zuvor erwähnte Führerbefehl betraf nicht nur, ja vor allem nicht in erster Linie, die Krematorien, wie Hilberg meint, sondern zudem 518 Baracken verschiedenster Art, Eisenbahnnebenleise, Entwässerungskanäle, Straßen und sogar eine "Großentwesungsanlage", die Zentralsauna, die in der detaillierten Kostenschätzung für das "Kriegsgefangenenlager Auschwitz" vom 26. bis 29. Oktober 1942 als "Entwesungsanlage 1. für Sonderbehandlung" aufgeführt ist (die zweite Anlage war "für die Wachtruppe").<sup>227</sup>

Wenn wir hier Hilbergs Logik anwenden, folgt daraus, dass die Zentralsauna, die größte Desinfektions- und Entwesungsanlage in Birkenau, die als solche für die "Sonderbehandlung" vorgesehen war, eine Vernichtungsanlage gewesen sein musste! Oder anders ausgedrückt: Wenn der Begriff "Sonderbehandlung" ähnlich wie "Sonderaktion" ein "Euphemismus" war, der auf Tötungen hinweist, wie kann man dann erklären, dass ein Entwesungs- und Desinfektionssystem erforderlich war, um diese Tötungen durchzuführen?

Obwohl in den 18 Jahren, die zwischen der vorletzten und der letzten Ausgabe von Hilbergs Buches vergingen, kein Dokument aufgetaucht ist, das seine Behauptungen über die "Konzentrationsstufen" der imaginären Zyklon-Typen C, D, E, F bestätigt. Dennoch wiederholt Hilberg diesen Unsinn zusammen mit der Behauptung, dass Zyklon B in "Gaskammern" verwendet wurde, um Menschen zu töten (2003, S. 955; 1985, S. 889; 1990, S. 952; siehe Unterkapitel 3.7.).

Auf Seite 957 (2003; 1985, S. 892; 1990, S. 955) wiederholt Hilberg auch die Geschichte von Globocniks Besuch in Auschwitz im Jahr 1942, wohl wissend, dass das Czechs *Kalendarium*, das er in seiner Ausgabe von 2003 ausführlich zitierte, den Besuch nicht erwähnt. Zur Untermauerung seiner Behauptung zitiert er Höß, stellt jedoch falsch dar, was dieser gesagt hat, um einen Anachronismus zu verbergen, wie ich bereits dargelegt habe (siehe S. 155). Wie bereits erwähnt (S. 135), hat Hilberg in der Ausgabe 2003 alle Hinweise auf Höß' angeblichen Besuch in Treblinka gelöscht. In der Ausgabe von 1985 schreibt Hilberg auf S. 882 über den Besuch von Höß in Treblinka, um mehr über die dort von Globocnik angewandte Vernichtungsmethode zu erfahren (1990, S. 945; siehe S. 134). Zehn Seiten später in derselben Ausgabe von 1985 (bzw. 1990) lesen wir, dass Globocnik Auschwitz 1942 besucht hat, um mehr über "die neue Methode" (Zyklon B) für seine Lager zu erfahren, einschließlich Treblinka!

<sup>226</sup> Siehe Mattoigno 2016a, Kapitel II.6. "'Sonderbehandlung' und die neue Funktion des K.G.L.," S. 53-55.

<sup>227</sup> VHA, Fond OT31(2)/8, mit Bezug auf BW 16a; siehe Mattoigno 2016a, Kapitel II.3. "'Sonderbehandlung' und 'Entwesungsanlage'", S. 40-43, sowie Dok. 11f., S. 134-136.

Die Zahl der Todesopfer in den verschiedenen Lagern hat sich von 1985 bis 2003 wie folgt geändert (S. 958; 1985, S. 968f.; 1990, S. 956):

- Belżec fiel von 550.000 auf 434.508 aufgrund des wohlbekannten Fernschreibens von Hermann Höfle vom 11. Januar 1943 (siehe hier auf S. 124);
- Sobibór fiel von 200.000 auf 150.000;
- Treblinka stieg von 750.000 auf 800.000;
- Auschwitz blieb bei 1.000.000, Kulmhof bei 150.000 und Lublin-Majdanek bei 50.000.

Für die letzten fünf Lager gibt Hilberg keine Erklärung.

Der Rückgang der Opfer beträgt daher rund 115.500: Wie wirkt sich diese Zahl auf die Gesamtzahl der Todesopfer aus? In der Ausgabe von 1985 (bzw. 1990) wurde die Gesamtzahl von 5.100.000 Opfern wie folgt aufgeteilt: 800.000 (Ghettos) + 1.300.000 (Erschießungen im Freien) + 3.000.000 (Lager) = 5.100.000 (1095, S. 1318; 190, S. 1299). Die Zahl von 3.000.000 umfasst 2.700.000 Opfer der "Vernichtungslager". (Diese Zahl wurde in der deutschen Ausgabe sinnloserweise auf 2.750.000 geändert, obwohl die Einzelzahlen nur 2.700.000 ergeben).

In der Ausgabe 2003 sind es trotz des Rückgangs von 115.500 Opfern immer noch 5.100.000. Wie ist das möglich? Mit einem Taschenspielertrick hat Hilberg die Opferzahl der "Todeslager" um 100.000 reduzierte, die somit auf 2.600.000 fiel, und gleichzeitig die Opferzahl von "Erschießungen im Freien" um 100.000 auf 1.400.000 erhöht! (S. 1320f.) Offenbar wollte er die Gesamtzahl von fünf Millionen Opfern nicht unterschreiten, weil die sich aus den reduzierten Opferzahl der Lager ergebende Gesamtzahl von 4.985.000 zu "reduktionistisch" gewesen wäre. Dies ist ein weiteres eklatantes Beispiel für die Integrität dieses Historikers.

Die im hier besprochenen Kapitel vorgenommenen Änderungen sind völlig oberflächlich und beschränken sich auf einige Ergänzungen und einige Kürzungen. Die argumentative und "demonstrative" Struktur blieb praktisch unverändert. Diese Veränderungen führen jedoch manchmal zu einem unharmonischen Bild, wie ein altes Kleid, das mit neuen Stoffstücken geflickt wird.

Hilbergs Verwendung von Zeugen, von denen viele unbekannt bzw. unbedeutend sind, um die Wahrhaftigkeit von Behauptungen anhand ihrer Worte zu beweisen, bleibt ebenso kopflastig wie in der vorherigen Ausgabe. Er zitiert ungefähr hundert Zeugen, von denen ungefähr siebzig ihre Aussagen in eidesstattliche bzw. nichteidlichen Erklärungen und bei Vernehmungen machten. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, liste ich die Namen dieser Zeugen in alphabetischer Reihenfolge auf (ohne Vollständigkeitsgarantie; diejenigen, die mit einem Sternchen markiert sind, werden mehrmals erwähnt):

Amend	Blobel	Entress	Fehling
Bachman	Boutbien	Epstein	Fischer
Becher	Broad*	Falkenhahn	Frank, August
Becker	Burger	Faust	Frank-Fahle

Friedman	Levy	Pohl*	Steffler
Gerstein	Liebhäuser	Puhl	Struss*
Haeni	Lorent	Rajzmann	Suchomel
Harbaum	Lörner*	Reder	Tauboeck
Hogman	Luthal	Reelitz	Ter Meer*
Höß*	Mandelbaum	Roeder	Thoms*
Illgner	Mangold	Rum	van den Straaten
Jäger	Mehrbach	Ruppert	Wagner
Jung	Milch*	Salomon*	Wiebeck
Kirsz	Möckel	Santo	Wied*
Klempfner*	Morgen*	Scheide	Wilhelm*
Krumme	Murr*	Schluch	Wisliceny
Krumpe	Nyiszli*	Schmelter*	Wolf
Krzepicki	Orlik	Schuler	
Küpper	Paulmann*	Schulhof	
Langer	Peters	Schwarz	

Dem müssen wir die gerichtlichen Aussagen der folgenden Zeugen hinzufügen:

Ansel	Franz	Koppe	Oberhauser*
Auerbach	Fuchs	Kozak*	Pfannenstiel
Barthelmäss*	Göring	Kramer	Stefaniuk
Bendel	Hilse	Lasker	Struss
Dürrfeld	Kallmeyer*	Michalsen	Wiernik*
Eichmann	Klein	Morgen	Zaun
Erman	Klein	Mrugowski	
Frank (Hans)	Kogon	Obalek	

Die Arbeit wimmelt immer noch von zweifelhaften und unbedeutenden Quellen, die dazu dienen, die vielfältigsten Behauptungen meist mit belanglosen Anekdoten apodiktisch zu "beweisen". Gisella Perl (*I Was a Doctor in Auschwitz*) wird mindestens zehnmals erwähnt, Ella Lingens-Reiner (*Prisoners of Fear*) sechsmal, Olga Lengyel (*Five Chimneys*) sechsmal. Es gibt auch einen Bezug auf *Playing for Time* von Fania Fenelon (2003, Anm. 81, S. 977; 1990, Anm. 177, S. 975). Neben diesen ehemaligen Häftlingen und Rudolf Höß ist Filip Müller Hilbergs wichtigste Quelle für Auschwitz, der siebzehnmals erwähnt wird. Kurt Gerstein wird fünfmal als Zeuge in Anspruch genommen, drei Mal für dessen Erklärung vom 26. April 1945 (PS-1553), die Hilberg in der letzten Ausgabe seines Buches immer noch fälschlicherweise zweimal als "eidesstattliche Erklärung" beschreibt (2003, Anm. 8, S. 1028; Anm. 101, S. 1042), einmal jedoch bloß als "Erklärung" (2003, Anm. 89, S. 1041). Die beiden anderen Verweise auf Gerstein beziehen sich auf dessen Text vom 4. Mai 1945, wie er von Rothfels veröffentlicht wurde (1953).

Zu Hilbergs obsoleten Quellen müssen wir Filip Friedmans Propagandawerk *This was Oswiecim* rechnen sowie auch Jan Sehns in ein Buch verwan-

delten Artikel *Concentration and Extermination Camp at Oświęcim*: Nach den Arbeiten von Pressac, van Pelt und Piper ergibt es für orthodoxe Wissenschaftler keinen Sinn mehr, Sehns veraltetes Buch als Belege für ihre Behauptungen zu zitieren.

In den 18 Jahren, die zwischen 1985 und 2003 vergingen, hatte Hilberg genügend Zeit und Gelegenheit, die zentralen Aspekte seiner Arbeit gründlich zu überarbeiten. Stattdessen blieb sein Werk praktisch unverändert sowohl hinsichtlich seiner argumentativen Struktur als auch der Art von Quellen, die er zur Stützung dieses historiografischen Kartenhauses verwendet.

## Schlussfolgerung

Wie in der Einleitung erwähnt stellt Hilbergs Kapitel über die "Vernichtungszentren" die Quintessenz des Werkes *Die Vernichtung der europäischen Juden* dar, auf welches das gesamte Werk als letzten Sinn und Zweck abzielt, auf dessen Grundlage sich das Buch rechtfertigt und seinen Daseinsgrund findet. In diesem grundlegenden Bereich seiner Spezialisierung hat er jedoch nie persönliche dokumentarische Forschungsanstrengungen unternommen. Er hat sich nie die Mühe gemacht, vor Ort in Polen nach möglichen Dokumenten zu suchen, die sich auf die "Vernichtungszentren" beziehen, und er war nie motiviert genug, um die maßgeblichen Archive wie dasjenige des Auschwitz-Museums oder wesentliche Archive wie diejenigen der Museen Lublin-Majdanek oder Stutthof zu besuchen. Er hat auch die jeweiligen Orte nicht untersucht, sondern lediglich eine farblose Zusammenfassung der seinerzeit existierenden Holocaust-Literatur abgeliefert.

Das Fundament seiner Beschreibung der Lager in Chełmno, Belżec, Sobibór und Treblinka stammt aus Adalbert Rückerls Buch *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse* aus dem Jahre 1977, das eine bloße Zusammenfassung der Prozesse gegen ehemalige Funktionäre dieser Lager ist, die bis zum damaligen Zeitpunkt im seinerzeitigen Westdeutschland durchgeführt worden waren. Hilberg zitiert das Buch mindestens 40 Mal. Die einzige bemerkenswerte Änderung für die Ausgabe von 2003 war in dieser Hinsicht die Hinzufügung einiger Verweise auf Arads 1987 erschienenes Buch *Belżec, Sobibór, Treblinka*.<sup>228</sup>

Wie bereits erwähnt wurde, ist Hilbergs Behandlung des Lagers Auschwitz das einzige Thema, das für die letzte Ausgabe von 2003 grundlegend überarbeitet wurde. Abgesehen von Zeugenaussagen ruhte seine Diskussion dieses Lagers in der Ausgabe von 1985/1990 im Wesentlichen auf Jan Sehns Buch *Concentration and Extermination Camp at Oświęcim (Auschwitz-Birkenau)*. Diese Quellenbasis wurde in der Ausgabe von 2003 leicht erweitert und umfasst nun auch die Werke des französischen Historikers Jean-Claude Pressac und des polnischen Historikers Franciszek Piper,<sup>229</sup> wobei jedoch Filip Friedmans krass propagandistisches Buch *This Was Oswiecim* nicht fallengelassen wurde. In diesem Kapitel vermeidet es Hilberg fast völlig, so unverzichtbare Quellen wie das Sammelwerk *Nationalsozialistische Massentötungen durch*

<sup>228</sup> 2003, Anm. 98, S. 982; Anm. 101, S. 983; Anm. 17, S. 1017;

<sup>229</sup> 2003, Anm. 58, S. 941; Tabelle 9-4, S. 949; Tabelle 9-8, S. 959.

*Giftgas. Eine Dokumentation von Kogon und Kollegen*,<sup>230</sup> Georges Wellers' *Les chambres à gaz ont existé. Des documents, des témoignages, des chiffres*, Józef Buszkos *Auschwitz. Nazi Extermination Camp* oder die verschiedenen Bücher von Hermann Langbein zu zitieren. Die Ausgabe 2003 hätte auch von van Pelts 2002 erschienenem Buch *The Case for Auschwitz* profitiert, aber dieses Buch mag erst erschienen sein, nachdem Hilberg die neue Ausgabe schon fertiggestellt hatte. Das Unglaublichste an Hilbergs Werk ist, dass es keinen Hinweis auf den Frankfurter Auschwitz-Prozess enthält, der zwischen Dezember 1963 und August 1965 stattfand und von dem ihm zwei Zusammenfassungen leicht zugänglich gewesen wären (Langbein 1965 und Naumann 1965).

Unglaublicherweise erwähnt Hilberg in seinem Kapitel über "Die Prozesse", das auf Seite 1131 beginnt (2003, S. 1142), weder den Höß-Prozess (11.-29. März 1947), von dem ihm eine Zusammenfassung in englischer Sprache mit der Reihe *Law Reports of Trials of War Criminals* zugänglich war,<sup>231</sup> noch den Prozess gegen die ehemaligen Funktionäre des Lagers Auschwitz (25. November bis 16. Dezember 1947) oder den Frankfurter Auschwitz-Prozess!

Hilberg stützt sich in seiner Diskussion über die "Vernichtungszentren" im Wesentlichen nicht auf dokumentarische Quellen, sondern auf orthodoxe Sekundärliteratur, und auch das nur sehr lückenhaft.

Was die Zeugnisse betrifft, so muss zunächst festgestellt werden, dass er alle Aussagen, die seine vorgefasste Meinung stützen, im Voraus als wahr akzeptiert oder zumindest darstellt, vor allem dank seiner Angewohnheit, vom angenommenen (oder häufiger falsch dargestellten) Zusammenhang aus zu extrapolieren. Während des Zündel-Prozesses erklärte er offen, dass seine Methode im Umgang mit den Aussagen darin besteht, die zuverlässigen und wahrheitsgemäßen Teile von den unzuverlässigen und unwahren Teilen zu trennen und dann die Ersteren "aus dem Zusammenhang heraus" zu zitieren, während er Letztere stillschweigend übergeht, ohne den Leser über deren Vorhandensein zu informieren und ohne objektive Kriterien zu haben, um "zuverlässig" von "unzuverlässig" bzw. "wahr" von "unwahr" zu unterscheiden. Auf diese Weise schafft er eine rein illusorische Übereinstimmung der Aussagen, welche aus Einzelementen bestehen, die verschiedenen Aussagen entnommen wurden, die als Ganzes betrachtet sich nicht nur gegenseitig widersprechen, sondern zudem weitaus unzuverlässiger und unwahrer sind, als Hilberg wahrnehmen kann oder zugeben will, was sie aber wertlos macht.

Hilbergs Methode ist offensichtlich betrügerisch, da sie den Leser glauben lassen soll, dass Aussagen wahr sind bzw. einander bestätigen, während alle ihre Widersprüche, Unwahrheiten und Absurditäten unter den Teppich gekehrt

<sup>230</sup> Er zitiert die deutsche Ausgabe von 1983 einmal, jedoch nur als Ergänzung zu Rückerls Buch von 1977: Anm. 41, S. 941 (2003: Anm. 41, S. 937).

<sup>231</sup> United Nations...; er zitiert diese Quelle in anderen Zusammenhängen, so zum Beispiel zu Zyklon B: Anm. 74, S. 949 (2003: Tabelle 9-5, S. 953); zu medizinischen Versuchen in Auschwitz (Höß-Prozess): Anm. 303, S. 1010 (2003: Anm. 34, S. 1011); zu Bergen-Belsen: Anm. 533 & 537, S. 1053f. (2003: Anm. 43 & 47, S. 1053f.); zur Liste gesuchter deutscher Kriegsverbrecher in Anm. 174, S. 1164 (2003: Anm. 90, S. 1162).

werden. Zwei von Hilbergs Nachahmern, Michael Shermer und Alex Grobman, haben Zehn Gebote geschichtswissenschaftlicher Methoden aufgestellt, deren zweites Gebot lautet:

"2. Hat diese Quelle andere Behauptungen aufgestellt, die eindeutig übertrieben waren? Wenn bekannt ist, dass eine Person zuvor Tatsachen verbogen hat, untergräbt das offensichtlich ihre Glaubwürdigkeit." (Shermer/Grobman, S. 248)

Dieser Grundsatz untergräbt die Glaubwürdigkeit aller von Hilberg vorgebrachten Zeugen. Dies gilt insbesondere für Gerstein und Höß, zu deren Aussagen Hilberg während des Zündel-Prozesses ausdrücklich zugab, das sie Elemente enthalten, die nicht wahr bzw. nicht glaubhaft sind. Und die Extrapolationsmethode untergräbt zudem Hilbergs eigene Glaubwürdigkeit.

Wie Gie van den Berghe richtig bemerkt hat, betrachtet Hilberg "Ereignisse für hinreichend bewiesen, wenn ein Augenzeuge sie erwähnte." Er versuchte also im Prinzip, die Dokumente – die er nicht kannte oder ignorierte – gegen einzelne Aussagen auszutauschen, die stets von Dokumenten, so es sie gibt, Punkt für Punkt widerlegt werden, wie zum Beispiel in Bezug auf die Hygieneanlagen in den Lagern Lublin-Majdanek und Auschwitz.

Ein weiteres Kriterium, das Hilberg verwendet, um ein Ereignis als hinreichend bewiesen zu bewerten, ist seine literarische Wiederholung: Wenn zwei oder mehr Zeugen dasselbe Ereignis beschreiben, wurde es in Hilbergs Kopf zur Realität. Aber die Wiederholung von Lügen oder Fehlern macht diese natürlich nicht zur Wahrheit, und daher kann dies kein Wahrheitskriterium sein. Tatsächlich haben mehrere Zeugen im gegenseitigen Einvernehmen die Vernichtung von vier Millionen Menschen in Auschwitz zur Wahrheit erklärt – aber macht diese Wiederholung sie wahr?

Dank dieses trügerischen Wahrheitskriteriums fühlt sich Hilberg berechtigt, jedes Zeugenmärchen als historische Wahrheit darzustellen, wie etwa dieses: "das menschliche Fett, das den brennenden Körpern entwich, wurde zurück in die Flammen gegossen, um die Verbrennung zu beschleunigen" (S. 1017).

Hilberg führt außerdem eine Reihe unbedeutender, manchmal tatsächlich anonymen Zeugen an ("ein Polizist", "ein Eisenbahner"), die er unglaublicherweise auf die gleiche Autoritätsebene stellt wie wichtige Zeugen: Sie alle tragen auf die gleiche Weise zur Schaffung sein Märchengewebes bei.

Die von Hilberg erwähnten grundlegenden Zeugen über Auschwitz sind – neben Höß – Ella Lingens-Reiner, Gisella Perl und Olga Lengyel, die insgesamt mehr als zwanzig Mal zitiert werden. Diese Zeugen sind so wichtig, dass Robert Jan van Pelt keinen von ihnen in seinem dicken Buch über Auschwitz aus dem Jahr 2002 jemals erwähnt. Der von Hilberg mindestens fünfzehnmal zitierte Hauptzeuge Filip Müller – von Hilberg selbst als "bemerkenswerte, genaue, zuverlässige Person" bezeichnet – war ein phantasmagorischer Plagiator. Im Gegensatz dazu war Charles Sigismund Bendel ein gewöhnlicher Betrüger, genauso wie auch Miklos Nyiszli, dessen Buch *Auschwitz. A Doctor's Eyewit-*

ness Account (bzw. die deutsche Übersetzung davon) Hilberg unbekannt gewesen zu sein scheint, obwohl das kaum zu glauben ist.

Hilbergs Leichtgläubigkeit wirkt noch überraschender, wenn man ihn mit Gerald Reitlinger vergleicht, der zumindest gelegentlich eine teilweise kritische Haltung gegenüber "Berichte von Überlebenden" einnahm (Reitlinger, S. 619).

Hilbergs Methode beim Umgang mit Dokumenten ist nicht weniger mißbräuchlich. Sie basiert auf drei nicht beweisbaren Annahmen, die im Voraus als wahr hingestellt werden:

1. Hitler hat einen Vernichtungsbefehl erlassen.
2. Es gab "Vernichtungszentren".
3. Es wurde eine "Transprache" verwendet.

Folglich basiert seine Argumentation auf einem Zirkelschluss, in dem der vermeintliche Hitler-Befehl und die "Tarnworte", die angeblich in deutschen Dokumenten auftauchen, die Realität der "Vernichtungszentren" "beweisen", und die "Vernichtungszentren" "beweisen" sodann die Realität des Hitlerbefehls und die "Tarnsprache"! Dies zeigt sich besonders deutlich in seiner Manipulation deutscher Dokumente mit dem Begriff "Endlösung", die aufgrund des bloßen Vorhandenseins dieses Begriffs im Voraus als eine Vielzahl von "Beweisen" für den vermuteten NS-Plan zur Ausrottung der Juden präsentiert werden oder sogar als "Beweis" für die Existenz eines Vernichtungsbefehls von Hitler!

Auf diese Weise begeht er eine systematische Falschdarstellung der Dokumente, begleitet von Auslassungen wichtiger Dokumente und wichtiger Passagen von ihm zitierter Dokumente, von Fehlübersetzungen und manchmal von unverblühten Lügen, sogar bis hin zum Meineid, ein Vergehen, das er während des Zündel-Prozesse mindestens sechsmal beging.

Dieser außergewöhnliche Mangel an Kritikvermögen erstreckt sich auch auf die orthodoxe Holocaust-Geschichtsschreibung im Allgemeinen und hat sich in eine Art historischen Autoritarismus verwandelt, der keine Diskussion zulässt. Hilberg präsentiert seine Ansichten zur Entstehung der angeblichen Judenvernichtung auf apodiktische Weise, nicht als ein Satz von Vermutungen unter vielen anderen, sondern als feststehende Tatsachen, als unbestrittene Gewissheiten. Dabei erwähnt er mit keinem Wort die Debatten, die unter Holocaust-Historikern genau zu diesem Thema Anfang der 1980er Jahre ausbrachen, obwohl er daran persönlich teilgenommen hatte. Die widerstreitenden Interpretationen seiner Kollegen erwähnt er ebensowenig, doch mit seiner Methode des selektiven Zitierens bzw. Verzerrens von Dokument- und Aussagequellen versuchte er, seine eigene Auslegung als einzigartig und maßgeblich durchzusetzen. Ermutigt durch den Umfang seines Werks und die Vielzahl seiner Quellenangaben postierte Hilberg als eine Autorität über den Streitparteien, aber in diesen Streitgesprächen haben seine Kollegen ihn niemals als irgendeine Autorität anerkannt und behandelten seine Meinungen wie die jedes ande-



ren Historikers. Seine Stellung unter den orthodoxen Historikern war nie wirklich die oberste Ebene.

Letztendlich zeichnet sich Hilbergs Beschreibung des "Vernichtungsprozesses" der europäischen Juden sowohl in der "definitiven" als auch in der letzten Ausgabe von *Die Vernichtung der europäischen Juden* – und vor allem in seinem Kapitel IX über die "Vernichtungszentren" – durch Nachlässigkeit und Leichtgläubigkeit beim Sammeln der Quellen sowie Fadenscheinigkeit und Böswilligkeit bei ihrer Verwendung aus. Infolgedessen ist seine Beschreibung ohne solide Grundlage und historisch unstimmig.

Diese Unstimmigkeit wurde von der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung im 2011 erschienenen Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* stillschweigend anerkannt. In diesem über 400 Seiten langen Buch wird Hilberg nur dreimal erwähnt, und zwar in absolut nebensächlichen Zusammenhängen.<sup>232</sup>

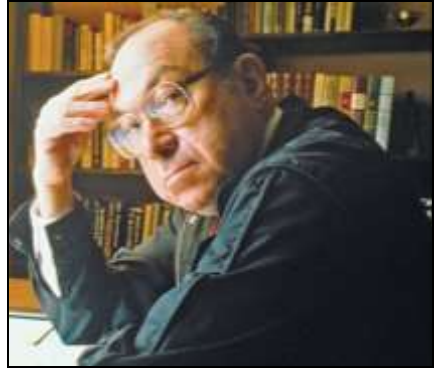
---

<sup>232</sup> Morsch/Perz; siehe meine Erörterung in Mattoigno 2018d.

## Anhang

### Die Widersacher

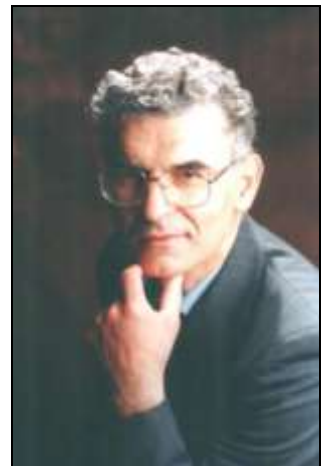
**Raul Hilberg** wurde am 2. Juni 1926 in Österreich geboren und emigrierte 1939 in die USA. Er starb am 4. August 2007 in Paris. Er hatte einen B.A. in Politikwissenschaft, M.A. und Ph.D. in öffentlichem und Verwaltungsrecht (1955). Er war Dozent an der University von Vermont, später Professor für Internationale Beziehungen, US-Außenpolitik und den Holocaust.



Bücher (deutscher Titel, sofern verfügbar; erste und aktuelle Ausgabe):

- *Die Vernichtung der europäischen Juden* (1961, 2003)
- *Documents of Destruction: Germany and Jewry, 1933-1945* (1971)
- *Sonderzüge nach Auschwitz* (1981, 1987)
- *The Holocaust Today* (1988)
- *Gehorsam oder Initiative?* (1991)
- *Täter, Opfer, Zuschauer* (1992)
- *Unerbetene Erinnerung* (1994, 2008)
- *L'insurrection du ghetto de Varsovie* (with others, 1994)
- *The Politics of Memory* (1996)
- *Auf den Trümmern der Geschichte* (1999)
- *German & Jew* (2001)
- *Die Quellen des Holocaust* (2001, 2009)

**Carlo Mattogno** wurde am 13. Mai 1951 in Italien geboren. Er studierte klassische Sprachen und Philosophie sowie Orientalistik und Religionswissenschaft. Er ist seit 1983 ein unabhängiger Historiker und Autor.



Bücher (deutsch bzw. englisch, sofern verfügbar; erste und aktuelle Ausgabe):

- *La Risiera di San Sabba: Un falso grossolano* (1985)
- *Il rapporto Gerstein: Anatomia di un falso* (1985)
- *Il mito dello sterminio ebraico* (1985)

- *Auschwitz: due false testimonianze* (1986)
- *Auschwitz: un caso di plagio* (1986)
- *Wellers e i "gasati" di Auschwitz* (1987)
- *Auschwitz: le "confessioni" di Höß* (1987)
- *"Medico ad Auschwitz": Anatomia di un falso* (1988)
- *Come si falsifica la storia: Saul Friedländer e il "rapporto" Gerstein* (1988)
- *La soluzione finale: Problemi e polemiche* (1991)
- *Auschwitz: Die erste Vergasung* (1992, 2016)
- *Auschwitz: The End of a Legend* (1994; dt. in Rudolf 2016)
- *Auschwitz Holocaust Revisionist Jean-Claude Pressac* (1995)
- *My Banned Holocaust Interview* (1996)
- *Olocausto: Dilettanti allo sbaraglio* (1996)
- *Konzentrationslager Majdanek* (mit Jürgen Graf, 1996, 2018)
- *L' "irritante questione" delle camere a gas* (1998)
- *Konzentrationslager Stutthof* (mit Jürgen Graf, 1999, 2016)
- *Sonderbehandlung in Auschwitz* (2000, 2016)
- *Olocausto: Dilettanti a convegno* (2002)
- *Treblinka* (mit Jürgen Graf, 2002, 2020)
- *Auschwitz: trasferimenti e finte gasazioni* (2004)
- *Il numero dei morti di Auschwitz: Vecchie e nuove imposture* (2004)
- *I Gasprüfer di Auschwitz: Analisi storico-tecnica di una "prova definitiva"* (2004)
- *Auschwitz: Trasferimenti e finte gasazioni* (2004)
- *Auschwitz: Nuove controversie e nuove fantasie storiche* (2004)
- *Belzec* (2004)
- *Die Bunkers von Auschwitz* (2004, 2018)
- *Olocausto: dilettanti nel web* (2005)
- *Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz* (2005, 2018)
- *Freiluftverbrennungen in Auschwitz* (2005, 2016)
- *Auschwitz Lies* (mit Germar Rudolf, 2005, 2017)
- *Auschwitz: Krematorium I* (2005, 2016)
- *Ritorno dalla luna di miele ad Auschwitz* (2006)
- *Un nuovo libro olocaustico su Belzec e la sua fonte* (2007)
- *La deportazione degli Ebrei ungheresi del maggio-luglio 1944* (2007)
- *"Azione Reinhard" e "Azione 1005"* (2008)
- *Il dottor Mengele e i gemelli di Auschwitz* (2008; dt. in Mattogno 2020b)
- *Hitler e il nemico di razza: Il nazionalsocialismo e la questione ebraica* (2009)
- *Sobibór* (mit Jürgen Graf, Thomas Kues, 2010, 2020)
- *Die Gaskammern von Auschwitz* (2010, 2019)
- *Chelmno* (2011, 2018)
- *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt"* (mit Jürgen Graf, Thomas Kues, 2013, 2015)

- *I verbali degli interrogatori sovietici degli ingegneri della Topf* (2014)
  - *Schiffbruch* (2014, 2018)
  - *The Cremation Furnaces of Auschwitz* (mit Franco Deana, 2015)
  - *Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz* (2015, 2021)
  - *Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge"* (2016)
  - *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz* (2016)
  - *Bungled: "Debunking Holocaust Denial Theories"* (2016, 2017)
  - *Bungled: "Denying History"* (2016, 2017)
  - *Museumslügen* (2016, 2020)
  - *"La verità sulle camere a gas"? Anatomia della "testimonianza unica" di Shlomo Venezia* (2017)
  - *I Leichenkeller dei crematori di Birkenau* (mit Giuseppe Poggi, 2017)
  - *Kommandant von Auschwitz* (2017, 2020)
  - *Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda* (2018, 2019)
  - *"Im Jenseits der Menschlichkeit" – und der Wirklichkeit* (mit Miklós Nyiszli, 2018, 2020)
  - *Auschwitz: Trasporti, Forza, Mortalità* (2019)
  - *The Einsatzgruppen* (2019)
  - *Le farneticazioni di Robert Jan van Pelt sui forni crematori di Auschwitz-Birkenau* (2020)
  - *Die Schaffung des Auschwitz-Mythos* (2020, 2021)
  - *Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein* (2021)
  - *Sonderkommando Auschwitz I* (2021)
  - *Verpfuscht: "Die Vernichtung der europäischen Juden"* (2018, 2021)
  - *Lügenchronik Auschwitz* (2021, in Übersetzung)
  - *Die Lager der "Aktion Reinhardt"* (2021, in Übersetzung)
  - *Sonderkommando Auschwitz II* (2021, in Übersetzung)
  - *Das Auschwitz-Kalendarium* (in Vorbereitung)
- ...und mehr ist auf dem Wege...

## Archivabkürzungen

- AGK: *Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu – Instytutu Pamięci Narodowej* (Archiv der Zentralkommission für die Untersuchung von Verbrechen am polnischen Volk – (Institut für nationale Erinnerung), Warschau
- AMS: *Archiwum Muzeum Stutthof* (Archive of the Stutthof Museum), Sztutowo (Stutthof)
- APMM: *Archiwum Państwowego Muzeum na Majdanku* (Archiv des Staatlichen Museums Majdanek), Lublin
- APMO: *Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu* (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz), Auschwitz
- BAK: *Bundesarchiv Koblenz*
- CDJC: *Centre de Documentation Juive Contemporaine*, Paris
- DALO: *Derzhavny arkhiv Lvivskoyi oblasti* (Staatsarchiv des Oblasts Lvov), Lvov (Lviv)
- GARF: *Gosudarstvenny arkhiv Rossiyskoi Federatsii* (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau
- GFHA  
IfZ  
IMG  
IMT  
ISR:  
LST:  
NA:  
NARA:  
NARB:  
NMT  
PA:  
RGVA:  
TNA  
WAPL:  
ZStL:
- Ghetto Fighters House Archives*, Kibbutz Lohamei Haghetat, Israel
- Archives of the Institut für Zeitgeschichte*, München
- Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg. Nürnberg 1947. 14. November 1945 – 1. Oktober 1946* (<http://www.zeno.org/nid/20002754371>)
- Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal Nuremberg, 14 November 1945 – 1 October 1946, Nuremberg, 1947*
- Istituto piemontese per la storia della Resistenza e della società contemporanea "Giorgio Agosti"* (Piemontesisches Institut für Widerstandsgeschichte und zeitgenössische Gesellschaft), Turin
- Slovenský Národný Archív*, Slowakisches Nationalarchiv, Pressburg
- National Archives*, Washington D.C.
- National Archives and Records Administration*, Washington D.C.
- Narodny Arkhiv Respubliki Belarus* (Nationalarchiv der Republik Weißrussland), Minsk
- Trials of War Criminals before the Nuremberg Military Tribunals, Nuremberg, October 1946 – April 1949.*
- Politisches Archiv des Auswärtigen Amts*, Berlin
- Rossiysky gosudarstvenny voyenny arkhiv* (Russisches Nationales Kriegsarchiv), Moskau
- The National Archives*, Kew Richmond, Großbritannien, vormals *Public Record Office*
- Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Lublinie* (Staatsarchiv der Provinz in Lublin), Lublin
- Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen für die Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen*, Ludwigsburg

## Bibliographie

- *Actes et documents du Saint Siège relatifs à a seconde guerre mondiale. Le Saint Siège et les victimes de la guerre.* Libreria Editrice Vatican, Vatikanstadt, 1975.
- Adler, Hans Günther 1958, *Der Kampf gegen die "Endlösung der Judenfrage."* Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, 1958.
- Adler, Hans Günther 1958a, *Die Verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente.* Buchdruckerei Eugen Göbel, Tübingen, 1958.
- Alvarez, Santiago, *The Gas Vans: A Critical Study*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016 (©2011).
- Angrick, Andrej, Peter Klein, *The "Final Solution" in Riga: Exploitation and Annihilation, 1941-1944.* Berghahn Books, New York/Oxford, 2009
- Arad, Yitzhak 1982, *Ghetto in Flames: The Struggle and Destruction of the Jews in Vilna in the Holocaust*, Holocaust Library, New York, 1982.
- Arad, Yitzhak 1987, *Bełżec, Sobibór, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps.* Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 1987.
- Aschenauer, Rudolf (Hg.), *Ich, Adolf Eichmann. Ein historischer Zeugenbericht.* Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1980.
- Auswärtiges Amt 1951 (Hg.), *Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945.* Serie D (1937-1945). Band IV, *Die Nachwirkungen von München. Oktober 1938-März 1939.* Göttingen, 1951.
- Auswärtiges Amt 1953 (Hg.), *Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945.* Serie D (1937-1945). Band V. *Polen, Südosteuropa, Lateinamerika, Klein- und Mittelstaaten*, Juni 1937-März 1939. Bundesdruckerei Baden-Baden, 1953.
- Auswärtiges Amt 1963, *Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945.* Serie D (1937-1945). Band X. *Die Kriegsjahre. Dritter Band. 23. Juni bis 31. August 1945.* P. Keppler Verlag, Frankfurt/Main, 1963.
- Auswärtiges Amt 1963a, *Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945.* Serie E (1941-1945). Band IV. *I. Oktober bis 31. Dezember 1942.* P. Keppler Verlag, Frankfurt/Main, 1963.
- Auswärtiges Amt 1969, *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945*, Serie E (1941-1945), Band I, *Dezember 1941-28. Februar 1942.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1969.
- Auswärtiges Amt 1970, *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945*, Serie D (1937-1942), Band XIII.2, *Die Kriegsjahre. Sechster Band. Zweiter Halbband. 15. September bis 11. Dezember 1941*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1970.
- Auswärtiges Amt 1974, *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945*, Serie E: (1941-1945), Band III, *16. Juni bis 30. September 1942.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1974.
- Barth, Christian, *Goebbels und die Juden*, Ferdinand Schöning, Paderborn, 2003.
- Bartosik, Igor, Łukasz Martyniak, Piotr Setkiewicz, *The Beginnings of the Extermination of Jews in KL Auschwitz in the Light of the Source Materials*, Auschwitz-Birkenau State Museum, Auschwitz 2014.
- Bednarz, Władysław 1946a, "The Extermination Camp at Chełmno (Kulmhof)," in: Central Commission for Investigation of German Crimes in Poland (Hg.), *German Crimes in Poland*, Warschau, 1946, S. 109-121.
- Bednarz, Władysław 1946b, "Obóz zagłady Chełmno," *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni niemieckich w Polsce*, Bd. I, Posen, 1946, S. 145-161.
- Benz, Wolfgang (Hg.), *Dimension des Völkermords: Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, Oldenburg, München, 1991.

- Berenstein, Tatiana, A. Eisenbach, B. Mark, A. Rutkowski (Hg.), *Faschismus – Getto – Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des zweiten Weltkrieges*. Röderberg-Verlag, Frankfurt am Main, 1960/1961.
- "Bewegtes Leben," in: *der Spiegel*, Nr. 53, December 29, 1965.
- Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech 1973 (Hg.), *KL Auschwitz in den Augen der SS*. Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz, 1973.
- Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech 1992 (Hg.), *K.L. Auschwitz Seen by the SS*. Howard Fertig, New York, 1992.
- Billig, Joseph, *La solution finale de la question juive*. Klarsfeld, Paris, 1977.
- Blumental, Nachman (Hg.), *Dokumenty i materialy (Documents and Materials)*, Bd. I, *Obozy (Campi)*. Łódź, 1946.
- Boberach, Heinz (Hg.), *Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945*. Pawlak Verlag, Herrsching, 1984.
- Braham, Randolph L., *The Destruction of Hungarian Jewry*. Pro Arte, New York, 1963.
- Braumann, Randolph. "Das Zeugnis des Barons von Otter für den SS-Offizier Gerstein," in: *Rheinischer Merkur*, Nr. 30, 24.7.1964, S. 12.
- Brol, Franciszek, Gerard Włoch, Jan Pilecki, "Das Bunkerbuch des Blocks 11, im Nazi-Konzentrationslager Auschwitz," *Hefte von Auschwitz*, Nr. 1, 1959, S. 69-85.
- Broszat, Martin 1958, *Kommandant in Auschwitz: Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Höß*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1958.
- Broszat, Martin 1977, "Hitler und die Genesis der 'Endlösung'. Aus Anlass der Thesen von David Irving," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 25, Nr. 4, 1977, S. 739-775.
- Browning, Christopher R. 1978, *The Final Solution and the German Foreign Office*. Holmes & Meier, New York, London, 1978.
- Browning, Christopher R. 1985, *Fateful Months: Essays on the Emergence of the Final Solution*. Holmes and Meier, New York, 1985.
- Browning, Christopher R. 1992, *To Path to Genocide: Essays on Launching the Final Solution*. Cambridge University Press, Cambridge, 1993.
- Browning, Christopher R. 1999, *Evidence for the Implementation of the Final Solution*, 1999; [https://www.hdot.org/browning\\_toc/](https://www.hdot.org/browning_toc/) (letzter Zugriff am 20.4.2021).
- Browning, Christopher R. 2007, "Raul Hilberg," in: *Yad Vashem Studies*, Jg. 35, 2007, S. 7-20.
- Buszko, Józef (Hg.), *Auschwitz. Nazi Extermination Camp*. Interpress Publishers, Warschau, 1978.
- Czech, Danuta 1959, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau," in: *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 2, 1959.
- Czech, Danuta 1961, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau," in: *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 4, 1961.
- Czech, Danuta 1964, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau," in: *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 8, 1964.
- Czech, Danuta 1989, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1989.
- Czech, Danuta 1990, *Auschwitz Chronicle, 1939-1945*. Henry Holt & Co., New York, 1990.
- Dalton, Thomas, *Die Holocaust-Debatte: Beide Seiten neu betrachtet*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Daniel, Ute, Gerd Krumeich, *Frankreich und Deutschland im Krieg (18.-20. Jahrhundert): Zur Kulturgeschichte der europäischen "Erbfeindschaft"*. (Darstellung nach Kommunikatorgruppen). Ein gemeinsames Forschungsprojekt der Historischen Seminare der TU Braunschweig und der HHU Düsseldorf, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

- (2001-2004); [https://publikationsserver.tu-braunschweig.de/receive/dbbs\\_mods\\_00001699](https://publikationsserver.tu-braunschweig.de/receive/dbbs_mods_00001699) (letzter Zugriff am 20.4.2021).
- Dawidowicz, Lucy, *The War against the Jews 1933-1945*. Penguin Books, London, 1979.
  - Deuerlein, Ernst, "Hitlers Eintritt in die Politik und die Reichswehr," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 7, Nr. 2, 1959, S. 177-227.
  - de Wan, George, "The Holocaust in Perspective", *Newsday*, Long Island, New York, 23.2.1983, S. II/3
  - "Die erste judenfreie Stadt im GG," in: *Lemberger Zeitung*, 17.10.1942, S. 5.
  - District Court of Ontario. *Between: Her Majesty the Queen and Ernst Zündel. Before: The Honourable Judge H.R. Locke and Jury. The Court House, 351 University Ave. Toronto, Ontario. January 7, 1985 et seq.*; online: [www.codoh.com/library/document/3355/](http://www.codoh.com/library/document/3355/).
  - Długoborski, Waclaw, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*. 5 vols., Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau. Oświęcim, 1999.
  - Domarus, Max, *Hitler: Reden und Proklamationen 1932-1945*. R. Löwit, Wiesbaden, 1973.
  - Dötzer, Walter, "Entkeimung, Entseuchung und Entwesung", in: Joachim Mrugowsky (Hg.), *Arbeitsanweisungen für Klinik und Laboratorium des Hygiene-Institutes der Waffen-SS*, Urban & Schwarzenberg, Berlin/Wien, 1943.
  - Dziadosz, Edward, Stanisław Duszak, *Majdanek*. Krajowa Agencja Wydawnicza, Lublin, 1985.
  - École des hautes études en sciences sociales (Hg.), *L'Allemagne nazie et le génocide juif*. Galilimard, Paris, 1985.
  - Engel, Štefan, Lev Haas, Bedřich Steiner, *Tragédia slovenských židov. Fotografie a dokumenty*. Dokumentačná akcia pri Úszno, Bratislava, 1949.
  - Faludi, Christian (Hg.), *Die "Judenaktion" 1938. Eine Dokumentation zur Radikalisierung der Judenverfolgung*. Campus Verlag, Frankfurt/Main, 2003.
  - Faurisson, Robert 1999, "Le procès Zündel (1985) ou "le procès de Nuremberg," in: R. Faurisson, *Écrits révisionnistes (1974-1998)*. Selbstverlag, Vichy, 1999.
  - Fénelon, Fania, *Playing for Time*, Bantam Books, New York, 1981.
  - Flury, Ferdinand, Franz Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. J. Springer, Berlin, 1931.
  - Frei, Norbert, Thomas Grotum, Jan Parcer u.a. (Hg.), *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940-1945*, Institut für Zeitgeschichte/K.G. Saur, München, 2000.
  - "French Jews Executed in Paris; Others Deported to Poland; Fined Billion Francs," in: *JTA*, 15.12.1941.
  - Friedman, Filip, *This was Oświęcim: The Story of a Murder Camp*, The United Jewish Relief Appeal, London, 1946.
  - Friedländer, Saul 1983, "Il dibattito storiografico sull'antisemitismo nazista e lo sterminio degli Ebrei," in: *Storia contemporanea*, Jg. XIV, Nr. 3, Juni 1983, S. 399-422.
  - Fritz Bauer Institut, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Der Auschwitz-Prozess*, Digitale Bibliothek, Directmedia Publishing, Berlin, 2005.
  - Fröhlich, Elke (Hg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*, K. G. Saur, München, 1987-2006.
  - Generaldirektion der Ostbahn in Krakau, *Kursbuch Polen 1942 (Generalgouvernement). Amtlicher Taschenfahrplan für das Generalgouvernement nebst Anschlußstrecken, Kraftomnibuslinien und den wichtigsten Fernverbindungen. Gültig vom 2. November 1942 an bis auf weiteres*, Verlag Josef Otto Slezak, Wien, 1984.
  - Gilbert, Martin, *Endlösung. Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1995.
  - Giua, Michele, *Lezioni di aggressivi chimici. Parte descrittiva e tecnologica*. Veröffentlicht von R. Accademia e della Scuola di Application di Artiglieria e Genio, Turin, 1933.
  - Goebbels, Joseph, "Die Juden sind schuld!", in: *Das Reich*, 16.11.1941.



- Goshen, Seev, "Eichmann und die Nisko-Aktion im Oktober 1939," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 29, Nr. 1, 1981, S. 74-96.
- Graf, Jürgen 1999, *Riese auf tönernen Füßen. Raul Hilberg und sein Standardwerk über den "Holocaust."* Castle Hill Publishers, Hastings, England, 1999
- Graf, Jürgen 2018, "Die Vernichtung der europäischen Juden": *Hilbergs Riese auf tönernen Füßen,* " 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Graf, Jürgen, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór: Holocaust Propaganda and Reality*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Graf, Jürgen, Carlo Mattogno, *Konzentrationslager Majdanek: Eine historische und technische Studie.* 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Gumkowski, Janusz, Adam Rutkowski, *Treblinka*, Rada ochrony pomników walki i męczeństwa (Council for Protection of Fight and Martyrdom Monuments), Warschau, 1961 (unpaginiertes Buch).
- Gutman, Israel (Hg.), *Encyclopedia of the Holocaust.* Macmillan, New York, 1990.
- Gutman, Yisrael, Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp.* Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 1994.
- Harwood, Richard (= Richard Verrall), *Did Six Million Really Die?*, Historical Review Press, Richmond, 1974.
- Heddesheimer, Don, *Der Erste Holocaust: Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Hilberg, Raul 1961, *The Destruction of the European Jews*, Quadrangle Books, Chicago, 1961.
- Hilberg, Raul 1981, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Dumjahn, Mainz, 1981
- Hilberg, Raul 1985, *The Destruction of the European Jews*, Chicago, 2. Aufl., Holmes & Meier, New York, 1985.
- Hilberg, Raul 1985, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main, 1990.
- Hilberg, Raul 1992, *Täter, Opfer, Zuschauer: Die Vernichtung der Juden, 1933-1945*, S. Fischer, Frankfurt/Main 1992.
- Hilberg, Raul 1995, *La distruzione degli Ebrei d'Europa.* Giulio Einaudi Editore, Turin, 1995.
- Hilberg, Raul 2003, *The Destruction of the European Jews*, 3. Aufl., Yale University Press, New Haven/London, 2003.
- Himmler, Heinrich, "Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 5, Nr. 2, April 1957, S. 196-198.
- Höss, Rudolf, *Commandant of Auschwitz. The Autobiography of Rudolf Hoess*, The World Publishing Company, Cleveland/New York, 1959.
- Howes, Alfred L. (Hg.), *Dachau*, Society for the Prevention of World War III, New York, 1945/Benchmark Pub., Glendale, New York, 1970.
- Hubená, Ladislav (Hg.), *Riešenie židovskej otázky na Slovensku (1939-1945) (The Solution to the Jewish Question in Slovakia (1939-1945)). Dokumenty, 2. Časť.* Edícia Judaica Slovaca, Bratislava, 1994.
- Igounet, Valérie, *Histoire du négationnisme en France.* Éditions du Seuil, Paris, 2000.
- Institute of Jewish Affairs. *Statistics on Jewish Casualties during Axis Domination.* New York, June 1945.
- Irving, David, *Nuremberg. The Last Battle.* Focal Point Publications, London, 1996.
- Izzo, Attilio, *Guerra chimica e difesa antigas.* Editore Ulrico Hoepli, Mailand, 1935.
- Jäckel, Eberhard, Jürgen Rohwer (Hg.), *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Entschlußbildung und Verwirklichung.* Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1985.
- Jäckel, Eberhard, Peter Longenrich, Julius Schoeps, Israel Gutman (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden.* Argon Verlag, Berlin, 1993.
- Kárny, Miroslav (Hg.), *Terezínská pamětní kniha (Terezín Memorial Book).* Terezínská Inicijativa, Melantrich, 1995.

- Kastner, Rudolf, *Der Kastner-Bericht über Menschenhandel in Ungarn*. Kindler Verlag, München, 1961.
- Kempner, Robert M., *Eichmann und Komplizen*. Europa Verlag, Zürich/Stuttgart/Wien, 1961.
- Kermisz, Józef (Hg.), *Dokumenty i materiały do dziejów okupacji niemieckiej w Polsce (Documents and Materials on the History of the German Occupation in Poland)*, Bd. II, "Akcje" i "Wysiedlenia" ("Actions" and "Evacuations"). Warschau/Lodz/Krakau, 1946.
- Kershaw, Ian, *Hitler 1936-1945*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 2000.
- Klarsfeld, Serge 1978 (Hg.), *Le mémorial de la déportation des juifs de France*. Beate et Serge Klarsfeld, Paris, 1978.
- Klarsfeld, Serge 1983, *Vichy-Auschwitz. Le rôle de Vichy dans la solution finale de la question juive en France, 1942*. Fayard, Paris, 1983.
- Klarsfeld, Serge, Beate Klarsfeld (Hg.), *Deutsche Dokumente 1941-1944. Die Endlösung der Judenfrage in Frankreich*, Selbstverlag, Paris, 1977
- Klarsfeld, Serge, Maxime Steinberg, *Mémorial de la déportation des Juifs de Belgique*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1994.
- Kogon, Eugen, *Der SS-Staat. Das System der deutsche Konzentrationslager*. Karl Alber, München, 1946.
- Kogon, Eugen, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl u.a. 1983 (Hg.), *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation*. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1983.
- Konze, Eckart, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmerman, *Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik*. Karl Blessing Verlag, München, 2010.
- Kraus, Ota, Erich Schön, *Továrna na smrt*, Čin, Prag, 1946.
- Kraus, Ota, Erich Kulka 1957, *Die Todesfabrik*, Kongress-Verlag, Berlin, 1957.
- Kraus, Ota, Erich Kulka 1966, *The Death Factory: Document on Auschwitz*, Pergamon Press, Oxford, 1966.
- Krausnick, Helmut, Hans-Heinrich Wilhelm, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1981.
- Kubica, Helena, "Children and young people in the transports of Jews from Slovakia," in: *The Tragedy of the Jews of Slovakia*. Auschwitz-Birkenau State Museum. Museum of the Slovak National Uprising. Oświęcim-Banská Bystrica, 2002.
- Kuras, Jan, "Sowjetische Bildfälschungen: Eine Analyse gestellter sowjetischer Fotos aus dem Lager Klooga in Estland", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 3, Nr. 3, September 1999, S. 278-283.
- Langbein, Hermann 1965, *Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation*. Europa Verlag, Wien, 1965.
- Langbein, Hermann 1972, *Menschen in Auschwitz*, Europaverlag, Wien 1972.
- Langbein, Hermann 2004, *People in Auschwitz*, University of North Carolina Press, Chapel Hill, 2004.
- "Leben eines SS-Generals. Aus den Nürnberger Geständnissen des Generals der Waffen-SS Erich von dem Bach-Zelewski," in: *Aufbau*, Jg. XII, Nr. 34, 23.8.1946, S. 1f.
- Lengyel, Olga, *Five Chimneys: The Story of Auschwitz*, Academy Chicago Publishers, Chicago, 1995.
- Lenz, Otto, Ludwig Gassner, *Schädlingbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen. Heft 1: Blausäure*. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin, 1934.
- Leszczyńska, Zofia, "Transporty więźnów do obozu na Majdanku" ("Gefangenentransporte ins Lager Majdanek"), in: *Zeszyty Majdanka*, Nr. IV, Lublin, 1969.
- Leszczyński, Julian, "Od formuły zagłady – Höppner-Chełmno n/Nerem – do "Endlösung" (On the Formula of Extermination – Höppner-Chełmno n/Nerem – to the "Final Solution"), in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego w Polsce*, Nr. 1/101, Warschau, 1977.
- Levi, Primo, *Se questo è un uomo*. Einaudi, Turin, 1984.

- Lichtenstein, Heiner, *Mit der Reichsbahn in den Tod. Massentransporte in den Holocaust 1941 bis 1945*. Bund-Verlag, Köln, 1985.
- Lingens-Reiner, Ella, *Prisoners of Fear*, Victor Gollancz, London, 1948.
- *Majdanek. Rozprawa przed Specjalnym Sądem karnym w Lublinie (Hearing before the Special Criminal Court in Lublin)*. Spółdzielnia wydawnicza "Czytelnik," Lublin, 1945.
- Makowski, Antoni, "Organizacja, rozwój i działalność szpitala więźniarskiego w Monowicach (KL Auschwitz III)," in: *Zeszyty Oświęcimskie*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 15, 1974, S. 1087-170.
- Mallmann, Klaus-Michael, Jürgen Matthäus, Martin Cüppers, Andrej Angrick (Hg.), *Deutsche Berichte aus dem Osten 1942-1943*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2014.
- Mattogno, Carlo 1985, *Il rapporto Gerstein: Anatomia di un falso*. Sentinella d'Italia, Monfalcone, 1985.
- Mattogno, Carlo 1986, *Auschwitz: Un caso di plagio*. Editions La Sfinge, Parma, 1986.
- Mattogno, Carlo 1991, *La soluzione finale: Problemi e polemiche*. Edizioni di Ar, Padua, 1991.
- Mattogno, Carlo 1992, *Auschwitz: La prima gasazione*. Edizioni di Ar, Padua, 1992.
- Mattogno, Carlo 1994, *Auschwitz – The End of a Legend. A Critique of Jean-Claude Pressac*, Institute for Historical Review, Newport Beach, 1994.
- Mattogno, Carlo 1998, *L'irritante questione" delle camere a gas ovvero da Cappuccetto Rosso ad... Auschwitz. Risposta a Valentina Pisanty*. Graphos, Genua, 1998.
- Mattogno, Carlo 2000, "Sonderbehandlung" ad Auschwitz. *Genesi e significato*. Edizioni di Ar, Padua, 2000.
- Mattogno, Carlo 2001, "Die Deportation ungarischer Juden von Mai bis Juli 1944, Eine provisorische Bilanz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 5, Nr. 4, 2001, S. 381-395.
- Mattogno, Carlo 2003, "Franciszek Piper und Die Zahl der Opfer von Auschwitz", in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 1, April 2003, S. 21-27.
- Mattogno, Carlo 2003a, "Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau im Lichte der Dokumente," in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4, Dezember 2003, S. 357-380.
- Mattogno, Carlo 2003b, "Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4, Dezember 2003, S. 386-390.
- Mattogno, Carlo 2004, "Franciszek Piper e "Die Zahl der Opfer von Auschwitz," in: *Il numero dei morti di Auschwitz. Vecchie e nuove imposture*. Effepi, Genua, 2004.
- Mattogno, Carlo 2004a, *Auschwitz: trasferimenti e finte gasazioni. I Quaderni di Auschwitz*, Bd. 3, Effepi, Genua, 2004.
- Mattogno, Carlo 2007, *Un nuovo libro olocaustico su Belzec e la sua fonte. Considerazioni storico-critiche*. Effepi, Genua, 2007.
- Mattogno, Carlo 2007a, *La deportazione degli Ebrei ungheresi del maggio-luglio 1944. Un bilancio provvisorio*. Effepi, Genua, 2007; für die deutsche Übersetzung einer früheren Fassung siehe Mattogno 2001.
- Mattogno, Carlo 2014, "The Recovery of Human Fat in the Cremation Pits", in: *Inconvenient History*, 6(3) (2014); [www.inconvenienthistory.com/6/3/3332](http://www.inconvenienthistory.com/6/3/3332).
- Mattogno, Carlo 2016a, *Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
- Mattogno, Carlo 2016b, *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
- Mattogno, Carlo 2016c, *Auschwitz: Die erste Vergasung: Gerücht und Wirklichkeit*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016.
- Mattogno, Carlo 2016d, *Freiluftverbrennungen in Auschwitz*. 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, UK, 2016.
- Mattogno, Carlo 2016e, *Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016.

- Mattogno, Carlo 2018, *The Einsatzgruppen in the Occupied Eastern Territories. Genesis, Missions and Actions*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2018a, *Belzec: Propaganda, Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2018b, *Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte und Propaganda*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2018c, *Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz: Organisation, Zuständigkeiten, Aktivitäten*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2018d, *Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo 2018e, *Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2018.
- Mattogno, Carlo 2019, *Die Gaskammern von Auschwitz: Eine kritische Durchsicht der Beweislage unter besonderer Berücksichtigung der Argumente von Robert van Pelt und Jean-Claude Pressac*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019.
- Mattogno, Carlo 2020, *Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse*. Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2020a, *Museumslügen: Die Falschdarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2020b, *„Im Jenseits der Menschlichkeit“ – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Mattogno, Carlo 2021, *Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein: Zwei Falschaussagen zum Lager Belzec analysiert*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo 2021a, *Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funkgesprächen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947)*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo 2021b, *Sonderkommando Auschwitz I: Neun Augenzeugenaussagen analysiert*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021.
- Mattogno, Carlo 2021c, *Sonderkommando Auschwitz II: Die Falschaussagen von Henryk Tauber und Szlama Dragon*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2021 (in Vorbereitung).
- Mattogno, Carlo, Franco Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz: A Technical and Historical Study*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015.
- Mattogno, Carlo, Jürgen Graf, *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Mattogno, Carlo, Thomas Kues, Jürgen Graf 2015, *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt": An Analysis and Refutation of Factitious "Evidence," Deceptions and Flawed Argumentation of the "Holocaust Controversies" Bloggers*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015.
- Mazal, Harry W., "Zyklon-B: A Brief Report on the Physical Structure and Composition," <http://phdn.org/archives/holocaust-history.org/Auschwitz/zyklonb/> (undatiert, aber wahrscheinlich 1998; letzter Zugriff am 20.4.2021)
- Mazon, Micael, "Il y a trente ans: La Conference d'Evian," in: *Le Monde Juif*, Nr. 50, April-Juni 1968.
- Mencil, Tadeusz (Hg.), *Majdanek 1941-1944*. Wydawnictwo Lubelskie, Lublin, 1991.
- Mendelsohn, John, Donald S. Detwiler (Hg.), *The Holocaust: Selected Documents in Eighteen Volumes*. Garland, New York/London, 1982.
- Mitscherlich, Alexander, Fred Mielke (Hg.), *Medizin ohne Menschlichkeit*. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1995.
- Morsch, Günter, Betrand Perz (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung*. Metropol, Berlin, 2011.
- Müller, Filip 1979a, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*. Verlag Steinhausen, München, 1979.

- Müller, Filip 1979b, *Auschwitz Inferno: The Testimony of a Sonderkommando*, Routledge & Kegan Paul, London/Henley, 1979.
- Naumann, Bernd, *Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u.a. vor dem Schwurgericht Frankfurt*. Athäneum Verlag, Frankfurt am Main, 1965.
- *Nazi Conspiracy and Aggression*. Office of United States Chief of Counsel for Prosecution of Axis Criminality, United States Government Printing Office, Washington, 1946.
- "NS-Prozesse: Bewegtes Leben," in: *Der Spiegel*, Nr. 53, 29.12.1965, S. 26.
- Nyiszli, Miklós 1946, *Dr. Mengele boncolórovosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban* (I Was Dr. Mengele's Anatomist Physician at the Auschwitz Crematorium). Oradea, Nagyvárad, 1946.
- Nyiszli, Miklós 1961, *Auschwitz. A Doctor's Eyewitness Account*, Fawcett Crest, New York, 1961.
- Nyiszli, Miklós 2005, *Im Jenseits der Menschlichkeit: ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Karl Dietz, Berlin, 1992/2005.
- Orth, Karin, "Rudolf Höß und die 'Endlösung der Judenfrage'. Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941", in: *Werkstattgeschichte*, Jg. 18, November 1999, S. 45-57.
- Perl, Gisella, *I Was a Doctor in Auschwitz*, International Universities Press, New York, 1948.
- Peters, Gerhard, *Blausäure zur Schädlingsbekämpfung. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge*. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart, 1933.
- Phillips, Raymond (Hg.), *Trial of Josef Kramer and Forty-Four Others (The Belsen Trial)*. William Hodge & Co., London/Edinburgh/Glasgow, 1949.
- Picker, Henry, *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier*, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 1981.
- Piper, Franciszek 1993, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*, State Museum Auschwitz, Auschwitz, 1993.
- Piper, Franciszek 1994, "Gas Chambers and Crematoria," in: Gutman/Berenbaum, S. 157-182.
- Poliakov, Léon, "Le dossier Kurt Gerstein," in: *Le Monde Juif*, Jan.-März 1964, Nr. 1 (36), S. 4-20.
- Poliakov, Léon, Jozef Wulf, *Das dritte Reich und die Juden. Dokumente und Aufsätze*. Arani Verlag, Berlin-Grünwald, 1955.
- Pressac, Jean-Claude 1982, "Les 'Krematorien' IV et V de Birkenau et leurs chambres à gaz. Construction et fonctionnement," in: *Le Monde Juif*, Nr. 107, Juli-September 1982, S. 91-131.
- Pressac, Jean-Claude 1989, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.
- Pressac, Jean-Claude 1993, *Les crématoires d'Auschwitz: La machinerie du meurtre de masse*, CNRS, Paris, 1993.
- Pressac, Jean-Claude 1994, *Die Krematorien von Auschwitz: Die Technik des Massenmords*, Piper, München, 1994.
- Pressac, Jean-Claude 1995, "Enquête sur les camps de la mort," in: *Historama-Histoire*, Sonderausgabe Nr. 34 (1995), S. 114-125.
- Reder, Rudolf, *Bełżec*. Centralna Żydowska Komisja Historyczna przy C.K. Żydów Polskich – Oddział w Krakowie, Krakau, 1946.
- Reitlinger, Gerald, *Die Endlösung: Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas 1939-1945*, Colloquium, Berlin 1956.
- Reuth, Ralf Georg (Hg.), *Joseph Goebbels Tagebücher 1924 -1945*. Piper Verlag, München, 2003.
- Romano, Jaža, *Jews of Yugoslavia 1941–1945. Victims of genocide and freedom fighters*; [https://www.jasenovac.org/res/doc/jews\\_of\\_yugoslavia\\_1941\\_1945.pdf](https://www.jasenovac.org/res/doc/jews_of_yugoslavia_1941_1945.pdf) (letzter Zugriff am 20.4.2021); Übersetzung von *Jevreji Jugoslavije 1941-1945. Žrtve genocida i učesnici NOR*, Savez jevrejskih opština Jugoslavije, Belgrad, 1980.
- Roques, Henri, *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein: Zur Problematik eines Schlüsseldokuments*, Druffel, Leoni am Starnberger See, 1986.

- Rothfels, Hans 1953, "Augenzeugenbericht zu den Massenvergasungen," *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 1, Nr. 2, 1953, S. 177-194.
- Rothfels, Hans 1959, "Zur 'Umsiedlung' der Juden im Generalgouvernement," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 7, Nr. 3, 1959, S. 333-336.
- Ruckerl, Adalbert 1971, *NS-Prozesse*. C.F.Müller Verlag, Karlsruhe, 1971.
- Ruckerl, Adalbert 1979, *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1979.
- Rudolf, Germar 2016 (Hg.), *Auschwitz: Nackte Fakten: Eine Erwiderung an Jean-Claude Pressac*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2016.
- Rudolf, Germar 2020, *Die Chemie von Auschwitz: Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung*. 4. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Rudolf, Germar 2020a (Hg.), *The First Zündel Trial: The Court Transcript of the Canadian "False News" Trial of Ernst Zündel, 1985*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2020.
- Rudolf, Germar, Ernst Böhm, *Standort- und Kommandanturbefehle des KL Auschwitz: Eine kritisch kommentierte Auswahl*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2020.
- Russell, Edward F.L., *The Scourge of the Swastika*. Cassell & Company Ltd., London, 1954.
- Rüter, Christiaan F., Fritz Bauer, Karl Dietrich Bracher, (Hg.), *Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen, 1945-1966*, Univ. Press, Amsterdam, 1968-1981, Bd. XIII: Verfahren Nr. 410-437 (1954-1956).
- Rüter, Christiaan F., Hans H. Fuchs (Hg.), *Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966*. Bd. XI, University Press Amsterdam, Amsterdam, 1974.
- Rutkowski, Adam, "Documents sur l'hypocrisie nazie à l'égard des Juifs de France," in: *Le Monde Juif*, Nr. 71, Juli-September 1973, S. 24-32.
- Sartori, Mario, *Chimica delle sostanze aggressive*, Hoepli, Mailand, 1933; deutsch: *Chemie der Kampfstoffe*, F. Vieweg & Sohn, Braunschweig, 1935.
- Schneider, Gertrude, *Journey into Terror*, Ark House, New York, 1979.
- Schramm Percy E., Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht 1940-1941*. Mandred Pawlak Verlagsgesellschaft, Herrsching, 1982.
- Schulte, Jan Erik, "Vom Arbeits- zum Vernichtungslager. Die Entstehungsgeschichte von Auschwitz-Birkenau 1941/42," in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 50, Nr. 1, 2002, S. 41-69.
- Schwensen, Klaus, "The Bone Mill of Lemberg," in: *Inconvenient History*, Jg. 5, Nr. 3, 2013, S. 297-332; [www.inconvenienthistory.com/5/3/3220](http://www.inconvenienthistory.com/5/3/3220).
- Sehn, Jan 1946a, "Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim" ("Auschwitz Concentration and Extermination Camp"), in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Posen, 1946.
- Sehn, Jan 1946b, *Concentration and Extermination Camp at Oświęcim (Auschwitz-Birkenau)*, Central Commission for Investigation of German Crimes in Poland, Warschau, 1946.
- Seidler, Franz W., *Die Organisation Todt. Bauen für Staat und Wehrmacht 1938-1945*. 2. Aufl., Bernard & Graefe, Bonn 1998.
- Sereny, Gitta, *Am Abgrund: Gespräche mit dem Henker Franz Stangl und die Morde von Treblinka*, Piper, München, 1995.
- Shermer, Michael, Alex Grobman, *Denying History: Who Says the Holocaust Never Happened and Why Do They Say It?*, University of California, Berkeley/Los Angeles, 2000; 2. Aufl., 2009.
- Shirer, William L., *The Rise and Fall of the Third Reich*, Simon & Schuster, New York, 1960.
- Simonov, Konstantin, *The Extermination Camp*. Foreign Language Publications, Moskau, 1944.
- Smith, Bradley F., Agnes F. Peterson (Hg.), *Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen*. Propyläen Verlag, Frankfurt am Main, 1974.



- Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*, K.G. Saur, München 1995.
- Staatsinstitut für Angewandte Botanik, *Jahresbericht 1928*, Selbstverlag, Hamburg, 1929.
- State of Israel. Ministry of Justice. *The Trial of Adolf Eichmann. Record of Proceedings in the District Court of Jerusalem*. Jerusalem, 1993.
- Streim, Alfred, "Zur Eröffnung des allgemeinen Judenvernichtungsbefehls gegenüber den Einsatzgruppen," in: Jäckel/Rohwer, S. 107-119
- Strzelecka, Irena, "Die Experimente," in: Długoborski/Piper 1999, Bd. 2, S. 423-449.
- Świeboccki, Henryk, "Widerstand," in: Długoborski/Piper 1999, Bd. IV.
- Thalmann, Rita, "La nuit de cristal," in: *Le Monde Juif*, Nr. 92, October-December 1978, S. 147-161.
- Tregenza, Michael, "Das vergessene Lager des Holocaust," in: I. Wojak, P. Hayes (Hg.), "Arisierung" im Nationalsozialismus, *Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis*. Fritz Bauer Institut/Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York, 2000, S. 241-267.
- *Trials of War Criminals before the Nuernberg Military Tribunals*, Nuremberg, Oktober 1946-April 1949.
- United Nations War Crimes Commission, *Law Reports of Trials of War Criminals*. London, 1947. band I, Fall Nr. 4. *The Hadamar Trial. Trial of Alfons Klein and six others*; Band VI, 1948, Fall Nr. 38, *Trial of Obersturmbannführer Rudolf Franz Ferdinand Hoess, Commandant of the Auschwitz Camp. Supreme National Tribunal of Poland 11th-29th March, 1947*.
- van den Berghe, Gie 1990, "[The Incompleteness of a Masterpiece. Raul Hilberg and The Destruction of European Jews](#)," in: *Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis*, XXI, 1990.
- van den Berghe, Gie 2001, *De uitbuiting van de holocaust*, Antwerp, undatiert, aber wahrscheinlich 2001; in: <http://www.serendib.be/boeken/uitbuiting1.htm> (letzter Zugriff am 20.4.2021).
- van Pelt, Robert Jan, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 2002.
- Vogel, Rolf, *Ein Stempel hat gefehlt. Dokumente zur Emigration deutscher Juden*. Droemer Knaur, München/Zürich, 1977
- von Lang, Jochen (Hg.), *Das Eichmann-Protokoll. Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre*, Siedler, Berlin, 1982.
- von Lang, Jochen (Hg.), *Eichmann Interrogated. Transcripts from the Archives of the Israeli Police*, Da Capo, New York, 1983.
- Walk, Joseph (Hg.), *Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat*. C.F. Müller Juristischer Verlag, Heidelberg/Karlsruhe, 1981.
- Weckert, Ingrid 2018, *Auswanderung der Juden aus dem 3. Reich*, 4. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2018.
- Weckert, Ingrid 2019, "The Gas Vans: A Critical Assessment of the Evidence," in: Germer Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*. 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, 2019, S. 207-235.
- Weil, Nicolas, "Raul Hilberg: la communauté voulait 'limiter les pertes'," *Le Monde*, 25.2.1994.
- Weintraub, Ben, *The Holocaust Dogma of Judaism: Keystone of the New World Order*, Selbstverlag, Washington, 1995.
- Weissmandel, Dov, *Min-hammetsar*, "Emunah", New York, 1960.
- Wellers, Georges 1980, "Encore sur le Témoignage Gerstein," in: *Le Monde Juif*, Nr. 97, Januar-März 1980, S. 26-34.
- Wellers, Georges 1981, *Les chambres à gaz ont existé. Des documents, des témoignages, des chiffres*. Gallimard, Paris, 1981.
- Wellers, Georges 1983a, "Essai de détermination du nombre de morts au camp d'Auschwitz," in: *Le Monde Juif*, Nr. 112, Oktober-Dezember 1983, S. 127-159.
- Wellers, Georges 1983b, "Die zwei Giftgase," in: Kogon u.a. 1983, S. 281-287.
- Wiesel, Elie, *Die Nacht zu begraben, Elischa*. Ullstein, Frankfurt/Main, 1990.

- Witte, Peter, "Zwei Entscheidungen in der 'Endlösung der Judenfrage': Deportationen nach Lodz und Vernichtung in Chelmno," in: *Theresienstädter Studien und Dokumente*, Verlag Academia, Prag, 1995, S. 469f.
- Witte, Peter, Stephen Tyas, "A New Document on the Deportation and Murder of the Jews during "Einsatz Reinhardt" 1942," in: *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001, S. 468-486.
- Witte, Peter, Michael Wildt, Martina Voigt u.a. (Hg.), *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*, Hans Christians Verlag, Hamburg, 1999.
- Wojtczak, Stanisław, "Karny obóz pracy Treblinka I i ośrodek zagłady Treblinka II," in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. XXVI, Warschau, 1975, S. 117-185.





## Namensverzeichnis

Seitenzahlen von Einträgen in Fußnoten sind kursiv gesetzt.

- **A** —  
 Abetz, Otto: 16, 32, 84  
 Adam, Uwe Dietrich: 254, 256, 257, 260-262, 264  
 Adler, Hans Günther: 29, 56, 58  
 Ahlwardt, Hermann: 272  
 Ahnert, Horst: 88-90, 92  
 Alvarez, Santiago: 68, 97, 98, 161  
 Amend, Karl: 281  
 Angrick, Andrej: 78  
 Ansel, Werner: 282  
 Arad, Yitzhak: 30, 70, 124, 196, 203, 284  
 Aronson, Shlomo: 265  
 Aschenauer, Rudolf: 34, 35, 37, 65, 132  
 Auerbach, Philipp: 282  
 Auerswald, Heinz: 118  
 Aumeier, Hans: 188
- **B** —  
 Bachmann, Hans: 281  
 Badenitz, Andrej: 139  
 Baer, Richard: 171  
 Barth, Christian: 54  
 Barthelmäss, Adolf Johann: 282  
 Bartosik, Igor: 188  
 Bauer, Yehuda: 182, 267  
 Becher, Kurt: 223-225, 281  
 Becker, August: 160, 281  
 Bednarz, Władysław: 115, 116, 215, 216  
 Bendel, Charles Sigismund: 139, 147, 148, 210-212, 217, 282, 286  
 Benedetti, Leonardo de: 176, 192  
 Benz, Wolfgang: 226  
 Benzler, Felix: 93, 94, 97, 98  
 Berenbaum, Michael: 7, 274, 275, 277  
 Berenstein, Tatiana: 47, 107, 118, 119, 120, 122, 222  
 Bezwińska, Jadwiga: 138  
 Bielfeld, Harald: 18  
 Bierkamp, Walther: 131  
 Bilan, Włodzimierz: 139  
 Billig, Joseph: 26, 90  
 Bischoff, Karl: 143, 171, 187, 188, 279  
 Blobel, Paul: 73, 74, 196, 215, 216, 281  
 Blumenfeld, Ralph David: 273  
 Blumental, Nachman: 171, 172, 187, 189  
 Boberach, Heinz: 24  
 Böhm, Ernst: 222  
 Böhme, Franz.: 93  
 Bonnet, Georges: 27  
 Bormann, Martin: 30, 32, 34, 220, 239  
 Boshammer, Friedrich: 109  
 Boutbien, Leon Felix: 281  
 Bracher, Karl Dietrich: 257  
 Bracht, Fritz: 140  
 Brack, Viktor: 75, 76, 122  
 Braham, Randolph L.: 111, 112  
 Brand, Joel: 113, 114  
 Braumann, Randolph: 158  
 Briese, Paul: 186  
 Broad, Pery: 138, 139, 210, 212, 218, 281  
 Brol, Franciszek: 184  
 Broszat, Martin: 79, 132, 133, 136, 137, 139, 141, 194, 217, 250, 254, 256, 260, 264, 265, 268, 269, 275, 278  
 Browning, Christopher R.: 96, 97, 237, 240, 254, 256-261, 265, 267, 269  
 Budzyn, Tadeusz: 130  
 Bühler, Josef: 46-50, 221  
 Burger, Wilhelm: 173, 174, 281  
 Burzio, Giuseppe: 105, 106  
 Buszko, Józef: 285
- **C** —  
 Christie, Douglas: 9, 41, 60-62, 151, 215, 224, 225, 232-236, 243, 244, 246, 271  
 Chvalkovsky, Frantisek: 26, 253  
 Clauberg, Carl: 193  
 Cohen, E. A.: 8  
 Czech, Danuta: 87, 88, 99, 136, 138, 155, 168, 178, 196, 208, 223, 225, 274, 276, 280
- **D** —  
 Dalton, Thomas: 226  
 Daluege, Kurt: 17  
 Daniel, Ute: 83  
 Dannecker, Theodor: 84-87, 91, 92  
 Dawidowicz, Lucy: 251, 252, 254, 256  
 de Wan, George: 235  
 Deana, Franco: 207, 279  
 Detwiler, Donald S.: 142  
 Deuerlein, Ernst: 250  
 Domarus, Max: 23-25  
 Dorsch, Xaver: 111  
 Dötzer, Walter: 145, 151  
 Dragon, Szlama: 139, 217  
 Drechsler, Otto-Heinrich: 77  
 Drescher, Heinz: 181  
 Dürrfeld, Walter: 201, 282  
 Duszak, Stanisław: 102  
 Dybus, Marian: 139  
 Dziadosz, Edward: 102
- **E** —  
 Eberl, Irmfried: 117, 118  
 Eichmann, Adolf: 12, 15, 31, 34-37, 39, 40, 51, 54, 55-58, 75-77, 85-87, 89-94, 102, 107, 108, 113, 114, 132, 135-138, 156, 194, 225, 253, 255, 256, 269, 270, 275, 278, 282  
 Engel, Štefan: 105  
 Engelstein, Adolf: 225  
 Entress, Friedrich: 138-140, 206, 274, 281  
 Epstein, Berthold: 192, 281  
 Erler, Rudolf: 209  
 Erman, Renée: 282

Ertl, Fritz: 197, 198, 275

— F —

Falkenhahn, Günther: 281

Faludi, Christian: 43

Faurisson, Robert: 232, 234, 235, 237, 240, 243, 247, 272

Faust, Max: 281

Fehling, Wilhelm: 281

Fejkiel, Władysław: 139

Fenelon, Fania: 282

Fiala, Fritz: 108, 110

Fischer, Fritz Ernst: 7, 281

Fleischmann, Gisi: 103

Fleming, Gerald: 265, 276

Florstedt, Arthur Hermann: 180

Flury, Ferdinand: 194

Frank, August: 281

Frank, Hans: 16, 33, 46-50, 53, 131, 219-222, 281, 282

Frank-Fahle, Günther: 281

Franz, Kurt: 282

Freese, Willi: 209

Frei, Norbert: 152, 209, 222

Freitag, Helmut: 235

Friedländer, Saul: 51, 248-250, 265

Friedman, Benedykt: 282, 284

Friedman, Filip: 282, 284

Fritzsch, Karl: 137, 194

Fröhlich, Elke: 52, 54

Fuchs, Erich: 282

Fuchs, Hans H.: 96

Furet, François: 248

— G —

Garfinkel, Mieczysław: 203, 204

Gassner, Ludwig: 156

Gehri, Theodor: 182

Gemlich, Adolf: 250, 251

Gerlach, Christian: 269

Gerstein, Kurt: 122, 123, 149, 150, 153-159, 161, 200, 213, 214, 233, 243, 244, 261, 282, 286

Gieclik, Zelik: 169

Gilbert, Martin: 112

Girsa, Władysław: 139

Giua, Michele: 194

Gliniski, Bogdan: 139

Globocnik, Odilo: 35, 51, 53, 117, 118, 122, 155, 157,

159, 219, 221, 244, 270, 271, 280

Glücks, Richard: 37, 131, 142, 143, 169, 180, 200

Goebbels, Joseph: 14, 17, 51-54, 59, 82, 83, 273

Golczewski, Frank: 226, 229

Göring, Hermann: 11, 13-15, 19, 34, 36, 37, 40, 41, 105, 234, 236, 237, 241, 250, 253, 256, 267, 282

Goshen, Seev: 12

Grabner, Maximilian: 210

Graebe, Hermann Friedrich (Gräbe): 69, 70

Graf, Jürgen: 7, 8, 34, 40, 67, 81, 106, 115, 121, 125, 129, 130, 157, 160, 162, 269, 271, 276

Granata, Russell: 276

Grawitz, Ernst: 136, 137, 194, 195

Greiser, Arthur: 38, 115

Grese, Irma: 163

Griffiths, Peter: 151

Grobman, Alex: 128, 286

Grünwald, Hans Dietrich: 131

Grynberg, Michal: 226

Gulba, Franciszek: 139

Gumkowski, Janusz: 118

Günther, Rolf: 87, 156, 200

Gutman, Israel: 7, 71, 274, 275, 277

— H —

Haber, Fritz: 194, 195

Hackenholt, Lorenz: 161

Haeni, Paul H.: 282

Haffner, Sebastian: 257, 260

Hałgas, Kazimier: 139

Harbaum, August: 282

Harriman, William A.: 227, 228

Hartl, Albert: 73, 74

Harwood, Richard (Richard Verrall): 8

Hecht, Gerhard: 12

Heddesheimer, Don: 226

Heim, Willi: 124

Hess, Rudolf: 47

Heydrich, Reinhardt: 11-15, 17-19, 34-37, 39, 40, 42, 43, 45-49, 51, 52, 56, 58, 65, 79, 115, 142, 143, 234, 236,

237, 241, 242, 253-255, 257, 258, 260, 264, 267, 270, 271

Hilberg, Raul: passim

Hildebrand, Klaus: 249, 257

Hillgruber, Andreas: 257, 264, 267

Hilse, Willy: 205, 282

Himmler, Heinrich: 10, 12, 17, 25, 33, 35-38, 54, 58, 62, 64-67, 69, 72, 73, 79, 84, 95, 98, 100, 105, 108, 110, 113-115, 122, 131-133, 135-137, 140-143, 155, 159, 167, 178, 179, 181, 184, 185, 187, 188, 190, 191, 193-196, 219, 220, 222-226, 230, 234, 238, 240, 241, 246, 250, 252, 254, 256-258, 259, 264, 265, 267, 270, 275, 277, 278

Hirszman, Chaim: 123

Hitler, Adolf: 11, 17-19, 21-30, 32-39, 46, 47, 53, 60-64, 72, 75, 79, 82, 84, 105, 110, 114, 117, 132, 133, 137, 194, 196, 220, 223, 230, 234-241, 244, 249-259, 261, 263-271, 273, 278, 287

Hodys, Eleonore: 181-184

Hoffmann, Josef: 169

Höfle, Hans: 53, 118, 119, 121, 124, 281

Hogman: 282

Hohberg, Dr.: 189

Höppner, Rolf-Heinz: 31, 39

Höß, Rudolf: 35, 36, 38, 109, 116, 131-143, 146, 147, 149, 150, 155, 158, 159, 163-165, 169, 171, 179, 181-184, 186, 189, 191, 194, 208-212, 216, 217, 220, 233, 243, 245, 246, 270, 274, 275, 278, 280, 282, 285, 286

Hössler, Franz: 209

Hoven, Waldemar: 180

Howes, Alfred L.: 183, 184

Hubenák, Ladislav: 101, 102, 103

— I —

Igounet, Valérie: 127

Illgner, Hans: 282

Irving, David: 50, 79

Izzo, Attilio: 194

- J —  
 Jäckel, Eberhard: 69, 250, 251, 253, 254, 257, 262, 266, 270  
 Jacobmeyer, Wolfgang: 16, 49, 131  
 Jacobsen, Hans Adolf: 63  
 Jäger, Karl: 78  
 Jäger, Wilhelm: 282  
 Jankowski, Stanisław: 139, 217  
 Jeckeln, Friedrich: 68  
 Jodl, Alfred: 62-64  
 Jörg, Frieda: 200  
 Jothann, Werner: 171  
 Jung, Friedrich: 282
- K —  
 Kallmeyer, Helmut: 75, 76, 161, 282  
 Kaltenbrunner, Ernst: 199, 223  
 Kammler, Hans: 111, 141, 142, 186, 279  
 Kárny, Miroslav: 82  
 Karski, Jan: 123, 124  
 Kastner, Rudolf: 114, 132  
 Katzmann, Fritz: 45, 124-126  
 Kauffmann, Kurt: 164  
 Keitel, Wilhelm: 63, 64  
 Kempner, Robert M.: 85, 94, 95, 257  
 Kermisz, Józef: 58, 120  
 Kershaw, Jan: 82, 83  
 Kirsz, Stefan: 282  
 Klarsfeld, Beate: 84  
 Klarsfeld, Serge: 84, 87, 90, 103, 113  
 Klehr, Josef: 152  
 Klein, Fritz: 282  
 Klein, Helene: 209, 282  
 Klein, Peter: 78  
 Klempfner, Jan: 282  
 Kligenfuss, Karl Otto: 86  
 Koch, Karl Otto: 101, 179, 180  
 Koczorowski, Józef: 139  
 Kogon, Eugen: 68, 161, 180, 193, 261, 282, 285  
 Kohl, Otto: 90, 91  
 Kolb, Eberhard: 263  
 Konze, Eckart: 17  
 Koppe, Wilhelm: 39, 67, 219-221, 282
- Korherr, Richard: 20, 21, 44, 116, 178, 199, 230, 276  
 Korkowski, J.: 139  
 Körner, Paul: 201  
 Kozak, Stanisław: 282  
 Krakowski, Shmuel: 226  
 Kramer, Josef: 282  
 Krauch, Carl: 201  
 Kraus, Ota: 214  
 Krausnick, Helmut: 67, 235, 249, 254, 257, 264, 266  
 Krüger, Friedrich Wilhelm: 124, 125, 219, 220  
 Krumeich, Gerd: 83  
 Krumme, Werner: 218, 282  
 Krumpe, Werner: 282  
 Krzepicki, Abraham: 282  
 Kubica, Helena: 103  
 Kues, Thomas: 34, 40, 115, 160, 162, 269, 271  
 Kula, Michał: 139  
 Kulisher, Eugene: 226, 229  
 Kulka, Erich (Schön): 214  
 Kun, Bela: 109  
 Küpper, Gustav: 282  
 Kuras, Jan: 71
- L —  
 Lambert, Erwin: 161  
 Lammers, Hans: 32, 33, 234  
 Langbein, Hermann: 182, 285  
 Lange, Rudolf: 68, 77  
 Langer, Marek: 282  
 Lanzmann, Claude: 22, 240, 271  
 Lasik, Aleksander: 183  
 Lasker, Anita: 282  
 Leibbrandt, George: 77, 78  
 Lengyel, Olga: 207, 208, 282, 286  
 Lenz, Otto: 156  
 Leszczyńska, Zofia: 101, 113  
 Leszczyński, Julian: 31  
 Levi, Primo: 176, 192, 207, 209  
 Levy, Robert: 282  
 Lichtenstein, Heiner: 89  
 Liebehenschel, Arthur: 101, 169, 188  
 Liebhäuser, Christian J.: 282  
 Lingens-Reiner, Ella: 225, 282, 286  
 Lipski, Józef: 27  
 Locke, Hugh: 233  
 Lohse, Heinrich: 56, 76-78
- Lolling, Enno: 180  
 Lorent, Robert: 282  
 Lörner, Georg: 173, 282  
 Löwenherz, Josef: 57  
 Ludin, Hans: 99, 109, 112  
 Luthal, Erich: 282  
 Luther, Martin: 18, 19, 32, 41, 44, 51, 85, 93, 94, 100  
 Luther, Martin, Reformator: 21, 22, 272
- M —  
 Madajczyk, Czesław: 267  
 Maedel, Walter: 20  
 Maglione, Luigi: 104  
 Makowski, Antoni: 191  
 Mallmann, Klaus-Michael: 199  
 Mandelbaum, Israel M.: 282  
 Mangold, Philipp: 282  
 Markus, Kurt: 139  
 Mattei, Richter: 156, 157  
 Mattogno, Carlo: 9, 10, 12, 34, 36, 40, 66-68, 70, 71, 72, 74-77, 81, 106, 111, 113, 115, 116, 119, 120, 121, 123, 124, 125, 129-132, 135, 138, 139, 140, 141, 142, 147, 149, 153, 154, 155-161, 162, 166, 167, 169, 170-174, 176, 185, 186, 187, 188, 189, 192, 194, 197, 198, 200, 203, 206, 207, 208, 212-217, 221, 222, 231, 234, 244, 245, 246, 269, 271, 275, 279, 280, 288  
 Maurer, Gerhard: 113, 171, 186, 189  
 Mazal, Harry W.: 144  
 Mazar, Micael: 28  
 Mehrbach, Hans: 282  
 Mencil, Tadeusz: 113  
 Mendelsohn, John: 142  
 Merbach, Erich: 139  
 Messersmith, George S.: 273  
 Metzner, Alfred: 69  
 Mey, SS-Hauptsturmführer: 189  
 Meyer, Alfred: 56  
 Meyer, Konrad: 45  
 Michalsen, Georg: 282  
 Mielke, Fred: 194  
 Milch, Erhard: 110, 282  
 Mitscherlich, Alexander: 194  
 Möckel, Karl: 282

- Moll, Otto: 163, 214, 216, 217  
 Mommsen, Hans: 264, 267, 268  
 Morgen, Konrad: 137, 159, 165, 167, 174, 179-184, 195, 274, 282  
 Morsch, Günter: 288  
 Moyne, Lord: 114  
 Mrugowski, Joachim: 149, 282  
 Müller, Filip: 138, 139, 205, 208-218, 234, 282, 286  
 Müller, Heinrich: 84, 136, 142, 181, 188, 196, 215, 253, 270  
 Munro, Andrew S.: 210  
 Murr, Gustav: 282  
 Mussfeldt, Erich: 130
- N —  
 Naumann, Bernd: 285  
 Nebe, Arthur: 40  
 Neufeldt, Berthold: 81  
 Novak, Franz: 87  
 Nyiszli, Miklos: 139, 210-214, 217, 235, 282, 286
- O —  
 Obalek, Ludwig: 282  
 Oberhauser, Josef: 122, 261, 282  
 Ohlendorf, Otto: 65  
 Orlik, Erich: 282  
 Orth, Karin: 136, 278
- P —  
 Paisikovic, Dov: 217  
 Palitzsch, Gerhard: 182, 183  
 Paulmann, Werner.: 179, 180, 184, 282  
 Pelckmann, Horst: 183, 184  
 Perl, Gisella: 168, 174, 218, 282, 286  
 Perz, Betrand: 288  
 Peters, Gerhard: 146, 153, 154, 157, 282  
 Peterson, Agnes F.: 25, 111  
 Pfannenstiel, Wilhelm: 282  
 Phillips, Raymond: 210, 217  
 Picker, Henry: 24, 32  
 Piper, Franciszek: 138, 139, 196, 277, 283, 284  
 Pirow, Oswald: 253  
 Plaskura, Jozef: 139
- Pohl, Oswald: 141, 142, 164, 171, 174, 178, 185-187, 190, 191, 223, 282  
 Poliakov, Léon: 37, 133, 158, 257  
 Pradel, Friedrich: 68, 97  
 Präg, Werner: 16, 49, 131  
 Pressac, Jean-Claude: 126, 127, 136, 138, 139, 141, 146, 148, 175, 189, 262, 274-278, 283, 284  
 Proudfoot, Malcom: 226, 229  
 Prüfer, Kurt: 198  
 Przeda, Marian: 139  
 Puchala, Reinhold: 139  
 Puhl, Emil J.: 282  
 Purke, Josef: 209
- R —  
 Rademacher, Franz: 13, 18, 32, 85, 92-95, 98  
 Rahm, Karl: 225  
 Rajzmann, Samuel: 282  
 Rasch, Otto: 40  
 Rauff, Walter: 68  
 Reder, Rudolf: 120, 123, 282  
 Reelitz, Gerhard: 282  
 Reitlinger, Gerald: 226, 227, 287  
 Reuter, Fritz: 118  
 Reuth, Ralf Georg: 17, 52, 54  
 Ribbentrop, Joachim: 12-14, 27, 94, 98, 108  
 Roeder, Karl Adam: 282  
 Rohwer, Jürgen: 262  
 Romano, Jaža: 95  
 Roosevelt, Franklin Delano: 27, 28  
 Roques, Henri: 156  
 Rosenberg, Alfred: 13, 32, 33, 42, 47, 76, 77, 84, 254, 268  
 Rosin, Arnošt: 139  
 Rothfels, Hans: 158, 202, 282  
 Röthke, Heinz: 90  
 Rotta, Angelo: 104-106  
 Rückerl, Adalbert: 68, 78, 122, 261, 267, 284, 285  
 Rudolf, Gernar: 9, 34, 41, 60-62, 79, 143, 151, 158, 211, 215, 222, 224, 225, 234  
 Rühmer, Karl: 201  
 Rum: 282  
 Ruppert, Friedrich Wilhelm: 167, 168, 282  
 Russell, Edward F.L.: 245
- Rüter, Christiaan F.: 96, 156  
 Rutkowski, Adam: 110, 118
- S —  
 Salomon, Jeanne Ingrid: 282  
 Santo, Camill: 282  
 Sartori, Mario: 195  
 Saur, Karl-Otto: 110, 186  
 Savelberg, Heinz: 189  
 Schacht, Hjalmar: 27  
 Schäfer, Emanuel: 95-97  
 Scheffler, Wolfgang: 265  
 Scheide, Rudolf: 188, 282  
 Schellenberg, Walter: 14, 33, 256, 260  
 Schillinger, Josef: 208, 246  
 Schindler, Max Joseph: 131  
 Schleier, Rudolf: 86  
 Schlempp, Walter: 111  
 Schlesinger, Paul: 103  
 Schleunes, Karl A.: 251-254, 267  
 Schluch, Karl: 282  
 Schmauser, Ernst Heinrich: 140  
 Schmelter, Fritz: 282  
 Schneider, Getrude: 79  
 Schramm, Percy: 63  
 Schubert, Gotthard: 180  
 Schuler, Erwin (Ding): 180, 282  
 Schulhof, Erwin: 282  
 Schulte, Jan Erik: 45  
 Schumann, Horst: 193  
 Schuster, Heinrich: 147-149, 218  
 Schwarcz, Ernst: 103  
 Schwarz, Heinrich: 186, 187, 201  
 Schwarz, Irene: 210, 282  
 Schwensen, Klaus: 216  
 Sehn, Jan: 10, 148, 174, 183, 197, 210, 212, 217, 282, 284  
 Seidl, Alfred: 47, 48, 50, 219  
 Seidler, Franz W.: 71  
 Seiner, Johanna Sara: 169  
 Seraphim, Peter-Heinz: 226  
 Sereny, Gitta: 74  
 Shermer, Michael: 128, 286  
 Shirer, William L.: 234  
 Sidor, Karol: 104  
 Siebert, Friedrich Wilhelm: 118  
 Siegert, Rudolf: 89, 90  
 Simonov, Constantin: 129

Smith, Bradley F.: 25, 111  
 Sommer, Karl: 186  
 Sossenheimer, Heinrich: 146  
 Speer, Albert: 110, 111, 185, 186, 275  
 Stahlecker, Walter: 77  
 Stark, Hans: 139  
 Stefaniuk: 282  
 Steffen, Ministerialrat: 186  
 Steffler, Wilhelm: 200, 201, 282  
 Steinberg, Maxime: 103  
 Streicher, Julius: 273  
 Streim, Alfred: 65, 66, 266  
 Struss, Ernst A.: 282  
 Strzelecka, Irena: 193  
 Suchomel, Franz: 282  
 Sulkowski, Edmond: 139  
 Świebicki, Henryk: 176  
 Szczerbowski, Adam: 139  
 Szlamek: 116  
 Sztójay, Döme: 44  
 Szweda, Konrad: 139

## — T —

Tauber, Henryk: 139, 217  
 Tauboeck, Karl: 282  
 Ter Meer, Fritz: 282  
 Tesch, Bruno: 144, 147  
 Thalmann, Rita: 28  
 Thierack, Otto Georg: 239, 240  
 Thoma, Alfred: 33  
 Thomas, Maximilian: 74  
 Thoms, Albert: 282  
 Tondos, Władysław: 139  
 Trampedach, Friedrich: 77, 78  
 Tregenza, Michael: 123  
 Tuka, Vojtech: 105-108  
 Türk, Richard: 118, 120  
 Turner, Harald: 93, 97  
 Tyas, Stephen: 124

## — U —

Ullman, Markus: 103

## — V —

van den Berghe, Gie: 7, 8, 286  
 van den Straaten, Raymond: 282  
 van Pelt, Robert Jan: 38, 141, 277, 283, 285, 286  
 Veesenmayer, Edmund: 111  
 Verrall, Richard (Harwood): 8  
 Vogel, Rolf: 11  
 Voigt, Martina: 79  
 von dem Bach-Zelewski, Erich: 67, 68  
 von Lang, Jochen: 35  
 von Otter, Göran: 157, 158, 200  
 von Papen, Franz: 273  
 von Schirmeister, Moritz: 14  
 von Stülpnagel, Heinrich: 83  
 von Thadden, Eberhard: 107, 110-112  
 von Weizsäcker, Ernst: 27  
 Vrba, Rudolf: 208

## — W —

Wagner, Eduard: 64  
 Wagner, Hans: 282  
 Wagner, Rudolf: 170  
 Walk, Joseph: 256  
 Warlimont, Walter: 63  
 Waszak, Stanisław: 226  
 Weber, Walter: 94  
 Weckert, Ingrid: 14, 98  
 Wehner, Bernhard: 180  
 Weil, Nicolas: 271  
 Weintraub, Ben: 226  
 Weirauch, Lothar: 58  
 Weissmandel, Dov: 103  
 Wellers, Georges: 156, 157, 213, 262, 285

Wetzel, Erhard: 12, 75, 76, 161  
 Wetzler, Alfred: 208  
 Widmann, Albert: 68, 161  
 Wiebeck, Gerhard: 181-183, 282  
 Wied, SS-Hauptsturmführer: 282  
 Wiernik, Yankiel: 282  
 Wiesel, Elie: 207  
 Wildt, Michael: 79  
 Wilhelm, Hans-Heinrich: 67, 68, 249, 265  
 Wilhelm, Karl Friedrich: 282  
 Wirth, Christian: 158, 159, 261  
 Wirths, Eduard: 171, 198  
 Wisinska, Jozefa: 139  
 Wisliceny, Dieter: 37, 102, 108, 133, 143, 282  
 Witte, Peter: 38, 79, 124  
 Wohlfarth, Wilhelm: 139  
 Wohlthat, Helmuth: 27  
 Wojtczak, Stanisław: 118  
 Wolf, Franz: 282  
 Wolff, Karl: 97, 155  
 Wolken, Otto: 139  
 Wolsztayn: 203, 204  
 Wüstinger, Erich: 145

## — Z —

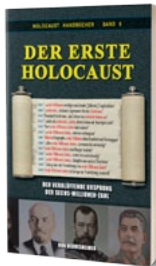
Zaun, Alfred: 144, 282  
 Zeitschel, Carltheo: 16, 17, 47, 84  
 Zernik, Franz: 194  
 Zündel, Ernst: 8, 9, 34, 41, 60, 63, 79, 143, 150, 151, 158, 215, 224, 232, 238, 242, 271, 285-287

# HOLOCAUST HANDBÜCHER

Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

## Erster Teil: Allgemeiner Überblick zum Holocaust

**Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl.** Von Don Heddeshimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die



Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)

**Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör.** Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, abgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so

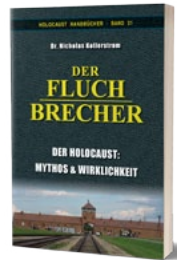
mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)

**Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit.** Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.

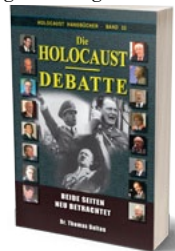


Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Serie *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieber epidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zu meist un widersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammerngeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



**Die Holocaust-Debatte. Beide Seiten neu betrachtet.** Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen





des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. 364 S., s&w ill., Bibl., Index. (#32)

**Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums.**

Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die als Beleg für den Massenmord angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses wichtige, oft zitierte Werk enthält in der vorliegenden Ausgabe mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

**Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung".**

Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., 662 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

**Die Auflösung des osteuropäischen Judentums.**

Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wur-

den. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. 293 S., s&w ill., Bibl., Index (#29)

**Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs.**

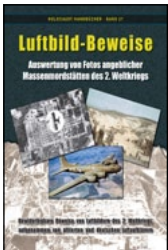
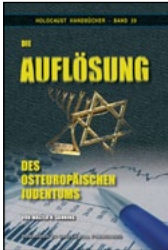
Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelpfehlungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8,5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

**Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe.**

Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste zu Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf diverse Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Orte nie "als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

**Verpfuscht: "Die Vernichtung der europäischen Juden": Raul Hilbergs Aussagen. NS-"Vernichtungszentren" zu beweisen.**

Von Carlo Mattogno. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These von der Massenvernichtung der Juden? Er reißt Dokumente aus ihrem Zusammenhang, verzerrt ihren Inhalt, missdeutet ihre Bedeutung, und ignoriert ganze Archive. Er verweist nur auf Zeugen, die ihm nützen, zitiert Satzketten aus dem Zusammenhang, und verschweigt, dass seine Zeugen





lügen, dass sich die Balken biegen. Lug und Betrug bei Hilberg auf jeder Seite. 322 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

**Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich.** Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

**Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie.** Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligerverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

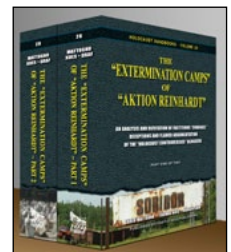
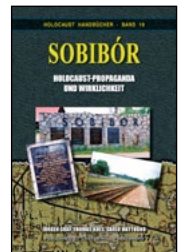
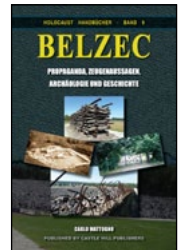
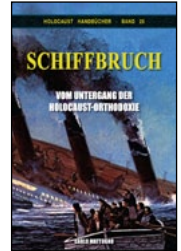
## Zweiter Teil: Spezialstudien ohne Auschwitz

**Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?** Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselsabgasen... Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

**Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte.** Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselsabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

**Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit.** Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

**The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt".** Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. **Achtung:** Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)



**Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda.** Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10.000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefeschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden Sie die unzensurierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

**Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung.** (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

**Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten.** Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die

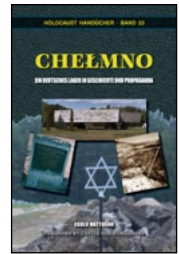
Angelegenheit zu bringen, indem alle relevanten Quellen und materiellen Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2021; #39)

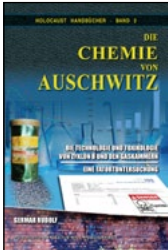
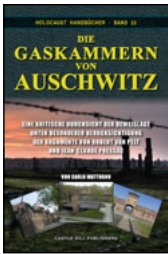
**Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie.** Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

**Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik.** Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegen Mattogno & Graf diese These und zeigen, dass Stutthof gegen Kriegsende als Organisationszentrum für Zwangsarbeit diente. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

### Dritter Teil: Auschwitzstudien

**Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947).** Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version





glaubhaft zu machen. 548 S., s&w ill., Bibl., Index. (#41)

**Die Gaskammern von Auschwitz.** Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

**Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac.** Hgg. von Gernar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

**Auschwitz: Technik und Betrieb der Gaskammern: Ein Begleitbuch.** Von G. Rudolf. Das gleichnamige englische DIN-A3 Buch von Pressac aus dem Jahr 1989 war bahnbrechend. Die zahlreichen Dokumentreproduktionen sind immer noch wertvoll, aber nach Jahrzehnten zusätzlicher Forschung sind Pressacs Kommentare veraltet. Dieses Buch fasst die wichtigsten Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahren zu Auschwitz zusammen. Mit vielen Verweisen auf Pressacs epischen Band dient es als Aktualisierung und Korrektur, unabhängig davon, ob Sie eine Original davon besitzen, es online lesen, von einer Bibliothek ausleihen, einen Nachdruck erwerben oder einfach nur allgemein an einer solchen Zusammenfassung interessiert sind. 149 S., s&w ill., Bibl. (#42)

**Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung.** Von G. Rudolf. Diese Studie dokumentiert die forensische Forschung zu Auschwitz, wo materielle Spuren und ihre Auslegung oberste Priorität haben. Die meisten der behaupteten Tatorte – die Gaskammern – sind bis zu einem gewissen Grad noch für forensische Untersuchungen zugänglich. Dieses Buch befasst sich mit Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern aus? Wie funktionierten sie? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau war das? Wie tötet es? Hinterlässt es dort Spuren im Mauerwerk, die heute noch zu finden sind? Der Autor diskutiert zudem ausführlich ähnliche Forschungen anderer Autoren. 4. Aufl., 452 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

**Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust.** Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker J.-C. Pressac (der wahrheitswidrig vorgab, technisch zu argumentieren), den Sozialarbeiter W. Wegner (wenn Sozialarbeiter Geschichte schreiben...), den Biochemiker G. Wellers (der die Quellen verbog), den Mediziner T. Bastian (der mit einem einseitigen ZEIT-Artikel versuchte, den Revisionismus zu widerlegen), den Historiker E. Nolte (der ehrlich argumentierte), die Chemiker R. Green (der es mit der Ehrlichkeit weniger genau nahm), J. Bailer (der meinte, auf Quellen verzichten zu können) und J. Markiewicz (der Versuchsergebnisse fälscht), den Kulturhistoriker R. van Pelt (der das Märchen vom brennenden Paulinchen erzählte) und den Toxikologen A. Trunk (der Wunschdenken zu Wahrheit erklärte) werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteuflern. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

**Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten.** Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amtes, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)



**Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz.** Von Gernar Rudolf und Ernst Böhm. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. 190 S., s&w ill., Bibl., Index (#34)

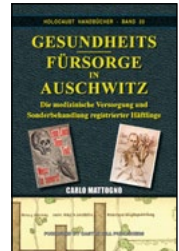
**Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs.** Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

**Gesundheitsfürsorge in Auschwitz.** Von C. Mattogno. In Erweiterung des Buchs *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, die Gesundheit der Insassen zu erhalten. Teil 1 analysiert die Lebensbedingungen der Auschwitz-Häftlinge sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen, die zur Gesunderhaltung bzw. Gesundung der Häftlinge unternommen wurden. Teil 2 untersucht, was mit jenen registrierten Auschwitz-Häftlingen geschah, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten "selektiert" bzw. "sonderbehandelt" wurden. Die vorgelegte umfangreiche Dokumentation zeigt deutlich, dass insbesondere unter dem Standortarzt Dr. Wirths alles versucht wurde, diese Insassen gesund zu pflegen. Teil 3 ist diesem Dr. Wirths gewidmet. Seine Persönlichkeit widerlegt das Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

**Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit.** Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

**Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit.** Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Schließlich wird dieses Scheinereignis mit einer Fülle von Primärquellen und unerschütterlichen Dokumenten widerlegt. Die offiziell sanktionierte Version über die angebliche erste Vergasung in Auschwitz ist reine Fiktion. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

**Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen.** Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Gaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)



**Freiluftverbrennungen in Auschwitz.** Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)

**Die Kremierungsöfen von Auschwitz.** Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine umfassende Untersuchung der frühen Geschichte und Technologie von Kremierungen im Allgemeinen und der Kremierungsöfen von Auschwitz im Besonderen. Auf einer breiten Basis technischer Literatur, vorhandener Kriegsdokumente und materieller Spuren bestimmen die Autoren die wahre Natur und Kapazität der Auschwitzer Kremierungsöfen. Sie zeigen, dass diese Öfen minderwertige Versionen ziviler Anlagen waren und dass ihre Kremierungskapazität ebenfalls geringer als sonst üblich war. Dies beweist, dass die Krematorien von Auschwitz keine Massenvernichtungsanlagen waren, sondern normale Einrichtungen, die es kaum schafften, jene Opfer unter den Häftlingen einzuäschern, die an verschiedenen Epidemien starben, die das Lager wiederholt heimsuchten. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Herbst 2022; #24)

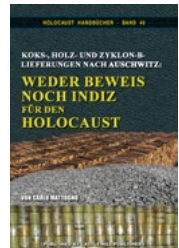
**Museumslügen: Die Falschdarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums.** Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwingen das Auschwitz-Museum zu immer weiteren Propagandalügen. *Museumslügen* enthüllt anfangs die vielen Tricks und Lügen, mit denen das Auschwitz-Museum seine Besucher bezüglich der dort gezeigten "Gaskammer" hinters Licht führt. Sodann analysiert es, wie die Museumshistoriker in einem Buch zur Judenvernichtung über die Dokumente im Auschwitz-Archiv lügen, dass sich die Balken biegen. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (#38)

**Koks, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust.** Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. 186 S., s&w ill., Bibl., Index. (#40)

#### Vierter Teil: Zeugenkritik

**Elie Wiesel, Heiliger des Holocaust: Eine kritische Biographie.** Von Warren B. Routledge. Diese erste unabhängige Biographie Wiesels analysiert mehrerer von Wiesels Texten, vor allem seiner angeblichen "Autobiographie" *Die Nacht*. Der Autor beweist, dass vieles von dem, was Wiesel behauptet, nie passiert sein kann. Er zeigt, wie der Einfluss Wiesels und der Holocaust-Lobby mit den Jahrzehnten wuchs, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang. Die Studie zeigt auch, wie parallel zu diesem Machtmissbrauch die kritische Reaktion darauf wuchs: der Holocaust-Revisionismus. Während katholische Intellektuelle als Trittbrettfahrer auf den fahrenden Holocaust-Zug aufsprangen, wuchs parallel dazu die Zahl der Juden, die Aspekte der Holocaust-Geschichte und ihres Missbrauchs innerhalb der jüdischen Gemeinde ablehnen. 475 S., s&w ill., Bibl., Index. (#30)

**Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust.** Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkrieg in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Eine der wichtigsten Pflichten des Historikers ist die Quellenkritik, also die kritische Analyse der Beweise, auf denen unser Geschichtsbild beruht. Für Lager wie Auschwitz bedeutet dies festzustellen, inwieweit Zeugenberichte zuverlässig sind, wo die Zeugen geirrt haben oder es nicht so genau mit der Wahrheit hielten. Eine solche Quellenkritik prüft Aussagen dahingehend, ob sie in sich selbst widerspruchsfrei sind, sich mit anderen Aussagen decken, von Dokumenten aus der Kriegszeit bestätigt werden und materiellen Gegebenheiten nicht zuwiderlaufen. Die vorliegende Studie wendet diese Technik auf 30 der be-





kanntesten bzw. wichtigsten Zeugen an, die sich zu Auschwitz geäußert haben, so unter anderem die vormaligen Häftlinge Elie Wiesel, Rudolf Vrba, Filip Müller, Charles S. Bendel, Miklós Nyiszli und Olga Lengyel, sowie die vormaligen Angehörigen des SS-Lagerpersonals Rudolf Höb, Pery Broad, Johann Paul Kremer, Hans Aumeier, Maximilian Grabner und Richard Böck. Graf gibt die für seine Analyse ausschlaggebenden Passagen der einschlägigen Aussagen wieder, die sich auf die Massenvernichtung in Auschwitz beziehen, und unterzieht sie einer fachgerechten kritischen Analyse. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 2. Aufl., 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)

**Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höb, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse.** Von Carlo Mattogno & Rudolf Höb. Von 1940 bis 1943 war Höb Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höb' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... 466 S., s&w ill., Bibl., Index (#35)

**"Im Jenseits der Menschlichkeit" – und der Wirklichkeit: Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert.** Von Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert

und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. 389 S., s&w ill., Bibl., Index. (#37)

**Rudolf Reder gegen Kurt Gerstein: Zwei Falschaussagen zum Lager Belzec analysiert.** Von Carlo Mattogno. Nur zwei Zeugen haben jemals Wesentliches über das angebliche Vernichtungslager Belzec ausgesagt: Der vormalige Häftling Rudolf Reder und der SS-Mann Kurt Gerstein. Gersteins Aussagen sind seit Jahrzehnten ein Brennpunkt revisionistischer Kritik. Sie sind jetzt sogar unter orthodoxen Historikern diskreditiert. Diese benutzen Reders Aussagen, um die entstandene Lücke zu füllen, doch seine Behauptungen sind genauso absurd. Diese Studie untersucht die verschiedenen Aussagen Reders gründlich, greift Gersteins verschiedene Aussagen kritisch auf und vergleicht dann diese beiden Aussagen, die in mancher Hinsicht ähnlich, in anderen jedoch unvereinbar sind. 226 S., s&w ill., Bibl., index. (#43)

**Sonderkommando Auschwitz I: Neue Augenzeugen-Aussagen analysiert.** Von Carlo Mattogno. Bis heute hat das 1979 erschienene Buch *Sonderbehandlung* des ehemaligen Auschwitz-Insassen und angeblichen Sonderkommando-Mitglieds Filip Müller einen großen Einfluss sowohl auf die öffentliche Wahrnehmung von Auschwitz als auch auf Historiker, die versuchen, die Geschichte dieses Lagers zu erforschen. Dieses Buch analysiert die verschiedenen Nachkriegsaussagen Müllers, die voller Übertreibungen, Unwahrheiten und plagiierter Textpassagen sind. Zudem werden die Aussagen von acht weiteren ehemaligen Sonderkommando-Mitgliedern untersucht, denen es ebenso an Genauigkeit und Wahrheitsliebe mangelte: Dov Paiskovic, Stanisław Jankowski, Henryk Mandelbaum, Ludwik Nagraba, Joshua Rosenblum, Aaron Pilo, David Fliamenbaum und Samij Karolinski. 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#44)

## Zukunftsprojekte

**Das KL Dachau.** Dachau, eines der berüchtigtsten KZs, wird kritisch beleuchtet.

**Sonderkommando Auschwitz II: Die Falschen Aussagen von Henryk Tauber und Szlama Dragon.** Die Aussagen dieser beiden wichtigen Zeugen

werden eingehend untersucht und las ruchlose Propaganda bloßgelegt.

**Lügenchronik Auschwitz: Danuta Czechs fehlerhafte Methoden, Verzerrungen und Täuschungen.** Danuta Czechs *Kalendarium* gilt als Nachschlagewerk zur Geschichte von Auschwitz. Hier werden ihre Lügen und Täuschungen offengelegt.



Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Informationen siehe

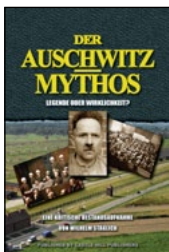
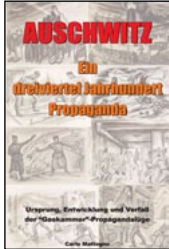
[www.HolocaustHandbuecher.com](http://www.HolocaustHandbuecher.com) – oder scanne den QR code links.

Published by Castle Hill Publishers, PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK



## Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.



**Der Holocaust: Die Argumente.** Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 5. Aufl., 138 S., 6"×9" Pb.

**Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda.** Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

**Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge".** Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

**Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht".** Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

**Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel.** Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

**Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit?** Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang des Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für das Verbot dieses Buches diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwidern darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

**Geschichte der Verfemung Deutschlands.** Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassiker aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



**Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus.** Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt den Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernst nehmen? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Zeugenaussagen und Tätergeständnissen? Ist es nicht einerlei, ob Häftlinge durch Krankheiten oder Giftgas starben? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanz-Farb-Broschüre. Freie PDF-Datei unter [www.HolocaustHandbuecher.com](http://www.HolocaustHandbuecher.com), Option "Werbung". 15 S. 216 × 279 mm, ill.

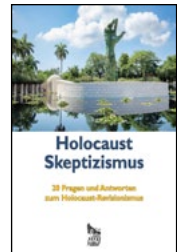
**Auschwitz – forensisch untersucht.** Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien: Sowjetische Kommission (1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski, Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno, Franco Deana (Italien 1994, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Im zweiten werden zu den Themen „chemische und toxi-kologische Forschungen“ sowie „Mas-senkremerierungen“ die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. Im dritten Teil wird berichtet, wie das Establishment auf diese Forschungsergebnisse reagierte: erst mit Skepsis und Neugier, dann mit Zensur und Strafverfolgung. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

**Schuld und Schicksal. Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern.** Von Josef G. Burg. Burg, ein aus Ost-galizien stammender Jude, berichtet in dieser Autobiographie über seine Erlebnisse unter sowjetischer Besatzung 1939/40, nach der deutschen "Befreiung" 1941, über seine Flucht mit den Deutschen vor den Sowjets bei Kriegsende, über seine Erlebnisse in Israel und die dadurch ausgelöste Rückkehr nach Deutschland, wo er mit korrupten Glaubensgenossen über die "Wiedergutmachung" in Streit geriet. Aus der festen Überzeugung heraus, daß Wahrheit und Gerechtigkeit allein imstande sind, den aus Lüge, Propaganda und Unmenschlichkeit ent-standenen Teufelskreis des Hasses zu sprengen, geht Burg nicht mit all jenen ins Gericht, die es redlich verdient ha-ben. Neuauflage, 309 S., 6"×9" Pb.

**Die Lüge des Odysseus.** Von Paul Rassinier. Mit diesem Buch begann der Holocaust-Revisionismus: Der Fran-zose Rassinier, Pazifist und Sozialist, wurde 1944 erst ins KZ Buchenwald, dann Dora-Mittelbau gesteckt. Hier berichtet er aus eigenem Erleben, wie die Häftlinge sich gegenseitig ohne Not die Haft zur Hölle machten. Im zweiten Teil analysiert er die Bücher früherer Mithäftlinge und zeigt, wie sie lügen und verzerren, um ihre Mit-täterschaft zu verbergen. Neue, kri-tisch annotierte Auflage mit Zusätzen, die in älteren deutschen Ausgaben fehlen: Rassiniers Prolog, das Vorwort von Albert Paraz sowie Pressestim-men. 309 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

**Was nun, Odysseus?** Von Paul Rassinier. Der erste Teil dieses Buches besteht aus einem Vortragstext, den Paul Rassinier 1960 in Deutschland wiederholt hielt. Es ist eine Zusammenfassung seiner Argumente aus *Die Lüge des Odysseus*. Ein im zwei-ten Teil abgedruckter Brief an Eugen Kogon baut darauf auf. Der dritte Teil wurde inspiriert durch die 1959 in französischer Übersetzung erschiene-nen Aufzeichnungen von Rudolf Höß, dem vormaligen Lagerkommandanten von Auschwitz, während der vierte Teil versucht, das Problem der vermeintlichen Mischgaskammern des Dritten Reiches auf einer brei-teren Basis zu untersuchen. Rassiniers Ausführung zu Höß' Behauptungen werden in Fußnoten kritisch begleitet, um den Leser auf den gegenwärtigen Forschungsstand zu bringen. Für diese Neuauflage wurde der Text er-stmals auf den Stand der französischen Auflage gebracht, die ein Jahr später erschien als die deutsche Erstauflage von 1960. 150 S., 6"×9" Pb, Bibl., In-dex.

**Das Drama der Juden Europas.** Von Paul Rassinier. Revisionistischer Klassiker des bekannten französi-schen Vaters des Revisionismus, dem ehemaligen Insassen der KL Buchenwald und Dora-Mittelbau und Mit-glied der französischen Resistance Paul Rassinier. Anlass zur Abfassung dieses erstmals 1965 erschienenen Werkes war das 1961 veröffentlichte Werk des jüdischen Politologen Raul Hilberg *Die Vernichtung der europä-ischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweise wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Der letzte Teil enthält statistische Überlegungen zur 6-Millionen-Opfer-zahl. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S. 6"×9" Pb, Bibl., Index.







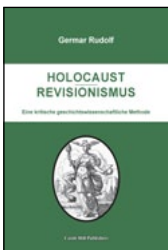
**Was ist Wahrheit? Die unverbesslichen Sieger.** Von Paul Rassinier. Kritisch annotierte Neuauflage des Klassikers. Dies ist Rassiniers letztes und wahrscheinlich wichtigstes revisionistisches Werk. Der Auslöser zur Abfassung dieses Buches war der 1961 gegen Adolf Eichmann abgehaltene Schauprozess in Jerusalem. Diese Studie beginnt jedoch viel früher, nämlich mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpopaganda der Sowjets. Rassinier demaskiert das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als seine Fortsetzung ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den 2. Weltkrieg hervorrief. Der Anhang enthält Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.



**Die zweite babylonische Gefangenschaft.** Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dieser Frage geht das Buch nach. Bei Recherchen zu einem ganz anderen Thema stieß Steffen Werner zufällig auf äußerst merkwürdige bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland. Jahrelanges Forschen brachte anschließend immer mehr Beweismaterial an den Tag, das ihm schließlich erlaubte, eine ebenso atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte Untersuchung über das Schicksal der von der NS-Regierung nach Osteuropa deportierten Juden Europas. Mit einem Vorwort von Gernar Rudolf mit Verweisen auf weitergehende Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiet, die Werners These bestätigen. 198 S. 6"×9", Pb, ill., Bibl., Index.



**Wie England beide Weltkriege einleitete.** Was hat das deutsche Volk England angetan, das zwei Weltkriege und die Vergewaltigung und Abschachtung von Millionen erklären kann? Wer hat das Propagandafener angefacht, das solch einen Schrecken ermöglichte? In diesem Buch geht es nicht um die Geschichte der beiden Weltkriege, sondern darum, wer diese Kriege vom Zaun brechen wollte. Wir untersuchen in diesem Buch die beiden schrecklichen Kriege des 20. Jahrhunderts, in denen die Angelsachsen ausrückten, um ihre sächsischen Vettern in Massen abzuschlachten. Es wird enthüllt, wie einige Führer Großbritanniens diese Kriege initiierten.



Dieses Buch ist eine überzeugende Streitschrift gegen den Krieg. 170 S. 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

**Hitlers Revolution.** Von Richard Tedor. Allen Boykotten zum Trotz verwandelte Adolf Hitler Deutschland in vier Jahren von einem Bankrottfall zum Powerhaus Europas. Wie war das möglich? Diese Studie zerreißt das dicke Gespinnst der Verleumdungen, das diese umstrittene Figur umgibt. Sie stützt sich auf fast 200 veröffentlichte deutsche Quellen, viele davon aus der NS-Zeit, sowie Dokumente aus britischen, US-amerikanischen und sowjetischen Archiven, die nicht nur beschreiben, was Hitler getan hat, sondern vor allem, warum er es tat. Sie enthüllen zudem die wahren Kriegsziele der Demokratie – ein Tabuthema für orthodoxe Historiker – und den sich daraus ergebenden Weltkrieg gegen Deutschland. Es richtet sich an alle, die spüren, dass bei den herkömmlichen Darstellungen etwas fehlt. 371 S. 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

**Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.** Dieses Buch basiert auf 6.000 eidestattlichen Erklärungen, die 1946 von deutschen Internierten des alliierten Lagers Nr. 61 in Darmstadt abgegeben worden waren. Darin werden rund 2.000 alliierte Kriegsverbrechen an deutschen Soldaten und Zivilisten festgehalten – ein winziger Ausschnitt aus Hunderttausenden von Verbrechen, Folterungen, Vergewaltigungen und Massakern durch die Siegermächte. Diese und andere ähnliche Beweise wurden nicht nur von den Siegermächten in Nürnberg unterdrückt, sondern sie werden auch heute noch verheimlicht. Dieses Buch tritt den einseitigen Anschuldigungen und Lügen gegen Deutschland wirkungsvoll entgegen. Nachdruck. 280 S. 6"×9" Pb.

**Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode.** Von Gernar Rudolf. Dürfen wir zweifeln und kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach bestem Wissen und Gewissen gefunden haben, anderen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen.

Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust-Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 162 S., A5 Pb., ill.

**Diktatur Deutschland.** Von Gernar Rudolf. Fast alle Diktaturen behaupten von sich, sie seien eine Demokratie. Ein Land aber, das durch Strafgesetze diktiert, wie man über gewisse Phasen der Geschichte zu denken hat, ist eine Diktatur. Ein Land, welches Historiker in Gefängnisse wirft, das Singen friedlicher Lieder verbietet und wissenschaftliche Bücher verbrennt, ist eine Diktatur. Ein Land, das Mitglieder oppositioneller Parteien verfolgt, ist eine Diktatur. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Diktatur. Wer es nicht glaubt: Diese Broschüre beweist es. 122 S. 5"×8" Pb, ill.

**Eine Zensur findet statt! Zensur in der BRD.** Von Gernar Rudolf. In Deutschland werden politische und wissenschaftliche Veröffentlichungen, die den Machthabern nicht in den Kram passen, in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Autoren, Herausgeber, Verleger, Groß- und Einzelhändler und Kunden, die mehr als zwei Exemplare dieser verbotenen Schriften oder Filme bestellen, werden zu Geld- oder gar Gefängnisstrafen verurteilt. Die Zensurbehörden halten die Listen verbotener Schriften geheim, so dass sich niemand unterrichten kann, was er nicht kaufen und verbreiten darf. Frei nach dem Motto: Weil Deutschland in der Vergangenheit Minderheiten verfolgt, Dissidenten eingesperrt und Bücher verbrannt hat, ist Deutschland heute verpflichtet, Minderheiten zu verfolgen, Dissidenten einzusperren und Bücher zu verbrennen! 48 S. A5 broschürt, ill.

**Widerstand ist Pflicht! Verteidigungsrede.** Von Gernar Rudolf. Anno 2005 wurde der friedliche Dissident G. Rudolf von der US-Regierung nach Deutschland verschleppt. Dort wurde ihm wegen seiner historischen Schriften der Prozess gemacht, wobei man ihm eine Verteidigung in der Sache verbot. Über sieben Tage lang hielt Rudolf vor Gericht eine Rede, mit der er detailliert darlegte, warum es jedermanns Pflicht ist, gegen einen Staat, der friedli-

che Dissidenten in Kerker wirft, auf gewaltfreie Weise Widerstand zu leisten. 376 S. 6"×9" Pb, ill.

**Kardinalfragen an Deutschlands Politiker.** Von Gernar Rudolf. Rudolf, einer der bekanntesten Holocaust-Revisionisten, beschreibt, was ihn trotz aller Drohungen zum Revisionisten werden ließ. Er begründet, warum der Revisionismus wichtig und wissenschaftlich ist, und warum jede Verfolgung der Revisionisten menschenrechtswidrig ist. Er berichtet über seine Verfolgung zur Vernichtung seiner Existenzgrundlage. Aktualisierte Neuauflage mit einer Beschreibung seines gescheiterten Asylverfahrens in den USA, der sich daran anschließenden Haftzeit als nicht-existenter politischer Gefangener in Deutschland. Abgerundet durch einen Überblick über Menschenrechtsverletzungen in Deutschland. 445 S. A5 Pb., ill., Index.

**Ewige Fremde: Kritische Ansichten zu Juden und Judentum über die Jahrhunderte.** Von Thomas Dalton. Es ist allgemein bekannt, dass Juden seit Jahrhunderten nicht gemocht werden. Aber wieso? Die Standardantwort lautet, dass Antisemitismus eine „Krankheit“ ist, die aus irgendeinem seltsamen Grund seit Ewigkeiten Nichtjuden heimgesucht hat. Aber stimmt das? Hier lesen Sie die Worte prominenter Judenkritiker der letzten drei Jahrtausende in ihrem Kontext. Dies enthüllt auffallend konsistente Beobachtungen, die nachdenklich machen sollten und darauf hindeuten, dass die Ursache für diese Feindseligkeit in den Juden selbst liegt. *Ewige Fremde* befasst sich mit dem heutigen „jüdischen Problem“ in seiner historischen Tiefe. Ca. 200 S. 6"×9" Pb, Bibl., Index.

**Der Holocaust: Fakten versus Fiktion.** Ein kondensierter Überblick über die neuesten Forschungsergebnisse zum Holocaust. Es wird zudem erklärt, warum das Thema wichtig ist und wieso die deutsche Regierung abweichende Ansichten brutal unterdrückt. Mit vielen Hinweisen auf kostenlose e-Bücher und Videos, und Inseraten für das (bei Drucklegung) gesamte Buchprogramm von Castle Hill Publishers. Diese Broschüre ist nicht urheberrechtlich geschützt. Sie können Sie in unserem Online-Shop als PDF-Datei kostenlos herunterladen. 28 S., 6"×9" Pb.



Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit und für weitere Infos siehe [www.https://shop.codoh.com](https://shop.codoh.com) – oder scanne den QR code links. Castle Hill Publishers, PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

